

Frerich Schön und Hanni Töpfer (Hrsg.)

KARTHAGO DIALOGE

Karthago und der punische Mittelmeerraum –
Kulturkontakte und Kulturtransfers
im 1. Jahrtausend vor Christus



RESSOURCENKULTUREN Band 2

KARTHAGO DIALOGE



RESSOURCENKULTUREN
Band 2

Frerich Schön und Hanni Töpfer (Hrsg.)

KARTHAGO DIALOGE

Karthago und der punische Mittelmeerraum –
Kulturkontakte und Kulturtransfers
im 1. Jahrtausend vor Christus

Tübingen 2016

Peer Review:

Die Beiträge dieser Publikation wurden von einem anonymen, internationalen Gutachtergremium begutachtet.

Titelbild:

Punische Siedlung (»Quartier Hannibal«) auf dem Byrsa-Hügel, Karthago.
(Photo H. Töpfer)

Die Veröffentlichung dieses Textes erfolgt unter der Creative Commons BY-NC 3.0 DE Lizenz. Die vollständigen Lizenzbedingungen sind bei <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/> einsehbar. Die Abbildungen unterliegen nicht der CC Lizenz, die Rechte liegen, soweit nicht anders spezifiziert, bei den Urhebern.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Universität Tübingen und die Autoren
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-946552-02-4

<http://hdl.handle.net/10900/72648>
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-726484>
<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-14058>

Redaktion: Hanni Töpfer, Katy Opitz, Marion Etzel und Uwe Müller
Gestaltung und Druckvorstufe: Büro für Design, Martin Emrich, Lemgo
Druck: Pro BUSINESS digital printing Deutschland GmbH

Printed in Germany

Inhalt

<i>Hanni Töpfer und Frerich Schön</i>	
Einleitung	7
<i>Stefan Ardeleanu</i>	
Theoretische, methodologische und historiographische Überlegungen zum »Punisierungsmo­dell« anhand der Befundlage in Numidien	13
<i>Bouthaina Maraoui Telmini</i>	
New Observations on the Urbanism of the Byrsa Hill in the Ancient Punic Times	39
<i>Iván Fumadó Ortega</i>	
Urbanistik Karthagos zwischen Hellenisierung und Kulturaustausch	59
<i>Marion Bolder-Boos</i>	
Wohnform und Siedlungsstruktur in den frühen phönizischen Niederlassungen: Karthago und der Westen	77
<i>Marie De Jonghe</i>	
Phoenician Architecture and Funeral Customs in North Africa. A Comparison of Utica and Carthage	101
<i>Khaoula Bennour</i>	
La royauté chez les numides entre traditions et influences étrangère	119
<i>Henrike Michelau</i>	
Adorantendarstellungen karthagischer und phönizischer Grabstelen	137
<i>Yamen Sghaier</i>	
La céramique punique de la nécropole d’El Mansourah à Kélibia (Cap Bon – Tunisie)	159
<i>Andrea Perugini</i>	
Uzita: Preliminary Observations on the Middle and Late Punic Amphora Repertoire	175
<i>Sebastiano Muratore</i>	
Ricognizioni archeologiche nella Sicilia occidentale. Elementi Punici, Greci ed Indigeni tramite analisi GIS	187
<i>Salvatore De Vincenzo</i>	
Western Sicily from Romanization to the Punic Age. Methodological problems and suggestions on the basis of some case studies	207

Christian Russenberger

Punier am Berg.

Archäologische Szenarien punischer Präsenz im Binnenland des frühhellenistischen Westsizilien am Beispiel des Monte Iato 227

Philipp Baas

Lilybaeum, eine Stadt als Kontaktzone punischer und römischer Kultur 253

Nicola Chiarenza

The Shrine and the Goddess.

Cultural Contacts in Soluntum during the Hellenistic Age 269

Adriano Orsingher

The ceramic repertoire of Motya: origins and development between the 8th and 6th centuries BC 283

Paola Sconzo

The Archaic Cremation Cemetery on the Island of Motya.

A Case-Study for Tracing Early Colonial Phoenician Culture and Mortuary Traditions in the West Mediterranean 315

Chiara Blasetti Fantauzzi

Punische und römische Sakraltopographie und Urbanistik am Monte Sirai/Sardinien.

Einige Beobachtungen 331

Einleitung

Karthago – zentraler Akteur im Mittelmeerraum des 1. Jahrtausends v. Chr. – prägte die antike Geschichte nicht minder als seine griechischen, etruskischen und später römischen Nachbarn sowie die zahlreichen, in der Forschung häufig noch summarisch als indigene Bevölkerungen zusammengefassten lokalen Kulturen. Gerade die sich auf vielerlei Ebenen widerspiegelnden wechselseitigen Beziehungen der mediterranen Kulturen liegen verstärkt im Fokus der aktuellen archäologischen und historischen Forschungen. Die soziokulturellen Dynamiken und Prozesse des Kulturtransfers werden auf methodisch-forschungsgeschichtlicher Ebene erfreulich kritisch hinterfragt und mit Hilfe des archäologischen Quellenmaterials überprüft. Die Ergebnisse dieser Überlegungen, die sicherlich noch längst nicht ihr volles Potential ausgeschöpft und damit ein Ende gefunden haben, gaben Anlass für den im November 2013 durchgeführten Workshop »Karthago Dialoge« am Institut für Klassische Archäologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Ziel war es, junge Wissenschaftler aus Europa und Tunesien in einen Dialog zu bringen, um die vielfältigen Aspekte kulturellen Kontaktes zu diskutieren. Die Nachwuchswissenschaftler aus sechs Ländern befassten sich mit Fragen des Kulturkontaktes und Kulturtransfers anhand siedlungs- und land-

schaftsarchäologischer Ansätze, mittels Architektur und Urbanistik sowie weiteren materiellen Kulturgütern und antiken Schriftquellen. Die hier gesammelten Aufsätze präsentieren einen Teil der im Workshop vorgestellten Beiträge, jedem einzelnen Autor sei an dieser Stelle für die hervorragende Zusammenarbeit in Vorbereitung des Workshops und der vorliegenden Publikation recht herzlich gedankt.

Der Beitrag von **Stefan Ardeleanu** thematisiert theoretische, methodische und forschungsgeschichtliche Überlegungen zum »Punisierungsmodel« und führt in die Problematik ein. Im Mittelpunkt steht die kritische Auseinandersetzung mit etablierten Begrifflichkeiten und die Problematisierung kultureller oder ethnischer Zuschreibungen wie »punisch«, »lybisch« oder »numidisch«. Anhand verschiedener Beispiele kann der Autor aufzeigen, dass eine ethnisch-kulturelle Separierung von Befunden aus archäologischer Sicht kaum stichhaltig zu belegen ist. Er regt an, andere Sichtweisen und Aspekte, angefangen mit der verstärkten Betrachtung regionaler Entwicklungen, heranzuziehen, um sich der Problematik methodisch fundiert erneut zu nähern. Im Folgenden steht Karthago selbst im Fokus der Betrachtungen. **Bouthaina Maraoui Telmini** berichtet dabei zunächst von neuen Erkenntnissen

zur urbanistischen Struktur des Byrsa-Hügels in punischer Zeit. Abgeleitet aus den keramischen und architektonischen Befunden sowie der historiographischen Überlieferung rekonstruiert sie die Besiedlungsgeschichte des Hügels, die an den Süd- und Südosthängen im 8. Jh. v. Chr. ihren Ausgang nahm. Anlass zu diesen Untersuchungen gab eine Rettungsgrabung an der heutigen Rue Astarté, welche ein monumentales frühpunisches Grab zu Tage förderte, dessen diagnostische Keramik in das 8./7. Jh. v. Chr. weist. Damit gehört dieser Befund zu den frühesten Strukturen, die bisher aus Karthago bekannt sind. Auf einer gesamtheitlicheren Ebene widmet sich **Iván Fumadó Ortega** der Urbanistik der Stadt. Vor dem Hintergrund der übergeordneten Frage, ob Urbanistik überhaupt ein geeignetes Mittel darstellt, ethnische Deutungen durchzuführen oder Akkulturationsprozesse nachzuzeichnen, entwickelt der Autor ein neues Bild der Stadtentwicklung Karthagos. Auf Grundlage einer Analyse der Forschungen des 19. und 20. Jhs. dekonstruiert Fumadó Ortega dabei eine stark vom orientalischen Stadtbild geprägte Vorstellung einer ungeordneten, ausgehend vom Byrsa Hügel fächerförmig angelegten Stadt. Nach eingehender Betrachtung der archäologischen Befunde und unter Zuhilfenahme weiterer Quellen zeichnet sich ein chronologisch zu differenzierendes Stadtkataster ab. Damit kann der Autor zeigen, dass ein orthogonales Straßensystem bereits seit dem 8. Jh. v. Chr. existierte und damit nicht als griechisch beeinflusst angesehen werden muss. Ebenfalls zur Urbanistik beitragend kann **Marion Bolder-Boos** neue Erkenntnisse zu Wohnform und Siedlungsstruktur Karthagos präsentieren. Anhand der Ergebnisse der deutsch-tunesischen Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts und des Institut National du Patrimoine an der Rue Ibn Chabâat werden frühpunische Wohnhäuser vorgestellt und in ihrem Kontext präsentiert. Der Vergleich mit zeitgleichen Befunden der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus in Karthago sowie Wohnkomplexen in Spanien (Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las Chorreras) zeigt, dass die phönizischen Neugründungen im zentralen und westlichen Mittelmeerraum offenbar keinem einheitlichen Schema folgten. Regional spezifische Eigenheiten sind auch Gegenstand der Betrachtungen von **Marie De Jonghe**

zur punischen Sepulkralkultur in Nordafrika. Mit Hilfe einer detaillierten Vorstellung der einzelnen Grabtypen und deren Auftreten in Utica und Karthago sowie einer Analyse der Grabriten und Grabbeigaben lassen sich im Vergleich der beiden Städte viele Gemeinsamkeiten aber auch regionale Unterschiede aufdecken, wobei die herausragende Stellung Karthagos ein wichtiges Ergebnis darstellt. Unter regional-punischem Einfluss stand sicherlich auch das numidische Nordafrika, wie **Khaoula Bennour** in ihrem Beitrag zeigt. Auf Basis epigraphischer und numismatischer Überlieferungen zeichnet sie das Bild staatsähnlicher Verwaltungsstrukturen im numidischen Einflussbereich, die nach Auffassung der Autorin neben eigenen Charakteristika durchaus hellenistische und punische Anregungen aufweisen. Dabei wird die Frage nach Ausprägung und (Selbst-)Darstellung der numidischen Könige besonders thematisiert und letztendlich mit einer verstärkten Integration in das hellenistische Königtum verbunden, dessen Bedeutung über den Mittler Karthago bis nach Afrika ausstrahlte. Den Blick auf die materiellen Kulturgüter lenkend, beschäftigt sich **Henrike Michelau** mit Adorantendarstellungen auf punischen und phönizischen Grabstelen. Anhand eines ausführlichen Katalogs werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der zahlenmäßig weitaus häufiger vorkommenden Adorantendarstellungen auf karthagischen gegenüber den selteneren Darstellungen auf phönizischen Grabstelen betrachtet und ein gemeinsamer motivischer Ursprung untersucht. Die Inbezugnahme anderer Gattungen, welche ebenfalls Adorantendarstellungen zeigen, dient dazu, ein präziseres Bild der motivischen Entwicklung zu zeichnen. So kann die Autorin darlegen, warum es sich bei den phönizischen Stelen nicht um Vorläufer der karthagischen handelt, sondern vielmehr um eine parallele Entwicklung, in deren Verlauf die beiden Untersuchungsgebiete regionale Eigenheiten aufweisen. Das Zusammenspiel regionaler Gegebenheiten und der Einfluss der Metropole Karthago auf ihr Umland ist Gegenstand der Betrachtungen von **Yamen Sghaïer**. Seine Untersuchungen der Nekropole des antiken Aspis/Clupea geben einen Einblick in die punische Präsenz auf Cap Bon vom 4. Jh. bis in die Mitte des 3. Jh. v. Chr. Die ausführliche Untersuchung der Keramikinventare aus Kup-

pelgräbern und Hypogäen erlaubt es, Aussagen zu Handelbeziehungen der Siedlung sowie den Einflüssen von Importen auf das lokale Keramikrepertoire zu treffen. Da die Mehrzahl der Keramik aus lokaler Herstellung stammt, lassen sich hier deren Charakteristika besonders gut herausarbeiten. Mit seinen Betrachtungen zum mittel- und spätpunischen Amphorenrepertoire von Utica schließt **Andrea Perugini** die Beiträge zum punischen Nordafrika. Seine detaillierte Auswertung der Amphoren legt einen sukzessiven Anstieg der lokalen Produktionstätigkeit im weiteren Umfeld Karthagos nahe. Setzt die Überlieferung von Amphoren erst im 5. Jh. v. Chr. ein, nimmt ihre Zahl und damit vermutlich auch die Handelsaktivität bis zur Zerstörung Karthagos zu. Seit der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. können dann zunehmend Waren aus der Sahel-Zone nachgewiesen werden, deren Produktion aus dem Wirtschaftsvakuum erwachsen konnte, welches Karthago nach seiner Zerstörung hinterließ.

Als Treffpunkt der Kulturen bildet das durch Griechen, Punier und Indigene geprägte Sizilien einen besonders geeigneten Ort, um Kulturkontakte und Kulturtransfers auf Grundlage der archäologischen Hinterlassenschaft zu diskutieren. Mit GIS-basierten Analysen untersucht **Sebastiano Muratore** punische, griechische und indigene Elemente in Westsizilien. Besonderes Augenmerk liegt auf den Siedlungs- und Populationsdynamiken entlang der Flusstäler des Jato, Eleuterio sowie Belice Destro. Die Kriterien zur Erfassung und Identifizierung einer Siedlung sowie die geographischen Bedingungen spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Bewertung der punischen Präsenz und der sich daraus scheinbar ergebenden Handelsbeziehungen.

Auf methodische Probleme einer hypothetischen punischen Akkulturation geht **Salvatore De Vincenzo** ein. Die methodologische Untersuchung zeigt anhand bekannter Beispiele auf dem Gebiet der Stadtplanung die Fragwürdigkeit einiger als »punisch« angesprochenen Kontexte auf. Vielmehr sei, so die Argumente des Autors, in vielen Fällen stärker von einer römischen Prägung auszugehen und im Sinne einer »unpunicization« der Forschung vermehrt ein italischer Einfluss zu überdenken. Ähnlich kritisch hinterfragt **Christian Russenberger** eine punische Präsenz auf dem

Monte Iato. Die frühhellenistische Siedlung dient dabei als Beispiel, um punische Kulturelemente im politisch-kulturellen Bild der Quellen sowie der archäologischen Befunde von Urbanistik und Architektur zu fassen. Im Gegensatz jedoch zu eindeutigen Hinweisen auf Elemente des griechischen Kulturraums, die sich beispielsweise anhand der Gesamtkonzeption der Stadt wie auch an den Bautypen oder bestimmten Bautechniken nachweisen lassen, verweisen die punischen Zeugnisse der Stadt eher auf eine (interkulturelle) Gemeinschaft, die nur in bestimmten Bereichen wie beispielsweise der Essenzubereitung und religiösen Praxis auf punische Traditionen zurückgreift. Diese Interpretation wirft natürlich Fragen hinsichtlich der Wiederbesiedlung des Monte Iato im 4. Jh. v. Chr. auf, einer Zeit, in der sich die Stadt eindeutig nicht ohne die Kontrolle der Punier etablieren konnte. **Philipp Baas** offeriert mit Lilybaeum eine Stadt als Kontaktzone zwischen punischer und römischer Kultur. Der Autor erörtert die Möglichkeiten kultureller Veränderungen in Folge eines verstärkten, durch Migration neuer Einwohner bedingten Bevölkerungswachstums am Beispiel des lilybaeischen Totenkults nach der Zerstörung Karthagos. Dabei unterscheidet Baas mehrere theoretische Konzepte, wie Akkulturation oder Kreolisierung, und führt dabei deutlich ihre Schwächen in der praktischen Anwendung auf. Der Totenkult in Lilybaeum weise demnach vielmehr auf eine punisch-römische Mischgesellschaft, die zum einen neue Riten übernehme, zum anderen alte beibehalte und diese teilweise in einen neuen semantischen Zusammenhang stelle – ein Konzept, welches sich mit keinem der traditionellen Modelle vereinbaren lasse. Als ein weiteres eindrucksvolles Zeugnis kultureller Kontakte präsentiert **Nicola Chiarenza** die bekannte Statue einer thronenden Gottheit in Solunt. Den Fokus der Untersuchung bildet eine 1825 auf dem Monte Catalano gefundene Kalksteinskulptur, welche eine auf einem Sphingenthron sitzende Frauengestalt mit orientalischen Reminiscenzen zeigt und überzeugend in hellenistische Zeit datiert wurde. Durch ihren anhand des Baubefundes rekonstruierten Aufstellungskontext wird deutlich, dass sich diese Statue in einem öffentlich zugänglichen Raum befand. Angesichts ihrer stark orientalisches beeinflussten Ikonographie zeigt sich die besondere

Bedeutung dieser Skulptur und ihres Kontextes innerhalb der neugegründeten hellenistischen Stadt. **Adriano Orsingher** erörtert ausführlich und mit zahlreichen Vergleichen die Funde aus den archaischen Schichten (VII-V) von Mozia und gibt damit in seinem Beitrag einen detaillierten Einblick in das Keramikinventar des 8.–6. Jhs. v. Chr. Während die früheste Phase noch deutliche Züge des phönizischen Mutterlandes trägt, ist die Phase V eindrucksvolles Zeugnis eines weitreichenden Handelsnetzwerkes dieser Siedlung nicht nur im punischen Siedlungsgebiet, sondern weit über dessen Grenzen hinaus in den etruskischen, griechischen und syro-palästinischen Kulturraum; ein Außenposten Mozias an der Flussmündung des Birgi kann hierfür ein zusätzliches Indiz liefern. Auch die Überlegungen von **Paola Sconzo** beziehen sich auf diese Stadt und bieten Einblick in die phönizischen Bestattungsriten am Beispiel der Nekropole von Mozia. Die Autorin kann anhand der Forschungsgeschichte dieses wichtigen Siedlungsplatzes aber auch mit Hilfe der Ergebnisse neuester Grabungen Merkmale und Wandlungen der Grabsitten vom Beginn der Besiedlung am Ende des 8. Jhs. v. Chr. bis in das 6. Jh. v. Chr. illustrieren. **Chiara Blasetti Fantauzzi** schließlich wendet sich in ihren Überlegungen Sardinien zu. Die phönizisch-punische Besiedlungsgeschichte Sardinien, häufig durch spätere Überbauung getrübt, wird hier am Beispiel des Monte Sirai neu bewertet. Die Autorin stellt heraus, dass die Siedlung zwar besonders in früher Zeit orientalisches geprägt ist, spätestens seit dem 3. Jh. v. Chr. allerdings der römische Einfluss in den wesentlichen urbanen Merkmalen wie etwa der Straßenanlage überwiegt. Dies lässt die Autorin zu dem Schluss kommen, dass die Anwesenheit der Phönizier auf Sardinien grundsätzlich einer neuer Bewertung bedürfe.

»Karthago und der punische Mittelmeerraum – Kulturkontakte und Kulturtransfers im 1. Jahrtausend v. Chr.« wurde von der Graduierten-Akademie der Eberhard Karls Universität Tübingen unterstützt und im Rahmen des Zukunftskonzepts der Deutschen Forschungsgemeinschaft (ZUK 63) gefördert. Für die Möglichkeit der Durchführung dieses Workshops und für die tatkräftige Unterstützung seitens der Universität, namentlich durch Frau Dr. Schaub, sei an dieser Stelle herzlich

gedankt. Der glückliche Umstand, die Ergebnisse in dieser Form präsentieren zu können, ergibt sich aus der Zusammenarbeit mit dem SFB 1070 »RessourcenKulturen« der Universität Tübingen, dem für die Bereitschaft an dem Workshop mitzuwirken ebenso wie für die Drucklegung der Karthago Dialoge in der Publikationsreihe RESSOURCENKULTUREN des SFB Dank gebührt.

Letztlich gilt der Dank den zahlreichen Helfern, ohne die diese Veranstaltung und Publikation sicher nicht realisierbar gewesen wäre: dem Institut für Klassische Archäologie und dessen Leiter Thomas Schäfer sowie Richard Posamentir danken wir ganz herzlich für die Räumlichkeiten, die tatkräftige Unterstützung sowie die stets freundliche und kollegiale Hilfe in sämtlichen Belangen. Den Studenten und Studentinnen, die während der Veranstaltung stets eine helfende Hand reichten, gilt unsere besondere Wertschätzung. Nicht zuletzt ihr Engagement machte diese Veranstaltung so erfolgreich. Wir danken allen Rednern und Sektionsleitern sowie allen Teilnehmern für die ertragreichen Diskussionen. Die aufwendige und anspruchsvolle redaktionelle Bearbeitung dieses Bandes erfolgte in professioneller und aufopfernder Weise durch Katy Opitz und Uwe Müller.

Die Herausgeber

STEFAN ARDELEANU

Theoretische, methodologische und historiographische Überlegungen zum »Punisierungsmodell« anhand der Befundlage in Numidien

Die Beschäftigung mit Puniern ist gegenwärtig ein vitales Arbeitsfeld der Altertumswissenschaften, das sich in einer kaum noch zu überblickenden Fülle an Projekten und neuen Publikationen präsentiert¹. Der schiereren Materialmasse steht jedoch ein schwacher und vorurteilsbeladener theoretischer Diskurs entgegen, der die komplexe Befundlage in den Kontaktzonen der »punischen Welt« aufgrund des Blicks durch die »punische Brille« in stark verzerrten Interpretationsbildern erscheinen lässt. Insbesondere die Frage der Nachweisbarkeit punischer/karthagischer Präsenz steht auf einem fragilen methodologisch-theoretischem Fundament. Trotzdem haben seit den 1970er Jahren Modelle wie Punisierung oder »karthagischer Imperialismus« Einzug in das Fachvokabular erhalten. In diesem Beitrag wird daher diskutiert, inwieweit das Modell der Punisierung ein adä-

quates Erklärungsmittel für punische Präsenz/Beeinflussung in von der Forschung als nicht-punisch ausgewiesenen Gebieten darstellen kann. Als Fallstudie soll dabei das westlich an Karthago anschließende Gebiet beleuchtet werden, das allgemein als *Numidia* bezeichnet wird². Sodann soll eine kritische Beleuchtung der Forschungsgeschichte verdeutlichen, welche Rolle die erfolgreich praktizierten Mechanismen und Strukturen der »Punier- und Berberforschung« für die Kreierung von problematischen Identitätsmodellen spielen. In einem dritten Schritt sollen schließlich die Unvereinbarkeit dieser modernen historiographischen Konstrukte mit ausgewählten archäologischen Befunden aus Numidien nachgewiesen und erste Lösungsvorschläge für die festgefahrene theoretische Debatte erarbeitet werden.

¹ Eine klare Definition von »Puniern« oder »punisch« liegt bisher nicht vor, weswegen die Handhabung der Begriffe bereits bei den antiken Autoren und bis in die heutige Zeit erheblich variiert: Moscati 1988b; Prag 2006; Quinn 2012/2013; Prag 2014. Als aktuellste, alle Gebiete der »punischen Welt« behandelnde Überblicke können derzeit Bondi u. a. 2009 sowie Quinn – Vella 2014 gelten; in letzterem Sammelband sind auch forschungsgeschichtliche Analysen (Van Dommelen 2014; Vella 2014) sowie erstmals mehrere Beiträge zu Nordafrika (z. B. Bridoux 2014) enthalten. Für kritische Anregungen und Korrekturen bei der Vorbereitung des Beitrages danke ich herzlich D. Beck, N. und R. Born, L. Hegemann sowie P. v. Rummel.

² Die westlichen und südlichen Grenzen des in diesem Beitrag behandelten Gebietes stellen der Fluss Mouluya und das Atlasgebirge dar; für historische Entwicklungen dieser Landschaft: Alföldi 1979; Bridoux 2014.

1. Theorie und Methodik I – Das Punisierungsmodell und seine Anwendung auf Nordafrika (9.–6. Jh. v. Chr.)

Das Modell der Punisierung ist ein junges Theoriekonstrukt in den Altertumswissenschaften³. Es kann auf keine antike Bezeichnung zurückgeführt werden und findet in unterschiedlichen Bedeutungsebenen Anwendung⁴. Aus historisch-politischer Perspektive wird unter »punisierten Gebieten« die territoriale Hegemonialstellung Karthagos in den durch die Stadt kontrollierten Gebieten des westlichen Mittelmeers – etwa in Sardinien, Westsizilien, Südspanien oder entlang der Küsten Nordafrikas – subsumiert. Im kulturellen Sinne wird Punisierung an die Theorien der Romanisierung und der Hellenisierung angelehnt und sieht sich daher mit denselben Grundproblemen der Akkulturationsdebatte konfrontiert⁵. Nach der bisherigen Literaturlage zu urteilen, versteht man unter »punisierter Kultur« Befundlagen, die enge Parallelen zu der Evidenz im Umfeld Karthagos oder eindeutig über die Textquellen identifizierter Phöniziergründungen aufweisen – so z. B. die Präsenz von Sufeten, *tophetim*, eines *kothon*, Schachtgräbern, bestimmter Architekturformen oder der Fund von Rasiermessern, Straußeneiern, etc. Klare Definitionskriterien wurden jedoch bisher für

dieses Modell nicht herausgearbeitet, weswegen seine Interpretationsbreite recht diffus bleibt⁶.

Dieses theoretische Manko gilt erstaunlicherweise weniger für die »Übersee-Besitzungen« Karthagos, sondern in hohem Maße für das nordafrikanische Binnengebiet⁷. In der Forschung des 19. und 20. Jhs. wurde mit der ersten Präsenz von Phöniziern in Nordafrika im 9. Jh. v. Chr. das Erreichen einer neuen Zivilisationsstufe gleichgesetzt⁸. Entsprechend sollen Phönizier Landwirtschaft, technische Errungenschaften wie komplexe Architektur, Wasserbau, Metallurgie, Urbanistik, Schrift und Verwaltung in Nordafrika eingeführt haben, dessen Bewohner bis dato ein unterentwickeltes Dasein von Nomadentum ohne komplexe Sozialstrukturen fristeten. Diese im Zeitalter des modernen Kolonialismus populären Thesen sind seit Langem widerlegt⁹, finden jedoch immer wieder Nachklang in der jüngeren Fachliteratur¹⁰. Neue archäologische Studien haben schließlich auf breiter und absolutchronologischer Basis nachweisen können, dass die Rolle der Phönizier differenzierter betrachtet werden muss¹¹. In Nordafrika war

³ Kurze Diskussionen: Quinn 2003, 23–27; Van Dommelen 2005 favorisiert das Hybridisierungsmodell.

⁴ Alexandropoulos 2000, 132: »Cela (Numismatik) permettrait d'évaluer (...) le degré de punification de ce territoire«; Krandel-Ben Younés 2002 diskutiert Beeinflussungen im Grabwesen und in der Religion; Manfredi 2003, 407: »la punicizzazione ha caratteristiche e peculiarità molto diverse«; Ghaki 2005, 36 sieht »Libyens ›punicisés««, »avec beaucoup de nuances car il est évident que la pénétration du fait phénicien n'a pas été de la même intensité et n'a pas eu le même résultat«; Laporte 2011, 46: »punicizzazione (...) senza nessuna apparente conseguenza per l'entroterra«; De Bonis 2012, 192 versteht unter punisierten Gebieten nicht nur diejenigen unter direkter Kontrolle Karthagos, sondern auch solche, »nelle quali è possibile riscontrare tratti culturali punici piuttosto radicati«; Bridoux 2014, bes. 182 f. erkennt »widespread (...) Carthaginian influences in Numidia, in particular in the realms of religion, funerary traditions, language and writing«; die Autorin sieht in diesen Sektoren keine Rezeptionsvorgänge, sondern einen Prozess, in welchem »Carthage exerted a cultural influence«.

⁵ Zur Problematik dieser Theoriemodelle (archäologische Benennbarkeit und Abgrenzbarkeit von zwei oder mehreren Kulturgruppen, monoliner Ansatz etc.) bereits Gotter 2000; vgl. Brather 2004.

⁶ Vgl. die nationalsozialistisch gefärbte Bedeutung von Punisierung als »Infizierung des nordischen Rom mit ›vorderasiatischem Geist« in deutschen Lehr- und Studienbüchern der 1930er Jahre: Trapp 2003, 292 f. 400.

⁷ Zur *Africa Vetus*: Quinn 2003, 23–27; für die als *Mauretania* und *Numidia* angesprochenen Gebiete liegen bisher wenige Synthesen zur vorrömischen Zeit vor, bei denen jedoch eine theoretische Diskussion fehlt: Krandel-Ben Younés 2002; Bridoux 2008; Bridoux 2014 und der Beitrag E. Papi in Quinn – Vella 2014 (für *Mauretania*); erste Diskussionen bei Ardeleanu 2015a.

⁸ So z. B. Picard 1957, 69. 71: »man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, (...) auf welcher Stufe sich die afrikanischen Eingeborenen befanden« oder das Kapitel zu den »afrikanischen Urrassen«; zu zeitgenössischen Diskursen der Kolonialzeit und ihren Reflexen in der Wissenschaft: Mattingly 1996; Gutron 2010, 24–33. Die älteste archäologische Evidenz zu Keramik aus dem Levantegebiet reichen in Utica und Karthago nicht über das späte 9. bzw. 8. Jh. v. Chr. hinaus, während die Autoren von phönizischen Gründungen im späten 12. bzw. 8. Jh. v. Chr. berichten; die Textstellen bei: Van Dommelen 2005, 118.

⁹ Camps 1960, 69–91 (ikonographische Zeugnisse für eine »agriculture berbère« in Nordafrika seit der Vorgeschichte); zu präphönizischen Kontakten Nordafrikas mit Europa: Ardeleanu 2015c, 651 f.

¹⁰ Fantar 1988, 185; Fantar 1992, 109: »Carthage helped the native populations to ›discover themselves«; Pilkington 2013, 80: »native populations in Tunisia were far less developed economically and politically«.

¹¹ So z. B. die reiche archäobotanische und archäozoologische Evidenz des 10.–8. Jhs. v. Chr. in Althiburos: Kallala – Sanmartí 2011 oder in Zinkekrâ/Libyen: Mattingly u. a. 2010, bes. 78. 83; zu einer Übersicht zu Binnensiedlungen des westlichen Maghrebs vom 10.–5. Jh. v. Chr.: Ardeleanu 2015c.

ein regional sehr unterschiedliches Geflecht zwischen variabler Landwirtschaft, Viehzucht und Ressourcenausbeutung spätestens im 8. Jh. v. Chr. voll ausgeprägt. Die Organisation in größeren Siedlungen mit zugehörigen Territorien und komplexen Grabanlagen legen klare soziale Hierarchien nahe¹². Hausarchitektur in Lehmziegeltechnik auf Bruchsteinmauern und metallurgisches Know-how wurden im 8. Jh. v. Chr. beherrscht. Die frühen phönizischen Siedlungen in Nordafrika setzten offensichtlich mehr auf Fernhandel, während landwirtschaftliche Nutzung ihres Umfelds nur in geringem Ausmaß erfolgte¹³. Ab dem 7. Jh. v. Chr. scheinen sich die Kontakte allmählich zu verdichten¹⁴, jedoch kann eine territoriale phönizische Kontrolle des nordafrikanischen Binnenlandes weder literarisch noch archäologisch für diese Zeit belegt werden.

2. Theorie und Methodik II: Karthagischer Imperialismus/Kontrolle in Nordafrika – die schwierige historische Befundlage für das 6.–2. Jh. v. Chr.

Es gilt als *opinio communis*, dass Karthago spätestens im 6. Jh. v. Chr. zum punischen Gravitationszentrum im zentralen Mittelmeer aufstieg¹⁵. Die Altertumforschung spricht nun nicht mehr von einer »phönizischen«, sondern von einer »punischen« Kultur, von »karthagischem Imperialismus«¹⁶ oder gar von einem »karthagi-

schen Reich«, das sich v. a. in Nordafrika durch weiten Territorialbesitz manifestiert habe¹⁷. Zu dieser Frage hat es jüngst eine rege Diskussion gegeben¹⁸. Die Rekonstruktion eines karthagischen Verwaltungssystems in Nordafrika basiert auf einer Gruppe chronologisch weit gestreuter epigraphisch-literarischer und numismatischer Zeugnisse, die mit Vergleichen von der Levante über Zypern, Sizilien und Sardinien bis hin zum Atlantik verbunden werden¹⁹. In erster Linie ist hierbei das System der Gebietsteilung in *'rst* zu nennen, die mit Distrikt übersetzt werden²⁰. Diese *'rst*, in Nordafrika einzig in einer neopunischen Inschrift als »*'rs tsk't*« belegt²¹, werden mit einer Appianstelle (*chora Thuska*)²² und den *pagi* (*pagus Thuscae*)²³ gleichgesetzt, die ab dem mittleren 1. Jh. v. Chr. nachgewiesen sind.

Zudem wird von der Präsenz politisch-religiöser Organe in zahlreichen nordafrikanischen Städten, unter ihnen die Sufeten (*sptm*), die »Volksversammlung« (*'m*) und die Bürgerschaften (*b'lm*), eine mehr oder weniger starke punische Kontrolle abgeleitet²⁴. Aufgrund ihrer etymologischen Vergleichbarkeit zu phönizischen Ämtern wird die

12 Zu den Gräbern der sog. »*Protohistoire*«: Camps 1961; Ardeleanu 2015a, 478; Ardeleanu 2015c, 654 f.

13 Fentress – Docter 2008, 107–109; zu den weiteren frühen »phönizischen« Siedlungen im Mittelmeer: Helas – Marzoli 2009, 12; Van Dommelen 2005, 121: »the lack of a formal territory«. Quinn 2012/2013, 32 betont, dass dieses Phänomen auch bei frühen »griechischen« Kolonien erscheint.

14 Althiburos: Kallala – Sanmartí 2011, 32. 35.

15 Moscati 1988a, 54; Moscati 1988b, 5; Van Dommelen 2005, 119; Prag 2006, 5; Bondi u. a. 2009, 104–106; Quinn 2012/2013, 24; für diese Zeit wird der Begriff »mittelpunisch« benutzt: Helas – Marzoli 2009, 12.

16 »Karthagischer Imperialismus« ist erst spät diskutiert worden; Whittaker 1978, bes. 60–63; Van Dommelen 2005, 124–137 mit klarer Ablehnung einer »karthagischen Territorialpolitik« im West-Mittelmeer und Betonung regional unterschiedlicher Praktiken; ein Teilkapitel einer 2003 durch J. Quinn vorgelegten Dissertation zu diesem Thema in Afrika blieb unpubliziert. Der Autorin sei an dieser Stelle für Einsicht in die Arbeit gedankt; jüngst wieder zum Thema: Pilkington 2013.

17 Moscati 1980; Moscati 1988a, 54–61 (»Carthaginian Empire«); Moscati 1988b, 5 (»impero di Cartagine«); Fantar 1988, 168: »the whole of Tunisian territory was under the sway of Punic authority«; vgl. den Untertitel bei Ferjaoui 2010a. Manfredi 2003, 377 spricht gar von einem »programma egemonico« im 6. und einem »progetto imperialistico« im 4. Jh. v. Chr.; vgl. De Bonis 2012, 193: »programma imperialistico«.

18 Moscati 1980, 45–119; zu den neuen Studien: Manfredi 2003; Manfredi – Soltani 2011; De Bonis 2012; Bondi u. a. 2009, 107. 116–118 mit Problematisierung der Befundlage; kritisch zum »karthagischen Territorium« in Nordafrika: Quinn 2003; Crouzet 2003 und im West-Mittelmeer allgemein: Van Dommelen 2005; vgl. die differenzierten und z. T. höchst unterschiedlichen Ansichten im Sammelband Quinn – Vella 2014.

19 So bes. Manfredi 2003; vgl. auch De Bonis 2012.

20 Manfredi 2003, 407–449.

21 Jongeling 2008, 74 f.; De Bonis 2012, Abb. 8. 9.

22 App. Lib 69 nennt die Tysca während des Gebietsdisputes zwischen Karthago und Massinissa (174 v. Chr.).

23 AE 1963, 96: *pagi Thuscae et Gunzuzi* (113 n. Chr., aus Maktar); Manfredi 2003, 408.

24 Zu den »karthagischen Institutionen«: Fantar 1993, 211–258; Manfredi 2003, 377–396. Je weiter sich diese grundlegende Studie geographisch von Karthago entfernt, ist nicht mehr von direkter »punischer Kontrolle«, sondern sukzessive von »Beeinflussung« und schließlich von »punisierten Gebieten« die Rede. Zur These der Übernahme des karthagischen Kultkalenders in Althiburos: Xella – Tahar 2014, 125. Es bleibt aber unklar, ob die Monatsnamen bereits vor der numidischen Annexion des Gebietes (152 v. Chr.) oder erst danach galten.

Brücke zu den nordafrikanischen Inschriften und Münzlegenden geschlagen, die jedoch geschlossen in die Zeit vom 2. Jh. v. bis 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Es zeigt sich bereits hier das große Problem der anachronistischen Schlussfolgerung, denn es bleibt offen, auf welcher chronologischen Grundlage die *ʿrst Muxsi, Cap Bon, Zeugei, Byzacena* und *Gurza* bereits im 6. Jh. v. Chr. als karthagisches Kontrollgebiet oder als *chora* Karthagos angesprochen werden²⁵, wenn die herangezogenen Inschriften nicht älter als das späte 1. Jh. v. Chr. datiert werden können²⁶. Da die archäologische Nachweisbarkeit des 6. Jh. v. Chr. sogar in Karthago selbst ein ungelöstes Problem darstellt und im unmittelbaren Umfeld der Stadt die archäologische Befundlage aus Surveys und Siedlungsgrabungen für diese Zeit extrem dünn ausfällt²⁷, scheint die Rekonstruktion dieses Systems sehr fragwürdig (Abb. 1, rot). Sogar in so gut ergrabenen Siedlungen wie Kerkouane reicht die chronologische Spanne nur mit einer sehr geringen Zahl an Funden bis ins 6. Jh. v. Chr.²⁸. Einzig beim fruchtbaren Cap Bon kann vielleicht wegen der geographischen Nähe, systematischer Befestigungen neuralgischer Punkte im 5. Jh. v. Chr. und Stadtzerstörungen im Rahmen der im 4.–2. Jh. v. Chr. hier ausgetragenen Kriege eine engere politische Bindung an Karthago angenommen werden²⁹.

25 Manfredi 2003, 407–439; Abb. 7–9. Zur Problematik der bei Pol. 1, 71, 1 genannten »chora Karthagos« (Liv. 29, 3, 13 nennt einen »ager«): Crouzet 2003, bes. 672–677; Manfredi 2003, 407 f.; De Bonis 2012, 194.

26 ILAfr. 422: *pagorum Muxsi / Gususi Zeugei* (ca. 60 v. Chr., aus Utica). CIL 8, 68: *pago Gurzenses* (12 v. Chr.); Di Vita Evrard – Belkahia 1995, 264 f. sehen eine Kontinuität punischer Verwaltung.

27 Fentress – Docter 2008 nennen in ihrer Synthese zu den Surveys in Nordafrika einzig vier Fundstellen des 6. Jh. v. Chr. im Umfeld Karthagos; in den übrigen prospektierten Gebieten reichen die Fundstellen mit Ausnahme eines Beispiels auf Djerba, häuslicher Strukturen in Simitthus (8. – 5. Jh. v. Chr.: Ardeleanu 2015c, 649) und Funden aus vier Megalithgräbern der Thusca (5. Jh. v. Chr.: Ferjaoui 2010; Kalala u. a. 2014, 41) nie über das 4. Jh. v. Chr. hinaus; gleiches gilt für den nationalen Survey und die tunesische Küstenprospektion; zu den minimalen Prozentsätzen importierter Keramik in frühen Binnensiedlungen: Ferjaoui 2010; Ardeleanu 2015c.

28 Fantar 1988, 176; vgl. den Beitrag Y. Sghaier in diesem Band, der keine ältere Evidenz als das 5. Jh. v. Chr. in El Mansourah auflistet, das üblicherweise zum punischen Kerngebiet gezählt wird.

29 Moscati 1980, 56; Fantar 1993, 114; Manfredi 2003, 429, 489; Hoyos 2007, xvi; Bondi u. a. 2009, 119 f. Cap Bon und Byzacena sind nicht als *ʿrst*, sondern als geographische Gebiete überliefert; zu Zerstörungen, zu denen auch Kerkou-

Von einer Durchdringung und administrativen Erschließung weiterer Gebiete kann in Hinblick auf die spärliche Evidenz im 6.–5. Jh. v. Chr. aber keineswegs die Rede sein, selbst wenn die übliche Lesart des ersten römisch-karthagischen Vertrags von 509/8 v. Chr. einen Hoheitsanspruch Karthagos über diese Gebiete suggeriert³⁰.

Die vermeintlich stetig nach Westen verschobene Grenze des karthagischen Kontrollgebietes vom 4. Jh. bis 152 v. Chr. und die sukzessive Zunahme der *ʿrst* (*Thusca, Gunzuzi, Campi Magni*) sind z. T. fiktive Rückprojektionen und somit keine sicheren Argumente für den Ausbau eines karthagischen Imperiums auf dem afrikanischen Kontinent (Abb. 1, grün)³¹. Der neopunische Grenzstein vom Djebel Massouge, der als Hauptargument für die These einer Expansion der karthagischen Administration im Binnenland angeführt wird, stammt aus dem 21. Regierungsjahr (128/127 v. Chr.) des numidischen Königs Micipsa und ist somit 18/19 Jahre nach der Zerstörung Karthagos aufgestellt worden³². Die betreffende Region der Thusca gehörte spätestens ab 152 v. Chr. zum numidischen Reich³³. Einzig S. Crouzet hat bisher darauf hingewiesen, dass dieser *ʿrs* nicht zwingend zu einem karthagischen Verwaltungssystem zu zählen ist. Diese Autorin fragt sich daher, »si la chora Thusca n’est pas une réalité numide plutôt qu’une réalité punique«³⁴.

Als einer der vermeintlich eindeutigsten Hinweise auf eine punische Kontrolle in Nordafrika werden die 63 Zeugnisse von Sufetenämtern in

ane wegen fehlender archäologischer Evidenz nach dem 1. punischen Krieg gezählt werden kann: Diod. 20, 17, 1; Strab. 17, 3, 16; zu ländlicher Besiedlung am Cap Bon: Fentress – Docter 2008, 112 f.; nicht zutreffend ist die These bei Pilkington 2013, 15: »Carthage built its first colony at Kerkouane«.

30 Pol. 3, 23, 5; Moscati 1988, 57; Fantar 1993, 315; Manfredi 2003, 410.

31 Zu den *ʿrst* der vermeintlichen zweiten Eroberungswelle im 4.–3. Jh. v. Chr.: Moscati 1994, 211; Manfredi 2003, 411–421, 439–447 Abb. 10, 11; Pilkington 2013, 15 mit nicht zu belegenden These: »Carthage successfully subordinated most of the Numidian population of Tunisia and Algeria by the 4th century BCE«. Die *campi magni* werden nicht als expliziter Distrikt genannt und eine »imperial control« im Mejerdatal ist unbegründet: Pilkington 2013, 241. Fantar 1993, 116 f. mit der wenig überzeugenden These einer karthagischen Garnison in Kalâat Bezzaz. Es handelt sich um eine der zahlreichen befestigten Höhensiedlungen in dieser Zone: Ferchiou 1990a, 47 f.

32 Jongeling 2008, 74 f.; De Bonis 2012, Abb. 8, 9.

33 Alföldi 1979, 54.

34 Crouzet 2003, 674.

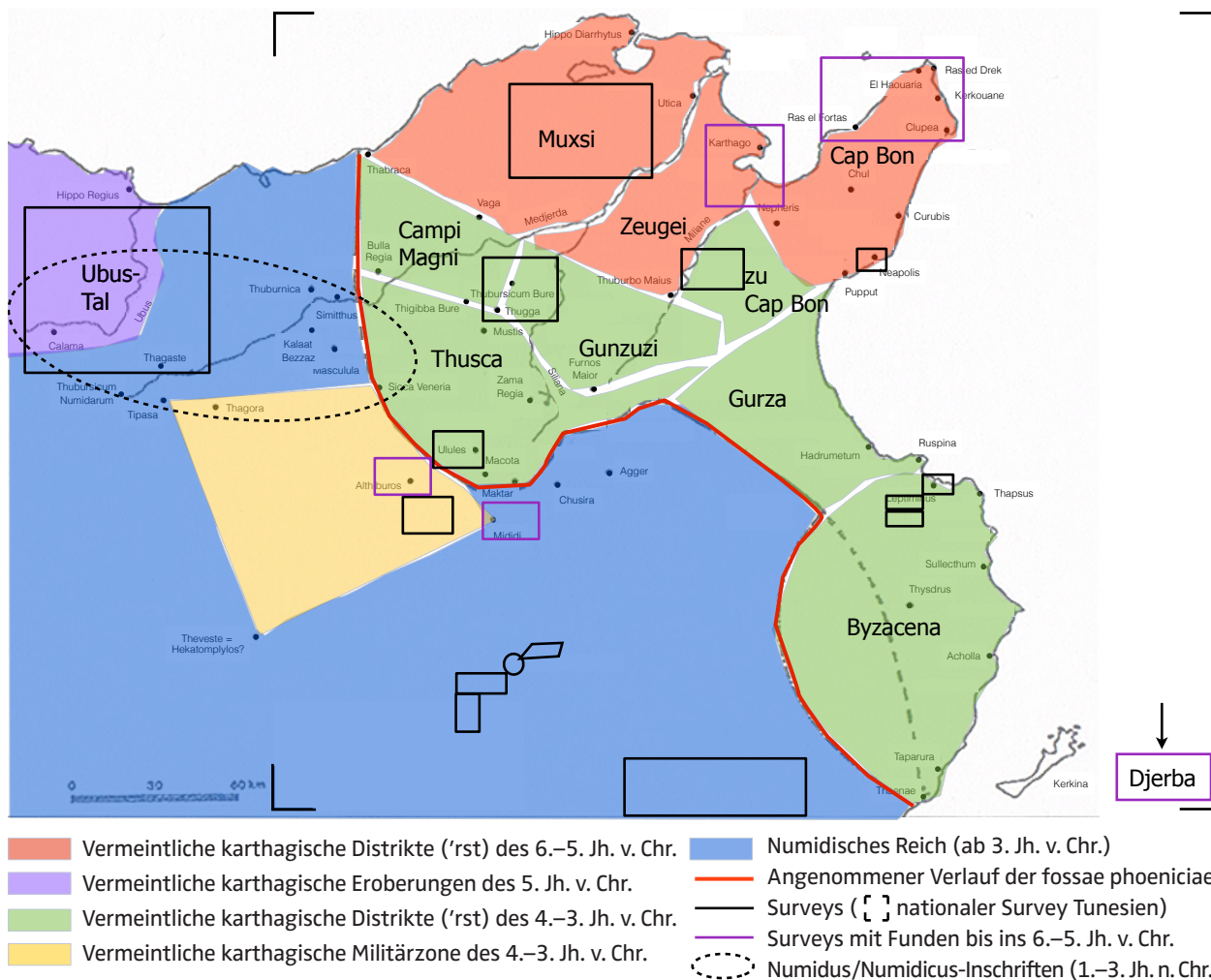


Abb. 1. Vermeintliches Verwaltungssystem des »karthagischen Reiches« in Nordafrika (6.–2. Jh. v. Chr.) mit Lage der Surveys (Zeichnung S. Ardeleanu nach Moscati 1994; Manfredi 2003, Abb. 5–10; Fentress – Docter 2008, Abb. 5, 2; De Bonis 2012).

den Städten von der Syrte bis zum Atlantik bewertet³⁵. Dass selbst diese Evidenz nicht über das 3. Jh. v. Chr. hinausreicht und das Gros der Sufeten-Inschriften aus dem Zeitraum vom 1. bis zum späten 2. Jh. n. Chr. stammt, fügt sich in die Methodik der anachronistischen Rekonstruktion. Sogar das Sufetenamt scheint wie in Maktar oder Althiburos, wo 3er- statt der üblichen 2er-Kollegien erscheinen, lokale Umformungen erfahren zu haben, die auf eine originelle Handhabe mit bestehenden Strukturen schließen lassen³⁶. In Thugga ist neben den Sufeten eine einzigartige Vielzahl an Ämtern mit

libyschen Namen belegt³⁷, während Cirta³⁸ oder Ulules³⁹ wiederum mit deutlich differenzierten Ämtergefügen aufwarten. Vor dem Hintergrund dieser Datenbasis ist allenfalls abzuleiten, dass man sich in einigen Siedlungen Numidiens teilweise an karthagischen Modellen orientierte⁴⁰. Es ist jedoch nicht möglich, den sufetalisch geführten Städten eine direkte »punische Kontrolle« zu entnehmen⁴¹.

³⁵ Zum Sufetat in Nordafrika: Di Vita-Evrard – Belkahlia 1995, 257–261 und Manfredi 2003, 378–386 setzten das Amt mit dem späteren »magistratus« gleich; aktualisierte Sufetenliste bei: Ferjaoui 2013.

³⁶ Für Althiburos: Xella – Tahar 2014.

³⁷ Manfredi 2003, 440 f.; Ghaki 2012, 630 f.

³⁸ Belkahlia – Di Vita-Evrard 1995, 263; Manfredi 2003, 464–466.

³⁹ Ghaki 2012, 630; Ferjaoui 2013; Xella – Tahar 2014, 124.

⁴⁰ Vgl. u. a. die königliche Präsenz in diesen Städten, die keinen Widerspruch zur autonomen Verwaltung nach punischem Vorbild markiert; Ghaki 2012, 630.

⁴¹ So noch Pilkington 2013, 242 für Maktar: »a site settled by Carthaginian populations, as demonstrated by the presence of Shofets«.

Der fehlenden direkten zeitgenössischen Quellenlage versuchte man mit nicht eindeutigen Textstellen und problematischen historischen Schlussfolgerungen zu begegnen. So soll der Niederlage im 1. punisch-römischen Krieg (241 v. Chr.), der traumatischen Erfahrung im sog. libyschen Söldneraufstand (241–238 v. Chr.) und dem Verlust Sardinien und Korsikas (238 v. Chr.) eine Fokusverlagerung der karthagischen Territorialpolitik auf Nordafrika gefolgt sein⁴². Für das 4.–2. Jh. v. Chr. ist literarisch eine Grenzlinie des karthagischen Kontrollgebietes, die *Phoinikidon taphron*, belegt, jedoch fehlen für die von N. Ferchiou kartierten Limitationen in der Thuscanda handfeste Datierungshinweise für eine Korrelation mit diesen »phönizischen Gräben« (*Abb. 1, rote Linie*)⁴³. Unsicher bleiben ferner die genauen Grenzen der kontrollierten »Libye« im zweiten römisch-punischen Vertrag von 348 v. Chr.⁴⁴. Nicht zu belegen ist eine vorgeschobene Militärzone durch die Barkiden im Dreieck zwischen El Kef, Theveste und Tipasa, die aufgrund von Textstellen, die Hanno als »strategos in Libyen« nennen, vermutet wird (*Abb. 1, gelb*)⁴⁵. Weder sind die Ortsnamen eindeutig zu lokalisieren – Hekatompylos wird mit Theveste gleichgesetzt, Tipasa ist mit zwei Orten in Algerien identifiziert – noch sind karthagische Garnisonen in diesen Städten tatsächlich nachweisbar⁴⁶.

42 Fantar 1993, 269; Manfredi 2012, 87; manche Forscher plädierten mit einer späten Textstelle bei Iust. 19, 2, 4 für eine reformierte Afrikapolitik bereits nach der Schlacht bei Himera 480 v. Chr.: Camps 1960, 34.

43 Zu den *fossae phoeniciae*: App. Lib 59, ihr Verlauf wird meist anachronistisch an die ab 146 v. Chr. belegte *fossa regia* angelehnt: Moscati 1994, 213; zur vagen Gleichsetzung mit den Limitationslinien: Ferchiou 1990b; akzeptiert bei Manfredi 2003, 409–421; De Bonis 2012, 200–203. Nicht belegt sind die »confini/tracciate certe« bei Manfredi 2003, Abb. 5–10 oder der »limes cartaginense« bei Manfredi 2012, 88.

44 Pol. 3, 22, 3; Fantar 1993, 315 f.; Manfredi 2003, 410.

45 Pol. 1, 67, 1 nennt Hanno als obersten Heerführer in Libyen, jedoch nicht als Strategos der Libye: so Manfredi 2003, 491–496; vgl. Fantar 1993, 116; Bondi u. a. 2009, 106. 396; Hoyos 2007, xvii f.; Manfredi 2012, 88.

46 Diod. 24, 10, 2 nennt 3000 Geiseln aus Hekatompylos. In Theveste reichen jedoch die ältesten archäologisch-epigraphischen Zeugnisse in die flavische Zeit zurück (Bullo 2002, 12); nicht viel älter ist die früheste Evidenz in Tifech/Tipasa. Sicca Veneria wird aufgrund seiner strategischen Stellung als »roccaforte« gerne als Ort einer karthagischen Garnison angesprochen (Fantar 1993, 116; Manfredi 2003, 447 f.), obwohl Pol. 1, 66–67 nur von einer Sammelstelle libyscher Söldnerkontingente berichtet, in welcher ein Aufstand ausbricht.

Dass es eine Intensivierung der militärischen Aktionen Karthagos im nahen kontinentalen Umfeld der Stadt in der Zeit zwischen dem 4.–2. Jh. v. Chr. gab, ist kaum zu bezweifeln⁴⁷. Die Zunahme der Berichte durch externe Autoren zur geopolitischen Situation in Nordafrika ist indes in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass Nordafrika sukzessive zum Hauptschauplatz wichtiger kriegerischer Ereignisse wurde⁴⁸. Beginnend mit der Agathokles-Expedition, folgten im 1. punischen Krieg der Regulus-Feldzug, der libysche Söldneraufstand, ferner die Entscheidung des 2. punischen Krieges, und schließlich die aggressive Eroberungspolitik des numidischen Königs Masinissa in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr.⁴⁹, die zum Ausbruch des 3. punischen Krieges führte. Es soll und kann hier nicht die Frage der jeweiligen Kriegsschuld diskutiert werden. Es ist aber entscheidend, dass die Kriegsberichte ohne die Beteiligung von äußeren Akteuren – v. a. der römische Senat – nicht auf uns gekommen wären und Karthago in diesen Konflikten weniger als aktive und souveräne Imperialmacht, sondern vielmehr als reagierende und nicht nur einmal in kritische Lagen versetzte Stadt erscheint⁵⁰. Die Politik einzelner, als »punisch« angesehener Küstenstädte während der Konflikte belegt, dass keineswegs durchweg starke Abhängigkeitsverhältnisse zu Karthago bestanden.

Trotz dieser Probleme wurde das Szenario einer karthagischen Kontrolle in Algerien so oft wiederholt, bis es zur kanonischen Meinung wurde⁵¹. S. Moscati vermutete, von Hippo Regius ausgehend, eine punische Kolonisationswelle flussaufwärts des Ubus, die sich durch befestigte Höhensiedlungen manifestierte (*Abb. 1, lila*)⁵². Sogar stratigraphische Sondagen J.-P. Morels, dem

47 Diod. 25, 10, 3; 26, 23; Nep. Hamilkar 2, 5 zu weiteren militärischen Aktionen Hasdrubals in Nordafrika nach dem Ende des Söldnerkrieges, die Manfredi 2003, 448 wenig überzeugend als Eroberungen in Numidien deutet.

48 Resümierend zu den Ereignissen: Bondi u. a. 2009, 110–114.

49 172 v. Chr. erobert Massinissa 70 *oppida castellaque* (Liv. 42, 23, 2), die wahrscheinlich mit den zahlreichen befestigten Höhensiedlungen gleichgesetzt werden können: Ferchiou 1990a.

50 Moscati 1988a, 60: »at this point that the gradual decline of Carthage began«; vgl. den Untertitel Hoyos 2007.

51 Fantar 1988, 182–185 und Fantar 1993, 11–14 mit quasi demselben Wortlaut; vgl. Bouchenaki 1973.

52 Moscati 1980, 58; Moscati 1994a.

die Datierung der seit 1899 bekannten »Seemauern« Hippo Regius' in die Mitte des 1. Jh. v. Chr. gelang, wurden für diese These zurechtgerückt und in eine Zeit vor 200 v. Chr. vordatiert: »tuttavia un'accurata indagine tecnica e strutturale sembra spostare in alto, anche se di poco, il termine proposto«⁵³. Der wissenschaftlichen Reputation S. Moscatis ist es zu verdanken, dass seine These in der Folge in großen Werken zu Phöniziern vertreten blieb⁵⁴. Für die von ihm anvisierte Zeit des 5.–2. Jhs. v. Chr. gibt es in der Zone jedoch weder epigraphisch-literarische noch archäologische Hinweise auf eine territoriale Kontrolle Karthagos⁵⁵. Stadtmauern des mittleren 5. Jh. v. Chr. in Ksar el-Ashur oder in Henchir Torba sind bis heute nicht mit archäologischer Evidenz belegt worden⁵⁶. Es scheint vielmehr, dass man das in diesen Jahren erkannte fortifikatorische System auf dem Cap Bon und die vermeintlich typisch punische Kolonisationspraxis entlang ins Mittelmeer mündender Flüsse – wie in Marokko oder Spanien – auf das Ubustal übertragen hatte⁵⁷. Ähnliche Szenarien wurden für Nachbargebiete wie die sog. *Emporia* der Syrten, die *Cirtensis*, das *Metagonium* oder die *gaditanische Liga* konstruiert⁵⁸. Die große Distanz zu Karthago gab wohl den Ausschlag, diese

Gebiete nur noch in einer abgestuften Kategorieebene als punisierte Gebiete zu betiteln, obwohl hier dieselben politischen Organe wie im »punischen Kerngebiet« erscheinen. Jüngst hat es sogar Versuche gegeben, die Präsenz reicher Ressourcen in Marokko oder Westalgerien als Zeichen der punischen Machtausweitung zu bewerten, obwohl keinerlei datierendes Material der vorrömischen Zeit aus den Surveys oder Bergwerken dieser Regionen bekannt ist⁵⁹.

3. Sprach- und Schriftkultur bzw. Wirtschaftszeugnisse als Zeichen der karthagischen Kontrolle?

Eines der Hauptargumente für die Punisierung Nordafrikas ist die Verbreitung punischer Sprach- und Schriftkultur in Numidien und Mauretanien⁶⁰. Punisch war im 3. Jh. v. Chr. zur »lingua franca« in ganz Nordafrika geworden. Es wurde neben libysch, griechisch und lateinisch am numidischen Königshof gesprochen und nahm eine große Bedeutung als Verwaltungs- und Wirtschaftssprache bis weit in die Kaiserzeit ein⁶¹. Dass den numidischen Königen dabei teilweise ein karthagisches Administrationssystem Pate gestanden haben mag, ist ein mögliches Szenario, zumal z. B. im Münzwesen solche Entlehnungen vorkommen⁶². Sie sind jedoch immer im Zusammenspiel mit einer Reihe weiterer Aspekte zu sehen, die durch die monolineare Bezeichnung Punisierung völlig verdeckt werden. So spielten ikonographisch hellenistisch-monarchische Topoi eine große Rolle bei den Münzen⁶³. In Thuburnica wurden die höchsten Stadtbeamten in griechischen Inschriften als Archonten bezeichnet⁶⁴. Im nicht weit von Karthago entfernten Thugga wurde bei den offiziellen Inschriften das Libysche dem Punischen zwar vorgezogen,

53 Moscatis 1980, 55 f., der offensichtlich die im 19. Jh. fast ins Legendäre reichenden Beschreibungen zu den »kyklopi-schen phönizischen Mauern« Hippo Regius' nicht aufgeben wollte; zu den Sondagen: Morel 1968.

54 Zum »Überstimmen« J.-P. Morels gehörte auch das bewusste Auslassen seiner Zitierung in der Bibliographie bei Moscatis 1980, 251, wo nur eine kaum auf die Ergebnisse J.-P. Morels eingehende Rezension J.-M. Lassères eines Buches zu Hippo Regius erwähnt wird; zum Erfolg der Thesen S. Moscatis: Fantar 1993, 11–14; Bondi u. a. 2009, 142 f., die phönizische Stadtmauern des 5. Jh. v. Chr. in Hippo Regius sehen möchten; vgl. auch Manfredi 2012, 92, die die Publikation des seit damals archivierten Surveymaterials anvisiert.

55 Selbst in Hippo Regius reichen die ältesten Strukturen nicht über das 3. Jh. v. Chr. hinaus. Einzig ein Fragment eines attischen Kraters ist aus einem späteren Kontext belegt: Morel 1968, 81. Ein noch unpublizierter Survey in dieser Zone durch M. De Vos wird hier Klarheit über das ländliche Siedlungsbild bringen.

56 Moscatis 1980, 58; zur fiktiven Defensivlinie der »tours d'Hannibal« von Hippo bis Lepcis: Fantar 1993, 115.

57 Für Spanien und Sardinien vgl. die Einführung S. Moscatis, in Istituito 1995, 12; Marokko: Fantar 1993, 7–11.

58 Zu den übrigen »territori punicizzati«: Manfredi 2003, 451–477; Manfredi 2012, 87; für Bondi u. a. 2009, 142 sei eine punische Präsenz in Calama und Cirta belegt; Pilkington 2013, 247 sieht in Cirta gar »Carthaginian origins« und die »most western extension of Carthaginian colonization along the Medjerda River Valley«.

59 Manfredi 2012, 88–92 rekonstruiert anachronistisch ein punisches Wegesystem im Umland Iol Caesareas.

60 Laporte 2011, 47 sieht die Übernahme des Punischen neben den Heiraten zwischen »Puniern« und »Libyern« als entscheidendes Moment bei der »Punisierung« Numidiens an; Bridoux 2014, 182.

61 Jongeling 2008; Bondi u. a. 2009, 387.

62 So u. a. Fantar 1988, 185; zu punischen Münzfüßen und -legenden: Alexandropoulos 2000, 137–211.

63 So z. B. das Königsdiadem oder der Topos des charismatischen Herrschers zu Pferde: Alexandropoulos 2000.

64 CIL 8, 25736; Manfredi 2003, 380; Bridoux 2008, 410 mit Datierung ins 2.–1. Jh. v. Chr.

jedoch kommen hier sowohl punische Inschriften auf Bilinguen, als auch aus dem Punischen ins Libysche transkribierte Ämterbezeichnungen und Namen vor⁶⁵. Der Fund von Amphoren-Ostraka mit gemalten punischen Schriftzeichen in Thugga oder punischer Graffiti auf Gebrauchskeramik aus Maktar belegt die wichtige Rolle des Punischen in Wirtschafts- und Werkstattfragen in diesen Siedlungen⁶⁶. Im weit von Karthago entfernten Cirta – ab dem 3. Jh. v. Chr. Hauptstadt Numidiens – scheint wiederum das Punische in den öffentlichen Inschriften wichtiger als das Libysche gewesen zu sein⁶⁷. Ob etymologische Überlegungen zu Toponymen die Annahme phönizisch-punischer Gründungen entlang der algerischen Küste erhärten mögen⁶⁸, darf m. E. bezweifelt werden, zumal in den meisten Siedlungen die ältesten Funde fast nie über das 4. Jh. v. Chr. zurückreichen und punische Städtenamen innerhalb des numidischen Reiches keinen Widerspruch in sich darstellen würden. Vielmehr zeigen auch hier die unterschiedlichen regionalen Nuancen, dass mit einer äußerst vielschichtigen und variabel gewichteten Mehrsprachigkeit gerechnet werden muss, die mit punischer Beeinflussung allein keineswegs adäquat beschrieben wäre.

Als eines der wichtigsten Argumente für die vorherrschende These eines punisch kontrollierten Handels galt lange das sog. *ystème Cintas*, das die Installation von Emporia im 30–40 km-Abstand entlang der algerischen Küste vorsah, die den punischen Handelsschiffen sichere Anlaufstellen für die Rast über Nacht geboten hätten⁶⁹. J.-P. Laporte hat dieses Konstrukt jüngst unter Berufung auf neue Erkenntnisse in Navigations-technik und im Siedlungswesen widerlegt⁷⁰. Die

alte These, die Vormachtstellung der phönizischen Siedlungen werde durch ungleiche Tauschobjekte (z. B. kostbares Elfenbein/Rohmetall für billiges Öl/Wein) sichtbar, kann durch den Nachweis von lokaler Metallurgie und präphönizischem Oliven- bzw. Weinanbau im Tell/der Sahara spätestens ab dem 8. Jh. v. Chr. nicht mehr aufrecht erhalten werden⁷¹.

Die explosive Zunahme von Exportobjekten aus Karthago in Numidien vom 4.–2. Jh. v. Chr. – in Karthago produzierte Schwarzfirnis-Imitate und Amphoren aus Werkstätten des unmittelbaren Umfeldes der Stadt, sowie karthagische Münzen – wurde wiederholt als Hinweis für eine imperialistische Aktivität der Metropole in Afrika bewertet⁷². Sicher war Karthago einer der *global players* im mediterranen Wirtschaftsgefüge und ein zentraler Warenumschlagplatz dieser Zeit⁷³. Die bewusst vorangetriebene ökonomische Öffnung des Königreichs Numidien zu zahlreichen Gebieten der hellenistischen *koine* spielte für die Wareneinfuhr von Münz- und Keramikobjekten in diese Gebiete jedoch eine mindestens ebenso wichtige Rolle. Dass von den hohen Prozentsätzen »karthagischer Waren« in Numidien keine karthagische Kontrolle dieses Binnenmarktes oder gar der »degré de la punification d'un site ou d'une région« abzuleiten sind⁷⁴, belegt die ungebrochene Zirkulation einiger Handelsgüter in Numidien nach dem Fall Karthagos 146 v. Chr.⁷⁵. Die Waren sind vielmehr

65 Ghaki 2012.

66 Thugga: Hiesel – Stročka 2002, 86; Maktar: Bullo 2002, 160 Anm. 586 mit weiterführender Literatur.

67 Bullo 2002, 150; Bridoux 2008, 409. Aus Cirta sind nur überaus wenige libysche Inschriften bekannt.

68 Siedlungsnamen mit phönizischen Teilwurzeln »r's« (punisch: Kopf/Kap, z. B. Rusicade), »qrt« (punisch: Stadt, z. B. Cirta) oder mit beginnendem I (punisch y: Insel, z. B. Iol): Fantar 1988, 182; Fantar 1993, 12.

69 Vgl. z. B. noch immer die Beiträge F. Mazza, L. I. Manfredi, M. Elkheir Orfali in Manfredi – Soltani 2011.

70 Laporte 2010; Laporte 2011; vgl. bereits die differenzierten »Handelsrouten« bei Bondi u. a. 2009, 437; jedoch immer noch Pilkington 2013, 96 »by the 5th century BCE, it was possible to sail across North Africa, encounter regular ports of call, and exchange goods at each of these ports«.

71 Fantar 1993, 313. 326; kritisch bereits Whittaker 1978, 80–85; Kallala – Sanmarti 2011, 16; Mattingly u. a. 2010, bes. 83.

72 Zu den Distributionsradien der »céramique punique« und der Rolle Karthagos: Chelbi 1992; zur Münzdistribution: Alexandropoulos 2000, 132; Manfredi 2012, 88 sieht wegen des Fundes von Münzen aus der Prägestätte von Iol in Karthago/Spanien eine Intensivierung des karthagischen Wirtschaftsinteresses; ähnlich Laporte 2011, 43 aufgrund des Hortfundes von Saldæ; Bridoux 2014, 181 f. möchte über diesen Hort erkennen, dass »Saldæ sided with Carthage during the Second Punic War«. Sie betont aber, dass dies nicht erlaube, eine karthagische Kontrolle der Küstensiedlung anzunehmen.

73 Chelbi 1992; Fantar 1993, 313–340; Van Dommelen 2005, 124; Bridoux 2014, 198 hat zurecht die höchst unterschiedlichen regionalen Ausprägungen von Wirtschaftsverbindungen der Siedlungen Numidiens mit der »punischen Welt« betont, kommt für die Siedlungen im Osten Numidiens dennoch zum erstaunlichen Ergebnis einer Zwischenvermittlung Karthagos hinsichtlich der Einfuhr italischer Waren. Diese sind m. E. eher als deutliche Hinweise sich verdichtender Wirtschaftsbeziehungen zwischen Numidien und Italien zu sehen.

74 Chelbi 2008, 234.

75 So z. B. die nach 146 v. Chr. ungebrochene Zirkulation

im Rahmen der Verdichtung der Wirtschaftsnetzwerke und der generellen Zunahme von Importen nach Numidien zu verstehen, die durch Surveys und Siedlungsgrabungen mittlerweile flächendeckend nachgewiesen sind⁷⁶. So sind Importe aus Mittel- und Unteritalien hier noch stärker als karthagische Waren vertreten, jedoch spricht man in dieser Zeit – methodisch korrekt – nicht von einer Romanisierung Numidiens⁷⁷.

Was bleibt also bei all diesen methodischen Problemen vom »karthagischen Imperium« in Nordafrika? Nicht viel – zumindest von einem methodisch kritischen Standpunkt aus betrachtet. Beim momentanen Stand der Quellenlage sollte man m. E. nicht über die Annahme von Tributleistungen in Form wirtschaftlicher Erzeugnisse⁷⁸ bzw. Militärleistungen aus einigen hier diskutierten Regionen an die punische Metropole hinausgehen⁷⁹. Die einzelnen Gebiete werden jedoch Differenzen unterlegen haben, die bereits aus der lückenhaften Quellenlage herauszulesen sind. Vielmehr sprechen einige Zeugnisse dafür, dass es ein komplexes und partikularistisches System von Stadtterritorien, privaten Landbesitzen und Landgütern ohne straffe zentralistische Oberhierarchie gab⁸⁰. Dieses System war ständigen Veränderun-

von »neopunischen Amphoren« aus dem Sahel in Ostnumidien, »punischen Amphoren« oder Importen von der Iberischen Halbinsel bzw. aus dem Atlantikgebiet in Westnumidien: Bridoux 2014, 184–194; zum Problem der langen Münzlaufzeiten in Numidien: Alexandropoulos 2000.

76 Netzwerke: Fentress 2013; Surveys: Fentress – Docter 2008; Siedlungsgrabungen: Khanoussi – Ritter – v. Rummel 2004/2005; Chelbi 2008; Kallala – Sanmartí 2011; Ardeleanu – Ben Azouz – v. Rummel 2012; die ältere Evidenz: Bridoux 2008; nicht zu belegen ist die These bei Krandel-Ben Younès 2013: »la sédentarisation reste inconnue«.

77 Bullo 2002; Bridoux 2008, 406–417.

78 Die bei Diod. 14, 77, 1 genannte »Schwere der Hegemonie« könnte eine solche Tributleistung implizieren; vgl. Diod. 25, 10. Für Tripolitaniern sind *vectigales* belegt: Liv. 34, 62, 3; Whittaker 1978, 72–74 zur Befundlage in Sizilien/Sardinien. Die wirtschaftliche Potenz Karthagos im Jahr 149 v. Chr. belegt, dass es eine Versorgung der Stadt gegeben hat: Fantar 1993, 264 f.; vgl. Quinn 2003, 11 Anm. 22; 19; Quinn 2012–13, 25, die mit Whittaker 1978 die »control of ports of trade« wichtiger als »territorial annexation or taxation« ansieht.

79 Zu »libyschen« Söldnern in Karthagos Heeren vgl. den Beitrag G. Brizzi in Manfredi – Soltani 2011; Bridoux 2014, 182.

80 Hekatompylos behält nach der Kapitulation an Hanno 241 v. Chr. sein Territorium: Diod. 24, 10, 2; vgl. die im Zuge des 3. punischen Krieges auf Roms Seite kämpfenden Städte Utica, Thapsus, Acholla, Hadrumetum, Leptiminus, Uzalis und Theudalis, die ihre Stadtterritorien nach 146 v. Chr. wahrten: Bullo 2002, 20; Manfredi 2003, 422; Die Villa

gen unterworfen. Die heterogenen Ämtergefüge sowohl in den Binnen- als auch in den Küstensiedlungen sowie die poliadischen Münzprägungen des 3.–1. Jhs. v. Chr. belegen einen hohen Grad an Autonomie städtischer Organisation⁸¹. Dass sich das Modell der »Africa di Cartagine«⁸² bis heute hält, ist m. E. vornehmlich einer Forschungsgeschichte zuzuschreiben, die bis heute von einer Reihe von Problemen dominiert ist.

4. Mechanismen und Strukturen der modernen Historiographie: Punierbild vs. Berbertum oder doch eine »Blutsverwandtschaft«?

Die Rezeption des 1862 erschienenen Dramas »Salammô« von G. Flaubert hat gezeigt, wie sehr die breite Wahrnehmung des antiken Karthago durch die Medien manipuliert werden konnte⁸³. Auch wenn die von Karthago ausgehende Faszination bis in die 1960er Jahre noch nicht auf einer wissenschaftlich fundierten Basis stand⁸⁴, wurden in dieser Zeit gewisse Grundlinien des Punierbildes vorgezeichnet, die bis heute Gültigkeit besitzen. So gehört das Entrücken punischer Geschichte, punischer Heroen und punischer Artefakte in eine mythisch-exotische Sphäre bis heute zu den Leitmotiven der Rezeption⁸⁵. Ausstellungstitel wie

von Gammarth (4.-3. Jh. v. Chr.) und die Villen auf Djerba (4.-2. Jh. v. Chr.) können als private Landgüter aristokratischer Familien interpretiert werden: Fentress – Docter 2008, 108 f. 115–122; Fentress 2009, 204 f. 212–214; Textquellen zu wohlhabenden Landbesitzern bei: Fentress 2013, 170 f. Die zahlreichen landschaftsbeherrschenden Monumentalgräber (wohl 3.–2. Jh. v. Chr.) in der Region um Fahs/Mateur wurden als Territoriumsmarker von Aristokraten gedeutet: Quinn 2003, 20 f. Vgl. nun auch neuere Untersuchungen im Tell: Kallala u. a. 2014. Auch im monarchisch strukturierten Numidien gab es neben königlichen Besitzungen (*regiae*) Stadt- und Stammesterritorien sowie private Domänen: Ghaki 2012.

81 Zu den poliadischen Prägungen: Alexandropoulos 2000, 255–349; Ghaki 2012, 629 f.

82 Überschrift des Kapitels bei Manfredi 2003, 405–484.

83 Zur rezeptionsgeschichtlichen Auswertung: Karlsruhe 2004, 363–366; Gutron 2010, 195–209; Van Dommelen 2014, 42 f.

84 Zu antisemitischen Strömungen in der »Punierforschung« bis in die 1950er Jahre: Trapp 2003; Prag 2006, 2; zur Erforschung der »Phönizier« vom 17. – frühen 20. Jh.: Vella 2014, 25–33.

85 Vgl. z. B. den noch ins Sagenhafte tendierenden Erzählstil bei Picard 1957; Heroenrezeption: Trapp 2003, 396; Karlsruhe 2004, 362–379; Abbassi 2005, 141–144; Gutron 2010, 220–236; Van Dommelen 2014, 48 f. 54 f.; Ardeleanu 2015b, 210 f.



Abb. 2. Präsentation von Tophet-Funden im Museum von Sousse (März 2013) (Photo S. Ardeleanu).

»Carthage antique, Carthage mythique«⁸⁶ oder die Inszenierung und Schaffung chthonischer Atmosphären durch *tophet*-Stelen in dunklen Museumsräumen haben bis in die jüngste Zeit nichts von ihrer Wirkungskraft verloren (Abb. 2)⁸⁷.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der »punischen Welt« ist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts stark von einzelnen Persönlichkeiten und ihren meist nationalen Schulen bestimmt gewesen⁸⁸. Phönizier- oder Punierforschung bzw. Punologie wurde diese Spezialisierung bald genannt, die von den Beteiligten gerne

als eigenständige archäologische Disziplin begriffen wurde, jedoch national deutlich verschiedene Ausprägungen erfahren hat⁸⁹. 1988 hinterließ die epochale Ausstellung »I Fenici«, die nach zehn Jahren Vorbereitung durch S. Moscati und andere Fachspezialisten im Palazzo Grassi von Venedig durchgeführt wurde, bei tausenden Besuchern weltweiten Eindruck⁹⁰. Sie reagierte auf das bis

⁸⁶ Sennequier 1999; Fantar 1988, 172 zum wissenschaftlichen Versuch, »to unravel the mysteries of Carthage«.

⁸⁷ Z. B. die neu konzipierten Sektionen der *tophetim* von Hadrumetum und Karthago im Museum von Sousse und im Bardo-Museum/Tunis, die 2012–13 neu eröffnet wurden; vgl. die *tophet*-Sektion im Museum von Mozia.

⁸⁸ Für Tunesien: M. H. Fantar und A. Ferjaoui; Algerien: M. Bouchenaki; Frankreich: G.-C. Picard, P. Cintas, S. Lancel, C. Bonnet; Italien: S. Moscati, P. S. Bondi, P. Bartoloni u. a.; Spanien: M. E. Aubet, C. G. Wagner; Deutschland: F. Rakob, W. Huss, H. G. Niemeyer; vgl. die Sammelwerke Istituto 1995 und Moscati 1988a sowie Zamora 2003 mit Vereinigungen der wichtigsten Vertreter der »community« zu Bilanzierungen.

⁸⁹ So ist in Frankreich bis heute ein starker »philologischer« Fokus zu beobachten, der sich aus der institutionellen Bindung an die Semitistik erklärt. In Italien und Spanien blieb die Erforschung der punischen Geschichte lange Zeit auf punische Siedlungsplätze innerhalb der modernen Staatsgrenzen beschränkt; vgl. die eigens zur »phönizisch-punischen Archäologie« eingerichteten Lehrstühle in Bologna, Palermo und Cagliari; Vella 2014, 35 f. betont, dass v. a. über die italienischen Institutionen ein neues und internationales Forschungsprogramm initiiert wurde; es ist vielleicht kein Zufall, dass die englischsprachige Forschung lange keinen »autorevole esponente« besaß (so die Einführung S. Moscati, in Istituto 1995, 7, vgl. die völlige Absenz anglophoner Autoren im Inhaltsverzeichnis dieses Bandes und bei Moscati 1988a) und gerade aus dieser Richtung Kritik an den konzeptuellen Grundpfeilern des Fachbereiches geäußert wurde: Whittaker 1978; Prag 2006; Quinn 2012/2013; zur Problematik der »Punologie« als Disziplin vgl. auch: Niemeyer 1995, 425–429.

⁹⁰ Vgl. z. B. die positiven Pressestimmen in Deutsch-

dato nicht erfüllte Desiderat der Präsentation einer Gesamtschau zur »phönizisch-punischen Welt«⁹¹. Die Ausstellung fügte sich damit nahtlos in den damals weit verbreiteten Trend solcher auf einzelne Rand-Zivilisationen der antiken Mittelmeerwelt zugeschnittenen und publikumswirksam inszenierten Expositionen⁹². Problematisch war, dass solche Ausstellungen dem breiten Publikum in sich kohärente und geschlossene Zivilisationen suggerieren sollten und meist auf eine Darstellung ihrer komplexen, polyglotten Charakterzüge verzichtet wurde⁹³.

Zudem spielte eine effektvolle – aber ausschließlich moderne – Rhetorik eine zentrale Rolle bei der Schaffung dieser »punischen Welt«. Besonders in der italienischen Forschung, aber auch andernorts, ist die Tendenz zu panegyrischer Ausschmückung und die stetige Repetition dieser Fachrhetorik unübersehbar⁹⁴. Die spektakuläre Wirkung solcher Labels wie »mondo punico«, »glory of Carthage, queen of the Mediterranean«, »paesaggio fenicio« oder »Punic landscapes« – so schwer sie auch zu definieren sind – stellt wohl einen der Gründe für den nachhaltigen Erfolg dieser Schemata im Sprachgebrauch dar⁹⁵. So versucht man bis heute mit Rekurs auf den bereits in der

Antike berühmten Geschäftssinn der Punier⁹⁶ den merkantilen, kommerziellen Charakter des »karthagischen Imperiums« hervorzuheben. Vermeintlich so passende Schlagworte wie »Handelsfaktoreien«, »échelles puniques«, »comptoirs«, »scalo«, »capisaldi« oder »Macht und Reichtum Karthagos« bzw. »le vie del commercio« sind trotz ihrer teilweisen Dekonstruktion noch immer *en vogue*⁹⁷. Sogar »el hombre fenicio« will man mittlerweile erkannt haben⁹⁸. Wo aussagekräftige Befunde für die Annahme einer phönizischen Präsenz fehlen, wird mit fragwürdigen Frühdatierungen operiert⁹⁹. Stilkritische Methodik und stratigraphische Evidenz weichen in diesen Fällen fiktiver Materialisierung von Phöniziern und Punieren.

Die »Études puniques« sind darüber hinaus eng mit dem modernen Identitätsdiskurs in den Maghrebstaaten verwoben. Während in Tunesien in der Zeit des französischen Protektorats aus legitimatorischen und ideologischen Gründen mit Ausnahme Karthagos¹⁰⁰ die römische Zeit im Fokus der Wissenschaft stand und die Grabungen fast nie tiefer als die präsentable hochkaiserzeitliche Befundlage reichten¹⁰¹, wurden nach der Unabhängigkeit (1956) neue historische Identifikationsreferenzen geschaffen¹⁰². Eine zentrale Rolle dabei

land: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13529259.html>; <http://pdfarchiv.zeit.de/1988/15/reise-in-den-untergang.pdf> (03.04.2016); zu einer kritischen Beurteilung des Ausstellungenskonzepts vgl. nun: Vella 2014, 36–39.

91 Vorwort bei Moscati 1988a: »It may be said that a general exhibition on the Phoenicians has never been organized before. Partial initiatives (...) are certainly not enough to throw light on this great civilization«.

92 Vgl. die ähnlich klingenden Ausstellungen: »I Galli in Italia« 1978, »I Daci« 1979, »Gli Assiri« 1980 in Rom, »Los Iberos« 1983 in Madrid, »Los Celtiberos« 1988 in Zaragoza, »Die Welt der Etrusker« 1988 in Berlin; Vella 2014, 37 betont ebenfalls, dass die »Phönizierausstellung« eine Serie weiterer »blockbuster-exhibitions« in demselben Palazzo Grassi, so z. B. »I Celti« (1991) und »I Greci in Occidente« (1996) begründete.

93 So z. B. die Kapitel »The Phoenicians and the World outside« oder »Substrata et Adstrata« in Moscati 1988a, 512–521, die die damalige Perspektive der Suprematie der »punischen Siedlungen« veranschaulichen.

94 Z. B. die Vorworte in Moscati 1980; Moscati 1988a; Fantar 1992; Karlsruhe 2004; vgl. die Bilanz von »*quaranta anni di studi Fenici*«, die die Bedeutung S. Moscatis und der Rivista di Studi Fenici für die »Phönizierforschung« hervorhebt: Ribichini 2012; die wortwörtliche Kopie von »capolavori« oder Sprachgebräuchen wichtiger Fachvertreter gehört zu diesem Phänomen: Campus 2012, 5–67. 12–17.

95 Picard 1957 (»die Welt der Phönizier«); Moscati 1980 (»il mondo punico«); Fantar 1988, 176 (»glory of Carthage«); Bondi u. a. 2009, 94 f. (»paesaggio fenicio«).

96 Die wirtschaftliche »Verschlagenheit« ist eines der Leit-motive im antiken Punierbild: Franko 1994; Prag 2006.

97 Bullo 2002, 152: »scalo«; Bondi u. a. 2009, 118: »capisaldi«; 152: »fattoria stagionale«; Karlsruhe 2004; Manfredi – Soltani 2011; Van Dommelen 2005, 122 mit anschaulicher Erklärung des Differenzierungsversuchs zwischen »punischem Hafen« und »griechischer Kolonie«; Ghaki 2012, 626 benutzt die »comptoirs« sogar im Sinne der Negierung punischer Präsenz, »qui ne sont pas au début des villes mais des comptoirs«.

98 Zamora 2003.

99 Moscati 1980, 56; Fantar 1988, 184: »The stela of Hippo also suggest an ancient sanctuary, despite their later date«; vgl. die anachronistischen Rückschlüsse bei Manfredi 2003. Der Katalog Manfredi – Soltani 2011, der die »Fenici in Algeria« präsentieren möchte, zeigt zum Großteil Objekte des 3. Jh. v.–1. Jh. n. Chr., die z. T. argumentationslos ins 4. Jh. v. Chr. vordatiert werden; vgl. die fiktive Datierung ins 5.–4. Jh. v. Chr. einer »karthagischen Kolonisierung« in der Zone um Thugga und Bou Arada bei Pilkington 2013, 240 f.

100 Zur kulturpolitischen Aktivität Frankreichs in Karthago: Niemeyer 1995, 425; Gutron 2010, 168–179.

101 Maghreb allgemein: Mattingly 1996; für Tunesien: Gutron 2010, 24–33.

102 Die Zeit um 1960 kann auch für die Punierforschung als markanter Wendepunkt gelten: Niemeyer 1995, 427 spricht von einer »lawinenartig sich beschleunigenden Entwicklung«; vgl. Van Dommelen 2005, 112 f.; für moderne Rezeption »punischer Geschichte« in Tunesien und Sardinien jüngst: Van Dommelen 2014.

nahm die vorrömische (=vorfranzösische) Epoche ein, deren polarisierende Hauptakteure – Hannibal, Dido, Massinissa, Iugurtha – und Erinnerungsorte wie Karthago oder Cannae die Hochkulturen vor der Ankunft der Römer (=Franzosen) in neuem Licht erstrahlen lassen sollten¹⁰³. Die Wechselwirkungen zwischen Dekolonisation, politisch getragener Identitätskonstruktion und Forschung spiegeln sich in den gesteigerten Feldaktivitäten und Publikationen dieser Jahre wider¹⁰⁴. Ein Jahr nach der Unabhängigkeit Tunesiens wurde das »Institut national d'art et d'archéologie« (INAA) gegründet, in dem bald Spezialisten des vorrömischen Nordafrika wie A. Mahjoubi oder M. H. Fantar wichtige Stellen bekleideten¹⁰⁵.

In Algerien fiel der Rekurs auf die vorrömischen Kulturen nach der Unabhängigkeit nuancierter, wenngleich radikaler aus. Während die vermeintlich punischen Küstensiedlungen zunächst nur wenig Beachtung erhielten¹⁰⁶, waren es hier die Berberologen, unter ihnen einige in Nordafrika geborene Wissenschaftler, die die »indigenen« Zivilisationen Nordafrikas ins Zentrum stellten¹⁰⁷. Die Ereignisse um die Unabhängigkeit Algeriens 1962 verliehen der Forschung der »Nativisten« eine zusätzliche brisant-aktuelle Note. Der Unabhängigkeits- und Widerstandsgedanke, der in diesen Jahren in polemischen wissenschaftlichen Debatten diskutiert wurde¹⁰⁸, ging nicht zuletzt auf den Willen zurück, für die »autochthonen« Gesellschaften und insbesondere die ersten geeinten Staaten des Maghreb wie Numidien einen ihnen gebührenden Platz in der Geschichte zu erstreiten. Damals wurden Schlagworte wie »La Numidie

indépendente«¹⁰⁹ und »La Berbérie«¹¹⁰ ins Leben gerufen, die in keiner antiken Quelle belegt sind. Noch heute hat dieser pathetische Sprachgebrauch kaum von seiner Wirkung eingebüßt: »les autochtones, épries de liberté et peu enclins à subir le joug de quelle puissance que ce soit, ne tardent pas de se soulever et à lutter farouchement pour repousser la progression de l'occupation«¹¹¹. Auch hier brachen sich bald methodisch schwierige Frühdatierungen ihren Weg zur Unterstützung der These einer uralten und insbesondere *von innen* ausgehenden, autochthonen Entwicklung der Berberwelt¹¹², die durch stete Wiederholung der führenden Forschermeinungen dogmatisiert wurde¹¹³. Diese *Berbérie* wurde von der Moderne in »logischen« historischen Strängen bis in die Vorgeschichte rückverwurzelt. Die Konstruktion einer Identität von »Numides ethniquement Libyques« anhand von Grabbefunden stellt eine Folge dieser problematischen Autochthonologie dar¹¹⁴.

Wie bei der Schaffung des Punierbilds ist bei der Genese des Konstruktes der »antiken *Berbérie*« ein ähnliches Schema bei der Verankerung von Wissenschaft und zeitgenössischem Identitätsdiskurs erkennbar. Als bald wurden analoge, aber nicht minder problematische Antagonismen zur »punischen Welt« wie z. B. »Berberisierung«, »Libysierung«, die »libysche Welt« oder »le pays numide/libyque« entworfen¹¹⁵. Neben den Nationalhelden Massinissa und Iugurtha, die sich als Staatenformer und -verteidiger treffend für Vergleiche mit der aktuellen Lage eigneten, wurden mystische Referenzorte wie Cirta oder der Medra-

103 Zu den Heroen: Abbassi 2005, 141–144; Ardeleanu 2015b, 211 f; Karthago: Gutron 2010, 182–194 mit treffender Überschrift »culte de présent«; Cannae als Topos der »Ver-nichtungsschlacht« schlechthin: Trapp 2003, 146–157.

104 Zur Verankerung der nationalen Heroen in der neuen Bildungspolitik: Abbassi 2005, 101 und in der autoritär gesteuerten Identitätsbildung in Tunesien: Ardeleanu 2015b; zur Achse Wissenschaft-Politik: Harbi Riahi 1987.

105 Gutron 2010, 67.

106 Einzig in der Oranie (Mersa Madakh, Les Andalouses, Rachgoun) und in Tipasa fanden wissenschaftliche Aktivitäten statt: Bouchenaki 1973; resümierend: Manfredi – Soltani 2011.

107 Hier sind v. a. die monumentalen Corpora/Bände zu nennen: Camps 1960; Camps 1961; Bénabou 1978; vgl. zudem die problematischen Studien M. Berthiers zu den Stätten der Cirtensis.

108 Ausgangspunkt war die um das Buch von Bénabou 1976 entbrannte Debatte; hierzu Ardeleanu 2015a, 477.

109 Ferchou 1990b, 112: »contrées numides toujours demeurées indépendantes«; Benseddik 2011, 175: »regni berberi independenti«.

110 Camps 1960; Camps 1961.

111 Einführungsworte des Ausstellungsdirektors Y. Rebahi in Sintès – Rebahi 2003, 10.

112 Camps 1960; Camps 1961; Camps 1979.

113 Ghaki 2012, 625: »En Afrique du Nord antique le phénomène sédentaire est une réalité autochtone, il n'a pas attendu l'arrivée des Romains encore moins la punisation«; vgl. Kallala – Sanmartí 2011, 36: »l'élan initial pour la formation de la civilisation numide semble être purement autochtone, endogène«, mit Verweis auf 14-C-Datierungen des 10.–6. Jh. v. Chr. in Althiburos.

114 Krandel-Ben Younés 2013, 59; zur Problematik der Autochthonologie: Ardeleanu 2015b, 606 f. mit weiterf. Lit.

115 Fantar 1988, 182: »Libyan World«; Ghaki 2005, 39: »Libysation«; Alexandropoulos 2000, 84: »africaniser«; vgl. den Untertitel Krandel-Ben Younés 2002; Krandel-Ben Younés 2013: »pays numide/libyque«.

cen ins kollektive Gedächtnis gerufen¹¹⁶. Die Schaffung institutioneller Grundpfeiler sicherte die Verstetigung der »Berberforschung«. Die Zeitschrift »Libyca. Anthropologie, préhistoire, ethnographie« (ab 1953) die »Encyclopédie Berbère« (ab 1970) und das »Centre de recherches anthropologiques, préhistoriques et ethnologiques« in Algier standen unter der Schirmherrschaft der prägenden Person G. Camps' und seiner Schule¹¹⁷. In Frankreich wurden in den 1970er Jahren Lehrstühle für die zur libysch-berberischen Sprache/Schrift arbeitenden Spezialisten, L. Galand und S. Chaker, eingerichtet¹¹⁸.

Der berühmte »Numider-Katalog« von 1979 gehört in die oben genannte Mode der großen Randkultur-Ausstellungen der damaligen Zeit¹¹⁹. Insbesondere die im Zentrum der Ausstellung in Bonn stehende und folgend in unzähligen Arbeiten diskutierte Gruppe spektakulärer Grabbauten diente seither als kanonischer Repräsentant der numidisch-berberischen Kultur, obwohl immer noch zahlreiche wissenschaftliche Fragen zu den Gräbern ungeklärt sind¹²⁰. Die Aufsplittung einzelner Monumente – wie z. B. des Medracen (Abb. 3) – in einzelne Kultureinflüsse, die vermeintlich zu bestimmen und sauber voneinander zu trennen seien, ist dabei eines der größten methodischen Hindernisse bei ihrer Erforschung, da sie die aktive Rolle ihrer Auftraggeber und somit deren Botschaft in den Hintergrund rücken¹²¹. Schnell wartete man mit Zuweisungen der Gräber an die neuen

nationalen Heroen auf¹²². Wie sehr diese Bauten in den Dienst nationaler Interessen gestellt wurden, zeigt sich in der Tatsache, dass noch 2003 im Rahmen einer Serie von Ausstellungen zu Ehren der in diesem Jahr in Frankreich gefeierten »année de l'Algérie« betont wurde: »c'est la seconde fois (...) (nach der Ausstellung in Bonn 1979) que des objets (...) sont exposés hors du territoire national«¹²³.

Ab den 1970er Jahren ist ein internationales Zusammenwachsen der Studien zur »punischen Welt« erkennbar, das in der UNESCO-Grabungsmision »pour sauver Carthage« seinen Höhepunkt erfuhr¹²⁴. Die Gründung des »Centro di Studi civiltà fenicia e punica« 1969 in Rom¹²⁵ und der sprunghafte Anstieg der Beiträge im Zuge von Kongressen, an denen Spezialisten mehrerer Länder vereint Sachverhalte diskutierten, spielten bei der Internationalisierung des Fachs eine entscheidende Rolle¹²⁶. Auch im Maghreb blieben Weiterentwicklungen des antiken Geschichtsbildes gemäß dem internationalen Zeitgeist nicht aus. So ist in Tunesien seit den späten 1970er Jahren ein neuer Trend der »Mediterranisierung« bzw. »Zivilisationverschmelzung« zu beobachten, der sich neben das binäre Model »Punisch vs. Berberisch« stellte, welches keineswegs aufgegeben wurde, sondern parallel weiter existierte¹²⁷. Das INAA erhielt 1982 unter der Leitung M. H. Fantars eine gesonderte Sektion, das »Centre des Études Phéniciennes et Puniques et des Antiquités Libyques« (CEPPAL), dem 1985 eine eigene Zeitschrift

116 Vgl. den Untertitel bei Camps 1960; zur Popularität der Helden: Ardeleanu 2015b.

117 Die Titel zeigen deutlich die ethnische Ausrichtung der als Vorgeschichte begriffenen Wissenschaft.

118 So z. B. das Centre de recherche berbère am Institut national des langues et civilisations orientales (INALCO) in Paris, dem S. Chaker seit 1989 vorsteht oder der Lehrstuhl für libyque et berbère an der École pratique des hautes études (EPHE), den L. Galand seit 1979 innehatte.

119 Es ist bezeichnend, dass der Katalog Rüger – Horn 1979 noch immer als das grundlegende Standardwerk zur Erforschung des vorrömischen Numidien gilt.

120 Die Problematik der wissenschaftlichen Zentrierung auf diese Gruppe ist durch die ungebrochene Beliebtheit der Monumentalgräber belegt: Camps 1961, 199–205 (»grands mausolées de tradition berbère«); Rakob 1979, 132–171; Fantar 1988, 184 f.; Krandel-Ben Younés 2002, 98–111. 325–334; Sintès – Rebahi 2003, 292–296; Sennequier – Colonna 2003; Benseddik 2011; vgl. erst Quinn 2013 mit neuen Ideen/kritischen Fragen.

121 Vgl. Quinn 2013, 192: »Too often, then, the African builders of the monuments are cast as passive receptacles of cultural influence rather than as active interpreters and manipulators of culture«.

122 Die Verbindung des Mausoleums von Thugga mit einem Kenotaph für Massinissa ist weit verbreitet, aber nicht zu belegen: Rakob 1979, 158; Bridoux 2008, 415; Gutron 2010, 149.

123 Begrüßungsworte M. Bouchenaki in Sintès – Rebahi 2003, 6.

124 Niemeyer 1995, 427. 1979 erfolgte die Klassifizierung als UNESCO-Weltkulturerbestätte: Gutron 2010, 185; Die Arbeiten in Karthago sollten in einem 1978 eingerichteten Publikationsorgan (CEDAC) vorgelegt werden.

125 Ab 1984 Istituto per la Civiltà Fenicia e Punica (IFP) und ab 2002 Istituto di Studi sulle Civiltà Italiane e del Mediterraneo Antico (ISCIMA): Ribichini 2012, 11.

126 Ausdruck hierfür sind die internationalen »Phönizier- und Punierkongresse«, die seit 1979 im 4-Jahres-Turnus abgehalten werden und insbesondere in den letzten Jahren exponentiell ansteigende Teilnehmerzahlen zeigen; vgl. die eigens für Punierforschung eingerichteten Zeitschriften: *Rivista di studi fenici*; *Karthago*; *Byrsa* (2003), die allesamt auf die Initiative der oben genannten Spezialisten der einzelnen Länder zurückgehen, mittlerweile aber interdisziplinärere Inhaltsverzeichnisse aufweisen als im 20. Jahrhundert.

127 Z. B. die weiterhin »monoliner« ausgerichteten Monumentalwerke Fantar 1993; Sennequier 1999.

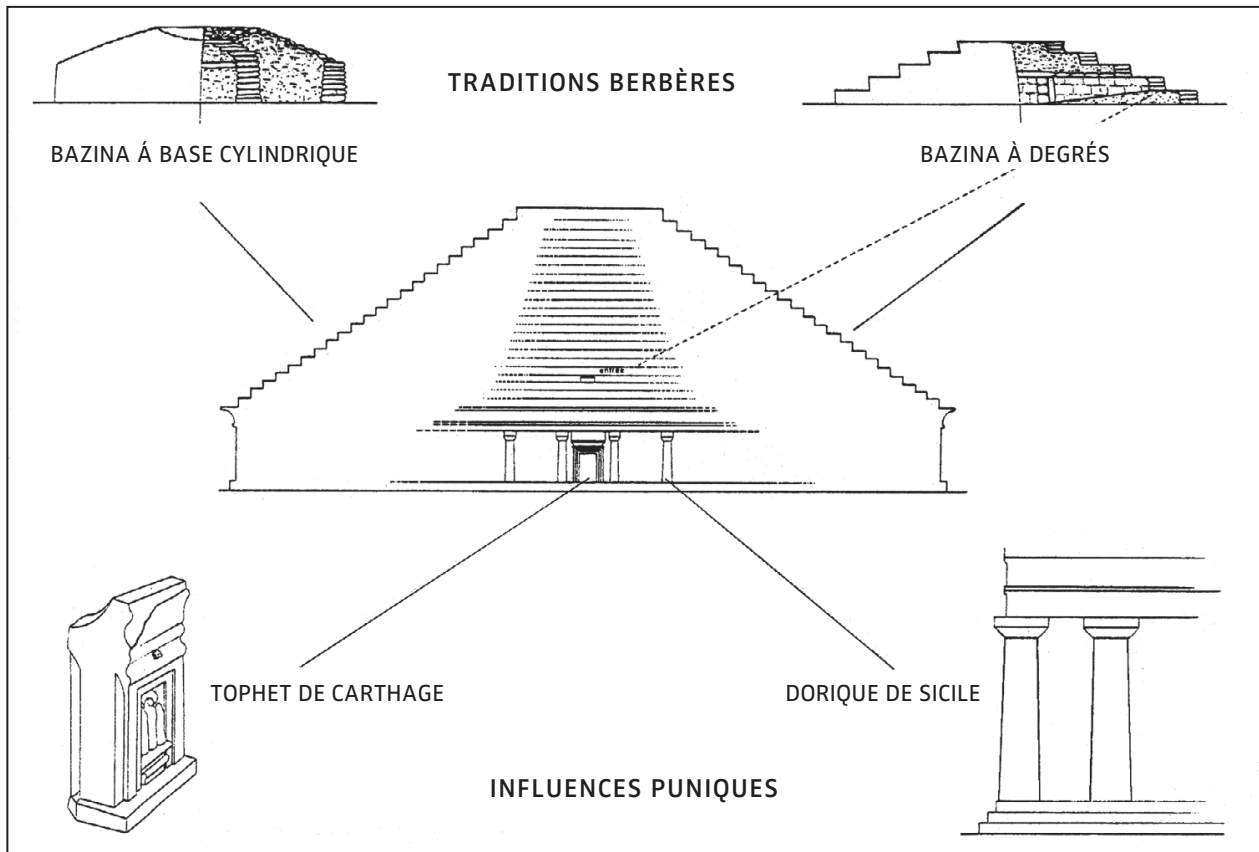


Abb. 3. »Medracen«, Monumentaltumulus des 3. Jhs. v. Chr., »kulturelle Einflüsse« (nach Camps 1973, Abb. 19).

(REPPAL) zur Seite gestellt wurde¹²⁸. Dass auch die »Libyerforschung« in diesem Ressort aufging, unterstreicht die kulturpolitische Absicht, eine autochthone Komponente ohne »kolonialem Hintergrund« in der breiten Geschichtswahrnehmung zu verankern. Gebiete wie Numidien wurden jetzt als Bestandteile der »punischen Welt« begriffen¹²⁹. Das damals nach außen vertretene weltweite Bild Tunesiens sah sich nunmehr im Spiegel seiner zentralen Stellung als Kulturvermittler im Mittelmeer¹³⁰. Um das gesamte kulturelle Panorama Tunesiens erfahrbar zu machen, wurden neue Erinnerungsorte wie z. B. Thugga mitunter gezielt durch staatlich geförderte Medienpräsenz

geschaffen¹³¹. 1992, während der Expo in Sevilla, stand der Pavillon Tunesiens unter dem Motto »Tunisia, crossroads of civilization«. Alle namhaften Archäologen der tunesischen Wissenschaftsszene steuerten Artikel zu ihren Spezialthemen bei¹³².

In dieser Zeit sind Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und politisch motiviertem *nation branding* unübersehbar¹³³. 1987 bilanzierte das INP seine bisherige Arbeit von »30 ans au service du patrimoine« in den markanten Zivilisationsetappen seiner Geschichte¹³⁴. Bis heute folgen

¹²⁸ Gutron 2010, 283; vgl. das Vorwort M. H. Fantars im ersten Band der REPPAL 1985.

¹²⁹ Vgl. noch Bridoux 2014, 182: »without wishing to neglect aspects of Libyan civilization in Numidia, we can see that Numidia belonged to the »Punic world«.

¹³⁰ Z. B. das Vorwort M. Ben Mami (damals 1. Direktor des INP) zu: Karlsruhe 2004, 8: »Zivilisationen, die im Mittelmeergebiet von Tunesien aus aktiv mitgestaltet wurden«.

¹³¹ Thugga erhielt 1997 den UNESCO-Weltkulturerbe-Status; zu Thugga als Ort des »culte de passé«: Gutron 2010, 145–166; zur Medienpräsenz Thuggas auf staatlichen Geldscheinen, Briefmarken etc.: Ardeleanu 2015b, 212 f. 223. 226 Abb. 2. 15.

¹³² Vgl. das Vorwort M. Bousninas (damaliger Kulturminister) in Fantar 1992: »strong links between Tunisia and the Mediterranean, and via this mare nostrum, with the other peoples of the earth«.

¹³³ Bildungspolitik: Abbassi 2005, 181–229; Kulturpolitik: Gutron 2010, 182–194; Ardeleanu 2015b.

¹³⁴ Harbi Riahi 1987.

nicht nur die Strukturen des 1986 modifizierten »Institut national du patrimoine« (INP), sondern auch die Konzeption wissenschaftlicher Zeitschriften oder nationaler Museen diesem Zivilisations-Duktus¹³⁵. Diese neue Sicht auf die antike Befundlage wurde wiederum mit einer schlagkräftigen Rhetorik ausgestattet: »osmose«¹³⁶ »symbiose«¹³⁷, »fusion«¹³⁸, »union«¹³⁹ oder »Zivilisationendialog«¹⁴⁰ zwischen punischer und indigener Kultur sind bis heute die neuen Slogans, die den kulturellen Verschmelzungsprozess als gemeinsames mediterranes Erbe dokumentieren sollen¹⁴¹.

Offensichtlich waren diese neuen Modelle so attraktiv, dass sie selbst von den »Nativisten« aufgenommen wurden, die nun ihrerseits den libysch-berberischen Anteil bei der Herausbildung der punischen Zivilisation betonten¹⁴². Das Motiv der »Blutsverwandtschaft« zwischen Numidern und Puniern wurde immer wieder aufgegriffen. Selbst der »Berberologe« G. Camps schrieb 1979: »Il coulait dans ses veines (Massinissa) autant de sang carthaginois qu'il coulait de sang africain dans celles d'Hannibal«¹⁴³. Noch 2003 las man in einem der zahlreichen »Algerienkataloge« dieses Jahres: »Massinissa, qui donne une des ses filles à un Carthaginois, avait sans doute du sang punique dans les veines; son oncle Oezalcès eut

pour femme une nièce d'Hannibal, et Sophonisbe, épouse de Syphax puis de Massinissa, était elle-même une Carthaginoise«¹⁴⁴. Das Modell der zivilisatorischen Versöhnung war so nachhaltig, dass selbst die »Punisierung der Berber« von den »Nativisten« nicht als problematisch angesehen wurde¹⁴⁵. Bis in die jüngste Zeit ist dieses gemeinsame Schreiten der beiden bis dahin nahezu als Paradoxa begriffenen vorrömischen Kulturen in der Sekundärliteratur zu beobachten¹⁴⁶. Der versöhnliche Charakter dieses Modells vermag allerdings nicht über die Probleme der archäologischen Sichtbar-, Erkennbar- und Benennbarkeit hinwegtäuschen, die immer noch zentraler methodischer Ausgangspunkt aller Studien sind.

5. Terminologie – antike Ethnosbezeichnungen und das Problem der Behelfsausdrücke

Um Punisierung verstehen zu wollen, müsste zunächst definiert werden, was »punisch« selbst ausmacht und besonders, wie sich »punisch« von »punisierten Gruppen/Gebieten« unterscheidet¹⁴⁷. Für die »punische Welt« gelten bis heute die 1988 durch S. Moscati erarbeiteten Definitionskriterien¹⁴⁸. J. Prag und andere konnten jedoch nachweisen, dass sowohl die Begriffsverwendung der griechisch-römischen Autoren vielschichtig war, als auch pejorative Untertöne in den meist politisch gefärbten literarischen Texten dominierten¹⁴⁹. Die wenigen direkten Zeugnisse von Selbstwahrnehmung – Grab- und Weihinschriften – vermieden den Begriff »punisch« und stellten lokale Identitäten bzw. Bürgerrecht wie »karthagisch«, »lepitanisch« oder »hadrumetinisch« in den Vorder-

135 Struktur des INP: 1. CEPPAL, vgl. oben; 2. Centre d'études de la civilisation classique et des antiquités romaines et byzantines; 3. Centre d'études de la civilisation et des arts islamiques; 4. Centre des arts et traditions populaires; 5. Centre d'histoire du mouvement national: Gutron 2010, 58; vgl. analoge Gliederungen des Bardo-Museums und der vom INP herausgegebenen Zeitschrift *Africa* sowie den Expo-Katalog *Fantar* 1992.

136 *Fantar* 2013, 225 zum »Punisierungsgrad« Maktars: »il y eut donc une profonde acculturation sans doute en termes d'osmose«.

137 Krandel-Ben Younès 2013, 59: »symbiose (...) entre deux composants l'une libyque (...) et l'une punique«.

138 Camps 1979, 51: »fusion des mondes africain et oriental«.

139 *Fantar* 1988, 166: »Punic people in North Africa are the result and cultural union of peoples coming from the Eastern Mediterranean, with the autochthonous races known as LWBM, i. e. the Libous«.

140 Vgl. den 2001 durch Ben Ali eingerichteten Lehrstuhl »Chaire Ben Ali pour le dialogue des civilisations et des religions«: Ardeleanu 2015b, 228 f.

141 Vgl. noch Manfredi 2012, 93: »La base del progetto è, infatti, lo studio e la ricerca delle radici comuni che da sempre legano le popolazioni del Mediterraneo, ma con particolare attenzione alla civiltà fenicio-punica«.

142 Camps 1979, 44: »De la rencontre de ces deux entités, orientale et africaine, est né le fait punique«.

143 Camps 1979, 48.

144 Coltelloni – Trannoy 2003, 30.

145 Camps 1979, 53: »La construction au IV^e siècle d'un monument tel que le Médracen montre que la punicisation de la Numidie, du moins dans la classe dominante, était déjà bien avancée«.

146 Krandel-Ben Younès 2002; Krandel-Ben Younès 2013.

147 Fentress – Docter 2008, 105; Campus 2012, 5–11; Quinn 2012/2013, 23–28. 33–35.

148 Moscati 1988b, 5: »fenicio« definisce (...) le testimonianze che precedono la costituzione dell'impero di Cartagine e le vicende. »Punico« (...) definisce le testimonianze dell'intera area occidentale a partire da tali eventi. »Cartaginese« definisce quanta attiene alla città africana, alle sue vicende, alle sue manifestazioni culturali«.

149 Franko 1994, 158: »the term for negative stereotyping«; Prag 2006, 1 und Van Dommelen 2005, 123 nennen den Begriff sogar »label«; Prag 2014.

grund¹⁵⁰. Dieselbe lokale/städtische Ebene scheint bei der epigraphischen Angabe von bürgerlicher Zugehörigkeit (punisch *b'lm*) verfolgt worden zu sein¹⁵¹. Müsste man eine direkte Sammelbezeichnung favorisieren, so scheint der Begriff »Kanaaniter« vorherrschend gewesen zu sein¹⁵².

Auch der Numider- oder Libyerbegriff korrelierte nicht mit der eigenen Perspektive der Akteure¹⁵³, selbst wenn einige Wissenschaftler diese Termini jüngst zu verteidigen suchten¹⁵⁴. Diese z. T. sehr weit gefassten Sammelbezeichnungen – mit *Libye* bezeichnet z. B. Herodot das Gebiet vom Nil bis zum Atlantik – stammen ausschließlich aus der Feder lateinischer und griechischer Autoren, während libysche oder punische Inschriften der vorrömischen Zeit keine übereinstimmenden Termini belegen¹⁵⁵. Die Begriffe zeigten bereits in der Antike völlig heterogene Gebrauchskontexte und unterlagen häufig fehlerhaften Verwechslungen¹⁵⁶. Wenn Identitätsbegriffe in epigraphischen Zeugnissen der vorrömischen Zeit eine Selbstwahrnehmung reflektieren sollten, so spielten Stämme, Mikrohierarchien und Bürgerrecht die uneingeschränkte Hauptrolle¹⁵⁷, nie jedoch die so gängigen Ethnonymen. Der Verbreitungsradius der Namen *Numidus/Numidicus* bzw. der Gruppenbezeichnung *Numidae* in lateinischen Grabinschriften

des 1.–3. Jh. n. Chr. zeigt ferner eine deutliche Konzentration der Zeugnisse in der Region des oberen Medjerdatals im heutigen Ostalgerien bzw. Nordwesttunesien (*Abb. 1, gestrichelter Kreis*)¹⁵⁸. Es ist möglich, in dieser Befundlage eine regional begrenzte Fraktion/Stammeskonföderation – eine *gens* – zu sehen, die jedoch weder mit dem geographisch-politischen Begriff *Numidia* noch mit den Sammelbezeichnungen der antiken Autoren gleichzusetzen ist¹⁵⁹.

Seit der oben beschriebenen Zeit des Zusammenwachsens der lange getrennt behandelten Kulturböcke lassen sich neue terminologische Mischbegriffe fassen. So gängige Termini wie *libyco-punique*, *punico-numide*, *punico-berbero* oder *phénico-africain* sind indes nicht nur ahistorisch¹⁶⁰, sondern eine vereinfachte Darstellung komplexer Austauschprozesse. Diese Hybridbezeichnungen steigern vielmehr die verworrene Befundlage in ein terminologisches Dilemma und dokumentieren erneut die Denkstrukturen der Wissenschaft, Material unbedingt an historisch überlieferte Gruppen binden zu wollen. Dabei ist interessant zu beobachten, welcher Begriff am Anfang steht, was oft einen Hinweis auf die jeweilige Lagerzugehörigkeit gibt¹⁶¹.

Seit kurzem ist eine neue Entwicklung zu erkennen, die Befunde der Zeitstellung vom 3. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr. einer »neopunischen Epoche« oder gar »neopunischen Kultur/Zivilisation«

150 Prag 2006, 8–11 mit Falsifizierung der einzigen vorausgesetzten Nennung von »*puinel*« in einer etruskischen Inschrift aus Karthago; Prag 2006, 22 mit sechs Inschriften, die den Begriff »phönizisch« nennen; vgl. Prag 2014, 16 f.; zu den lokalen Identitätsbekundungen: Prag 2006, 22; Prag 2014, 16.

151 Manfredi 2003, 359 f. 388 f. 391 f.; Prag 2006; 24 bes. Anm. 197.

152 So selbst Moscati 1988a, 24; Fantar 1993, 18–20.

153 Die ältesten Textstellen: Fantar 1992, 86–88; Ghaki 2005, 37–39; Ardeleanu 2015c, 646 f.; nicht belegt sind »regni numidi e mauri già durante il V. sec. a. C.«; Manfredi 2012, 87.

154 Ghaki 2005; Krandel-Ben Younès 2013; der Begriff »berberisch« ist ein modernes Konstrukt und contra Ghaki 2005, 37 nicht als Synonym für »Autochthones (...) durant toute l'histoire de l'Afrique« verwendbar; vgl. das Vorwort M. Bouchenakis bei Sennequier – Collona 2003, 6 f., der die vermeintliche linguistische Verbindung zwischen »barbaroi« und »Berbern« kritisiert und den Begriff »Amazigh« (=freier Mann) favorisiert.

155 Hdt. 4, 181, 186; Ghaki 2005, 40 nennt zwei Bilinguen aus dem oberen Medjerdat (RIL 85; CIL 8, 17467), die im lateinischen Text »*Numidae*« erwähnen und in ihren libyschen bzw. neopunischen Pendants mit *NBYBH* bzw. *NGRY* übersetzt sind. Sie sind aufgrund der lateinischen Texte allerdings wohl kaiserzeitlich zu datieren.

156 Alföldi 1979, 46.

157 Prag 2006, 24 Anm. 197; Quinn 2013, 193 mit weiterführender Literatur.

158 Hierzu gehören die späteren Stadtnamen der *colonia Simitthus Numidica* und *Thubursicum Numidarum*, in deren Umfeld die meisten Nennungen bezeugt sind. Allein zwei Inschriften aus Muzuc und Biia (CIL 8, 12080. 23074), zwei aus Iol Caesarea (CIL 8, 9440. 21102) und zwei unsichere aus Karthago und Oum Ali (CIL 8, 13091; ILAlg. I, 3855 mit Ergänzungen *Num(idica)* bzw. *Num(ida)*) weichen vom Hauptverbreitungsgebiet ab.

159 Für die Annahme einer Untergruppe ebenfalls Ghaki 2005, 40, der sich dennoch erstaunlicherweise für die Nutzung des Begriffs als breite Ethnosbezeichnung ausspricht.

160 Bouchenaki 1973 (»*libyco-punique*«); Krandel-Ben Younès 2002 (»*libyco-punique*« und sogar »*numido-phénicien, c'est à-dire punique*«); Krandel-Ben Younès 2013, 54 (»*numido-punique*«); Ghaki 2005, 40 (»*libyphénicien*«). Der einzige Mischbegriff »*Libyphoenices*« besaß eine geographisch auf die Zone der kleinen Syrte limitierte Verwendungsebene und erschien erst relativ spät: Diod. 20, 55, 4; Liv. 21, 22, 3; Ghaki 2005, 39. Er kann daher nicht für Befunde in ganz Nordafrika genutzt werden.

161 So ist zu beobachten, dass bei den aus einer libyo-zentrierten Tradition stammenden Forschern das Präfix *Libyo-* oder *Numido-* darstellt: Krandel-Ben Younès 2013, 54; Ghaki 2005, 39.

zuschreibt¹⁶². Diese Termini, die um »tardopunico«, »punique récent« und »late Punic« erweitert werden, sollen punisch wirkende Zeugnisse nach dem Fall Karthagos in den ehemaligen punisierten Gebieten beschreiben. So hartnäckig sich die Versuche der Schaffung einer neopunischen Kultur in der aktuellen Forschung halten, so wenig überzeugend sind sie. Im Gegenteil: die regionalen Differenzen, die bis in die Ebene der neopunischen Schrift selbst wirkten¹⁶³, zeichnen ein derart heterogenes Bild, sodass keineswegs eine geschlossene Kulturbezeichnung dafür zu finden wäre.

6. Materielle Befundlage – Die Sackgasse »phönizisch/punisch oder indigen/ numidisch«

Sowohl Punierspezialisten als auch Berberologen arbeiten bis heute an der möglichst präzisen Erstellung von typischen Kulturmerkmalen ihrer Fachausrichtung. Fast zwangsläufig war damit vorprogrammiert, dass ein Set von Gegensätzen aufgebaut wurde, in dem die Absenz/Präsenz von materiellen Zeugnissen als Regulative kultureller Abgrenzung fungiert¹⁶⁴. So gilt heute als sicher, dass Küstensiedlungen im vermuteten punischen Kontrollgebiet – bestenfalls in der Nähe einer geschützten Bucht oder an einer Flussmündung – phönizisch-punische Gründungen darstellen *müssen*¹⁶⁵. Findet man in diesen Siedlungen viel scheibengedrehte Keramik, wenig Schweineknochen, Schachtgräber und idealerweise einen *tophet*, scheint der Fall geklärt. Im Gegensatz dazu

gelten Binnensiedlungen als »indigen/autochthon/libysch« oder »numidisch«, da sie keine Brückenköpfe des karthagischen Seehandelsimperiums darstellen können. Diese Hypothese scheint bestätigt, wenn eine Flussanbindung ans Meer fehlt und hohe Prozentsätze handgeformter Keramik sowie Dolmen oder *Bazinas* als Grabtypen gefunden werden¹⁶⁶. Mit der zunehmenden Erforschung der Küsten- und Binnensiedlungen wurde jedoch klar, dass es zahlreiche Vernetzungen – selbstverständlich auch im materiellen Befund – gegeben hat. Hier kamen Modelle wie Punisierung oder die These der Beteiligung nicht-punischer Gruppen an den Gründungen punischer Siedlungen zum Tragen. Es wurde sogar mit Stadtplänen argumentiert, orthogonal ausgerichtete, punische Stadtraster seien von chaotischen, zentripetalen Berbersiedlungen zu scheiden¹⁶⁷. Bei den Haustypen wurden »punische« Hofhäuser den »libyschen« Reihenhäusern entgegengesetzt¹⁶⁸. Eine kritische Prüfung der Befundlagen zeigt jedoch, dass beide urbanistische Layouts und Haustypen sowohl in Binnen- als auch in Küstensiedlungen erscheinen, z. T. sogar zeitgleich in ein und derselben Siedlung wie in Kerkouane oder in Thugga¹⁶⁹. Vielmehr scheinen Siedlungsbilder beiderseits der *fossae phoeniciae* keinerlei Unterscheidungskriterien besessen zu haben¹⁷⁰. In dieser Pattsituation verharrt die Debatte, freilich nicht, ohne dass die Parteien versuchen, weitere Gründe für den Ausschlag des Pendels in die eigene Richtung zu suchen¹⁷¹.

162 Der zunächst auf Schrift/Sprache limitierte Begriff (Jongeling 2008) geht bis ins 19. Jh. zurück: Campus 2012, 6. Die schwachen bzw. nicht vorhandenen Definitionskriterien bei Le Bohec 2013, 255 bzw. Fantar 2013 für eine »civilisation vraie, une civilisation totale« sind bisheriger Höhepunkt dieser Entwicklung; vgl. Bondi u. a. 2009, 115, die von der »eredità di Cartagine« sprechen; Campus 2012 lehnt »neopunico« ab und favorisiert »postpunico«; kritisch bisher nur: Prag 2006, 5. Im Kern geht es um bekannte und bereits oben problematisierte Befundlagen (Sufetenfrage, *interpretatio romana* des punischen Pantheon, Onomastik), die mit diesem neuen Begriff ausgestattet werden; Moscati 1980, 252 und Manfredi 2003, 377 sprechen gar von »regni neopunici«.

163 Ferjaoui 2013; vgl. die höchst unterschiedlichen Befundlagen zum neopunischen Schriftgebrauch in Tripolitaniern im Vergleich zum Hohen Tell oder zur Cirtensis: Jongeling 2008.

164 Ardeleanu 2015a.

165 So noch jüngst Helas – Marzoli 2009, 12.

166 Kallala – Sanmartí 2011 mit durchgehender Klassifizierung handgeformter Keramik als »numide« und Annahme einer numidischen »continuité ethnique« bei der späten Dolmennutzung im 1. Jh. n. Chr. (396); kritisch zum Modell der »bazinas as a peculiarly Libyan or African phenomenon«: Quinn 2013, 191.

167 Fantar 1993, 175 f.; Fentress 2009, 208–210. 216.

168 Fantar 1988, 176; Fantar 1993, 176 f.; Van Dommelen 2005, 120; Jiménez-Vialás – Prados Martínez 2013; vgl. Camps 1961, 44: »l'habitation de Mersa Madakh ne se distingue guère d'une maison kabyle«.

169 Thugga: Hiesel – Strocka 2002, 69–81; Khanoussi – Ritter – v. Rummel 2004/2005; Kerkouane: Jiménez-Vialás – Prados Martínez 2013, 115.

170 So bereits Ferchiou 1990a; Quinn 2003, 21.

171 Vgl. die paradoxe Situation bei Manfredi – Soltani 2011, wo der Großteil der Beitragenden trotz der Dekonstruktion des »système Cintas« durch Laporte 2011 die *scali punici* als allgemeingültig akzeptiert; Van Dommelen 2005, 120: »settlements may have been established (Rachgoun), but reliable evidence is lacking«. Mersa Madakh ist für Laporte 2011, 42 »mai stato uno scalo punico«, sondern ein kleines Fischerdorf; *contra*: Fantar 1993, 73: »les Phéniciens de Mersa Médakh«.

Andere Vergleiche und Befundspektren werden in die Diskussion eingebracht. In der Zeit des 3.–2. Jhs. v. Chr. waren befestigte Siedlungen in Nordafrika die Regel. Kurtinenartig umbiegende Stadtmauerzüge, Anathyrose-Randschlag, Bossendekor, Eckleeren und apotropäische Ikonographie an den Mauern sind Elemente, die in dieser Zeit im gesamten hellenistischen Mittelmeergebiet erschienen. Sie finden sich aber sowohl in den Küsten- als auch in den Binnensiedlungen Nordafrikas und müssen daher keinesfalls mit einer Punisierung oder Hellenisierung Numidiens begründet werden¹⁷², zumal die antiken Autoren von solchen Schutzwällen in den königlichen Städten Numidiens berichten und die übrigen Städte selbst für ihre Sicherheit Sorge trugen¹⁷³.

Die Erstellung eines ganzen Sets »typisch punischer« Technologien bzw. Architekturformen führt ebenso wenig zu den gewünschten Separierungsergebnissen. Daher rekurriert man auf literarische Texte, die die Kategorisierung argumentativ unterstützen sollen. Die berühmten »*pavimenta punica*« aus einer antiken Textstelle wurden willkommen auf neu in Kerkouane oder Karthago entdeckte *opus signinum*-Böden übertragen¹⁷⁴. Dabei wird bis heute kaum beachtet, dass es selbst in Karthago zahlreiche verschiedene Typen solcher Böden gab und diese nur in einem geographisch breiteren, westhellenistischen Rahmen – u. a. in Numidien – zu verstehen sind¹⁷⁵. Dass man bei der Präsenz solcher Böden jedoch nur in Numidien von einer Punisierung spricht, während es im (weit entfernten) Italien oder Sizilien nur zu einer »transmission« reicht¹⁷⁶, zeigt die Problematik der puno-zentristischen Perspektive.

Einige Forscher versuchten für den *per se* problematischen Konventionsbegriff *opus africanum* gar einen antikisierenden, jedoch nicht belegten Namen – *opus punicum* – zu erfinden, obwohl

172 So Moscati 1994; Moscati 1980, 58; zu Stadtmauern: Bullo 2002, 137 (Bulla). 153 (Hippo). 158 (Maktar); Hiesel – Strocka 2002, 82–86 (Thugga); Kallala – Sanmartí 2011, 38, 45 f. (Althiburos); Ferchiou 1990a.

173 Liv. 30, 12; Ghaki 2012, 631; vgl. die mögliche Stifterinschrift in Thugga: Hiesel – Strocka 2002, 83 Taf. 9b.

174 Cato Fest. 282; Rakob 1991; Jiménez Vialás – Prados Martínez 2013, 116 sehen sogar ein »*signinum púnico*«, Fentress 2013, 174 »*a more characteristic Punic technique*«.

175 Karthago: u. a. Rakob 1991; Italien: Fentress 2013, 174; Mustis, Bulla Regia: Bullo 2002, 129, 137; Althiburos?: Kallala – Sanmartí 2011, 269; Kalaat Bezzaz: Ferchiou 1990a, 47 f.

176 Fentress 2013, 174.

die Technik eine viel zu weite chronologische (in Nordafrika bis mindestens ins 7. Jh. n. Chr.) und geographische Streuung (bis nach Südgallien oder Kampanien) besitzt¹⁷⁷. Vielmehr ist in Numidien vom 5.–2. Jh. v. Chr. ein kreatives und regional höchst unterschiedlich ausgeprägtes Wechselspiel zwischen der Gefachbauweise, der punischen Elle und lokalen Bautechniken zu konstatieren¹⁷⁸. Lokalgegebene Faktoren wie Baumaterial und der pragmatische Umgang mit technischen Innovationen, die je nach Anbindung der jeweiligen Siedlung an das überregionale Transfernetz verinnerlicht werden konnten, werden hier die entscheidende Rolle bei der Herausarbeitung regionalspezifischer Bauweisen gespielt haben.

Dass die ägyptische Hohlkehle und das äolische Pilasterkapitell, die als dekorative Leitmotive in der Sepulkral- und Sakralarchitektur im gesamten vorrömischen Nordafrika erscheinen, von levantinisch-ägyptischen Vorbildern abhängig waren, ist durch ihre konstante Präsenz in der dortigen Architektur kaum zu bestreiten¹⁷⁹. In Numidien wurden sie allerdings mit regionalen Nuancen in einer derart großen Anzahl und bis in die Kaiserzeit hinein reproduziert, dass man sich fragen muss, ob sie für Auftraggeber wie Adressaten wirklich als punische Elemente verstanden wurden¹⁸⁰. Vielmehr scheint es vom 2. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. hinein in einigen Regionen einen Konsens darüber gegeben zu haben, dass monumentale und prestigereiche Bauten diese Dekorelemente zu zeigen hatten¹⁸¹. Die Hohlkehle konnte sogar – wie im Falle des Siegesmonuments in Simitthus, das ein von Karthago erobertes Gebiet markierte – in architektonische Gesamtkonzepte integriert

177 Hanoune 2009, 29 f. Die Technik ist noch in byzantinischer Zeit in Nordafrika weit verbreitet.

178 Während in Simitthus Lehmziegel vom 5.–2. Jh. v. Chr. z. T. in punischem Fußmaß getrocknet wurden (Ardeleanu – Ben Azouz – v. Rummel 2012, 187), kam es in Thugga im 2. Jh. v. Chr. bei Würfelquadermauern (Khanoussi – Ritter – v. Rummel 2004/2005, 52) und in Bulla Regia im 2. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr. bei Großquadertechnik im Verbund mit *opus africanum* (Bridoux 2008, 411–414) zum Einsatz; vgl. die regionalen Differenzen bei der Anwendung in »phönizisch-punischen« Siedlungen: Helas – Marzoli 2009, 13.

179 Rakob 1979; Fantar 1993, 297; Quinn 2003, 20 f.

180 S. Moscatis Feststellung, »*la gola egizia e il capitello eolico assicurano una certa influenza cartaginese*« für den Medracen und den sog. »*tombeau de la Chrétienne*« bei Tìpasa ist aufgrund des Fehlens äolischer Kapitelle an beiden Monumenten hinfällig: Moscati 1980, 67.

181 Vgl. Quinn 2013.

werden, die eine klare politische, antiothetische Botschaft bezweckten¹⁸².

Als die mutmaßlich markantesten Sektoren der ethnisch-kulturellen Separierbarkeit werden seit jeher Befunde aus dem Sepulkral- und Sakralbereich angesehen. Für die festgefahrene Gräberdebatte wurden bereits an anderer Stelle die methodischen Probleme und Alternativmodelle dargelegt¹⁸³. Im Bereich der Religion schien es lange als Glücksfall, punische Präsenz/Beeinflussung mit dem Nachweis eines *tophets* – dem vermeintlich punischen Heiligtumstyp *par excellence* – belegen zu können. Sah L.-I. Manfredi 2003 im *mlk*-Opfer eine »forte valenza nazionalistica cartaginese«¹⁸⁴, war sich F. De Bonis noch 2012 sicher, dass »l'esistenza in un sito di un tophet si potrebbe dunque interpretare come la conferma della presenza di cittadini punici«¹⁸⁵. Die große wissenschaftliche Aufmerksamkeit und der damit verbundene ansteigende theoretisch-methodologische Diskurs, die diese Heiligtümer in den letzten Jahren erfahren haben, zeigten jedoch deutlich, wie irreführend solche stereotypen Ansichten sind¹⁸⁶. So konnte nicht nur nachgewiesen werden, dass der Großteil der Stelenheiligtümer zu Ehren Baal Hammons und später Saturns in Nordafrika erst nach dem Fall Karthagos datiert werden kann, sondern auch, dass zahlreiche Heiligtümer erst mit der Erschließung Nordafrikas durch das kaiserzeitliche Straßennetz gegründet werden konnten – also alles andere darstellen als die Folge direkter punischer Beeinflussung¹⁸⁷. Selbst für die angenommene Blütezeit Karthagos in Nordafrika im 6.–2. Jh. v. Chr. kann offensichtlich keine Abhängigkeit der *tophetim* vom »Mutterheiligtum« in Karthago abgeleitet werden¹⁸⁸. Die vitale Debatte um die *tophetim* hat aber v. a. erbracht, dass nunmehr neue Aspekte wie Riten, regionale Differenzen, Netzwerkmechanismen, sozial-religiöse Bedeutung, materielle Vergleichbarkeit und Erinnerungsdiskurse in den Vordergrund gerückt wurden, die weit über die übliche Bedeutungsebene der ethnischen Identifikation hinausgehen¹⁸⁹. Als erfreulicher Nebeneffekt kann dabei beobachtet werden, dass grabungstechnisch ein deutlicher Qualitätssprung zu verzeichnen ist, da der verbesserte Forschungsstand eine minutiöse und interdisziplinäre Dokumentation der Befunde bedingt¹⁹⁰.

Fazit

Das Ziel des Beitrages war es weder die »punische Welt« zu dekonstruieren noch eine alternative »libysch/numidische Welt« in den Vordergrund zu rücken. Es sollte vielmehr auf die zahlreichen Probleme bei der Schaffung, Definition, Vertretbarkeit und Verteidigung *beider* durch antike wie auch moderne Historiographie konstruierter Welten hingewiesen werden. Wenn der Beitrag dazu anregt, genauer zu definieren, was eigentlich mit »phönizisch«, »punisch« oder »numidisch« im spezifischen nordafrikanischen Kontext gemeint ist, ist bereits viel für die stagnierende theoretische Debatte erreicht. Mit einer teilweisen oder vollständigen Aufgabe aller Begriffe ist das Grundproblem aber nicht gelöst. Als politische, geographische und chronologische Ausdrücke sind einige Begriffe – jedoch nur bei präziser Definition¹⁹¹ – durchaus sinnvoll und können mit den antiken Textzeugnissen korreliert werden. Sie sind schließlich antike Textbegriffe und ergeben ihren Sinn vor allem aus dieser Tatsache heraus. Entscheidend ist das Bewusstsein über die Perspektive, aus der sie angewandt wurden. Eine App-

182 Zu den Monumenten: Rakob 1979, 120–132; vgl. den Beitrag A. Kuttner in Quinn – Prag 2013.

183 Quinn 2003, 19–25; Ardeleanu 2015a, 478; *contra*: Krandel-Ben Younés 2013, 56 mit der Suche nach dem »empreinte libyque« bzw. »punique« im Grabhabitus; für den breiteren Kontext: Brather 2004.

184 Manfredi 2003, 409.

185 Ähnlich Bondi u. a. 2009, 142 f., die aufgrund des *tophet* von El Hofra in Cirta eine punische Präsenz sehen; vgl. weitere ähnliche Referenzen der Sekundärliteratur bei Quinn 2012/2013, 29.

186 Für alle *tophetim* Nordafrikas liegt mittlerweile eine Synthese durch B. D'Andrea vor; für die aktuelle Forschungsdebatte vgl. D'Andrea – Giardino 2013; Quinn 2012/2013.

187 D'Andrea – Giardino 2013, Abb. 1 zeigt die Mehrheit der späten *tophetim* anschaulich.

188 Quinn 2012/2013, 33–40 mit negativer Bilanz zur Frage nach Nachweisbarkeit karthagischer Hegemonie im 6. Jh. v. Chr. durch *tophet*-Befunde.

189 D'Andrea – Giardino 2013; Quinn 2012/2013, 29: »the tophet is a community of practice rather than an ethnic or ethno-cultural group«.

190 In Numidien sind v. a. die Grabungen in Henchir el-Hami oder Althiburos (Xella – Tahar 2014) zu nennen.

191 Vgl. hierzu die Vorbehalte zur Differenzierung »ethnisch – politisch – topographisch« bei Prag 2006, 20 f.

likation auf die ethnisch-kulturelle Sphäre in der Archäologie wird man den Termini m. E. methodisch daher auch künftig nicht abgewinnen können. Wie bereits eine sehr selektive Diskussion der materiellen Befundlage in Numidien gezeigt hat, ist archäologisch keineswegs eine Separierung nach den gängigen Kulturblöcken möglich¹⁹². Die mutmaßlich typischen Funde und Befunde weisen nicht nur geographisch, sondern auch chronologisch viel zu weite Verbreitungsradien auf, als dass sie in stringenten Kultureinheiten zu kartieren wären. Die Kreation neuer problematischer Termini wie »*punico-numide*« oder »*neopunique*«, mit denen man gegenwärtig die Schwierigkeiten mit den alten Bezeichnungen zu umschiffen bzw. Konstrukte historischer Aussöhnungsprozesse in Worten auszudrücken versucht, stellt keine Lösungsoption dar.

Das monolineare Modell der Punisierung stellt selbst im nordafrikanischen Kontext – also im unmittelbaren kontinentalen Umfeld Karthagos – eine unpassende Situationsbeschreibung dar. Abgesehen von schwerwiegenden definitorischen Problemen des Modells, ist es bezeichnend, dass für die Zeit der frühen »phönizischen« Siedlungen trotz derer vermeintlich dominanter Stellung bisher nicht von »Phönizisierung« die Rede ist, was m. E. der Anerkennung der dünnen Befundlage in der Archaik geschuldet ist. Wie zu zeigen versucht wurde, ist ein karthagisches Reich in Nordafrika, wie es die *opinio communis* vorgibt zu kennen, selbst für das 6.–2. Jh. v. Chr. nicht aus der Quellenlage abzuleiten und es bleibt unklar, welche Gebiete – vielleicht mit Ausnahme des Cap Bon – überhaupt administrativ und militärisch durch Karthago erschlossen waren¹⁹³. Entscheidend ist, dass sich die Hauptargumente für eine karthagische Verwaltungsmacht in Nordafrika, mit denen wiederholt ein vermeintlich stringentes historisches Panorama untermauert wurde, alle auf die Zeit nach dem Fall Karthagos 146 v. Chr. beziehen.

¹⁹² Die Probleme sind auf alle Materialbereiche ausweitbar (vgl. Gotter 2000) und bleiben nicht auf die hier genannten Beispiele beschränkt; weitere Gattungen werden bei Ardeleanu 2015a diskutiert.

¹⁹³ Bezeichnenderweise gibt es seitens der Berberologen die Bestrebung, die punische Kontrolle/Präsenz zu negieren/zu minimieren: Krandel-Ben Younés 2013, 59: »secteur (...) qui n'a jamais connu une domination carthaginoise«; Ghaki 2005, 37: »Les Phéniciens étaient peu nombreux pour créer un déséquilibre ethnique«.

Zudem konnte gezeigt werden, dass in Numidien keineswegs traditionelle Parameter durch »punische Formen« direkt oder indirekt überlagert wurden, sondern im pragmatischen Zusammenspiel mit zahlreichen weiteren Faktoren zu innovativen Formen verschmolzen. Den dominanten punischen Anteil bei diesem Prozess zu bestimmen, ist unmöglich und auch nicht zielführend, zumal so wichtige Bestandteile dieser multilingualen Befundlage ausgeklammert würden. Vielmehr scheinen Punisierung bzw. Libysierung zwei von vielen rhetorischen Labels zu sein, die die Vertreter der Fächer für die Positionierung ihrer »punischen« bzw. »berberischen Welt« benötigen. Für die Verteidigung dieser Welten waren und sind selbst anachronistische Methodik oder Überstimmung solider archäologischer Facharbeit durch Autorität Mittel zum Zweck. Die Tatsache, dass Skepsis an diesen Modellen bisher fast ausschließlich von der anglophonen Seite geäußert wurde, belegt, dass die Absicht der Aufrechterhaltung der »Welten« v. a. in der Forschung dieser moderner Staaten verfolgt wird, die in der Antike Teil dieser Welten waren.

Wie im Kapitel zu den Strukturen und Mechanismen der modernen Historiographie zu zeigen versucht wurde, ist es v. a. das Credo an die binären Modelle, das einer unvoreingenommenen Sicht auf die Befunde im Weg steht. Punologen wie Berberologen hatten aufgrund ihrer späten Disziplinierungen in der Altertumswissenschaft um Wahrnehmung zu kämpfen¹⁹⁴. Durch die über Jahrzehnte hinweg praktizierte unkritische Repetition der Thesen der prägenden Vertreter und ihrer pathetischen Rhetorik sowie durch publikumswirksame Inszenierungen ihrer Fachbereiche konnten sich nahezu dogmatische Gesetzmäßigkeiten formieren, die heute nur schwer aufzubrechen sind. Es scheint vielmehr, dass die Zitierung der Doyens als Erklärung für das Auslassen von Definitionen oder der Problematisierung schwieriger Befundlagen ausreicht. Politisch motiviertes *nation branding* durch historische Rekurse war und ist einer der wichtigsten Bestandteile dieser Narrativen. Dabei reagierte besonders die Wissenschaft in den Maghrebstaaten in ihrer Rhetorik und Methodik mitunter sen-

¹⁹⁴ Zur langen Nichtbeachtung der Phönizier: Van Dommen 2005, 109 f. Vella 2014.

sibel auf politische Veränderungen und die sich internationalisierende Forschung. Nur über einen kritischen Blick auf und das Bewusstsein über die Forschungsgeschichte(n) – ein Bereich, der noch großen wissenschaftlichen Handlungsbedarf aufweist¹⁹⁵ – ist jedoch ein Zugang zum Verständnis der wesentlichen Problemfelder zu erreichen.

Die Kernfrage ist m. E. jedoch, ob es überhaupt weiterhin sinnvoll ist, nach dem punisch *oder* nicht-punisch zu fragen¹⁹⁶, wenn erstens die Kategorien terminologisch und definitorisch derart unsicher sind, zweitens heterogene Befundlagen offensichtlich nicht die Ausnahme, sondern die Regel darstellen und drittens letztere als logische Konsequenzen der weitreichenden Handels- und Austauschnetzwerke spätestens ab dem Hellenismus angesehen werden müssen¹⁹⁷. Wie die gegenwärtige *tophet*-Debatte oder theoretische Studien in anderen Gebieten zeigen, hat die Forschung mit der Fokusverlagerung auf Aspekte abseits des ethnisch-kulturellen Diskurses einen wesentlichen Erkenntniszuwachs erfahren. Wäre es nicht gewinnbringend, auch in Nordafrika das Augenmerk auf weitere Fragen wie z. B. regionale Entwicklungen zu richten, die hier wiederholt angerissen wurden? Beginnend mit den antiken Termini direkter Identitätswahrnehmung, die eher kleinteilige Fragmentierung statt geschlossene Makro-Einheiten nahe legen, über heterogene Verwaltungsstrukturen bis hin zu regionalspezifischen Architekturzeugnissen – überall zeigt die Befundlage lokal- bzw. regionale Aspekte, die m. E. ausschlaggebend für die Rekonstruktion antiker Identitäten waren. Wenn Plinius noch im 1. Jh. n. Chr. 516 *populos* in Nordafrika zählte, so scheint es m. E. fragwürdig, Befundlagen in solche Makro-Bezeichnungen zu pressen, die bereits in der Antike einen erheblichen Interpretationsspielraum besaßen¹⁹⁸.

195 Die wichtigen Studien Abbassi 2005 oder Gutron 2010 bleiben in der Sekundärliteratur kaum beachtet; Vella 2014 und Van Dommelen 2014 haben jüngst weitere zentrale forschungsgeschichtliche Synthesen geboten.

196 Quinn 2013, 191: »Nor can a ›Punic‹ tradition be clearly demarcated from a local or ›Libyan‹ world in Africa«; vgl. jedoch immer noch Krandel-Ben Younès 2013, 46: »Pour définir l'identité de ces Numides; sont ils des Libyques? Ou sont-ils des Puniques?«.

197 Zu diesen Netzwerken: Fentress 2013; Quinn – Prag 2013.

198 Plin. nat. 5, 4, 29. Die Anwendung von *populus*, *natio*, *tribus*, *gens* ist bei den antiken Autoren uneinheitlich.

Die Herausarbeitung regionalspezifischer Aspekte reicht aber bei Weitem nicht aus. Neue sozio-ökonomische Fragestellungen nach Hierarchiestrukturen, nach gruppenorientiertem und individuellem Habitus, nach Vergangenheitsbezug, nach wirtschaftlichen Voraussetzungen etc. müssten unter Einbeziehung neuer archäologisch-naturwissenschaftlicher Methoden für vorurteilsbeladene Bereiche wie das Grabwesen und die Religion, aber v. a. für lange vernachlässigte Sektoren wie Wohnkontext, Werkstattwesen oder ländliche Besiedlung erstellt werden. Erst mit einem besseren Verständnis der Entwicklungen in den Mikro-Regionen können weiter gefasste Fragen wie Territorialkontrolle, Wirtschaftsdominanz, Staatenbildung oder das Zusammenspiel von Tradition und Innovation adäquat diskutiert werden. Ist eine so oft beschworene »nähere Argumentation am Befund« tatsächlich auch in der vorrömischen Archäologie Nordafrikas angestrebt, so gilt es in erster Linie, die problematischen, aber so prägenden Ansätze des Wissenschaftsdiskurses zu revidieren. Der Zeitpunkt für einen Paradigmenwechsel in der theoretischen und methodologischen Debatte wäre kaum passender gewählt, denn offensichtlich polarisiert die vorrömische Geschichte Nordafrikas die gegenwärtige Wissenschaftsszene¹⁹⁹.

Stefan Ardeleanu

Sonderforschungsbereich 933

»Materiale Textkulturen«

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Marstallstraße 6

69117 Heidelberg (Germany)

st.ardeleanu@gmail.com

199 Zum sprunghaften Anstieg der Forschungen zum vorrömischen Nordafrika in den letzten Jahren: Quinn – Vella 2014; Bibliographie in Ardeleanu 2015a.

Bibliographie

- Abbassi 2005
D. Abbassi, *Entre Bourguiba et Hannibal. Identité tunisienne et histoire depuis l'indépendance* (Paris 2005)
- Alexandropoulos 2000
J. Alexandropoulos, *Les monnaies de l'Afrique antique: 400 av. J.-C. – 40 ap. J.-C* (Toulouse 2000)
- Alföldi 1979
M. Alföldi, *Die Geschichte des numidischen Königreiches und seiner Nachfolger*, in: Rüger – Horn 1979, 43–74
- Ardeleanu 2015a
S. Ardeleanu, *Numidian, Punic and Roman. Problems and Perspectives of the Recent Research on Pre- and Early Roman Numidia*, in: J. M. Álvarez – T. Nogales – I. Rodà (Hrsg.), *CIAC, Actas XVIII Congreso Internacional de Arqueología Clásica. Centro y periferia en el mundo clásico 13–17 Mayo, 2013, Mérida, Museo Nacional de Arte Romano* (Mérida 2015) 477–480.
- Ardeleanu 2015b
S. Ardeleanu, *Vom Jugurtha qui a réussi zum Zivilisationendialog Ben Alis. Die Rolle der Antike in der Repräsentation tunesischer Autokraten nach 1956*, *Thersites* 1, 2015, 203–248. <http://www.thersites.uni-mainz.de/index.php/thr/article/view/11/10>
- Ardeleanu 2015c
S. Ardeleanu, *Lemma: „Westlicher Maghreb“*, in: A.-M. Wittke (Hrsg.), *Frühgeschichte der Mittelmeerkulturen. Historisch-archäologisches Handbuch. DNP Supplement 10* (Stuttgart 2015) 783–794.
- Ardeleanu – Ben Azouz – von Rummel 2012
S. Ardeleanu – E. Ben Azous – P. von Rummel, *Die Sondagen nördlich des Forums*, in: M. Khanoussi – P. v. Rummel, *Simitthus* (Chimtou, Tunesien). *Vorbericht über die Aktivitäten 2009–2010*, *RM* 118, 2012, 179–222
- Bénabou 1976
M. Bénabou, *La résistance africaine à la romanisation* (Paris 1976)
- Benseddik 2011
N. Benseddik, *Alessandria e Cartagine: l'architettura principesca numidica*, in: Manfredi – Soltani 2011, 198–202
- Bridoux 2008
V. Bridoux, *Les établissements de Maurétanie et de Numidie (201–33 av. J.-C.)*. *Synthèse des connaissances*, *MEFRA* 120, 2008, 369–426
- Bridoux 2014
V. Bridoux, *Numidia and the Punic World*, in: Quinn – Vella 2014, 180–201
- Bondì u. a. 2009
S. F. Bondì – M. Botto – G. Garbati – I. Oggiano (Hrsg.), *Fenici e Cartaginesi. Una civiltà mediterranea* (Rom 2009)
- Bouchenaki 1973
M. Bouchenaki, *Récents travaux dans le domaine libyco-punique en Algérie*, *RStFen* 1, 1973, 217–224
- Brather 2004
S. Brather, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen* (Berlin 2004)
- Bullo 2002
S. Bullo, *Provincia Africa. Le città ed il territorio dalla caduta di Cartagine a Nerone* (Rom 2002)
- Camps 1960
G. Camps, *Aux origines de la Berbérie: Massinissa ou les débuts de l'histoire*, *LibycaBServAnt* 8, 1960, 3–302
- Camps 1961
G. Camps, *Aux origines de la Berbérie. Monuments et rites funéraires protohistoriques* (Paris 1961)
- Camps 1979
G. Camps, *Les Numides et la civilisation punique*, *AntAfr* 14, 1979, 43–53
- Campus 2012
A. Campus, *Punico – Postpunico: Per una archeologia dopo Cartagine*, *Themata* 11 (Tivoli 2012)
- Chelbi 1992
F. Chelbi, *Céramique à vernis noir de Carthage* (Tunis 1992)
- Chelbi 2008
F. Chelbi, *Céramique à vernis noir de Henchir Ghayadha. Remarques sur les productions africaines à vernis noir*, *AntAfr* 44, 2008, 229–240
- Crouzet 2003
S. Crouzet, *Les statuts civiques dans l'Afrique punique de l'historiographie moderne à l'historiographie antique*, *MEFRA* 115, 2003, 655–703

- D'Andrea – Giardino 2013
B. D'Andrea – S. Giardino, *Il tofet. Dove e perché. L'identità fenicia, il Circolo di Cartagine e la fase tardo punica*, *Boll. Archeologia online* 4, 2013, 1–29
- De Bonis 2012
Confine e articolazione del territorio amministrativo di Cartagine, in: M. B. Cocco – A. Gavini – A. Ibba (Hrsg.), *L'Africa Romana 19*. Sassari, 16.-19.12. 2010 (Rom 2012) 189–209
- Belkahlia – Di Vita-Evrard 1995
G. Di Vita-Evrard – S. Belkahlia, *Magistratures autochtones dans les cités pérégrines de l'Afrique Proconsulaire*, in: P. Troussset (Hrsg.), *VI^e colloque sur l'histoire et l'archéologie de l'Afrique du Nord*. Pau, octobre 1993 (Paris 1995) 255–273
- Fantar 1988
M. H. Fantar, *North Africa*, in: Moscati 1988a, 166–185
- Fantar 1992
M. H. Fantar, *Tunisia. Crossroads of Civilizations. Catalogue of the archaeological exhibition*. Seville (Tunis 1992)
- Fantar 1993
M. H. Fantar, *Carthage. Approche d'une civilisation* (Tunis 1993)
- Fantar 2013
M. H. Fantar, *De la culture néopunique à Maktar*, *Semitica et classica* 6, 2013, 223–227
- Fentress 2009
E. Fentress, *The Punic and Libyan Towns of Jerba*, in: Helas – Marzoli 2009, 203–216
- Fentress 2013
E. Fentress, *Strangers in the City: Élite Communication in the Hellenistic Central Mediterranean*, in: Quinn – Prag 2013, 157–178
- Fentress – Docter 2008
E. Fentress – R. Docter, *North Africa. Rural Settlement and Agricultural Production*, in: P. Van Dommelen – C. Gómez-Bellard (Hrsg.), *Rural Landscapes of the Punic World* (London 2008) 101–128
- Ferjaoui 2010a
A. Ferjaoui (Hrsg.), *Carthage et les autochtones de son empire du temps de Zama. Colloque en hommage à M. H. Fantar*, *Tunis-Siliana*, 10–13 mars 2004 (Tunis 2010)
- Ferjaoui 2010b
A. Ferjaoui, *Les relations entre Carthage et l'intérieur de l'Afrique, le cas de Zama et sa région*, in: Ferjaoui 2010a, 341–352
- Férjaoui 2013
A. Ferjaoui, *L'assemblée des citoyens dans les cités africaines aux époques punique et numide à travers les inscriptions néopuniques*, *Semitica et classica* 6, 2013, 249–265
- Ferchiou 1990a
N. Ferchiou, *Habitats fortifiés pré-impériaux*, *AntAfr* 26, 1990, 43–86
- Ferchiou 1990b
N. Ferchiou, *Un fossé inconnu en Afrique proconsulaire*, *Reppal* 5, 1990, 107–114
- Franko 1994
G. F. Franko, *The Use of Poenus and Carthaginensis in Early Latin Literature*, *ClPhil* 89, 1994, 153–158
- Ghaki 2005
M. Ghaki, *Quels sens faudrait-il donner aux termes autochtone, libyen, libyque, libyphenicien, numide et maure?*, *Studi Maghrebini* 3, 2005, 35–42
- Ghaki 2012
M. Ghaki, *Les cités et les royaumes numide et maure*, in: C. Del Vais (Hrsg.), *Epi oinopa ponton. Studi sul Mediterraneo in ricordo G. Tore* (Oristano 2012) 625–632
- Gotter 2000
U. Gotter, *Akkulturation als Methodenproblem der historischen Wissenschaften*, in: W. Eßbach, (Hrsg.), *Wir/ihr/sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode* (Würzburg 2000) 373–406
- Gutron 2010
C. Gutron, *L'archéologie en Tunisie (XIX^e-XX^e siècles). Jeux généalogiques sur l'Antiquité* (Paris 2010)
- Hanoune 2009
R. Hanoune, *La construction romaine en opus Africanum et ses renaissances*, in: J.-R. Gaborit (Hrsg.), *Tradition et innovation en histoire de l'art. 131^e congrès national des sociétés historiques et scientifiques, Grenoble 2006* (Paris 2009) 29–39
- Harbi-Riahi 1986
M. Harbi-Riahi, *30 ans au service du patrimoine. De la Carthage des phéniciens à la Carthage de Bourguiba*. Tunis, 18. 10. 1986–18. 10. 1987 (Tunis 1986)
- Helas – Marzoli 2009
S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21.–23. 2. 2007*, *Iberia archaeologica* 13 (Mainz 2009)

- Hiesel – Strocka 2002
G. Hiesel – V. Strocka, Vorbericht über die Grabungen 1996–2000, in: M. Khanoussi – V. Strocka (Hrsg.), Thugga I. Grundlagen und Berichte (Mainz 2002) 69–86
- Hoyos 2007
D. Hoyos, *Truceless War: Carthage's Fight for Survival* (Leiden 2007)
- Istituto 1995
Istituto per la Civiltà Fenicia e Punica (Hrsg.), *I Fenici: Ieri oggi domani. Ricerche, scoperte, progetti*. Rom, 3.–5. 3. 1994 (Rom 1995)
- Jiménez-Vialás – Prados Martínez 2013
H. Jiménez-Vialás – F. Prados Martínez, *Espacio doméstico y estructura social en contextos púnicos*, in: S. Gutiérrez – I. Grau (Hrsg.), *De la estructura doméstica al espacio social* (Alicante 2013) 111–126
- Jongeling 2008
K. Jongeling, *Handbook of Neo-Punic Inscriptions* (Tübingen 2008)
- Kallala u. a. 2014
N. Kallala – J. Sanmartí – C. Belarte – R. Jornet – S. Chérif, *La nécropole mégalithique de la région d'Althiburos, dans le massif du Ksour (Gouvernorat du Kef, Tunisie). Fouille de trois monuments*, *AntAfr* 50, 2014, 19–60
- Karlsruhe 2004
Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos. Ausstellungskatalog Karlsruhe (Mainz 2004)
- Khanoussi – Ritter – v. Rummel 2004/2005
M. Khanoussi – S. Ritter, P. v. Rummel, *The German-Tunesian Project at Dougga: First Results of the Excavations South of the Maison du Trifolium*, *AntAfr* 40/41, 2004/2005, 43–66
- Krandel-Ben Younès 2002
A. Krandel-Ben Younès, *La présence punique en pays Numide* (Tunis 2002)
- Krandel-Ben Younès 2013
A. Krandel-Ben Younès, *Les Numides quelle identité?*, *Africa* 23, 2013, 45–60
- Laporte 2010
J.-P. Laporte, *Numides et puniques en Algérie*, in: Ferjaoui 2010, 379–393
- Laporte 2011
J.-P. Laporte, *La punicizzazione dei territori numidi in Algeria*, in: Manfredi – Soltani 2011, 42–48
- Le Bohec 2013
Y. Le Bohec, *Mactar et la civilisation néo-punique*, *Semitica et classica* 6, 2013, 255–266
- Manfredi 2003
L.-I. Manfredi, *La politica amministrativa di Cartagine in Africa*, *MemLinc* 16, 9, 2003, 330–532
- Manfredi 2012
L.-I. Manfredi, *De Cherchel à Méknès: nuove prospettive per gli studi sul Nord Africa punico*, *RStFen* 40, 2012, 84–95
- Manfredi – Soltani 2011
L.-I. Manfredi – A. Soltani (Hrsg.), *I fenici in Algeria. Le vie del commercio tra il Mediterraneo e l'Africa nera*. Ausstellungskatalog Alger (Bologna 2011)
- Mattingly 1996
D. Mattingly, *From one Colonialism to another: Imperialism and the Maghreb*, in: N. Cooper – J. Webster (Hrsg.), *Roman Imperialism. Post-colonial Perspectives. Proceedings of a Symposium held at Leicester University in November 1994* (Leicester 1996) 49–69
- Mattingly u. a. 2010
D. Mattingly – J. Hawthorne – C. M. Daniels – A. Leone, *Zinkekrâ: An Early Garamantian Escarpment Settlement and Associated Sites*, in: D. Mattingly (Hrsg.), *The Archaeology of Fazzân III. Excavations of C. M. Daniels*, *Society for Libyan Studies monograph* 8 (London 2010) 19–84
- Morel 1968
J.-P. Morel, *Recherches stratigraphiques à Hippône*, *BAAlger* 3, 1968, 35–84
- Moscatti 1980
S. Moscati, *Il mondo punico* (Turin 1980)
- Moscatti 1988a
S. Moscati, *The Phoenicians*. Venezia, 6. 3.–6. 11. 1988 (Venedig 1988)
- Moscatti 1988b
S. Moscati, *Fenicio o punico o cartaginese*, *RStFen* 16, 1988, 3–13
- Moscatti 1994
S. Moscati, *L'espansione di Cartagine sul territorio africano*, *RendLinc* 49, 1994, 203–214
- Niemeyer 1995
H. G. Niemeyer, *Phönizische Archäologie, gestern, heute und morgen: Eine Disziplin zwischen Chance und Risiko?*, in: Istituto 1995, 423–434
- Picard 1957
G.-C. Picard, *Die Welt der Phönizier* (Paris 1957)

- Pilkington 2013
N. Pilkington, *An Archaeological History of Carthaginian Imperialism* (New York 2013)
- Prag 2006
J. Prag, *Poenus plane est, but Who were the „Punickes“?*, BSR 74, 2006, 1–37
- Prag 2014
J. Prag, *Phoinix and Poenus: Usage in Antiquity*, in Quinn – Vella 2014, 11–23
- Quinn 2003
J. Quinn, *Roman Africa?*, in: J. Prag (Hrsg.), *Romanization? Proceedings of a post-graduate colloquium*. London, 15. 11. 2002, *Disgressus* 1 (2003) 7–34
- Quinn 2012/2013
J. Quinn, *Tophets in the „Punic World“*, *StEpigrLing* 29/30, 2012/2013, 23–48
- Quinn 2013
J. Quinn, *Monumental Power: „Numidian Royal Architecture“ in Context*, in: Quinn – Prag 2013, 179–215
- Quinn – Prag 2013
J. Quinn – J. Prag (Hrsg.), *The Hellenistic West. Rethinking the Ancient Mediterranean* (Cambridge 2013)
- Quinn – Vella 2014
J. Quinn – N. Vella (Hrsg.), *The Punic Mediterranean. Identities and Identification from Phoenician Settlement to Roman Rule* (Cambridge 2014)
- Rakob 1979
F. Rakob, *Numidische Königsarchitektur in Nordafrika*, in: Rüger – Horn 1979, 119–171
- Rakob 1991
F. Rakob, *Pavimenta punica und Ausstattungselemente*, in: F. Rakob (Hrsg.), *Karthago I. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago* (Mainz 1991) 220–225
- Ribichini 2012
S. Ribichini, *Quaranta anni di studi fenici*, *RStFen* 40, 2012, 9–20
- Rüger – Horn 1979
Ch. B. Rüger – H. G. Horn (Hrsg.), *Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara*. Ausstellungskatalog Bonn (Köln 1979)
- Kallala – Sanmartí 2011
N. Kallala – J. Sanmartí (Hrsg.), *Althiburos I. La fouille dans l'aire du capitole et dans la nécropole méridionale* (Tarragona 2011)
- Sennequier 1999
G. Sennequier (Hrsg.), *Carthage antique, Carthage mythique, du père Delattre à Gustave Flaubert*. Rouen, 5. 3.–16. 5. 1999 (Rouen 1999)
- Sennequier – Colonna 2003
G. Sennequier – C. Colonna (Hrsg.), *L'Algérie au temps des royaumes numides*. Ausstellungskatalog Rouen, Constantine (Paris 2003)
- Sintes – Rebahi 2003
C. Sintes – Y. Rebahi (Hrsg.), *Algérie antique*. Ausstellungskatalog Arles (Arles 2003)
- Trapp 2003
M. Trapp, *Darstellung karthagischer Geschichte in der deutschen Geschichtswissenschaft und in Schulbüchern von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Nationalsozialismus*. Untersuchungen zur Rezeptionsgeschichte (Regensburg 2003)
- Van Dommelen 2005
P. Van Dommelen, *Colonial Interactions and Hybrid Practices. Phoenician and Carthaginian Settlement in the Ancient Mediterranean*, in: G. Stein (Hrsg.), *The Archaeology of Colonial Encounters* (Santa Fe 2005) 109–141
- Van Dommelen 2014
P. Van Dommelen, *Punic Identities and Modern Perceptions in the Western Mediterranean*, in: Quinn – Vella 2014, 42–57
- Vella 2014
N. Vella, *The Invention of the Phoenicians: on Object Definition, Decontextualization and Display*, in: Quinn – Vella 2014, 24–41
- Whittaker 1978
C. R. Whittaker, *Carthaginian Imperialism in the Fifth and Fourth Centuries*, in: P. Garnsey (Hrsg.), *Imperialism in the Ancient World* (Cambridge 1978) 58–90
- Xella – Tahar 2014
P. Xella – M. Tahar, *Les inscriptions puniques et néopuniques d'Althiburos*. Présentation préliminaire, *RsFen* 42, 2014, 123–126
- Zamora 2003
J.-Á. Zamora (Hrsg.), *El hombre fenicio*. Estudios y materiales, Serie arqueológica. Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Escuela Española de Historia y Arqueología 9 (Rom 2003)

BOUTHAINA MARAOUI TELMINI

New Observations on the Urbanism of the Byrsa Hill in the Ancient Punic Times

1. Introduction

The aim of this paper is to consider both the Greco-Latin information and the archaeological data in order to achieve a plausible explanation of the urbanism on the Byrsa Hill during the ancient Punic times. We will first review the classical tradition information. Secondly, we will give an overview of the archaeological data already acquired about the most ancient occupation on the hill. Then, we will briefly present some results of a recent excavation we carried out in a field located halfway up the South-East slope of Byrsa. Finally, we will recapitulate the urbanism on Byrsa from the ancient Punic times by proposing some reflections on its evolution.

2. The Greco-Latin information¹

1) »Byrsa« refers to the original nucleus of the city. The legend of the ox-hide is explicitly considering the area of Carthage called »Byrsa« as the chosen place for a first settlement by the founders of the

colony²: »The Phoenicians, cutting the hide round and round in one very narrow strip, enclosed the place where the citadel of Carthage now stands, which from this affair was called Byrsa, ›hide‹³».

The same legend, reported in details by Justin mentions the presence of the princess Elissa of Tyre (the Virgilian queen Dido), who founded the city on Byrsa after having bought a ›small‹ piece of land from the Libyans: »Elissa, arriving in a gulf of Africa, [...] Having then bargained for a piece of ground, as much as could be covered with an ox-hide, where she might refresh her companions, wearied with their long voyage, until she could conveniently resume her progress, she directed the hide to be cut into the thinnest possible strips, and thus acquired a greater portion of ground than she had apparently demanded; whence the place had afterwards the name of Byrsa«⁴.

2) Defining Carthage as a double city, »Byrsa« refers to the inner town that would be more ancient than a later extension called differently: using a text of Cornelius Nepos⁵, which is not preserved, Servius wrote: »Carthage eut jadis l'aspect d'une ville

1 A wide analysis of the Greco-Latin information was published mainly in Gsell 1918 and Lancel 1988. In the present paper we remind mainly the extracts dealing with ancient urbanization of the Byrsa Hill without going into details.

2 The point was already discussed in Gsell 1918, 8.

3 App. Pun. 1, 4.

4 Iust. 18, 5.

5 *Vita illustrum*.

double; la partie intérieure était appelée Byrsa, la partie extérieure qui entourait l'autre, Magalia»⁶. The information about the inner part of the city implicitly states that it is the nucleus of urban development against an outer portion positioned around that would be a later urban development. The matter is mentioned as well by Appianus, who established once again, that »Byrsa« was both the inner and the first nucleus of the city: »Proceeding from this start and getting the upper hand of their neighbors, as they were more adroit, and engaging in traffic by sea, like the Phoenicians, they built a city around Byrsa»⁷. Such urban development is confirmed also by Strabo, who described »Byrsa« as an elevated middle place of the Punic city, which was entirely urbanized all around: »Near the middle of the city was the acropolis, which they called Byrsa, it was a fairly steep height and inhabited on all sides«⁸.

3) The term »Byrsa« was used to describe the elevated part (or upper part) of the city, as following: »Bomilcar fit la revue de ses troupes à Néapolis, située à peu de distance de l'ancienne Carthage [...], balayant tout le monde devant lui, se porta sur la place publique, atteignit beaucoup de citoyens non armés et les massacra. Les Carthaginois, occupant les maisons élevées qui entourent la place, lancent de là une grêle de traits sur les insurgés«⁹. The ancient Carthage in this extract includes a supposed lower part where the agora would be located and an elevated part occupied by houses all around. Despite the fact that Byrsa is not explicitly mentioned here, the elevated dwellings all around the agora were located without doubt on the Byrsa Hill. This idea is confirmed by Appianus¹⁰ who situated the Carthaginian Agora near the lower part of Byrsa as following: »L'effort de Scipion était dirigé contre Byrsa, la position la plus forte de la ville, ou la majeure partie de la population avait trouvé refuge. Trois rues y grimpaient en partant de la grande place, avec partout des immeubles de six étages tassés les uns contre les autres«.

On the basis of this information we can deduce the existence of an ancient nucleus of inhabitation located on Byrsa from the beginnings of the city on. The same location was considered by many traditions as an upper/inner town that would exist during all periods of the Carthaginian city. First, we should emphasize that all these texts were written at much later dates, and the earliest related information does not go beyond the end of the 4th cent. BC, especially the account of Bomilcar's insurrection by Diodorus. Second, the events related by Appianus, most likely copied from Polybius, date back only to the time of the destruction of the city by Scipio. This is also the case for the extracts from Strabo, who used an Hellenistic tradition¹¹. Finally, the use of the term »Byrsa« itself, already discussed by many scholars¹², derives from a later Greek tradition and, in all likelihood, was not used before the time of Timaeus. If this is the case, what about the archaeological data?

3. The archaeological information

The question that arises is to what extent archeology can confirm or deny the information about an original nucleus of the city located on Byrsa. To this end, we will try to check the existence of a double city from its very beginnings, in order to verify the written information from classical times, speaking about an upper or inner town at Byrsa and a lower town surrounding it.

Archaeology first testifies that the top of the Byrsa Hill was leveled by the Romans in order to prepare the establishment of the Augustan colony. About four to five meters of archaeological remains were removed from the top of the Punic acropolis¹³. Hence, we lost the possibility to check the veracity of classical information about the upper part of the hill. We should notice, however, the presence of a grave dating to the first half of the 6th cent. BC, located on the top of the platform, not far from the crossing between the Roman *Cardo Maximus* and *Decumanus Maximus*, referred to as the tomb of the »young man of Byrsa«¹⁴.

6 Serv. Aen. 1, 368; cf. also Lancel 1988, 88.

7 App. Pun. 2, 5; App. Pun. 1, 2.

8 Strab. 17, 3, 14.

9 Diod. 20, 44.

10 App. Pun. 78, 610; App. Pun. 19, 128.

11 Eratosthenes, Poseidonios, Polybius, cf. Lancel 1988, 63.

12 Gsell 1913, 384; Sheid – Svembro 1985; Lipinski 1990.

13 Lancel 1992, 170.

14 »The Young man of Byrsa in Carthage«, exhibition in the

3.1. The evidence of older excavations

We should first emphasize that the oldest excavations of P. Delattre¹⁵, P. Lapeyre¹⁶ and Ch. Saumagne¹⁷ as well as the more recent ones conducted by the French team¹⁸ as part of the International »campagne pour la sauvegarde de Carthage« on Byrsa, proved that the South and the South-East slopes were used for ancient burials dating back to the 7th and 6th cent. BC¹⁹. More recent bilateral excavations conducted by the INP/Gent University team at the lower end of the south-eastern slope of Byrsa (the southern part of Bir Massouda), revealed the remains of a cremation necropolis documented by nine pozzi, cut into the calcareous bedrock. It deals with the violated remains of the eldest necropolis of Carthage that was dated to the 8th cent. BC²⁰. Finally, excavations of the Hamburg University at the northern part of the same field called Bir Massouda, below the roman Decumanus Maximus, evidenced the establishment of a housing dating back to the middle of the 8th cent. BC²¹. These were the earliest layers of the Carthaginian settlement discovered until today. A large metal working area located on the coast surrounded these inhabitations from the East side as demonstrated by the German DAI excavations²².

In the middle of the 7th cent. BC, the cremation necropolis was cleaned off at the moment of the construction of a southern casemate city wall, separating the settlement from the iron metal working area that extended from the southern part of Bir Massouda to the coastal plain²³.

Hence, it seemed clear that, from archaeological point of view, no remains of inhabitation have

been identified on Byrsa Hill for the Ancient Punic times²⁴. Indeed, the oldest remains of housing on the Byrsa Hill were revealed by the excavations of F. Chelbi²⁵, which discovered, halfway down its southeastern slope, the rests of a Punic inhabitation whose implementation was dated not before the end of the 4th cent. BC²⁶. The »Hannibal« quarter of the upper hill of Byrsa, excavated by the French team, dated just to the final period of Carthage, not before the last years of the 3rd cent. to the middle of the 2nd cent. BC²⁷.

3.2. New data from rescue excavation at the modern »Rue Astarté«²⁸

3.2.1. The location of the plot

Rescue excavations were carried out by the author, in a field situated halfway up to the southeastern slope of the Byrsa Hill, at the border of the modern »Rue Astarté«²⁹. The location of the plot is close to the Southwest of the ancient excavations of F. Chelbi³⁰, bordering the same modern street (*fig. 1*). A trench of 4 × 5 m was excavated in the eastern part of the plot at a depth about 3 m from the level of the modern street. It corresponds to the cote between 25 and 30 of the hill³¹. The preservation of Punic remains in both excavations was due to the passage of the roman *Cardo VII Est* running East/west all over the eastern part of the modern »Rue Astarté«.

National Museum of Carthage (October 2010–Mars 2011).

15 Between the years 1880 and 1897, cf. Delattre 1885, 241–246; Delattre 1890a, 9–13; Delattre 1890b, 64; Delattre 1891, 52–69; Delattre 1893 94–123; Delattre 1896; Delattre 1898, 140–150; De Vogüé - Delattre 1890, 8–15.

16 Excavations realized 1930–1933 and during 1937, cf. Lapeyre 1932/33, 413–417; Lapeyre 1934, 9–18; Lapeyre 1939, 300–302.

17 During the years 1925, 1932 and 1933, cf. Saumagne 1932/33, 88–90. 325–330.

18 Between 1974 and 1978, cf. Lancel – Thuillier 1979, 186–270; Lancel 1982, 263–364.

19 An overview of the ancient excavations on the Byrsa Hill was published in Lancel 1979.

20 Chelbi et al. 2006a; Chelbi et al. 2006b; Docter et al. 2003; Docter et al. 2006.

21 Niemeyer et al. 2007.

22 Rakob 1984; Rakob 1987; Rakob 1991; Rakob 2002.

23 Docter et al. 2006; Docter et al. 2007a.

24 We should note the remark made by Lancel about few ceramic material, date to about the second half of the 8th cent. BC, recovered in the Augustan landfill. The author supposed that such a material, of likely of non funeral provenance, could come from any Archaic structure that could have existed on the top of the hill, leveled by Romans. Lancel 1988, 80–82 and figs. 8. 9. It should be reminded here, that the Augustan landfill came in many cases from other parts of the Punic City and not only from any possible structure located *in situ* as it was testified in many excavations.

25 Rescu excavations done in February 1976, Chelbi 1980, 29.

26 Chelbi 1980; Chelbi 1984.

27 Lancel 1992, 175.

28 A more detailed report is given in Maraoui Telmini (in press).

29 The excavation was conducted during two months (May and June 2013) in collaboration with Ms. Hanen Wertani, *conservatrice* in the Carthage Museum. I also need to thanks Professor A. Louhichi the General Director of INP and H. Ben Romdhan the conservator of the site and the Museum of Carthage for giving us the opportunity to do the excavation.

30 Chelbi 1980; Chelbi 1984.

31 Lancel 1988, 80.

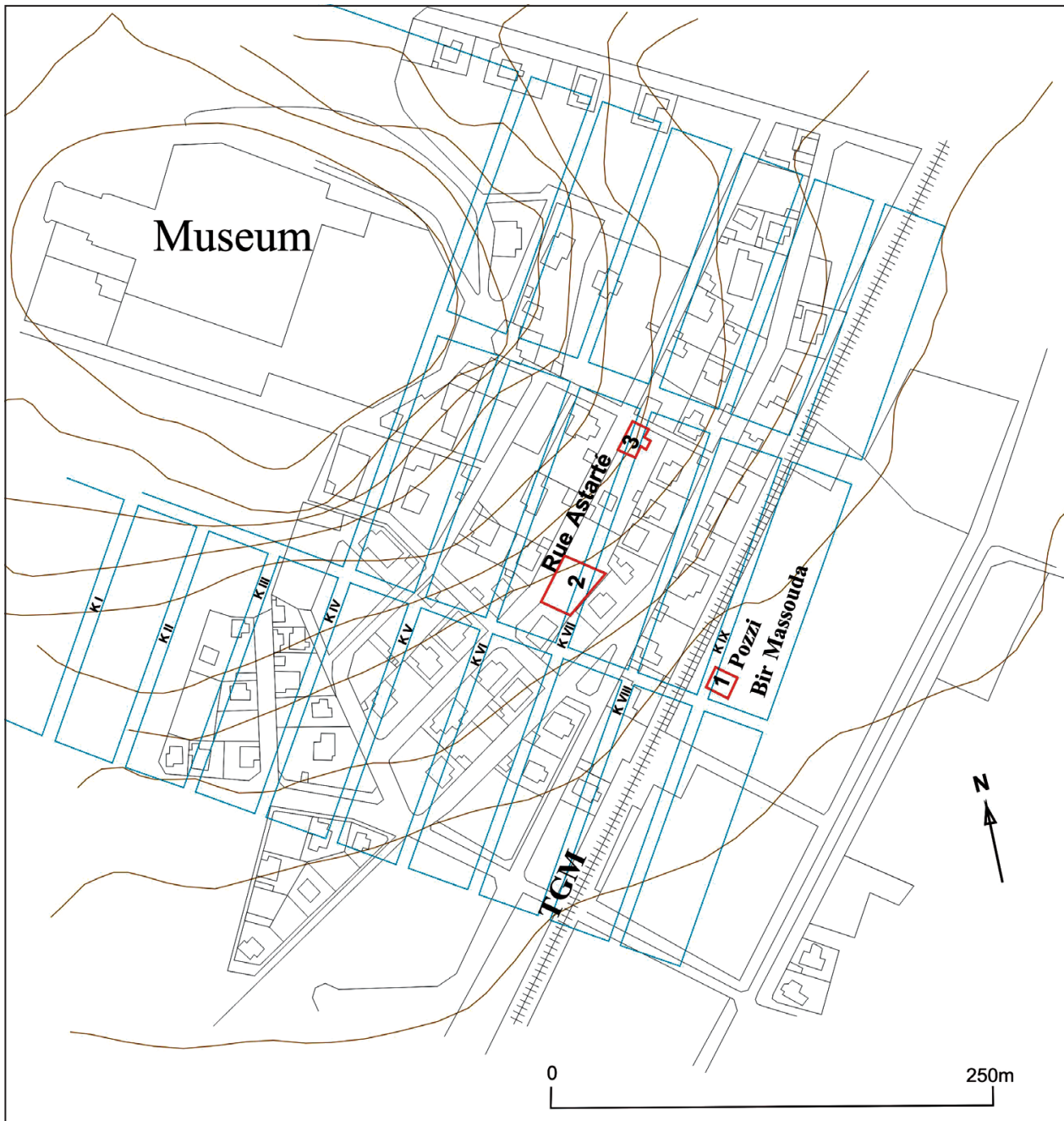


Fig. 1. The location of the cremation pozzi of Bir Massouda (1); the rescue excavations done by the author (2); F. Chelbi excavations (3) (image readapted by the author after Fumadó Ortega 2013, Pl. 1).

3.2.2. Description of the structures

At this location a monumental tomb was excavated in the soft rock of limestone crust. The upper part of the tomb is formed by a kind of funeral pit built by the superposition of large blocks squared, assembled up to 2 m high using the stone of el Haouaria (*fig. 2*). Four rows of Haouaria stones, the length of each varies between 90 cm and 1 m and the height between 45 and 50 cm, are arranged horizontally. It deals with a sort of quadrangular entrance structure allowing access to the tomb from above. Notches are roughly carved in the inner faces to facilitate descent and ascent.

At about 1 m depth, from the edge, the interior was sealed with mud brick and clay, whose remains still adhered to the inner faces of walls (*fig. 3*). The deterioration of these bricks shows that the well has been revisited after the first closure. The top of the well is full of debris of building material mixed with soil that seems to come from the late Punic inhabitation remains adjacent to the eastern and north-eastern sides of the grave, at a higher level.

The bay access is located in the North-West side of the well (*fig. 2*). A rabbet, fitted in the front of Haouaria block, probably was used for the covering slab, which slipped inside and is half preserved. The location of the bay and the closing slab suggests that the burial chamber could have been located on the left of the entrance. It cannot be excluded, that the vault was located in the extension of the well, a very rare arrangement which was reported in one case in Carthage³². It could as well consist of a simple stone box at the bottom of the well³³.

Finally, we notice that the space left before the entrance to the tomb was clogged with fragments of stone and mortar that still remains at the outer side of the grave. The last layer in front of the entrance, which rests directly on the bedrock, carries the ash-free traces of a fire, likely evidence of a funeral banquet held after the closure of the tomb (*fig. 4*).

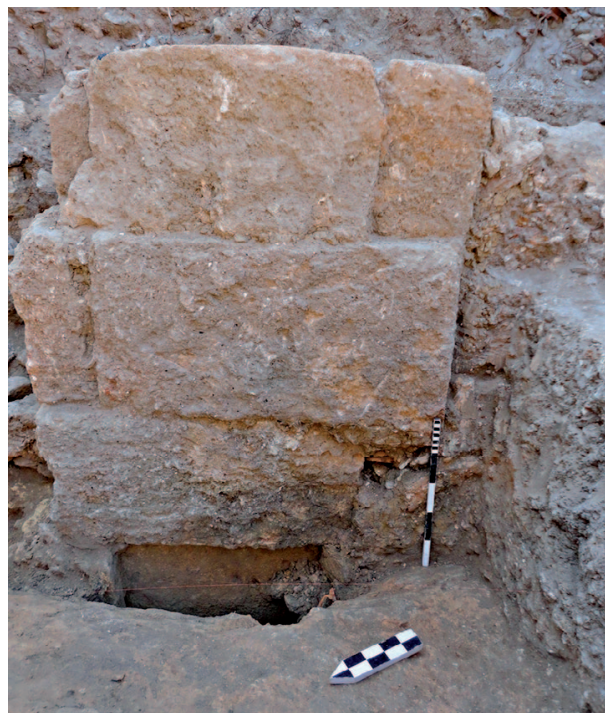


Fig. 2. View of the frontal structure and the bay access of the tomb (image of the author).



Fig. 3. View of the interior of the well sealed with mudbrick and clay (image of the author).



Fig. 4. View of the substract and the traces of ash in front of the entrance (image of the author).

³² This is the case, likely, of tomb no. 6 at Juno, which is located directly at the bottom of a well, cf. Saumagne 1930/1931, 648; Bénichou Safar 1982, 136 and n. 413.

³³ This type of burial especially identified in Juno and Dermech was meant to receive cremated remains, cf. Bénichou Safar 1982, 102.



Fig. 5. The north side of the grave destroyed by an archaic wall (image of the author).

Unfortunately, this tomb was disturbed and partly destroyed already in antiquity. It was too dangerous to continue the excavation inside and we had to recover only the available material that we could reach without danger.

A later, but also archaic wall caused the destruction of this tomb (fig. 5). It consists of a thick wall built with large stones and clay mortar, running North-West/South-East, forming a corner with a second one running East/West, both similarly used as retaining walls. It is very likely that this tomb was already cleaned out in ancient times, probably at the time of the construction of these walls and maybe even by relatives of its occupants.

We should notice that the foundations of the two ancient walls were dug through a sequence of very old layers forming the oldest remains in the sector, which rest directly on the virgin soil (yellowish sandy rock)³⁴. These layers give evidence of frequentation since an earlier time, which could

³⁴ The ceramic material of these layers is still being studied both with associated bone samples, which will be dated by radiocarbon method. Maraoui Telmini – Schön (in press).

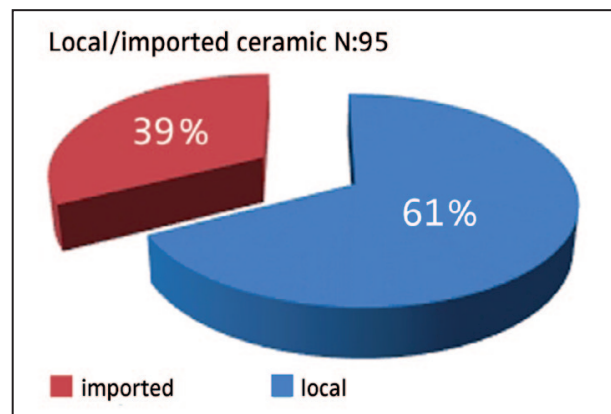
be even earlier or little more ancient compared to the material of the phase I of the Hamburg excavations below the Roman Decumanus Maximus³⁵.

To the West of the tomb, we excavated also a package of two levels (US 13 and US 52), the second one, very thick, lays directly on the virgin sandy rock soil, and seems to be dated after the closing of the grave. The material of these layers seems to be similar to that of the first sequence recovered between the two ancient walls³⁶.

3.2.3. The ceramic data and the chronology

3.2.3.1. The ceramic material recovered inside the tomb (US 77)

The ceramic finds recovered inside the tomb contained a high proportion of imported ware as illustrated below. A selection of diagnostic fragments among them is presented in the catalogue below³⁷:



3.2.3.1.1. Local plain ware

Cat. 1: Ast. 013/43: 1 rim fragment of cooking pot (not illustrated). KTS clay structure; Diam. rim: 12 cm; Preserved H.: 1.2 cm. Traces of fire occur on the rim. The rim fragment may be attributed to Bechtold sub-type A, of which one exemplar appears in a context of the last quarter of the 8th cent. BC³⁸. Similar exemplars occur in many tombs of Byrsa

³⁵ These Archaic walls were themselves destroyed at the moment of the construction of more recent walls, dating to the 4th cent. BC, which are related to a domestic occupation of the sector, cf. Maraoui Telmini (in press).

³⁶ This material is also being studied and will be compared with the ceramic finds and bones of the sequence near the two ancient walls.

³⁷ For more detailed study of the material and further discussion of the chronology of this burrial see Maraoui Telmini (in press).

³⁸ Bechtold 2007a, 404 f. fig. 211 esp. 2320, found at level II-1b1 in house 1, dated between 725 and 700 BC (Bechtold 2007b, fig. 8).

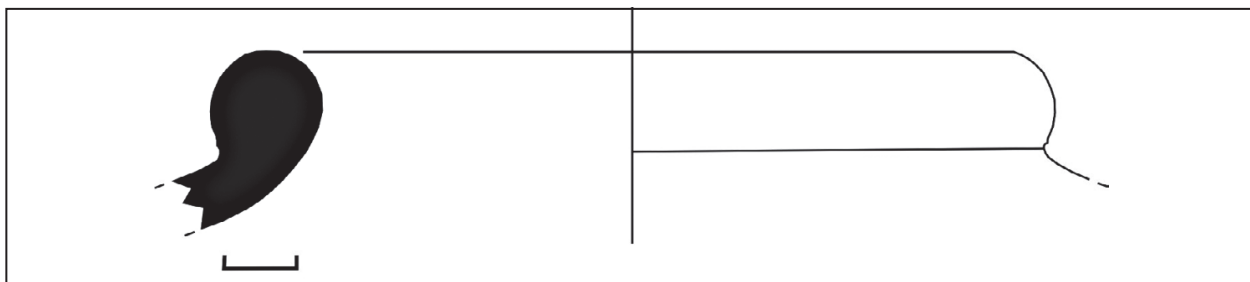


Fig. 6. Cat. 2 – Ast. 013/44 (image of the author).

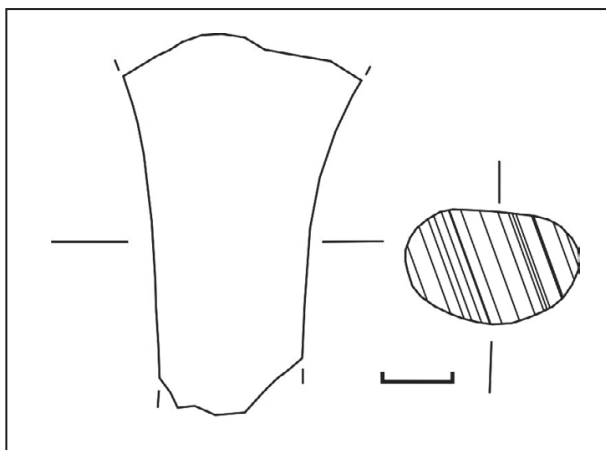


Fig. 7. Cat. 3 – Ast. 013/45 (image of the author).

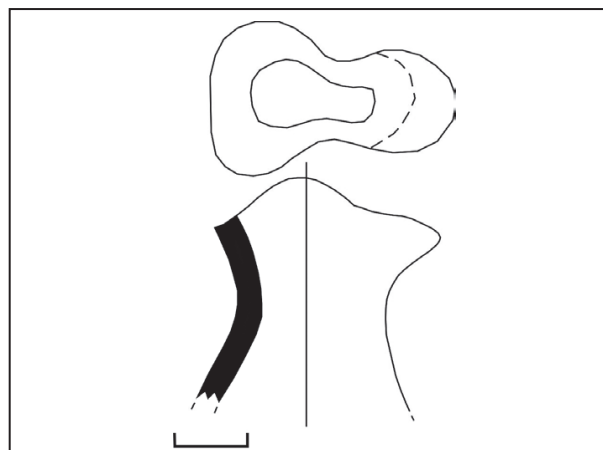


Fig. 8. Cat. 4 – Ast. 013/38 (image of the author).

associated with proto-Corinthians sub-geometric kotyles³⁹.

Cat. 2: Ast. 013/44: 1 rim fragment of a transport amphora (*fig. 6*). KTS clay structure; Diam. rim: 13 cm; preserved H.: 2.5 cm. It may be attributed to the sub-class »Karthago 1A1« dated to the second half of the 8th cent. and the first half of the 7th cent. BC⁴⁰. It is also closer to Ramon's type T-3.1.1.1 dated between the first half or the last third of the 8th cent. and the 7th cent. BC⁴¹.

Cat. 3: Ast. 013/45: 1 fragment of a handle amphora (*fig. 7*). KTS clay structure. Dimensions: 5.2 × 3.1 cm. The shape of the handle is very close to Nuraghic ones of which one fragment could be found in the same context⁴².

3.2.3.1.2. Local Red Slip Ware

Cat. 4: Ast. 013/38: 1 rim fragment of a trefoiled jar (*fig. 8*). KTS clay structure; red slip on both faces. Diam. rim: 2.6 cm; preserved H.: 3 cm. It may

be compared to Vegas form 22, which occurs frequently in contexts of 8th/7th cent. BC⁴³. The excavations of the Hamburg University at Carthage yielded many shards of the same shape dated to the first quarter of the 7th cent. BC⁴⁴. Other red slip exemplars were identified among the tombs of the Byrsa⁴⁵. Finally, one trefoiled jar entirely covered with red slip was encountered among the material of an archaic tomb of Juno, dated to the last quarter of the 8th cent. or the beginning of the 7th cent. BC⁴⁶.

Cat. 5: Ast. 013/40: 1 small rim fragment of a bowl (not illustrated). KTS clay structure; red slip on both faces, traces of ash on the rim. Diam. rim: ?; preserved H.: 1.7 cm. The fragment may be attributed to the form Vegas 2.1 found in the most ancient contexts of the German DAI excavations, dated mainly in the 8th cent. BC⁴⁷. It could be com-

³⁹ Lancel 1982, 317 f. A.183.6 and A.183.7; 347 A.143.3 and A.143.4.

⁴⁰ Docter 2007b, 621–623 fig. 339.

⁴¹ Ramon Torres 1995, 180–182 fig. 155.

⁴² Cf. cat. 15: Ast. 013/50.

⁴³ Vegas 1999a, 157 f. fig. 54.

⁴⁴ Briese 2007, 311 fig. 137.

⁴⁵ Lancel – Thuillier 1979, 259 fig. 132 no. 3; 261 fig. 137 (A 136.3); Lancel 1982, 267 fig. 340 (A 325.2); 296 figs. 428, 429 (A 192.8); 319 figs. 489, 490 (A 183.10); 321 figs. 496, 497 (A 184.3); 344 figs. 554, 555 (A 142.9).

⁴⁶ Chelbi 1985, 103–105 and 114. The trefoiled jar was dated to the early 7th cent. BC.

⁴⁷ Vegas 1999a, 139 fig. 27 esp. no. 1. In the excavations at the modern »rue Septime Sévère«, the form is associated

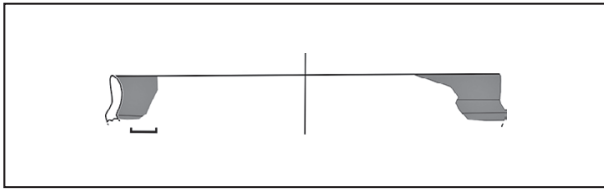


Fig. 9. Cat. 6 – Ast. 013/42 (image of the author).

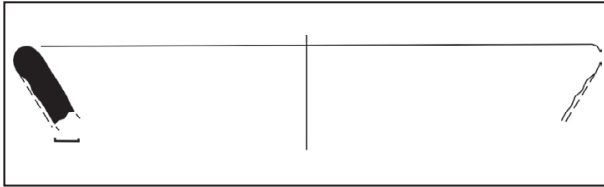


Fig. 10. Cat. 7 – Ast. 013/35 (image of the author).

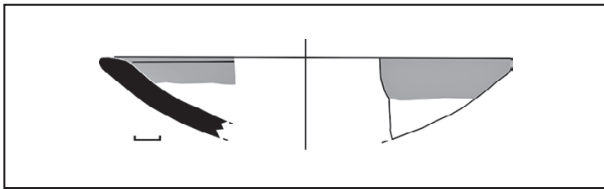


Fig. 11. Cat. 8 – Ast. 013/34 (image of the author).

pared to Pescerico type CsC1.I as well, dated at Carthage within the second half of the 8th cent. BC and whose quantity increases especially all over the first half of the 7th cent. BC⁴⁸.

Cat. 6: Ast. 013/42: 1 rim fragment of a bowl (fig. 9). KTS clay structure; red slip on both faces, Diam. rim: 15 cm; preserved H.: 1.6 cm. The rim may belong to Vegas form 7⁴⁹, characterized by straight edge and upwardly and outwardly stretched basin presenting a carinated profile. Vegas considers the shape as a probable Carthaginian imitation of »fine ware«⁵⁰, dated in the Levant during the 8th cent. BC. A very similar exemplar occurs in the German DAI excavations of the Magon quarter in archaic context⁵¹. The rim may belong to Peserico type CCc3 as well⁵², considered by the author as a western phenomenon specially connected to the Central Mediterranean, mainly Carthage⁵³. Finally, in the Hamburg University excava-

tions at Carthage, comparable shards were found in contexts dated between 700 and 645 BC⁵⁴.

3.2.3.1.3. Local handmade ware

Cat. 7: Ast. 013/35: 1 rim fragment of a cooking vessel (Tajine) (fig. 10). The inner surface is slightly smoothed and the outer surface shows traces of secondary firing. Diam. rim: 24 cm; preserved H.: 3.2 cm. This shape has already been identified in the earliest contexts of the German DAI excavations at Carthage. Two items, of which one had the same dimensions as our example, are dated to the second half of the 8th cent. and the first half of the 7th cent. BC⁵⁵.

It is probably a local shape because it already occurred among the earliest contexts of tunisocatalan excavations at Althiburos (El Médeina: Tunisia), attributed to the Ancient Numid period⁵⁶. Indeed, close parallels occur from Ancient Numid 1 and 2, dated during the 10th/9th centuries BC. The form increased mainly in contexts of Ancient Numid 3, which expand to all the 8th cent. BC⁵⁷.

Cat. 8: Ast. 013/34: 1 rim fragment of a small a bowl smoothed on both sides (fig. 11). Brown slip covers the rim and partly the upper inner and outer surfaces; Diam. rim: 16 cm; preserved H.: 3.2 cm. The shape as well as the slip seem to imitate the Carthaginian version of Vegas form 3.1/Peserico CsC1⁵⁸. The handmade items of the same shape were listed in contexts of the 8th cent. BC to about the middle of the 7th cent. BC⁵⁹. An identical exemplar, just a little larger, was found in the Hamburg excavations in a context dated between 700 and 675 BC⁶⁰.

3.2.3.1.4. Imported ware

Cat. 9: Ast. 013/47: 1 body fragment of a red slip mushroom jug or a trefoiled jug imported from

with two fragments of euboic *skyphoi*, cf. Vegas 1989, 168–173 pl. 6.

⁴⁸ Peserico 2002, 30 fig. 5.

⁴⁹ Vegas 1999a, 145 fig. 37.

⁵⁰ Vegas 1999a, 146.

⁵¹ Vegas 1999a, 145 fig. 37 no. 2.

⁵² Peserico 2002, 37–40 and pl. 15; Peserico 2007, 286 f. and fig. 119.

⁵³ Peserico 2007, 286.

⁵⁴ Peserico 2002, 38 f. and fig. 7; the form was found also in a context dated to the first quarter of the 5th cent. BC., cf. Peserico 2007, 286.

⁵⁵ Mansel 1999, 231. 238 and fig. 5 nos. 47 f.

⁵⁶ Kallala – Sanmarti 2011. These investigations allowed to reach layers dated to the 9th and 10th cent. BC.

⁵⁷ Ben Moussa et al. 2011, cf. the contexts 280126 (6, 7, 12); 280128 (5, 6, 7); 280130 (6–9); 280131 (3–5).

⁵⁸ Mansel 2007, 437; Vegas 1999a, 140 f. and fig. 29; Peserico 2002, 167.

⁵⁹ Mansel 2007, 437.

⁶⁰ Mansel 2007, 437 fig. 230: 2713 found at the level III.a1 of house 1.

any Phoenician site in Iberia⁶¹ (fig. 12). Clay matrix vacuole is rather fine, containing fine lucid particles and inclusions of mainly quartz poor sorting. Clay light red (2.5YR6/6), red slip covers all of the outer surface, three grooves on the shoulder just below the lower attachment of the handle. Dimensions: 7.5 × 8 cm. The fragment may be attributed to Vegas form 21⁶² or Vegas form 22⁶³, both occur in funeral contexts of the western Mediterranean. First the round similar shoulders appear on the spherical body mushroom jugs of Chelbi type 1⁶⁴. Such items were recorded in the oldest tombs of Carthage, dated to the last quarter of the 8th cent., till the second quarter of the 7th cent. BC⁶⁵. We should notice the missing of such shapes in Byrsa graves dated mainly to the second quarter to the middle of the 7th cent. BC. Furthermore, the spherical body, entirely red slipped on the outer surface, appears to be rather typical for the early types of body mushroom jugs listed by Peserico in both East and West Mediterranean⁶⁶. Comparable items were found on West Phoenician sites, mainly in Morro de Mezquitilla⁶⁷ and in Las Chorreras, typical of the M2 Horizon dated to the second half of the 8th cent. BC⁶⁸. A very similar exemplar, presenting the same combination of groove decoration and red slip on the complete external surface, was encountered in Castillo de Doña Blanca⁶⁹. Indeed, such association characterizes typically the production of an Atlantic Horizon (At.1), established by Ramon Torres on the basis of material listed in Huelva, Castillo de Doña Blanca and the bay of

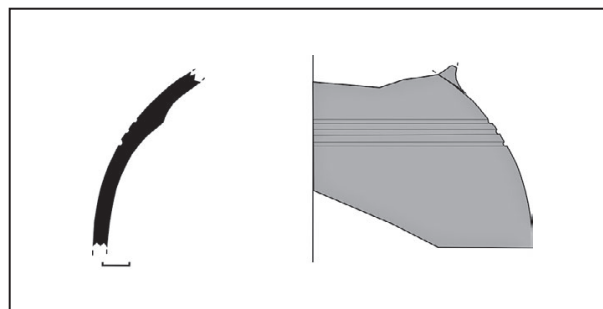


Fig. 12. Cat. 9 – Ast. 013/47 (image of the author).

Cádiz⁷⁰. This Horizon dates back undoubtedly to the 8th cent. BC, and shows affinities with both the Mediterranean Horizons M1 and M2, respectively dated around the middle and the second half of the 8th cent. BC⁷¹. Due to its grain size, morphology and decorative features, our fragment may certainly be attributed to the production of this Atlantic Horizon⁷².

Furthermore, we should notice that comparable grooves occur occasionally on the upper part of many trefoiled jugs of Vegas form 22. One parallel item, among the earliest exemplars listed in the German DAI excavations of Ibn Chabâat, presents two similar grooves on the shoulder above a red slip band decoration⁷³. It was mainly compared with parallels of Akhziv tomb 20, dated before 850 BC⁷⁴. Among the ceramic material of this tomb, we should notice a trefoiled spherical body jug entirely covered with red slip and presenting similar groove decoration on the shoulder⁷⁵. Such kind of grooves finally were frequent on the trefoiled jug bodies of Akhzive, dated exclusively to the 8th cent. BC⁷⁶. Finally, the close similarity of this fragment with trefoiled jugs of Al-Bass from Period III and the beginning of Period IV⁷⁷ and with a phoenician

61 Cf. *infra*.

62 Vegas 1999a, 156 f. fig. 53.

63 Vegas 1999a, 157 f. fig. 54.

64 Chelbi 1986, 175–178. 214 f. mainly nos. 1–4.

65 Chelbi 1986, 176; cf. the oenochoe of Juno grave which had a spherical body entirely covered with red slip (Chelbi 1985, 102 no. 4).

66 The spherical or globular shape of the body corresponds to Peserico Type 1, and the surface totally covered et with red slip fits the Type 1 of the decorative system, cf. Peserico 1996, 44 fig. 3a; 48 fig. 6a.

67 Schubart 1985, fig. 5; Ramon Torres 2010, 222. 239 fig. 1, 12.

68 This is a Mediterranean horizon characterizing the Phoenician colonies Chorreras, Morro de Mezquitilla and el Cerro del Villar, defined by J. Ramon Torres and dated during the second half of 8th cent. BC, it can also extend into the second quarter of this century; cf. Ramon Torres 2010, 219. We take this opportunity to thank our friend and colleague J. Ramon Torres for providing us with his latest paper.

69 Ruíz Mata – Pérez 1995, fig. 18, 2; Ramon Torres 2010, 253 fig. 8, 112.

70 Ramon Torres 2010, 231 f.

71 Ramon Torres 2010, 232.

72 We are grateful to J. Ramon Torres who exanimate recently this fragment and confirmed our identification.

73 Vegas 1999a, 158 fig. 54 no. 5.

74 Vegas 1999a, 158. About the chronology of this tomb cf. Culican 1982, 64; De Créé 1991, 97.

75 Culican 1982, 63 fig. 7a.

76 Specially the bodies of the exemplars 725, 726, 728 and 730 of Akziv; the latest one was dated between 725 and 721 BC, cf. Prausnitz 1982, 43 f. and fig. 4 (b. d. f. g).

77 Al-Bass Period III started at the end of 9th cent. BC and occupied mostly the first quarter of the 8th cent. BC while Al-Bass Period IV started before 763 BC, see Núñez 2015, 305. 299 fig. 3.55; 218 fig. 3.84-a.

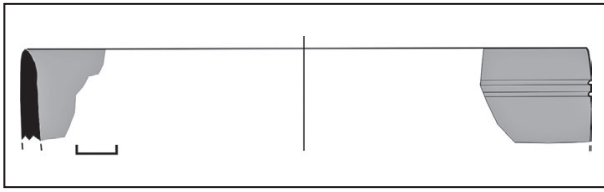


Fig. 13. Cat. 10 – Ast. 013/41 (image of the author).

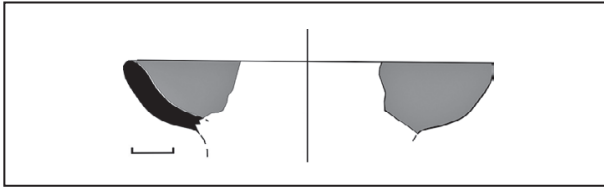


Fig. 14. Cat. 11 – Ast. 013/46 (image of the author).

exemplar of Cyprus attributed to the Salamis Horizon dated approximately between 850 and 750 BC⁷⁸ allows to consider these ones as direct prototypes of the western jugs that should be dated approximately of the same period.

In any case, and apart from the original form, which the present fragment is referred to, we consider the double grooves as an additional feature of archaism like the spherical shape of the body and the red slip covering fully the external surface. Taking into account these criteria in addition to the relationship between this Atlantic production of the 8th cent. and the oriental prototypes, we should date the present fragment to the second quarter of the 8th cent. BC.

Cat. 10: Ast. 013/41: 1 rim fragment of a red slip bowl imported from a Phoenician site of Iberia (fig. 13). Clay matrix vacuole is rather fine, containing fine lucid particles and inclusions of mainly quartz poor sorting. Clay light red (2.5YR6/6), red slip on both surfaces, two grooves marking the outer edge. Diam. rim: 14 cm; preserved H.: 2.2 cm. It may be compared to Vegas form 2.1, which occurs in the earliest contexts of the German DAI excavations, dated to the 8th cent. BC⁷⁹. It may be attributed also to bowls of Peserico's type CsC1. I⁸⁰, dated at Carthage from the second half of 8th

cent. BC, and especially frequent during the first half of 7th cent. BC. One identical item, found at the Ibn Chabâat excavations, seems to be a Levantine import⁸¹. A second exemplar, associating red slip and grooves decoration, was recorded during the Hamburg University excavations, among an assemblage dated between 725 and 700 BC⁸². We should notice, however, the close granulometric similarities of this item and those of the shoulder fragment of the Atlantic Horizon (At1) oenochoe (cat. 9). Indeed, the shape is listed among the assemblages attributed to the former Horizon, which are distinguished as well by the tendency to cover the two surfaces of the vessel entirely with red slip⁸³. An over view of the Levantine material shows close parallels in many exemplars of Tyre, stratum IV⁸⁴, and bowls of Al-Bass, Periods III and IV⁸⁵ as is also the case of a bowl of Salamis, tomb 1⁸⁶. Consequently, the chronology of the present fragment of Atlantic production, clearly inspired of phoenician prototypes, should be placed during the first half of the 8th cen. BC and particularly in the second quarter as the previous jug fragment (cat. 9).

Cat. 11: Ast. 013/46: 1 fragment of a funnel shaped rim of a jug imported from Cyprus (?) (fig. 14). Clay of fine matrix; very fine, well sorted quartz inclusions associated to very fine lucid particles and sporadic red particles. Clay light red (2.5YR6/6); red slip covers both the external surface and the upper part of the inner surface of the rim. Diam. rim: 9 cm; preserved H.: 2 cm. The fragment may be a variant of the mushroom jugs of Vegas form 21, of which a comparable number were recorded during the DAI excavations of Ibn Chabâat⁸⁷. It may be attributed exactly to variant D of Chelbi⁸⁸: »bobèche dont le bord est redressé vers le haut«, dated to the first half of the 7th cent. BC. The variant seems rare at Carthage⁸⁹ whereas

78 Bikai 1987, 50 n° 380.

79 Vegas 1999a, 139 fig. 27, esp. no. 1. In the excavations at the modern »rue Septime Sévère«, the form was associated with two fragments of euboic *skyphoi*, cf. Vegas 1989, 168–173 pl. 6.

80 Peserico 2002, 28–36 and pl. 5; Peserico 2007, 278–280 fig. 112: 1618, 1622.

81 Vegas 1999a, 139 fig. 27, 1.

82 Peserico 2007, 279 f. fig. 112: 1623 found at level II-b1.

83 Ramon Torres 2010, 231–233. 253 fig. 8 (128).

84 This stratum is dated between 760 and 740 BC, from which we note a very close exemplar to our fragment, Bikai 1978, 67 Pl. 15 n° 13.

85 Núñez 2015, 304. 326 fig. 3.100; 327.

86 Bikai 1987, 41 n° 509 Pl. 18.

87 Vegas 1999a, 157 fig. 153 no. 6.

88 Chelbi 1986, 176. 186.

89 Vegas 1999b, 413 f. and fig. 12 no. 98.

it was common at Utica⁹⁰ and Motya⁹¹. Parallels occur also in Sardinia⁹² and Iberia⁹³. We should rather notice one close vessel from Chorreras in Spain, found in a context of inhabitation dating back to the second half of the 8th cent. BC.

Although the same variant is very rarely documented in Phoenicia and Cyprus, granulometric characteristics of our fragment indicate a probable Cypriot origin. With the mushroom jug as an oriental form in mind, the funnel edge found at the sites of the western Mediterranean could be also a derivation of oriental prototypes. It seems, however, that it was more popular in many western sites. The chronology of eastern copies would, therefore, have to be placed slightly earlier compared to their western successors.

Cat. 12: Ast. 013/36: 1 base fragment of a plate, extremely smoothed on both the external and the internal surface, imported from Cyprus (?) (*fig. 15*). Clay of fine matrix; very fine, well sorted quartz inclusions associated to very fine lucid particles and sporadic red particles. Clay light red (2.5YR6/6). Diam. base: 8 cm; preserved H.: 1.8 cm. Although the fragment is not red slipped, the base is close in shape to Peserico type B1.II, characterized by a flat bottom. The same kind of bases was listed among the ceramic finds of the cremation necropolis of Bir Massouda⁹⁴. Finally we should notice that the clay of this item is identical to that of the edge of the funnel shaped rim jug (**cat. 11**), indicating a same origin. Similar bases occur at Cyprus on smoothed plates of Salamis and Kition Horizons⁹⁵. Hence, the base fragment of cat. 12 could be similarly dated to second and the third quarters of the 8th cen. BC.

Cat. 13: Ast. 013/37: 1 body fragment of an open shape, smoothed on the outer surface and painted on the inner surface, imported: provenance unknown (?) (*fig. 16*). Clay of fine matrix, rich in lucid particles, inclusions of mainly quartz and rare particles of red and white. Clay pale brown (10YR6/3) at core, light brown (7.5YR6/4)

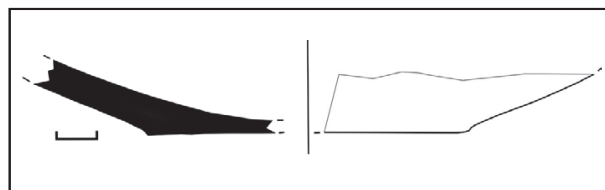


Fig. 15. Cat. 12 – Ast. 013/36 (image of the author).

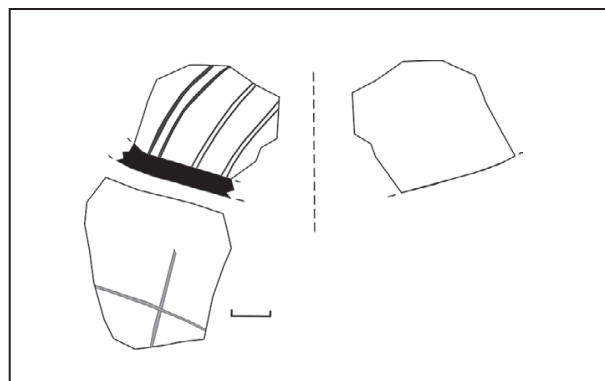


Fig. 16. Cat. 13 – Ast. 013/37 (image of the author).

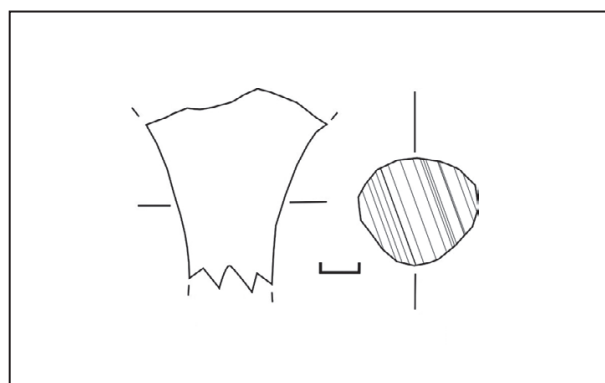


Fig. 17. Cat. 15 – Ast. 013/50 (image of the author).

on surfaces; the surfaces, coloured irregularly in yellowish orange or pale yellow, are extremely smoothed. The internal surface is decorated with three sets of double concentric lines, of which just the thicker, latest line marks the departure of a carination. Graffito incised on the outer surface in the form of two intersecting lines.

Cat. 14: Ast. 013/49: 1 fragment of a handle from a little Levantine jug (not illustrated). Clay of fine matrix, inclusions of fine quartz and fine white particles; clay light red (10R6/6). Dimensions: 1.6 × 2.1 cm. Levantine imports occur at Carthage in contexts dated during 8th and 7th cent. BC⁹⁶.

⁹⁰ Cintas 1951; Chelbi 1986, 243.

⁹¹ Peserico 1996, 128.

⁹² Vegas 1999a, 157.

⁹³ Peserico 1996, 231 tab. 9, CH1 from Chorreras.

⁹⁴ Chelbi et al. 2006a, 18 (*pozzo* no. 9) cat. 8: BM03/33537; 21 fig. 9.

⁹⁵ Bikai 1987, 62 et pl. XX, n° 518, 519, 531, 632, 633.

⁹⁶ Docter 2007a, 588 f.

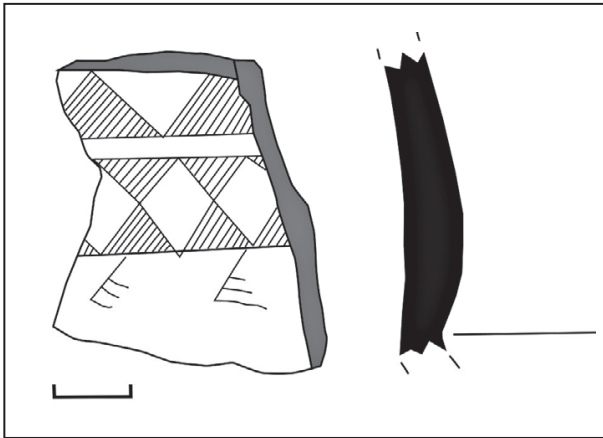


Fig. 18. Cat. 16 – Ast. 013/51 (image of the author).

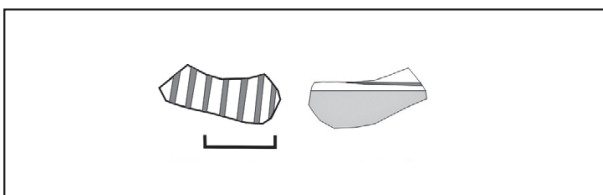


Fig. 19. Cat. 18 – Ast. 013/52 (image of the author).

Cat. 15: Ast. 013/50: 1 fragment from the upper part of a Nuraghic amphora handle, type S'Imbenia (*fig. 17*). Clay of fine matrix, coarse inclusions of quartz, rock fragments and fine lucid particles; the colour of the clay varies within the spectrum of red (2.5YR5/6 and 2.5YR4/6). Dimensions: 4.5 × 5 cm. Nuraghic imports occur in the earliest contexts at Carthage. Numerous items of this class were found in contexts dated to the second half of the 8th cent. to the middle of the 7th cent. BC⁹⁷. Two handles of the same shape, were encountered in the Hamburg excavations, in contexts dated between 725 and 700 BC⁹⁸.

Cat. 16: Ast. 013/51: 1 body fragment of a semi-open shape, slightly flared profile showing the beginning of carination on the lower extremity (*fig. 18*). It is either handmade ware or it could be made on a slow wheel. Clay type sandwich, grey at core (2.5YR4/6), edges reddish brown (2.5YR5/4) and surfaces grey (5YR5/1). The outer surface, smoothed, is decorated with filled triangles hatched with fine slanting incisions. Dimensions: 3.7 × 3.3 cm. Both clay and decoration

technique indicate a Tartessian origin of this item. The class seems to be rare at Carthage. One similar fragment was found in a context of the second half of the 8th cent. till the first half of the 7th cent. BC⁹⁹. Three others were listed in contexts dated between 725 and 675 BC¹⁰⁰.

It belongs to a Tartessian class called »ceramica grabada«¹⁰¹, found also in other Phoenician colonies as Lixus and especially Cádiz¹⁰². It is characterised by deep open shapes, which were carinated in most cases, as shown by the profile of our fragment¹⁰³. The chronology of this class is traditionally considered between the 8th cent. and the 6th cent. BC¹⁰⁴. Finally, vessels like this frequently were found in funerary contexts, most likely used cinerary urns.

Cat. 17: Ast. 013/48: 1 minuscule rim fragment of a bowl (?), villanovian production (?) (not illustrated). Clay light reddish brown (5YR6/4), black polished surfaces. The color and the treatment of both surfaces are reminiscent of the Villanovan impasto. Despite its very small size, we can note such right edge on sort of bowls used as lids of biconical Villanovan urns¹⁰⁵. It occurs also on many raised handle cups found among the material of Poggiomarino¹⁰⁶ and Cuma, dated mainly from the late 9th cent. and the first half of 8th cent. BC¹⁰⁷.

Cat. 18: Ast. 013/52: 1 minuscule body fragment of a proto-Corinthian kotyle (*fig. 19*). The interior is covered with a red-brown slip, bound up by a lighter line and a dedicated band (?); the extern surface is decorated with vertical lines; the fragment corresponds to the upper part of the vessel, near the rim. Dimensions: 1.6 × 1 cm. The fragment is very small, which prevents its attribution to a distinct type. We should notice, however, proto-Corinthian kotyles appear in considerable numbers in the Carthaginian necropolis, mainly in the

⁹⁹ Mansel 1999, 223 fig. 2 no. 9.

¹⁰⁰ Mansel 2007, 441 fig. 233: 2722, 2723 and pl. 40: 2722, 2724.

¹⁰¹ Casado Ariza 2011, 95. We want to thank our friend and colleague K. Mansel for providing us with this publication. The same production is called, in the publication of Huelva, »Cerámicas esgrafiadas«, cf. González De Canales 2004, 128.

¹⁰² Casado Ariza 2011, 95.

¹⁰³ Casado Ariza 2011, 100 fig. 2.

¹⁰⁴ Casado Ariza 2011, 95.

¹⁰⁵ Bietti Sestieri 2012, 272 fig. 8 a-b-c.

¹⁰⁶ D'Agostino 2011, 83 Tav. 2a.

¹⁰⁷ D'Agostino 2011, 74. 88 Tav. 7d.

⁹⁷ Docter 2007b, 635–640.

⁹⁸ Docter 2007b, 639 fig. 347: 5393, 5394.

Byrsa graves and also in the more ancient tombs of Juno¹⁰⁸.

3.2.3.2. The chronology of the tomb

The chronological date that can be assigned to this burial is based primarily on the architecture of the tomb itself, although it was only partially excavated. Indeed, built tombs are found in the most ancient sectors of the Carthaginian necropolis¹⁰⁹. It deals especially with Type X of Benichou Safar, whose poor landfill, not exceeding 2 m in our case, has already been noticed by the author¹¹⁰. Such tombs were built at the bottom of a vertical well, constructed with large stones of the shelly sandstone of El Haouaria¹¹¹ and the »tuff« of the Isthmus of Soukra¹¹². The author notes that the appearance of the type is not documented earlier than the 7th cent. BC¹¹³. It consists of inside walls or a »superstructure«, which is limited by a front wall that can be provided by a »d'un couronnement triangulaire fait de deux séries de dalles contrebütées«¹¹⁴. In any case the description of the author indicates a well-built structure spanning the vault.

By considering the advanced descriptions of the grave structures within the Carthaginian necropolis in older excavation reports, we find close comparisons in a vault of Juno excavated by A. Merlin¹¹⁵. This vault housed two graves, one of them destroyed by a Roman wall, the second square shaped, measuring 1 m each side, is »surrounded by rocks related with mortar and covered with a single slab« and contains burnt bones¹¹⁶. The author describes the vault as follows: »étant beaucoup trop large pour qu'on püt y descendre en s'agrippant selon la coutume aux parois, on avait ménagé sur un des côtés une sorte de cheminée étroite, dans les flancs de laquelle on avait creusé des encoches destinées suivant l'usage au placement des pieds et des mains«¹¹⁷. Unfortu-



Fig. 20. Rim fragment of Calceian Urn (image of the author).

nately, the author gives no details about the arrangement of such a structure¹¹⁸. We do note also the existence of six cremations in the same area, situated on the eastern slope of the hill of Juno¹¹⁹, a little distant from the grave, which is almost on the same extension.

Second, the chronology of this burial is attested by the dates assigned to the ceramic shards collected at the fill of the bottom well. Most of these fragments, which are of funeral facies, were likely part of the initial deposition in the tomb. This is particularly the case for the rim fragments of the mushroom jug and the trefoiled jug, the cooking pot, the rim fragment of the Carthaginian amphora as well as the body fragment with groove decoration. These shapes are characteristic elements of the funerary depositions of the eldest tombs at Carthage. Most of these fragments dates back to the second and the third quarter of the 8th cent. BC¹²⁰. The presence of Levantine, Cypriot, Nuraghic and Tartessian imports among them corroborates

¹⁰⁸ Delattre 1907, 448 f. and fig. 14.

¹⁰⁹ Mainly in the sectors of Junon, Byrsa, Dermech 1 and Douimès, cf. Bénichou Safar 1982, 137.

¹¹⁰ Bénichou Safar 1982, 137.

¹¹¹ Bénichou Safar 1982, 137.

¹¹² Bénichou Safar 1982, 348.

¹¹³ Bénichou Safar 1982, 355.

¹¹⁴ Bénichou Safar 1982, 144 Type X, 2, variant c.

¹¹⁵ Merlin 1918, 304 f.

¹¹⁶ Merlin 1918, 305.

¹¹⁷ Merlin 1918, 304.

¹¹⁸ One can wonder how they could distinguish the »chimney« over the pit of the tomb, if it was not built in any other material. We also note, among the ceramic material found in both graves, the presence of a red slip oenochoe used for rituals, cf. Merlin 1918, 304 f.

¹¹⁹ Merlin 1918, 288.

¹²⁰ The detailed study of the hole material of the tomb indicates a concentration in the second quarter of the 8th cent. BC, see Maraoui Telmini (in press) fig. 9.

such an early date. We have to notice, in addition, the presence of handmade fragments imitating the Phoenician red slip decoration in the same context.

Finally, this early date is confirmed also by the very old facies of the stratigraphy just in front of the entrance to the tomb. Among the material collected in this stratum we should stress the presence of a rim fragment belonging to a Chalcidian urn decorated with a bird pattern (*fig. 20*)¹²¹. We should also remember the ashy traces deposit on the last level in front of the entrance to the tomb¹²². This stratigraphy, which blocks the entrance of the vault, represents a priori evidence as to its dating (whether contemporary or post-dating the closing of the grave) and confirms its origin in the 8th cent. BC. The gross state of the external façade slabs allows to assert that they were originally not intended to be visible: an assumption already made by Benichou Safar¹²³. In this case the filling, ignoring the façade of the tomb, was intentionally deposited after closure and would be contemporary with the deposition.

However, by having a look at the high number of fragments collected at the bottom of the well, one should admit the impossibility to attribute them to this burial. We assume that the fragments, especially those whose chronology reaches down to the 6th cent. BC, indicate probably the time of the abandoning of the grave. One should remember in this respect that the northeast side of the tomb was smashed by a terracing wall that was levelled during the ancient Punic times. The construction of the wall in fact took place after the establishment of the grave and therefore provides a *terminus post quem*. The preliminary examination of the material related to that wall refers to facies of the 6th cent. BC.

In light of the aforesaid, all data converge to date the construction of the tomb, at least, within the second quarter till the middle of the 8th cent. BC.

4. Concluding remarks about the evolution of urbanism on Byrsa

The picture that arises from the information and the analysis presented above allows us to highlight some aspects of urban development on Byrsa Hill from the early days of the Phoenician colony. It is obvious that the archaeological data proves the occupation of the south and the southeast slopes of Byrsa by funerary remains during all the ancient Punic times. The oldest cremation necropolis of Bir Massouda rises from the base of Byrsa and evolves likely from the south and the east slopes to the top of the hill. The scheme is confirmed through the recent excavation of the modern Rue Astarté tomb, dated to the second quarter of the 8th cent. BC.

When the city grew first, in the middle of the 7th cent. BC, the cremation necropolis was cleaned out and replaced by a metal working area¹²⁴. During the last quarter of the 5th cent. BC, these metallurgic activities were moved up the hillside (as French excavations testified), giving way to the residential area, whose establishment dates back not before the middle Punic times. The old excavation done by F. Chelbi, located as our recent one at the border of the same modern Rue Astarté, revealed the remains of living structures, which date back not before the 3rd cent. BC, testifying that the urbanism regained gradually the East slope of the Byrsa Hill from the bottom. It seems significant here that the course of an archaic street, found at the University of Hamburg excavations below the Roman Decumanus Maximus, has been diverted by climbing the eastern slope of Byrsa, just at the beginning of the 3rd cent. BC¹²⁵, confirming the urbanization of this side at that moment.

In the late Punic times, as established by the French excavations, the upper side of the hill was occupied by a new living quarter dated just after the second Romano-Carthaginian war. The artisanal workshops were moved, once again, to the area near the recent harbors of Carthage as demonstrated by the British and American excavations¹²⁶.

¹²¹ We are still studying this material; parallel, we plan to conduct ¹⁴C analysis on animal bones recovered in the same stratigraphic sequence which is the oldest, laying directly on the substratum.

¹²² Cf. *supra*.

¹²³ Bénichou Safar 1982, 160.

¹²⁴ At the same time a casemate wall was build separating the settlement from the *extra muros* activities.

¹²⁵ Docter et al. 2007b, 198 fig. 78.

¹²⁶ Hurst 1979; Hurst-Steger 1978; Lancel 1992, 158 f.

These latter archaeological data fits well to the classical information about an upper city located all over the Byrsa slopes. According to both archaeological and classical data, the urbanism of Byrsa should not go beyond middle Punic times. We should also remember the episode of Bomilcart retreating from the agora with his army, and receiving projectile features from the houses around situated above¹²⁷.

Finally, it seems significant as well, that the classical tradition never deals with two agorae within the Carthaginian city.

Bouthaina Maraoui Telmini

Laboratoire des Economies et
des Sociétés méditerranéennes
Faculty of Humanities at Tunis
University of Tunis
Bd. de 9 avril 1938, Tunis 1002.
bouthaina.maraoui@gmail.com

Bibliography

Bénichou Safar 1982

H. Bénichou Safar, *Les tombes puniques de Carthage. Topographie, structures, inscriptions et rites funéraires*, *Etudes d'antiquités africaines* (Paris 1982)

Bechtold 2007a

B. Bechtold, *Die phönizisch-punische Gebrauchskeramik der archaischen bis spätpunischen Zeit*, in: H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt (eds.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie 2* (Mainz 2007) 327–431

Bechtold 2007b

B. Bechtold, *alcune osservazioni sui rapporti commerciali fra Cartagine, la Sicilia occidentale e la Campania (IV-metà del II sec. a. C.)*. *Nuovi dati basati sulla distribuzione de ceramiche campane e nordafricane/cartaginesi*, *BABesch 82*, 51–76

Ben Moussa et al. 2011

M. Ben Moussa – J. Ramon Torres – V. Revilla – J. Sanmarti – B. Maraoui Telmini – Ch. Touihri – I. Ben Jerbania, S. Ben Tahar, *Catalogue du mobilier*, in: N. Kallala – J. Sanmarti (eds.), *Althiburos I. La fouille dans l'aire du capitole et dans la nécropole méridionale*, *Documenta 18* (Tarragone 2011) 263–391

Bietti Sestieri 2012

A. M. Bietti Sestieri, *Il villanoviano: un problema archeologico di storia mediterranea*, in: V. Bellelli (ed.), *Le origini degli Etruschi Storia Archeologia Antropologia*, *StA 186* (Rome 2012) 249–277

Bikai 1978

P. M. Bikai, *The pottery of Tyre* (Warminster 1978)

Bikai 1987

P. M. Bikai, *The Phoenician pottery of Cyprus* (Nicosia 1987)

Briese 2007

Ch. Briese, *Geschlossene Formen*, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie 2* (Mainz 2007) 305–327

Casado Ariza 2011

M. Casado Ariza, *Cerámica grabada tartésica del Carambolo. Nuevos testimonios*, *Spal 20*, 2011, 93–106

127 Diod. 20, 44.

- Cintas 1951
P. Cintas, Deux campagnes de fouilles à Utique, *Karthago* 2, 1951, 5–88
- Chelbi 1980
F. Chelbi, Découverte d'un habitat punique sur le flanc sud-est de colline de Byrsa, *CEDAC* 3, 1980, 29–39
- Chelbi 1984
F. Chelbi, Découverte d'un habitat punique sur le flanc sud-est de colline de Byrsa, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques (série B) Afrique du Nord* 17 (1981), 1984, 21–33
- Chelbi 1985
F. Chelbi, Découverte d'un tombeau archaïque à Junon (Carthage), *Reppal* 1, 1985, 95–119
- Chelbi 1986
F. Chelbi, Oenochoés »à bobèche« de Carthage (typologie et chronologie), *Reppal* 2, 1986, 173–255
- Chelbi et al. 2006a
F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – R. F. Docter, Découverte d'une nécropole du huitième siècle av. J.-C. à Carthage Bir Massouda. Rapport préliminaire sur les fouilles de l'Institut National du Patrimoine (Tunis) et l'Université de Gand, *CEDAC* 21 (2003), 2006, 13–25
- Chelbi et al. 2006b
F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – R. F. Docter, Fouilles de l'Institut National du Patrimoine (Tunis) et de l'Université de Gand à Bir Massouda (campagnes 2002 à 2004). Problématiques et bilan, *Africa Séances Scientifiques* 3, 2006, 207–225
- Culican 1982
W. Culican, The Repertoire of Phoenician Pottery, in: H.-G. Niemeyer (ed.), *Phönizier im Westen. Die Beiträge des Internationalen Symposiums über »Die phönizische Expansion im westlichen Mittelmeerraum«* in Köln vom 24. bis 27. April 1979, *MB* 8 (Mainz 1982) 45–82
- D'Agostino 2011
B. d'Agostino, Gli Etruschi e gli altri nella Campania Settentrionale, in: *Gli Etruschi e la Campania settentrionale, Atti del XXVI Convegno di Studi Etruschi e Italici 11–15 novembre 2007* (Pisa 2011) 69–91
- De Créé 1991
F. De Créé, The Black-on-Red or Cypro-Phoenician Ware, in: Ed. Lipinski (ed.), *Phoenicia and the Bible. Proceedings of the Conference Held at the University of Leuven on the 15th and 16th of March 1990*, *Studia Phoenicia* 11 (Leuven 1991) 95–102
- Delattre 1885
A. L. Delattre, Le tombeau punique de Byrsa et son mobilier funéraire, *Bulletin Trimestriel des Antiquités Africaines* 3, 1885, 241–246
- Delattre 1890a
A. L. Delattre, Les tombeaux puniques de Carthage (Lyon 1890)
- Delattre 1890b
A. L. Delattre, Les tombeaux puniques de Carthage, *Mission Catholique* 22, 1890, 129–131
- Delattre 1891
A. L. Delattre, Les tombeaux puniques de Carthage, *RA* 16, 1891, 52–69
- Delattre 1893
A. L. Delattre, Fouilles archéologiques dans le flanc Sud-Ouest de la colline de Saint-Louis en 1892, *BAParis* 1, 1893, 94–123
- Delattre 1896
A. L. Delattre, Carthage. Nécropole punique de la Colline de Saint-Louis (Lyon 1896)
- Delattre 1898
A. L. Delattre, Découverte de tombes puniques. I: La colline de Saint Louis, *BSGAO* 20, 1898, 140–150.
- Delattre 1907
R. P. Delattre, Fouilles de Carthage. Douimès et la colline dite de Junon, *BAParis*, 1907, 433–453
- De Vogüe – Delattre 1890
M. De Vogüe – A. L. Delattre, Nécropole punique de Byrsa (1899), *RA* 15, 1890, 8-15
- Docter 2007a
R. F. Docter, Andere importierte Waren, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie* (Mainz 2007) 588–591
- Docter 2007b
R. F. Docter, Transportamphoren, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie* 2 (Mainz 2007) 616–662
- Docter et al. 2003
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui Telmini, Carthage Bir Massouda. Preliminary Report on the First Bilateral Excavations of Ghent University and the Institut National du Patrimoine (2002–2003), *BABesch* 78, 2003, 43–70

- Docter et al. 2006
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – B. Bechtold – H. Ben Romdhane – V. Declercq – T. De Schacht – E. Deweirdt – A. De Wulf – L. Fersi – S. Frey-Kupper – S. Garsallah – I. Joosten – H. Koens – J. Mabrouk – T. Redissi – S. Roudesli Chebbi – K. Ryckbosch – K. Schmidt – B. Taverniers – J. Van Kerckhove – L. Verdonck, Carthage Bir Massouda. Second Preliminary Report on the Bilateral Excavations of Ghent University and the Institut National du Patrimoine (2003–2004), *BABesch* 81, 2006, 37–89
- Docter et al. 2007a
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – H. G. Niemeyer – A. De Wulf, Punic Carthage. Two Decades of Archaeological Investigations, in: J. L. López Castro (éd.), *Las ciudades fenicio-púnicas en el Mediterráneo Occidental* (Almería 2007) 85–103
- Docter et al. 2007b
R. F. Docter – H.-G. Niemeyer – K. Schmidt, Häuser und Straßen, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie* 2 (Mainz 2007) 175–248
- Fumadó Ortega 2013
I. Fumadó Ortega, *Carthago Fenicio-Púnica, Archeología de la forma urbana* (Sevilla 2013)
- González De Canales et al. 2004
F. González De Canales – F. Anales – L. Sarano Pichardo – J. Llompert Gómez, *El emporio precolonial de Huelva* (ca. 900–770 a. C.), *Colección Historia Biblioteca Nueva* (Madrid 2004)
- Gsell 1918
St. Gsell, *Histoire Ancienne de l’Afrique du Nord* 2. L’Etat Carthaginois (Paris 1918)
- Hurst 1979
H. Hurst, *Excavations at Carthage 1977–78, Fourth Interim Report*, *AntJ* 59, 1979, 19–49
- Hurst – Steger 1978
H. Hurst – L. Steger, *A Metropolitan Landscape: the late Punic port of Carthage*, *World Archaeology* 9, 1978, 333–342
- Kallala – Sanmarti 2011
N. Kallala – J. Sanmarti (eds.), *Althiburos I. La fouille dans l’aire du capitole et dans la nécropole méridionale*, *Documenta* 18 (Tarragone 2011)
- Lancel – Thuillier 1979
S. Lancel – J. P. Thuillier, *Rapport préliminaire sur la campagne de 1976* (niveaux puniques), in: S. Lancel (ed.), *Byrsa I. Rapports préliminaires des fouilles (1974–1976)*, *Mission Archéologique française à Carthage* 41 (Rome 1979) 189–270
- Lancel 1979
S. Lancel, *Les niveaux et vestiges puniques de la colline de Byrsa. Historique des recherches*, in: S. Lancel (ed.), *Byrsa I. Rapports préliminaires des fouilles (1974–1976)*, *Mission Archéologique française à Carthage* 41 (Rome 1979) 13–39
- Lancel 1982
S. Lancel, *Les niveaux funéraires*, in: S. Lancel (ed.), *Byrsa II. Rapports préliminaires sur les fouilles 1977–1978. Niveaux et vestiges puniques. Mission Archéologique française à Carthage* 41 (Rome 1982) 263–364
- Lancel 1988
S. Lancel, *Les fouilles de la mission archéologique française à Carthage et le problème de Byrsa*, in: E. Lipiński, *Carthage, Acta Colloquii Bruxellensis habiti diebus 2 et 3 mensis Maii anni 1986*, *Studia Phoenicia* 6 (Leuven 1988) 61–89
- Lancel 1992
S. Lancel, *Carthage* (Paris 1992)
- Lapeyre 1932/33
G. G. Lapeyre, *BAC*, 1932/1933, 413–417
- Lapeyre 1934
G. G. Lapeyre, *L’enceinte punique de Byrsa d’après les dernières fouilles de la colline de Saint-Louis de Carthage*, *Revue Africaine (Société historique algérienne)* 75, 1934, 336–353
- Lapeyre 1939
G. G. Lapeyre, *Les fouilles du Musée Lavignerie à Carthage. II: Colline de Byrsa*, *CRAI*, 1939, 300–302.
- Lipinski 1990
E. Lipinski, *Byrsa*, in: C. Lepelley (ed.), *Carthage et son territoire dans l’Antiquité* 1. IV^e Colloque International sur l’histoire et l’archéologie de l’Afrique du nord = 133^e Congrès National des Sociétés Savantes Strasbourg 1988 (Paris 1990) 123–129
- Mansel 1999
K. Mansel, *Handgemachte Keramik der Siedlungsschichten des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Karthago*, in: F. Rakob (ed.), *Die deutschen Ausgrabungen in Karthago*, *Karthago* 3 (Mainz 1999) 220–238

Mansel 2007

K. Mansell, Handgemachte Ware und Schwerkeramik, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus, Hamburger Forschungen zur Archäologie 2 (Mainz 2007) 432–453

Maraoui Telmini (in press)

B. Maraoui Telmini, Découverte d'une tombe construite du 8^{ème} siècle av. J.-C., sur le versant sud-est de la colline de Byrsa, Carthage Studies 8, in press

Maraoui Telmini – Schön (in press)

B. Maraoui Telmini – F. Schön, New 14C Dating Series from Closed Undisturbed Contexts on the Byrsa Hill (Carthage) in press

Merlin 1918

A. Merlin, Fouilles de tombeaux puniques à Carthage 1. Tombeaux de la colline de Junon, BAParis, 1918, 288–314

Niemeyer et al. 2007

H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus, Hamburger Forschungen zur Archäologie 2 (Mainz 2007)

Núñez 2015

F. J. Núñez, The ceramic repertoire of the Iron Age, in: M.E. Aubet – F.J. Núñez – L. Trelisó (eds.), The Phoenician Cemetery of Tyre-Al Bass II. Archaeological Seasons 2002-2005. BAAL Hors Série 9 (Beirut 2015) 261–371

Peserico 1996

A. Peserico, Brocche »a fungo« Fenicie nel Mediterraneo. Typologia e chronologia, Collezione di studi fenici 36 (Rome 1996)

Peserico 2002

A. Peserico, Die offenen Formen der Red Slip Ware aus Karthago. Untersuchungen zur phönizischen Keramik im westlichen Mittelmeerraum, Hamburger Werkstattreihe zur Archäologie 5 (Münster 2002)

Peserico 2007

A. Peserico, Red Slip-, Glattwangige und Bichrome Ware archaischer Zeit. Offene Formen, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (eds.), Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus, Hamburger Forschungen zur Archäologie 2 (Mainz 2007) 271–304

Prausnitz 1982

M. W. Prausnitz, Die Nekropolen von Akhziv und die Entwicklung der Keramik vom 10. bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. in Akhziv, Samaria und Ashdod, in: H.-G. Niemeyer (ed.), Phönizier im Westen. Die Beiträge des Internationalen Symposiums über »Die phönizische Expansion im westlichen Mittelmeerraum« in Köln vom 24. bis 27. April 1979, MB 8 (Mainz 1982) 31–44

Rakob 1984

F. Rakob, Deutsche Ausgrabungen in Karthago. Die punischen Befunde, RM 91, 1984, 1–22

Rakob 1987

F. Rakob, Zur Siedlungstopographie des punischen Karthago. Stratigraphische Untersuchungen an der punischen Seetor-Straße, RM 94, 1987, 333–349

Rakob 1991

F. Rakob, Die deutschen Ausgrabungen in Karthago I (Mainz 1991)

Rakob 2002

F. Rakob, Cartago. La topografía de la ciudad púnica. Nuevas investigaciones, in: M. Vegas (ed.), Carthago fenicio-púnica. Las excavaciones alemanas en Cartago 1975–1997, CuadA-Med 4 (Barcelona 2002) 47–109

Ramon Torres 1995

J. Ramon, Las ánforas fenicio-púnicas del Mediterráneo central y occidental, Instrumenta 2 (Barcelona 1995)

Ramon Torres 2010

J. Ramon Torres, La cerámica fenicia del Mediterráneo extremo-occidental y del Atlántico (S. VIII–1R. 1/3 del VI AC). Problemas y perspectivas actuales, in: Università degli studi di Roma »La Sapienza« Dipartimento di scienze dell'antichità sezione di orientalistica (ed.), Motya and the Phoenician Ceramic Repertoire Between the Levant and the West 9th–6th Century BC, Proceedings of the International Conference held in Rome 26th February 2010 (Rome 2010) 211–253

Ruíz Mata – Pérez 1995

D. Ruíz Mata – C. J. Pérez, El poblado fenicio del Castillo de Doña Blanca (El Puerto de Santa Maria, Cádiz), Biblioteca de temas portuenses 5 (Cádiz 1995)

Saumagne 1930/1931

Ch. Saumagne, Note de topographie carthaginoise, BAParis, 1930/1931, 646–651

Saumagne 1932/1933

Ch. Saumagne, Tombeaux puniques de Byrsa, BAParis, 1932/1933, 88–90. 325–330

Sheid – Svembro 1985

J. Sheid – J. Svembro, Byrsa. La ruse d'Elissa et la fondation de Carthage, *AnnEconSocCiv* 40, 2, 1985, 328–342

Schubart 1985

H. Schubart, Morro de Mezquitilla. Informe preliminar sobre la campaña de excavaciones de 1982 realizada en el asentamiento fenicio cerca de la desembocadura del río Algarrobo, *NotAHisp* 23, 1985, 141–174

Vegas 1999a

M. Vegas, Phöniko-punische Keramik aus Karthago, in: F. Rakob (ed.), *Die deutschen Ausgrabungen in Karthago*, *Karthago* 3 (Mainz 1999) 93–219

Vegas 1999b

M. Vegas, Eine archaische Keramikfüllung aus einem Haus an Kardo XIII in Karthago, *RM* 106, 1999, 395–438

IVÁN FUMADÓ ORTEGA

Urbanistik Karthagos zwischen Hellenisierung und Kulturaustausch

I.

Obwohl die Forschungsgeschichte Karthagos fast so alt wie die Geschichte der Archäologie selbst ist, bleibt die Stadtmorphologie der vorrömischen Stadt eine Kernfrage der Forschung des Antiken Mittelmeers¹. Studien über Architektur und Urbanistik wurden seit Jahrzehnten benutzt und manchmal regelrecht ausgenutzt, um ethnische Gruppen, wie etwa Griechen oder Punier, zu identifizieren. Das Paradigma, das man in diesen Forschungsfeldern am häufigsten verwendete, ist die Hellenisierung des zentralen Mittelmeerraums durch einen einseitigen Akkulturationsprozess. Im vorliegenden Text möchte ich sowohl der Nutzung der Urbanistik als ethnisches Klassifikationsmittel als auch dem Hellenisierungsparadigma einige kritische Kommentare widmen.

Eine ganze Anzahl von Autoren haben in den letzten 30 Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass sich seit dem 19. Jh. ein negativer Eindruck der phönikisch-punischen Kultur im akademi-

schen Milieu verbreitet hat². Kaum bemerkt wurde dabei die Rolle, die die karthagischen Ausgrabungen tatsächlich gespielt haben.

Aristokratische Antiquitätensammler, Kunstsammler und andere an der Antike Interessierte haben seit dem 19. Jh. den Boden Karthagos untersucht (*Abb. 1*). Einige von Ihnen haben besonders großflächige Grabungen unternommen, ohne über die nötigen stratigraphischen Kenntnisse zu verfügen³. Der Verlust an Daten und die Fehlinter-

² Viele Autoren haben aufgezeigt, dass die Rezeption Karthagos in der römischen (Prandi 1979, 90–97; Dubuisson 1983, 159–167; Bellen 1985, 20–35; Mazza 1988, 548–567; Devallet 1996, 17–28; Poinssotte 2002, 77–86; Camous 2007, 227–246) und griechischen (Ribichini 1983, 443–448; Schepens 1987, 328; Bondi 1990, 255–286; Teixidor 1994, 131–139; Barceló 1994) Antike nicht so eindeutig und negativ war, wie viele moderne Historiker sie dargestellt haben. Die historischen Gründe, die solch eine subjektive anti-karthagische Meinung verbreitet haben, wurden bekanntlich auf polemische Weise in »Black Athena« diskutiert (Bernal 1987, 337–399). Andere Autoren waren diplomatischer (vgl. Liverani 1998, 18–21; Bonnet 2006) und haben nur die rein archäologische Seite des Problems zusammengefasst (Vella 1996) oder sich an den letzten Handbüchern orientiert (vgl. Fumadó Ortega 2013a).

³ Die Archäologie benötigte Jahrzehnte, um die wissenschaftliche Bedeutung von Stratigraphien und ihrer korrekten Publikation zu erkennen. Manchmal wurden einfache stratigraphische Konzepte lange Zeit nicht angewandt. Im Falle Karthagos dauerte es bis 1925, bis die ersten stratigraphischen Pläne veröffentlicht wurden. Diese wurden von Charles Saumagne gezeichnet aber von Louis Poinssot (1925, cli) publiziert. In einer vor kurzem erschienenen Re-

¹ Ich möchte mich ganz herzlich bei der Universität Tübingen für die Einladung und die Möglichkeit bedanken, an diesem Workshop teilnehmen zu können. Besonders danken möchte ich Frerich Schön und Hanni Töpfer für die exzellente Organisation.

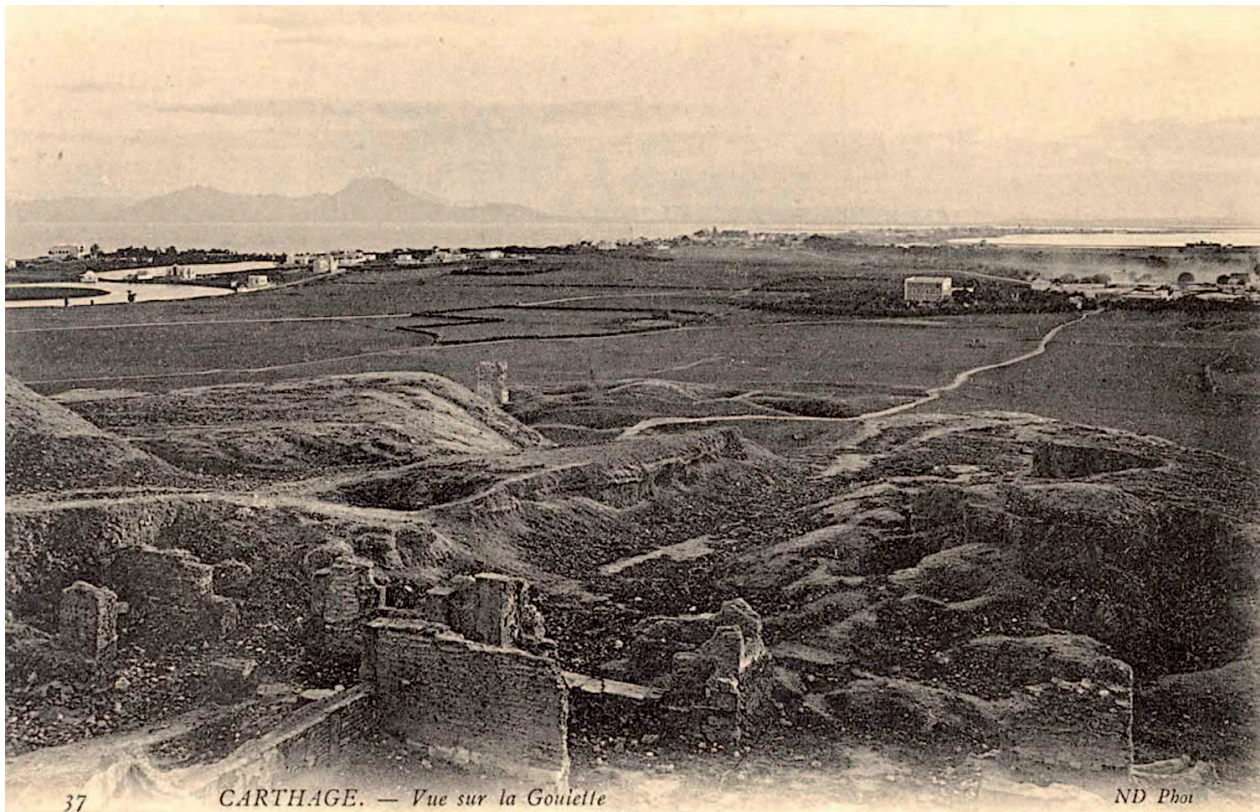


Abb. 1. Blick von der Südseite Karthagos vom Byrsa-Hügel zu Beginn des 20. Jhs. (historische Postkarte, Collections ND, Phot nr. 37).

pretationen, die dadurch entstanden sind, haben einen großen Teil der phönikisch-punischen Archäologie des 20. Jhs. bestimmt.

Seit der Mitte des 18. Jhs. bis 1945 hat ein Zusammenwirken von methodologischen, theoretischen, politischen und archäologischen Faktoren dazu geführt, dass die phönikisch-punische Kultur meist negativ betrachtet wurde. Dieses Phänomen ist Teil einer anderen komplexen, politisch-

zension über die Forschungsgeschichte Karthagos hat Joann Freed (2012, 988–995) das Problem missverstanden, als sie im Lebenswerk von Alfred Louis Delattre ein entwickeltes stratigraphisches Verständnis erkennen wollte. Der »*père blanc*« hat zwischen 1879 und 1932 mehr als 600 Ausgrabungsberichte, archäologische Nachrichten, wissenschaftliche Aufsätze und Monographien ohne eine einzige Stratigraphie veröffentlicht. Dies wurde bei den zur gleichen Zeit stattfindenden Ausgrabungen in Rom und Pompeji bereits praktiziert. Freed hält das Erkennen einer imposanten *mur d'amphore* durch Delattre für einen Hinweis auf ein stratigraphisches Schichtverständnis. Dabei sollte offensichtlich sein, dass das Erkennen, Dokumentieren und Analysieren von Strata mit dem schlichten Erkennen einer Mauer nicht gleichzusetzen ist. Ob die Mauer mit Steinen, Ziegelsteinen, Lehmziegeln oder Amphoren gebaut ist, spielt dabei natürlich keine Rolle.

kulturellen Transformation⁴, die dazu führte, dass Teile des Mittelmeerraums zum Schauplatz europäischer Kolonialpolitik wurden. Die vielfältigen Auswirkungen, die diese Situation auch für die Entstehung und Entwicklung der archäologischen Praxis im Mittelmeerraum gehabt hat, erlauben heutzutage die Verwendung des Ausdruckes »Kolonialarchäologie«⁵. Während die Diskussion dieses Begriffes eine kritische Auseinandersetzung in einem breiten Kontext mit mannigfaltigen Argumenten benötigt, möchte ich mich hier auf die Archäologie Karthagos beschränken.

⁴ Die Wechselwirkung zwischen der deutschen Kultur und der Geburt und Konsolidierung der Archäologie als wissenschaftliche Praxis wurde von Suzanne Marchand sowohl in ihren klassizistischen (Marchand 1996) als auch in ihren orientalistischen Aspekten (Marchand 2009) hervorragend dargestellt.

⁵ Dietler 2005.

II.

Die ersten Ausgräber Karthagos⁶ suchten Baureste und Kunstwerke vergleichbar mit denen Pompejis, der athenischen Akropolis oder dem Forum Romanum. Die punischen Ruinen sollten die Großartigkeit der literarischen Erzählungen von Livius oder Vergil widerspiegeln können. Die Stadt, die von den antiken Autoren so prächtig beschrieben wurde und einst nur von Rom an Macht übertroffen wurde, sollte die entsprechenden materiellen Beweise für ihren herausragenden Ruf liefern.

Aber die ersten Ausgräber rechneten nicht mit den massiven Abfall- und Zerstörungsschichten und Bauauffüllungen der islamischen, byzantinischen, vandalischen und römischen Epochen, die die punischen Strata stellenweise mit mehr als 20 Metern Stärke verdeckten⁷. Sie konnten noch nicht wissen wie sehr wiederverwendbares Baumaterial in späteren Epochen gezielt geborgen und erneut verbaut wurde⁸. Es war damals ebenfalls noch nicht bekannt, dass die Architektur der Antike eine Entwicklung durchlief, die erst beendet wurde, als die Stadt Hannibals schon zerstört worden war⁹. Sie scheinen sich auch nicht die Passagen von Thukydides vergegenwärtigt zu haben, in denen er darauf hinweist, dass zukünftige Generationen, gemessen an der Masse der Ruinen, die im Falle des Verödens der Städte übrig blieben, nicht glauben würden, wie nahe sich Sparta und Athen in Macht und Ansehen standen¹⁰.

Die größte und vielleicht am besten dokumentierte karthagische Ausgrabung des 19. Jhs. war die, die Salomon Reinach und Ernest Babelon an drei verschiedenen Orten durchgeführt haben¹¹. Sie bewegten im Frühling 1884 ungefähr 3.000 m³

Erdboden. Dabei fanden sie Baureste, die denen sehr ähnlich waren, welche hundert Jahre später durch die Universität Hamburg freigelegt wurden – so etwa verschiedene punische Wohnhäuser und Straßen, in orthogonaler Regelmäßigkeit organisiert¹². Man muss jedoch bedenken, dass die französische Mission damals eine zehnfach größere Oberfläche freilegte und wahrscheinlich viel mehr Häuser gefunden hat¹³. Allerdings hatten sich Salomon Reinach und Ernest Babelon, genau wie ihre Vorgänger, das Forschungsziel gesetzt, die Paläste von Dido oder Hannibal, die Stadtmauer oder andere kolossale Gebäude, wie Heiligtümer des punischen Karthagos zu finden. Die Befunde entsprachen nicht ihren Erwartungen und sie schätzten die gefundenen Baureste gering, die doch eigentlich hochbedeutsam waren. Von ihren Kollegen als wissenschaftliche Niederlage wahrgenommen, blieben die Befunde so teilweise undokumentiert. Die Autoren hatten daraus keine Monographie gemacht, im Gegensatz zu z. B. Ernest Renan mit seinen Untersuchungen im alten Phönizien. Die Ausgrabungen von Salomon Reinach und Ernest Babelon gerieten fast in Vergessenheit.

Diese letzte Enttäuschung, die die phönikisch-punische Archäologie des 19. Jhs. im ganzen Mittelmeerraum, aber auch ganz konkret in Karthago erlebte¹⁴, resultierte in zwei Hauptideen:

- A) Die semitischen Bevölkerungen hätten geringere Fähigkeiten gehabt, ein abstraktes, künstlerisches, politisches und räumliches Denken zu entwickeln, weshalb es nicht erstaunen sollte, dass die architektonische und urbanistische Entwicklung Karthagos relativ niedrig gewesen sei¹⁵;
- B) Man sah es als Bestätigung dessen, was Appian berichtete, nämlich dass die Stadt fast vollständig durch die römischen Legionen zerstört wurde¹⁶. Daher glaubte man, dass bei Ausgrabungen

6 Camillo Borgia, Hector Frederik Estrup, Jean Émile Humbert, Christien Tuxen Falbe, Adolphe Dureau de la Malte, Sir Grenville Temple, Nathan Davis, Charles Ernest Beulé und die Ingenieure Daux, Évariste de Saint-Marie, Salomon Reinach, Ernest Babelon und Alfred Louis Delattre, u. a.

7 Vgl. Delattre 1894, 90.

8 Die »robber trenches«, d. h. Raubgruben, sind in der karthagischen Archäologie nur während der internationalen UNESCO-Ausgrabungskampagne vollständig verstanden, oder zumindest erst seitdem dokumentiert und erklärt worden (vgl. Humphrey 1978, Beil. 4 Taf. 5, a–b).

9 Sueton (Aug. 28) deutet schon an, dass die Architektur Roms eine Erweiterung in großem Stil erst am Ende der hellenistischen Periode erfuhr.

10 Thuk. 1, 10, 2.

11 Reinach – Babelon 1886.

12 Fumadó Ortega im Druck.

13 Eine ungefähre Schätzung beträgt zwischen 15 und 20 Häusern und mehr als 50 Meter geradliniger Straße.

14 Fumadó Ortega 2013b, 66 f.

15 Die autoritärste Meinung in diesem allgemeingültigen Sinne war natürlich die von Ernest Renan (vgl. Rouillard 2007, 26–28), obwohl man im konkreten Bezug auf Karthago auch René Cagnat (1909, 9) und Stéphane Gsell (1920, 78) erwähnen muss.

16 Ein Missverständnis führte dazu, dass eine orientalische Legende, die besagt, dass der Boden einer eroberten und zerstörten Stadt mit Salz bestreut wurde, auch für Karthago nach dem dritten Punischen Krieg für wahr gehalten

in Karthago nur punische Nekropolen oder römische Architektur gefunden werden könnten, jedoch keine Reste der vorrömischen Stadt.

Alle diese Schlussfolgerungen müssen heutzutage als vorschnelle Urteile oder sogar Vorurteile bezeichnet werden, aber sie sind die Erklärung dafür, warum während der ersten 75 Jahre des 20. Jhs. nur die punischen Nekropolen, die römischen Domus und Monumente, sowie die frühchristlichen Basiliken Ziele der Ausgrabungen in Karthago waren.

Diesen Zielen zum Trotz geschah es manchmal dennoch, dass die Ausgrabungen besonders tief gingen und damit Baureste unter den römischen Schichten gefunden wurden. Die punischen Schichten waren in der Tat schon von Charles Ernest Beulé erreicht worden¹⁷, ohne dass ihm dieser Umstand bewusst wurde. Fast immer hatten die dabei vorgefundenen Strukturen eine Orientierung, die von der der römischen Mauern um 15° nach Norden abwich. Diese Baureste wurden in der Regel dokumentiert aber nicht studiert, weil sie zu isoliert auftraten und ohne Zusammenhang waren, so dass man sie für eine bedeutungslose Ausnahme hielt. Dementsprechend konnte sich die Debatte über die karthagische Stadtmorphologie und das Stadtwesen bis Mitte der 70er Jahre nur ohne eine echte materielle archäologische Basis entwickeln¹⁸.

wurde. Dies wurde erstmals 1930 in der Cambridge Ancient History (CAH 8.484) geschrieben und von dort vielfach übernommen. Dieses Missverständnis wurde von Ridley (1986, 140–146) aufgeklärt.

¹⁷ Vgl. Beulé 1861, Taf. 1, bes. »Fouilles E«.

¹⁸ Eine nützliche Zusammenfassung der archäologischen Bibliographie Karthagos ist bei Claudia Kleinwächter (2001, 29–43) zu finden. Der Autor selbst hat sich mit der Forschungsgeschichte dieses Fundortes ebenfalls ausführlich beschäftigt (vgl. Fumadó Ortega 2009). Obwohl Kleinwächter der Stadtentwicklung verschiedener römischer Städte in Nordafrika mithilfe von gründlichen bibliographischen Analysen und treffenden Kommentaren besondere Aufmerksamkeit widmet, erreicht ihr kurzer Appendix B zur phönikisch-punischen Stadtarchitektur nicht das hohe Niveau ihres restlichen Werkes. Ihre dort geäußerten Schlussfolgerungen erscheinen fragwürdig (bes. Kleinwächter 2001, 344) und stehen teilweise mit den Ergebnissen der deutschen Ausgrabungen unter der Rue Ibn Chabâat in Karthago in Widerspruch. Sie sollten m. E. mit größter Vorsicht betrachtet werden.

III.

Mit dem Ziel einer radikalen Veränderung und Verbesserung dieser Situation wurde zwischen 1974 und 1986 eine internationale UNESCO-Ausgrabungskampagne ins Leben gerufen¹⁹. Die 12 teilnehmenden Länder untersuchten ein breites Spektrum von Themen, die zum Teil ganz neue Ansätze verfolgten und bemühten sich um die gesamte Chronologie des Fundorts, von der phönikischen Gründung bis zum Aufgabe der Siedlung in der islamischen Zeit (Abb. 2). Mit dieser förmlichen Wiedergeburt des antiken Karthagos stieg die Menge und Qualität der Daten enorm an. Als paradox könnte man bezeichnen, dass die Erhöhung der Quantität und Präzision der Daten nach Meinung des Autors nicht zu großen Entdeckungen führte, sondern zu einer Bestätigung von Theorien, die schon Ende des 19. Jhs. aufgestellt worden waren.

Die UNESCO-Ausgrabungen der École Française de Rome haben mehrere punische Baureste im mittleren und oberen Bereich des Byrsahügels dokumentiert²⁰. Diese wurden auf einem Übersichtsplan zueinander in Beziehung gesetzt. Die einzelnen zusammenhängenden Bereiche zeigten dabei eine regelmäßige Abweichung von 20° bis 25° zueinander²¹. Dementsprechend sprach Lancel über eine fächerförmige Anordnung (»à ventaille«) dieses vermutlich zentralen Stadtteils²². Infolgedessen wurde die mehr oder weniger irreguläre Ausdehnung der Stadt, die durch die Orographie bestimmt sei, als wissenschaftlich bewiesen angenommen.

So konnte der Leiter der französischen Ausgrabungen, Serge Lancel, eine Gliederung der vorrömischen Stadtentwicklung in drei Zeitabschnitte vorschlagen: In der ersten Phase, die etwa dem griechischen archaischen Zeitraum entsprach, sollten zwei Siedlungen entstanden sein. Eine befand sich am Strand, die »nicht anarchisch«,

¹⁹ Die Ergebnisse jeder Mission sind kurz zusammengefasst und von Abdelmajid Ennabli (1992) herausgegeben worden.

²⁰ Die französische Mission hat zwischen 1979 und 1985 drei Bände unter dem Namen »Byrsa I–III« veröffentlicht. Man arbeitet im Moment an »Byrsa IV«.

²¹ Lancel 1982, 376 Abb. 607.

²² Lancel 1994, 136.

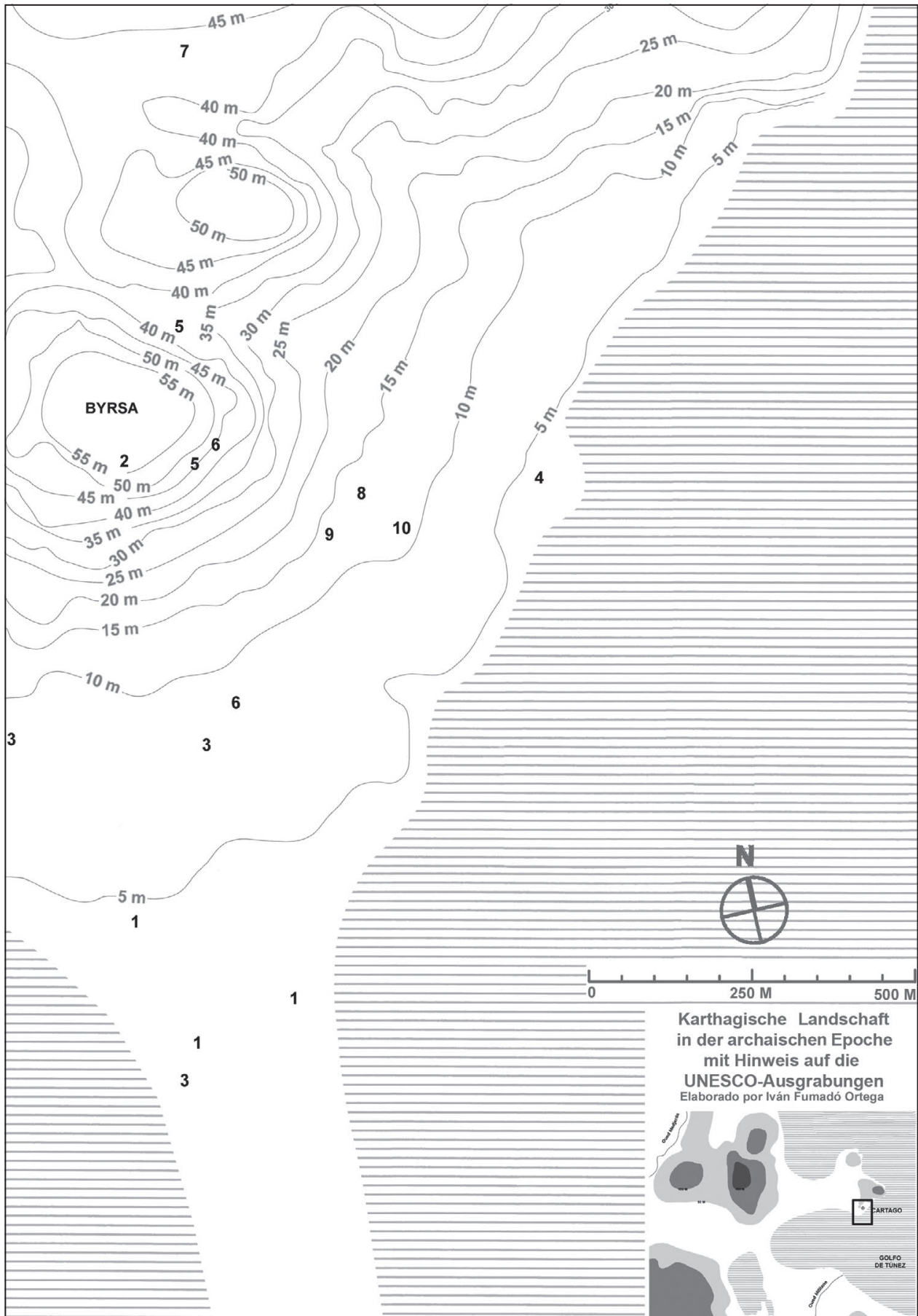


Abb. 2. Karthagische Landschaft in der archaischen Epoche. Die Zahlen beziehen sich auf die UNESCO-Ausgrabungsareale: 1. Großbritannien – 2. Frankreich – 3. Vereinigte Staaten von Amerika – 4. Deutschland – 5. Schweden – 6. Tunesien – 7. Italien – Bulgarien, Dänemark, Kanada, Polen und Österreich lagen außerhalb der Karte oder ergaben keine vorrömische Besiedlungsspuren. Spätere Ausgrabungen sind ebenfalls mit Zahlen gekennzeichnet: 8. Universität Hamburg – 9. Institut National de Patrimoine und Universität Gent – 10. Deutsches Archäologisches Institut. (Zeichnung des Autors).

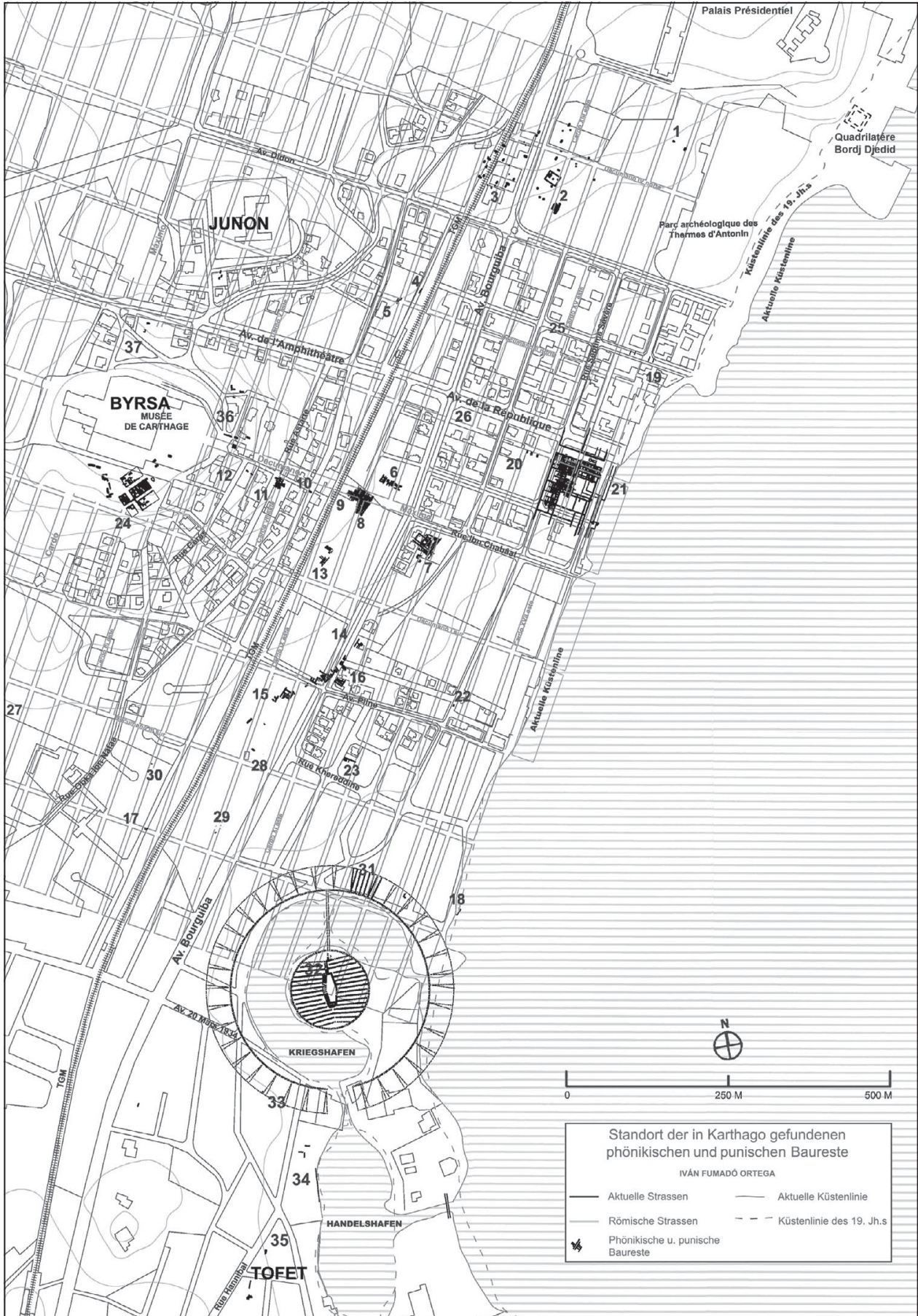


Abb. 3. Karte der aktuellen *banlieue Carthage*. Fett gedruckt die vorrömischen Baureste. Die Zahlen beziehen sich auf die Ausgrabungsareale: 1. Bordj Djedid-Südhang (vgl. Poinssot – Lantier 1927) – 2. Dermech (vgl. Gauckler 1915) – 3. Douïmes-Dermech (vgl. Delattre 1897) – 4. Rue Augustin (vgl. Ellis 1988) – 5. Grosjean-Gelände (vgl. Cintas 1970, 441; Cintas 1976, 124) – 6. Feddan el-Behim (vgl. Reinach – Babelon 1886) – 7. Rue Ibn Chabâat (vgl. Rakob 1991; Rakob 1999) – 8. Kreuzung zwischen dem Decumanus Maximus und dem Kardo X Ost (vgl. Niemeyer u. a. 2007) – 9. Ben Ayed-Gelände (vgl. Rakob 1984) – 10. Rue Président Kennedy (vgl. Lancel 1994, 142–146) – 11. Rue Astarté (vgl. Chelbi 1984a; Chelbi 2004) – 12. Byrsa-Osthang (vgl. Lancel 2002, 19–22. 121–122) – 13. Bir Massouda (vgl. Docter u. a. 2003; Docter u. a. 2006) – 14. Clariond-Gelände (vgl. Cintas 1976, 125; Fantar 1993, 135) – 15. Bir ez-Zrig (vgl. Reinach – Babelon 1886) – 16. Av. Pline (vgl. Ellis 1989) – 17. Sondage unter dem Decumanus IV Süd (vgl. Rakob 1989) – 18. Strand nördlich des Kriegshafens (vgl. Rakob 1987) – 19. Rue Sophonisbe Ost (vgl. Ellis 1988) – 20. Rue Septime Sévère (vgl. Rakob 1989) – 21. Magon-Viertel (vgl. Rakob 1991) – 22. Rue Taieb Mehiri (vgl. Ellis 1988) – 23. Rue Baal Hammon (vgl. Ellis 1989) – 24. Hannibal-Viertel (vgl. Lancel 1982) – 25. Rue Sophonisbe West (vgl. Ellis 1988) – 26. Fourti-Gelände (vgl. Chelbi 1984b; Chelbi 2004) – 27. El Goulla (vgl. Reinach – Babelon 1886) – 28. Basilika Cartagenna (vgl. Rakob 1989, 189) – 29. Sondage unter dem Kardo IX Ost (vgl. Rakob 1989, 190–192) – 30. Sondage unter dem Kardo VI Ost (vgl. Rakob 1989, 193–194) – 31. Nordseite des Kriegshafens (vgl. Hurst 1994) – 32. Insel der Admiralität (vgl. Merlin 1909; Merlin 1912; Hurst 1985; Hurst 1994) – 33. Rue 2 de mars 1934 (vgl. Ellis 1986) – 34. Handelshafen (vgl. Hurst – Stager 1978) – 35. Tofet (vgl. Bénichou Safar 2004) – 36. Byrsa-Osthang (vgl. Saumagne 1924; Lancel 1979, 35–37) – 37. Byrsa-Nordhang (vgl. Styrenius – Sander 1992; Gerner Hansen 2002) (Zeichnung des Autors).

sondern parallel zur Küstenlinie lag²³ und eine andere auf dem Byrsahügel. Während der mittelpunischen Phase, zwischen dem 5. und 3. Jh., hätte sich die Stadt stark vergrößert, in besonderem Maße die Hauptsiedlung, die sich auf dem Hügel befand. Die Erweiterung wäre aber ohne Planung verlaufen, die Siedlung hätte aufgrund der Orographie eine unregelmäßige und eher kreisförmige Ausdehnung erfahren. In der letzten Phase, während und nach dem Zweiten Punischen Krieg, hätte die Stadt die heutzutage noch sichtbaren Hafenbecken erhalten²⁴, genauso wie einige Stadtteile komplett umgebaut wurden, wie z. B. das sog. Hannibal Stadtviertel, das man im Musée de Carthage aktuell besuchen kann²⁵. In der Tat waren viele Baureste in den Skizzen eingetragen, doch seien sie schwer zu verstehen und zu interpretieren, da sie wenig zusammenhängend seien und chaotisch wirkten²⁶.

Die römische Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts unternahm ebenfalls Anstrengungen, die Stadtmorphologie besser zu verstehen²⁷. Die von Friedrich Rakob geleiteten Untersuchungen und deren Ergebnisse wurden zunächst in drei Bänden – der vierte ist vor kurzem erschienen – publiziert²⁸. Die Hauptausgrabungen fanden nahe der Küste im sog. *Quartier Magon* statt, weitere Untersuchungen wurden wenige Meter weiter an der Rue Ibn Chabaât durchgeführt, zudem wurden kleinere Sondagen an weiteren Stellen durchgeführt²⁹.

Die Universität Hamburg engagierte sich in Karthago durch Ausgrabungen unter der Kreuzung von Decumanus Maximus und dem Kardo X Ost. Dort fand sich eine sehr interessante Schichtfolge, die aus bis zu sieben vorrömischen Bauphasen zusammengesetzt ist³⁰. Die Befunde, die eine Chronologie von sechs Jahrhunderten abdeckten, stellen das bis heute vollständigste Beispiel von

23 Lancel 1994, 54.

24 Hurst 1994; Hurst – Stager 1978, 334–346.

25 Lancel 1979; Lancel 1982.

26 Lancel 1994, 139–141.

27 Vgl. Rakob 1991 Beil. Taf. 33–34.

28 Die unverzichtbaren Bände wurden unter dem Titel »Karthago I–III« zwischen 1991 und 1997 veröffentlicht. 2012 haben Heimo Dolenz und Christof Flügel »Karthago IV« herausgegeben und »Karthago V« ist im Moment in Vorbereitung.

29 Vgl. z. B. Rakob 1987 und Rakob 1989.

30 Niemeyer u. a. 2007.

phönikischer und punischer Wohnarchitektur im gesamten Mittelmeerraum dar. Hinsichtlich der punischen Stadtmorphologie wurde jedoch leider keine aussagekräftige Interpretation ausgeführt³¹.

Bedauerlich ist, dass weder Hans Georg Niemeyer noch Friedrich Rakob, im Gegensatz zu Serge Lancel, eine eigene allgemeine Erklärung für die Stadtentwicklung Karthagos versuchten. Jeder von ihnen stellte die eigenen Resultate und Ideen zur Diskussion, aber beide übernahmen die von Lancel vorgeschlagene Hypothese, dass sich der Kern der Stadt vom Byrsahügel nach unten kreisförmig vergrößert hätte³².

Und so bleibt³³ die vermeintliche Wiedergeburt Karthagos im Grunde nur die Bestätigung einer der Orientalistik entsprungenen Vorstellung: die römische Stadt sei ein Vorbild rationaler Stadtplanung mit beeindruckender öffentlicher kaiserlicher Architektur, die punische Stadt jedoch habe sich ohne Planung, vielmehr mit chaotischen, kreisförmigen, engen Gassen unregelmäßig, ausgehend vom Byrsahügel nach unten ausgedehnt. Das kann im Grunde auch als ein Beleg für jene Thesen gelten, die das phönikisch-punische Karthago als eine Art Mischung zwischen dem nahöstlichen Tell der Bronzezeit und der muslimischen Medina des Mittelalters ansehen³⁴.

Diese Resultate scheinen die Richtigkeit der Ideen aus dem 19. Jh. zu bestätigen. Aber in der Tat haben weder die alten noch die neuen Ergebnisse das Vorhandensein der vorrömischen Baureste in ausreichender Weise in Betracht gezogen, wie im Folgenden gezeigt werden soll:

Nach Meinung des Autors erscheint die These vom Byrsahügel als Produkt und Nachfolger eines orientalischen Urbanismus nicht aufgrund der Baureste, die am Fundort gefunden wurden, kohärent, sondern weil es nur damit möglich ist, die Stadtentwicklung Karthagos in den etablierten Diskurs der Bauforschung über die Stadt in der Antike³⁵ zu integrieren.

31 Docter u. a. 2007, 52.

32 Angedeutet durch Niemeyer, geäußert durch Rakob (Rakob 1987, 334–337; Rakob 1995, 428).

33 Über den Forschungsstand über die karthagische Stadtmorphologie s. Fumadó Ortega 2013b, 125–138.

34 s. die Diskussion zwischen Serge Lancel und Noël Duval (Lancel 1984, 53).

35 s. z. B. Hoepfner – Schwandner 1994; Gros – Torelli 2007; Greco – Torelli 1983 u. a.

IV.

Vor einigen Jahren fand es der Autor sehr überraschend, dass nach zwei Jahrhunderten karthagischer Forschungsgeschichte noch immer keine archäologische Planimetrie des Fundortes existiert. Deswegen fügte er im Rahmen einer Dissertation alte Kartographien, Luftaufnahmen, GoogleEarth Aufnahmen, das Kataster und natürlich jede archäologische Planimetrie des Fundorts, welche veröffentlicht wurde, zusammen. Die benutzten Veröffentlichungen waren von sehr unterschiedlicher Qualität und Präzision, in manchen waren keinerlei graphische Informationen enthalten. Trotzdem erlaubte ihre Bearbeitung die Platzierung der Baureste in einer neuen, umfassenden Karte³⁶. Das ermöglichte es, nicht nur die vorrömischen Baureste auf dem Byrsahügel, sondern die des gesamten Fundortes zu berücksichtigen und alle relevanten Informationen in verschiedenen Schichten chronologisch zu ordnen³⁷. Dadurch war es möglich einige interessante Ergebnisse zu erzielen.

Wenn die vorrömischen Befunde nach ihrer Chronologie und Orientierung angeordnet werden, dann ist zu erkennen, dass sie, entgegen eines ersten chaotischen Eindrucks, im Grunde genommen nur drei verschiedenen Ausrichtungen folgen (Abb. 4). Diese werden im Weiteren als »phönikisch-«, »römisch-« und »andere Ausrichtung« bezeichnet.

Die »phönikische« Ausrichtung (Abb. 4, rot) folgt der Orientierung der Häuser, wie sie auch von der Universität Hamburg unter dem Decumanus Maximus ausgegraben wurden. Die 45°-Neigung ist die am häufigsten dokumentierte und tritt in 19 verschiedenen Gebieten auf³⁸.

Die »römische« Ausrichtung (Abb. 4, blau) entspricht der Orientierung der Häuser des *Quartier Magon*, die vom Deutschen Archäologischen Institut ausgegraben wurden und nach 30° Ost orientiert waren. Diese Ausrichtung ist auch diejenige, die später von der römischen Kolonie wieder aufgenommen wurde.

Vergleicht man das zeitliche Auftreten der verschiedenen Ausrichtungen, so kann man fest-

36 Fumadó Ortega 2013b, Beibl. 1.

37 Fumadó Ortega 2013b, Beibl. 2–4.

38 Fumadó Ortega 2013c, 11 Abb. 1.

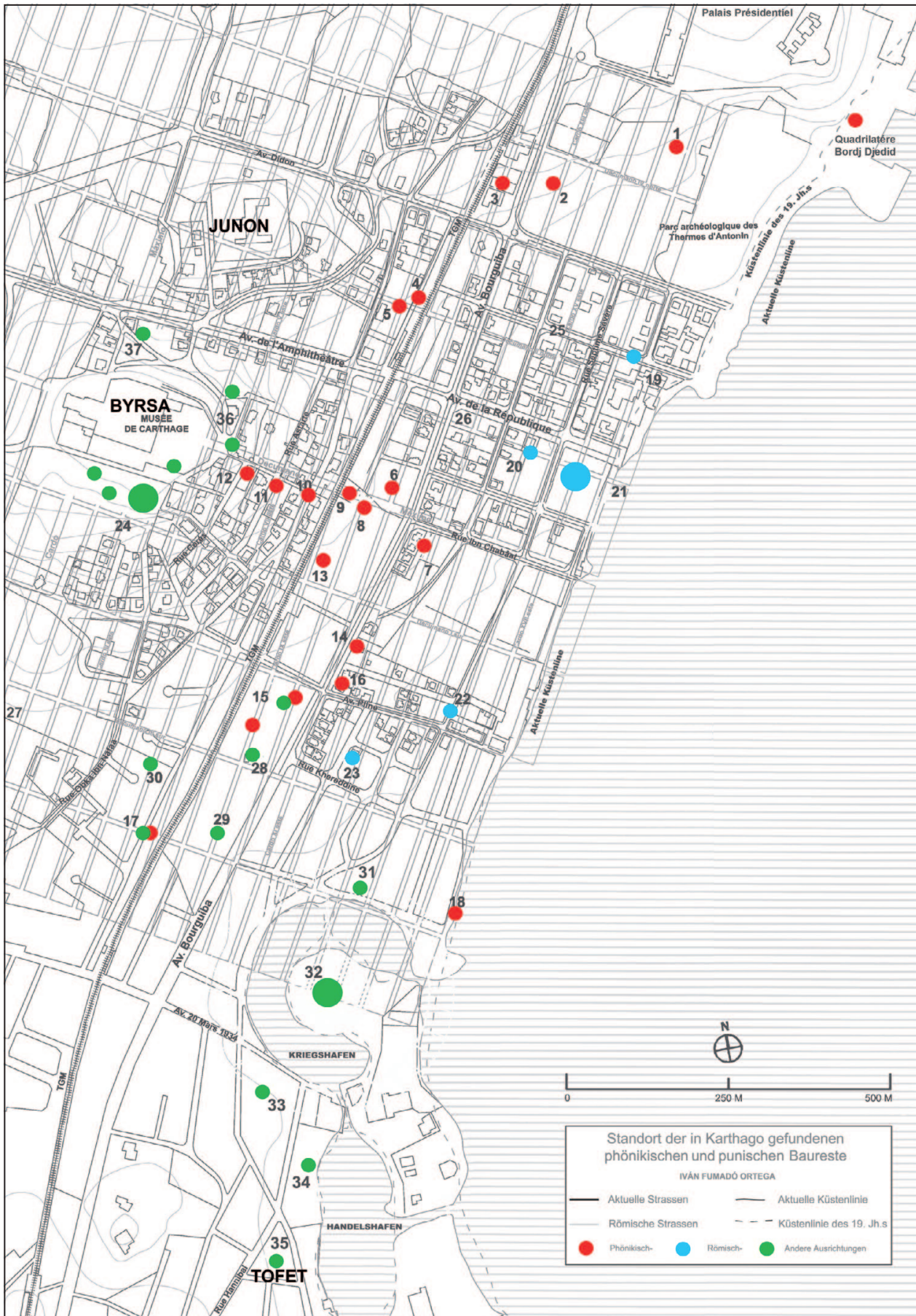


Abb. 4. Karte der aktuellen *banlieue Carthage* mit vorrömischen Bauresten in drei Farben gekennzeichnet: Rot für 45° bzw. 135° orientierte Baureste – Blau für 30° bzw. 120° orientierte Baureste – Grün für Baureste mit verschiedenen Orientierungen (Zeichnung des Autors).

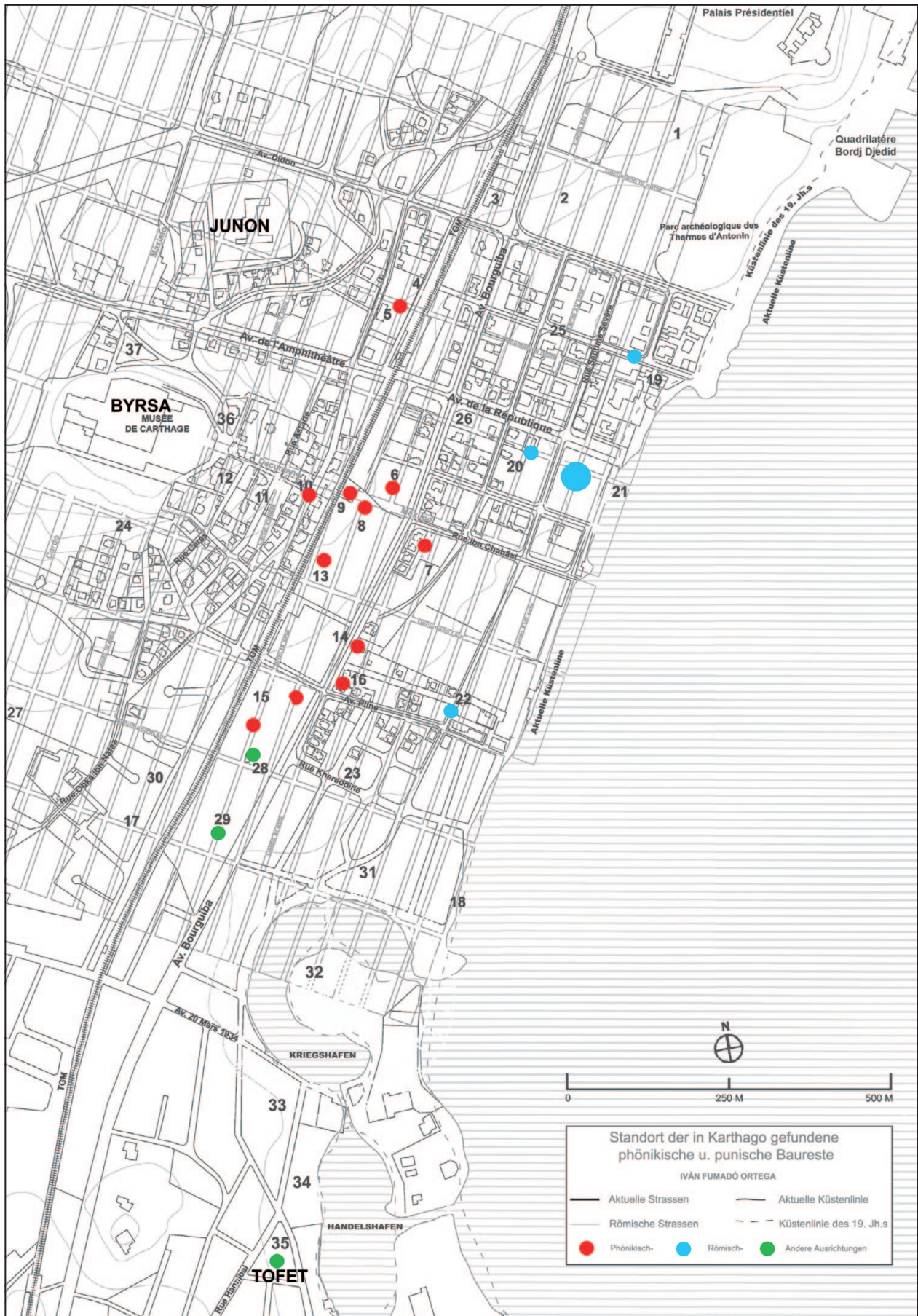


Abb. 5. Karte der aktuellen *banlieue Carthage* mit Bauresten, die zwischen dem 8. und 4. Jh. v. Chr. zu datieren sind. Rot für 45° bzw. 135° orientierte Baureste – Blau für 30° bzw. 120° orientierte Baureste – Grün für Baureste mit verschiedenen Orientierungen (Zeichnung des Autors).

stellen, dass die »phönikische« die einzige ist, die seit der archaischen Zeit dokumentiert ist. Die Bauten bleiben in der Regel bis 146 v. Chr. in ihrer Ausrichtung erhalten. Die »römische« Ausrichtung erscheint hingegen erst ab dem 5. Jh. v. Chr. und nur in einem begrenzten Areal an der Küste.

Die anderen Ausrichtungen schließlich (*Abb. 4, grün*) tauchen erst im 3. und 2. Jh. v. Chr. auf und lassen sich topographisch auf das Gebiet des Haf Beckens sowie des Byrsahügels begrenzen. Die Annahme, dass diese Befunde in Zusammenhang mit den spätpunischen Umbaumaßnahmen der beiden Stadtteile stehen, liegt mehr als nahe. Man kann annehmen, dass diese Baureste nur wenig Information über das archaische Karthago beitragen.

Verschiedene klassische Autoren, wie Strabo³⁹, Appian⁴⁰ oder Servius Honoratus⁴¹, sprechen vom Byrsahügel als Zentrum der punischen Stadt, jedoch ist nicht davon auszugehen, dass einer von ihnen das punische Karthago je persönlich zu sehen bekommen hätte. Nicht einmal ihre Quellen können aus der Zeit vor den Punischen Kriegen stammen. Darüber hinaus sind die Kommentare wahrscheinlich für die letzte Phase der Stadt gültig, informieren uns aber kaum über das Aussehen Karthagos in seinen ersten Jahrhunderten.

Die Reste privater oder religiöser Architektur, die auf dem Byrsahügel dokumentiert wurden, sind dem 3. oder 2. Jh. v. Chr. zuzuschreiben. Älter sind nur die archaische Nekropole und Überreste der metallurgischen Aktivitäten des 4. und 3. Jhs. v. Chr. Man muss sich nun fragen, welche Daten denn überhaupt zum archaischen Byrsahügel vorliegen. Hat also auch das phönikische Karthago eine Fächerform gehabt oder war diese lediglich eine spätere Entwicklung, eine Folge der Stadtraumsättigung der hellenistischen Zeit?

Betrachtet man die Planimetrie Karthagos ohne diese spätpunischen Baureste (*Abb. 5*), ergibt sich ein aussagekräftiges Bild, das dem Karthago der klassischen Epoche zugehören sollte. Obwohl der Maßstab meiner Planimetrie nur 1:2000 entspricht, deuten die Informationen, die man damit gewinnen kann, darauf hin, dass die These der kreisförmigen Ausdehnung des phönikischen

Karthagos nicht mehr zu vertreten ist. Das typisch orientalische Stadtmodell in Karthago ist definitiv nicht zu finden.

Die Art der Anordnung der Baureste erinnert stark an diejenige, wie sie auch in Syrakus, Megara Hyblaia oder Selinunt dokumentiert wurde und entspricht einer Stadtmorphologie, die die archäologische Literatur als *per strigas* bezeichnet⁴². Deshalb ist die hier vorgeschlagene (*Abb. 6*) die wahrscheinlichste Form der archaischen Stadt Karthagos. Diese Interpretation ist nur ein Modell, aber es ist eines, welches erstmals alle Informationen, die zur Verfügung stehen, berücksichtigt. So wäre der Raum des phönikischen Karthagos zwischen den ältesten Nekropolen, Werkstätten und dem Meer in *strigas* aufgeteilt. Das entspräche einer Fläche von etwa 10 bzw. 13 Hektar, in der beispielsweise 1000 Grundstücke von ca. 100 m² Raum fänden. Das entspricht im Übrigen auch den Maßen, die die von Niemeyer ausgegrabenen Häuser zeigten. Die Umgebung, von Nekropolen, Heiligtümern und Industrievierteln besetzt, konnte mehr als 30 Hektar gehabt haben. Diese Zahlen erscheinen für eine archaische Stadt groß, sind jedoch geringer als die von Friedrich Rakob vorgeschlagenen⁴³.

Mit dem Bau des *Quartier Magon* im 5. Jh. v. Chr. wird das Stadtbild komplexer als zuvor. Mehrere Baureste der klassischen Epoche mit derselben Ausrichtung zeigen, dass sich das karthagische System *per strigas* in südliche Richtung zum Lac de Tunis hin weiter ausgedehnt hat⁴⁴. Das Mago Stadtviertel war eine große Erweiterung des Stadtraums in östliche Richtung und bedeutete die Urbanisierung von etwa 5–6 Hektar mit einem *insula*-System, das, im Vergleich zu den archaischen *strigas*, unterschiedlich verlaufende Ausrichtungen hatte.⁴⁵

39 Strab. 17, 3, 14–15.

40 App. Pun. 130.

41 Serv. Aen. 1, 421.

42 Hoepfner – Schwandner 1994, 1–10.

43 Rakob 2002, 16.

44 Fumadó Ortega 2013b, Beibl. 3.

45 Fumadó Ortega 2013b, 304–311.

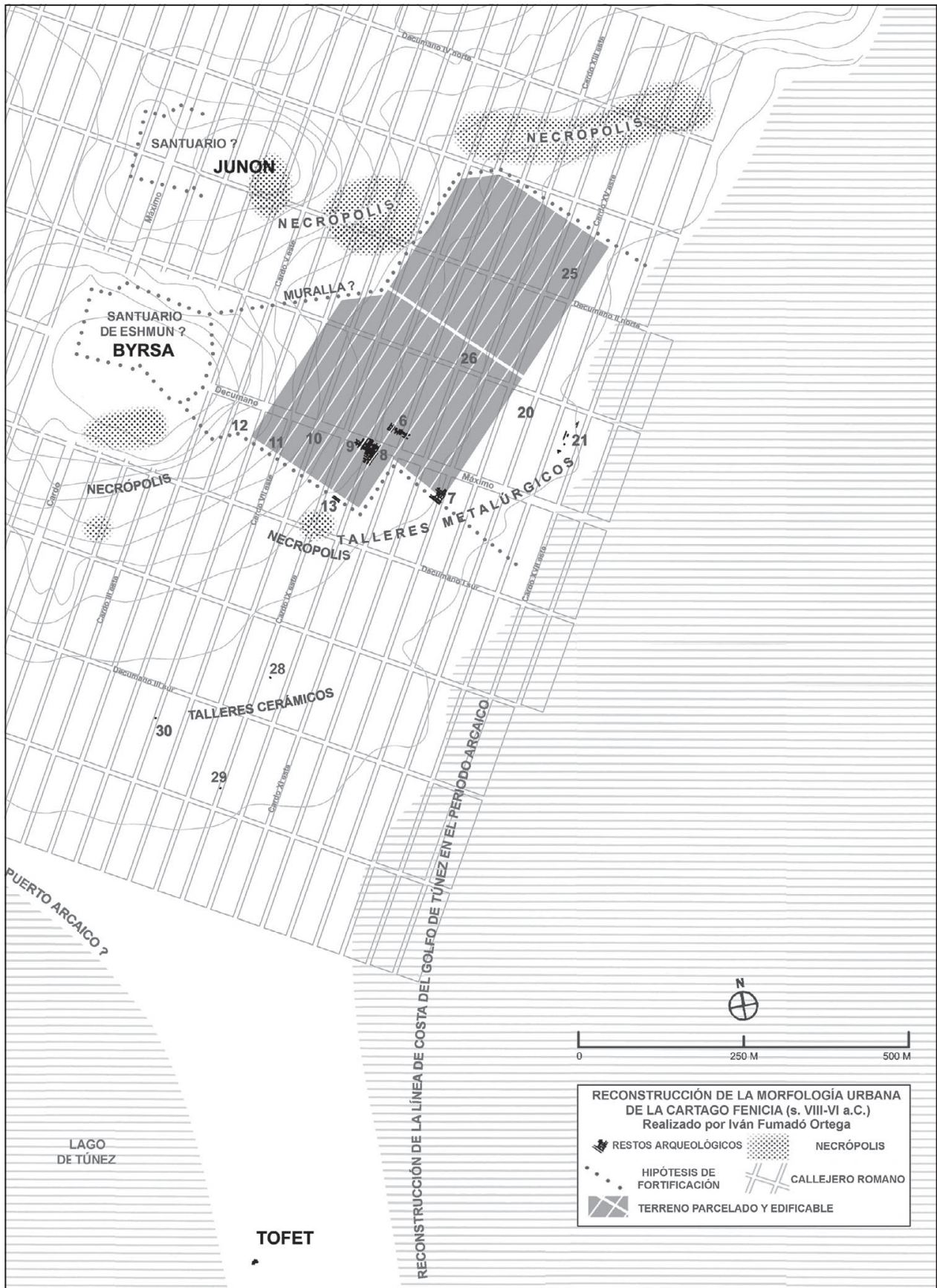


Abb. 6. Hypothetische Rekonstruktion der urbanen Anordnung des phönikischen Karthagos (Zeichnung des Autors).

V.

Die Diskussion über die karthagische Assimilation künstlerischer⁴⁶, religiöser⁴⁷ und architektonischer⁴⁸ Modelle griechischen Vorbilds ist eine Konstante in der Sekundärliteratur über Karthago seit dem 19. Jh. Ein letztes prominentes Beispiel wurde von Friedrich Rakob gegeben, als er sagte: »Zusammen mit den architektonischen Merkmalen des neuen Arsenal, der Dekoration der Carton-Kapelle und des großen Gebäudes am Hang von Byrsa zeigen sie [die Häuser des Mago Viertels] uns eine durch den Hellenismus beeinflusste Metropole, in der besondere punische Bauornamente als hellenistische Interpretation überlebt haben«⁴⁹. In der Tat wurde der Gebrauch des Hellenisierungsprozesses als Erklärungsparadigma für die Archäologie Karthagos schon von einigen anderen Autoren kritisiert⁵⁰. Dennoch hat fast niemand die Übermacht des griechischen Kulturmodells für die Geschichte und Archäologie Karthagos in Frage gestellt⁵¹. Für viele Autoren ist der Hellenisierungsprozess ein weit verbreiteter, schwer einzugrenzender, einseitiger Kulturprozess im voraugustischen Mittelmeerraum.

46 Die Analyse der materiellen Kultur Karthagos, wie Masken und Schmuck, führte dazu, dass Salomon Reinach und Ernest Babelon Folgendes über karthagische Kunst behaupteten: »... n'est pas l'essai naïf d'un art dans l'enfance, dont les tâtonnements mêmes et les erreurs laissent deviner le germe fécond appelé à se développer un jour; c'est l'œuvre d'une industrie vieillotte à laquelle l'idéal a fait défaut et qui ne devait jamais s'élever au-dessus d'une médiocrité vulgaire« (Reinach – Babelon 1886, 27).

47 Paul Gauckler (1915, II, 521) hielt die Einführung der Demeter und Kore Kulte 396 v. Chr. für fragwürdig und allenfalls für wenig bedeutend hinsichtlich einer angeblichen Hellenisierung Karthagos, Stéphane Gsell (1920, IV, 350) jedoch plädierte für das Gegenteil.

48 Z. B. die Diskussion zwischen Jean Ferron und Maurice Pinard (1961, Beil. 4) sowie Alexandre Lézine (1959, 258–260), die im Gegensatz zu Gilbert-Charles Picard (1994, 378) und Friedrich Rakob (1996, 925–934) dachten, dass die Hellenisierung der karthagischen Architektur sehr begrenzt war.

49 »Junto a los elementos arquitectónicos del nuevo Arsenal, a la decoración de la Chapelle Carton, y a la de un gran edificio situado en las laderas de la Byrsa, nos ofrecen el cuadro de una metrópoli de influencia helenística, en cuya decoración arquitectónica perviven elementos púnicos específicos interpretados de una manera helenística« (Rakob 2002, 22 f.).

50 Sznycer 1978, 13; González Wagner 1986, 357–361; Bonnet 2006, 366; u. a.

51 Fumadó Ortega 2013a, 63–67.

Die Daten, die hier zusammengefasst und vorgestellt werden, zeigen, dass die archäologischen Baureste Karthagos nicht mit der traditionellen Erklärung zu vereinbaren sind. Das Vorherrschen dieser Meinung führt fatalerweise dazu, dass Karthago bei allen Diskussionen zur Stadtentwicklung im antiken Mittelmeer (besonders zur griechischen bzw. römischen Urbanistik⁵²) per se ignoriert wird. Das phönikisch-punische Städtebauwesen wird in die „orientalische Schublade“ gesteckt, was dazu führt, dass die klassische Bauforschung des Mittelmeers sich nicht dafür interessiert. Diese künstliche akademische Unterteilung der Antike wird selbst von »Phönikologen«⁵³ reproduziert⁵⁴. Auf diese Weise wird die Entstehung der antiken Stadt im Mittelmeerraum sowie die Entwicklung orthogonaler Stadtentwürfe (fast) ausschließlich mit griechischen und römischen Beispielen erklärt, jeglicher phönikisch-punischer oder anderweitiger Einfluss wird hingegen ignoriert⁵⁵.

Inzwischen ist jedoch offensichtlich, dass die in Karthago dokumentierte Chronologie zeigt, dass eine katastrale Regulierung zwischen 740 und 725 v. Chr.⁵⁶ durchgeführt wurde, d. h. gleichzeitig oder schon kurz vor den ältesten griechischen Stadtgründungen im Westen. Damit kann ein griechischer Einfluss auf den Entwurf des Straßensystems Karthagos mit einiger Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.

Mittlerweile sind auch in sog. Randkulturen, wie bei den Etruskern oder Iberern, z. B. bei

52 S. z. B. Kleinwächter 2001 oder Sewell 2010.

53 Es fällt auf, dass dieses Wort ohne deutsche Entsprechung ist.

54 Dasselbe geschieht auf den Kongressen über phönikisch-punisches Stadtwesen (vgl. López Castro 2007; Helas – Marzoli 2009; u. a.), auf denen andere antike Kulturgruppen, besonders sog. klassische Kulturen, nicht repräsentiert sind und damit nicht zur Diskussion stehen.

55 Vgl. Hoepfner – Schwandner 1994; Kleinwächter 2001; Mertens 2006; Sewell 2010; Auch in den Katalogen »Hannibal ad portas« (Karlsruhe 2004) und »La Méditerranée des Phéniciens« (Paris 2007) u. a. sind keine Bemerkungen bezüglich der Rolle phönikisch-punischer Städte in anderen antiken Stadtwesen zu finden.

56 Die Red Slip-Teller des P1-Typus und die Schalen des CsC1- und CCr2-Typus, eine importierte levantinische Flasche (4701), Fragmente eines euböisch-spätgeometrischen Skyphos (4118), eine kykladische Schale (4297) und eine spätgeometrisch-pithekusanische Kotyle vom korinthischen Aetos 666-Typus (4192) weisen auf diese Daten hin. Unter den Amphoren finden sich schon lokal produzierte Gefäße (5301, 5302), Importe aus Samos, aus Zentralitalien, von der phönizischen Küste und aus dem »Círculo del Estrecho« (Docter u. a. 2007, 82).

Marzabotto⁵⁷ (Bologna, Italien) und Puente Tablas⁵⁸ (Jaén, Spanien), orthogonale Straßensysteme gefunden worden, die schon vor dem 5. Jh. v. Chr. entstanden. Einen griechischen Ursprung dieser urbanistischen Bautechnik kann man auch ausschließen, weil schon seit langem die Planimetrien von El-Amarna (Ägypten) oder Enkomi (Zypern), welche aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. stammen, bekannt sind⁵⁹. Diese Fundorte zeugen davon, dass schon ältere Gesellschaften komplexe urbane Strukturen in orthogonaler Weise entworfen und verwirklicht haben.

Die städtebaulichen Gegebenheiten in sizilianisch-punischen oder etruskischen Städten lassen erahnen, dass diesbezüglich ein weitreichender Dialog zwischen verschiedenen Akteuren stattfand, die bereit und fähig waren, aus den Erfahrungen und Fehlern der anderen zu lernen. Allerdings sollte im Moment keine dieser Gesellschaften im Kulturaustausch als dominant betrachtet werden, da bis zum jetzigen Zeitpunkt nie hinterfragt wurde, ob eine gegebene Stadtmorphologie, wie etwa ein orthogonales Straßensystem, von den Bewohnern der betreffenden Siedlung als Identitätsträger betrachtet wurde.

Abschließend wird hier die Meinung vertreten, dass die Urbanistik kein Merkmal ist, das man *per se* als ethnischen Identitätsträger bezeichnen darf, sondern dass sie als Auswirkung mehrerer sozialer, politischer und bautechnischer Faktoren in einer bestimmten Gesellschaft zu betrachten ist. Um zu erforschen wann, wie und in welchem Maße diese Faktoren interagieren, erscheint dem Autor das Hellenisierungsparadigma nicht geeignet.

Iván Fumadó Ortega

Post-doctorant contractuel A*Midex

Centre Camille Jullian – Maison
méditerranéenne des sciences de l’homme
ifumado@mmsch.univ-aix.fr

⁵⁷ Govi – Sassatelli 2010.

⁵⁸ Ruiz u. a. 2015.

⁵⁹ Eine etwas ausführlichere Darstellung des Problems s. Fumadó Ortega 2013b, 255–274. 311–327.

Bibliographie

Balmelle 2012

C. Balmelle (Hrsg.), Carthage, colline de l’Odéon. Maisons de la rotonde et du cryptoportique (recherches 1987–2000), CEFR 457 (Rom 2012)

Barceló 1994

P. Barceló, The Perception of Carthage in Classical Greek Historiography, ArchCl 37, 1994, 1–14

Bellen 1985

H. Bellen, Metus Gallicus-Metus Punicus. Zum Furchtmotiv in der römischen Republik, Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1985, 3 (Stuttgart 1985)

Bénichou Safar 2004

H. Bénichou de Safar, Le tophet Salammbó à Carthage. Essai de reconstitution, Collection de l’École française de Rome 342 (Rom 2004)

Bernal 1987

M. Bernal, Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilisation (London 1987)

Beulé 1861

Ch. E. Beulé, Fouilles à Carthage (Paris 1861)

Bondì 1990

S. F. Bondì, I fenici in Erodoto, in: W. Burkert – G. Nenci – O. Reverdin (Hrsg.), Hérodote et les peuples non grecs, Entretiens sur l’Antiquité classique 35 (Genf 1990) 255–286

Bonnet 2006

C. Bonnet, Identité et altérité religieuses. À propos de l’hellénisation de Carthage, in: P. François – P. Moret – S. Péré-Noguès (Hrsg.), L’hellénisation en Méditerranée occidentale au temps des guerres puniques (260–180 av. J. C.), Pallas 70 (Toulouse 2006) 365–380

Cagnat 1909

R. Cagnat, Carthage, Timgad, Tébessa et les villes antiques de l’Afrique du Nord (Paris 1909)

Camous 2007

T. Camous, Les Phéniciens dans l’historiographie romaine et la sous-évaluation du rôle joué par les influences phéniciennes dans la république avant les Guerres puniques, REA 109, 2007, 227–246

Chelbi 1984a

F. Chelbi, Découverte d’un habitat punique sur le flanc sud-est de la colline Byrsa, BAParis 17b, 1984, 21–34

- Chelbi 1984b
F. Chelbi, Quelques aspects de la civilisation carthaginoise à l'époque hellénistique, *Cahiers des Études Anciennes* 16, 1984, 79–88
- Chelbi 2004
F. Chelbi, Tunesische Forschungen in Karthago, in: S. Peters (Hrsg.), *Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos*. Ausstellungskatalog Karlsruhe (Karlsruhe 2004) 52–59
- Cintas 1970
P. Cintas, Manuel d'archéologie punique 1. Histoire et archéologie comparées. Chronologie des temps archaïques de Carthage et des villes phéniciennes de l'ouest (Paris 1970)
- Cintas 1976
P. Cintas, Manuel d'archéologie punique 2. La civilisation carthaginoise. Les réalisations matérielles (Paris 1976)
- Delattre 1894
A. L. Delattre, Le mur à amphores de la colline de Saint-Louis à Carthage, *BAParis* 1894, 89–119
- Delattre 1897
A. L. Delattre, Un mois de fouilles dans la nécropole punique de Douïmès à Carthage (février 1895), *Revue Tunisienne* 4, 1897, 170–177
- Devallet 1996
G. Devallet, *Perfidia plus quam punica*. L'image des Carthaginois dans la littérature latine, de la fin de la République à l'époque des Flaviens, *Lalies* 16, 1996, 17–28
- Dietler 2005
M. Dietler, The Archaeology of Colonization and the Colonization of Archaeology. Theoretical Challenges from an Ancient Mediterranean Colonial Encounter, in: G. J. Stein (Hrsg.), *The Archaeology of Colonial Encounters* (Santa Fe 2005) 33–69
- Docter u. a. 2003
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui-Telmini, Preliminary report on the first bilateral excavations of Ghent University and the Institut National du Patrimoine (2002–2003), *BABesch* 78, 2003, 43–70
- Docter u. a. 2006
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui-Telmini, Second preliminary report on the bilateral excavations of Ghent University and the Institut National du Patrimoine (2003–2004), *BABesch* 81, 2006, 37–90
- Docter u. a. 2007
R. F. Docter – H. G. Niemeyer – K. Schmidt, Grabungs- und Baubefund. Stratigraphie und Chronologie, in: H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (Hrsg.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie* 2 (Mainz 2007) 45–174
- Dolenz – Flügel 2012
H. Dolenz – C. Flügel (Hrsg.), Die deutschen Ausgrabungen in Karthago. Römische und byzantinische Grossbauten am Decumanus Maximus, *Karthago* 4 (Mainz 2012)
- Dubuisson 1983
M. Dubuisson, L'image du carthaginois dans la littérature latine, *Studia Phoenicia* 2, 1983, 159–167
- Ellis 1986
S. Ellis, A Rescue Excavation at the Circular Harbour, South Side (18 Rue du 2 mars 1934), *CEDAC* 7, 1986, 14–21
- Ellis 1988
S. Ellis, Carthage, Sewer Project, *CEDAC* 9, 1988, 6–38
- Ellis 1989
S. Ellis, Archéologie de sauvetage. Fouilles britanniques, *CEDAC* 10, 1989, 12–13
- Ennabli 1992
A. Ennabli (Hrsg.), *Pour sauver Carthage*. Exploration et conservation de la cité punique, romaine et byzantine (Paris 1992)
- Fantar 1993
M. H. Fantar, Carthage. Approche d'une civilisation (Tunis 1993)
- Ferron – Pinard 1961
J. Ferron – M. Pinard, Les fouilles de Byrsa, *CahByrsa* 9, 1961, 77–170
- Fontan – Le Meaux 2007
E. Fontan, – H. Le Meaux (Hrsg.), *La Méditerranée des Phéniciens: de Tyr à Carthage*. Ausstellungskatalog Paris (Paris 2007)
- Freed 2012
J. Freed, The Unvarnished Story of Archaeology in Carthage and Tunisia, *JRA* 25, 2012, 988–995
- Fumadó Ortega 2009
I. Fumadó Ortega, *Cartago*. Historia de la investigación, *Serie Histórica* 5 (Madrid 2009)
- Fumadó Ortega 2013a
I. Fumadó Ortega, Colonial Representations and Carthaginian Archaeology, *OxfJA* 32, 2013, 53–72

- Fumadó Ortega 2013b
I. Fumadó Ortega, *Cartago fenicio-púnica. Arqueología de la forma urbana, Historia y geografía* 231 (Sevilla 2013)
- Fumadó Ortega 2013c
I. Fumadó Ortega, *Quién parte y reparte? Análisis de la disposición urbana en la Cartago fenicia*, *AEspA* 86, 2013, 7–21
- Fumadó Ortega im Druck
I. Fumadó Ortega, *Las excavaciones en Cartago de Salomon Reinach y Ernest Babelon. Documentos para el estudio de la morfología urbana, VIIe Congrès International des Études Phéniciennes et Puniqes, Hammamet 2009* (im Druck)
- Gauckler 1915
P. Gauckler, *Nécropoles puniques de Carthage* (Paris 1915)
- Gerner Hansen 2002
C. Gerner Hansen (Hrsg.), *Carthage. Results of the Swedish Excavations 1979–1983*. Directed by Birgitta Sander and Carl-Gustaf Styrenius for the Museum of Mediterranean and Near Eastern Antiquities (Medelhavsmuseet) in Stockholm *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom* 54 = 40 *Acta Instituti Romani Regni Sueciae* (Stockholm 2002)
- González Wagner 1986
C. González Wagner, *Critical Remarks Concerning a Supposed Hellenization of Carthage*, *Reppal* 2, 1986, 357–375
- Govi – Sassatelli 2010
E. Govi – G. Sassatelli (eds.), *Marzabotto: la casa 1 della Regio IV, insula 2* (Bologna 2010)
- Greco – Torelli 1983
E. Greco – M. Torelli (Hrsg.), *Storia dell'urbanistica. Il mondo greco* (Bari 1983)
- Gros – Torelli 2007
P. Gros – M. Torelli (Hrsg.), *Storia dell'urbanistica. Il mondo romano* (Bari 2007)
- Gsell 1920
S. Gsell, *Histoire Antique de l'Afrique du Nord. Les conditions du développement historique. Les temps primitifs. La colonisation phénicienne et l'Empire de Carthage* (Paris 1920)
- Helas – Marzoli 2009
S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen, Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009)
- Hoepfner – Schwandner 1994
W. Hoepfner – E. L. Schwandner (Hrsg.), *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* 2 (Berlin 1994)
- Humphrey 1978
J. H. Humphrey (Hrsg.), *Excavations at Carthage 1976*. Conducted by the University of Michigan 4 (Ann Arbor 1978)
- Hurst 1985
H. Hurst, *Fouilles britanniques au port circulaire et quelques idées sur le développement de la Carthage romain, Cahiers des Études anciennes* 17, 1985, 143–156
- Hurst 1994
H. Hurst (Hrsg.), *Excavations at Carthage. The British Mission* 2, 1 (Ann Arbor 1994)
- Hurst – Stager 1978
H. Hurst – L. Stager, *Metropolitan Landscape. The Late Punic Port of Carthage*, *WorldA* 9, 1978, 334–346
- Kleinwächter 2001
C. Kleinwächter, *Platzanlagen nordafrikanischer Städte, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur* 20 (Mainz 2001)
- Lancel 1979
S. Lancel (Hrsg.), *Byrsa 1. Rapports préliminaires des fouilles (1974–1976)* (Rom 1979)
- Lancel 1982
S. Lancel (Hrsg.), *Byrsa 2. Rapports préliminaires des fouilles 1977–1978. Niveaux et vestiges puniques* (Rom 1982)
- Lancel 1984
S. Lancel, *Remarques sur la topographie urbaine de la Carthage punique*, *BAParis* 17b, 1984, 35–54
- Lancel 1994
S. Lancel, *Cartago* (Barcelona 1994)
- Lancel 2002
S. Lancel, *Mission archéologique suédoise. Fouille d'un tombe punique. 7 au 17 juin 1980*, in: C. Gerner Hansen (Hrsg.), *Carthage. Results of the Swedish Excavations 1979–1983*. Directed by Birgitta Sander and Carl-Gustaf Styrenius for the Museum of Mediterranean and Near Eastern Antiquities (Medelhavsmuseet) in Stockholm *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom* 54 = 40 *Acta Instituti Romani Regni Sueciae* (Stockholm 2002) 19–22, 121–122
- Lézine 1959
A. Lézine, *Résistance a l'hellénisme de l'architecture religieuse de Carthage*, *CahTun* 7, 1959, 247–261

- Liverani 1998
M. Liverani, *L'immagine dei fenici nella storiografia occidentale*, *Studi Storici* 39, 1998, 5–22
- López Castro 2007
J. L. López Castro (Hrsg.), *Las ciudades fenicio-púnicas en el Mediterráneo occidental* (Almería 2007)
- Marchand 1996
S. Marchand, *Down from Olympus. Archaeology and Philhellenism in Germany, 1750–1970* (Princeton 1996)
- Marchand 2009
S. Marchand, *German Orientalism in the Age of Empire. Religion, Race, and Scholarship* (Cambridge 2009)
- Mazza 1988
F. Mazza, *L'immagine dei Fenici nel mondo antico*, in: S. Moscati (Hrsg.), *I Fenici* (Mailand 1988) 548–567
- Merlin 1909
A. Merlin, *Note sur les fouilles exécutées en 1908 dans la région des ports de Carthage*, *BAParis* 17b, 1909, 51–53
- Merlin 1912
A. Merlin, *Fouilles dans l'îlot de l'Amiral à Carthage*, *CRAI*, 1912, 277–286
- Mertens 2006
D. Mertens, *Città e monumenti dei Greci d'Occidente. Dalla colonizzazione alla crisi di fine V secolo a. C. (Rom)*
- Niemeyer u. a. 2007
H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (Hrsg.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie* 2 (Mainz 2007)
- Peters 2004
S. Peters (Hrsg.), *Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos. Ausstellungskatalog* (Karlsruhe 2004)
- Picard 1994
G. Ch. Picard, *Carthage from the battle at Himera to Agathocles' invasion, 480–308 BC*, in: D. M. Lewis – J. Boardman – S. Hornblower – M. Ostwald (Hrsg.), *The Cambridge Ancient History* 6. *The Fourth Century BC* (Cambridge 1994) 361–380
- Poinssot 1925
L. Poinssot, *Sur un sondage exécutée dans le sous-sol de Carthage*, *BAParis* 1925, cl–cliii
- Poinssot – Lantier 1927
L. Poinssot – R. Lantier, *Fouilles à Carthage. Tombeaux puniques d'Ard-et-Touibi. Ruines romaines d'Ard-et-Touibi. Tombeaux puniques de Bou-Mnijel*, *BAParis*, 1927, 437–474
- Poinssotte 2002
J. M. Poinssotte, *L'image du Carthaginois à Rome*, in: C. Briand-Ponsard – S. Crogiez-Pétrequin (Hrsg.), *L'Afrique du nord antique et médiévale. Mémoire, identité et imaginaire* (Rouen 2002) 77–86
- Prandi 1979
L. Prandi, *La ›fides punica‹ e il pregiudizio anticartaginese*, in: M. Sordi (Hrsg.), *Conoscenze etniche e rapporti di convivenza nell' antichità* (Mailand 1979) 90–97
- Rakob 1984
F. Rakob, *Deutsche Ausgrabungen in Karthago. Die punischen Befunde*, *RM* 91, 1984, 1–22
- Rakob 1987
F. Rakob, *Zur Siedlungstopographie des punischen Karthago*, *RM* 94, 1987, 333–349
- Rakob 1989
F. Rakob, *Karthago, die frühe Siedlung*, *RM* 96, 1989, 155–208
- Rakob 1991
F. Rakob (Hrsg.), *Karthago. Die deutschen Ausgrabungen 1* (Mainz 1991)
- Rakob 1995
F. Rakob, *Forschungen im Stadtzentrum von Karthago*, *RM* 102, 1995, 413–474
- Rakob 1996
F. Rakob, *Dorische Architektur in Karthago*, in: E. Acquaro (Hrsg.), *Alle soglie della Classicità. Studi in onore di Sabatino Moscati*, *Istituti Editoriali e Poligrafici Internazionali* (Roma 1996) 925–934
- Rakob 1999
F. Rakob (Hrsg.), *Karthago. Die deutschen Ausgrabungen 3* (Mainz 1999)
- Rakob 2002
F. Rakob, *Cartago. La topografía de la ciudad púnica. Nuevas investigaciones*, in: M. Vegas (Hrsg.), *Cartago fenicio-púnica. Las excavaciones alemanas en Cartago (1975–97)*, *CuadAMed* 4 (Barcelona 2002) 14–46
- Ridley 1986
R. T. Ridley, *To be Taken with a Pinch of Salt. The Destruction of Carthage*, *ClPhil* 81, 1986, 140–146

- Reinach – Babelon 1886
S. Reinach – E. Babelon, *Recherches archéologiques en Tunisie (1883–1884)*, BAParis 1886, 3–78
- Ribichini 1983
S. Ribichini, *Mito e storia. L'immagine dei Fenici nelle fonti classiche*, in: P. Bartoloni (Hrsg.), *I Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*, Roma 1979 (Roma 1983) 443–448
- Rouillard 2007
P. Rouillard, *Historiographie et identité phénicienne. D'Homère à Renan, et au-delà*, in: Institut du Monde Arabe (Hrsg.), *La Méditerranée des phéniciens de Tyr à Carthage*. Ausstellungskatalog Paris (Paris 2007) 24–31
- Ruiz u. A. 2015
A. Ruiz – M. Molinos – C. Rueda – R. Fernández, *El palacio y el urbanismo del oppidum de Puente Tablas (Jaén)* in: A. Ruiz – M. Molinos (Hrsg.) *Tierra Ibera. 40 años de investigación del Patrimonio Arqueológico*, Universidad de Jaén (Jaén 2015) 111–120
- Saumagne 1924
C. Saumagne, *Notes de topographie carthaginoise. La colline St. Louis*, BAParis, 1924, 177–193
- Schepens 1987
G. Schepens, *The Phoenicians in Ephorus ›Universal History‹*, in: E. Lipinski (Hrsg.), *Phoenicia and the East Mediterranean in the First Millennium BC* (Leuven 1987) 315–330
- Sewell 2010
J. Sewell, *The formation of Roman urbanism 338–200 B.C. Between contemporary foreign influence and Roman tradition*, JRA Suppl. 79 (Michigan 2010)
- Styrenius – Sander 1992
C. G. Styrenius – B. Sander, *Byrsa. La ville aux bains*, in: A. Ennabli (Hrsg.), *Pour sauver Carthage. Exploration et conservation de la cité punique, romaine et byzantine* (Paris 1992) 151–154
- Szzyrmer 1978
M. Szzyrmer, *L'expansion phénico-punique dans la Méditerranée occidentale*, in: M. Galley (Hrsg.), *Actes du 2ème Congrès International d'étude des cultures de la Méditerranée occidentale 2*, Malta 23.–28. Juni 1976 (Alger 1978) 12–13
- Teixidor 1994
J. Teixidor, *Los cartagineses entre Aristóteles y Polibio*, in: M. Molina Martos – J. L. Cunchillos – A. González Blanco (Hrsg.), *El mundo púnico. Historia, sociedad y cultura*. Kongress Cartagena 17.–19. November 1990 (Murcia 1994) 131–139
- Vella 1996
N. Vella, *Elusive Phoenicians*, *Antiquity* 70, 1996, 245–250

MARION BOLDER-BOOS

Wohnform und Siedlungsstruktur in den frühen phönizischen Niederlassungen: Karthago und der Westen

Die dauerhafte Niederlassung an einem bestimmten Ort macht die Schaffung von Wohnraum und dessen Einbindung in eine umgebende Siedlungsstruktur notwendig. Die Entscheidungen, wie ein Haus gebaut wird, wo es stehen soll und welche Materialien verwendet werden müssen, basieren dabei auf ökonomischen, politischen, rechtlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten¹. Die Architektur des Wohnraums stellt somit das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses dar. Auch die innere Gestaltung eines Hauses wird durch verschiedene Faktoren bedingt, so etwa durch Raumanzahl und -anordnung, Größe und Funktion². Untersuchungen zu antiken Wohnhäusern erschöpfen sich daher nicht in der Dokumentation oder Rekonstruktion von Hausgrundrissen, Raumgrößen und -funktionen, Ausstattung und Bauphasen. Vielmehr geben Lage, Größe und Beziehung von Räumen zueinander Auskunft über Nutzungsansprüche und räumliche Hierarchisierungen³. Ferner gibt die Disposition der Räume innerhalb eines Hauses Bewegungsmuster vor – sie kreiert optische und atmosphärische Wirkungen und in-

terne Bezüge, die verschiedene Möglichkeiten der Kommunikation, etwa durch Sichtachsen, Korridore, Höfe oder Treppen, herstellen oder auch verhindern können. Hinzu kommt, dass Häuser oft über einen längeren Zeitraum bewohnt werden. Dabei kommt es nicht selten zu Änderungen im ursprünglichen Plan. Diese sind nicht immer dem Zahn der Zeit geschuldete Renovierungen, sondern auch bewusste Modifikationen, die in Veränderungen der Ansprüche, Sozialstruktur, Besitz- oder Lebensverhältnisse der Hausbewohner begründet liegen⁴. Bei der Interpretation antiker Wohnhäuser sind solche Überlegungen grundsätzlich zu berücksichtigen.

Die frühpunischen Häuser aus der Hamburger Grabung in Karthago

In Karthago kamen bislang etwas mehr als vierzig Häuser aus der Zeit vor der römischen Kolonie zutage, weniger als ein Viertel davon datiert in die ersten beiden Jahrhunderte nach der Gründung

¹ Für einen architektursoziologischen Überblick siehe Lang 2007; Lang 2010.

² Lang 2010, 237.

³ Vgl. etwa die Untersuchungen von Miglus 1999 zu den assyrischen und babylonischen Wohnhäusern.

⁴ Lang 2010, 237 f.

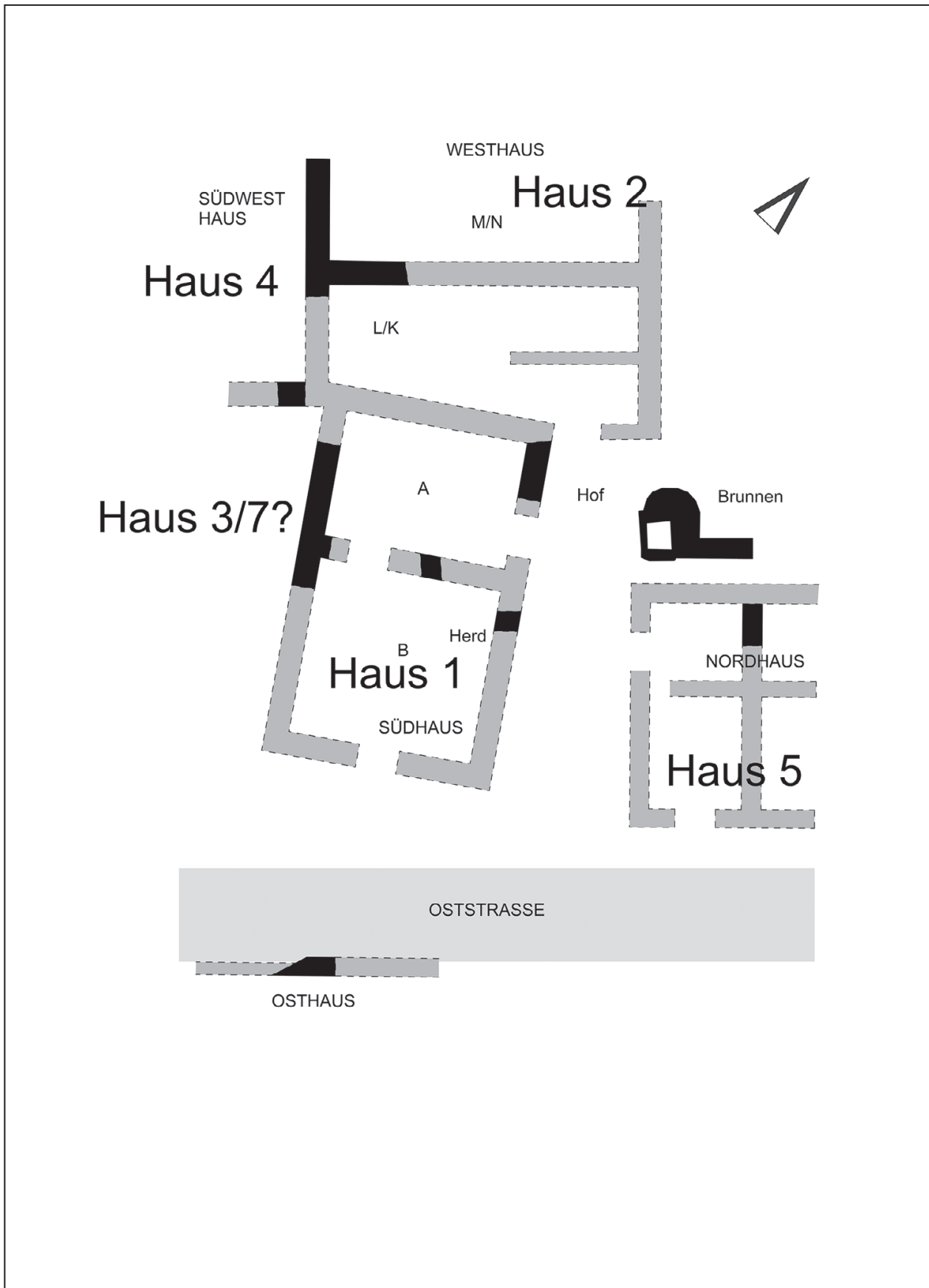


Abb. 1. Das Areal der Hamburger Grabung. Hausgrundrisse der Phase I (Neuzeichnung J. Hagen nach Docter u. a. 2007, 178 Abb. 64).

der phönizischen Stadt⁵. Problematisch ist dabei allerdings die absolute Datierung dieser Gründungsphase. Während antike Schriftquellen das Gründungsdatum Karthagos verschiedentlich mit 1215 (Philistos)⁶, 825–820 (Menander)⁷ oder 814/13 v. Chr. (Timaios)⁸ angeben, legen auf Keramikfunden basierende archäologische Datierungen eine Entstehung um 760 v. Chr. nahe. Radiokarbon daten hingegen verweisen auf einen Beginn der Besiedlung in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. v. Chr.⁹ Das Problem der Divergenz zwischen Keramik- und Radiokarbon datierung in Bezug auf den Beginn der ersten frühpunischen Phase kann somit nur erwähnt, jedoch vorerst nicht gelöst werden.

Ein Areal, in dem frühpunische Mauerzüge ans Licht kamen, liegt in der Küstenebene bei der heutigen Avenue Habib Bourguiba, ca. 15 km östlich des Zentrums von Tunis. Hier, im Bereich unter der Kreuzung des späteren römischen Decumanus Maximus mit dem Kardo X, arbeitete in den 1980er und 1990er Jahren ein Team der Universität Hamburg unter der Leitung von Hans Georg Niemeyer¹⁰ an der Freilegung eines Wohnbezirks. In dem knapp 400 m² großen Grabungsareal finden sich in der frühesten Phase der Besiedlung vier frühpunische Häuser: das Südwesthaus, das Westhaus, das Nordhaus und das Südhaus¹¹ (*Abb. 1*). Als Baumaterial wurden überwiegend auf Bruchsteinfundamente gesetzte Mauern aus getrockneten Lehmziegeln oder direkt Bruchsteinmauern verwendet. Bis auf das Südhaus sind alle Häuser auf eine im Osten verlaufende Straße hin orientiert. Das Südhaus hingegen ist um etwa 10° nach Norden verschwenkt. Die Ausgräber vermuten deshalb, dass dieses Haus

das älteste im gesamten Areal darstellt¹². Südwest-, West- und Nordhaus müssen allerdings bald darauf errichtet worden sein. Die orthogonale Orientierung, der diese Häuser nun folgen, weist darauf hin, dass schon kurz nach der Gründung der Stadt eine Art Kataster angelegt wurde, wie es inzwischen auch für phönizische Städte im Mutterland, etwa Beirut, nachgewiesen ist¹³. Das orthogonale System blieb hier in seinen Grundzügen bis ins 3. Jh. v. Chr. bestehen¹⁴.

Vom Südhaus sind nur zwei Räume, A und B, fassbar, wobei Raum A mit 4,7 × 3,2 m lichter Größe eine Grundfläche von knapp 15 m² aufweist¹⁵. Der anschließende Raum B besaß die gleiche Länge wie A, konnte jedoch nicht vollständig freigelegt werden, so dass nicht klar ist, ob er bis an die im Osten verlaufende Straße herangereicht hat, oder ob noch ein dritter, kleiner Raum eingefügt war. In der Nordwestecke von Raum B konnte eine Herdstelle nachgewiesen werden, was auf eine Küche schließen lässt. Funde von Amphorenscherben lassen die Ausgräber vermuten, dass hier auch Vorräte gelagert wurden; alternativ könnte es sich um einen Speiseraum gehandelt haben¹⁶. Insgesamt war das Südhaus ein schlichtes Zwei-, maximal Dreiraumhaus, das ohne eigenen Hof, Korridor oder sonstigen Verteilerraum auskam. Es ähnelt einem kürzlich in Tell el-Burak im Libanon freigelegten Wohnhaus des 8. Jhs. v. Chr., das bei drei Räumen knapp 40 m² Grundfläche besitzt¹⁷. Ein Hof befand sich zwischen dem Südhaus und dem nördlich angrenzenden Nordhaus, wo auch ein Brunnen identifiziert werden konnte¹⁸. Das Nordhaus, von dem nur der westliche Teil freigelegt werden konnte, ist wohl als Breitraumhaus mit Eingang an einer der Langseiten zu ergänzen. Dafür sprechen die hier gefundenen sehr kleinen Räume, die wohl abgetrennte Kammern am Ende größerer Räume waren¹⁹. Das Breitraum-

5 Acht früh- bis spätpunische Häuser im Bereich der Hamburger Grabung, acht mittelpunische und neun spätpunische Häuser im sogenannten Quartier Magon, und vierzehn spätpunische Häuser am oberen Hang der Byrsa. Hinzu kommen nun mindestens drei, möglicherweise sogar vier frühpunische Häuser aus dem Areal an der Rue Ibn Chabâat.

6 FgrHist 556, F 47.

7 FgrHist 783, F 1.

8 FgrHist 556, F 60. Ihm folgen etliche andere antike Autoren.

9 Docter u. a. 2005, 557–577; van der Plicht u. a. 2009, 226 f. Taf. 9. Vgl. auch Docter 2007; Docter u. a. 2008; Schön (im Druck).

10 Niemeyer – Docter 1993; Docter u. a. 2007; Niemeyer u. a. 2009.

11 Docter u. a. 2007, 177; Niemeyer u. a. 2009, 171.

12 Docter u. a. 2007, 178. Vgl. auch Niemeyer – Docter 1993, 206.

13 Zu Beirut siehe etwa Sader 2009, 59.

14 Docter u. a. 2007, 178; allgemein zur Stadtplanung im frühpunischen Karthago siehe Fumadó Ortega 2013, 251–255.

15 Docter u. a. 2007, 178.

16 Docter u. a. 2007, 178

17 Kamlah – Sader 2003, 149; Kamlah – Sader 2004, 126–128; Sader 2009, 62.

18 Docter u. a. 2007, 179.

19 Docter u. a. 2007, 179.

haus ist in der Levante schon in der Frühbronzezeit bekannt²⁰. Auch das westlich anschließende Westhaus war vermutlich ein Breitraumhaus. Es ist nicht vollständig freigelegt, so dass nur die Maße des östlichen Raumes ermittelbar sind: dieser besaß eine lichte Länge von knapp 8,0 m und eine lichte Breite von ca. 2,4 m im Süden und ca. 3,5 m im Norden²¹. Der Raum verfügte somit über ca. 23 m² Nutzfläche. Er schließt unmittelbar an das Südhaus an, in dessen Rückmauer die Südmauer des Westhauses konstruktiv eingebunden ist, weshalb diese Mauer leicht schräg verläuft. Funde von Amphoren- sowie Teller-, Topf- und Tabounascherben lassen die Ausgräber vermuten, dass es sich auch hier um einen Küchen- oder Speiseraum handelt²². Vermutlich besaß dieser Raum einen Durchgang zu dem Hof mit dem Brunnen, der somit von den Bewohnern des Süd-, Nord- und Westhauses gemeinschaftlich genutzt wurde²³. Der westliche Raum des Südhauses besitzt die gleiche Länge wie der östliche Raum – knapp 8,0 m. Seine Breite ist hingegen nicht exakt ermittelbar, da der westliche Raumabschluss nicht ergraben ist. Die Funktion dieses Raumes ist nicht genau bestimmbar, aufgrund der geringen Größe des Hauses dürfte er jedoch multifunktional genutzt worden sein. Beide Räume des Westhauses weisen einen Fußboden aus Torba, einer geschlämmten Masse aus zerstampftem Gestein, auf, die nicht wetterbeständig ist. Dies lässt darauf schließen, dass es sich um geschlossene Räume gehandelt hat²⁴.

In der 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. ist eine Verdichtung der Bebauung zu erkennen, in der alle Flächen in Hausgrundrissen verankert werden²⁵ (*Abb. 2*). Die Häuser werden in dieser Phase über Kommunnauern unmittelbar aneinander gesetzt. Insgesamt sechs Häuser lassen sich in diesem Areal nun fassen (Haus 1, Haus 2, Haus 3/7, Haus 4, Haus 5 und Haus 6), ein siebtes Haus (Haus 8) kommt einige Zeit später hinzu. Das durch die Umgestaltungen verkleinerte Hofareal mit dem Brunnen wird offenbar weiterhin gemeinschaftlich genutzt.

Das Südhaus wird abgerissen und an seiner Stelle Haus 1 errichtet, das nun auch die orthogonale Orientierung des Areals aufnimmt²⁶. Es besitzt nun insgesamt sechs Räume. Die vier Räume A bis D sind in zwei Achsen gestaffelt, östlich davor und an die Oststraße angrenzend liegen die beiden Räume E und F/G. Der fast quadratische Raum E war gepflastert, was darauf schließen lässt, dass der Fußboden hier stärker belastet wurde als in den übrigen Räumen des Hauses, die, mit Ausnahme von Raum F/G, den für Karthago üblichen Torbafußboden aufweisen²⁷. Raum F/G hingegen könnte als offener Vorhof gedient haben²⁸. Haus 1 besitzt nun eine Grundfläche von ca. 6,5 × 7,5 m, was nicht ganz 50 m² entspricht; da die Mauern der Räume A und D allerdings eine größere Stärke besitzen, vermuten die Ausgräber über diesen beiden Räumen ein weiteres Stockwerk sowie eine Dachterrasse, vergleichbar etwa mit spätbronzezeitlichen Häusern aus der syrischen Stadt Ugarit²⁹. Auch eisenzeitliche Häuser aus Palästina, wie etwa Haus 75 von Beerscheba, ähneln in ihrem Aufbau Haus 1 der Hamburger Grabung³⁰. Die Wohnräume A bis D nehmen allerdings nur 24,3 m² Fläche im Erdgeschoss ein, was recht klein ist, vergleicht man sie mit levantinischen Häusern³¹. So weisen zwei in Beirut ausgegrabene Wohnhäuser fast 80 beziehungsweise 120 m² Wohnfläche auf³². In Raum A wurden zahlreiche Fragmente von Amphoren, Tellern, Schalen und Töpfen gefunden, weshalb es sich hier vermutlich wiederum um einen Küchen- beziehungsweise Speiseraum handelt³³.

Das alte Westhaus wird in der 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. umgestaltet und wird nun mit dem Namen Haus 2 beziffert. Der Zugang zu diesem Haus ist nicht freigelegt, vermutet wird eine parallel zur Oststraße verlaufende Straße im Westen, von der aus Haus 2 betretbar gewesen sein muss³⁴.

20 Vgl. Fritz 1990, 17.

21 Docter u. a. 2007, 179.

22 Docter u. a. 2007, 179.

23 Docter u. a. 2007, 179.

24 Docter u. a. 2007, 179–180.

25 Niemeyer – Docter 1993, 206; Docter u. a. 2007, 180; Niemeyer u. a. 2009, 171.

26 Docter u. a. 2007, 178. Für eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Bauphasen von Haus 1 siehe Niemeyer – Docter 1993, 207–214.

27 Docter u. a. 2007, 182.

28 Docter u. a. 2007, 180.

29 Docter u. a. 2007, 180; zu ugaritischer Hausarchitektur siehe etwa Callot 1983; Callot 1994.

30 Docter u. a. 2007, 181; zum eisenzeitlichen Beerscheba siehe Herzog 1984.

31 Docter u. a. 2007, 181.

32 Sader 2009, 59.

33 Docter u. a. 2007, 182.

34 Docter u. a. 2007, 182.

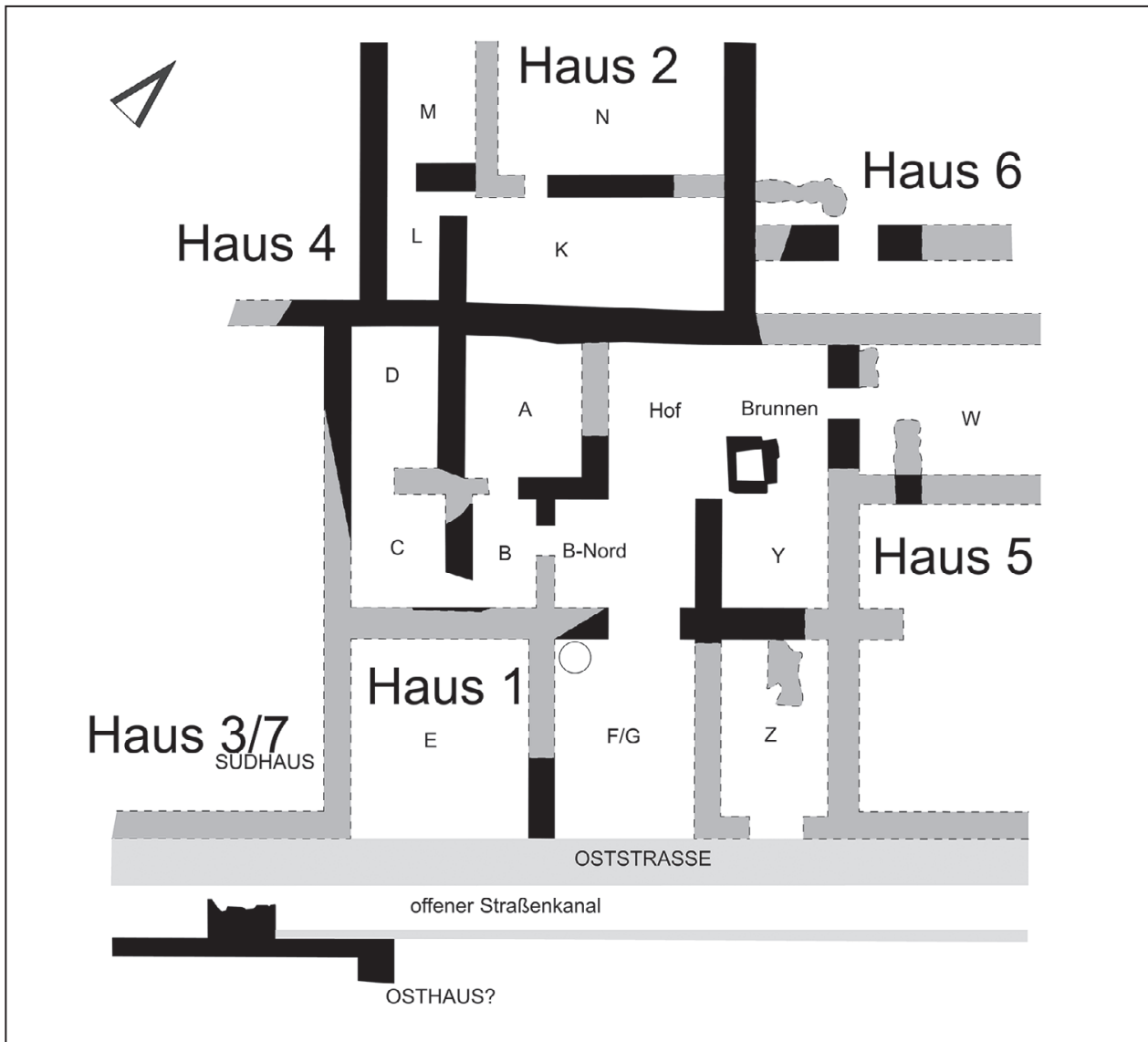


Abb. 2. Das Areal der Hamburger Grabung. Hausgrundrisse der Phase IIa (Neuzeichnung J. Hagen nach Docter u. a. 2007, 181 Abb. 66).

Der im Osten und damit im hinteren Teil des Hauses gelegene, ursprünglich einfache Raum L/K wird in zwei separate Räume, L und K, unterteilt, wobei Raum K sich durch eine große Anzahl von Keramikfunden auszeichnet, darunter Fragmente griechischer Skyphoi. Auch hier wird, wie bei Raum A in Haus 1, davon ausgegangen, dass er als Küchen- oder Speiseraum diente. Da Skyphoi zu den im griechischen Symposion verwendeten Gefäßen zählen, könnte der Raum auch für festliche Gelage genutzt worden sein. Dagegen spricht allerdings, dass der Raum nicht wie ein Andron ausgestattet war und aufgrund seiner langgestreckten Form auch keinen Platz für mehrere Klinen, wie sie zum griechischen Symposion gehören, geboten

hätte. Deshalb wurde auch vorgeschlagen, dass Raum K als einfacher Speiseraum diente und das Symposiongeschirr hier lediglich aufbewahrt wurde³⁵. Ein größerer Raum für Gelage könnte sich im nicht vollständig ausgegrabenen westlichen Teil des Hauses befunden haben. Hier liegen zwei weitere Räume, M und N. Raum M könnte als Vestibül gedient haben. Weitere Räume dürften sich im Obergeschoss befunden haben.

³⁵ Docter u.a. 2007, 182. Symposiongeschirr in phönizischen Niederlassungen anzutreffen, darf nicht verwundern. Möglicherweise hatten die Griechen das Symposion sogar von den Phöniziern übernommen. Hierzu Matthäus 1999; Matthäus 1999/2000.

Über die übrigen vier Häuser lässt sich in dieser Bauphase kaum etwas aussagen, da nur wenige Teile davon freigelegt sind. Aufgrund der dichten Bebauung, durch die die Häuser oft direkt aneinander gesetzt sind und über gemeinsame Mauern verfügen, stellt sich die Frage der Belichtung und Belüftung. Möglich wären kleine Fensteröffnungen im oberen Bereich der Außenmauern³⁶. Solche Fenster konnten im Areal der Hamburger Grabung zwar nicht nachgewiesen werden, doch finden sich in der knapp 135 m weiter östlich an der Rue Ibn Chabâat gelegenen Grabung des Deutschen Archäologischen Instituts mehrere Beispiele schmaler, später zugesetzter Fensteröffnungen.

Im 1. Viertel des 7. Jhs. v. Chr. tritt ein neuer Haustyp in Karthago auf, der wie schon die Häuser der früheren Phasen auf Einflüsse aus der Levante zurückgeführt wird: das sogenannte Vierzonenhaus³⁷. Es handelt sich um eine Hausform mit in der Regel drei parallel angeordneten Langräumen im Erdgeschoss, die an der Schmalseite von einem Breitraum abgeschlossen werden³⁸. Haus 2 wie auch Haus 1 werden in ein solches Vierzonenhaus umgewandelt, wobei die Grundfläche von Haus 1 auf 69 m² vergrößert wird³⁹. Durch das Einziehen neuer Binnenmauern, die nach wie vor überwiegend aus auf Steinsockeln errichteten Lehmziegelmauern bestehen, wird die Raumanzahl der Häuser erhöht, wobei die Flächen der einzelnen Räume insgesamt kleiner werden. Damit geht eine deutliche Veränderung der Raumwahrnehmung einher, da die Sicht nun durch feste Wände begrenzt und auch die Möglichkeiten der Bewegung durch die einzelnen Räume stärker gelenkt wird. Ob die Unterteilung der Fläche in kleinere Räume funktional begründet war, ist jedoch unklar.

Die Tendenz zu einer mehr und mehr geschlossenen Wohnbebauung setzt sich in dieser

Phase fort (Abb. 3). Das Hofareal mit dem Brunnen zwischen den Häusern 1, 2, 6 und 5 wird nun aufgegeben. Somit verschwindet jeglicher Freiraum in dem Areal, die Belichtung und Belüftung kann damit in der Tat nur noch über Oberlichtfenster und kleine Lichtschächte funktioniert haben⁴⁰. Die Vierzonenhäuser waren vermutlich mehrstöckig⁴¹. Dies muss jedoch nicht bedeuten, dass die Hausbesitzer nun mehr Wohnraum zur Verfügung hatten. Möglich ist auch, dass mehrere Wohnparteien in einem einzigen Haus untergebracht waren. Die Verdichtung des Stadtraumes spricht jedenfalls für eine Zunahme der Bevölkerung, was eine gesteigerte Nachfrage nach Wohnraum mit sich bringen musste. Ein Bauen in die Höhe bei gleichbleibender Grundfläche wäre eine naheliegende Lösung. Unklar bleibt, auf wessen Initiative eine solche Maßnahme zurückzuführen ist. Dass bei den Umbauten alte Begrenzungsmauern berücksichtigt wurden, spricht für ein verbindliches Planungsraster, über das sich die einzelnen Hausbesitzer offenbar nicht hinwegsetzen durften. Ob die Aufstockung der Häuser allerdings auf Vorgaben der Stadtverwaltung oder auf individuellen Entscheidungen der Hauseigentümer beruhten, die, wie das etwa von römischen *insulae* bekannt ist, aus der Vermietung von Wohnraum einen Profit erwirtschafteten, oder ob vielleicht mehrere Generationen nun unter einem Dach untergebracht werden mussten, ist aufgrund der dünnen Überlieferungslage nicht zu klären.

Eine weitere Bauphase ist zwischen der Mitte des 7. Jhs. und dem Ende des 6. Jhs. v. Chr. anzusetzen. In dieser Zeit gibt es kaum Veränderungen in den Vierzonenhäusern, allerdings ist eine wichtige Veränderung in der Bausubstanz zu beobachten: in den meisten Häusern werden die tragenden Bruchsteinmauern sowie einige der Lehmziegelmauern abgebaut und durch Mauern in neuer Technik, dem sogenannten *opus africanum*, ersetzt⁴². Dabei handelt es sich um eine fachwerkähnliche Mauertechnik bestehend aus in regelmäßigen Abständen versetzten Quadersteinen mit in Lehmziegeln oder Bruchsteinen verfüllten Zwischenräumen beziehungsweise Gefachen. In der Verwendung dieser Mauerwerksart zeigt sich

³⁶ Vgl. Docter u. a. 2007, 183 Abb. 68.

³⁷ Ursprünglich wurde dieser Haustyp als Vierraumhaus bezeichnet. Sophie Helas wies jedoch zu Recht darauf hin, dass die Raumanzahl vier auch übersteigen konnte, weshalb die Bezeichnung »Vierzonenhaus« die zutreffendere sei; vgl. Helas 2009, 295. Der Begriff der »Zone« ist jedoch nicht funktional zu verstehen, sondern bezieht sich lediglich auf die Grundrissform.

³⁸ Zu levantinischen Häusern dieses Typs siehe Beek – Beek 1981; Braemer 1982; Wright 1985, 282–297; Fritz 1990, 58–60; Zwingerberger 2001, 256–263 mit kritischer Diskussion; Faust – Bunimovitz 2003; Vieweger (o.J.)

³⁹ Docter u. a. 2007, 185.

⁴⁰ Docter u. a. 2007, 186 f.

⁴¹ Docter u. a. 2007, 185.

⁴² Docter u. a. 2007, 188 f.; Niemeyer u. a. 2009, 174.

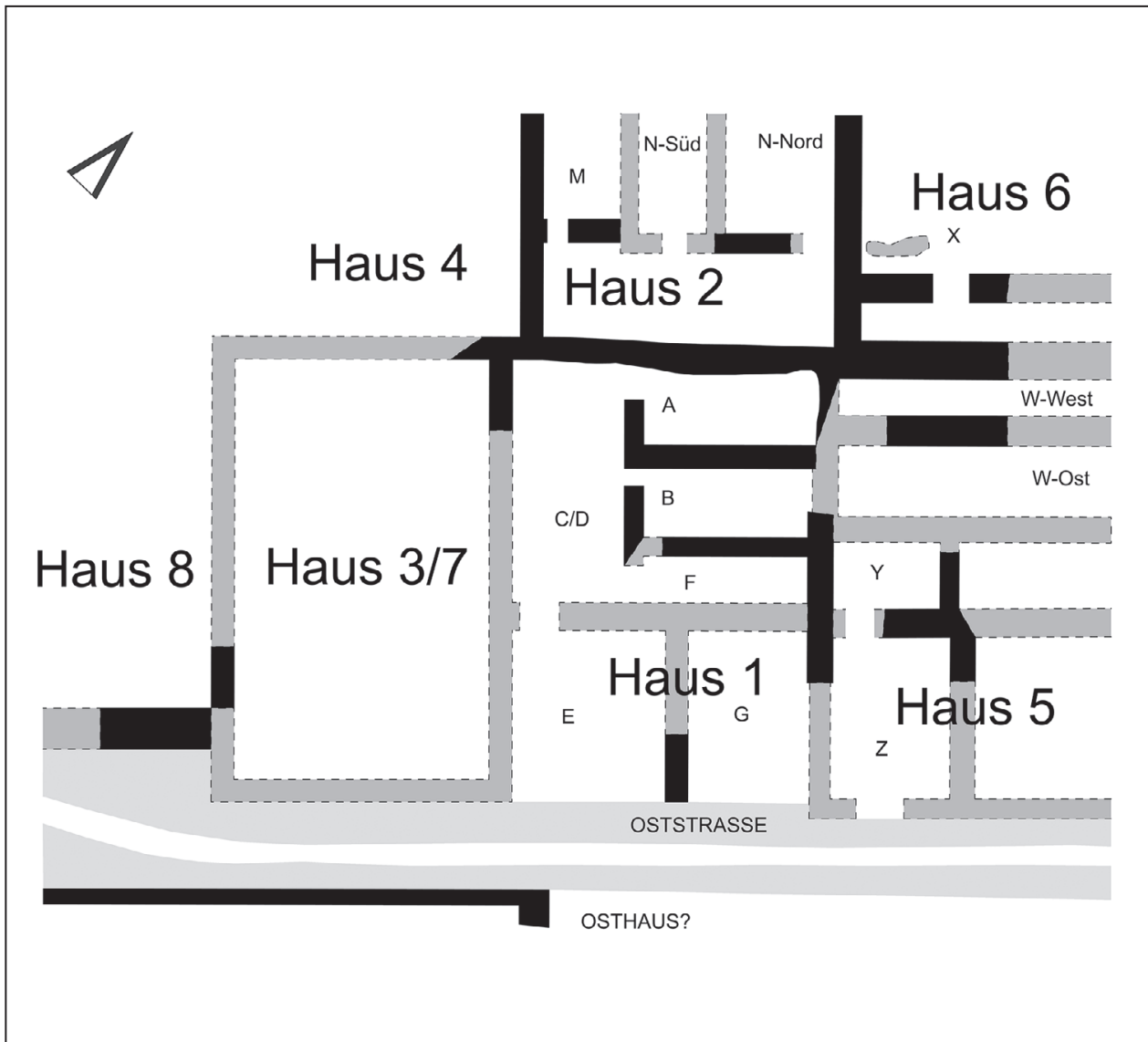


Abb. 3. Das Areal der Hamburger Grabung. Hausgrundrisse der Phase III (Neuzeichnung J. Hagen nach Docter u. a. 2007, 186 Abb. 69).

erneut die Verbindung zwischen karthagischer Architektur und Bauweisen aus der Levante, denn diese Technik geht auf die dort bereits in der Spätbronzezeit entwickelte sogenannte »pier-and-rubble-masonry« zurück, die unter anderem auch in eisenzeitlichen Häusern in Beirut verwendet wurde⁴³. Da die neue Mauertechnik die Statik der Häuser verbesserte, war damit eine weitere Aufstockung der Gebäude möglich, die nun mehr als

zwei Stockwerke umfassen konnten⁴⁴. Dies könnte auf eine erneute Zunahme der Bevölkerung hinweisen, möglicherweise gefördert durch Zuwanderer aus Tyros, der Mutterstadt Karthagos, die von 576 bis 563 v. Chr. vom babylonischen König Nebukadnezar II. belagert und schließlich eingenommen wurde⁴⁵.

Insgesamt lässt sich im Areal der Hamburger Grabung beobachten, dass die Häuser im 8., 7. und 6. Jh. v. Chr. zunehmend geteilt und kleinere, abge-

⁴³ Docter u. a. 2007, 189; Niemeyer u. a. 2009, 174; zu den eisenzeitlichen Häusern von Beirut siehe Sader 2009, 59. Allgemein zur levantinischen »pier-and-rubble-masonry« siehe Elayi 1980.

⁴⁴ Docter u. a. 2007, 189.

⁴⁵ Docter u. a. 2007, 189; zur Belagerung von Tyros vgl. DCP 477–480 s.v. Tyr (N. Jidejian – É. Lipiński); Sommer 2000, 149–150.

trennte Wohneinheiten geschaffen werden. Kommunmauern werden immer häufiger, während Freiflächen sukzessive verschwinden, bis eine quasi geschlossene Bebauung erreicht ist. Die Häuser folgen dabei einer gemeinsamen Orientierung, was die Existenz eines städtischen Katasters schon in der Frühzeit der Siedlung nahelegt. Die Hausformen ähneln nicht nur in der Anfangsphase Vorbildern aus der Levante, sondern zeigen, dass selbst etliche Generationen nach der Ankunft der ersten Siedler noch levantinische Bauweisen rezipiert wurden, wie das Auftreten des Vierzonenhauses anzeigt. In der Wahl der Baumaterialien ändert sich zunächst wenig, vorherrschend bleibt eine auf Steinsockeln ruhende Lehmziegelarchitektur. In der Einführung der *opus africanum*-Bauweise zeigt sich der anhaltende Kontakt mit dem levantinischen Mutterland.

Die Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts an der Rue Ibn Chabâat

Ein weiteres Grabungsareal in Karthago, in dem frühpunische Häuser zum Vorschein kamen, befindet sich etwa 135 m östlich der Hamburger Grabung, an der von der Avenue Habib Bourguiba abzweigenden Rue Ibn Chabâat. Hier wurden innerhalb eines knapp 550 m² großen Geländes vor allem in den 1990er Jahren unter der Leitung von Friedrich Rakob frühpunische Mauerzüge freigelegt⁴⁶. Die Befunde wurden von Rakob jedoch nicht vollständig publiziert, weshalb zwischen 2009 und 2012 Nachgrabungen stattfanden. An dieser Stelle kann nur ein kurzer Überblick über die Arbeiten gegeben werden, eine ausführliche Publikation der Ergebnisse ist in Vorbereitung⁴⁷.

Hatte Rakob zunächst zwei Häuser vermutet⁴⁸, konnten im Befund nun mindestens drei, möglicherweise sogar vier verschiedene Häuser nachgewiesen werden⁴⁹. Diese sind ungefähr

nord-süd-orientiert. Sie verbleichen die gesamte frühpunische Phase hindurch in dieser Orientierung und weichen damit leicht von der Orientierung der Häuser im Bereich der Hamburger Grabung ab.

Der frühpunische Mauerbestand wird durch zwei nord-süd-verlaufende *opus-caementicium*-Mauern durchschnitten, die in antoninischer Zeit als Fundamente für einen großen Saalbau angelegt wurden. Die Bezeichnung der frühpunischen Räume beruht zum Großteil noch auf der Einteilung Rakobs, der für die Räume zwischen den *opus-caementicium*-Mauern das Kürzel »T«⁵⁰, für die östlich der *opus caementicium*-Mauern gelegenen Räume das Kürzel »K«⁵¹ vergeben hatte. Weitere frühpunische Räume westlich der *opus-caementicium*-Mauern, im Bereich der späteren römischen *insulae* zwischen den Kardines XII und XIII, erhielten von Rakob das Kürzel »IN«⁵². Die ersten Pavimenthöhen über dem gewachsenen Boden liegen knapp 8 m unter dem modernen Laufniveau⁵³. Insgesamt überbrücken die frühpunischen Häuser die nach Osten zur Küste hin abfallende Hangsituation in geringen Stufen.

Für die früheste Phase⁵⁴ besteht Haus 1 mindestens aus fünf Räumen: dem Hofareal T5 mit

begrenzungen nicht bis zur Straße freigelegt werden können, die Interpretation. Daraus ergeben sich auch Unsicherheiten bei der Bestimmung der Hausgrößen, die deshalb nur ungefähr angegeben werden können. Durch die inzwischen an vielen Stellen verschwundenen Wandputze können allerdings die Einbindungen und Anstöße der frühpunischen Mauern nun besser beobachtet werden als während der Ausgrabungen Rakobs, weshalb das zeitliche Verhältnis bestimmter Mauern zueinander nun besser bestimmt werden kann.

⁵⁰ Bezogen auf die in römischer Zeit darüber errichteten und inzwischen wieder abgetragenen *tabernae*.

⁵¹ Bezogen auf die Nähe der Räume zu Kardo XIII.

⁵² Vgl. Rakob 1995, 422 Abb. 5. 442 Abb. 9.

⁵³ Rakob 1995, 428.

⁵⁴ Für die Datierung des Beginns der ältesten Besiedlungsphase bestehen auch hier die oben bereits erwähnten Probleme, die durch die Divergenz zwischen Keramik- und Radiokarbondatierung hervorgerufen werden. Die älteste Fundkeramik aus dem Areal stammt aus Raum T1 in Haus 1; es handelt sich dabei um levantinische Importware aus der 1. Hälfte beziehungsweise der Mitte des 8. Jhs. v. Chr., die direkt über dem gewachsenen Boden als Planierung für den ältesten Fußboden verwendet wurde; hierzu Vegas 1999, 395. Die Publikation der Keramikfunde wie auch der C14-Proben aus den Grabungen zwischen 2009 und 2012 wird im fünften Band der Karthago-Grabungspublikationsreihe erfolgen. Zu den Ergebnissen der C14-Analysen siehe auch Schön (im Druck). Die Einteilung in drei Hauptphasen ist vorläufig; sie orientiert sich an signifikanten baulichen Veränderungen.

⁴⁶ Vgl. Rakob 1991, 43 f. 55–57; Rakob 1995, 428 f., 435–440; zur Keramik vgl. Vegas 1989; Vegas 1999.

⁴⁷ Die ausführliche Publikation der Grabungsergebnisse erfolgt im fünften Band der Karthago-Publikationsreihe. Für einen kurzen Vorbericht siehe Flügel u. a. (im Druck).

⁴⁸ Rakob 1995, 436.

⁴⁹ Die agglutinierende Bauweise, bei der einzelne Haus-einheiten über Kommunmauern an benachbarten Haus-einheiten anschließen, erschwert insbesondere dort, wo Hausgrundrisse durch spätere Überbauungen oder Gra-

Brunnen sowie den vier Räumen T10/K11, K4, K2 und T1/Ost, die um den Hof herum angeordnet sind und vermutlich über diesen erschlossen wurden. Zwischen den einzelnen Räumen können weitere Durchgänge bestanden haben (Abb. 4). Die Gesamtfläche würde in diesem Fall ca. 112 m² betragen, was deutlich größer ist als es für die Grundflächen der ungefähr gleichzeitigen Häuser der zweiten Phase aus der Hamburger Grabung anzunehmen ist⁵⁵. Neben den genannten fünf Räumen müssen allerdings wohl auch noch die Räume IN1, IN2 und T1/West im Westen zu dieser Hauseinheit gezählt werden, womit Haus 1 insgesamt acht Räume besessen hätte. Da die Mauern zwischen T5 und IN1 – IN2 durch die *opus-caementicium*-Fundamente des kaiserzeitlichen Saalbaus gestört sind, lässt sich nicht mehr bestimmen, ob es einen Durchgang zwischen dem Hof T5 und den westlich beziehungsweise nordwestlich von diesem gelegenen Räumen IN1, IN2 und T1/West gegeben hat, oder ob die drei Räume in dieser Phase zu einem anderen Haus zu rechnen sind⁵⁶. Gehörten sie zu Haus 1, hätte dieses einschließlich der Außenmauern sogar eine Fläche von insgesamt knapp 149 m² eingenommen. Damit wäre Haus 1 deutlich größer als etwa Haus U7 in Beirut mit etwas unter 120 m² und kommt in seiner Größe den größeren der neuassyrischen Hofhäuser nahe⁵⁷.

Zur Funktion der Räume in Haus 1 lässt sich nur wenig sagen. In dem als K2 bezeichneten Raum befand sich in dieser Phase eine Feuerstelle in der nordwestlichen Ecke, was für eine Küche sprechen würde⁵⁸. Die übrigen Räume waren möglicherweise multifunktional und konnten, vielleicht abhängig von der Tageszeit, als Speise- und Versammlungsräume, Arbeitsbereiche, Rück-

zugs- und Schlafkammern genutzt worden sein. Nasszellen, wie sie für gleichzeitige Wohnhäuser aus dem assyro-babylonischen Raum vielfach belegt sind⁵⁹, sowie Badezimmer mit gemauerten Badewannen und Abwasserkanälen, wie sie einige der späteren punischen Häuser beispielsweise in Kerkouane besaßen⁶⁰, sind nicht nachgewiesen. Als Hauptraum ist wohl T1/Ost anzusehen, der mit dem Hof auf einer Achse liegt und die größte Grundfläche aufweist. Die Identifizierung von Haus 1 als Hofhaus unterstützt die vom Team der Hamburger Grabung formulierte These, dass Karthago schon in der Frühzeit über ein geplantes städtisches Raster verfügte, finden sich Hofhäuser aufgrund ihres regelmäßigen Grundrisses und des klimatisierend wirkenden Innenhofes, der vor allem in dicht bebauten Städten ein angenehmeres Wohnen ermöglicht, in der Antike doch meist in geplanten Städten⁶¹.

Haus 2 bestand wohl aus den vier Innenräumen T2, T8, T3/K6 und K1. Von K1 aus führte ein breiter Türdurchgang auf einen Hof, K3, der einen mit El Haouaria-Platten verkleideten Brunnen besaß, der bis zum ca. 1,2 m über dem frühpunischen Meeressniveau gelegenen Grundwasser reichte⁶². Haus 2, ebenfalls ein Hofhaus, schließt direkt an die Nordseite von Haus 1 an und teilt sich mit diesem die lange Mauer M10/M28, an die die orthogonal nach Norden und Süden abgehenden Mauern anstoßen. Die nördliche Ausdehnung von Haus 2 kann aufgrund der modernen Grabungsgrenze nicht exakt bestimmt werden. Auch hier bleibt die Funktion der einzelnen Räume weitgehend unbekannt. Der Hof diente sicher, wie bei Haus 1, als Verteilerraum sowie als Licht- und Frischluftquelle und konnte bei angemessenen Witterungsbedingungen auch als Arbeitsplatz im Freien genutzt werden. Wofür die anderen Räume dienten, lässt sich nicht bestimmen, da weitere Funde oder Einbauten, die darüber Aufschluss geben könnten, fehlen. Ferner haben die späteren

55 Vgl. Docter u. a. 2007, 180–182. Unklar bleibt die Existenz von Obergeschossen – die Bruchsteinmauern der Häuser an der Rue Ibn Chabâat wären stark genug gewesen, um ein weiteres Stockwerk zu tragen – bzw. der Nutzung der Dachfläche als zusätzlichem Raum.

56 Allerdings ist in der darauffolgenden Phase ein Durchgang zwischen T1/Ost und T1/West nachgewiesen, was die Zugehörigkeit der drei westlichen Räume zu Haus 1 auch für die frühere Phase wahrscheinlich macht.

57 Zu den Häusern von Beirut siehe Sader 2009, 59; zur Größe der neuassyrischen Häuser siehe Miglus 1999, 160.

58 Vegas 1999, 395. Bei Rakob 1995, 436, ist Raum K2 offenbar mit Raum K3 verwechselt worden, da Rakob K2 im Text als Brunnenhof bezeichnet, ein Brunnen jedoch nur im nördlich an K1 angrenzenden Raum nachzuweisen ist, der im Gesamtplan Rakob 1995, 422 Abb. 5 als K3 angegeben ist.

59 Vgl. Miglus 1999.

60 Zu den Häusern von Kerkouane siehe Fantar 1985; Fantar 2007, 40–52.

61 Vgl. auch Fumadó Ortega 2013, der das frühpunische Karthago als eine Stadt *per strigas* rekonstruiert. Allgemein zur Geschichte des Hofhauses und seiner Verwendung auch in der Architektur der Gegenwart siehe Weidinger 2002, 13–24.

62 Vgl. Rakob 1991, 55–56; Rakob 1995, 436, wobei er hier den Brunnenhof als K2 bezeichnet.

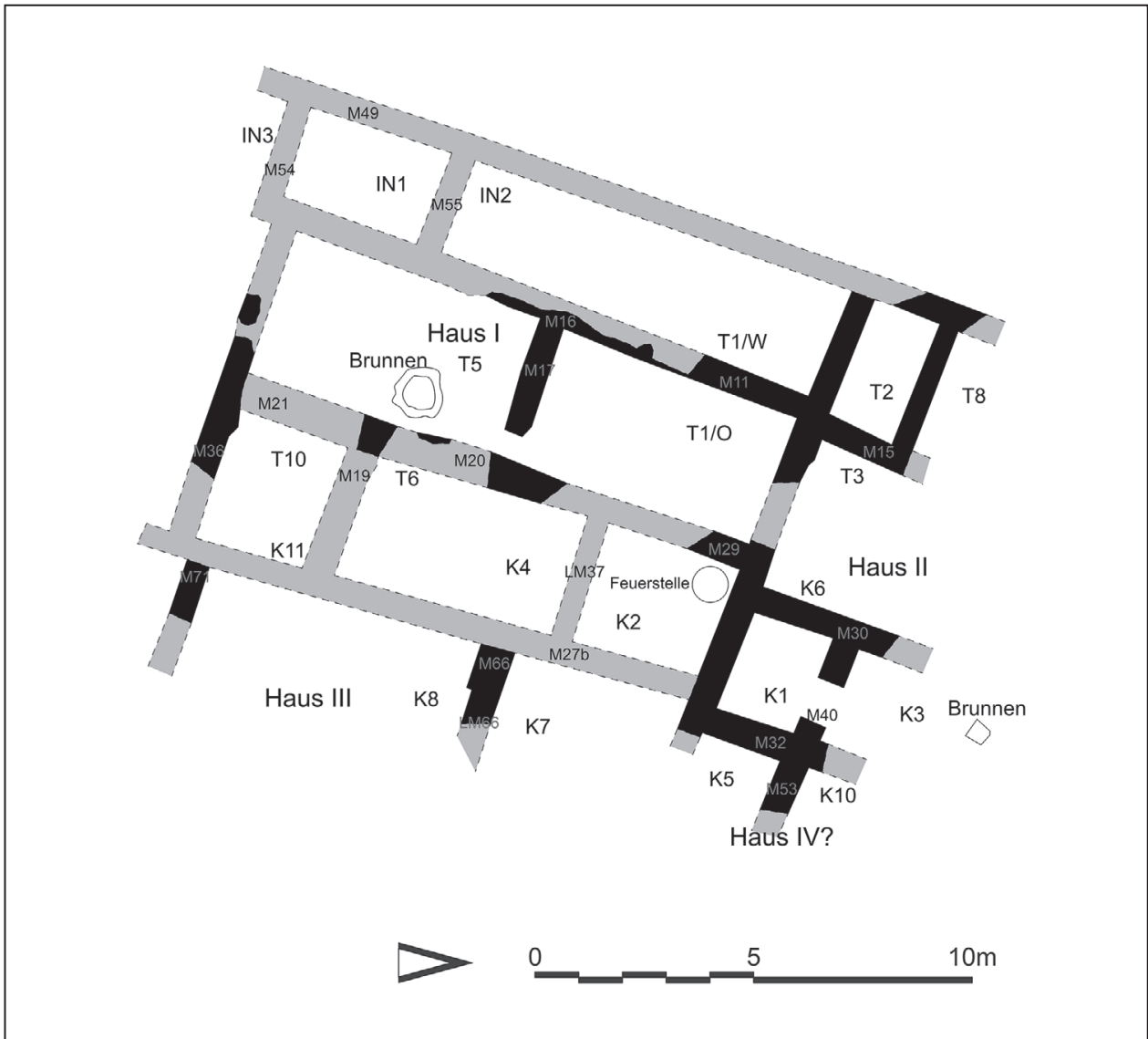


Abb. 4. Das Areal an der Rue Ibn Chabâat. Hausgrundrisse der ersten frühpunischen Phase (Neuzeichnung J. Hagen nach C. Baur, M. Bolder-Boos, F. Schön, H. Töpfer, A. Willmitzer – DAI Rom Projekt Karthago-Rue Ibn Chabâat).

sehr umfangreichen Eingriffe in die frühpunische Bausubstanz insbesondere die Räume T8 und T3/K6 stark gestört. Vor allem die kaiserzeitliche Fundamentmauer für den antoninischen Saalbau, die quer durch den Raum T3/K6 verläuft und diesen in die beiden Teile T3 und K6 zerschneidet, stört den Befund.

Von Haus 3 sind nur die beiden Räume K7 und K8 erhalten, so dass hierzu kaum Aussagen möglich sind. Vielleicht gab es noch ein weiteres Haus, Haus 4, mit den Räumen K5 und K10, doch war eine genaue Nachgrabung hier nicht möglich. Somit ist Haus 1 am besten erfasst.

Alle Mauern der ältesten Phase bestehen aus unregelmäßigen Bruchsteinen, die aus der Oberflächen-Kalksteinkruste des nur wenige Kilometer nördlich gelegenen Gammarth gebrochen wurden. Dieses Gestein ist recht spröde und lässt keine isodome Fügung und keinen horizontalen Fugenverband zu⁶³. Deshalb musste auf die Wände ein starker Lehmauftrag angebracht werden, um eine plane Wandfläche für den Putz zu erhalten. Dieser

⁶³ Rakob 1995, 437, der das Fehlen des sonst in Karthago üblichen Sandsteins aus den fast 100 km entfernten Steinbrüchen von El Haouaria an der Nordspitze von Cap Bon hervorhebt.



Abb. 5. Mauer mit in Fischgrätenmuster verlegten Steinen aus Haus 1 im Areal an der Rue Ibn Chabâat (D-DAI-KART-2012-0205).

Putz, bestehend aus gelblichem, mit Häcksel vermischem Torbamaterial, ist heute ebenso wie der Lehmauftrag nur noch an wenigen Stellen vorhanden, so dass die Bruchsteinmauern fast überall gut sichtbar sind. An der Nordmauer von T1/Ost und T1/West ist eine ungewöhnliche Versatztechnik zu beobachten, die ein Fischgrätenmuster darstellt (Abb. 5), die sonst nirgendwo in Karthago dokumentiert ist. Sie ist vielmehr von späteren Mauern in Kerkouane bekannt⁶⁴. Weitere Stockwerke sind nicht eindeutig nachgewiesen, doch würde die Stärke der Bruchsteinmauern bei allen Häusern ein Obergeschoss erlauben.

In der darauffolgenden Phase fällt auf, dass nun an mehreren Stellen Mauern aus getrockneten Lehmziegeln errichtet werden, die, wie bei den Häusern in der Hamburger Grabung, auf Steinsockeln ruhen. Ferner gibt es in der Binnengliederung der Häuser mehrere Veränderungen

(Abb. 6). Für Haus 1 lässt sich feststellen, dass die Feuerstelle in K2 in dieser Phase aufgegeben wird. In Raum T1/Ost wird ein neuer Fußboden aus Tabounapflaster ausgelegt. Auf diesem wurden von Rakob zwei Feuerstellen identifiziert, eine nahe der nordwestlichen Raumecke, eine weitere in der Südostecke des Raumes; hier wurde neben Fragmenten handgemachter Keramik auch ein Stück eines euböischen Skyphos geometrischer Zeit gefunden⁶⁵. In seinen Tagebucheinträgen bringt Rakob diese Feuerstellen mit Schmiedearbeiten in Verbindung und erwähnt Schlackereste, die offenbar während seiner Arbeiten in diesem Bereich zutage kamen⁶⁶. Da die Feuerstellen heute nicht mehr erhalten sind, lassen sich darüber keine näheren Aussagen treffen. Schlackefunde in Häusern beziehungsweise Hinweise auf metallverarbeitendes Gewerbe innerhalb von Wohnarealen sind allerdings nicht ungewöhnlich, kennt man dies auch aus anderen phönizischen Niederlassungen, etwa

⁶⁴ Vgl. Rakob 1995, 437; zur Fischgrattechnik der Bauten von Kerkouane siehe Fantar 1984, 234 Taf. 29. 404 Taf. 34. Hier ist sie vor allem an Teilen der Stadtmauer zu beobachten, deren Datierung ins 6. Jh. v. Chr. nicht ganz gesichert ist.

⁶⁵ Zum euböischen Skyphos siehe Vegas 1999, 398.

⁶⁶ Die Schlackefunde sind in Rakob 2002, 46 Taf. 11 Abb. 4 abgebildet. Vgl. auch Docter 2002/2003, 121.

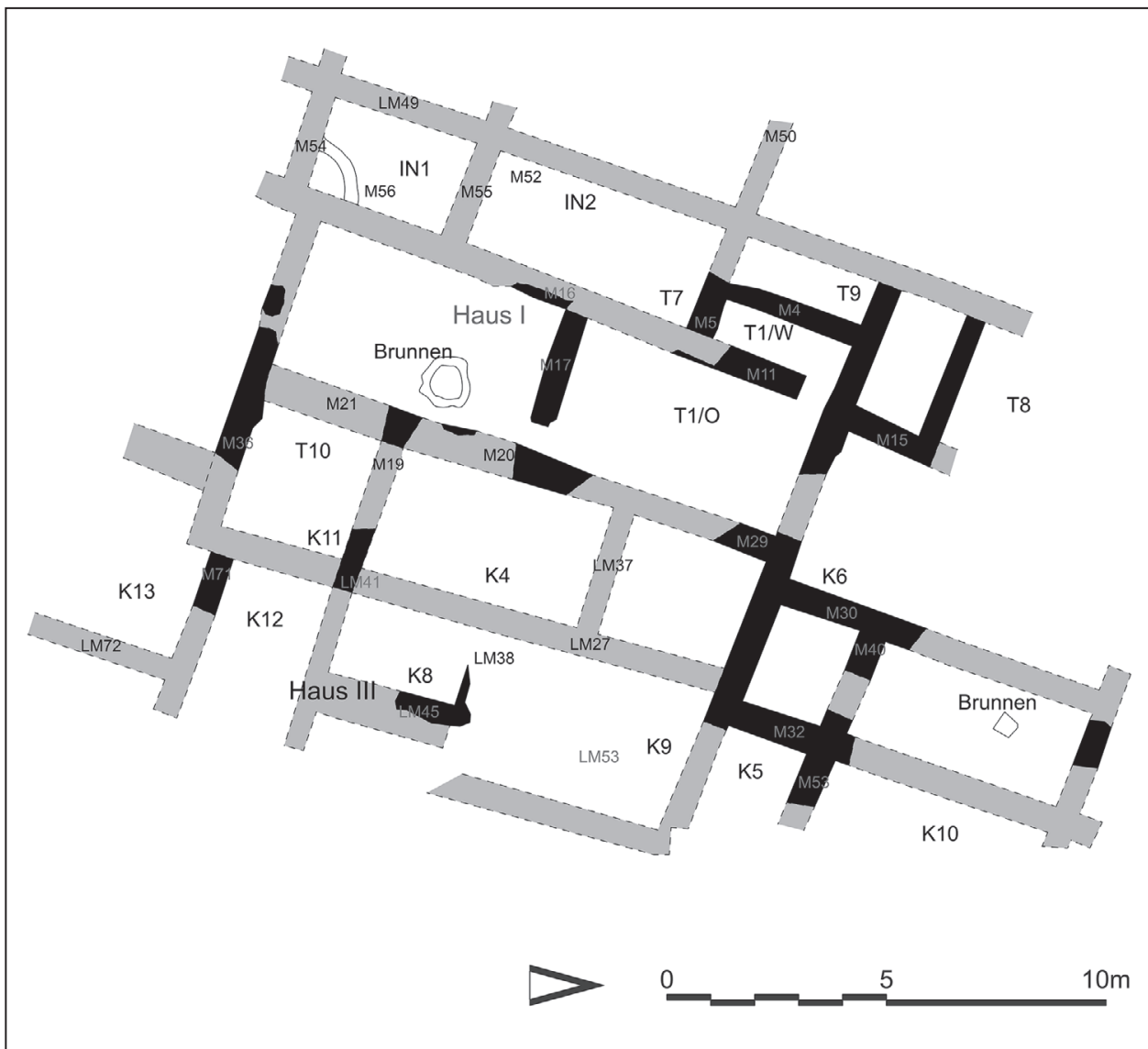


Abb. 6. Das Areal an der Rue Ibn Chabâat. Hausgrundrisse der zweiten frühpunischen Phase (Neuzeichnung J. Hagen nach C. Baur, M. Bolder-Boos, F. Schön, H. Töpfer, A. Willmitzer – DAI Rom Projekt Karthago-Rue Ibn Chabâat).

La Fonteta in Südspanien⁶⁷, und aus archaischen griechischen und etruskischen Siedlungen⁶⁸. In dieser Phase erfolgt auch ein Durchbruch in der T1/Ost von T1/West trennenden Mauer M11. Spätestens in dieser Zeit gehörten die Räume T1/West sowie IN1 und IN2 demnach zu Haus 1.

In Haus 2 wird in Raum K1 eine Mauer renoviert, deren Fundamentsohlen den ältesten Fußbodenhorizont nicht mehr erreichen⁶⁹. Für Haus 3 wird in dieser Phase eine feinere Innengliederung

fassbar, wo durch den Einbau zweier auf Steinsockeln fußender Lehmziegelmauern (LM53 und LM38) kleinere Räume entstehen.

Für die dritte Phase lassen sich in Haus 1 umfangreiche Baumaßnahmen feststellen (Abb. 7). So wird die Mauer, die Raum T1/Ost bislang vom Hof T5 trennte, niedergerissen und eine neue Mauer weiter nach Norden versetzt errichtet, die nun ungefähr auf derselben Linie liegt wie die nördlichen Mauern der Räume T6/K4 und T7⁷⁰. Durch den Bau

⁶⁷ Gonzáles Prats u. a. 2002, 117.

⁶⁸ Vgl. Lang 1996, 132–134, 238; Doonan – Mazarakis Aini-an 2007.

⁶⁹ Vgl. Rakob 1995, 437.

⁷⁰ Dies könnte auf Baumaßnahmen im vermuteten Obergeschoss hinweisen, die es erforderlich machten, dass alle ost-west-verlaufenden Mauern des rückwärtigen Teils des Hauses auf eine Achse gesetzt werden mussten.

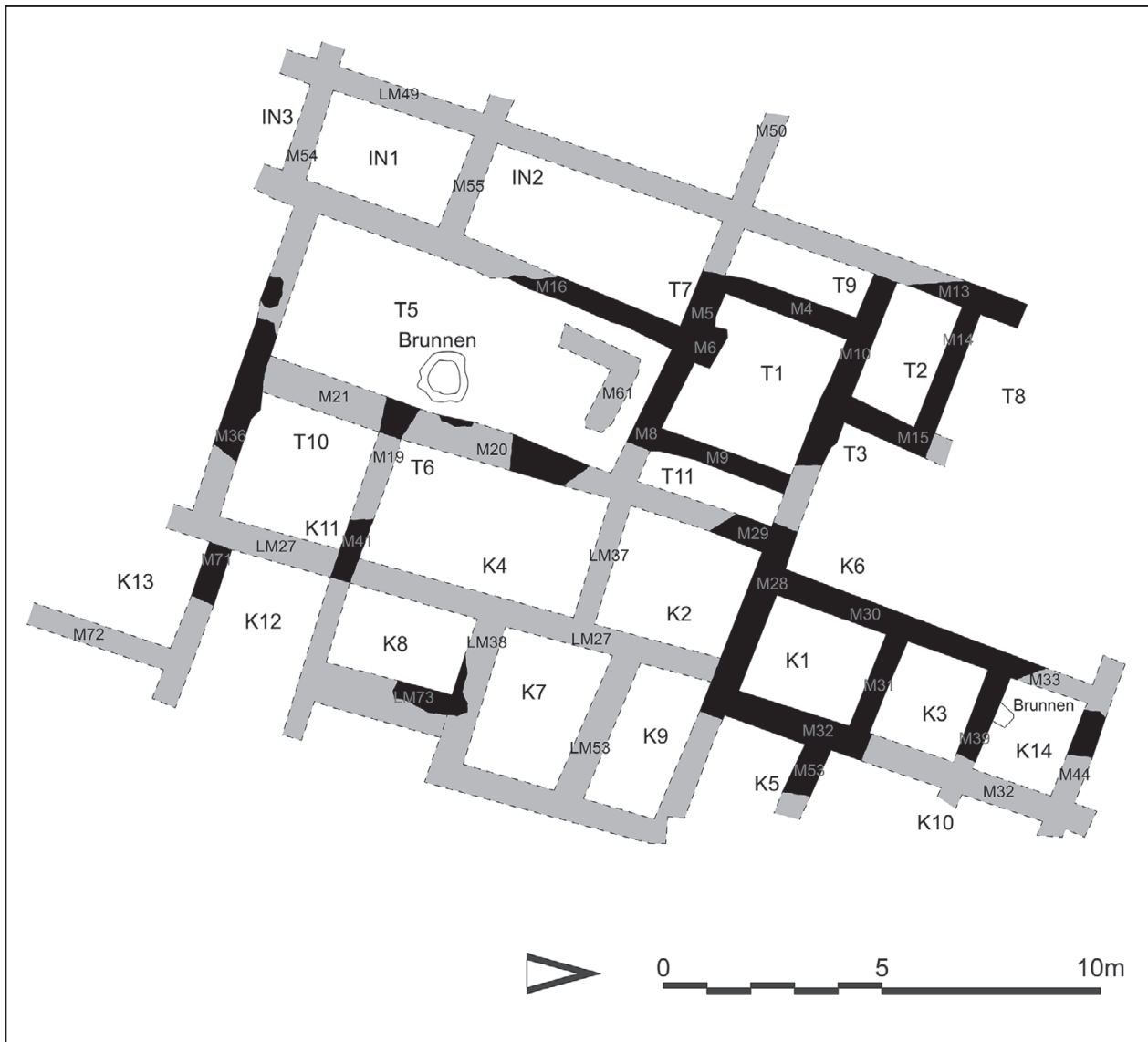


Abb. 7. Das Areal an der Rue Ibn Chabâat. Hausgrundrisse der dritten frühpunischen Phase (Neuzeichnung J. Hagen nach C. Baur, M. Bolder-Boos, F. Schön, H. Töpfer, A. Willmitzer – DAI Rom Projekt Karthago-Rue Ibn Chabâat).

dieser neuen Mauer wird das Hofareal nach Norden vergrößert, wodurch sich die Größe des Raumes T1/Ost deutlich reduziert. Allerdings wird zu einem nicht näher bestimmbareren späteren Zeitpunkt die Trennmauer zwischen T1/Ost und T1/West entfernt und der neue Raum, T1, geschaffen⁷¹. Dieser dürfte wiederum der Hauptraum des Hauses gewesen sein, war nun allerdings deutlich kleiner als der Hof. Der Fußboden sowohl in T1 als

auch im Hofbereich sowie in den meisten anderen frühpunischen Räumen wird in dieser Zeit um bis zu 1,5 m erhöht⁷². Zu den weiteren Umbauten gehört die Schaffung eines schmalen Schlauchraums T11 im Osten von Raum T1, parallel zu einem schon früher angelegten, ungefähr gleichgroßen Schlauchraum T9 im Westen. Die Funktion dieser beiden schmalen Räume ist unklar, es könnte sich um kleine Lagerräume gehandelt haben. Der öst-

⁷¹ Neben den Fundamenten dieser Mauer (M11) unter dem bei Abriss darüber angebrachten Toraboden zeugt noch eine vertikale Kante im Wandverputz an der Innenseite der südlichen Wand vom ehemaligen Verlauf dieser Mauer.

⁷² Zu den umfangreichen Aufplanierungen siehe Rakob 1995, 428. In dem zur Aufplanierung verwendeten Schutt fanden sich zahlreiche Keramikfragmente, insbesondere in Raum T1. Die jüngsten Fragmente stammen von einer SOS-Amphore, die in das 2. Viertel des 7. Jhs. v. Chr. datiert. Ausführlich zu den Keramikfunden Vegas 1999.

liche der beiden Schlauchräume, der vermutlich vom Hof aus betretbar war, könnte auch als Treppenhaus gedient haben.

Im nördlichen Bereich des Hofes wurde von Rakob eine L-förmige Steinsetzung freigelegt, die auf das Auffüllmaterial aufgesetzt wurde. Diese Steinsetzung wurde nach der Dokumentation abgetragen⁷³. Über weitere Baumaßnahmen in diesem Bereich lässt sich nur spekulieren, da sowohl die römischen *opus-caementicium*-Mauern des antoninischen Saalbaus als auch die Fundamente eines mittelpunischen Großbaus, den Rakob als Tempel deutete⁷⁴, die frühpunischen Befunde zerstören.

Auch in Haus 2 lassen sich für diese Phase tiefgreifende Umbauten feststellen. So wird der große Türdurchgang zwischen Raum K1 und Hof K3 aufgegeben und eine weitere Mauer nördlich hinter dem Türdurchgang errichtet, wodurch man den Raum, der wie die übrigen frühpunischen Räume um die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. deutlich erhöht wurde, um einige Zentimeter nach Norden verbreiterte⁷⁵. Der Zugang zu K3 erfolgte nun möglicherweise über einen kleinen Durchgang an der nordöstlichen Ecke des Raumes. Ferner wurde der Hof durch den Bau einer neuen Mauer in zwei Hälften geteilt, wobei die Südhälfte offenbar in einen Innenraum umfunktioniert wurde, während die Nordhälfte mit dem Brunnen, an den sich die neue Mauer anlehnt, als Hof (K14) erhalten blieb.

Die jüngsten frühpunischen Torbaböden in diesem Areal datieren wohl in die 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. und liegen bei 5,98 m bis 6,24 m unter dem modernen Straßenniveau⁷⁶. Das Areal der frühpunischen Häuser wurde am Beginn der mit-

telpunischen Zeit aufgegeben, als im westlichen Bereich ein Großbau aus El Haouaria-Quaderblöcken errichtet wurde (sog. Großbau I), dessen Fundamente den älteren Mauerbestand als Fundament weaternutzen⁷⁷.

Vergleicht man nun die frühpunischen Häuser der Hamburger Grabung und der Grabung des Deutschen Archäologischen Instituts an der Rue Ibn Chabâat, so ist zunächst festzustellen, dass in letzterer von Anfang an Hofhäuser auftreten, während die Häuser im Areal der Hamburger Grabung sich zunächst einen gemeinsamen Hof teilten. Dies hat Auswirkungen auf die Kommunikation zwischen den einzelnen Häusern: während ein gemeinschaftlich genutzter Hof ein Ort war, an dem die Bewohner der umliegenden Häuser sich häufig begegnen konnten, präsentierten sich die Hofhäuser als geschlossene Einheiten, die nur auf Einladung der jeweiligen Bewohner betreten werden durften. Die Höfe in diesen Häusern waren von außen nicht einsehbar, der Tagesablauf im Inneren blieb den Blicken verborgen.

Die Belichtung und Belüftung erfolgte in den Häusern an der Rue Ibn Chabâat wohl hauptsächlich über diese Höfe, wobei auch schmale, hoch gelegene Fenster zwischen Innenräumen nachgewiesen werden konnten. Ferner sind in der Grabung an der Rue Ibn Chabâat größere Räume und Hausgrundrisse festzustellen. Allerdings stehen hier die Häuser von Anfang an nicht als Solitäre, sondern fügen sich durch Kommunmauern an die Nachbarhäuser. Eine räumliche Verdichtung beziehungsweise eine Tendenz zur Verkleinerung von Räumen ist in beiden Arealen nachweisbar, doch verschwinden die Höfe im Areal an der Rue Ibn Chabâat nicht, lediglich der Hof K3 in Haus 2 wird in späterer Zeit deutlich verkleinert. Welchem Umstand dieser Trend geschuldet ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht wollten die Bewohner durch die erhöhte Raumanzahl funktionale Differenzierungen vornehmen, doch geben die Funde aus den einzelnen Räumen darüber keine Auskunft. Der Besitzer des Hauses 1 im Areal an der Rue Ibn Châbaat scheint sich diesem Trend allerdings nur bedingt angeschlossen zu haben, da hier der Hof sogar vergrößert wurde.

⁷³ Heute existieren davon nur noch Zeichnungen sowie einige Einträge in den Grabungstagebüchern. Umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen, die den Eintragungen in den Tagebüchern zufolge aufgrund der geplanten, später aber offenbar wieder aufgegebenen Erschließung des Areals für touristische Besichtigungen unternommen wurden, machen weitere Nachforschungen in diesem Bereich praktisch unmöglich. So wurde die alte Trennmauer zwischen Hof T5 und Raum T1/Ost modern aufgemauert und der Boden zwischen dieser Mauer und der neuen Südmauer von T1 mit Kies aufgefüllt, so dass zunächst der Eindruck entsteht, dass zwischen dem Hof und T1 noch ein weiterer Raum, den Rakob mit T4 bezifferte, gelegen habe.

⁷⁴ Hierzu ausführlich Rakob 1995, 421–425; zur chronologischen Abfolge der Bauten innerhalb des Grabungsareals siehe Rakob 1991, 44–54.

⁷⁵ Vgl. Rakob 1995, 437.

⁷⁶ Rakob 1995, 420 f.

⁷⁷ Rakob 1995, 421. Vgl. auch Flügel u. a. (im Druck), Abb. 4.

Nur bei den frühpunischen Häusern der Hamburger Grabung sind Verbesserungen der Tragfähigkeit der Mauern durch *opus africanum* und damit verbunden Aufstockungen der Häuser nachweisbar, wohingegen diese Mauerwerkstechnik in den Häusern an der Rue Ibn Chabâat nicht verwendet wurde. Die Mauern bleiben hier durch die gesamte frühpunische Periode hindurch Bruchsteinmauern oder Bruchstein-Lehmziegel-Kombinationen. Dies lässt vermuten, dass die zunehmende Verdichtung des Wohnraumes, die sich im Areal der Hamburger Grabung deutlich fassen lässt, im Bereich an der Rue Ibn Chabâat nicht in demselben Maße zum Tragen kam. Zwar dürften auch die Hofhäuser an der Rue Ibn Chabâat, wie oben erwähnt, ein Obergeschoss besessen haben, und die Dachfläche⁷⁸ muss als zusätzlicher Raum in Betracht gezogen werden. Doch weitere Aufstockungen, wie sie im Areal der Hamburger Grabung durch die Verwendung von *opus africanum* vermutet werden, sind aufgrund der Beschaffenheit der Bruchsteinmauern nicht anzunehmen. In jedem Fall ist im Areal an der Rue Ibn Chabâat kein gezieltes In-die-Höhe-Bauen zum Zwecke einer Vergrößerung des Wohnraumes nachzuweisen. Offenbar handelte es sich bei letzterem um ein Wohnviertel mit von Beginn an größeren Wohneinheiten und geringerer Einwohnerdichte. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Bewohner dieser Häuser schon bei Anlage des Viertels zu einer anderen – möglicherweise wohlhabenderen? – Klientel gehörten als jene, die etwas weiter westlich in dem von der Universität Hamburg ausgegrabenen Gebiet residierten, wo die Häuser der ersten beiden frühpunischen Phasen kleiner waren und erst im Laufe der Zeit und vor allem durch die Einführung der Vierzonenhäuser größer und räumlich differenzierter wurden.

Ein Vergleich mit phönizischen Häusern in Spanien: Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las Chorreras

Zum Vergleich seien noch einige frühpunische Wohnhäuser aus den südspanischen Niederlassungen Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las

Chorreras herangezogen, aus denen insgesamt etwa 20 phönizische Häuser erhalten sind. Alle drei Siedlungen liegen an wichtigen Verkehrsknotenpunkten zwischen Seerouten und Wegen ins Hinterland und gehören zu einer frühen phönizischen Siedlungskammer⁷⁹.

Morro de Mezquitilla, ca. 40 km östlich von Málaga auf einem Ausläufer des Küstengebirges etwa 30 m über dem Meeresspiegel und direkt an der Mündung des Algarrobo-Flusses gelegen, gehört zu den ältesten phönizischen Gründungen an der südspanischen Mittelmeerküste und wurde im letzten Viertel des 9. Jhs. v. Chr. angelegt⁸⁰. Erste Surveys des Hügels von Morro wurden bereits 1967 durch die Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts durchgeführt; ab 1976 wurden im Rahmen eines größeren Projektes zur Untersuchung der phönizischen Besiedlung im Bereich Torre del Mar großangelegte Grabungen unternommen, die Teile der antiken Stadtanlage freilegten⁸¹. Etwas östlich von Morro, auf einem Felsvorsprung an der Küste ebenfalls an der Flussmündung, wurde in Las Chorreras eine weitere phönizische Siedlung entdeckt und in den 1970er Jahren ausgegraben⁸². Diese Siedlung war offenbar von kürzerer Lebensdauer als Morro de Mezquitilla und wohl nur im 8. und 7. Jh. v. Chr. bewohnt⁸³. Eine weitere phönizische Siedlung, Toscanos, war bereits 1961 entdeckt worden; sie liegt am Fuß des Osthangs des Cerro del Peñon, am Westufer des Vélez, nahe der Mündung des Flusses ins Mittelmeer, knapp 6,5 km westlich von Morro de Mezquitilla⁸⁴. Sie war ebenfalls wohl nur im 8. und 7. Jh. v. Chr. bewohnt und wurde Anfang des 6. Jhs. v. Chr. aufgegeben. Allein Morro de Mezquitilla bestand bis in römische Zeit. Nordwestlich von Toscanos, auf dem 79 m hohen Cerro de Alarcón, wurde eine weitere phönizische Niederlassung gefunden, die offenbar als Militärposten angelegt war und dem Schutz Toscanos' diente⁸⁵.

⁷⁹ Arnold – Marzoli 2009, 440 f.

⁸⁰ Brandherm 2006; Brandherm 2008. Vgl. auch Maaß-Lindemann 1995.

⁸¹ Für eine Zusammenfassung der Forschungsgeschichte und eine Beschreibung der eisenzeitlichen Siedlung siehe Schubart 2002 mit weiterer Literatur.

⁸² Zu diesen Arbeiten siehe Aubet u. a. 1975.

⁸³ Schubart 2002, 4.

⁸⁴ Für einen Überblick über die Grabungsarbeiten siehe Schubart u. a. 2007 mit weiterer Literatur.

⁸⁵ Vgl. Niemeyer 2002, 32 f.

⁷⁸ Die Häuser besaßen vermutlich Flachdächer.

Die Fundamente der in den drei Siedlungen erhaltenen Häuser sind ca. 20–50 cm über Nutzungsniveau gemauert und bestehen aus Fluss- oder Meereskiesel sowie lokalem Schiefer. Über den Fundamenten wurden Mauern aus getrockneten, ungebrannten Lehmziegeln errichtet⁸⁶. Auch behauene Steinquader aus Kalkstein wurden verwendet, allerdings meist nur an statisch besonders belasteten Stellen wie Gebäudeecken⁸⁷. Bei den in der Regel zwischen 1,0 und 1,2 m breiten Türrdurchgängen dienten knapp 0,5 m hohe Bruchsteinsockel als Schwellen, so dass manchmal eine zusätzliche Stufe notwendig war, um diese Schwellen überschreiten zu können. Die Stärke der aufgehenden Mauern betrug häufig knapp 0,4 m, was auf eingeschossige Bauten hinweist, da Lehm-mauern dieser Stärke kaum das Gewicht eines weiteren Stockwerks tragen können; in einigen Fällen erreichen die Mauern allerdings auch 0,6 m, einige Großbauten in Toscanos weisen sogar Mauerstärken von 0,8 m auf⁸⁸. Hier wären weitere Stockwerke über dem Erdgeschoss möglich. In Las Chorreras ist darüber hinaus ein Treppenhaus erhalten, doch sind die Hinweise auf Obergeschosse in den meisten Fällen spärlich, so dass insgesamt eher von einstöckigen Häusern ausgegangen werden muss⁸⁹. Die Fußböden bestanden meist aus einem einfachen Lehmestrich, die Wände hingegen waren in der Regel verputzt und oft auch bemalt. Gerade in den Häusern in Morro de Mezquitilla, wo einige der aufgehenden Mauern bis zu einer Höhe von 1,0 m erhalten sind, ist auf einer groben rotbraunen Putzschicht ein zweiter, feinerer Putz aus gelbem Ton erhalten, auf dem wiederum noch feinere Schichten hellgrünen, roten und grüngelblichen Farbauftrags angebracht waren⁹⁰. Diese Farben sind typisch für phönizische Häuser auf der Iberischen Halbinsel und lassen sich auch in indigenen, von den Phöniziern beeinflussten Siedlungen besonders in Südostspanien fassen⁹¹. Von den Dächern der Häuser ist nichts erhalten. Da keine Dachziegel gefunden wurden, geht man allgemein von flachen oder, damit das Regenwasser

ablaufen kann, leicht geneigten Holzbalkendecken aus⁹².

Das Problem der durch die in allen drei Siedlungen vorhandene Hanglage zu überwindenden Höhenunterschiede, die zwischen etwa 1,0 und 2,1 m liegen konnten, wurde in den Häusern von Morro de Mezquitilla dadurch gelöst, dass jeder Raum ein anderes Bodenniveau hatte, weshalb an vielen Schwellen innerhalb der Häuser Stufen anzutreffen sind; in Toscanos und Las Chorreras behalf man sich hingegen meist durch künstliche Planierungen⁹³.

Generell präsentieren sich die phönizischen Häuser in den drei südspanischen Siedlungen als kompakte, rechteckige Baukörper mit klar strukturierter Gliederung. Felix Arnold vermutet daher, dass es sich bei diesen Häusern bautypologisch nicht um Hofhäuser, sondern um Punkthäuser, die im Grundriss eine ungefähr gleiche Längen- wie Breitenausdehnung und einen vertikalen Erschließungsstrang besitzen, gehandelt hat, die in einigen Fällen auch in Form von Reihenhäusern aneinandergelagert worden waren⁹⁴. Dies muss jedoch nicht bedeuten, dass in diesen Häusern generell keine Höfe anzutreffen waren, doch fungierten sie in den Punkthäusern nicht als Verteilerräume, um die die anderen Räume gruppiert waren⁹⁵. Die Grundfläche bleibt bei Punkthäusern recht klein, was vor allem in schwierigen Gelände-verhältnissen, wie sie durch die Hanglage in den drei Siedlungen anzutreffen ist, eine Fundamentierung erleichtert und die Erschließung durch Straßen und Wege wirtschaftlicher gestaltet⁹⁶. Allerdings sind die Häuser in Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las Chorreras nicht immer exakt nach der Straße hin ausgerichtet, mitunter hat die Regelmäßigkeit

86 Arnold – Marzoli 2009, 442.

87 Arnold – Marzoli 2009, 442.

88 Arnold – Marzoli 2009, 442.

89 Arnold – Marzoli 2009, 443.

90 Schubart 2002, 10.

91 Moret 2002, 350 f.

92 Vgl. Arnold – Marzoli 2009, 443.

93 Arnold – Marzoli 2009, 443.

94 Arnold – Marzoli 2009, 445. Sophie Helas geht hingegen davon aus, dass der Hof das konstitutive Element der phönizisch-punischen Wohnhäuser war und statt eines geschlossenen Hauptraumes eher mit offenen Höfen zu rechnen sei, zumal sich bei der Rekonstruktion als Punkthäuser ohne zentralem Hof ein Problem mit der Belichtung und Belüftung ergebe. Vielmehr seien jene Häuser, die über keinen Hof verfügten, sondern einen gedeckten Mittelsaal aufwiesen, nicht als Wohn- sondern als Speicherbauten zu interpretieren, vgl. Helas 2009, 298. Das Problem der Belichtung und Belüftung könnte jedoch durch Luftschächte und schmale Oberfenster gelöst worden sein.

95 Arnold – Marzoli 2009, 447 f.

96 Zu modernen Punkthäusern siehe etwa Peters 1958; Heckmann – Schneider 2011.

des Baukörpers Vorrang vor einer Orientierung am Straßenverlauf⁹⁷. Dies deutet darauf hin, dass es, anders als in Karthago, hier offenbar kein verbindliches Kataster mit homogenem Straßennetz gab⁹⁸.

In Bezug auf die Raumanzahl finden sich in den Häusern neben einem Hauptraum zwei bis sieben Nebenräume, woraus sich je nach Raumanzahl ein zwei- bis dreistreifiger Grundriss ergab. Bei zweistreifigen Grundrissen lag der Hauptraum in dem einen Streifen, die Nebenräume im anderen Streifen, während der Hauptraum bei Häusern mit dreistreifigem Grundriss im mittleren Streifen lag⁹⁹. In kleineren Häusern besaß der Hauptraum meist ca. 2,2 bis 2,8 m Breite und maximal 5 m Länge, in größeren zwischen 3,5 und 4 m Breite und 7 bis 9 m Länge¹⁰⁰. Die Haupträume besaßen somit Flächen zwischen 11 und 32 m². Die Nebenräume variieren zwischen 2 × 2,5 und 2,5 × 4 m, hatten also etwa 5 bis 10 m² Fläche¹⁰¹. Diese Raumgrößen sind in den frühpunischen Häusern Karthagos ebenfalls anzutreffen. Zugänglich waren die Häuser von der Straße her über einen meist schmalen Durchgang. Anders als in späteren Zeiten gab es noch keine langen Korridore, doch waren die Eingänge meist so gelegt, dass man nicht von der Straße aus durch das gesamte Haus schauen konnte¹⁰².

Die kleinsten Wohneinheiten in Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las Chorreras besaßen eine Gesamtgrundfläche von nur 35 bis 40 m², vergleichbar etwa mit dem Südhaus aus dem Areal der Hamburger Grabung in Karthago und dem in Tell el-Burak freigelegten phönizischen Haus; Ähnlichkeiten bestehen auch zu kleinen griechischen Ein- und Mehrraumhäusern, und den kleinsten Beispielen neuassyrischer Hofhäuser¹⁰³. Mittel-

große Häuser waren 45 bis 60 m² groß, aber auch große Häuser bis 92 m² waren nicht selten¹⁰⁴. Das größte freigelegte Gebäude, Bau C in Toscanos, kommt sogar auf eine Grundfläche von 165 m². Es ist damit noch größer als Haus 1 an der Rue Ibn Chabâat in Karthago, das in seiner maximalen Ausdehnung knapp 149 m² erreichen würde. Allerdings ist die Identifizierung von Bau C als Wohnhaus umstritten. Hans-Georg Niemeyer vermutet, dass es sich um ein Stapel- beziehungsweise Lagerhaus gehandelt habe und vergleicht es mit ähnlichen Bauten aus Mozia und Hazor¹⁰⁵. Maria Eugenia Aubet geht sogar von einem öffentlichen Gebäude aus und deutet Bau C als Marktgebäude, in dem Güter nicht nur gelagert, sondern auch verkauft wurden¹⁰⁶. Es muss also bei der Betrachtung der Wohnhäuser außen vor gelassen werden.

Vergleicht man nun die Häuser in Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las Chorreras mit den beiden am besten erfassten Wohnhäusern aus Karthago – Haus 1 aus dem Areal der Hamburger Grabung und Haus 1 aus dem Areal an der Rue Ibn Chabâat – so fügt sich ersteres mit zunächst ca. 50, später 69 m² Grundfläche in den Bereich mittelgroßer frühpunischer Häuser, während Haus 1 an der Rue Ibn Chabâat mit mindestens 112, möglicherweise sogar 149 m² auch die größten gesicherten Wohnhäuser der phönizischen Siedlungen in Südspanien übertrifft.

Bezüglich der Stadtplanung zeigt sich, dass in den phönizischen Niederlassungen in Südspanien zwar ein gewisses Maß an Planung vorhanden war, dass jedoch, anders als in Karthago, offenbar kein übergeordnetes Straßenraster existierte (*Abb. 8*). Gerade in Toscanos ist zu beobachten,

Hofhäusern vor allem Miglus 1999, 160. Neubabylonische Hofhäuser hingegen waren deutlich größer, vgl. Miglus 1999, 206.

104 Zu den Hausgrößen in den drei Siedlungen siehe Arnold – Marzoli 2009, 450. 451 Tab. 1.

105 Niemeyer 1990, 51; Niemeyer 2002, 32. 37. Vgl. auch Schubart u. a. 2007, 59. Allerdings ist auch die Identifizierung des sogenannten »Edificio Tripartito« in Mozia als kommerzielles Gebäude nicht gesichert, da dessen Zuweisung wiederum mit Verweis auf die bauliche Ähnlichkeit zu Bau C von Toscanos gestützt wird, vgl. Famà 2009, 274. Neue Untersuchungen im Bereich des sogenannten Kothon in Mozia haben hingegen ergeben, dass es sich hier nicht um ein kommerzielles, sondern ein überwiegend sakrales Areal handelt. Damit wäre das »Edificio Tripartito« in Mozia nicht als Lagerhaus anzusprechen. Hierzu Nigro – Spagnoli 2014 mit weiterführender Literatur.

106 Aubet 2000, 26 f.

97 Arnold – Marzoli 2009, 445.

98 Vgl. Niemeyer 2002, 35.

99 Arnold – Marzoli 2009, 446.

100 Arnold – Marzoli 2009, 445; vgl. auch Schubart 2002, 10 speziell zu den Raumgrößen in den Häusern von Morro de Mezquitilla.

101 Arnold – Marzoli 2009, 445.

102 Zu den Grundrissen der Wohnhäuser vgl. Arnold – Marzoli 2009, 446 *Abb. 4*. Auch in späteren Zeiten lagen Hausgänge und Korridore meist nicht in der Mittelachse des Hauses, so dass der Blick von der Straße nicht weit in das Haus hineindringen konnte. Dies ist etwa bei den Häusern von Kerkouane zu beobachten.

103 Zu griechischen Häusern archaischer Zeit siehe Hoepfner 1999, 138–148 mit älterer Literatur; zu neuassyrischen

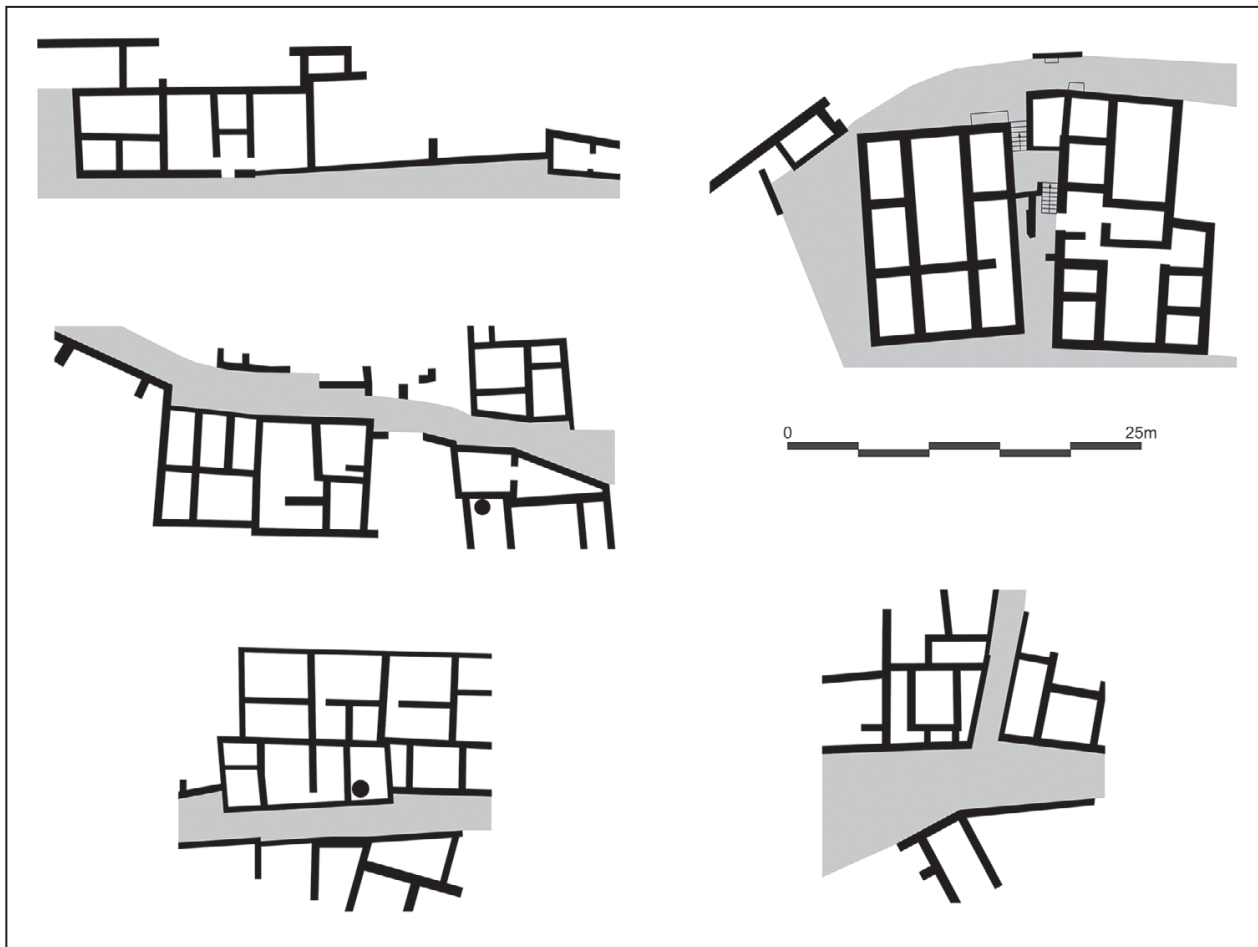


Abb. 8. Verschiedene Straßenzüge aus Morro de Mezquitilla, Las Chorreras und Toscanos. Oben links: Las Chorreras – oben rechts: Toscanos – Mitte links: Las Chorreras – unten links: Morro de Mezquitilla – unten rechts: Morro de Mezquitilla (Neuzeichnung J. Hagen nach Arnold – Marzoli 2009, 452 Abb. 8)

dass die Gebäude nur bedingt Rücksicht auf den Straßenverlauf nahmen, so dass unregelmäßig gestaltete Resträume zwischen einzelnen Solitärbauten entstanden. Die Häuser haben nicht dieselbe Orientierung, sondern variieren stets leicht in Bezug auf die Nachbargebäude¹⁰⁷; auch in Morro de Mezquitilla lässt sich dies beobachten¹⁰⁸. Die Berücksichtigung des Straßenraumes ist hauptsächlich funktional zu begründen, durfte die Straße ja nicht in ihrer Funktion als Verkehrsweg beeinträchtigt werden.

Fazit

Abschließend ist zu den vorgestellten frühen phönizischen Niederlassungen zu sagen, dass offenbar kein vorbildhaftes Planungsschema bei der Anlage von Neugründungen existierte, sondern dass der Grad der Stadtplanung von Ort zu Ort variieren konnte¹⁰⁹. In den betrachteten Siedlungen lassen sich beträchtliche Unterschiede in der Größe der Wohnhäuser feststellen, was darauf hindeutet, dass von Beginn an unterschiedliche

¹⁰⁷ Allgemein zum Straßenraum siehe Arnold – Marzoli 2009, 451–453; zu Toscanos siehe auch Niemeyer 2002, 35. Aubet 2006, 98 hingegen deutet die Orientierung der Häuser als relativ einheitlich und vermutet eine umfassende Stadtplanung.

¹⁰⁸ Schubart 2002, 13.

¹⁰⁹ Da es sich bei den in Südspanien gegründeten Siedlungen um recht kleine Niederlassungen handelte – Toscanos erreichte erst im 7. Jh. v. Chr. eine Größe von 12, maximal 15 ha (Niemeyer 2002, 40) –, während Karthago schon früh die beachtliche Größe von 60 ha (Rakob 2002, 16; Docter 2002/2003, 122) erlangte, können die Unterschiede in der urbanistischen Planung der Niederlassungen auch auf die jeweiligen Siedlungsgrößen zurückzuführen sein. Hier sind Untersuchungen weiterer Siedlungen notwendig, um eine bessere Vergleichsbasis zu schaffen.

Bevölkerungsanteile in den Siedlungen anzutreffen waren. Schon die verschiedenen Hausformen – von schlichten Zwei- bis Dreiraumhäusern geringer Größe über die komplexeren Vierzonenhäuser bis zu Hofhäusern mit über 100 m² Grundfläche – weisen auf eine soziale Stratifizierung, die sich im Laufe der Jahrzehnte weiter ausprägte.

Das zum Bau der Häuser verwendete Baumaterial – Bruchsteine und Lehmziegel sowie einfache Böden aus Lehmestrich oder Torba – ist überall ähnlich, allerdings ist dies nicht als speziell phönizisch anzusehen, sondern findet sich auch in zahlreichen griechischen und etruskischen Häusern dieser Zeitstellung wieder. Eine Anlehnung an levantinische Bautraditionen lässt sich zumindest in Karthago in der Einführung des Vierzonenhauses und der Verwendung des auf die levantinische »pier-and-rubble«-Mauerwerkstechnik zurückgehenden *opus africanum* beobachten¹¹⁰. Dass Karthago enge Kontakte zur Mutterstadt Tyros unterhielt, wird etwa durch die Nachricht bei Diodor gestützt, wonach die Stadt noch bis ins 4. Jh. v. Chr. Abgaben an das Heiligtum des Gottes Melkart nach Tyros sandte¹¹¹. Allerdings wurde levantinische Bauweise nicht flächendeckend angewandt, wie schon die Unterschiede zwischen den frühpunischen Häusern aus den beiden Grabungsarealen in Karthago zeigen; dasselbe gilt für die phönizischen Niederlassungen in Südspanien. Geländegegebenheiten wie auch die Verfügbarkeit unterschiedlicher Baumaterialien spielten eine wichtige Rolle.

Die aufgrund der unterschiedlichen Hausgrößen anzunehmende gesellschaftliche Stratifizierung spricht für eine bereits in der Gründungsphase der jeweiligen Niederlassungen erfolgte Arbeitsteilung. Funde von metallverarbeitenden Werkstätten in Morro de Mezquitilla bereits in der ersten Phase der phönizischen Besiedlung¹¹² wie auch am Hang des Cerro del Peñón direkt oberhalb von Toscanos¹¹³ weisen ebenso wie der »In-

dustriegürtel« des frühpunischen Karthago und die Hinweise auf Metallverarbeitung in Haus 1 an der Rue Ibn Chabâat¹¹⁴ darauf hin, dass ein Teil der Einwohner in den phönizischen Niederlassungen auf Metallverarbeitung spezialisiert war. Große Mengen zerstoßener Murex-Schneckenhäuser, einem Abfallprodukt der Purpurindustrie, die in Karthago gefunden wurden¹¹⁵, lassen daneben auf die Herstellung des kostbaren Purpurfarbstoffs schließen; auch in Toscanos wurden Hinweise auf eine Purpurindustrie gefunden¹¹⁶. Da vor allem Karthago über ein ausgedehntes Hinterland verfügte, ist eine in der Landwirtschaft tätige Bauernschicht zu erwarten. Auch für Orte auf der Iberischen Halbinsel gibt es Hinweise auf eine intensiv betriebene Landwirtschaft¹¹⁷. Ferner ist für alle Küstenorte eine zumindest lokale Fischerei anzunehmen¹¹⁸.

Wie ausgeprägt in den einzelnen Siedlungen die Ausrichtung auf den Handel war und wie viele Personen damit ihren Lebensunterhalt verdienten, ist nicht klar. Das in der Forschung weit verbreitete Bild von den Phöniziern als »Händlervolk« führt häufig dazu, die Bedeutung des (Fern-) Handels in den phönizischen Neugründungen im Westen besonders hervorzuheben und gerade in den kleineren Siedlungen wie Morro de Mezquitilla, Toscanos und Las Chorreras primär Handelsniederlassungen nach dem Vorbild von Polanyi »ports of trade«¹¹⁹ zu sehen und nur Karthago und eventuell Gadir als Ausnahmen von diesem Muster zuzulassen¹²⁰. So werden als Besitzer der größten Häuser in den phönizischen Niederlassungen Vertreter einer »Händlerelite« vermutet¹²¹. Kritik

¹¹⁰ Allerdings ist festzuhalten, dass die *opus africanum*-Bauweise nicht überall in Karthago gleichermaßen intensiv zum Einsatz kam, wie der Vergleich zwischen den frühpunischen Häusern im Bereich der Hamburger Grabung und im Grabungsareal an der Rue Ibn Chabâat zeigt. Zur Verwendung von *opus africanum* an späteren punischen Wohnhäusern Karthagos siehe Tang 2005, *passim*.

¹¹¹ Diod. 20, 14.

¹¹² Hierzu Schubart 2002, 7–9.

¹¹³ Niemeyer 2002, 34.

¹¹⁴ Vgl. Docter 2002/2003, 121–123 mit weiterführender Literatur.

¹¹⁵ Docter 2002/2003, 121.

¹¹⁶ Niemeyer 2002, 40.

¹¹⁷ Hier ist insbesondere Cerro del Villar zu nennen, vgl. Aubet 1991; Aubet – Delgado 2003. Für einen Überblick über landwirtschaftliche Aktivitäten phönizischer Niederlassungen siehe Neville 2007, 105–134; Pappa 2013, 98–101. Vgl. auch Wagner – Alvar 1989; Wagner – Alvar 2003 zum landwirtschaftlichen Kolonisationsmodell.

¹¹⁸ In Toscanos wurden zahlreiche Fischknochen gefunden. Daneben gibt es dort auch Anzeichen von Rinder-, Schaf- und Ziegenzucht, vgl. Niemeyer 2002, 41.

¹¹⁹ Polanyi 1963; siehe auch Niemeyer 2002, 41. In der Diaspora-Forschung werden die phönizischen Niederlassungen im zentralen und westlichen Mittelmeerraum entsprechend als antike Beispiele einer Handels-Diaspora zitiert, vgl. Cohen 2008, 83.

¹²⁰ Vgl. etwa Aubet 2006, 105; Niemeyer 2007, 16.

¹²¹ Aubet 2006, 99.

an dieser Sichtweise¹²² öffnet allmählich den Blick für eine differenziertere Betrachtung der Gesellschaft in den phönizischen Niederlassungen; hier können zukünftige Forschungen zu Wohnhäusern und ihrer Ausstattung weitere wertvolle Erkenntnisse liefern.

Marion Bolder-Boos

Technische Universität Darmstadt
 Fachbereich Architektur
 Fachgebiet Klassische Archäologie
 El-Lissitzky-Str. 1
 64287 Darmstadt
 mboos@klarch.tu-darmstadt.de

Bibliographie

Arnold – Marzoli 2009

F. Arnold – D. Marzoli, Toscanos, Morro de Mezquitilla und Las Chorreras im 8. und 7. Jh. v. Chr. – Siedlungsstruktur und Wohnhaustypologie, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007 (Mainz 2009) 437–457

Aubet 1991

M.E. Aubet, Die phönizische Niederlassung von Cerro del Villar (Guadalhorce, Málaga), *MM* 32, 1991, 29–51.

Aubet 2000

M.E. Aubet, Arquitectura colonial e intercambio, in: A. González Prats (Hrsg.), Fenicios y territorio. Actas del II Seminario Internacional sobre Temas Fenicios, Guardamar del Segura, 9 – 11 de abril de 1999 (Alicante 2000) 13–45

Aubet 2006

M. E. Aubet, On the Organization of the Phoenician Colonial System in Iberia, in: C. Riva – N.C. Vella, Debating Orientalization. Multidisciplinary approaches to change in the ancient Mediterranean (London 2006) 94–109

Aubet – Delgado 2003

M. E. Aubet – A. Delgado, La colonia fenicia del Cerro del Villar y su territorio, in: C. Gómez Bellard (Hrsg.), Ecohistoria del paisaje agrario: la agricultura fenicio-púnica en el Mediterráneo (Valencia 2003) 57–74

Aubet u.a. 1975

M. E. Aubet – G. Maaß-Lindemann – H. Schubert, Chorreras. Eine phönizische Niederlassung östlich der Algarrobo-Mündung, *MM* 16, 1975, 137–168

Beek – Beek 1981

G. van Beek – O. van Beek, Canaanite-Phoenician Architecture. The development and distribution of two styles, *Eretz-Israel* 15, 1981, 70–77

Braemer 1982

F. Braemer, L'architecture domestique du Levant à l'âge du fer (Paris 1982)

Brandherm 2006

D. Brandherm, Zur Datierung der ältesten griechischen und phönizischen Importkeramik auf der Iberischen Halbinsel. Bemerkungen zum Beginn der Eisenzeit in Südwesteuropa, *MM* 47, 2006, 1–23

- Brandherm 2008
D. Brandherm, Erneut zur Datierung der ältesten griechischen und phönizischen Importkeramik auf der Iberischen Halbinsel, *MM* 49, 2008, 115–144
- Callot 1983
O. Callot, Une maison à Ougarit. Études d'architecture domestique (Paris 1983)
- Callot 1994
O. Callot, La tranchée 'Ville Sud'. Études d'architecture domestique (Paris 1994)
- Cohen 2008
R. Cohen, Global Diasporas. An Introduction (Abingdon 2008).
- Docter 2002/2003
R. F. Docter, The topography of Archaic Carthage. Preliminary results of recent excavations and some prospects, *Talanta* 24/25, 2002/2003, 113–133
- Docter 2007
R. F. Docter, Published settlement Contexts of Punic Carthage. *Carthage Studies* 1 (Gent 2007) 37–76
- Docter u. a. 2005
R. F. Docter – H.-G. Niemeyer – A. J. Nijboer – J. van der Pfligt, Radiocarbon dates of animal bones in the earliest levels of Carthage, in: G. Bartoloni – F. Delpino (Hrsg.), *Oriente e Occidente. Metodi e Discipline a Confronto. Riflessioni sulla Cronologia dell'Età del Ferro in Italia*, *Atti dell'Incontro di studi*, Roma, 30–31 Ottobre 2003, *Mediterranea* 1 (Pisa 2005) 557–577
- Docter u. a. 2007
R. F. Docter – H.-G. Niemeyer – K. Schmidt, Die punischen Häuser, in: H.-G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (Hrsg.), *Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus*, *Hamburger Forschungen zur Archäologie* 2 (Mainz 2007) 175–217
- Docter u. a. 2008
R. F. Docter – B. Maraoui Telmini – J. van der Pfligt – K. Mansel – F. Chelbi – A. J. Nijboer – W. van Neer – S. Garshallah, New radiocarbon dates from Carthage. Bridging the gap between history and archaeology?, in: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland. Markers of Phoenician Chronology*, *Ancient Near Eastern Studies Supplement Series* 28 (Leuven 2008) 379–422
- Doonan – Mazarakis Ainian 2007
R.C.P. Doonan – A. Mazarakis Ainian, Forging identities in Early Iron Age Greece. Implications of the metalworking evidence from Oropos, in: A. Mazarakis ainian (Hrsg.), *Oropos and Euboea in the Early Iron Age. Acts of an international round table*. University of Thessaly, June 18 – 20, 2004 (Volos 2007) 361–378.
- Elayi 1980
J. Elayi, Remarques sur un type de mur Phénicien, *RStFen* 8, 1980, 166–186
- Famà 2009
M.L. Famà, L'urbanistica e le strutture abitative di Mozia allo stato attuale delle ricerche, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007* (Mainz 2009) 271–287
- Fantar 1984
M.H. Fantar, *Kerkouane I* (Tunis 1984)
- Fantar 1985
M.H. Fantar, *Kerkouane II. Architecture domestique* (Tunis 1985)
- Fantar 2007
M.H. Fantar, *Kerkouane. Die punische Stadt im Berberland von Tamezrat* (Tunis 2007)
- Faust – Bunimovitz 2003
A. Faust – S. Bunimovitz, The four room house. Embodying Iron Age Israelite society, in: *Near Eastern Archaeology* 66, 1-2, 2003, 22–31
- Flügel u. a. (im Druck)
C. Flügel – H. Dolenz – C. Baur – M. Bolderboos – K. Mansel – K. Schmidt – F. Schön – H. Töpfer – A. Willmitzer, *Early Punic Town-Planning in Carthage (Tunisia)*. *DAI Rome and INP Tunis-Excavations 2009-2012 in Rue Ibn Chabâat*, in: J. L. López Castro (Ed.), *Entre Utica y Gadir. Navegación y colonización fenicia en Occidente a comienzos del I milenio AC*, *Universidad de Almería* (im Druck)
- Fritz 1990
V. Fritz, *Die Stadt im alten Israel* (München 1990).
- Fumadó Ortega 2013
I. Fumadó Ortega, *Cartago fenicio-púnica. Arqueología de la forma urbana* (Sevilla 2013)
- González Prats u. a. 2002
A. González Prats – A. García Menárguez – E. Ruiz Segura, *La Fonteta: a Phoenician city in the Far West*, in: M. R. Bierling (Hrsg.), *The Phoenicians in Spain* (Winona Lake 2002) 113–125

- Heckmann – Schneider 2011
O. Heckmann – F. Schneider (Hrsg.), Grundrissatlas Wohnungsbau (Basel 2011)
- Helas 2009
S. Helas, Selinunt. Die punischen Häuser, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007 (Mainz 2009) 289–306
- Herzog 1984
Z. Herzog, The early Iron Age settlements. Beer Sheba II (Tel Aviv 1984)
- Hoepfner 1999
W. Hoepfner (Hrsg.), Geschichte des Wohnens I (Stuttgart 1999)
- Kamlah – Sader 2003
J. Kamlah – H. Sader, The Tell el-burak Archaeological Project. Preliminary report on the 2002 and 2003 seasons, BAAL 7, 2003, 145–173
- Kamlah – Sader 2004
J. Kamlah – H. Sader, Deutsch-libanesishe Ausgrabungen auf Tell el-Burak, südlich von Sidon, ZDPV 120, 2004, 123–140
- Kistler 2014
E. Kistler, Die Phönizier sind Händler, die Griechen aber Kolonisatoren – Zwei alte Klischees, Ulfs Kulturkontaktmodell und das archaische Westsizilien, in: R. Rollinger – K. Schnegg (Hrsg.), Kulturkontakte in antiken Welten. Vom Denkmodell zum Fallbeispiel. Internationales Kolloquium Innsbruck 26.–30. Januar 2009, Colloquia antiqua 10 (Leuven 2014) 67–108
- Lang 1996
F. Lang, Archaische Siedlungen in Griechenland: Struktur und Entwicklung (Berlin 1996)
- Lang 2007
F. Lang, House – community – settlement: the new concept of living in Archaic Greece, in: R. Westgate – N. Fisher – J. Whitley (Hrsg.), Building Communities. House, Settlement and Society in the Aegean and Beyond (London 2007) 183–193.
- Lang 2010
F. Lang, ‚Geschlossene Gesellschaften‘ – Architektursoziologische Überlegungen zum antiken griechischen Hofhaus, in: P. Trebsche – N. Müller-Scheeßel – S. Reinhold (Hrsg.), Der gebaute Raum. Bausteine einer Architektursoziologie vormoderner Gesellschaften (Münster 2010) 235–254
- Maaß-Lindemann 1995
G. Maaß-Lindemann, Zur Gründungsphase der phönizischen Niederlassung auf dem Morro de Mezquitilla, MM 36, 1995, 241–245
- Matthäus 1999
H. Matthäus, The Greek symposion and the Near East. Chronology and mechanisms of cultural transfer, in: R. F. Docter (Hrsg.), Classical archaeology towards the third millennium. Reflexions and perspectives. Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12–17, 1998 (Amsterdam 1999) 256–260
- Matthäus 1999/2000
H. Matthäus, Das griechische Symposion und der Orient, NüBLA 16, 1999/2000, 41–64
- Miglus 1999
P.A. Miglus, Städtische Wohnarchitektur in Babylonien und Assyrien (Mainz 1999)
- Moret 2002
P. Moret, Maisons phéniciennes, grecques et indigènes: dynamiques croisées en Méditerranée occidentale (de l’Hérault au Segura), in: J.-M. Luce (Hrsg.), Habitat et urbanisme dans le monde grec de la fin des palais mycéniens à la prise de Milet. Colloque international, Toulouse 9–10 mars 2001 (Toulouse 2002) 329–356
- Neville 2007
A. Neville, Mountains of Silver & Rivers of Gold. The Phoenicians in Iberia (Oxford 2007).
- Niemeyer 1990
H. G. Niemeyer, Die phönizischen Niederlassungen im Mittelmeerraum, in: U. Gehrig – H. G. Niemeyer (Hrsg.), Die Phönizier im Zeitalter Homers. Katalog zur Ausstellung im Kestner-Museum Hannover, 14. Sept. 1990 bis 25. Nov. 1990 (Mainz 1990) 45–64
- Niemeyer 2002
H. G. Niemeyer, The Phoenician settlement at Toscanos: urbanization and function, in: M. R. Bierling (Hrsg.), The Phoenicians in Spain (Wirona Lake 2002) 31–48
- Niemeyer 2007
H. G. Niemeyer, Die frühen phönizischen Niederlassungen: Vorstufe der Stadtentwicklung auf der Iberischen Halbinsel?, in: S. Panzram (Hrsg.), Städte im Wandel. Bauliche Inszenierung und literarische Stilisierung lokaler Eliten auf der Iberischen Halbinsel (Hamburg 2007) 11–22

- Niemeyer – Docter 1993
H. G. Niemeyer – R. F. Docter, Die Grabung unter dem Decumanus Maximus von Karthago. Vorbericht über die Kampagnen 1986–1991, RM 100, 1993, 201–244
- Niemeyer u. a. 2009
H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt, Die Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus von Karthago, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007 (Mainz 2009) 171–178
- Nigro – Spagnoli 2014
L. Nigro – F. Spagnoli, The so-called Kothon at Mozia. The sacred pool of Baal Addir-Poseidon in the light of recent archaeological investigations by Rome La Sapienza University – 2005–2013. Stratigraphy, architecture, and finds. Quaderni di archeologia fenico-punica, CM 3 (Rom 2014)
- Pappa 2013
E. Pappa, Early Iron Age Exchange in the West: Phoenicians in the Mediterranean and the Atlantic. ANES Suppl. 43 (Leuven 2013)
- Peters 1958
P. Peters, Wohnhochhäuser. Punkthäuser, point blocks, immeubles tours (München 1958)
- van der Pflicht u. a. 2009
J. van der Pflicht – H. J. Bruins – A. J. Nijboer, The Iron Age around the Mediterranean: A high chronology perspective from the Groningen radiocarbon database, Radiocarbon 51/1, 2009, 213–242
- Polanyi 1963
K. Polanyi, Ports of trade in early society. Journal of Economic History 23.1, 1963, 30–45
- Rakob 1991
F. Rakob, Ein punisches Heiligtum in Karthago und sein römischer Nachfolgebau, RM 98, 1991, 33–80
- Rakob 1995
F. Rakob, Forschungen im Stadtzentrum von Karthago. Zweiter Vorbericht, RM 102, 1995, 413–461
- Rakob 2002
F. Rakob, Cartago. La topografía de la ciudad púnica. Nuevas investigaciones, in: M. Vegas (Hrsg.), Cartago fenicio-púnica. Las excavaciones alemanas en Cartago, 1975–1997. CuadA-Med 4 (Barcelona 2002) 15–46
- Sader 2009
H. Sader, Beirut and Tell el-Burak. New evidence on Phoenician town planning and architecture in the homeland, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007 (Mainz 2009) 55–67
- Schön (im Druck)
F. Schön, A new 14C-Dating series from Early Punic Carthage: first results, in: J. L. López Castro (Ed.), Entre Utica y Gadir. Navegación y colonización fenicia en Occidente a comienzos del I milenio AC, Universidad de Almería (im Druck)
- Schubart 2002
H. Schubart, The Phoenician settlement of the 8th century B.C. in Morro de Mezquitilla (Algarrobo, Málaga), in: M. R. Bierling (Hrsg.), The Phoenicians in Spain (Winona Lake 2002) 3–29
- Schubart u. a. 2007
H. Schubart – H.-G. Niemeyer – G. Maaß-Lindemann, Toscanos. Die phönizische Niederlassung an der Mündung des Río de Vélez, 2. Grabungskampagnen in der Siedlung von Toscanos (1967 und 1978), an den Befestigungen des Alarcón (1967, 1971 und 1984) und in der Nekropole Jardín (1967–1976) (Berlin 2007)
- Sommer 2000
M. Sommer, Europas Ahnen. Ursprünge des Politischen bei den Phönikern (Darmstadt 2000)
- Tang 2005
B. Tang, Delos, Carthage, Ampurias. The housing of three Mediterranean trading centres (Rom 2005)
- Vegas 1989
M. Vegas, Archaische Keramik aus Karthago, RM 91, 1984, 215–237
- Vegas 1999
M. Vegas, Eine archaische Keramikfüllung aus einem Haus am Kardo XIII in Karthago, RM 106, 1999, 395–438
- Vieweger o.J.
D. Vieweger, Häuser und Hausbau in alttestamentlicher Zeit, in: Theologie Online <<http://www.theologie-online.uni-goettingen.de/at/vieweger2.htm>> (18.04.2016)
- Wagner – Alvar 1989
C. G. Wagner – J. Alvar, Fenicios en Occidente: La colonización agrícola, RStFen 17, 1989, 61–102

Wagner – Alvar 2003

C. G. Wagner – J. Alvar, La colonización agrícola en la Península Ibérica. Estado de la cuestión y nuevas perspectivas, in: C. Gómez Bellard (Hrsg.), Ecohistoria del paisaje agrario. La agricultura fenicio-púnica en el Mediterráneo (Valencia 2003) 187–204

Weidinger 2002

H. Weidinger, Atriumhäuser – Hofhäuser – Wohnhöfe. Aktuelle Beispiele aus Europa (Stuttgart 2002)

Wright 1985

G. Wright, Ancient Building in South Syria and Palestine (Leiden 1985)

Zwingenberger 2001

U. Zwingenberger, Dorfkultur der frühen Eisenzeit in Mittelpalästina (Göttingen 2001)

MARIE DE JONGHE

Phoenician Architecture and Funeral Customs in North Africa

A Comparison of Utica and Carthage

1. Introduction¹

What do we know about Phoenician necropolises of the Occidental Mediterranean?

Current research, which spans from ancient excavations, sometimes at a massive scale, to the more recent works of compilation and material studies, provides us with an overview of how death was substantiated by Phoenician people. This research covers many aspects of practices surrounding death; from the construction of the grave to its closure and the burial of the deceased.

However, if such a panorama exists, homogeneity is harder to find. Diagrams exist and have been identified, mostly on regional scale. We decided to develop this theme, and more precisely in the North African context of Carthage and Utica².

¹ I would like to thank professor P. Rouillard for the encouragement and the reading of this paper. And also to the entire team of the French-Tunisian excavation in Utica directed by J. Y. Montchambert (Université Paris IV – Sorbonne) and I. Ben Jerbania (Institut National du Patrimoine, Tunis).

² This work takes place in our Ph. D. in progress at Université Paris I – Panthéon Sorbonne, supervised by P. Rouillard. We started to catalogue Phoenician graves documented in the Occidental Mediterranean. The restart of excavations in Utica with the French-Tunisian mission and the discovery of a new grave of the 6th century BC has allowed us to highlight new information and to consider this work for comparisons. We would like to thank both directors of

Of the several Phoenician sites known in North Africa, only Algeria and Tunisia have documented the necropolises attached to the site settlements in Rachgoun, Carthage and Utica, but we will focus here on the two Tunisian sites (*Fig. 1*).

Both sites share common ancient foundations in the form of the culture and the beliefs of the Phoenician people. However, from the Punic period their histories took different paths, especially with regards to politics during the Punic wars.

These two sites are very close geographically, with only 32 kilometres separating them. This seems particularly close when compared to the 160 kilometres between Carthage and Sousse/Hadrumète, the third Phoenician site known in Tunisia.

Since the excavations undertaken in the past century, the necropolises of these two sites are well known (*Fig. 3, 4; Pl. I, 1*) despite the poor quality of some documentation resulting from old and low quality excavations³. These necropolises have

the excavation: J. Y. Monchambert and I. Ben Jerbania, may they find here the expression of my sincerest regards. My thanks go also to my colleagues on the excavation: S. de Laminat and A. Tekki.

³ About ancient excavations of archaic tombs in Carthage: Delattre 1897a; Delattre 1896; Ferron – Pinard 1955; Gauckler 1915; Merlin 1918. About ancient excavations of Archaic tombs in Utica: Cintas 1951; Cintas 1954; Colozier 1954; Février 1956; Moulard et al. 1924.



Fig. 1. Phoenicians settlements in Tunisia (map by the author).



Fig. 2. Carthage – Location map of the necropolis – Gras et al. (after: Chelbi et al. 2006; Bénichou Safar 1982).

been published in monographs, allowing a better understanding of the structures excavated during the 20th century⁴. Since then, more recent excavations have revealed additional data concerning the Phoenician funeral rites⁵.

The chronological and geographical closeness of the sites as well as the large data collection make these two sites interesting examples for the study of Phoenician necropolises in the Occidental Mediterranean in more depth.

Studying these two sites, we will document the characteristics of their funeral practices and show if these characteristics are more intrinsic than regional. Is there homogeneity in the concept of Phoenician funerals? Can it be pinpointed? If a norm exists, do Carthage and Utica have their own funeral customs? Can external influences be noticed?

To do so we will draw a parallel between funeral spaces and archaic graves (8th – 6th century BC) for both these sites from the point of view of architecture, rites and funeral objects.

2. Funeral architecture

There are eighteen architectural types in Phoenician funeral architecture in the Occidental Mediterranean⁶. They range from common tombs, shaft tombs to *dromos* tombs⁷. Not all of these types are

⁶ Typology realised within the framework of a Master's thesis at Paris 1 – Panthéon Sorbonne: De Jonghe Marie, *Architecture funéraire phénicienne en Méditerranée Occidentale* (Master's thesis University Paris 1 – Panthéon Sorbonne 2010) supervised by P. Rouillard. *Common tombs*: (1) simple pit, (2) pit with canal, (3) pit with lateral projections, (4) pit lined with stone masonry, (5) pit lined with mud-brick, (6) simple pits accommodating a stone sarcophagus, (7) geminate pit, (8) trough tomb, (9) natural *pozzi*, (10) retouched *pozzi*, (11) artificial *pozzi*, (12) lithic cist. *Shaft tombs*: (13) chamber excavated laterally of the shaft access, (14) excavated chamber at the bottom of the shaft, (15) the shaft serves multiple excavated chambers, (16) built tombs with one chamber served by a shaft, (17) built tombs with a compartmented chamber served by a shaft. *Dromos tombs*: (18) built tombs served by a *dromos*.

⁷ We have chosen here to present a typology based on the architectural data of the grave, without taking the rite into consideration. Meaning that the shape of the grave does not depend on the rite it takes in, as C. Doumet proposes it: »Ce ne sont point les rites d'inhumation ou d'incinération en usage dans le monde phénicien qui déterminent en général la forme de la sépulture. Toute forme de tombe peut accueillir des rites différents d'inhumation ou d'incinération, soit simultanément soit successivement«. Notice de C. Doumet et H. Bénichou Safar in: Lipinski 1992, 457–461.

⁴ Bénichou Safar 1982; Khelifi 2008a.

⁵ Docter et al. 2003; Lancel et al. 1982; Monchambert et al. 2013.

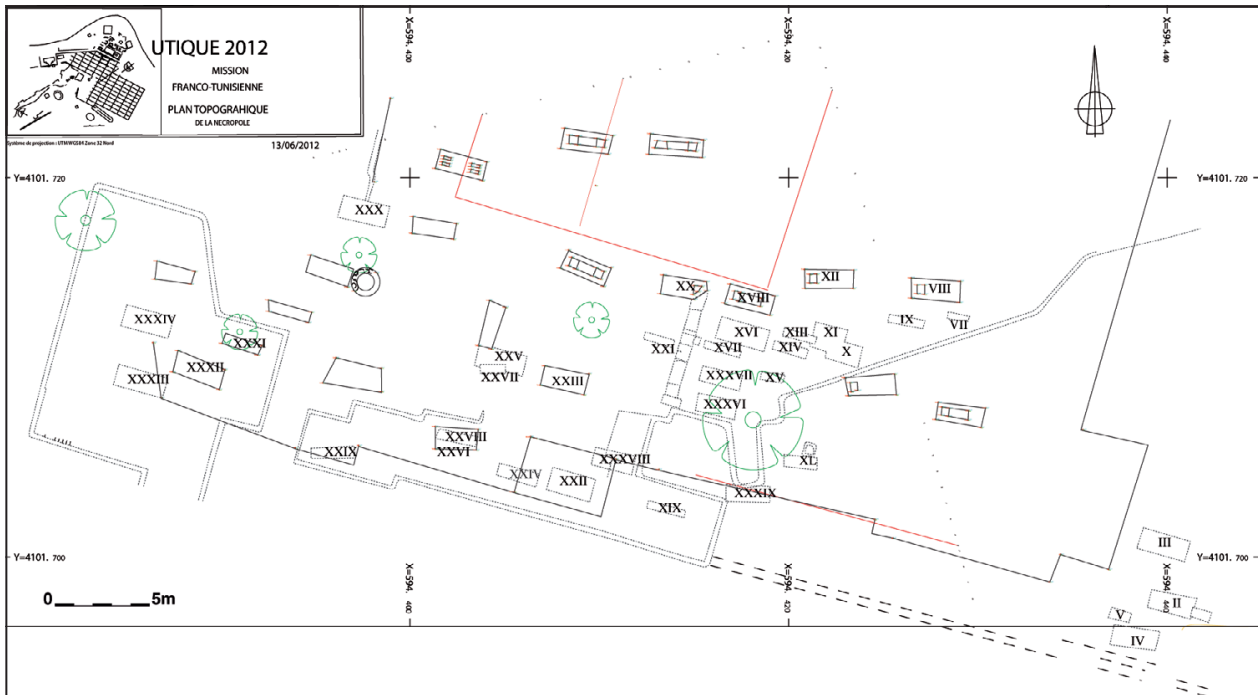


Fig. 3. Utica – Map of the necropolis of ›the bank‹ (map by the French-Tunisian excavation in Utica, M. Belarbi – M. De Jonghe; 2012 survey).

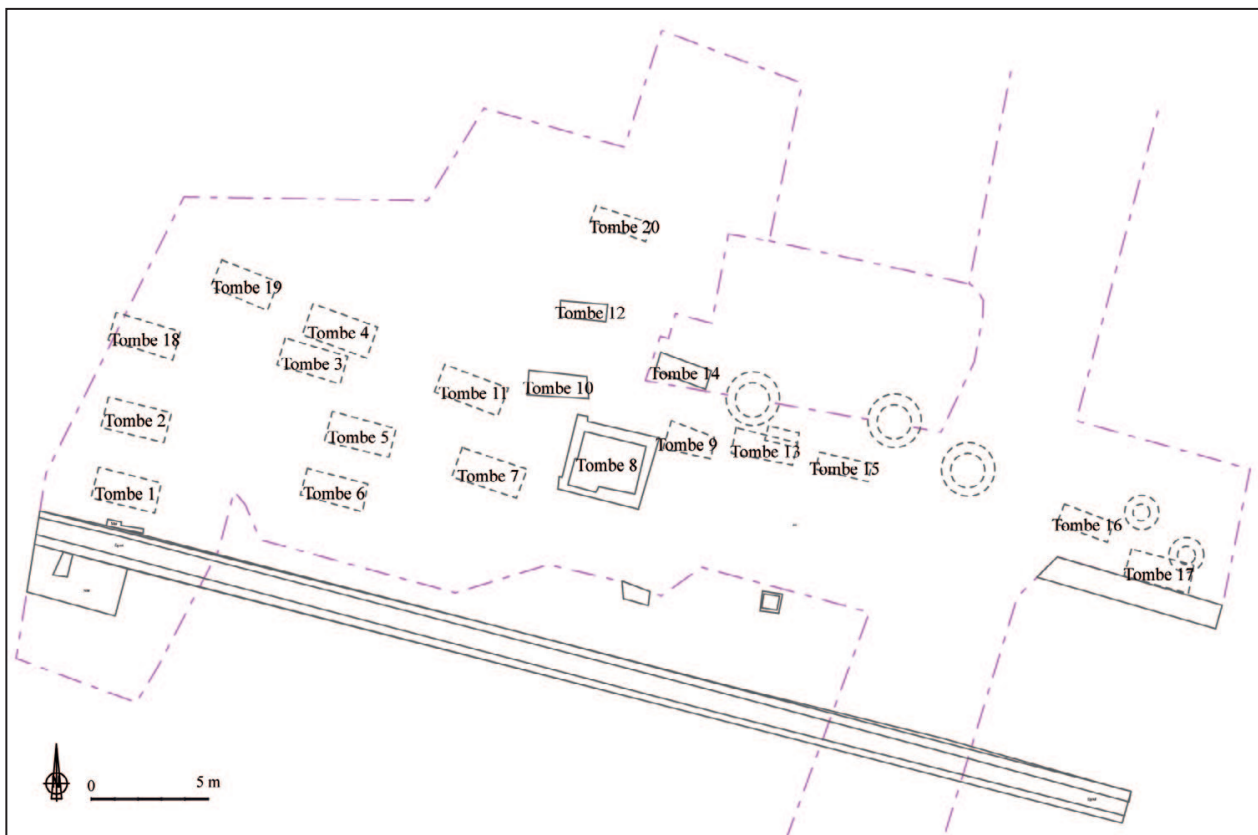


Fig. 4. Utica – Map of the necropolis of ›the island‹ (map by the French-Tunisian excavation in Utica, M. Belarbi – M. De Jonghe; 2013 survey).

represented in Carthage and Utica but we find the widest variety of them in Carthage.

From this typology we observe, on both sites, six types of common tombs (*Pl. I-II*):

First, the simple pit type (*Pl. I, 1; II, 1*), which is universally known in funeral architecture, is the most used type in Phoenician necropolises of occidental Mediterranean⁸. A variation, only known in Carthage, adds lateral projections⁹ to maintain cover slabs (*Pl. I, 2*).

A simple rectangular pit lined with stone masonry in Carthage (*Pl. I, 3*), or lined with raw brick in Utica (*Pl. II, 3*) constitutes another modification of this first type. Despite their similarity in using different material, these two masonries are well defined by their strict distribution at both sites. We have no examples at Carthage of a pit with raw brick masonry and inversely no pit with stone masonry in Utica.

On the necropolises of both sites we can observe simple pits accommodating a stone sarcophagus (*Pl. I, 4; II, 2*). During the archaic period, the sarcophagi are of the »simple *thecae*« type¹⁰.

Initially only simple pits were getting an accessory, but due to the ancientness of most excavations, the pits were never excavated and have disappeared today, leaving only the sarcophagi to be seen. For convenience, we treated them as an additional kind to the typology.

Some sarcophagi in Carthage and all sarcophagi in Utica are equipped with rectangular cavities; in most cases two occupy all the width at the extreme ends of the sarcophagus, but sometimes there are four in each corner.

In Carthage, some examples show a larger than average simple pit (*Pl. I, 7*) with a central partition separating two squares usually equal in size¹¹. This modification allows for the transformation of a simple pit into a new form able to admit two corpses. No other Phoenician site documented this type of grave in the Occidental Mediterranean.

Regarding the trough tomb we have found examples on both sites: in Carthage there are few and are poorly documented (*Pl. I, 6*) and in Utica (*Pl. II, 4*) only one was found in the necropolis »de la berge«¹². They consist of large slabs, which form a complete case with a lid and sometimes a floor¹³. In both sites they appear almost to be standardized.

Pozzis are roughly cylindrical shallow pits (*Pl. I, 5*). They measure on average 1.20 m in depth, and between 0.50 and 0.80 m in diameter. So far *pozzis*¹⁴ are only known in Carthage, some on the Junon Hill¹⁵, but mostly in the Bir Massouda necropolis¹⁶.

Regarding the shaft tombs, five types are known in Carthage and Utica.

Excavated chambers with a shaft access are found only in Carthage. These chambers have a lateral chamber¹⁷, a bottom chamber¹⁸, or a group of chambers served by the same shaft¹⁹ (*Pl. III, 1*).

The built tombs with one chamber or a compartmented chamber served by a shaft constitute another variant (*Pl. III, 2, 3*). They can be described as a small house built on a rectangular plan, which can be accessed by one of the sides of a vertical shaft.

They are well documented in Carthage in the ancient excavations of P. Gauckler²⁰ and R. P. Delattre²¹, and more recently during J. P. Morel's excavations on the Byrsa Hill in 1994²². In Utica, Abbé Moulard²³ documented one in 1924 in the north necropolis²⁴. In both cases, these tombs show the

8 With the exception of the necropolis of Trayamar in Spain where only built tombs served by a *dromos* exist: Schubart – Niemeyer 1976.

9 Bénichou Safar 1982, 9698; 348 tally with type VI.2.

10 Bénichou Safar 1982, 124. 128–135.

11 Bénichou Safar 1982, tally with the paragraph »Particularité: la fosse est double ou triple« of simple pit, 100 f. Lancel et al. 1982, 301.

12 Cintas 1951, 5–89 tomb XXVI.

13 Bénichou Safar 1982, 102–105.

14 Bénichou Safar 1982, 69–71.

15 Cintas 1976, 294.

16 Docter et al. 2006, 13–25.

17 Bénichou Safar 1982, 105–135 tally with type IX.

18 Bénichou Safar 1982, 64 f.

19 Bénichou Safar 1982, 106–135. 353–355 tally with types IX.2–10. For the archaic period, the shaft served two chambers at most.

20 Gauckler 1915, for example graves 8, 10, 25–27, 34, 39, 41, 55–56, 135, 232.

21 R. P. Delattre described several built tombs served by a shaft he excavated in the following articles: Delattre 1893; Delattre 1896; in particular the Yadamilk tomb: Delattre 1897b.

22 Le jeune homme de Byrsa 2010.

23 Moulard et al. 1924, 141–156.

24 Unfortunately, we do not know any graphic data about this grave, with the exception of the description made by the author (Moulard et al. 1924); the top of the funeral chamber is still visible on the site.

same architectural characteristics except for the buttress slab covers that are known in the majority of these kinds of tombs in Carthage, but are absent in Utica.

In Utica there is one type provided with a *dromos* instead of a shaft (*Pl. III, 4*). The access to the grave is more slanted than a shaft and equipped with an access ramp, a stair, or a combination of both. For Tomb 8 in the necropolis »de l'île« the archaeologist who excavated it suspects a *dromos*²⁵, but the grave architecture itself is composed of the same elements as the shaft tomb with a simple chamber.

Within the two sites, we observe a great homogeneity within funeral architecture, with a majority of shared types between Carthage and Utica. However, despite their geographical and chronological proximity, what could be the nature of their differences?

In Carthage we observe a greater variability of types since the archaic period. This variability appears in the geminated tombs, the *pozzis* and the excavated shaft tombs.

Although the *pozzis* appear in a lot of Occidental Mediterranean necropolises²⁶, they do not seem particularly dominant in Carthage, and are absent in Utica.

The excavated and geminated types are particular to Carthage and have not been found in any other necropolis in the Occidental Mediterranean, even in Utica, so they could be Carthage's own creation.

Regarding the *dromos*, it cannot be certified as a specificity of Utica as the discovery is questionable: during the 1954 excavations, P. Cintas²⁷ inventoried the Tomb 8 and declared a *dromos* access even though it was destroyed by a Roman shaft. We do not challenge the veracity of P. Cintas have to admit doubts, as this type is very rare among the Phoenician tombs. So far, the only other examples that can be found are in Trayamar (Málaga, Spain) and in Málaga (Nuevo Mundo and Gibralfaro, Málaga, Spain)²⁸.

Another interesting topic is the case of the masonry graves. It does not matter if they are made of stone or raw brick, they are both derived from a simple grave type and then ornamented. They remain strictly different at each site.

One of the hypotheses regarding these modifications could be the notion of embellishment, but the differences of choice between these two materials remain unexplained. At a smaller scale of study, this difference could show a personal funeral taste, but when it is applied to an entire site this explanation does not make sense anymore. We will not statute here on the richer look of the »stone masonry« since stone work appears to be known in Utica (trough tomb, sarcophagus, built tombs etc.) and apparently it was a deliberate choice to use it or not.

However, the absence of raw-brick in Carthage can also be due to a lack of research; mud-brick was rarely detected during ancient excavations.

We also observe a certain adaptation of some specific types. In Carthage, most of the built tombs own buttress covers and pediment slabs, which could offset the weight of the soil as the tombs are deeply buried and prevent the collapse of the funeral chamber²⁹. In Utica we do not find this adaptation as the tombs are less deeply buried and it would be useless and expensive in stone.

The disparities of information between Carthage and Utica could result from the different excavating politics: Carthage has been excavated to a larger extend than Utica³⁰, but some disparities exist and we believe that should be pointed out.

3. Funeral practices

One of the issues we have in getting a better understanding of Phoenician funeral customs is the wide variety of funeral rites. To our knowledge, in the Levant both rites are admitted: cremation and inhumation³¹. At present it is not possible to de-

25 Cintas 1954, 89–154.

26 A variant of the excavated tomb exists in Almuñécar, but with a gap between the technical achievement compared to those found in Cartago: Pellicer Catalán 2007, 21–31.

27 Cintas 1954, 117.

28 Schubart – Niemeyer 1976 ; Martín Ruiz et al. 2003; Martín Ruiz 2012.

29 Bénichou Safar 1982, 158.

30 Considering only Archaic tombs in our database, we number around 300 for which we have detailed information, 40 are secondary cremation. In Utica, no cremation is known in the less than one hundred graves.

31 C. Doumet and H. Bénichou Safar in: Lipinski 1992, 457–461.

termine a norm regarding a preference between one or the other because we find them equally frequent in the Levant³².

On the other hand, Phoenician people in the Occidental Mediterranean developed a more frequent use of cremations (first or second deposit), instead of inhumations. In Carthage and Utica this observation is inversed and we find more inhumations than cremations³³.

In Carthage, only few cremations have been documented in the necropolises, as opposed to the numerous examples of inhumations³⁴.

Nevertheless we do have some cremations that were subject to excavations. A few were found on the Junon Hill in 1916 by A. Merlin³⁵, in 1921 by R. P. Delattre³⁶ and in June 1947³⁷. More recently, the excavations in the Bir Massouda necropolis by the INP of Tunis and the University of Ghent³⁸ identified cremations within nine *pozzi*.

With such sparse information, it is almost impossible to reach conclusions about how cremation was practiced in Carthage, but by putting it into perspective with what we know about this funeral practice in the rest of the Phoenician Occidental Mediterranean, we may identify the main characteristics.

First of all, we can state that only secondary cremations have been identified but no *ustrinum*, nor were any cremating areas discovered. Moreover the type of deposit is not standardised since there can be no receptacle at all, or one receptacle, frequently a jar with a lid, or of another kind, as shown in the Tomb 8 of Junon, where the receptacle is an alabaster amphora³⁹ (Fig. 5).

On the other hand up to now in Utica, cremation is completely absent according to the data col-

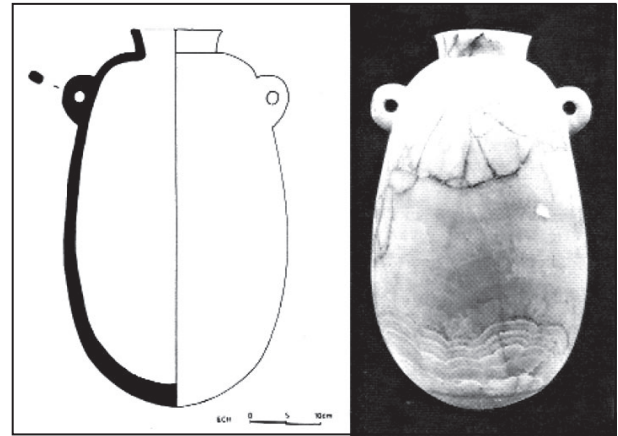


Fig. 5. Burial urn made of alabaster – Excavation Merlin 1918 – Study Ridissi 1997 (after: Ribissi 1997, figs. 1–2).

lected from the excavations. Even if the number of excavated Phoenician graves is limited in comparison to Carthage, the complete lack of cremations is evident. This absence should be noted all the more since it is singular for Phoenician settlements in the Occidental Mediterranean.

As for the inhumations, each is done in decubitus. Only the arm positions change – mainly they are resting along the sides⁴⁰, sometimes with crossed hands over the hips⁴¹. Unfortunately, the data regarding the inhumed are very poor because of the old date of the excavations; even the more recent ones cannot fill all the blanks⁴².

Except for the quote regarding some fabrics or clothes observed in a few tombs during previous excavations directed by R. P. Delattre⁴³, and one grave with bones tainted with cinnabar in Byrsa, we do not observe any processing of corpses⁴⁴.

Regarding the inhumations in Utica, our knowledge is very limited; this is mainly caused by the nature of the field, most of the skeletons were excavated underwater because of the rise of the groundwater. But also because in their publi-

³² The list provided here is not exhaustive, but examples include necropolis with inhumation and cremation in Khaldé (Saïdah 1966; Aubet Semmler 2012), in Achziv (Sader 1995; Mazar 2001). Necropolis with secondary cremation, as in Tyr (Aubet 2004). For a detailed inventory of Phoenician necropolis in the Levant see Sader 2004, 79 f.; and regarding inhumation and cremation: Sader 2004, 81–83.

³³ This is to be the case for Sardinian settlements: Bartoloni 1996; Bartoloni 2000; Sicilian: Tusa 1973; Spanish: Perdignes Moreno et al. 1990; Gomez Bellard 1990.

³⁴ Bénichou Safar 1982, 248–260.

³⁵ Merlin 1918, 288–314.

³⁶ Delattre 1921, 95–100.

³⁷ Cintas 1976, 293–296.

³⁸ Docter et al. 2003; Chelbi et al. 2006; Docter et al. 2006, 13–25.

³⁹ Delattre 1921, 95–100; Ridissi 1997, 115–132.

⁴⁰ Lancel et al. 1982, 301.

⁴¹ Lancel et al. 1982, 298 tomb A.194; Le jeune homme de Byrsa 2010, 41–44.

⁴² Lancel et al. 1982, 391: »Note complémentaire 3, Étude anthropologique des restes osseux provenant de la nécropole archaïque du versant sud de la colline de Byrsa«; the human remains were found extremely fragmented, sometimes even reduced to splinter.

⁴³ Delattre 1896, Tombeau du 4 Juillet 1890, remains of a green textile around the skeleton.

⁴⁴ Byrsa, grave A.144, Lancel et al. 1982, 349–352.

cations, l'Abbé Moulard⁴⁵, P. Cintas⁴⁶, E. Colozier⁴⁷ and P. A. Février⁴⁸ did not describe the skeletons or photograph them.

However, the majority of inhumations seem to have been observed in decubitus, and one procubitus⁴⁹. No particular processing over the corpses have been identified, with the exception of Tomb 2 in the necropolis »de l'île« where the bones were tainted in red⁵⁰.

The orientation of the dead in the different necropolises in Carthage is skull to the North (Byrsa hill), to Northeast in Dermech⁵¹; meanwhile in Utica, skulls are oriented west⁵². If we consider this question in a larger scale, there are no homogeneous ritual orientations in the Phoenician Mediterranean, even in the Levant; but each within each settlement the same pattern is followed⁵³.

As for the number of deposited corpses in each tomb, across all the Occidental Mediterranean there are single deposits, except for tombs in which the architecture allows it, such as the excavated chambers, the built tombs and the geminate tombs.

Compared to other Phoenician sites of the Occidental Mediterranean we easily notice a difference between Carthage and Utica. Unfortunately no answer can be given to explain these differences when comparing the Occidental sites, nor when the data collected across the Eastern coasts⁵⁴ is included. One of the favoured explanations is based on the influence of the local populations over the Phoenician practices in the Occidental Mediterranean, but for Carthage and Utica no indigenous necropolises can explain the low proportion of cremation.

4. Funeral objects

For each of the two sites subject to this study, the material found in funeral context has been widely studied, as objects in themselves, but also in their role inside the grave and for the deceased they accompany. We will not go back to the significance of those objects in this article, since this paper only intends to give an idea about the comparison of the artefacts between both sites⁵⁵. We have chosen to study the frequency of objects in the Phoenician tombs between the 7th and the 6th century BC in Carthage and Utica.

During the first chronological phase known of Carthage's necropolis (first half of the seventh century BC⁵⁶), a variety of ceramics more or less standardised accompany the deceased, mainly composed from the following shapes: mushroom-lipped jug, trefoil oinochoe, perfume burner, lamp, plate, »vase chardon«, jar, support. Imports essentially are *skyphoi* or protocorinthian piroform *aryballoi*⁵⁷.

During the second part of the 7th and the beginning of the 6th century BC, we observe a standardisation of objects only in some areas of the necropolises, especially in Dermech and Douimes⁵⁸. The majority of the ceramics repertoire already used in the previous phase becomes more habitual: a lamp generally put on a plate⁵⁹, a mushroom-lipped jug⁶⁰, a trefoil oinochoe, and two jars. We also observe some imports, usually *bucchero nero*⁶¹ and small Corinthian vases⁶² (Fig. 6).

At the same time, some tombs do not follow this standardisation, but keep similarities with this deposit, or a part of it, or add some ceramic types⁶³ (Fig. 8).

In Utica, we do not observe a clear pattern, but we may identify a ceramic type often used and represented by one or two pieces, like in Carthage.

45 Moulard et al. 1924.

46 Cintas 1951; Cintas 1954.

47 Colozier 1954.

48 Février 1956.

49 This case of procubitus was the subject of a poster in the conference *Archeologia e antropologia della morte*, held in Rome 20–22 may 2015; see De Jonghe – de Larmiant (2015).

50 Colozier 1954, 156–161.

51 Delattre 1893, 94–123; Gauckler 1915; Lancel et al. 1982.

52 Cintas 1951, 5–89 tombs XXIII and XXVI; Colozier 1954, 156–161 tombs 2 and 11.

53 H. Bénichou Safar in: Lipinski 1992, 311–313.

54 C. Doumet and H. Bénichou Safar in: Lipinski 1992, 457–461.

55 Regarding detailed studies about components of funeral material for both sites: Bénichou Safar 1982, 261–272; Khelifi 2008a, 271–673; Khelifi 2014, 160–340.

56 Bénichou-Safar 1978, 289–304.

57 Boucher-Colozier 1953.

58 Bénichou Safar 1982, 291–304.

59 Ben Jerbania 2005, 29–62; Ben Jerbania 2008, 16–25.

60 Chelbi 1986, 174; Peserico 1996.

61 Colozier 1953, 74–76; Gran-Aymerich 1983, 78.

62 Boucher-Colozier 1953; Bénichou Safar 1982, 291–304.

63 This is the case on Byrsa Hill's graves where cooking pots were uncovered: Merlin 1918, 288–314; Lancel et al. 1982, 254–336.



Fig. 6. Carthage – Material from the Yadamilk tomb (after: Arodaky et al. 2007, ill. 145).



Fig. 7. Utica – Material from the tomb n°3 – Colozier 1954 – Cintas 1954 (after: Cintas 1954, fig. 23).

These ceramics deposited in the tombs can be an amphora, a mushroom-lipped jug, a trefoil oinochoe, a juglet, a lamp, sometimes a plate and some imports, but only Corinthian ones (Fig. 7).

Regarding the non-ceramic objects, comparisons are more difficult to establish especially in the case of jewellery and objects that are more personal than funeral items, because of that, there are many variabilities from tomb to tomb.

We can observe a great number of scarabs in Carthage, while in Utica⁶⁴ they are less frequent; as for the amulets, only five have been inventoried in Utica⁶⁵, a lot less than in Carthage⁶⁶.

⁶⁴ One scarab in the graves XII, XXIII et XVI; two in the grave XXXII; one in the graves LVII, LXXV, 2, 5, 6, 10, 12 et 17; leading to a total of thirteen scarabs known.

⁶⁵ One evil mask and one undetermined in grave LIV; two ivory hands in tomb 13; and two other in grave 18, Khelifi 2014, 160–340.

⁶⁶ Vercoutter 1945; Ridissi 1987.

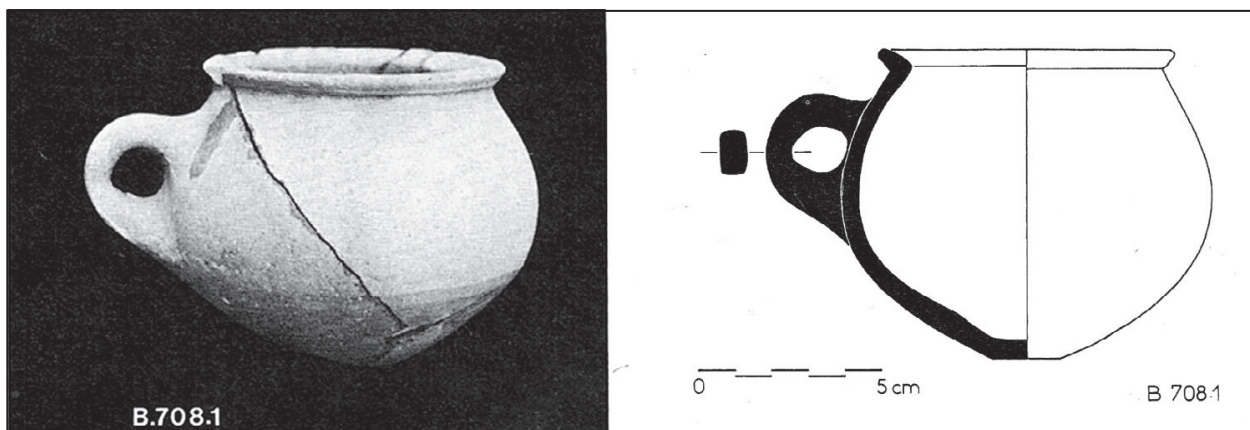


Fig. 8. Carthage – Cooking pots of the tomb B 708.1 Byrsa (after: Lancel et al. 1982, fig. 354–355).

Moreover, we found only one example of a protome⁶⁷ in Utica and two razors⁶⁸ although we inventoried a lot more of these objects in Carthage⁶⁹; the ostrich eggs appears to be absent in Utica but well documented in Carthage⁷⁰.

In both sites, we notice a certain similarity in the ceramic funeral equipment: the mushroom-lipped jug and trefoil oinochoe, vases representative of the Phoenician funeral ritual⁷¹ are present at both sites. We also see a similarity in the use of lamps, usually put on a plate in Carthage, even if this kind of deposition is found less frequent in Utica where it only appears in Tomb XXXIV⁷² in the necropolis »de la berge« and Tombs 1⁷³, 5 and 9⁷⁴ in the necropolis »de l'île«.

Jars are mainly deposited as pairs in the tombs of Carthage but do not occur in Utica, where they seem to be replaced by juglets. It would appear that in Utica preference is given to vessels with only one handle, especially in the necropolis of »de l'île« where it is not rare to see two mushroom-lipped jugs and two trefoil oinochoes⁷⁵, or one mushroom-lipped jug, three trefoil oinochoes and one juglet⁷⁶.

67 One bearded man protome in tomb XLII; (Khelifi 2008a, cat. 614. 623).

68 One bronze razor without decor (Khelifi 2008a, cat. 202. 383) in tomb XXIX; one bronze razor (Khelifi 2008a, cat. 638. 635–636) in grave XLVIII.

69 Picard 1965/1966, 9–29.

70 Astruc 1956, 29–80.

71 Chelbi 1986, 174; Peserico 1996, 35–70.

72 Cintas 1951, 64–67.

73 Colozier 1954, 156–161.

74 Cintas 1954, 105 f., 108.

75 This is to be the case in the necropolis »de l'île« for graves 1, 2 and 12; Colozier 1954, 156–161; Cintas 1954, 89–154.

76 This is to be the case for the grave 4 in the necropolis

In Utica, many tombs have an amphora associated with the objects (Fig. 9), because of their size they are found over the cover slabs, generally in the Northwest corner. The most recent excavations have identified a cavity carved in one of the walls usually northwest to receive this amphora⁷⁷.

As for the imports, *bucchero nero* has only been discovered in Carthage but Corinthian vases are found in both sites⁷⁸.

We observe some degree of standardisation of objects in burials between the 7th and 6th centuries BC but it seems unique to each site. Apart from mushroom-lipped jugs, trefoil oinochoes and the lamps, the rest of the ceramics are dependent on modifications and particularities unique to each settlement, although Carthage appears the most variable in types and forms.

5. Conclusion

Carthage and Utica are linked by the same funeral culture, regarding at the architecture, the sepulchres and even the artefacts; but also, despite the geographical and chronological similarities, we observe differences in the characteristics defining these two sites.

However, Carthage appears unique in the Phoenician Occidental Mediterranean. First of all, we find the highest variability in the architecture

»de l'île«: Colozier 1954, 156–161.

77 Monchambert et al. 2013: excavation of 2011 and 2012; during the 2013 campaign (on press) a pit lined with mud-brick has been excavated.

78 Boucher-Colozier 1953, 11 f.

of tombs, from the simplest to the most complicated, and moreover they appear fully developed in this necropolis.

Even if there is not enough data collected to make any assumption about the sepulchral habits regarding the objects, we still recognise a pattern of use in the Phoenician tombs. We can observe for example a greater value of the artefacts used in Carthage, like the scarabs, ostrich eggs, amulets, and some Etruscan imports, such as the *bucchero nero*, not found in Utica.

Even if there have been more excavations in Carthage than in any other Phoenician settlement, these types remain very specific. We do not have many explanations regarding these specificities, except the hypothesis that Carthage was a very important city with a certain status very early on in its history⁷⁹; could it be the reflexion of social status or the mark of elites?

Some of these architectural types only exist in Carthage and nowhere else in the Occidental Mediterranean; in that case this particularity does not only emphasize Carthage's exceptional character compared to Utica, but Carthage as a Mediterranean exception.

Utica also has some characteristics of its own that differentiate it by many aspects from its neighbour. We observe more pits holding a stone sarcophagus, a fashion that still exists during the Punic Era⁸⁰.

One other particular characteristic is the total absence of cremation, this occurs to be unequal in the Occidental Mediterranean.

In this necropolis, we observe as well a certain standardisation in the use of the objects, favouring vessels with one handle.

To conclude: despite their real proximity and their origins, each one of these two sites developed an independent fashion of Phoenician funeral traditions. Unfortunately, we do not have many explanations for these differences, and the local substratum is not sufficiently well known from a funerary perspective for this period to lead to conclusions⁸¹.

Furthermore, if we include observations from the Mediterranean, this homogeneity seems more like a false characteristic. There are common features, well known and identified, but there are also many differences that concern intrinsic aspects of the funeral world, like the choice of the rite.

This leads one to question the existence of a Phoenician funeral norm and if indeed it exists, how can it be characterised.

Marie De Jonghe

Université Paris 1 – Panthéon-Sorbonne
UMR 7041 ArScAn – Archéologie du monde
grec archaïque et classique
m.a.dejonghe@gmail.com

⁷⁹ From the beginning according to the foundation myth.

⁸⁰ Necropolis of the east: Moulard et al. 1924, 141–156; Delattre 1906.

⁸¹ Camps 1961, 29–44.

Bibliography

- Arodaky et al. 2007
B. Arodaky – E. Fontan – H. Le Meaux, *La Méditerranée des Phéniciens de Tyr à Carthage*, Exhibition catalogue Paris (Paris 2007)
- Astruc 1956
M. Astruc, *Traditions funéraires de Carthage*, Cahiers de Byrsa 6, 1956, 29–80
- Aubet 2004
M. E. Aubet (Hrsg.), *The Phoenician cemetery of Tyre-Al Bass. Excavations 1997–1999*, BAAL Hors-série 1 (Beyrouth 2004)
- Aubet Semmler 2012
M. E. Aubet Semmler, *Variabilità e sequenze funerarie nella necropoli di Khaldé*, in: C. Del Vais (ed.), *EPI OINOPA PONTON. Studi sul Mediterraneo antico in ricordo di Giovanni Tore* (Oristano 2012) 283–294
- Bartoloni 1996
P. Bartoloni, *La necropoli di Bitia 1*, Collezione di studi fenici 38 (Rome 1996)
- Bartoloni 2000
P. Bartoloni, *La necropoli di Monte Sirai 1*, Collezione di studi fenici 41 (Rome 2000)
- Ben Jerbania 2005
I. Ben Jerbania, *Les lampes antiques de la Tunisie de la fondation de Carthage au début de l'empire romain* (Ph. D. diss. Université de Provence Aix-Marseille 2005)
- Ben Jerbania 2008
I. Ben Jerbania, *Les lampes phénico-puniques dans la Méditerranée occidentale du VIII^e s. au début du IV^e s. av. J.-C.*, Reppal 14, 2008, 15–46
- Bénichou Safar 1982
H. Bénichou Safar, *Les tombes puniques de Carthage. Topographie, structures, inscriptions et rites funéraires* (Paris 1982)
- Boucher-Colozier 1953
E. Boucher-Colozier, *Céramique archaïque d'importation au Musée Lavignerie de Carthage*, Cahiers de Byrsa 3, 1953, 11–87
- Camps 1961
G. Camps, *Aux origines de la Berbérie: monuments et rites funéraires protohistoriques* (Paris 1961)
- Chelbi 1986
F. Chelbi, *Oenochoés »à bobèche« de Carthage*, typologie et chronologie, Reppal 2, 1986, 173–256
- Chelbi 1987
F. Chelbi, *Prospection archéologique dans la région de Bizerte (Année 1986)*, Reppal 3, 1987, 71–116
- Chelbi 1996
F. Chelbi, *Utique la splendide* (Tunis 1996)
- Chelbi et al. 2006
F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – R. F. Docter, *Découverte d'une nécropole du VIII^e siècle av. J.-C. à Carthage : Bir Massouda. Rapport préliminaire sur les fouilles de l'Institut National du Patrimoine (Tunis) et l'université de Gand*, CEDAC Carthage Cent. D'Études Doc. Archéologique Conserv. Carthage: 22, 2006, 13–25
- Cherif 1997
Z. Cherif, *Terres cuites puniques de Tunisie* (Rome 1997)
- Chelbi et al. 2006
F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – R. Docter, *Découverte d'une nécropole du VIII^e siècle av. J.-C. à Carthage. Bir Massouda. Rapport préliminaire sur les fouilles de l'Institut National du Patrimoine (Tunis) et l'Université de Gand*, CEDAC Carthage 22, 2006, 13–25
- Cintas 1951
P. Cintas, *Deux compagnes de fouille à Utique*, Karthago 2, 1951, 5–89
- Cintas 1954
P. Cintas, *Nouvelles recherches à Utique*, Karthago 5, 1954, 89–154
- Cintas 1976
P. Cintas, *Manuel d'archéologie punique II. La civilisation carthaginoise, les réalisations matérielles* (Paris 1976)
- Colozier 1952
E. Colozier, *Quelques monuments inédits d'Utique*, *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 64, 1952, 67–86
- Colozier 1953
E. Colozier, *Les Étrusques et Carthage*, *Mélanges Archéologie Hist.* 65:1, 1953, 63–98
- Colozier 1954
E. Colozier, *Nouvelles fouilles à Utique*, Karthago 5, 1954, 156–161
- De Jonghe – de Larminat (2015)
M. De Jonghe – S. de Larminat, *À propos d'un cas de procubitus du VII^e s. av. n. è. dans la nécropole phénicienne d'Utique (Tunisie)* <<http://de.calameo.com/read/004283747877afb94e386>> (27.04.2016)

- Delattre 1893
A. L. Delattre, Fouilles archéologiques dans le flanc Sud Ouest de la colline de Saint Louis en 1892, Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques, 1893, 94–123
- Delattre 1896
A. L. Delattre, Carthage. Nécropole punique de la nécropole Saint Louis (Lyon 1896)
- Delattre 1897a
A. L. Delattre, Quelques tombeaux de la nécropole punique de Douimès (1892–1894) (Lyon 1897)
- Delattre 1897b
A. L. Delattre, Un mois de fouilles dans la nécropole punique de Douimès à Carthage (février 1895), Revue Tunisienne 4, 1897, 170–177
- Delattre 1906
A. L. Delattre, Une nécropole punique à Utique, Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions et belles-lettres 50, 1906, 60–63
- Delattre 1911
A. L. Delattre, Quelques heures passées à Utique, Revue Tunisienne 18, 1911, 323–326
- Delattre 1921
A. L. Delattre, Tombeaux puniques de la colline de Junon, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1921, 95–100
- Docter et al. 2003
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui Telmini, Carthage Bir Massouda, Preliminary report on the first bilateral excavations Ghent University and the Institut National du Patrimoine (2002–2003), BABesch 78, 2003, 43–70
- Docter et al. 2006
R. F. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui Telmini, Découverte d'une nécropole du huitième siècle av. J.-C. à Carthage Bir Massouda. Rapport préliminaire sur les fouilles de l'Institut National du Patrimoine (Tunis) et l'Université de Ghent (Carthage 2006) 13–25
- Ferron – Pinard 1955
J. Ferron - M. Pinard, Les fouilles de Byrsa 1953–1954, Cahiers de Byrsa 5, 1955, 31–264
- Février 1956
P. A. Février, Une campagne de fouille à Utique, Karthago 7, 1956, 139–170
- Gauckler 1915
P. Gauckler, Nécropoles puniques de Carthage (Paris 1915)
- Gran-Aymerich 1983
J. Gran-Aymerich, Les céramiques phénico-puniques et le bucchero étrusque. Cas concrets et considérations générales, Atti del I congresso internazionale di studi fenici e punici, Roma, 5-10 novembre 1979 (Rome 1983)
- Gras et al. 1995
M. Gras – P. Rouillard – J. Teixidor, L'univers phénicien 2 (Paris 1995)
- Gomez Bellard 1990
C. Gomez Bellard, La colonización fenicia de la isla de Ibiza, Excavaciones arqueológicas en España 157 (Madrid 1990)
- Le Jeune homme de Byrsa 2010
Le jeune homme de Byrsa à Carthage, Exhibition Catalogue Carthage (Tunis 2010)
- Khelifi 2008a
L. Khelifi La présence phénico punique dans la région de Bizerte (Ph. D. diss. Université de Tunis Faculté des sciences humaines et sociale, Tunis 2008)
- Khelifi 2008b
L. Khelifi, La présence phénico-punique dans la région de Bizerte, Reppal 14, 2008, 89–114
- Khelifi 2014
L. Khelifi, La présence phénico-punique dans la région de Bizerte (Tunis 2014)
- Lancel et al. 1979
S. Lancel – J. M. Carrie – J. Deneauve – P. Gros, Byrsa I. Rapports préliminaires sur les fouilles (1974–1976) (Rome 1979)
- Lancel et al. 1982
S. Lancel – J. P. Morel – J. P. Thuillier, Byrsa II. Rapports préliminaires sur les fouilles 1977–1978. Niveaux et vestiges puniques (Rome 1982)
- Lipinski 1992
E. Lipinski, Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique (Turnhout 1992)
- Mazar 2001
E. Mazar, The phoenicians in Achziv. The southern cemetery. Final report of the excavations 1988–1990, CuadAMed 7 (Barcelona 2001)
- Merlin 1906
A. Merlin, La nécropole punique d'Utique, Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques, 1906, 195–198
- Merlin 1915
A. Merlin, Séjour et fouilles à Utique, Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques, 1915, 98

- Merlin 1918
A. Merlin, Fouilles de tombeaux puniques à Carthage, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques*, 1918, 288–314
- Merlin 1924
A. Merlin, Découvertes puniques et chrétiennes dans les ruines d'Utique, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques*, 1924, 62–65
- Monchambert et al. 2013
J. Y. Monchambert – I. Ben Jerbania – M. Belarbi – L. Bonadies – H. Bricchi – Duhem – M. De Jonghe – Y. Gallet – J. Nacef – Y. Sghaïer – A. Tekki – E. Thébault – S. Vermeulen, Utique, Rapport préliminaire sur les deux premières campagnes de fouilles de la mission franco-tunisienne, 2011 et 2012 <<http://cefr.revues.org/996>> (24.07.2013)
- Moret 1911
A. Moret, Catalogue des scarabées et intailles du musée Alaoui, à Tunis, *Bulletin du Comité des Travaux Historiques et scientifiques*, 1911, 160–167
- Moulard et al. 1924
J. Moulard – L. Poinssot – R. Lantier, Fouilles et découvertes à Utique, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques*, 1924, 141–156
- Moulard 1926
J. Moulard, Fouilles à Utique en 1925, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et scientifiques*, 1926, 225–235
- Pellicer Catalán 2007
M. Pellicer Catalán, La Necrópolis Laurita (Almuñecar, Granada) en el contexto de la colonización fenicia, *Cuadernos de arqueología mediterránea* 15 (Barcelona 2007)
- Perdigones Moreno et al. 1990
L. Perdigones Moreno – A. Muños Vicente – G. Pisano, La necropolis fenicio-punica de Cadiz (Rome 1990)
- Peserico 1996
A. Peserico, Le brocche »a fungo« fenicie nel Mediterraneo. Tipologia e cronologia, *Collezione di studi fenici* 36 (Rome 1996)
- Picard 1959
C. G. Picard, Les oenocoés de Bronze de Carthage, *RA* 1, 1959, 29–64
- Picard 1965/1966
C. G. Picard, Sacra Punica. Étude sur les masques et rasoirs de Carthage, *Karthago* 13, 1965/1966, 1–115
- Quillard 1979
B. Quillard, Bijoux carthaginois I. Les colliers d'après les collections du Musée National du Bardo et du Musée National de Carthage, *Aurifex* 2 (Louvain-la-Neuve 1979)
- Quillard 1987
B. Quillard, Bijoux carthaginois II. Porte-amulettes, sceaux-pendentifs, pendants, boucles, anneaux et bagues d'après les collections du Musée National du Bardo et du Musée National de Carthage, *Aurifex* 3 (Louvain-la-Neuve 1987)
- Ridissi 1987
T. Ridissi, Étude des amulettes de type égyptien et égyptisant et divers égyptica de Carthage (VII-II^{ème} s. avant J.-C.) (Ph. D. diss. Paris-IV-Sorbonne, Paris 1987)
- Ridissi 1990
T. Ridissi, Les amulettes de Carthage représentant les divinités léontocéphales et les lions, *Reppal* 5, 1990, 163–216
- Ridissi 1991
T. Ridissi, Étude de quelques amulettes puniques de type égyptisant, *Reppal* 6, 1991, 95–139
- Ridissi 1997
T. Ridissi, Les vases d'albâtre égyptiens de Carthage, *Reppal* 10, 1997, 115–132
- Sader 1995
H. Sader, Nécropoles et tombes phéniciennes du Liban, *CuadAMed* 1, 1995, 15–32
- Sader 2004
H. Sader, Panorama du monde funéraire dans l'Orient phénicien, in: A. González Prats – M. Pellicer Catalán, *El mundo funerario. Actas del III Seminario Internacional sobre Temas Fenicios*, Guardamar del Segura, 3-5 de mayo de 2002. Homenaje al Prof. D. Manuel Pellicer Catalán (Alicante 2004) 77–98
- Saïdah 1966
R. Saïdah, Fouilles de Khaldé. Rapport préliminaire sur la première et deuxième campagnes, 1961–1962, *BMusBeyrouth* 19, 1966, 51–90
- Schubart – Niemeyer 1976
H. Schubart – H. G. Niemeyer, Trayamar: los hipogeos fenicios y el asentamiento en la desembocadura del río Algarrobo, *Excavaciones arqueológicas en España* 90 (Madrid 1976)
- Seefried 1982
M. Seefried, Les pendentifs en verre sur noyau des pays de la Méditerranée antique, *Collection de l'École Française de Rome* 57 (Rome 1982)

Tahar 1999

M. Tahar, La collection des miroirs en bronze conservés dans le Musée de Carthage, essai de classification, *Reppal* 11, 1999, 195–211

Tejera Gaspar 1979

C. Tejera Gaspar, Las tumbas fenicias y punicas del Mediterraneo occidental estudio tipologico, *Filosofía y letras* 44 (Séville 1979)

Tekki 2009

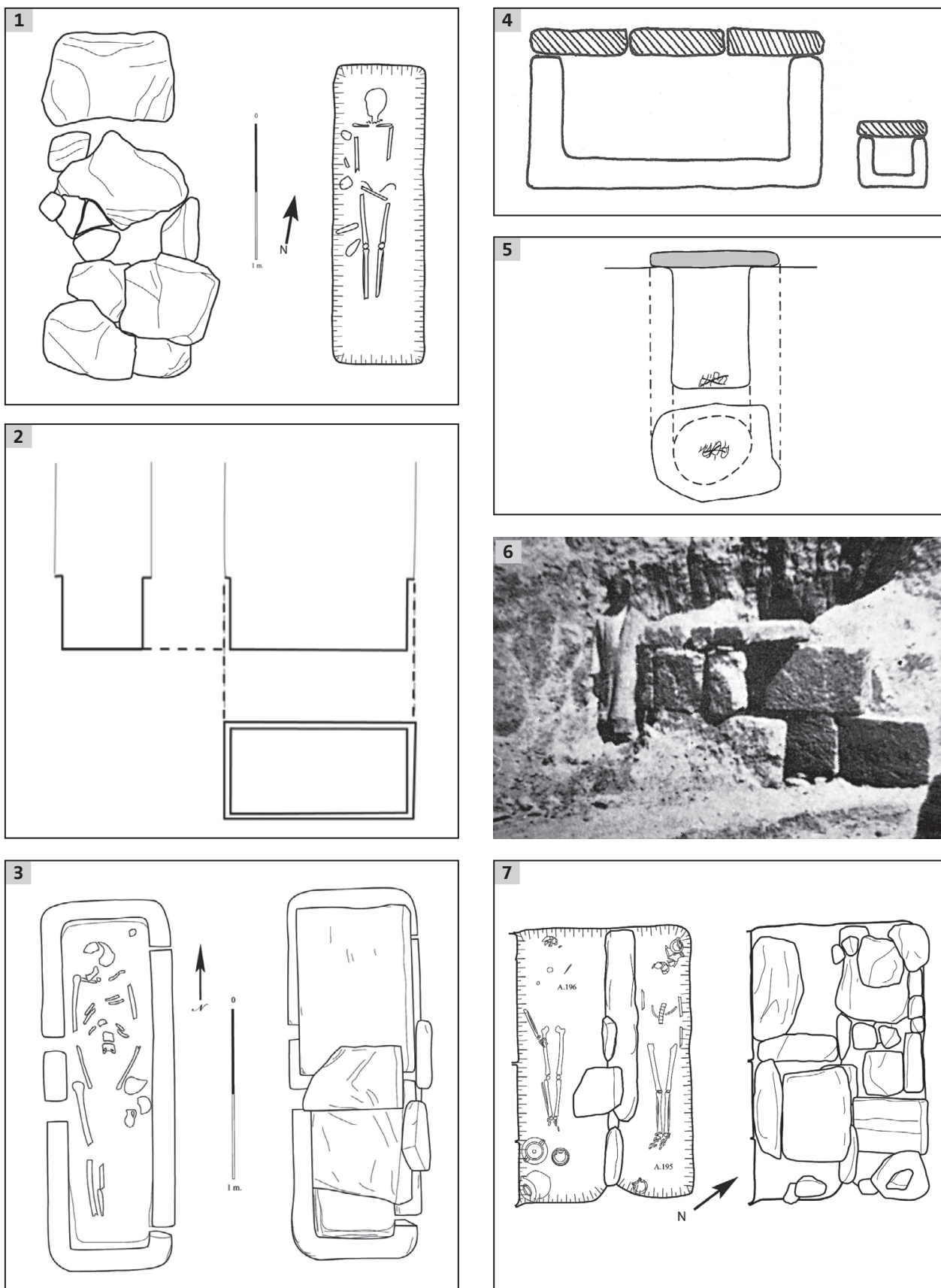
A. Tekki, Recherches sur la métallurgie punique, notamment les objets en alliages à base de cuivre à Carthage (Ph. D. diss. Université d'Aix-Marseille 2009)

Tusa 1973

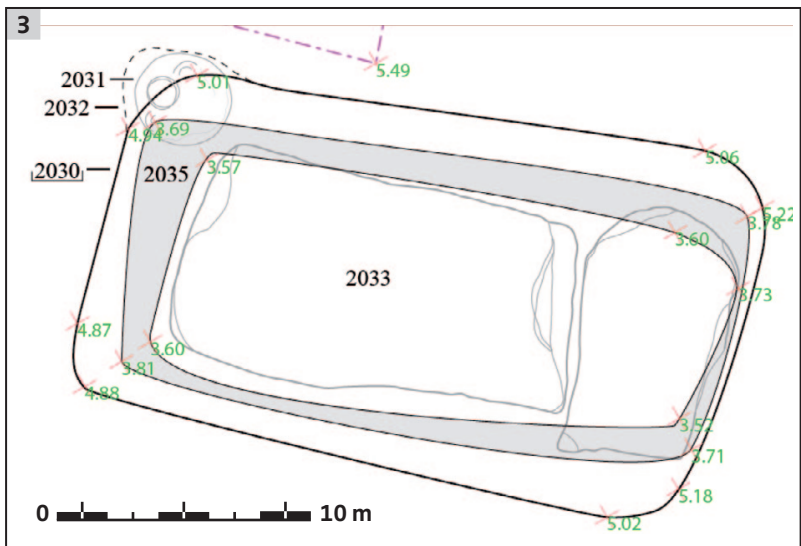
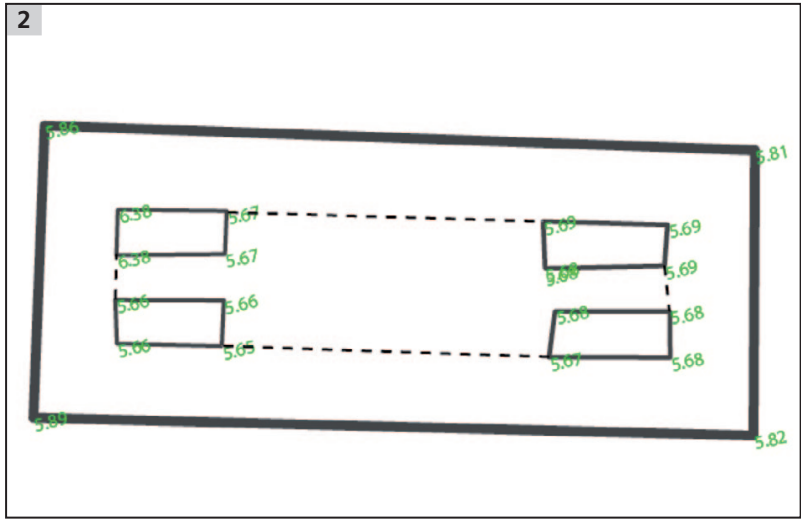
V. Tusa, Lo scavo del 1971, in: A. Ciasca, *Mozia VIII, Studi semitici* 45 = *Publicazioni del Centro di Studio per la Civiltà Fenicia e Punica* 14 (Rome 1973) 37–38

Vercoutter 1945

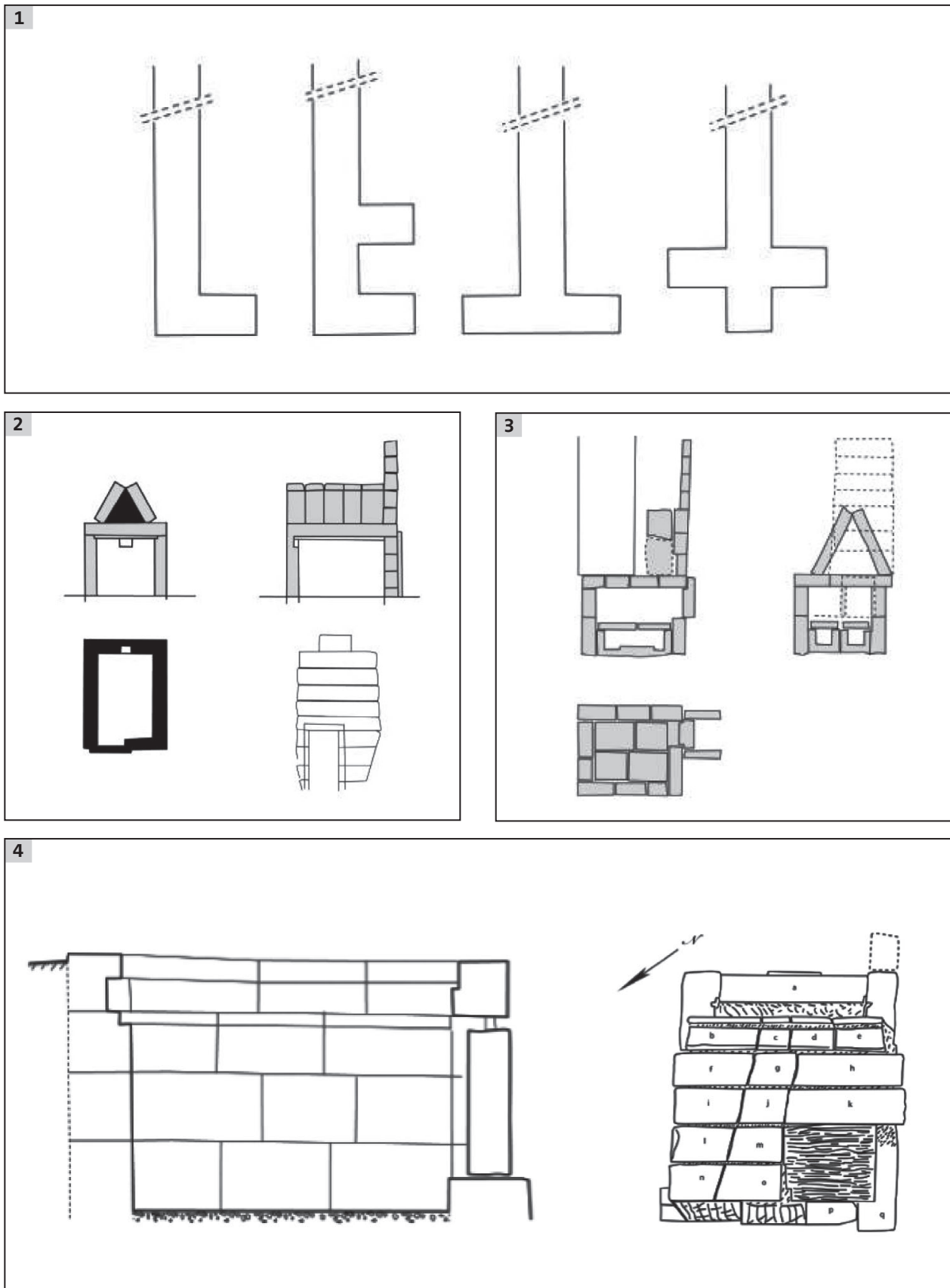
J. Vercoutter, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois, *Bibliothèque archéologique et historique* 40 (Paris 1945)



Pl. I. **Carthage** – 1: Simple pit n°A.187, Byrsa (after: Lancel et al. 1982, fig. 520) – 2: Simple pit with lateral projections (after: Bénichou Safar 1982, fig. 47) – 3: Simple lined with stone masonry n°A.194, Byrsa (after: Lancel et al. 1982, fig. 434) – 4: Simple lined with stone masonry n°A.194, Byrsa (after: Lancel et al. 1982, fig. 434) – 5: Pozzi (after: Bénichou Safar 1982, fig. 38) – 6: Trough tomb (after: Bénichou Safar 1982, fig. 52) – 7: Geminated tomb n°A.195-196, Byrsa (after: Lancel et al. 1982, fig. 441).



Pl. II. Utica – 1: Simple pit n°18 (after: Cintas 1954, fig. 56) – 2: Simple pit accommodating a stone sarcophagus, Excavation Moulard 1924, Drawing French-Tunisian excavation (map of the French-Tunisian excavation in Utica; 2012 survey) – 3: Simple pit lined with mud-brick, Tomb E3, French-Tunisian 2013 excavation (map of the French-Tunisian excavation in Utica; 2013 survey) – 4: Trough tomb XXVI, Cintas 1951 (Photography by the author).



Pl. III. **Carthage** – 1: Examples of excavated tomb with shaft access (after: Bénichou Safar 1982, fig. 54) – 2: Built tomb with one chamber served by a shaft, Gauckler 1915 n°25 (after: Bénichou Safar 1982, fig. 78) – 3: Built tomb with compartmented chamber served by a shaft, Gauckler 1915 n°13 (after: Bénichou Safar 1982, fig. 85). Utica – 4: Built tomb with one chamber served by a dromos n°8 (after: Cintas 1954, fig. 65).

KHAOULA BENNOUR

La royauté chez les numides entre traditions et influences étrangère

1. Introduction

Les études de la civilisation et de la culture numide se sont développées dans le cadre des études de la culture punique ce qui fait qu'elles ont été toujours liées à la culture punique si non à la culture hellénistique. Les événements de guerre, de politique ou les relations commerciales ont été souvent traité avec Carthage ou Rome. Elle n'a pas été examinée en tant qu'unité originale et elle n'a pas suscitée une analyse des forces internes qui ont contribué au développement de cette culture. On a donc l'impression que cette culture a été née grâce aux civilisations voisines du moins sont développées. C'est grâce aux recherches récentes qu'on a commencé à montrer que c'est une culture très ancienne, urbanisée très tôt dans l'histoire et qui a pu se développer grâce à ces mécanismes intérieurs.

2. L'objectif du travail

L'objectif de notre travail est d'étudier les principales caractéristiques des institutions royales numides, et de chercher le niveau d'influence des monarchies phéniciennes et grecques sur la royauté numide. Dans le but de retracer les principales

phases que les royaumes numides ont connues et les circonstances de leurs développements.

L'étude de la royauté chez les numides, en dépit des ambiguïtés que le terme «royauté» a en lui-même, se heurte à un problème majeur c'est la rareté des données archéologiques et épigraphiques. Ces rares données permettent de déceler des informations fragmentaires, qui ont besoin d'être analysées dans un contexte géographique et chronologique plus large. En fonction des enjeux politiques et des expansions hégémoniques, la notion de royauté que soit chez les numides, les grecques et les phéniciens a subi plusieurs réformes et changements.

Nous pouvons dire que les royaumes numides ont connu trois principales phases: une première phase qui nous est totalement inconnue, à l'exception de quelques récits historiographiques qui mentionnent la présence des rois de tribus libyennes. Une seconde phase où les régimes royaux numides commencent à s'affirmer jusqu'à étendre leurs pouvoirs sur le major parti du territoire africain de Carthage. Enfin la dernière phase, c'est le déclin du royaume Massyle et son annexion par les romaines.

3. Les numides

Les auteurs grecs et latins¹ appellent »Numides«, les autochtones d’Afrique du Nord qui vivent à l’ouest de la cité de Carthage. Les numides sont issus du peuple libyque² qui habitaient la Libye³. Polybe utilise le terme *Nomadia* (Νομαδια) comme étant un nom propre désignant un groupe de peuple »les Numides« qui vivent du pâturage dans le pays des *nomados* (νομαδος). Les historiens romains ont également employé la forme *Numidae*, puis le terme Numide pour désigner les habitants de la contrée qui était voisine du littoral. Le terme Numide est cité dans deux inscriptions bilingues libyco-latine et néopunique-latine⁴: dans la partie

libyque le mot latin *Numidae* est inscrit NBYBH, qui désigne une tribu ou un groupe ethnique⁵, la traduction néopunique est NGRY.

D’après Polybe et Tite Live les numides étaient divisés en deux royaumes: le premier royaume est le royaume occidentale des Masaesyles: il semble être issu d’une tribu de la moyenne vallée de Chélif, le royaume s’étend à l’est du royaume Maure, de la Moulouya jusqu’au cap trêton, l’actuelle cap de Bougaron au nord de Constantine, et qui à pour capitale la ville de Siga⁶. Le second royaume est le royaume oriental des Massyles⁷: il est issu d’une tribu installée au sud de Cirta (Constantine)⁸, se situe entre la rivière d’Amsaga (Oued-el-Kebir) et les territoires de Carthage et à pour capitale la ville de Cirta⁹.

1 Sall. Jug. 13, 18 et 17, 1 s.: »les premiers habitants d’Afrique étaient les Gétules et les Libyens, gens grossiers et barbares qui se nourrissaient de la chair des bêtes sauvages ou de l’herbe [...]. Plus tard, des Mèdes, des Arméniens et des Perses, conduits par Hercule en Espagne, passèrent en Afrique et se mêlèrent, [...] les Perses avec les Gétules tandis que les Mèdes et Libyens. Bientôt confondus sous le nom de Maures, eurent de bonne heure des villes et échangèrent des produits avec l’Espagne. Les Gétules et les Perses condamnés à une vie errante, prirent le nom de Nomades. Cependant la puissance de ces derniers s’accrut rapidement, et sous le nom de Numides, ils conquièrent tout le pays jusqu’au voisinage de Carthage«; Strab. 2, 5, 33. 17, 3, 5.

2 Le texte hiéroglyphiques du II^e millénaires accompagne La fresque égyptienne du tombeau de Séthi I rapporte une représentation d’une délégation des Libyens (Colin 1995/1996). Le Libyen en punique: *L (w) b (ym)*, en grec *Libúe*, en latin *Libya*. Le mot tire son origine du nom de la tribu *Libou* établi en Cyrénaïque le long du littoral méditerranéen à l’ouest du Delta du Nil, il désigne en fait l’ensemble de la population du continent. Le terme libyque est cité dans les sources épigraphiques puniques et néopuniques: on le trouve: sur l’une des stèles du Tophet de Salammbô on a écrit le nom *LBY* et *Lby*; (Halff 1965, 146); sur une stèle trouvée dans le sanctuaire d’El Hofra en Algérie c’est une dédicace faite par *Arish* fils de *LBY*; dans une inscription libyco-punique de Makthar: BS *DLBYM*: (dans les territoires des libyens) (RES II 662), enfin une inscription néo punique trouvée en Tripolitaine mentionne un chef des armées »dans les territoires libyens«: *Rb MHNT BSD LW BYM*.

3 Selon Pline l’ancien, les Grecs ont appelé l’Afrique du Nord, *la Libye*, et la mer qui l’affronte la mer *Libyque* et la population qui habite la Libye sont les *Libye* (Plin. nat. 5). Hérodote mentionne que les libyens sont issus d’une multitude de peuples nomades et semi-nomades: Les Libyens nomades sont plutôt mal repérés et localisés portant différents noms: les *Nasamons*, les *Nigriles*, les *Atlantes*, les *troglodytes*, les *Baquates*, les *Bavares*, les *Suburbures*, les *Musulames*, les *Gétules*, les *Garamantes* et les *Austuriens*. Les Libyens semi nomades se devisent en Maures et Numides, ces derniers étant divisés en *Massyles* et *Masaesyles* (Hdt. 4, 181. 186. 191).

4 Chabot 1940 n. 85; Chabot 1917, 23; CIL 8, 17467.

4. La royauté à l’échelle tribale

La tribu est l’unité politique élémentaire des royaumes numides¹⁰, ces royaumes sont composé de confédération de tribus (Maxyes, Zauékes, Aréacides, Muidri, Mísiciri¹¹[...]). Durant l’histoire des royaumes numides la tribu et le royaume prend le nom du territoire qui entre dans son acquisition, d’après les sources épigraphiques le territoire du

5 Ghaki 2005, 40.

6 Pol. 5, 17; Strab. 17, 3, 9. Lors de la deuxième guerre punique le roi Syphax étendit son royaume au dépend du royaume Massyle et eu pour principale capitale Siga, à l’an 203 av. J.-C. Syphax prit la capitale des Massyle Cirta au roi Gaia père de Massinissa (Liv. 29, 31, 4 s.); Bouchnaki 1979. Une inscription Latine mentionne une tribu qui porte le nom de Masaesyles (CIL 8, 9010).

7 Hesianax *Fragm. histor. graec.* 3, 70, n° 11; Ait Ali Yahia 2011/2012, 22.

8 Le nom Massyle (Massul) était porté dans la région de Cirta à l’époque romaine, une épitaphe à Sila et deux inscriptions voisine de l’oued Djermane, et dans une inscription à Cilluim (Kasserine) (Camps 1995, 73; Hamdoune 2001, 169–171).

9 Chabot 1940, n° 2–4. 11; Camps 1967, 33.

10 Desanges 1980, 78 s.; Desanges 1961.

11 Le mot Mísiciri trouvé dans 62 inscriptions libyque situé dans la région de Cheffia. Les inscriptions libyques parlent des gens *NBIBH* occupant le territoire des Mísiciri (région de Mechta Djénaine à Kef Beni Fredj près de Thulluim); les *CRMMH* situées à la haute vallée du oued el Kebir; les *NDRHH* à Ain el Hofra; les *NSFH* se sont cinq tribus qui vivaient dans le territoire de la confédération des Mísiciri (Camps 1960, 248–250).

pays numide¹² change de nom de Masaesytes, au nom Massyle et enfin au nom de Maure¹³.

Selon St. Gsell¹⁴ ces royaumes sont fondés par la force: »une tribu plus puissante réunissait sous sa domination d'autres tribus à la tête desquelles elle imposait des chefs issus de la famille conquérante. De tels royaumes n'avaient qu'une assise territoriale bien faible. Réduite peut être au seul territoire agrandi de la tribu initiale. Le pouvoir était essentiellement fondé sur les relations de personnages entre le roi et les chefs des tribus vassales¹⁵. Le roi exerce son autorité sur l'ensemble de son royaume à travers les princes et les fonctionnaires, il est le chef de l'organisation politique, sociale et économique. Ce type de royauté tribal est attesté en Grèce archaïque, qui étaient divisées en royaumes tribal et ethnique, et a même laissé des traces au sein de certains régimes royaux hellénistiques. La légitimité du roi ce fait par les armes: il doit être le protecteur de son peuple, et démontrer des capacités entant que chef de guerre. Si le roi faillit dans sa tâche il pouvait être déposé et remplacé.

La première mention de la royauté sur les territoires numides apparaît dans les récits légendaires de la fondation de Carthage. Nous avons un témoignage qui fait la mention d'un roi libyen Hiarbas, roi des Mazices, selon Eustathe, roi des Maxitani selon Justin. Hiarbas était à la tête d'une souveraineté libyenne, cette souveraineté semble être maintenu pendant des siècles puisque jusqu'au milieu du V^e siècle av. J.-C., Carthage

continue à payer un tribut au royaume libyen pour le sol qu'elle occupait¹⁶. Ainsi nous retenons la présence d'un chef de tribu qualifié de roi, c'est une royauté que nous pouvons qualifier de primitif qui vise à protéger uniquement ses intérêts et son territoire. Vers IV^e siècle av. J.-C. Diodore de Sicile parle également d'un roi libyen nommé Ailymas qui s'est allié aux grecques lors de l'expédition d'Agathocle, qui à pour capitale Tokai (Dougga)¹⁷. Le type de relation que les rois numides entretenaient avec les nouveaux venus phéniciens est assez ambigu, il semble aussi que la situation était similaire avec les nouveaux venus grecques en cyrénéique. C'est vers le VII^e siècle av. J.-C. que la région de la Cyrénéique connait l'avènement d'un régime monarchique grecque à la ville de Cyrène¹⁸, à la tête duquel se dresse la dynastie Battides. Comme pour Carthage¹⁹ la fondation des colonies grecques a jouie d'un récit mythique²⁰ qui parle d'un héros grec Alexidamos qui se marie à la fille du roi Antée, roi de la tribu libyenne de Giligames²¹. D'après Hérodote la relation entre les premiers rois Battiades et les rois libyens étaient pacifiques²². D'après le Diagramme de Ptolémée I^{er}²³, la population cyrénéenne s'est accrue grâce au mariage mixte entre les cyrénéens et les femmes libyennes. Cette acculturation semble toucher les plus hauts dignitaires des royaumes grecs. Nombreux témoignages épigraphiques parlent des grecs qui portent des noms libyens²⁴. L'origine même du titre Battos est probablement libyen²⁵; le roi

12 Le nom Numide, à l'époque romaine est porté par quelques tribus de l'est algérien et de la Tunisie (La tribu de Thubursicu Numidarum) (CIL 8, 4884; CIL 8, 8813, 8814, 8826; CIL 8, 16352).

13 Le royaume de Maurétanie s'étend de l'Atlantique au fleuve de *Mulucha*. Le royaume Maures donne son nom à toutes la population de l'Algérie jusqu'à l'oued el *Kebir*, suite à la cession de l'ancienne Masaesyte au roi Bocchus (Camps 1960, 149).

14 Gsell 1927a, 71–79.

15 Les chefs locaux et les vassaux héréditaires exerçaient l'autorité sur les tribus que sur leurs territoires. En temps de guerre il prenait le commandant des contingents levés dans leurs tribus au nom du souverain. Le roi dépend des chefs des tribus pour l'organisation de l'armée à travers les revenus de blé et des taxes. En temps de guerre les chefs des tribus enrôlent les paysans numides pour les engager à l'armée. Le mot soldat est mentionné dans certaines inscriptions: à Cirta les soldats sont qualifiés de *MSTRT* et les officiers de *RB MSTRT*. Certaine inscription libyque qualifie le défunt de *MSUH MNKDH* soldat ou serviteur du chef suprême (Sall. Iug. 54, 3; Berthier – Charlier 1955, 193–196).

16 Iust. 18, 4, 6: »Alors que les Carthaginois avaient des ressources florissantes par le succès de leurs affaires, le roi des Maxitans, Hiarbas, ayant fait venir auprès de lui dix princes puniques, demande en mariage Éliissa sous peine d'une déclaration de guerre. Les ambassadeurs craignant de rapporter cette demande à la reine agissent avec elle selon l'esprit punique: ils annoncent que le roi réclame quelqu'un qui lui enseigne, ainsi qu'aux Africains, un genre de vie plus civilisé, mais qui pourrait-on trouver qui voudrait quitter ses parents par le sang et aller chez des barbares, vivant, qui plus est, à la manière des bêtes sauvages?«.

17 Diod. 20, 17, 1. 20, 18, 3; Gsell 1918, 35. 49–52.

18 Le royaume de Théra organise le départ de l'expédition grecque en Libye, après avoir annoncé un décret inscrit sur une stèle (SEG 9, 3, 28).

19 Beschaouch 1993.

20 Bertrand 1992, 48 s.

21 Pind. P. 9, 106; Hdt. 4, 169; Desanges 1962, 163.

22 Masson 1976a, 49.

23 SEG 38, 1881, 1, 2–4.

24 Masson 1976a, 55–62.

25 Hdt. 4, 155; Masson 1976b, 84–98; Chamoux 1953, 151; Bates 1914, 231.

grec de la ville de Barcé porte un nom libyen, Alazeir²⁶. Sur les territoires des royaumes numides et plus précisément dans les régions côtières ce phénomène d'acculturation est identifié par les historiens classiques et modernes par le terme Libyphéniciens. C'est libyphéniciens sont une population mixte née de sang mêlé mi phénicien et mi libyque et qui ont adoptés des mœurs et des coutumes phéniciennes²⁷.

Nous pouvons dire que la relation entre les rois libyens que soit avec les carthaginois ou les grecques semblent être tourmentés de récit de guerre, l'exemple de la guerre des mercenaires²⁸ et des marmariques²⁹, qui aboutissent par le dénouement d'une alliance libyenne ou numide avec des puissances étrangères comme l'alliance numides avec les romaines et l'alliance de certaines royautés tribales libyennes avec les égyptiens, les perses et les hellénistiques³⁰.

5. Les royaumes numides: développements et caractéristiques

C'est vers le III^e siècle av. J.-C. que les royaumes numides commencent à être mentionnés par les sources classique en l'occurrence les récits des guerres punique et de la guerre de Jugurtha³¹. Les royaumes numides entame une nouvelle phase de son histoire, on est à la présence d'une nouvelle forme de royauté tribale, nous avons deux grand royaumes: le royaume Massyles et Masaesyles qui parvient à étendre leurs pouvoirs sur des vastes territoires qui regroupes différents tribus qui entre dans la sphère de leurs autorités. Ces deux royaumes rivales partagent le même fond ethnique et culturel, ils cherchaient à étendre leur hégémonie à l'ensemble du territoire qualifié de numide et même jusqu'à revendiquer les territoires

carthaginois qualifiés de: »la terre de leurs ancêtres«³².

6. La titulature royale: le GLD, le HMMLKT

D'après les données épigraphique les rois numides ont choisit d'écrire leurs titulature en langue punique, dans les inscriptions bilingues libyco-punique le roi numide est qualifié du »GLD«, traduit en punique par HMMLKT »royauté«, roi, »majesté«³³. Les berbérophones voient dans le terme GLD la racine du terme pan-berbère actuel *agellid*, qui signifie »roi« ou »le grand roi«³⁴. Dans les inscriptions punique et néopunique du sanctuaire d'el Hofra à Cirta la titulature HMMLKT et MLKY est reliée aux noms des rois et peuvent être accompagné de l'année de leurs règnes: l'exemple de l'inscription n° 58: L MLKY MSNSN HMMLKT: »(l'an qua-nante-six) du règne de Masinisan, le roi«³⁵.

Sur une borne-limite de Jbel Massouge³⁶, nous trouvons une inscription néopunique qui mentionne la titulature du roi Micipsa et l'année de son règne »l'an 21 du règne du roi MKWSN«. Une autre inscription néopunique dédiée au roi Micipsa MKSN dite »La funéraire de Micipsa«, en provenance de la ville de Cherchell en Algérie, nous donnent une série de titulatures royales: »MLK MSLYYM: roi de Massyles«, »MYSR'RST: le Régent de la patrie«, »RBT HMMLK'T: chef de prince« et »ḤSB N 'L GM 'DR TM' 'DR: le bienveillant, pour la majesté illustre et la perfection illustre«³⁷.

Des nombreuses pièces de monnaies numides portent en exergue sous l'effigie du roi ou le cheval la titulature royale HMMLKT en caractère punique, quelquefois abrégé en HT, suivie du nom du roi, sur l'une des pièces numides ont lis MSNSN HMMLKT »le roi Massinissa«³⁸. Les noms des rois peuvent être écrites en abréviation: MSNSN ou

26 Hdt. 4, 164.

27 Ps.-Aristot. Pol. 4, 5, 8; Diod. 20, 55, 4; Strab. 17, 3, 19; Liv. 21, 22, 3; Ptol. geogr. 4, 3, 6; Dion. Chrys. 25; Gsell 1913, 342; Meltzer 1879, 60-63; Movers 1841, 16. 413. 435.

28 Loretto 1995; Santos Yanguas 1990, 67-77.

29 Vers 570 av. J.-C. et sous le règne du Battos II que les grecs de la Cyrène ont entamée une politique d'expansion en dépit des terres du roi Adikran, chef du tribut des Asbystes (Hdt. 4, 159). Pol. 1, 2, 65. 1, 2, 70. 1, 2, 72. 1, 2, 81; Le Bohec 1996, 107; Chamoux 1953, 135-137; SEG 9, 77, 10.

30 Hdt. 4, 1, 59.

31 Walter 1968.

32 Pol. 15, 18, 5: »Massinissa a recuit des romains le droit de réclamer les terres qui avaient appartenu à ses ancêtres« (Saumagne 1931a et Saumagne 1931b).

33 Chabot 1940.

34 Chaker - Camps 1985; Chaker 1986.

35 Berthier - Charlier 1955, 53.

36 Février 1957.

37 Février 1953; Février 1951; Bron 2008.

38 Mazard 1955, n. 17-18; Alexandropoulos 2000, 395 n. 9-10.

abrégiée en MN³⁹, nous trouvons l'abréviation GN qui peut se référer au roi Gulussa, fils et successeur de Micipsa, ou au roi Gauda, successeur de Jugurtha⁴⁰.

La titulature royale MLK le «roi», est attesté sur les monnaies phéniciennes à partir du IV^e siècle av. J.-C. Le MLK phénicien apparaît comme un chef ethnique qui exerce la fonction du roi sur sa cité et sa population⁴¹. Les premières abréviations en lettres phéniciennes des noms royaux sur les monnaies, apparaît sous le règne de Baalshamin I^{er} roi de Byblos (435–430 av. J.-C.). Sur certaines pièces de monnaies nous lisons la formule MLK GBL: roi de Gebal (Byblos)⁴². Une série des monnaies trouvées à Byblos, permet de retracer toutes une série de rois: 'Elpa'al ('LP'L), 'Ozba'al (CZBCL), 'A.ddirmilk (JDRMLK) et 'Aynel ('YN'L) suivie de la titulature MLK GBL⁴³. C'est également vers le V^e et IV^e siècle qu'apparaissent dans le royaume d'Arwad des monnaies qui portent l'initiale du royaume d'Arwad ou du roi⁴⁴.

7. L'effigie et les attributs royaux

Généralement les monnaies numides sont anépigraphe avec différents effigies. L'effigie des rois numides semblent être affectés des changements politiques⁴⁵. Nous distinguons deux séries de monnaies appartenant au royaume Masaesyle entre l'année 210 et 203 av. J.-C. Dans la première série le roi Syphax (250–202 av. J.-C.), est présenté par une tête ronde les cheveux tirés en arrière et une barbe étroite et pointue, au revers un cavalier au galop revêtu d'un manteau qui flotte sur ses épaules tenant un sceptre et une lance en arrêt. Sous le cheval on trouve l'inscription punique SPQ HMMLKT: le roi Syphax⁴⁶. Dans la seconde série on trouve l'image du cavalier tenant à la main droite les rênes du cheval, la main gauche tenant

un sceptre. Auavers c'est l'image d'un roi hellénistique, les cheveux et la barbe bouclée, un diadème enserme le front la titulature royale est la même que dans les monnaies de la première série⁴⁷.

La titulature royale HMMLKT qui accompagne l'effigie du roi portant un diadème c'est maintenir avec Verminad successeur de Syphax et dernier roi Masaesyles. Sur les monnaies Masaesyle, l'effigie du roi est lauré, au revers on trouve un cheval ou pas accosté d'un sceptre, l'effigie des rois Massyles semble être très similaires à l'image du roi hellénisée Hiéron II de Sicile⁴⁸.

Sur les monnaies Masaesyle les attributs royale qui ornent le portrait du roi sont des symboles triomphaux: la couronne de lauriers, le manteau et le sceptre, sont toutes mentionnées comme des cadeaux que le sénat romain et Scipion l'Africain ont donnés à Massinissa lors de son triomphe et sa victoire contre Syphax⁴⁹: «Massinissa avait reçu de Scipion l'Africain un sceptre d'ivoire et une couronne d'or»⁵⁰.

Le diadème ou la couronne de laurier était le principal attribut du roi hellénistique, au début il était un symbole de victoire athlétique, puis il est devenu un symbole religieux, une preuve d'une élection divine⁵¹. Le sceptre est un marque d'une fonction sacrée⁵², dans les civilisations archaïque, il est porté par les prêtres et les divins, il symbolise la fonction du messager, ainsi le roi est le représentant des dieux sur terre. Cet attribut royal est fondamental dans les royautés grecques en l'occurrence la royauté homérique, le roi homérique, est qualifié de porteur de sceptre Σμήπτουρος βασιλεύς⁵³. L'image du sceptre est également attestée sur les effigies des rois phéniciens, Sur une monnaie du royaume de Sidon du V^e siècle av. J.-C., on voit l'image d'un roi trônant sur un char tenant

39 Mazard 1955, 107–112. 568–570. 612–613 n° 90–92; Camps 1960, 205. 235.

40 Alexandropoulos 2000, 397 n. 18.

41 Elayi 1987, 21.

42 KAI n° 11 et n° 14; Elayi – Elayi 1987/1988, 11–14; Baslez – Briquel-Chatonnet 2003, 197–212.

43 Elayi – Elayi 1993a.

44 Elayi – Elayi 1986, 16.

45 Alexandropoulos 2012.

46 Mazard 1955, n. 169.

47 Mazard 1955, n° 10–12; Baldus 1979; Alexandropoulos 2000, n° 6, 394.

48 Villaronga 1973, 45–63; Dominguez Arranz 1998, 168–171; Bellinger 1963, 13–21; Bopearachchi 2005.

49 Liv. 30, 15, 11: «Scipion lui donna le titre de roi, le couvrit d'éloges exceptionnels et lui offrit une couronne et une coupe en or, une chaise curule et un bâton d'ivoire, une toge brodée et une tunique ornée de palmes».

50 Liv. 30, 15, 11.

51 Preaux 1978, 184.

52 Gatti 1949.

53 Westrup 1929, 767–776; Hom. Il. 1, 279 et 14, 93; Hom. Od. 8, 41, 47.

un sceptre rappelant l'image des pharaons et des grands rois mésopotamiens⁵⁴.

8. Le déclin du royaume Massyle

C'est avec le dernier roi Massyle Juba I⁵⁵, que la royauté numide entre dans sa dernière phase. Après la guerre qui a opposée le roi Jugurtha aux romains, une partie des terres du royaume Massyles fut annexé et devient une nouvelle province romaine »l'Africa Nova«. Ainsi le royaume triomphant alliées des romains devient un royaume vassal qui perd de plus en plus de son autonomie et menacé par le projet de romanisation que la partie populaire de Rome a entamée en Afrique du nord⁵⁶.

C'est dans cette phase que la titulature royale numide sur les monnaies, devient bilingue en caractère latin et néopunique. L'écriture puniques utilisé jusque là est remplacé par l'écriture néopunique, le nom du roi Juba en latin *rex ivba*, est traduit par YWB'Y HMMLKT. Cette titulature accompagne l'effigie traditionnelle des rois numides: le roi portant un diadème et les attributs royaux sont composés du sceptre et du manteau⁵⁷. Influencé par les monnaies lagides et leurs titulature royale: le titre PTOLEMAIOU BASILEOS (du roi Ptolémée) fut repris en néopunique sur les monnaies numides par l'expression SYWB'Y HMMLKT (du roi Juba I)⁵⁸.

Sur les monnaies hellénistiques l'effigie du roi est généralement accompagné de la titulature royale ΒΑΣΙΛΕΩΣ »*Basileus*«⁵⁹. A l'époque hellénistique la titulature royale phéniciens MLK est remplacé par le titre *Basileus*⁶⁰ en caractère grec seulement les noms des ateliers et des magistrats éponymes sont écrites en caractère phénicien⁶¹. Le bilinguisme phénicien et grec a commencé dès le

IV^e siècle comme en témoigne une série des inscriptions bilingues phénico-grec trouvés essentiellement dans les cités grecques, l'exemple de la cité grecque de Cos, qui a livré une dédicace d'un monument maritime, fait par le fils du roi Abdalonymos, roi des Sidoniens, qui était mis sur le trône de la cité de Sidon par Alexandre le grand »BN MLK ^BD^LNM MLK ΣDNM: fils du roi Abdalnm roi de Sidon«, en grec »SIDJWNOS BASILEWS: roi de Sidon«⁶².

C'est sous Ptolémée II et vers le début du III^e siècle av. J.-C. que la fonction du roi phénicien qui joue le rôle d'intermédiaire entre son peuple et les dirigeants de l'empire dominant, disparaît, la royauté est devenue une institution archaïque transformée à une Polis hellénistique⁶³.

9. L'hellénisation des cours royales numides

En réalité les historiens voient dans le terme hellénisation⁶⁴, différentes significations: nous avons le philhellénisme qui signifie l'hellénisation au sens général, c'est l'adoption de la mode de vie grecque que soient au niveau des mœurs, des vêtements, d'art, d'architecture, de religion, d'onomastique [...]. Le second type c'est la politisation, c'est un processus d'hellénisation collectif⁶⁵, ce phénomène a touché les royaumes phéniciens surtout vers le III-II^e siècle av. J.-C., qui adoptent le modèle de Polis grecque⁶⁶. Enfin nous avons le phénomène d'hellénisation au sens hellénistique, c'est une acculturation qui touche le régime monarchique qui adopte le modèle gréco-macédonien et notamment Séleucides et Lagides⁶⁷.

C'est après l'annexion du royaume Masae-syles que le royaume Massyles connaît des réformes importantes⁶⁸. Les rois numides cherchaient à créer un royaume organisé et une puissance commerciale⁶⁹, suivant le modèle des royautés hellénis-

54 BMC Phoenicia, pl. 18, 2. 13; 19, 5; 42, 10 etc.; Babelon 1893, pl. 6, 15; 9, 2-3; 13, 22; 30, 11. 15, 1C.

55 Coltelloni-Trannoy 2003.

56 Pasa 2011.

57 CNNM 84; Coltelloni-Trannoy 1997, 169-171.

58 Alexandropoulos 2006, 77.

59 Zervos 1967; Price 1991, 496-499; Le Rider 2003, 262-265; Le Rider - de Callatay 2006; von Reden 2007, 31-57; Picard 2012; Ritter 1965; Stewart 1993; Smith 1988; Sartre 2001.

60 Briquel Chatonnet 2011.

61 Elayi 1989b.

62 Briquel Chatonnet 2012, 624.

63 Apicella 2003.

64 Aoulad Taher 2004/2005.

65 Sartre 1995, 10.

66 Sartre 2001, 279-283.

67 Alexandropoulos 2006, 67; Schwentzel 2005, 150.

68 Pol. 36, 4 et 16; Strab. 17, 3, 15; Val. Max. 8, 3; App. 106; Gsell 1927a, 187.

69 Martha 1879, 469; Foucart 1880, 10; Roussel - Hatzfeld 1909, 521; IG 11, 116; Gaultier du Mottay 1867, 140-144; Troussel 1948, 129. 176; Berthier 1943, 23-32; Gsell 1927b, 259 n° 5.

tique⁷⁰: des royautés conquérantes, a leur tête se tient un roi ou un Basileus charismatique et providentiel capable, par ses conquêtes, d'agrandir l'influence du royaume sur les peuples voisins. Il gouverne depuis son palais, il est responsable de l'administration de son royaume, chef de l'armée, de la religion, il conclut les traités et ordonne la frappe de monnaie⁷¹.

Les inscriptions grecques faites à l'honneur des rois et des princes numides, manifeste une ouverture sur le monde grec qui a touché essentiellement les cours royales numides et vise à transformer l'aristocratie numides à une aristocratie philhellène⁷².

Une inscription de Délos, faite par le roi de Bithynie Nicomède, est dédié au Basileus Massinissa fils du Basileus Gaïa (βασιλέως Μασσινιάσ[α]ν βασιλέως Γαία) »le roi Nicomède Epiphane fils du roi Purusias a consacré [la statue] du roi Masanassa fils du roi Gaïa qui a montré envers lui la ligne de conduite et la bienveillance de ses ancêtres«⁷³. Nous avons une autre inscription grec de Délos consacré au roi numide Gulussa fils de Massinissa »le peuple a consacré aux dieux (la statue) du roi Gulussa (βασιλέα Γολόσσαν)«⁷⁴.

Le prince Mastanabal fils de Massinissa est un modèle de prince philhellène, instruit dans les lettres grecques⁷⁵ qui étaient un outil du pouvoir pour le roi⁷⁶. Le future roi numide a remporté une victoire sur l'hippodrome au Panathénées d'Athènes à l'instar des rois et des princes hellénistiques tel que le roi Eumène II de Pergame et ses frères, et le roi Ptolémée VI⁷⁷: »dans l'hippodrome lors du concours, ouvert à tous, des biges tirés par des poulains, Mastanabas fils du roi Massinissa (Μασταάβας βασιλέως Μασσανάσσον)«⁷⁸. Les rois numides portaient une grande importance aux règles des éthiques le *decus regium* et à leurs images⁷⁹. Les sources classiques parlent d'une prestigieuse capitale du royaume Massyle: »dans son palais se faisait des banquets avec les musi-

ciens grecs dignes d'un souverain hellénistique«⁸⁰, »Cirta disposait d'un palais occupé et embelli par les différents rois qui ont régnés«⁸¹. Les sources classiques n'omirent pas la mention d'une présence grecque à la cour de Micipsa et à la capitale Cirta⁸².

On remarque également la faible diffusion de la culture hellénistique au sein de la population numide, qui a conservé sa propre culture à côté des traditions punique, même les grecs qui vivaient au pays numide ont choisies de donner leurs sacrifices aux divinités puniques⁸³. Malgré la volonté d'hellénisation, les rois numides apparaissent plutôt comme les légitimes héritiers de la civilisation punique, de ses savoirs et de sa culture⁸⁴.

10. Le roi et le pouvoir religieux

Le roi numide à côté de ses prérogatives militaire, politique et administratif, il est le chef religieux de son royaume, il est le représentant des divinités, même après sa mort il est élevée au statue divin. Nous pouvons dire que le rôle primordial qu'exerce un roi au sein d'une communauté ou d'une tribu était un rôle religieux. Ce concept religieux on le trouve dans tous les cultures de l'époque archaïque. La royauté archaïque grecque était centrée autour des palais et du roi qui détient le pouvoir politique et sacerdotale à l'image de la royauté orientale du II^e et I^{er} milliaire av. J.-C.⁸⁵: »Chaque tribu avait de même son chef religieux [...] appelaient le roi de la tribu. La religion de la cité devait avoir aussi son pontife. Ce prêtre du foyer public portait le nom de roi. Quelques fois, on lui donnait d'autres titres sous des noms divers, nous devons voir un personnage qui est surtout le chef du culte; il entretient le foyer, il fait le sacrifice et prononce la prière, il précède aux repas religieux, il est visible que les anciens rois de l'Italie et de la Grèce étaient prêtres autant que roi [...]«⁸⁶.

70 Baslez 1981.

71 Aristot. pol. 3, 14, 1285.

72 Aoulad Taher 2004/2005, 34 s.

73 Roussel – Hatzfeld 1909, 484–489.

74 Aoulad Taher 2004/2005, 37.

75 Liv. Epitome du livre 50; Camps 1960, 186.

76 Coltelloni-Trannoy 2005, 74.

77 IG II², 2314, 1.83–90; Aoulad Taher 2004/2005, 36.

78 IG II², 2316, 1.41–44.

79 Sall. Iug. 33, 1; 72, 2.

80 IG XI 1115.

81 Liv. 30, 12; Strab. 17, 3.

82 Diod. 34/35, 35; Strab. 17, 3, 13; Bertrand 1985.

83 Berthier – Charlier 1955, stèle n° Gr1, 167; Robert – Robert 1956, 186 s. n° 356; Robert – Robert 1981, n° 230. 394–398; Aoulad Taher 2004/2005, 38 s.

84 Plin. nat. 18, 22; Sall. Iug. 18, 1 s.

85 Carlier 1986, 5; Farnoux 1995; Bertrand 1992; Carlier 1994; Hatzopoulos 1999.

86 Fustel De Coulanges 1864, 202.

La notion de divination (épiphanies) était adoptée par certains rois hellénistiques, ils ont adopté l'idéologie d'Alexandre le grand qui repose sur la divinisation du souverain, sur le thème de la victoire et sur l'évergétisme royale⁸⁷.

Dans les royaumes phéniciens les rois sont connus essentiellement par l'intermédiaire des inscriptions qui parlent de leurs activités religieuses, comme la construction des temples. Dans les royaumes sémitiques et phéniciens la primauté du dieu dynastique le rend au-dessus du roi qui reste au-dessus des hommes par sa relation privilégiée avec la divinité⁸⁸.

Les rois phéniciens étaient les porteurs du sceptre (*h̄tr*) divin et le juge suprême du royaume, représentant de la «justice» (*šdq*) et de la «droiture» (*mšr*)⁸⁹. Sur les inscriptions religieuses phéniciennes les rois étaient les présentant de la divinité qui se trouve à la tête du panthéon de leur royaume⁹⁰, Itthobaal roi de Tyr, était qualifié du «prêtre d'Astarté»⁹¹. Une épitaphe du roi de Sidon Tabnit »TBNT MLK EDNM«, le qualifie également de prêtre d'Ashtart »KHN 'STRT«, lui-même fils d'Eshmunazor⁹², roi de Sidon et prêtre d'Ashtart »^SMN'ZR KHN 'STRT MLK EDNM«. »Moi Tabnit, prêtre d'Ashtart, roi des Sidoniens, fils d'Eshmunazor, prêtre d'Ashtard, roi des Sidoniens, je suis couché dans ce sarcophage: 'NK TBNT KHN 'STRT MLK EDNM BN ^SMN'ZR KHN 'STRT MLK EDNM SKB B^RN Z«⁹³.

Certains rois numides semblent avoir reçu un culte royal, le roi était divinisé après sa mort. Des textes historiographiques signalent que Massinissa a été adoré de son vivant⁹⁴. Ce type de culte est connu, dans le monde oriental chez les mésopota-

miens et chez les égyptiens⁹⁵ et également dans le monde hellénistique⁹⁶.

L'inscription de Cherchell dédié au roi numide Micipsa⁹⁷, après dix années de sa mort, le qualifie de: »HY HYM MKWSN MLK: Le vivant des vivants«. Les rois numides ont donné de l'importance à l'édification des prestigieuses mausolées royales, comme le mausolée de Dougga de Shimthou et du Medracen [...]⁹⁸. Il est difficile de prouver avec certitude si le modèle architectural des mausolées royales numides étaient véhiculé au monde numide, par l'intermédiaire grecs⁹⁹ ou puniques, ou tous simplement il est d'origine numide, inspiré des monuments protohistoriques nord africains tels que les tumuli et les Bazinas et comportant des éléments architecturaux empruntés du modèle punique et grecque¹⁰⁰.

11. La succession du roi

La transmission du pouvoir royal chez les numides se fait selon un système agnatique et héréditaire, l'homme le plus âgé de la famille proche, hérite du pouvoir¹⁰¹. L'absence des données épigraphiques et historiographiques ne permettent pas de tracer une liste des dynasties royales numides avant le III^e siècle av. J.-C. De la dynastie royale Masaesylos nous connaissons uniquement le roi Syphax qui transmet le trône à son fils Verminand. Le premier roi connu de la dynastie Massyle, est Gaïa qui transmet le pouvoir à son fils Massinissa. C'est avec Massinissa que le pouvoir était partagé entre trois de ses fils. Selon certains historiens romains la succession de Massinissa était faite qu'après la consultation de Scipion Emilien, une preuve d'une certaine dépendance à Rome¹⁰². Cette succession à donner naissance à un pouvoir collégial (*Regulis Africae*): Micipsa était responsable de l'administration du

⁸⁷ Tondriau 1948; Virgilio 1999, 29–43; Goukowsky 1978, 185–187. Dans les Florilèges de Stobée (4, 1, 61) le philosophe énumère trois principales fonctions de la royauté lagides: le Basilus est le commandant de l'armée, il rend la justice et honore les dieux, il est le représentant du dieu Zeus sur terre Smith 1988, 51.

⁸⁸ Schwentzel 2013, 47.

⁸⁹ Dussaud 1924.

⁹⁰ Engnell 1967, 77 s.; Briquel Chatonnet 2007; Bordreuil 2007; Schwentzel 2013, 38.

⁹¹ Zamora 2007 (MLK BD'STRT MLK SDNM BN BN MLK 'SMN'ZR MLK SDNM 'YT SRN 'R[S] [Z] L ['J]LY I'STRT (petit fils d'Eshmunazar II).

⁹² Briquel Chatonnet 2001.

⁹³ RES III 1202.

⁹⁴ App. Lib. 70 et 106; Diod. 34/35, 35. Pol. Hist. 35–37; Sall. Jug. 10, 3–8. 12, 2. 65, 1; Strab. 17, 3, 13; Liv. 62.

⁹⁵ Hom. Od. 19, 178 s.; Frankfort 1948, 237.

⁹⁶ Debord 2003; Van Nuffelen 2004.

⁹⁷ Février 1953; Février 1951; Berger 1889.

⁹⁸ Rakob 1983, 326; Camps 1973; Rakob 1994.

⁹⁹ Coarelli – Thebert 1988; Di Vita 1968, 7–42; Di Vita 1976.

¹⁰⁰ Camps 1979.

¹⁰¹ Camps 1960, 235.

¹⁰² App. 105 s.; Pol. 36, 16, 10; Zon. 9, 27; Liv. Epitome du livre 50.

royaume; Gulussa était le chef de l'armée; Mastanabal était responsable de la justice. Dans une stèle d'el Hofra les noms des rois sont cités sans différence des prerogatives royales.

Inscription n° 63: L MLKNM MKWSN W GLSN W MSTN'B' 'MMLKT: »(la cinquante-sixième année) de leurs règnes (ou royauté), de MKWSN et de GLSN et de MSTN'B', les Princes«. Micipsa transmet également le pouvoir à ces deux fils Adherbal et Hiempsal et à son neveu Jugurtha, ce type de succession était à l'origine de nombreuses complots et conspirations, au sein de la famille royale Massyle, pour l'obtention du trône¹⁰³.

12. Les fonctions et les titres administratifs d'après les inscriptions dites officiels

Nous avons des textes dites officiels¹⁰⁴ qui énumère certains titres et fonctions en écriture bilingue libyco-punique: les inscriptions du RIL n° 2–5, 10 et 11; auxquelles s'ajoutent trois inscriptions¹⁰⁵: l'inscription de la tour ouest¹⁰⁶ et un fragment du monument de la niche et une troisième inédite¹⁰⁷.

L'inscription bilingue du mausolée de Dougga le RIL n° 2 faite par »les citoyens de Thugga« est daté de l'an dix du règne de Micipsa (138–137 av. J.-C.), nous aide à identifier des fonctions qui étaient en exercice dans le royaume Massyle durant le second siècle av. J.-C. Certaines de ses fonctions peuvent être spécifiques à la cité de Dougga et assimilés à un pouvoir local¹⁰⁸. Le faite que la ville de Dougga a reçu »le MQDS de Massinissa« est une preuve de son statut privilégié¹⁰⁹.

L'hierarchisation des titres d'après le RIL n° 2 est comme suit:

- GLD: MLK-MMLKT: Roi, (Massinissa)
- GLDT: Premiers magistrats de la cité, au nombre de deux
- MWSN: RB M'T: Sage, magistrat de haut rang, il est le deuxième personnage de la cité
- MSÉSKW: Architecte ou responsable de la construction

– G'B: Surveillant, inspecteur des travaux

– GLD-MÉSK: 'DR HMŠM 'Š: Chef des maçons

– GLD-GYML(N): Chef des [...], qui peut être une catégorie particulière d'artisans¹¹⁰.

A la tête de cette hierarchisation nous trouvons le roi GLD-MLK¹¹¹, en second lieu Le GLDT qui est le magistrat éponyme, cité pour dater l'année de la construction du MQDS, cette hierarchisation suggère la présence d'un corps ou d'une assemblée politique, dont les hauts dignitaires sont des magistrats annuels qualifiés de GLDT. Selon une borne limite qui date de l'an 21 av. J.-C. du règne de Micipsa nous avons la mention d'un »responsable des territoires TŠKT«¹¹². La présence de ce type de responsable est également confirmé par les récits de la guerre de Jugurtha: sur chaque »ville ou bourgade, les préfets du roi venaient au consul (romains) lui offrir du blé, des transports pour ses vivres, enfin une obéissance entière à ses ordres«¹¹³. Dans un bon nombre d'inscriptions votives néopuniques provenant des sanctuaires consacrés à Baal Hamon le titre libyque CKN¹¹⁴, traduit en punique par le nom de BAALI¹¹⁵ qui sont les »chefs« au sens de »citoyens agissant au nom de leurs concitoyens« qui peuvent être des membres d'un conseil de la cité¹¹⁶.

Ces témoignages suggèrent la présence des organismes institutionnelles dirigées par des présentant royales, des préfets ou des magistrats, placées dans l'ensemble des cités du royaume.

Cette dualité entre le roi et des institutions administratifs comme l'assemblée du peuple ou le conseil des anciens est attesté dans les royaumes grecs et phéniciens¹¹⁷ mais avec des appellations différentes. L'administration des royaumes grecques était partagé entre le roi le Basileus βασιλεύς et différents organismes, tel que l'assemblée du peuple et le conseil des anciens (Koinon, Ecclesia, Gérousia)¹¹⁸, à la tête de ces organismes

¹¹⁰ Chaker 1986, 546

¹¹¹ Chaker 1986, 542.

¹¹² Sznycer 1975.

¹¹³ Sall. Iug. 46.

¹¹⁴ La fonction de gouverneur ou commandant SKN est mentionné dans l'inscription du roi Byblos Ahiram (XIII^e-XII^e siècle av. J.-C.) (Garbini 1980, 31–40).

¹¹⁵ Ghaki 1998; Ghaki 2002; Ghaki 2011.

¹¹⁶ Poinssot 1942.

¹¹⁷ CIS I, 5632; Verkinderen 1987; Elayi 1990; Bondi 1997; Bondi 2003.

¹¹⁸ SEG 9, 1, 1.230; Hatzopoulos 1996; Cabanes 1976, 39–172.

¹⁰³ Sall. Iug. 66, 241.

¹⁰⁴ Février 1964/1965; Ghaki 1993; Chaker 1986.

¹⁰⁵ Chabot 1940; Rebuffat 2012, 6.

¹⁰⁶ Ghaki 2002; Ghaki 2013, 25.

¹⁰⁷ Ghaki 1997.

¹⁰⁸ Ghaki 2012/2013, 3.

¹⁰⁹ Ghaki 2004, 20.

nous trouvons des magistratures éponyme (Archonte, Prostate)¹¹⁹. Le roi phénicien ne paraît pas avoir une souveraineté absolue, d'après le témoignage du récit d'Ounamon qui date du VII^e siècle av. J.-C.¹²⁰, le MLK devrait dans certaines circonstances consulter un conseil des Anciens qui joue le rôle d'une assemblée législative¹²¹. Vers le V^e siècle av. J.-C., à la tête de l'assemblée du peuple de la cité de Tyr se place deux magistrats annuels »suffètes, rab: juge«, en grec (archontes, dikastes)¹²². Le titre du suffète est mentionné dans l'inscription de Dougga qui cite la filiation du roi Massinissa et qualifie son grand père Zilalsan de ŠFT¹²³. Le titre suffète est également attesté à la ville de Leptis et de Vega où le conseil est présidé par des ŠFT¹²⁴. La suffétat est une fonction d'origine phénico-punique, elle apparaît à Carthage vers IV^e siècle av. J.-C., les noms des ŠFT sont mentionnées dans plusieurs inscriptions¹²⁵. Les deux suffètes éponymes et annuels¹²⁶ exercent uniquement des fonctions civiles et administratives¹²⁷, ils ont le pouvoir de convoquer l'assemblée ou le sénat¹²⁸ et de présider les débats¹²⁹; le pouvoir militaire est réservé à des chefs élus séparément chaque année par l'assemblée du peuple et recrutés parmi les grandes familles de la cité¹³⁰.

Le titre **MWSN(H)** est traduit en punique par RBT M'T¹³¹, »chef des 100«, ce titre est attesté à Dougga dans les RIL n° 2-4, 10, 11, 26, 634, 915 et 621¹³². Le terme libyque MWSN ne contient pas le nombre cent. J. G. Février voit dans cette fonction, un président d'un conseil de notables peut-être composé de cent membres choisis parmi les dignitaires de la cité¹³³. Pour S. Chaker: »rien n'exclut

que la titulature traditionnelle phénico-punique ait été plaquée sur des réalités et des pratiques libyennes assez différentes de celles du monde phénicien«¹³⁴. La plus part des titres libyques sont translittérés en langue punique, ainsi pour identifier la signification du terme libyque, les berbérophones sont amenés à chercher dans ses racines pan-berbère¹³⁵. Ils considèrent que le terme MWSN est issu de la racine WSN »savoir«, »connaître«¹³⁶, c'est-à-dire le »Sage«. Le titre punique de RB¹³⁷ apparaît dans une inscription néopunique de Mac-tar, le RB est le »chef« qui se tient à la tête d'un »Mizrah« ou d'un conseil. Dans une inscription de Carthage, le RB est nommé en second lieu après les deux suffètes¹³⁸. On trouve également le titre RB dans la construction du titre *rb cohanimn* qui signifie chef des prêtres¹³⁹.

Le titre **MÉSÉESKW** est translittéré en punique par MÉSÉSKWY, il est attesté dans les RIL n° 2-5, 10 et 11. Ce terme n'a pas d'équivalent en terminologie punique, c'est une fonction qui peut être propre à la cité de Dougga. Pour les berbérophones le terme a pour racine le mot »ÉSK(W)« dont l'une des significations est: »construire, bâtir...« c'est »l'architecte«, de sa racine pan-berbère dérive aussi le terme GLD-MÉSK: le GLD est le »Chef« du MESK »des maçons«.

Le **GLD-MÉSK** est traduit en punique par: 'DR HMŠM 'Š qui signifie »Chef des Cinquante«, pour les berbérophones la valeur de cinquante dans le mot libyque GLD-MÉSK est absente, la traduction ne semble pas correspondre au terme GLD-MÉSK¹⁴⁰.

Le titre **GLD-GYML(N)/GLD-GMYL(N)** est translittérés en punique: GLDGYML, cette fonction est attesté à Dougga dans les inscriptions RIL n° 2, 3, 5, 10 et 11. Nous n'avons pas une interprétation exacte du terme GYML, certaines berbérophones considère le GLD-GYMLN étant un »responsable d'une catégorie d'artisans ou d'ouvriers«¹⁴¹. C'est

119 SEG 9, 1, 1.82; Oliverio et al. 1961/1962; Masson 1976a; Fröhlich 2004, 216 s.; Will 2003.

120 Pettinato 1975.

121 Teixidor 1979; Teixidor 1980; Betrò 1990, 71.

122 Sznycer 1978, 568.

123 Ghaki 2013, 23.

124 Gsell 1927a, 132.

125 Liv. 30, 7, 5; Sen. *De tranquillitate animi* 4, 5; CIS I 176. 199-228. 278. 367-371. 2952. 2994. 3026. 3092. 3217. 3222; RES II 553. 786.

126 CIS I 165, I, 1 s.; RES I 17, 1. 6.

127 Sen. *De tranquillitate animi* 4, 5.

128 Iust. 18, 7, 16 et 17.

129 Décret 1977, 76.

130 Fantar 2007, 56.

131 Une inscription phénicienne de Tyr qualifie un personnage du nom 'bd'l du titre rb m't (RES III 1502).

132 Chaker 1986, 542.

133 Février 1964/1965.

134 Chaker 1986, 543.

135 Rössler 1958; Rössler 1979.

136 Chaker 1986, 543.

137 CIS I 229-237. 372-375. 3059. 3078. 3110. 3217; RES I 8. 17. 239; RES II 554. 786.

138 RES I 17, I. 6.

139 RES I 17, I. 8. 9; 183, I. 8; RES II 553. 786.

140 Prasse 1972; Chaker 1986, 543; Galand 2005.

141 Chaker 1986, 546.

pareille pour le titre **G'B**, dont on ignore le sens exacte, il est translittéré en punique par GZBY.

D'autres titres tel que **MSWH** «garde, soldat» et **MNKDH** «officier (supérieur)» sont attestés dans des inscriptions bilingues libyco-punique et libyco-latine. Le MNKDH en punique est traduit en MYNKAD, en latin en «Imperator»¹⁴². La séquence MSWH MNKDH correspondre dans les bilingues libyco-latine à «Veteranus», le «soldat de l'empereur»¹⁴³.

Les titres et les fonctions attestés dans les inscriptions dites officiels sont dans l'ensemble des institutions spécifiques au royaume numide et qui ne peuvent pas correspondre à la plus part des fonctions mentionnée en langue punique. Certes l'influence punique elle est présente mais reste bien limité.

13. Conclusion

A l'état actuelle de la documentation, il est difficile d'avoir une lecture objectif et certaines sur la question de la royauté chez les numides, mais nous pouvons conclure que la culture numide sous tous ces aspects se caractérise par sa flexibilité et son ouverture sur les différentes cultures étrangères, l'acculturation des numides avec le monde grecque ou punique peut être un outil utiliser pour l'avènement de leurs royaumes. La royauté chez les numides a su préserver son authenticité et ces racines, ce qui explique que même après la romanisation de la totalité des territoires nord africain, nous avons des institutions politique d'origine numides qui se sont maintenu particulièrement dans les cités pérégrines¹⁴⁴.

Les numides étaient également les fidèles héritiers de la culture punique, Saint Augustin témoigne de la persistance de la langue punique jusqu'à son temps¹⁴⁵.

Les rois numides, par leur politique d'ouverture sur le monde hellénistique, ont joué le rôle principal dans le développement de leurs royaumes. Le roi numide Hiempsal II¹⁴⁶ est un mo-

dèle qui traduit le phénomène d'acculturation que les royaumes numides ont connu pendant plus d'un siècle et demi, c'est un roi numides instruit à la culture hellénistique, écrit et traduit des livres hérités de Carthage, pour relaté des récits ethnographique et géographiques dans le but de donner une origine mythique a ces ancêtre numides.

Khaoula Bennour

Faculté des sciences humaines et sociales
de Tunis
kawla_bennour@yahoo.fr

¹⁴² Levi della Vida 1935.

¹⁴³ Chaker 1986, 550.

¹⁴⁴ Di Vita Evrard 1995; Sznycer 1965.

¹⁴⁵ Lepelley 2005; Green 1951; Sznycer 1996; Sznycer 2002/2003.

¹⁴⁶ Plin. nat. 18, 22; Sall. Iug. 17, 7; Desanges 1989, 53.

Bibliographie

- Alexandropoulos 2000
J. Alexandropoulos, Les monnaies de l'Afrique antique. 400 av. J.-C.–40 ap. J.-C., Tempus (Toulouse 2000)
- Alexandropoulos 2006
J. Alexandropoulos, Numismatique et histoire de la monnaie en Tunisie I. L'Antiquité (Tunis 2006)
- Alexandropoulos 2012
J. Alexandropoulos, Aspects militaires de l'iconographie monétaire numide, Cahiers des études anciennes 49, 2012, 211–234
- Ait Ali Yahia 2011/2012
S. Ait Ali Yahia, Etude comparative entre les stèles à inscription libyques de la Berbérie centrale (Algérie) et la Berbérie orientale (Maroc) (Thèse de Doctorat, Faculté des lettres et des langues, Algérie 2011/2012)
- Aoulad Taher 2004/2005
M. Aoulad Taher, L'hellénisme dans le royaume numide au II^e siècle av. J.C., *AntAfr* 40/41, 2004/2005, 29–42
- Babelon 1893
E. Babelon, Catalogue des monnaies grecques de la Bibliothèque Nationale 2. Les Perses Achéménides, les Satrapes et les Dynastes tributaires de leur empire Cypré et Phénicie Catalogue des monnaies grecques de la Bibliothèque Nationale (Paris 1983)
- Baldus 1979
H. R. Baldus, Die Münzprägung der numidischen Königreiche, in: H. G. Horn – Ch. B. Rüger (Hrsg.), *Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara* (Cologne 1979) 188–189
- Baslez 1981
M.-F. Baslez, Un monument de la famille royale de Numidie à Délos, *REG* 94, 1981, 160–165
- Baslez – Briquel-Chatonnet 2003
M.-F. Baslez – F. Briquel-Chatonnet, Les Phéniciens dans les royaumes hellénistiques d'Orient (323–55), in: M.-Th. Le Dinahet (éd.), *L'Orient méditerranéen de la mort d'Alexandre au I^{er} siècle avant notre ère. Anatolie, Chypre, Égypte, Syrie* (Paris 2003) 197–212
- Bates 1914
O. Bates, *The Eastern Libyans* (Londres 1914)
- Bellinger 1963
A. R. Bellinger, Essays on the Coinage of Alexander the Great, *Numismatic Studies* 11 (New York 1963)
- Berger 1889
F. Berger, Inscription néopunique de Cherchell à l'honneur de Micipsa, *Revue d'assyriologie et d'archéologie orientale* 2, 1889, 35–46
- Berthier 1943
A. Berthier, Découverte à Constantine de deux sépultures contenant des amphores grecques, *Revue africaine* 88, 1943, 23–32
- Berthier – Charlier 1955
A. Berthier – L'A. R. Charlier, *Le sanctuaire punique d'El-Hofra à Constantine* (Paris 1955)
- Bertrand 1992
J. M. Bertrand, Cités et royaumes du monde grec. Espace et politique (Paris 1992)
- Bertrand 1985
F. Bertrand, La communauté greco-latine de Cirta, *Latomus* 44, 1985, 488–502
- Beschaouch 1993
A. Beschaouch, *La légende de Carthage* (Paris 1993)
- Betlyon 1976
J. W. Betlyon, A New Chronology for the Pre-Alexandrine Coinage of Sidon, *ANSMusNotes* 21, 1976, 11–35
- Betrò 1990
M. C. Betrò, *Racconti di viaggio e di avventura dell'antico Egitto* (Berscia 1990)
- Briquel Chatonnet 2001
F. Briquel Chatonnet, Expressions et représentation du pouvoir royal dans le proche Orient ouest sémitique ancien, in: M. Molin (éd.), *Images et représentations du pouvoir et de l'ordre social dans l'antiquité. Actes du colloque, Angers 28–29 mai 1999, De l'archéologie à l'histoire* (Paris 2001) 129–136
- Briquel Chatonnet 2007
F. Briquel Chatonnet, Des dieux qui font et défont les rois. Les rois du Levant et leurs dieux au I^{er} millénaire av. n.è., *Religions & Histoire* 13, 2007, 53–57
- Briquel Chatonnet 2011
F. Briquel Chatonnet, Tyr et les inscriptions phéniciennes d'époque hellénistique, in: P. L. Gatier – J. Aliquot – L. Nordiguian (éd.), *Sources de l'histoire de Tyr. Textes de l'Antiquité et du Moyen Âge* (Beyrouth 2011) 19–32
- Briquel Chatonnet 2012
F. Briquel Chatonnet, Les inscriptions phénico-grecques et le bilinguisme des Phéniciens, *CRAI* 1, 2012, 619–638

- Bordreuil 2007
P. Bordreuil, *Le roi d'Ugarit, favori du dieu Baal*, Religions & Histoire 13, 2007, 44–45
- Bron 2008
F. Bron, *L'inscription néo-punique de Cherschell*, NP 130, VicOr 14, 2008, 257–261
- Bondi 1997
S. F. Bondi, *Les institutions, l'organisation politique et administrative*, in: V. Krings (Hrsg.), *La civilisation phénicienne et punique. Manuel de recherche*, Handbuch der Orientalistik 20 (Leiden 1997) 153–154
- Bondi 2003
S. F. Bondi, *Il magistrato*, in: J.-Á. Zamora, *El hombre fenicio. Estudios y materiales*, Escuela Española de Historia y Arqueología 9 (Rome 2003) 33–36
- Bopearachchi 2005
O. Bopearachchi – P. Flandrin, *Le Portrait d'Alexandre le Grand. Histoire d'une découverte pour l'humanité* (Paris 2005)
- Bouchnaki 1979
M. Bouchnaki, *Contribution à la connaissance de la Numidie avant la conquête romaine*, in: H. G. Horn – Ch. B. Rüger (éds.), *Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara*. Ausstellungskatalog Bonn (Cologne 1979) 75–87
- Cabanes 1976
P. Cabanes, *L'Épire de la mort de Pyrrhos à la conquête romaine (272–167)*, Centre de Recherches d'Histoire Ancienne 19 = Annales littéraires de l'Université de Franche-Comté 186 (Paris 1976)
- Camps 1960
G. Camps, *Aux origines de la Berbérie. Massinissa ou les débuts de l'histoire*, LibycaBServAnt 8, 1960, 3–302
- Camps 1967
G. Camps, *Origine du royaume Massyle*, Revue d'Histoire et de Civilisation du Maghreb 3, 1967, 29–38
- Camps 1973
G. Camps, *Nouvelles observations sur l'architecture et l'âge du Medracen, mausolée royal de Numidie*, Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 117, 1973, 470–517
- Camps 1979
G. Camps, *Les Numides et la civilisation punique*, AntAfr 14, 1979, 43–53
- Camps 1995
G. Camps, *Les Berbères mémoire et identité* (Paris 1995)
- Carlier 1986
P. Carlier, *La royauté en Grèce avant Alexandre* (Strasbourg 1986)
- Carlier 1994
P. Carlier, *Histoire et institutions du monde mycénien*, Dossiers d'Archéologie 195, 1994, 34–49
- Chabot 1917
F. Chabot, *Punica*, Journal Asiatique 191, 1917, 5–79
- Chabot 1940
F. Chabot, *Recueil d'inscription libyque* (Paris 1940)
- Chaker 1986
S. Chaker, *A propos de la terminologie libyque des titres et fonctions*, AIONArch 46/4, 1986, 541–562
- Chaker – Camps 1985
Encyclopédie berbère II (1985) 249–250 s. v. Agellid (S. Chaker – G. Camps)
- Chamoux 1953
F. Chamoux, *Cyrène sous la monarchie des Battiades* (Paris 1953)
- Coarelli – Thebert 1988
F. Coarelli – Y. Thebert, *Architecture funéraire et pouvoir. Réflexions sur l'hellénisme numide*, MEFRA 100, 1988, 761–818
- Colin 1995/1996
F. Colin, *Les libyens en Égypte (XV^e s. a. C.–II^e s. p. C.)*. Onomastique et histoire (Thèse de Doctorat, Université libre de Bruxelles 1995/1996)
- Coltelloni-Trannoy 1997
M. Coltelloni-Trannoy, *Le Royaume de Maurétanie sous Juba II et Ptolémée* (Paris 1997)
- Coltelloni-Trannoy 2003
Encyclopédie berbère 25 (2003) 3914–3938 s. v. Juba (M. Coltelloni-Trannoy)
- Coltelloni-Trannoy 2005
M. Coltelloni-Trannoy, *L'usage du grec dans les royaumes et les provinces romaines d'Afrique*, in: C. Briand-Ponsort (éd.), *Identités et Cultures dans l'Algérie Antique*, Publications de l'Université de Rouen 377 (Rouen 2005) 69–117
- Debord 2003
P. Debord, *Le culte royal chez les Séleucides*, in: F. Prost (éd.), *L'Orient méditerranéen de la mort d'Alexandre aux campagnes de Pompée. Cités et royaumes à l'époque hellénistique* (Rennes 2003) 281–308

- Decret 1977
F. Decret, Carthage ou l'empire de la mer, Points. Série histoire 30 (Paris 1977)
- Desanges 1961
J. Desanges, Catalogue des tribus africaines de l'antiquité classique à l'ouest du Nil Dakar, CahTun 19, 1961, 199
- Desanges 1962
J. Desanges, Catalogue des tribus africaines de l'antiquité classique (Dakar 1962)
- Desanges 1980
J. Desanges, Permanence d'une structure indigène en marge de l'administration romaine. La Numidie traditionnelle, AntAfr 15, 1980, 77–89
- Desanges 1989
J. Desanges, L'hellénisme dans le royaume protégé de Maurétanie, Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques (*série B*) Afrique du Nord 20/21 (1984/1985), 1989, 53–61
- Di Vita 1968
A. Di Vita, Influences grecques et tradition orientale dans l'art punique de Tripolitaine, ME-FRA 80, 1968, 7–84
- Di Vita 1976
A. Di Vita, Il mausoleo punico-ellenistico B di Sabratha, RM 83, 1976, 273–285
- Di Vita Evrard 1995
G. Di Vita Evrard, Magistratures autochtones dans les cités pérégrines de l'Afrique proconsulaire, in: P. Troussel (éd.), L'Afrique du Nord antique et médiévale (Pau, octobre 1993–118^e congrès). Monuments funéraires, institutions autochtones. VI^e Colloque International sur l'Histoire et l'Archéologie de l'Afrique du Nord (Aix-en-Provence 1995) 255–273
- Dominguez Arranz 1998
A. Dominguez Arranz, Historia monetaria de Hispania Antigua (Madrid 1998)
- Dussaud 1924
R. Dussaud, Les inscriptions phéniciennes du tombeau d'Ahiram, roi de Byblos, Syria 5, 2, 1924, 135–157
- Elayi 1987
J. Elayi, Recherches sur les cités phéniciennes à l'époque perse, AION 47/2 Suppl. 51 (Naples 1987)
- Elayi 1989a
J. Elayi, Sidon, cité autonome de l'Empire perse (Paris 1989)
- Elayi 1989b
J. Elayi, Le monnayage de Byblos avant Alexandre. Problèmes et perspectives, Transeuphratène 1, 1989, 11–15
- Elayi 1990
J. Elayi, Les cités phéniciennes entre liberté et sujétion, DialHistAnc 16, 2, 1990, 93–113
- Elayi – Elayi 1986
J. Elayi – A. G. Elayi, A Treasury of Coins from Arados, Journal of the Ancient Near Eastern Society 17, 1986, 3–24
- Elayi – Elayi 1987/1988
J. Elayi – A. G. Elayi, Systems of Abbreviations Used by Byblos, Tyre and Awarid in Their Pre-Alexandrine Coinages, JNG 37/38, 1987/1988, 11–22
- Elayi – Elayi 1993a
J. Elayi – A. G. Elayi, L'ordre de succession des derniers rois de Byblos, Syria 70, 1993, 109–115
- Elayi – Elayi 1993b
J. Elayi – A. G. Elayi, Trésors de monnaies phéniciennes et circulation monétaire (V^e–IV^e siècles avant J.-C.) (Paris 1993)
- Engnell 1967
I. Engnell, Studies in divine kingship in the ancient near east (Oxford 1967)
- Fantar 2007
Mh. Fantar, Carthage la cité punique ²(Tunis 2007)
- Farnoux 1995
A. Farnoux, La fondation de la royauté minoenne, in: R. Laffineur – W.-D. Niemeier (éds.), Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age, Aegeum 13, 2 (Liège 1995) 323–334
- Février 1953
J. G. Février, La stèle de Micipsa, BAParis (1946–1949), 1953, 652–655
- Février 1951
J. G. Février, L'inscription funéraire de Micipsa, RAssyr 45, 1951, 139–150
- Février 1957
J. G. Février, La borne de Micipsa, CahByrsa 7, 1957, 119–121
- Février 1964/1965
J. G. Février, La constitution municipale de Dougga à l'époque numide, in: Ch. Saumagne – L. Poinssot – M. Pinard (éds.), Mélanges de Carthage, Cahiers de Byrsa 10 (Paris 1964/65) 85–91

- Foucart 1880
P.-F. Foucart, *Inscriptions d'Orchomène. Pièces relatives à un prêt fait par une femme de Thespies à la ville d'Orchomène*, BCH 4, 1880, 1–24
- Frankofort 1948
H. Frankofort, *Kingship and the Gods. A Study of Ancient Near Eastern Religion* (Chicago 1948)
- Fröhlich 2004
P. Fröhlich, *Les Cités grecques et le contrôle des magistrats (IV^e–I^{er} siècle avant J.C.)*, Hautes études du monde gréco-romain 33 (Genève 2004)
- Fustel De Coulanges 1864
N. D. Fustel De Coulanges, *La cité antique* (Paris 1864)
- Galand 2005
L. Galand, *Le libyque en Algérie*, in: C. Briand-Ponsort (éd.), *Identités et Cultures dans l'Algérie Antique*, Publications de l'Université de Rouen 377 (Rouen 2005) 59–68
- Garbini 1980
G. Garbini, *I fenici. Storia e religion*, Istituto universitario orientale. Dipartimento di studi asiatici (Series minor) 11 (Napoli 1980)
- Gatti 1949
A. Gatti, *Usò dello scettro presso i Greci visto attraverso le opere omerico-esiodée, Lo scettro presso Egiziani e Babilionesi*, Acme 2, 1949, 23–32
- Ghaki 1993
M. Ghaki, *L'organisation politique et administrative chez les Numides*, in: K. G. Prasse (éd.), *A la croisée des études libyco-berbères*, Mélanges offerts à P. Galand-Pernet et L. Galand (Paris 1993) 89–101
- Ghaki 1997
M. Ghaki, *Epigraphie libyque et punique à Dougga*, in: M. Khanoussi – L. Maurin (éds.), *Dougga (Thugga). Études épigraphiques* (Paris 1997) 27–46
- Ghaki 1998
M. Ghaki, *Nouveaux textes libyques et néopuniques*, in: M. Khanoussi (éd.), *L'Africa romana. Atti del XII convegno di studio*, Olbia 12–15 dicembre 1996 (Sassari 1998), 1037–1046
- Ghaki 2002
M. Ghaki, *Stèles libyques et néopuniques de Tunisie*, in: M. Khanoussi (éd.), *L'Africa romana. Lo spazio marittimo del Mediterraneo occidentale. Geografia storica ed economia. Atti del XIV convegno di studio*, Sassari 7–10 dicembre 2000, Collana del Dipartimento di storia dell'Università degli studi di Sassari (N. S.) 13 (Rome 2002) 1661–1678
- Ghaki 2004
M. Ghaki, *L'apport des inscriptions libyques*, in: M. Fantar – A. Sirāğ (éds.), *Débuts de l'écriture au Maghreb. Actes des colloques organisés à Casablanca par la Fondation du Roi Abdul-Aziz Al Saoud pour les Études islamiques et les sciences humaines*, les 17–18 janvier et 18–19 avril 2002 (Casablanca 2004) 19–24
- Ghaki 2005
M. Ghaki, *Quels sens faudrait-il donner aux termes autochtone, libyen, libyque, libyphe-nicien, numide et maure?*, Studi Maghrebini 3, 2005, 35–42
- Ghaki 2011
M. Ghaki, *Une nouvelle inscription libyque officielle à Dougga*, in: A. Mettouchi (éd.), *Parcours berbères. Mélanges offerts à Paulette Galand-Pernet et Lionel Galand pour leur 90^e anniversaire*, Berbers Studies 33 (Cologne 2011) 39–44
- Ghaki 2012/2013
M. Ghaki, *Inscription libyques de Tunisie. État de la question*, *Épigraphie Libyco-Berbère, La Lettre du RILB, Répertoire des Inscriptions Libyco-Berbères* 18/19, 2012/2013, 2–4
- Ghaki 2013
M. Ghaki, *Le libyque*, *Revue tunisienne d'archéologie* 1, 2013, 9–28
- Goukowsky 1978
P. Goukowsky, *Essai sur les origines mythique d'Alexandre (336–270), les origines politiques* (Nancy 1978)
- Green 1951
W. M. Green, *Augustine's Use of Punic*, *Semitic and Oriental Studies. University of California Publications in Semitic Philology* 11, 1951, 179–190
- Gsell 1913
St. Gsell, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord 1. Les conditions du développement historique. Les temps primitifs* (Paris 1913)
- Gsell 1918
St. Gsell, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord 2. L'État Carthaginois* (Paris 1918)
- Gsell 1927a
St. Gsell, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord 5. Les royaumes indigènes. Organisation sociale, politique et économique* (Paris 1927)

- Gsell 1927b
St. Gsell, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord* 6. Les royaumes indigènes. Vie matérielle, intellectuelle et morale (Paris 1927)
- Halff 1965
G. Halff, *L'onomastique punique de Carthage*, *Karthago* 12, 1965, 63–146
- Hamdoune 2001
Ch. Hamdoune, *Rec. de C. Lepelley – X. Dupuis, Frontières et limites géographiques de l'Afrique antique, Hommage à Pierre Salama, Histoire ancienne et médiévale* 56 (Paris 1999), *Revue Historique* 617, 2001, 169–171
- Hatzopoulos 1996
M. B. Hatzopoulos, *Macedonian Institutions under the Kings*, *Meletemata* 22 (Athènes 1996)
- Hatzopoulos 1999
M. B. Hatzopoulos, *Formes d'Etat et régimes politiques et Grèce du nord*, in: P. Cabanes, *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité* 3. Colloque international de Chantilly 1996 (Paris 1999) 383–387
- Le Bohec 1996
Y. Le Bohec, *Histoire militaire des guerres puniques* (Monaco 1996)
- Lepelley 2005
C. Lepelley, *Témoignage de Saint Augustin sur l'ampleur et les limites de l'usage de la langue punique dans l'Afrique de son temps*, in: C. Briand-Ponsort (éd.), *Identités et Cultures dans l'Algérie Antique*, *Publications de l'Université de Rouen* 377 (Rouen 2005) 127–153
- Le Rider 2003
G. Le Rider, *Alexandre le Grand. Monnaie, finances et politique* (Paris 2003)
- Le Rider – de Callatay 2006
R. Le Rider – F. de Callatay, *Les Séleucides et les Ptolémées. L'héritage monétaire et financier d'Alexandre le Grand* (Paris 2006)
- Levi della Vida 1935
G. Levi della Vida, *Due iscrizioni imperiali neopuniche di Leptis Magna*, *Africa Italiana* 6, 1935, 1–29
- Loretto 1995
L. Loretto, *La grande insurrezione libica contro Cartagine* (Roma 1995)
- Martha 1879
J. Martha, *Inscription archaïque de Phigalie*, *BCH* 3, 1879, 468–469
- Masson 1976a
O. Masson, *Grecs et Libyens en Cyrénaïque, d'après les témoignages de l'épigraphie*, *AntAfr* 10, 1976, 49–62
- Masson 1976b
O. Masson, *Le nom de Battos, fondateur de Cyrène, et un groupe de mots grecs apparentés*, *Glotta* 54, 1976, 84–98
- Gaultier du Mottay 1867
J. Gaultier du Mottay, *Recherches sur les voies romaines du Département des Côtes du Nord, Mémoire de la Société d'Études des Côtes du Nord* 5 appendice, 1867, 1–188
- Mazard 1955
J. Mazard, *Corpus de nummorum numidia mauretanicæ* (Paris 1955)
- Meltzer 1879
O. Meltzer, *Geschichte der Karthager* (Berlin 1879)
- Movers 1841
F. C. Movers, *Die Phönizier* (Berlin 1841)
- Oliverio et al. 1961/1962
G. Oliverio – G. Pugliese-Cabratelli – D. Morelli, *Supplemento epigrafico. Cirenaico*, *ASAtene* 39, 1961/1962, 219–375
- Pasa 2011
A. Pasa, *Recherches sur l'Africa vetus, de la destruction de Carthage aux interventions césaro-augustéennes* (Thèse de Doctorat, Université Toulouse-Le Mirail 2011)
- Pettinato 1975
I. Pettinato, *I rapporti politici di tiro con l'Assiria alla luce del tratio Asarhaddon e Baal*, *RStFen* 3, 1975, 145–160
- Picard 2012
O. Picard, *Le portrait de Ptolémée I, comment construire la monnaie d'un nouveau royaume*, *Cahiers des études anciennes* 49, 2012, 19–41
- Apicella 2003
C. Apicella, *Sidon à l'époque hellénistique. Quelques problèmes méconnus*, in: M. Sartre (éd.), *La Syrie hellénistique*, *Topoi Suppl.* 4 (Paris 2003) 125–147
- Poinssot 1942
L. Poinssot, *Une inscription de Souani el-Adani*, *RevTun* 43, 1942, 125–140
- Prasse 1972
K.-G. Prasse, *Manuel de grammaire touarègue (tahaggart)* (Copenhague 1972)
- Preaux 1978
C. Preaux, *Le monde hellénistique* (Paris 1978)

- Price 1991
M. Price, *The Coinage in the Name of Alexander the Great and Philip Arrhidaeus* (Londre 1991)
- Rakob 1983
F. Rakob, *Architecture et société de l'archaïsme grec à la fin de la République. Actes du colloque de Rome 2–4 décembre 1980, Collection de l'École française de Rome 66* (Rome 1983)
- Rakob 1994
F. Rakob, *Simitthus II. Der Tempelberg und das römische Lager* (Mayence 1994)
- Rebuffat 2012
R. Rebuffat, *Recueil des inscriptions libyques 1940–2012. Supplément à Jean-Baptiste Chabot, Recueil des inscriptions libyques* (Paris 2013)
- Ritter 1965
H.-W. Ritter, *Diadem und Königsherrschaft, Vestigia 7* (München 1965)
- Robert – Robert 1956
J. Robert – L. Robert, *Bulletin épigraphique, REG 69 Fasc. 324–325, 1956, 104–191*
- Robert – Robert 1981
J. Robert – L. Robert, *Bulletin épigraphique, REG 94 Fasc. 447–449, 1981, 362–485*
- Rössler 1958
O. Rössler, *Die Sprache Numidiens, in: Sybaris. Festschrift Hans Krahe zum 60. Geburtstag am 7. Februar 1958* (Wiesbaden 1958) 94–120
- Rössler 1979
O. Rössler, *Die Numider. Herkunft, Schrift, Sprache, in: H. G. Horn – Ch. B. Rüger (éds.), Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara. Ausstellungskatalog Bonn* (Cologne 1979) 89–98
- Roussel – Hatzfeld 1909
P. Roussel – J. Hatzfeld, *Fouilles de Délos. Exécutées aux frais de M. le Duc de Loubat. Inscriptions, BCH 33, 1909, 472–522*
- Santos Yanguas 1990
N. V. Santos Yanguas, *La guerra inexpiable. La rebelión de los mercenarios en Cartago, Historia 16, 1990, 67–77*
- Sartre 1995
M. Sartre, *L'Asie Mineure et l'Anatolie d'Alexandre à Dioclétien IV^e siècle av. J.-C.–III^e siècle ap. J.-C.* (Paris 1995)
- Sartre 2001
M. Sartre, *D'Alexandre à Zénobie. Histoire du levant antique IV^e siècle av. J.-C.–III^e siècle ap. J.-C.* (Paris 2001)
- Saumagne 1931a
Ch. Saumagne, *Les prétextes juridiques de la troisième guerre punique, Revue Histoire 167, 1931, 225–235*
- Saumagne 1931b
Ch. Saumagne, *Les prétextes juridiques de la troisième guerre punique, Revue Histoire 168, 1931, 1–42*
- Schwentzel 2005
C. G. Schwentzel, *Les thèmes du monnayage royal nabatéen et le modèle monarchique hellénistique, Syria 82, 2005, 149–166*
- Schwentzel 2013
C. G. Schwentzel, *Juifs et Nabatéens, les monarchies ethniques du proche orient hellénistique et romain* (Rennes 2013)
- Smith 1988
R. R. Smith, *Hellenistic royal portraits* (Oxford 1988)
- Szzyrmer 1965
M. Szzyrmer, *Les inscriptions dites latino-libyque, Comptes rendus du Groupe Linguistique d'Études Chamito-Sémitique 10, 1965, 97–104*
- Szzyrmer 1975
M. Szzyrmer, *Antiquités et épigraphie nord sémitiques, École pratique des hautes études. 4^e section, Sciences historiques et philologiques 4, 1975, 191–208*
- Szzyrmer 1978
M. Szzyrmer, *Carthage et la civilisation punique, in: C. Nicolet (éd.), Rome et la conquête du monde méditerranéen (264–27 av. J.-C.)* (Paris 1978) 545–599
- Szzyrmer 1996
M. Szzyrmer, *Le bilinguisme en Afrique du Nord à l'époque romaine, in: F. Briquel Chabonnet (ed.), Mosaïque de langues, mosaïque culturelle. Le bilinguisme dans le Proche-Orient ancien. Actes de la Table-Ronde du 18 nov. 1995 organisée par l'URA 1062, Antiquités Sémitiques 1* (Paris 1996) 197–210
- Szzyrmer 2002/2003
M. Szzyrmer, *Nouvelles observations et nouvelles réflexions sur le bilinguisme punico-latin. Langue de culture et langue d'usage, AntAfr 38/39, 2002/2003, 275–280*
- Stewart 1993
A. Stewart, *Face of power. Alexandres image and Hellenistic Politics* (Oxford 1993)
- Teixidor 1979
J. Teixidor, *Les fonctions de rab et de suffète en Phénicie, Semitica 29, 1979, 9–17*

- Teixidor 1980
J. Teixidor, L'assemblée législative en Phénicie d'après les inscriptions, *Syria* 57, 1980, 453–464
- Tondriau 1948
J. Tondriau, Rois lagides comparés ou identifiés à des divinités, *ChronEg* 23, 1948, 127–146
- Troussel 1948
M. Troussel, Le trésor monétaire de Tiddis, *RecConstantine* 66, 1948, 129–176
- Van Nuffelen 2004
P. Van Nuffelen, Le culte royal de l'empire de Séleucides une réinterprétation, *Historia* 53, 2004, 278–301
- von Reden 2007
S. von Reden, *Money in Ptolemaic Egypt* (Cambridge 2007)
- Verkinderen 1987
F. Verkinderen, Les cités phéniciennes dans l'Empire d'Alexandre le Grand, in: E. Lipiński (éd.), *Phoenicia and the East Mediterranean in the First Millennium B. C. Proceedings of the Conference Held in Leuven from the 14th to the 16th of November 1985*, *Studia Phoenicia* 5 (Leuven 1987) 287–308
- Villaronga 1973
L. Villaronga, *Las Monedas hispano-cartaginesas* (Barcelona 1973)
- Virgilio 1999
B. Virgilio, *Lancia, diadema e porpora. Il re e la regalità ellenistica*. Seconda edizione rinnovata e ampliata con una Appendice documentaria, *Studi Ellenistici* 14 (Roma 1999) 29–43
- Walter 1968
G. Walter, *Historiens romains. Histoire de la République 1. Tite-Live, Salluste* (Paris 1968)
- Westrup 1929
C. W. Westrup, Le roi de l'Odyssée, in: *Bibliothèque d'histoire du droit publiée sous les auspices de la Société d'histoire du droit* (éd.), *Mélanges Paul Fournier* (Paris 1929) 767–786
- Will 2003
E. Will, *Histoire politique du monde hellénistique 323–30 av. J.-C.*, *Points. Série histoire* 327 (Paris 2003)
- Zamora 2007
J. A. Zamora, The Inscription from the First Year of King Bodashtart of Sidon's Reign, *CIS I*, 4, *Or* 76, 2007, 100–113
- Zervos 1967
O. Zervos, The Early Tetradrachms of Ptolemy I, *ANSMusNotes* 13, 1967, 1–16

HENRIKE MICHELAU

Adorantendarstellungen karthagischer und phönizischer Grabstelen

1. Einleitung

Die Darstellung eines Adoranten ist das bezeichnende Bildelement einer umfangreichen Gruppe an Grabstelen und -statuen aus Karthago. Wiedergegeben ist jeweils eine aufrecht stehende Person, die ihre rechte Hand im Adorationsgestus erhoben hat und mit der linken Hand einen Gegenstand hält (*Abb. 1–2*). Diese Darstellungen weisen starke Parallelen zu einer Anzahl hellenistischer Stelengruppen aus Phönizien auf (*Abb. 3–4*). In der Literatur wurde die bestehende Verwandtschaft beider Stelengruppen zwar bereits erkannt, jedoch steht ein systematischer Vergleich aus. Ein weiteres Desiderat der Forschung stellt die Frage nach der komplexen Ableitung des Bildmotives des Adoranten dar. Der vorliegende Aufsatz soll erste Ansätze zur Aufhebung dieses Zustandes liefern. Die vorläufigen Ergebnisse beruhen auf meiner derzeit entstehenden Dissertation über die phönizischen Stelen, von denen die sogenannten Adorantenstelen eine feste Gruppe bilden¹.

¹ Dieser Artikel ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung des Vortrages »Die punischen Stelen aus Karthago«, der im Rahmen der Karthago-Dialoge im November 2013 in Tübingen gehalten wurde. Ich bedanke mich abermals bei den Organisatoren für die Einladung und Ausrichtung des Workshops. Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Jens Kamlah.

Im Folgenden werden die betreffenden karthagischen und phönizischen Grabstelen zunächst vorgestellt und dann miteinander verglichen. Um das Bildmotiv des Adoranten schließlich ableiten zu können, werden die relevanten Bildträger mit entsprechenden Darstellungen aus Karthago und Phönizien aufgeführt².

2. Karthagische Grabstelen und -statuen

Insgesamt katalogisierte Jean Ferron 434 karthagische Grabskulpturen, die zwischen das 4./3. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr. datieren³. Sie lassen sich in 34 Statuen und 400 Stelen unterteilen, die aus weißem oder grauem Kalkstein hergestellt wurden und durchschnittlich 38 cm hoch und 23 cm breit waren⁴. Die Statuen sind entweder halbrund oder nur reliefartig ausgestaltet. Die Stelen verbreitern sich meistens leicht nach oben und enden überwiegend mit einem sehr flach zulaufenden Dreiecksgiebel. In der oberen Hälfte bzw. im oberen Drittel der Stelen befindet sich ein Bildfeld. Das

² Ich werde mich im Rahmen des Aufsatzes dabei auf die jeweils signifikanten und wichtigen Gruppen beschränken. Eine ausführliche Auflistung aller relevanten Objekte kann ich nur im Rahmen meiner Dissertation erstellen.

³ Charles-Picard 1955, 18; Moscati 1972, 303–305.

⁴ Bénichou-Safar 1982, 74.

Bildfeld ist eingetieft, so dass in dem Stein eine Nische entsteht, welche entweder rechteckig (240 Exemplare) oder giebelförmig (114 Exemplare) gestaltet ist. Nur bei zwei Stelen wurde die Darstellung direkt auf die Oberfläche des Steines gesetzt⁵. Auffällig ist die Größe der Nischen im Verhältnis zur Fläche des Steines, die oftmals weniger als ein Drittel der Stelenfläche umfasst.

Das Bildprogramm der Statuen und Stelen ist sehr homogen und sehr stereotyp gestaltet⁶. Wiedergegeben ist jeweils eine frontal dargestellte männliche (233-mal) oder weibliche (187-mal) Person⁷, die den rechten Arm im Adorationsgestus erhoben hat und mit der linken Hand einen Gegenstand umfasst. Das Verhältnis von Frauen und Männern ist in etwa gleich und zeigt keine Präferenz für ein Geschlecht.

Die Männer tragen alle eine lange Tunika (Abb. 1)⁸. Stilistisch sind die Gewänder kaum ausgearbeitet, mehrheitlich bestehen sie aus einer undifferenzierten Fläche, die die Körperkonturen der Personen vollständig überlagert. Nur vereinzelt ragen unter dem Gewand nackte Füße hervor⁹. Einige wenige Männer tragen zudem ein Schultertuch (7-mal)¹⁰ oder eine Kopfbedeckung (9-mal)¹¹.

5 Ferron 1976, Kat. 284 und 285.

6 Lediglich drei Stelen fallen aus dem Rahmen. Die erste Stele zeigt eine leere Nische ohne Person (Ferron 1976, Kat. 238), die zweite eine thronende Frauendarstellung (Kat. 177) und die dritte einen stehenden Mann im knielangen Gewand mit seitlich anliegenden Armen (Kat. 176).

7 Bei 13 weiteren Personendarstellungen lässt sich das Geschlecht nicht mit Sicherheit bestimmen.

8 Eine Ausnahme bildet die bereits erwähnte Darstellung in einem kurzen Gewand (Ferron 1976, Kat. 176).

9 Ferron 1976, Kat. 87. 79. 107. 123–124. 169. 171. 204. 212. 236. 256. 269. 280. 346. 386. 390. 414. Bei Kat. 209 und 211 könnten zudem Sandalen dargestellt sein.

10 Ferron 1976, Kat. 28. 109. 152. 207. 255. 386. 390. Alfred Louis Delattre deutet die Männer mit Schultertuch als Priester (1905, 5), während Jean Ferron sie als »rb« – »Oberste« identifiziert (1976, 263). Dies gehe aus einem Ossuar hervor, auf dem ein Mann im langen Gewand mit einem Schultertuch dargestellt sei und in der zugehörigen Inschrift mit dem Titel »hrb« bezeichnet wird. Jedoch findet sich die Inschrift nicht bei der besagten Darstellung mit Schultertuch, sondern auf einem zweiten Ossuar ohne Schultertuch. Jean Ferron verweist darüber hinaus auf die Stele des Baalschamar aus *Umm el-Amed*, der den Titel »rb« und ein entsprechendes Schultertuch trägt. Dem ist jedoch entgegen zu setzen, dass in *Umm el-Amed* nicht alle als »hrb« titulierten Personen ein Schultertuch tragen. Das Schultertuch ist somit nicht zwingend als ikonographische Widergabe eines spezifischen Amtes zu verstehen, sondern drückt evtl. einen (kultischen?) Status aus.

11 Charles-Picard 1955, Kat. Cb-92; Ferron 1976, Kat. 28. 111. 171. 174. 207. 386. 390. 413. Der Erhaltungszustand der

Die Frauen tragen ebenfalls eine bodenlange Tunika und darüber ein kürzeres Himation. Dieses bedeckt jeweils den Hinterkopf sowie die linke Schulter und Körperseite der Frauen und wird in einigen Fällen auf der Vorderseite über die linke Hand gerafft (Abb. 2).

Die dargestellten Personen halten unterschiedliche Gegenstände in ihren Händen. Von den insgesamt 433 Personendarstellungen fassen 344 einen Gegenstand mit der Hand. Bei 90 dargestellten Personen ist die entsprechende Hand entweder verloren oder beschädigt. Zweimal ist eine Lotusblume belegt, einmal in der Hand einer Frau und einmal bei einer Person unbestimmten Geschlechts¹². 150 Männer, 151 Frauen und vier Personen unbestimmten Geschlechts halten eine Pyxide in der Hand¹³. Wiedergegeben wird diese durch einen schmalen horizontalen Wulst zwischen Zeigefinger und Daumen. Der Wulst ist in etwa so lang und breit, wie die einzelnen Finger, wodurch er optisch meist nicht augenscheinlich in den Vordergrund tritt (Abb. 1–2). Die Deutung als Pyxide kann anhand von zwei Sarkophagen und einem Ossuar bestätigt werden, deren Deckel jeweils das Bildnis eines Mannes zeigen. Dieser hält in seiner linken Hand eine gut ausgearbeitete kleine Pyxide mit prägnantem Deckel, der sich leicht wölbt (Abb. 5). Nimmt man nun an, dass bei den Personendarstellungen der Stelen die Hand den Gefäßkörper der Pyxiden vollständig verdeckt, bleibt nur der Deckel sichtbar, eingeklemmt zwischen Daumen und Zeigefinger.

Neben den Pyxiden lassen sich zwei weitere Gegenstände ausmachen, die von den Personen gehalten werden. Sie unterscheiden sich zu den vorherigen Pyxiden lediglich in der Größe. Während der Rand der Pyxiden ungefähr der Länge eines Fingers entsprach, ist der sichtbare Bereich

Stelen sowie die Qualität der Aufnahmen erschwert in manchen Fällen eine eindeutige Zuordnung.

12 Ferron 1976, Kat. 31. 198.

13 Charles-Picard 1955, Kat. Ca 10–12. Cb 1–11. 13–15. 17. 19–23. 26–30. 32–34. 37–42. 44. 46–50. 52–53. 55–61. 63–66. 68–69. 71–80. 82–86. 88–91; Ferron 1976, 272 – 273, Kat. 1–9. 12. 27–30. 32–37. 39–44. 46–61. 64. 66–68. 70–71. 73. 75–79. 81. 83–99. 102. 105–107. 110–114. 116–117. 120. 122–126. 128. 130–136. 138. 140–141. 143. 146–148. 150–153. 155–157. 159–160. 162–163. 166. 168–169. 171–172. 174–175. 177–184. 186–187. 189–193. 195. 197. 199–200. 202–203. 205–212. 215. 217. 219–222. 224. 225. 227–231. 233–237. 239–240. 242–243. 246–247. 249–250. 252–258. 260–264. 266–276. 278–279. 281. 385–389. 391–400. 402–404. 406–409. 411. 416. 433–434.

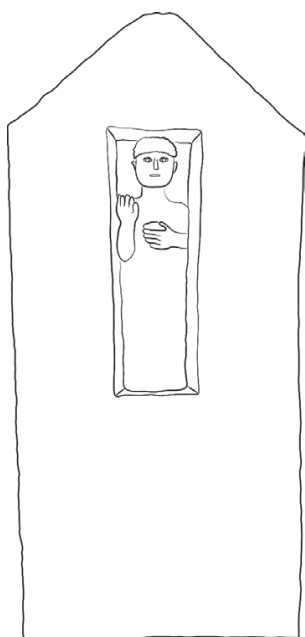


Abb. 1. Stele mit einer Männerdarstellung aus Karthago (Zeichnung: Henrike Michelau).

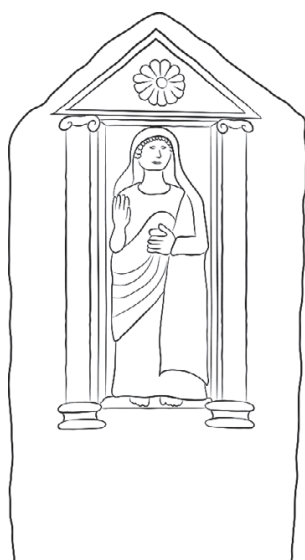


Abb. 2. Stele mit einer Frauendarstellung aus Karthago (Zeichnung: Henrike Michelau).



Abb. 3. Stele des Baalyaton aus Umm el-Amed (Zeichnung: Henrike Michelau).

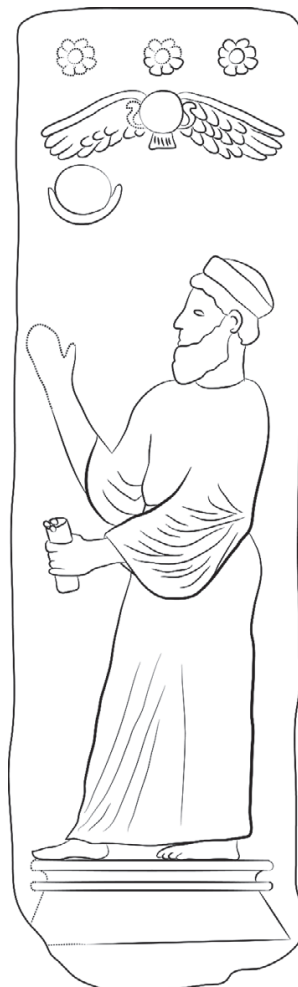


Abb. 4. Stele aus *Bustān eš-Šeiḥ* (Zeichnung: Henrike Michelau).

des ersten Objektes nur halb so lang¹⁴ (15-mal bei einem Mann; einmal bei einer Frau), während der zweite Gegenstand nur durch eine kleine Kugel wiedergegeben wird¹⁵ (viermal bei einem Mann; zweimal bei einer Frau). In Anlehnung an die Pyxiden werden die Objekte als Gefäße gedeutet, von denen jeweils nur die Lippe zwischen Zeigefinger und Daumen sichtbar ist. In diesem Sinne schlägt Jean Ferron eine Deutung als Aryballoi, Alabastra und Unguentaria vor¹⁶, die zur Aufbewahrung von kostbaren Parfümen, Ölen und Salben dienten. Drei Männer sowie zwei Personen unbestimmten Geschlechts umfassen neben einer Pyxide den

Henkel einer Kanne, welche als Oinochoe bzw. Olpe identifiziert werden kann, die zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten diente¹⁷.

Auf 398 Stelen sind die Personen in eine Nische gestellt, die kaum größer als die Person selber ist. Bei 31 Exemplaren ist die Nische zudem architektonisch ausgestaltet und findet sich bei 22 Stelen mit einer Männer- und 8 Stelen mit einer Frauendarstellung. Mit einem einfachen schmalen Rahmensteg ist eine Stele eingefasst¹⁸. Zwei Nischen werden seitlich durch Pilaster¹⁹, 14 Nischen durch Säulen mit äolischen Kapitellen²⁰ und 12

14 Charles-Picard 1955, Kat. Cb 16. 26. 35. 70. 92; Ferron 1976, Kat. 412. 414–415. 417. 419. 421–422. 424–425. 431–432.

15 Ferron 1976, Kat. 418. 420. 423. 426. 428.

16 Ferron 1976, 273.

17 Ferron 1976, Kat. 10–11. 109. 284. 390.

18 Ferron 1976, Kat. 394.

19 Ferron 1976, Kat. 144. 176.

20 Charles-Picard 1955, Kat. Cb 57; Ferron 1976, Kat. 40. 56. 67. 77. 90. 133. 171. 176–177. 189. 252. 386. 390.

durch Säulen mit ionischen Kapitellen²¹ gerahmt (Abb. 2). Diese Elemente sind auf griechische Einflüsse zurückzuführen und treten erst bei den jüngeren Stelen auf. Die architektonischen Ausgestaltungen verweisen sicherlich auf ein Heiligtum, in dem die dargestellten kultischen Handlungen durchgeführt wurden. Lediglich 20 Stelen verfügen darüber hinaus über weitere Bildsymbole. Diese können neben oder oberhalb der Nische angebracht sein. Insgesamt 14-mal ist das Symbol der Tanit bezeugt²² und jeweils einmal ein Adler²³, ein Delphin²⁴, ein Halbmond²⁵, sowie ein Äskulapstab²⁶.

Nur fünf Stelen sind beschriftet. Die Inschriften sind sehr knapp gehalten und auf die Wiedergabe eines Personennamens beschränkt, womit sie dem Duktus von Grabinschriften entsprechen. Belegt sind die Männernamen »*dnbl*«²⁷ und »*bdštrt*«²⁸, sowie durch eine Filiationsangabe ergänzt die Frauennamen »*nyk bt gdrhš*«²⁹ und »*hnb'l bt qnz m*«³⁰. Eine etwas ausführlichere Variante stellt die Formulierung »*tn' s lpw*« – »Dies wurde errichtet für Pawa«³¹, dar. Die auf den Stelen angebrachten Namen stimmen im Geschlecht mit dem Geschlecht der dargestellten Personen überein und belegen, dass die Namen als Personennamen der abgebildeten Personen aufzufassen sind. Somit handelt es sich bei den dargestellten Personen um Verstorbene, die zusätzlich ihren Namen auf der Stele anbringen lassen konnten. Die Anbringung des Namens diente vielleicht zur Unterscheidung von anderen, in der Nähe aufgestellten Stelen.

Sofern die Stelen und Statuen aus regulären Ausgrabungen stammen, kommen sie aus Nekropolen. Selten wurden sie dabei *in situ* gefunden. Bei den meisten Grabungen handelt es sich um

Altgrabungen aus dem auslaufenden 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert. Die Stelen und Skulpturen werden in den Grabungspublikationen und Berichten oftmals nur summarisch aufgezählt und beschrieben. In den meisten Fällen fehlen genaue Lokalisierungen und Kontextbeschreibungen, oder die aufgeführten Stelen können nicht mehr eindeutig identifiziert und zugeordnet werden. Innerhalb Karthagos können der Nekropole beim Odeon³² 61 Stelen und eine Statue zugewiesen werden, dem Hügel Bordj-Djedid³³ 45 Stelen und fünf Statuen, der Nekropole südlich von Sainte Monique³⁴ 15 Stelen und zehn Statuen und der Nekropole Dermech³⁵ zwei Stelen. Bei den meisten

32 Fünf Stelen sowie die Statue wurden 1960 während Bauarbeiten auf dem Plateau des Odeons gefunden (Ferron 1976, Kat. 3. 98–99. 210–212). Die restlichen 55 Stelen stammen aus den unterschiedlichen Kampagnen von Paul Gauckler zwischen den Jahren 1898 – 1903 (Charles-Picard 1955, Kat. Cb 1 – 55; Ferron 1976, Kat. 287–289. 293–344). Sofern aufgeführt wurden die Stelen in den Grabkammern und Grabschächten der Gräber gefunden (Gauckler 1915, 158–171 nos. 235. 258 und 264, Taf. 78 und 157). Um welche Stelen es sich jeweils handelt, wird jedoch nur selten ersichtlich.

33 Sieben Stelen kamen während der Bauarbeiten am Präsidentenpalast im Jahre 1965 zu Tage (Ferron 1976, Kat. 171–174. 254–256) und fünf Skulpturen bei Grabungen des Militärs im Jahr 1864 (Ferron 1976, 281 Kat. 15, 20–21. 24–25). Die restlichen Stelen stammen aus der Nekropole *Ard el-Kheraib*. Neun Stelen aus den Grabungen von Paul Gauckler zwischen 1900 – 1904 (Charles-Picard 1955, Kat. Cb 56–64; Ferron 1976, Kat. 345–353), wobei sie in den jeweiligen Grabungspublikationen keine Erwähnung finden. 27 Stelen kommen aus den Grabungen von Alfred Merlin und Louis Drappier zwischen 1906 und 1908 (Merlin – Drappier 1909; Charles-Picard 1955, Kat. Cb 68–94; Ferron 1976, Kat. 357–383), und zwei Stelen aus Sondagen in den Jahren 1904 und 1905 (Charles-Picard 1955, Kat. Cb 66–67). Die sorgfältige Auflistung der Gräberinventare bei Alfred Merlin und Louis Drappier ermöglicht eine etwas genauere Lokalisierung der Fundorte der Stelen. Innerhalb der Grabschächte wurden vier Stelen im Schacht des Grabes Nr. 3 und eine im Schacht von Grab Nr. 29 gefunden. Drei Stelen können dem Grab Nr. 36 und sechs dem Grab Nr. 44 zugewiesen werden. Direkt an den Zugängen der Grabschächte fanden sich drei Stelen am Zugang des Grabes Nr. 49 und eine Stele am Zugang des Grabes Nr. 7. Eine Identifizierung der Stelen mit jenen im Museum ist jedoch nicht gegeben.

34 Die Stelen und Statuen stammen aus den Grabungen von Alfred-Louis Delattre zwischen 1898 – 1903 (Delattre 1901b, 5 Abb. 8; Ferron 1976, Kat. 1. 2. 4. 10–11. 16–19. 28–35. 176–178. 262). Gefunden wurden sie entweder in den Schuttschichten auf Höhe der Grabschächte oder im Schutt innerhalb der Schächte (vgl. Delattre 1898a, 556–557; Delattre 1898b, 215; Delattre 1898c, 626–627; Delattre 1899a, 309–310; Delattre 1899b, 553; Delattre 1901a, 18–19 Abb. 36; Delattre 1901b, 5; Delattre 1901c, 583–585; Delattre 1903c, 262–263; Delattre 1905, 4, Abb. 2–3; Ferron 1976, 281).

35 Berger 1900, 9–10 Abb. 1, Taf. I; Ferron 1976, Kat. 179. 215.

21 Charles-Picard 1955, Kat. Cb 52–54. 58. 92; Ferron 1976, Kat. 31. 80. 84. 85. 97. 173–174.

22 Ferron 1976, Kat. 72. 130. 176. 211. 230. 254. 262. 287. 306. 324. 337. 378. 382. 433; Charles-Picard 1955, Kat. Cb 1. 17. 35. 48. 50. 89. 93.

23 Ferron 1976, Kat. 213.

24 Ferron 1976, Kat. 215.

25 Ferron 1976, Kat. 419.

26 Ferron 1976, Kat. 39.

27 Ferron 1976, Kat. 411, datiert in die 1. H. des 3. Jh. v. Chr.

28 Ferron 1976, Kat. 284, datiert in die 2. H. des 3. Jh. v. Chr.

29 Ferron 1976, Kat. 428 mit einer Datierung in das 1. Jh. n. Chr.

30 Charles-Picard 1955, Kat. Cb-91 mit einer Datierung in die 2. H. des 4. Jh. v. Chr.

31 Ferron 1976, Kat. 412, Taf. 128 mit einer Datierung in das 1. Jh. n. Chr.

Exemplaren, 12 Statuen und 230 Stelen, ist nur bekannt, dass sie aus Karthago stammen, aber nicht aus welchen/m Bereich(en). Aus dem Umland von Karthago stammen insgesamt 50 Stelen und Skulpturen. 23 Stelen kommen aus Utika³⁶, 17 Stelen und eine Statue aus Maxula³⁷, zwei Stelen und zwei Statuen aus Korba³⁸, 3 Stelen und eine Statue aus Gammarth³⁹ und eine Statue aus Khanguet⁴⁰.

Soweit feststellbar stammen die Stelen überwiegend aus Schuttschichten oberhalb der Grabkammern oder aus dem Schutt in den Grabschächten. Dies spricht für eine oberirdische Aufstellung der Stelen am Zugang der Grabschächte⁴¹. Wie die Nekropole Ard el-Kheraib belegt, konnten an einem Schachtgrab mehrere Stelen aufgestellt werden. Wenn man bedenkt, dass jeweils mehrere Personen in einem Schachtgrab beigesetzt wurden, ist dies nicht weiter verwunderlich. Man konnte seine eigene Stele am Zugang des Grabes errichten (lassen). Die personenbezogenen Namen auf den Stelen bezeugen, dass sich die Stele jeweils auf eine Person und nicht etwa auf eine Personengruppe bezog.

Innerhalb der Gräber von Karthago fanden sich punische Inschriften, die z. T. Auskunft über die gesellschaftliche Position der Verstorbenen liefern und daher kurz vorgestellt werden sollen⁴². Der Grundaufbau dieser Inschriften ist stets

gleich und lautet: »*qbr NN bn/bt NN*« – »Grab des NN Sohn/Tochter des NN«. Die Anzahl der Filiationsangaben variiert dabei. Zusätzlich können den Personennamen Titel folgen, die sich sowohl auf den Besitzer des Grabes als auch auf seine Vorfahren beziehen können. Am häufigsten ist der Titel des Priesters belegt (14×). Einmal trägt mit *khn* ein Mann den Priestertitel⁴³ und sechsmal eine Frau (*khnt*)⁴⁴. Weiterhin werden zwei Männer innerhalb einer Familie und drei weitere Frauen als *rb khnt/(h)khnm* (Vorsteher[in] der Priester) betitelt⁴⁵. Zwei weitere Männer innerhalb einer Familie verfügen über zwei aufeinander folgende Titel *hšpt rb khnm* (der Suffet, Oberster der Priester)⁴⁶. Suffeten sind darüber hinaus in einer anderen Inschrift belegt⁴⁷. Als Vorsteher (*rb*) werden zwei Männer bezeichnet⁴⁸. In den meisten Familien tragen mehrere Personen entweder einen Priestertitel oder den Titel eines Suffeten und legen eine Vererbbarkeit der Ämter nahe, bzw. die Existenz bestimmter elitärer Familien, deren Mitglieder die obersten Ämter der Stadt bekleideten. Vereinzelt auftretende Titel sind *šhr(t)* (Händler[in])⁴⁹ und Macher der Pyxiden(?) (*pl h'lt*)⁵⁰. Leider ist es in keinem Fall mehr möglich eine direkte Zusammengehörigkeit zwischen dem Grab mit einer Inschrift und einer Stele zu treffen.

Im Ganzen werden die Personen auf den Stelen bei der Durchführung einer Kulthandlung dargestellt mit der den Betrachtern ein positives Verhältnis zu den Göttern veranschaulicht werden soll. Der Adorationsgestus visualisiert eine Kommunikation zu den Gottheiten und die Kulthandlung bzw. Opfergabe evoziert eine Reaktion seitens der Götter, im Sinne einer Segenssicherung⁵¹.

³⁶ Von den 23 Stelen aus Utika stammen fünf aus einer Privatsammlung (Charles-Picard 1955, Kat. Cb 95–99; Ferron 1976, Kat. 413–417), eine aus der Grabung von Pierre Cintas im Jahr 1950/51 (Ferron 1976, Kat. 412) und die restlichen aus unbekanntem Kontexten (Doublet 1890, 86–87 Abb. 4. 87 Taf. 12; Ferron 1976, Kat. 418–434).

³⁷ Charles-Picard 1955, Kat. Ca 20; Cb 1053–1066; Ferron 1976, 282 Kat. 389–406. Die Stelen und Skulptur wurden von Algevin vergraben in einer Favissa und somit losgelöst aus ihrem ursprünglichen Kontext aufgefunden (Molins 1901, 72–74).

³⁸ Ferron 1976, Kat. 408–411.

³⁹ Die Objekte wurden von einem Anwohner gefunden und in seinem Garten aufgestellt (Charles-Picard 1953; Charles-Picard 1955, Kat. Ca-9 Taf. 8; Ferron 1976, 286, Kat. 385–388).

⁴⁰ Ferron 1976, Kat. 407.

⁴¹ Vgl. u.a. Delattre 1906, 21; Gsell 1929, 211. 468–469; Charles-Picard 1955, Kat. 38. 43; Bénichou-Safar 1982, 72. Jean Ferron (1976, 283) geht hingegen, sowohl von einer oberirdischen Aufstellung der Stelen am Schachtzugang der Gräber, als auch von einer unterirdischen Errichtung am Zugang zu den einzelnen Grabkammern, aus. Diese Möglichkeit ergebe sich daraus, die Stelen primär nicht als sichtbare Marker der Gräber zu betrachten, sondern als apotropäische Objekte, um die Gräber zu schützen.

⁴² Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 1–4. 6–23. 26. 29. 33. 37–42. 53. 57–60. 70.

⁴³ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 17.

⁴⁴ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 3. 4. 9. 12. 23; aus Ard el-Kheraib: Nr. 49.

⁴⁵ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 8. 11. 17; aus Ard el-Kheraib: Nr. 50.

⁴⁶ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 12.

⁴⁷ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 39.

⁴⁸ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 41. 66.

⁴⁹ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 10. 29.

⁵⁰ Bénichou-Safar 1982, 206–224 aus Sainte Monique: Nr. 14.

⁵¹ Die hier stark geraffte Deutung der Personendarstellungen wird in meiner Dissertation weitaus komplexer und

3. Phönizische Stelen

Aus Phönizien stammen insgesamt 36 Stelen, die im Bildfeld eine aufrecht stehende Person im Adorationsgestus zeigen und in die hellenistische Zeit datieren (vgl. Tab. 1). Die Stelen sind alle hochrechteckig und besitzen einen Aufbau aus einem Zapfen, einer Basis, einem Bildfeld und in der Regel einem halbrunden Giebelabschluss. 24 Stelen zeigen eine einzelne männliche Person (Stele 1–24), acht eine weibliche (Stele 25–32) und vier ein sich gegenüberstehendes Personenpaar, dreimal bestehend aus einem Mann und einer Frau (Stele 33–35) und einmal aus zwei männlichen Personen (Stele 36).

Sowohl die Frauen als auch die Männer sind, soweit erkennbar, alle barfüßig. Alle Frauen tragen einen langen, bis zum Boden reichenden Chiton sowie einen darüber liegenden knielangen Himation, der den Hinterkopf bedeckt. Die insgesamt 28 männlichen Personen lassen sich anhand ihrer Kleidung in zwei Gruppen untergliedern: (1.) Männer, die ein langes Gewand sowie eine Kopfbedeckung tragen (Stele 1–16) und (2.) Männer im knielangen Kurzgewand ohne Kopfbedeckung (Stele 17–24).

Die erste Gruppe der Männer im langen Gewand lässt sich anhand der Ausgestaltung der Kleidung wiederum unterteilen. Elf Männer tragen einen knöchellangen Mantel mit weiten Ärmeln, der sich nach vorne öffnet und den Blick auf das ebenso lange Untergewand freigibt (Abb. 3; Stele 1–7, 10). Die Männer in Mantel und Untergewand tragen ausschließlich den Modius, eine zylindrische Kopfbedeckung. Der persische Einfluss der Kleidung wurde in der Forschung bereits herausgestellt⁵². Im Unterschied dazu steht die zweite Bekleidungsvariante in hellenistisch-griechischer Tradition. Sie besteht aus einer Tunika, die weit und locker in zahlreichen Falten auf den Boden fällt und die Arme bis zum Ellenbogen bedeckt (Abb. 4; Stele 8–9, 11–16). In Verbindung mit der Tunika wird sowohl die zylindrische Kappe (Stele 13–16) als auch eine Kausia⁵³ getragen (Stele

umfassender behandelt.

⁵² Heuzey 1902, 201–202; Ingholt 1926–1928, 12; Maes 1991, 213.

⁵³ Maurice Dunand und Raymond Duru (1962, 165) sowie Annemie Maes (1991, 222) sehen in der Kopfbedeckung keine Kausia, sondern ein einfaches um den Kopf gelegtes Band.

8, 11–12). Einige Männer können zusätzlich ein Schultertuch aufweisen (Stele 6, 7^(?), 8, 12–13).

Auffällig ist, dass von den Personendarstellungen der phönizischen Stelen nur die Männer im Langgewand mit einer Kopfbedeckung einen Gegenstand in der linken Hand halten. Sowohl die Frauen als auch die Männer im knielangen Gewand halten nie einen Gegenstand⁵⁴. Insgesamt sieben Männer halten eine Schale mit einem horizontal ansetzenden, frauenförmigen Griff, welches zur Durchführung einer kultischen Handlung diente (Abb. 1; Stele 1–3, 6, 10, 13, 33)⁵⁵. Die Mehrzahl dieser Männerdarstellungen stammt aus *Umm el-'Amed* und zeichnet sich durch die Bekleidungsvariante mit Mantel, Untergewand und Modius aus⁵⁶. Alle weiteren gehaltenen Gegenstände treten jeweils nur einmal auf und werden von den Männern bekleidet mit einer Tunika gehalten. Zu den gehaltenen Gegenständen zählen: Kästchen (Stele 8), Schale (Stele 14–15), Pyxide (Stele 12), Etui (Stele 11; Abb. 4), Amphoriskos (Stele 16) oder Schale mit frauenförmigem Griff (Stele 13). Von ihnen kommt nur die Stele mit der Männerdarstellung mit dem Kästchen in der Hand aus *Umm el-'Amed*, während die restlichen Stelen aus dem Umland stammen (vgl. Tab. 2). Dies zeigt, dass sich in *Umm el-'Amed* ein fester Darstellungstypus bestehend aus einem Mann mit Mantel, Untergewand, Modius sowie der Schale mit frauenförmigem Griff herausgebildet hat, wohingegen im Umland die Variationsbreite zwischen der Bekleidung und dem gehaltenen Gegenstand wesentlich offener, flexibler und variabler war.

Zusätzlich Elemente der phönizischen Stelen sind die Flügelsonne, die als oberer Stelenabschluss auf mindestens 16 Stelen vorkommt (Abb. 3–4; Stele 1, 8, 10, 11, 12, 17, 21–28, 31–32)⁵⁷ und

⁵⁴ Eine Ausnahme bilden die Frauen der Stelen 33 und 34, die in Kombination mit einer Männerdarstellung im langen Gewand mit Kappe und Gegenstand auftreten. Sie halten vermutlich ein längliches Gefäß mit abgerundetem Boden.

⁵⁵ Das Gefäß basiert auf einem ägyptischen Löffeltyp, der in der Literatur als »Schwimmerin« bezeichnet wird. Zu einer genauen Ableitung und Funktionsbestimmung des Gefäßes vgl. Michelau 2014.

⁵⁶ Nur die Stele 10, die dieselben Merkmale aufweist, stammt aus Tyros.

⁵⁷ Der Erhaltungszustand der Stelen gibt zu erkennen, dass neun Stelen ohne Flügelsonne konzipiert waren (Stele 3. 4. 13–16. 18. 33. 34), während sich bei den restlichen elf Stelen der entsprechende obere Abschluss nicht erhalten hat (Stele 2. 5. 6. 7. 9. 19. 20. 29–30. 35–36).

Stele ^a		Fundort	Publikation ^b
1 (Abb. 3)		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Dunand – Duru 1962, 160–161 no. 1, Taf. 77
2		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 157
3		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 159
4		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 160
5		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 163
6		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 158
7	Mann im langen Gewand mit Kappe und Gegenstand	<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 164
8		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Doumet-Serhal u.a. 1998, Kat. 90
9		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Dunand – Duru 1962, 164 no. 5, Taf. 38, 6
10		Tyros	Gubel 2002, Kat. 113
11 (Abb. 4)		<i>Bustān eš-Šeiḥ</i>	Doumet-Serhal u.a. 1998, Kat. 87
12		unbekannt	unpubliziert
13		unbekannt	Gubel 2002, Kat. 171
14		Sidon	Frede 2004, Kat. 3, Taf. 71, 1
15		Sidon	Mendel 1966, Kat. 101
16		Sidon	Mendel 1966, Kat. 100
17		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 162
18		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Dunand – Duru 1962, 164 no. 7, Taf. 38:2
19		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 161
20	Mann im kurzen Gewand	<i>Umm el-ʿAmed</i>	Dunand – Duru 1962, 101 no. M.11, 158 Taf. 38, 1
21		<i>Burğ eš-Šemali</i>	Chéhab 1934, 45 Taf. 11:2
22		unbekannt	Gubel 1986, Kat. 22
23		unbekannt	unpubliziert
24		Arwad	Gubel 2002, Kat. 7
25		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Doumet-Serhal u.a. 1998, Kat. 88
26		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Doumet-Serhal u.a. 1998, Kat. 89
27		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 156
28	Frauen	<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 155
29		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 154
30		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Dunand – Duru 1962, 164–165 no. 8, Taf. 85,1
31		Tyros	Gubel 2002, Kat. 114.
32		unbekannt	unpubliziert
33	Langgewand- darstellung mit Frau	<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 150
34		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 151
35		<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 153
36	Zwei Männer	<i>Umm el-ʿAmed</i>	Gubel 2002, Kat. 152

Tab. 1. Synopse der phönizischen Adorantenstelen.

a Die Zusammenstellung der Stelen basiert auf meiner Dissertation mit welcher erstmals ein ausführlicher Katalog der Stelen erscheinen wird.

b Zur Erleichterung der Zugänglichkeit wird an dieser Stelle nur auf die rezentesten Katalogeinträge verwiesen.

Kappe	Gewand	Objekt	Umm el-'Amed	Phönizien
Modius	Mantel und Untergewand	Gefäß mit frauenförmigem Griff	5	1
		Gefäß mit frauenförmigem Griff	—	1
	Tunika	Schale (+Phiale)	—	2
		Amphoriskos	—	1
Kausia	Tunika	Kästchen	1	—
		Etui	—	1
		Pyxide	—	1

Tab. 2. Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Elemente der Personen im Langgewand.

als eine Art Gegenpol ein Podest im unteren Stelenbereich (Abb. 4; Stele 8–11, 14, 25, 30, 33–34)⁵⁸. Die Podeste dienen den Personen als Standfläche und sind in ihrer Formgebung maßgeblich durch den Aufbau ägyptischer Pylone beeinflusst⁵⁹.

Sieben Stelen sind mit einer Inschrift versehen⁶⁰. Von diesen beziehen sich vier Inschriften auf eine männliche Person im Langgewand (Stele 1, 2, 5, 8), die fünfte auf eine männliche Person im knielangen Gewand (Stele 19), die sechste auf eine weibliche Person (Stele 27) und die letzte auf ein Personenpaar (Stele 33). Letztere wurde jedoch bereits antik ausradiert. Diese Verteilung zeigt, dass die Inschriften weder an ein bestimmtes Geschlecht, noch an einen Personentypus gebunden waren. Grundsätzlich sind die Inschriften nach einem festen Formular aufgebaut, bestehend aus einer Einleitung, der Nennung des Verstorbenen und der Filiation. Die Einleitung erfolgt entweder durch die Präposition *l* – »zu, für« (Stele 1, 5, 8) oder durch das Formular *z mšbt skr* – »Dies ist die Stele des Gedenkens des« (Stele 2, 19, 27). Der Einleitung folgt die Nennung des Verstorbenen mit der Filiationsangabe *bn* – »Sohn des« bzw. *bt* – »Tochter des«. Eine Erweiterung des Formu-

lars kann durch die Nennung des Stifters (Stele 8, 19⁷) sowie die Angabe eines Titels erfolgen. Ein Titel taucht in vier Steleninschriften auf, bei denen es sich ausschließlich um den Typus des Mannes im langen Gewand mit Kopfbedeckung und Gegenstand in der Hand handelt. Zweimal erfolgt die Nennung *rb* (Oberster; Stele 1, 5), einmal *rb š'rm* (Oberster der Tore⁶¹; Stele 8) und einmal *khn* (Priester; Stele 2).

Das Formular sowie der Aufbau der Inschrift entsprechen dem Typus gängiger Grabinschriften. Ein Titel in der Inschrift hebt die männlichen Personen neben den bereits genannten ikonographischen Besonderheiten (langes Gewand mit Kopfbedeckung und Gegenstand in der linken Hand) auch epigraphisch von den Männern im kürzeren Gewand sowie den Frauendarstellungen ab.

Der Kontext der Stelen ist nur selten bekannt, da kaum eine Stele *in situ* gefunden wurde. Aus Tyros kommen die Stelen 10 und 31, aus Sidon die Stelen 14–16, aus Arwad die Stele 24 und aus der Nekropole *Burg esh-Shemali* die Stele 21. Eine weitere Stele (10) wurde im Tempelbezirk des Eschmun in *Bustān eš-Šeiḥ* bei Sidon gefunden⁶². Weitere fünf Stelen sind gänzlich unbekannter

⁵⁸ Bei den Stelen 1–2, 5, 13, 15–17, 19, 21–22, 29 ist kein Podest dargestellt und bei den Stelen 3, 4, 6, 7, 12, 18, 20, 23–24, 26–28, 31–32, 35–36 fehlt der untere Stelenpart.

⁵⁹ Chéhab 1956, 48; Dunand – Duru 1962, 163, 166–167 Abb. 69; Wagner 1980, 80–89, 147–151.

⁶⁰ Während 16 Stelen zu fragmentarisch sind, um das Vorhandensein einer Inschrift nachweisen zu können (Stele 3, 6–7, 9–10, 12, 18, 20, 23–24, 26, 28, 31–32, 35–36), waren 13 Stelen unbeschriftet (Stele 11, 13–17, 21–22, 25, 29–30, 33–34). Somit waren mindestens ein Drittel, maximal Dreiviertel der Stelen beschriftet. Inwiefern darüber hinaus mit aufgemalten Inschriften zu rechnen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

⁶¹ Der Vorsteher der Tempeltore könnte für das Öffnen und Schließen der Tempeltore verantwortlich gewesen sein und den Waren- und Personenverkehr reguliert sowie protokolliert haben. Funktionale Parallelen bilden die *prkm* (Hüter des Vorhangs) und *'dmm š' l dl* (Männer, die über die Tür [wachen]) in einer phönizischen Tarifliste des Astarte-Tempels aus Kition (KA I 37 A, 6) sowie die im Alten Testament bezeugten *šo'arim* / *šomer ša'ar* / *šomerim hašše'arim* (Wächter der [Tempel-] Tore).

⁶² Chéhab 1934, 45 »trouvée à Bostan esh Sheikh près du Temple d'Eshmoun à Saïda«.

Herkunft (Stele 12, 13, 22, 23, 32). Der größte Teil der Stelen kann zwar *Umm el-'Amed* zugewiesen werden, jedoch stammen die Stelen aus Raubgrabungen (Stele 1–7, 9, 17–20, 27–30, 33–36) oder sekundären Kontexten (Stele 8, 25–26).

Dennoch scheint mir für *Umm el-'Amed* eine Aufstellung der Stelen in einem sepulkralen Kontext als gesichert. Zum einen belegen dies die Inschriften, die mit ihrem Aufbau und der Verwendung des Terminus *mšbt skr* als Grabinschriften identifiziert werden können. Eine gleichlautend formulierte, bildlose Inschrift aus *Umm el-'Amed* konkretisiert darüber hinaus den Ort der Aufstellung mit *'lm am Grab*⁶³. Zum anderen spricht die Tatsache, dass in den umfangreichen Grabungen innerhalb der Tempelanlagen keine weiteren Stelen gefunden wurden, für eine Errichtung der Stelen außerhalb der Tempel.

Aus einem eindeutig sakralen Kontext stammt nur die Stele 10 aus *Bustān eš-Šeiḥ*. Dass das Bildmotiv des aufrecht stehenden Mannes im Adorationsgestus und einem Gegenstand in der anderen Hand nicht auf die Stelen beschränkt ist, sondern auch auf Objekten belegt ist, die u.a. aus Heiligtümern stammen, zeigen die Vergleiche aus Phönizien, die im weiteren Verlauf noch zu behandeln sind.

4. Verhältnis der karthagischen und phönizischen Stelen mit Adorantendarstellungen

Zwischen dem Bildprogramm der phönizischen Stelen mit Adorantendarstellungen und dem der Stelen und Skulpturen aus Karthago zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch prägnante Unterschiede (vgl. *Tab. 3*). Das Hauptelement bildet jeweils eine aufrecht stehende Person, die ihren rechten Arm im Adorationsgestus erhoben hat. Der erste Unterschied zeigt sich jedoch bereits in der gravierenden quantitativen Divergenz der Stelen in beiden Regionen: 400 karthagischen Stelen und 34 Statuen stehen 36 phönizische Stelen gegenüber. Formal sind die phönizischen Stelen mit einem Zapfen, einer Sockelzone, einem vollausgefüllten Bildfeld und einer meist halbrunden Giebelzone einheitlich aufgebaut. Die karthagischen

Stelen verbreitern sich in der Regel leicht nach oben und besitzen einen dreieckigen, seltener einen flachen Giebel. Das verhältnismäßig kleine Bildfeld ist im oberen Drittel der Stele eingetieft. Bei der Darstellung der Personen unterscheidet sich die gewählte Ansichtsseite. Bis auf zwei Ausnahmen (Stele 13 und 14) sind die Personen der phönizischen Stelen im Profil wiedergegeben. Ausschließlich in der Frontalansicht zeigen sich hingegen die Personen auf den karthagischen Stelen, die zudem in eine Nische gestellt sind. In einigen Fällen weist diese eine architektonische Ausgestaltung auf. Einige phönizische Stelen verfügen zwar über eine schmale Rahmung, die jedoch nie eine architektonische Ausformung aufweist. Die Personen der phönizischen Stelen können auf einem Podest stehen und im oberen Stelenabschluss kann sich eine geflügelte Sonnenscheibe befinden. Beides sind Phänomene, die sich auf den karthagischen Stelen nicht wiederfinden. Weiterhin sind unter den phönizischen Stelen mindestens vier belegt, die ein sich gegenüber stehendes Personenpaar zeigen, wo hingegen es sich bei den karthagischen Bildern stets um Einzeldarstellungen handelt. In Karthago halten sowohl die Männer als auch die Frauen einen Gegenstand in der Hand, während das Halten eines Gegenstandes auf den phönizischen Exemplaren ausschließlich den Männern im Langgewand und Kopfbedeckung vorbehalten ist.

Nach Jean Ferron hätten die phönizischen Stelen die karthagischen unmittelbar beeinflusst. Um seine These zu stärken, plädierte er für eine Hochdatierung einzelner phönizischer Stelen in die achämenidische Zeit (Stele 2, 3, 4, 6, 30, 34)⁶⁴. M. E. können die zeitgleichen phönizischen Stelen selber jedoch nicht als direkte Vorläufer der karthagischen Stelen und Statuen betrachtet werden, da sie gegenüber den karthagischen Exemplaren ein differenziertes Bildprogramm aufweisen, welches in Karthago nicht zu finden ist. Daher muss der Betrachtungshorizont über die Stelen hinaus erweitert werden und das Bildmotiv des Adoranten in den Fokus gestellt werden. Sowohl in Phönizien als auch in Karthago finden sich nämlich weitere, mitunter ältere, Bildträger mit dem Bildmotiv einer Adorantendarstellung. Da diese Objek-

63 Dunand – Duru 1962, 189 f. no. 9.

64 Ferron 1976, 297.

	Phönizische Grabstelen mit Adoranten	Karthagische Grabstelen mit Adoranten
Stelenform	– hochrechteckig (1:3) – halbrunder, seltener dreieckiger Giebel	– hochrechteckig, sich nach oben verbreiternd – dreieckiger, seltener flacher Giebel
Stelenaufbau	– Einlasszapfen – Sockelzone – Bildfeld – Giebelzone	– keine spezifische Gliederung – kleines Bildfeld im oberen Drittel der Stele eingetieft, z. T. architektonisch gerahmt
Anzahl	– 36 Stelen	– 400 Stelen und 34 Statuen
Personendarstellungen	– Personen überwiegend im Profil wiedergegeben – Einzel- und Zweipersonendarstellungen	– ausschließlich frontale Wiedergabe – ausschließlich Einzeldarstellungen
Frauen	– Frauen im Adorationsgestus mit Chiton und Himation (11×)	– Frauen im Adorationsgestus mit Chiton, Himation und Gegenstand (Pyxide) in der Hand (186×)
Männer	– Männer im Adorationsgestus, bekleidet mit einem knielangen Gewand (9×) – Männer im Adorationsgestus und einem Gegenstand in der Hand, bekleidet mit einem langem Gewand und einer Kopfbedeckung (16×)	– Mann im knielangen Gewand (1×) – Männer im Adorationsgestus und einem Gegenstand in der Hand, bekleidet mit einem langem Gewand (232×)
Sonstige Elemente	– Hohlkehlenpodest in der Sockelzone oder im Bildfeld als Standfläche der Personen (fakultativ) – Flügelsonne in der Giebelzone (fakultativ)	– sehr selten zusätzliche Symbole (20×)
Inschriften	– 6 von 36 Stelen sind beschriftet – Formular: »für xy, Sohn/Tochter des xy« oder »Stele des Gedenkens des xy, Sohn/Tochter des xy«	– 5 von 433 Stelen sind beschriftet – Formular »für xy, Sohn/Tochter des xy«

Tab.3. Vergleich zwischen den phönizischen und karthagischen Stelen.

te zwingend in die Frage nach der motivischen Ableitung miteinbezogen werden müssen, sollen die wichtigsten Exemplare im Folgenden vorgestellt werden.

5. Bildträger mit Adorantendarstellungen aus Karthago

In Karthago findet sich Motiv des Adoranten überwiegend auf Objekten aus sepulkralen Bereichen. Die bereits vorgestellten Stelen und Statuen bilden dabei die größte Gruppe. Daneben finden sich Adorantendarstellungen auf einigen Sarkophagen und Ossuarien, sowie auf Rasiermessern.

5.1. Karthagische Sarkophage und Ossuare

In der Nekropole Sainte Monique (necropole de

rabs) wurden zwei Sarkophagdeckel⁶⁵ sowie zwei Ossuariendeckel⁶⁶ gefunden, die in das 3. Viertel des 4. Jh. v. Chr. datieren⁶⁷. Alle Deckel zeichnen sich durch die Darstellung eines aufrecht stehen-

⁶⁵ Der eine Sarkophag befindet sich im Louvre (MND 800) und ist u.a. publiziert bei: Delattre 1903b, 11–12 m. Abb.; Bénichou-Safar 1982, 132–135 Abb. 71, 4; Bol 2004, 178 Nr. 4 Taf 65b mit weiterführender Literatur. Der zweite Sarkophag steht heute im Musée de Carthage (Inv. 02.27) und ist u.a. publiziert bei Delattre 1903a, 23 m. Abb.; Bénichou-Safar 1982, 132–135 Abb. 71, 1; Bol 2004, 177 Nr. 3 Taf 65a mit weiterführender Literatur.

⁶⁶ Das Ossuar mit der Ritzzeichnung befindet sich im Musée de Carthage (Inv. 898.136) und publiziert bei Delattre 1898c, 620–621 m. Abb; Berger 1900, 72–75 Taf. 10, 1–2; Delattre 1901a, 4–6 Abb. 7–10; Bol 2004, 179 Nr. 9. Das Ossuar mit der Personendarstellung im Hochrelief befindet sich ebenfalls im Musée de Carthage (Inv 898.165) und u.a. publiziert bei: Villefosse 1898, 617–618 m. Abb. 647–648; Berger 1900, 70–71 Taf. 9, 1–3; Delattre 1901a, 4 Abb. 5–6; Bol 2004, 179 Nr. 10 Taf. 69 b (seitenverkehrt!), d.

⁶⁷ Bol 2004, 154.

den Mannes aus. Generell sind die Figuren im Hochrelief wiedergegeben, nur bei einem Ossuar ist die Person eingeritzt. Die Personen im Hochrelief sind im Vergleich zur geritzten Darstellung sowie den Stelen sehr plastisch und detailliert ausgearbeitet und deuten auf eine Fertigung durch griechische Handwerker hin, die in Karthago ansässig waren⁶⁸.

Die dargestellten Männer der Sarkophage und Ossuarien sind jeweils mit einer langen ungegürteten Tunika bekleidet. Sie sind alle bärtig und haben gelocktes Haar. Die Männerdarstellung, des in Karthago aufbewahrten Sarkophags (Abb. 5), trägt geschlossene Schuhe und die geritzte Darstellung auf dem Ossuar ist eventuell barfüßig, während die anderen beiden Personen Sandalen tragen. Bis auf die geritzte Männerdarstellung tragen alle Männer zudem ein Stoffstreifen über der linken Schulter. Die beiden Männer vom Sarkophagdeckel tragen keine Kopfbedeckung und die Männer auf den Ossuarien einen Turban. Die rechte Hand aller Männer ist im Adorationsgestus erhoben und die linke hält jeweils eine kleine Pyxide und im Falle der geritzten Darstellung eine Schale. Auf der Stirnseite des Ossuars mit der geritzten Darstellung befindet sich zudem eine einzeilige Inschrift: »b'lslk hrb« – »b'lslk, der Oberste«. Auf Grundlage dieser Inschrift sowie den bereits angeführten Inschriften aus den Nekropolen, die die Verstorbenen mitunter als Priester, Oberste und Oberste der Priester ausweisen, werden die dargestellten Personen der Sarkophage und Ossuarien als Priester bezeichnet⁶⁹.

Ein eng verwandter Sarkophag stammt aus Tarquina und zeigt ebenfalls einen aufrecht stehenden Mann im Adorationsgestus und einer Pyxide in der linken Hand⁷⁰. Er trägt eine bodenlange Tunika, Sandalen und ein Schultertuch. Bei diesem Exemplar handelt es sich sicherlich um eine karthagische Produktion, die nach Tarquina verschifft wurde. In Tarquina wurde dieses Bildmo-

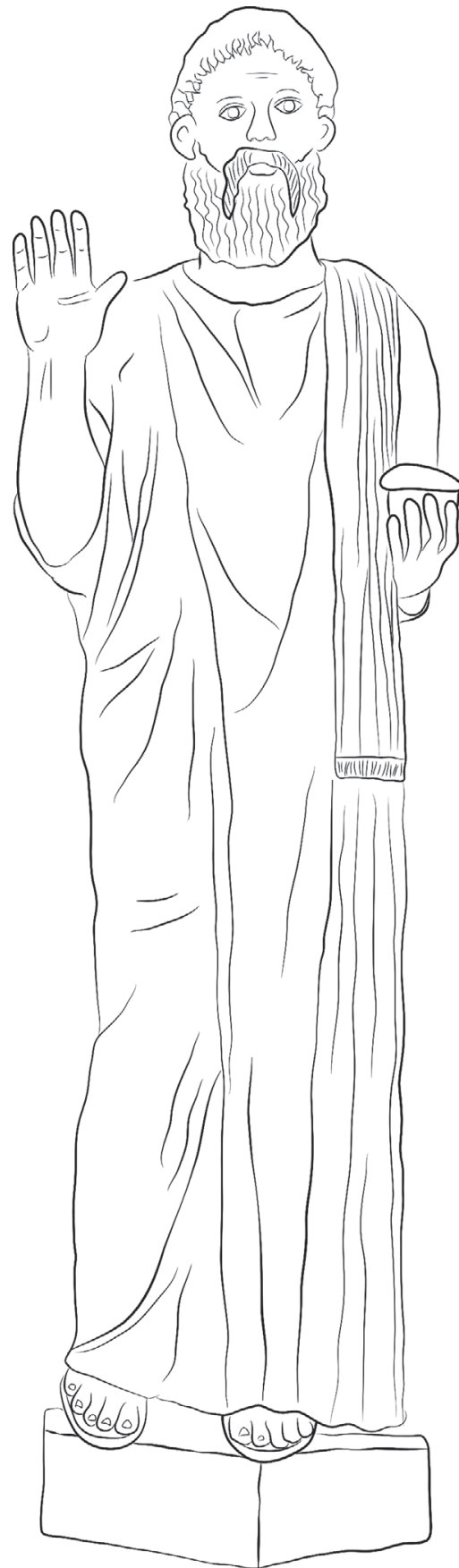


Abb. 5. Sarkophag MND 800 aus Sainte Monique (Zeichnung: Henrike Michelau).

⁶⁸ vgl. Bol 2004, 154 Anm. 7 mit weiterführender Literatur.

⁶⁹ Delattre 1901a, 4, 6; Delattre 1903b, 12; Delattre 1903a, 24; Bruehl 1997, 9; Bénichou-Safar 1982, 134. Vgl. Rönnberg in Vorbereitung.

⁷⁰ Carcopino 1924; Bol 2004, 178 Nr. 5 Taf 65c mit weiterführender Literatur. Der Sarkophag aus Tarquina ist Thema einer momentan in Tübingen entstehenden Bachelor-Arbeit von Maximilian Rönnberg.

tiv innerhalb der lokalen Sarkophagenproduktion »punktuell rezipiert«⁷¹.

5.2. Punische Rasiermesser

Ebenfalls eng verwandt mit den Personen der karthagischen Stelen und Statuen, ist die Darstellung auf einem punischen Rasiermesser (Abb. 6), welches aus der Nekropole Sainte Monique stammt und an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert⁷². Die eine Seite des Messers zeigt eine Palme, die andere einen aufrecht stehenden Mann. Bekleidet ist er wie die Männer der punischen Stelen, Statuen, Sarkophage und Ossuarien mit einer langen Tunika. Die Füße sind nackt und auf dem Kopf wird keine Kopfbedeckung getragen. Die rechte Hand ist im Adorationsgestus erhoben und die linke Hand hält einen kleinen handtellergroßen Gegenstand. Dieser wird von Enrico Acquaro als Patera oder Lampe gedeutet⁷³. Da das Objekt jedoch keine signifikanten Merkmale aufweist, könnte es sich genauso gut um eine einfache Schale handeln.

Dieses Rasiermesser gehört einer Gruppe von punischen Rasiermessern an, die 1971 von Enrico Acquaro in einem Katalog zusammengestellt wurden⁷⁴. Die Rasiermesser datieren zwischen das 7. – 2. Jh. v. Chr. und wurden ausschließlich in Gräbern gefunden⁷⁵. Eventuell dienten die Rasiermesser zum rituellen Schneiden/Scheren der Haare im Zusammenhang eines Rituals, das an den Verstorbenen vollzogen wurde⁷⁶.

Von den insgesamt 97 karthagischen Exemplaren sind 52 mit eingeritzten Darstellungen versehen. 19 Messer zeigen eine Person im Profil, in Schrittstellung mit erhobener Hand und einem

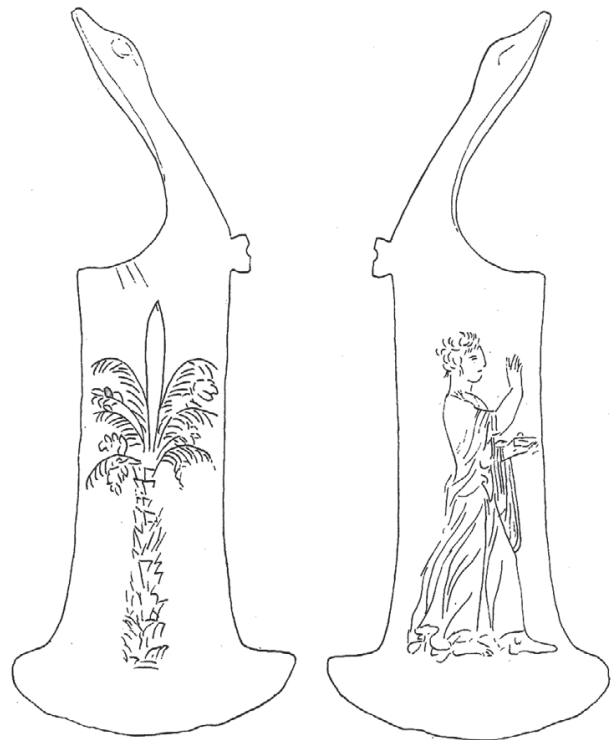


Abb. 6. Punisches Rasiermesser aus Sainte Monique (nach: Acquaro 1971, Abb. 36).

Gegenstand in der anderen Hand⁷⁷. Durch diesen Habitus sind die Personen der Rasiermesser mit denen der punischen Stelen, Statuen, Sarkophage und Ossuarien zwar verbunden, aber bezüglich der Kleidung und der gehaltenen Gegenstände zeigen sich gravierende Unterschiede. Die meisten Darstellungen weisen starke ägyptische oder syrische Einflüsse auf. Nur die Person des Messers Ca 78 trägt eine lange Tunika und hält vermutlich ein Schale, womit er den Darstellungen der Selen ikonographisch am nächsten kommt.

5.3. Tophetstelen aus Karthago

Die Anzahl der Tophetstelen aus Karthago ist immens und umfasst knapp 8.000 Stelen. Dennoch sind Adorantendarstellungen, wie anthropomorphe Darstellungen im Allgemeinen, auf den karthagischen Tophetstelen rar⁷⁸. Selten finden sich

71 Meissner 2004, 192 mit einer ausführlicher Diskussion und Literaturzusammenstellung.

72 Delattre 1901b, 21 f. Abb. 46; Acquaro 1971, 66 f., Kat. Ca 78 Abb. 36, Taf. 24.

73 Acquaro 1971, Kat. Ca 78ii.

74 Insgesamt katalogisiert Enrico Acquaro 232 Rasiermesser, von denen 97 Exemplare aus Karthago, 58 aus Sardinien und 75 aus Spanien stammen. Allgemein zu den punischen Rasiermessern vgl. Acquaro 1971; Moscati 1972, 444–451; Acquaro 1988, 428–435; Cecchini 1992, 371 f. Abb. 276.

75 Von den karthagischen Messern stammen 43 Exemplare aus unbekanntenen Nekropolen, 38 aus der Nekropole Sainte Monique, sechs aus der Nekropole Dermech, fünf aus der Nekropole *Ard el-Kheraib*, zwei aus Utika und jeweils ein Exemplar aus der Nekropole Douimes, *Ard el-Morali* und Byrsa.

76 Acquaro 1988, 428; Cecchini 1992, 371.

77 Acquaro 1971, Kat. Ca 35. 38. 39i. 41ii. 50ii. 51. 54ii. 55ii. 66. 73i. 78ii. 84ii. 86ii. 88.

78 Auf Sizilien und vor allem in Sardinien ist die Anzahl der Tophetstelen mit anthropomorphen Bildern sehr groß. U.a. sind unter ihnen auch Darstellungen von Personen im Adorationsgestus und mit einem Gegenstand in der Hand zahlreich vertreten.

Adoranten als Einzelmotiv⁷⁹, sondern überwiegend im Giebel von Stelen mit einem Inschriftenfeld⁸⁰. Die Adoranten sind dort Bestandteil eines größeren Motivschatzes und somit als ein austauschbares Symbol (u.a. Tanit-Symbol; Rosette; florale Motive etc.) zu verstehen und nicht als Bildnis der Person, die die Stele geweiht hat. Ihre Deutung geht vermutlich mit dem Symbol der erhobenen Hand überein, welches als verkürzte Form eines Adoranten und Symbol einer Gottesnähe bzw. Frömmigkeit anzusehen ist⁸¹.

Daneben treten komplexe Kultszenen, die Personen in einer Kulthandlung vor einem Altar⁸² bzw. Thymiaterion⁸³ zeigen. Die Personen können jedoch unterschiedlich gekleidet sein und weichen ikonographisch von den Personen der Stelen mitunter ab. Dass auf einer Stele die Weihenden Person laut Inschrift weiblich (CIS I 3347), nach der dargestellten Person jedoch männlich ist, spricht ebenfalls dafür, dass die dargestellten Personen nicht mit den Weihenden Personen gleichzusetzen sind. Somit kommt diesen Darstellungen auch eine andere Bedeutung und Funktion zu, die sich von der der karthagischen Grabstelen und -statuen abgrenzt.

⁷⁹ Darstellungen von Personen im Adorationsgestus ohne einen erkennbaren Gegenstand in der Hand vgl. Hours 1951, 62 f. Taf. 34 a–c. f; Mittmann 1997, 32 Abb. 7c. Personen im Adorationsgestus mit einem erkennbaren Gegenstand in der linken Hand, vgl. Hours 1951, 62 Taf. 34 d; Mittmann 1997, 32 f.

⁸⁰ Im CIS finden sich zwei solcher Stelen CIS I 989, 1825. Eine weitere Stele ist bei Mittmann (1997, Abb. 7e) dokumentiert, wobei er die Person als Jungen anspricht (32). Daneben findet sich eine weibliche Person im Adorationsgestus mit einer Lotusblume in der linken Hand auf der Stele CIS 532, dort jedoch im Zentrum des Bildfeldes. Im Giebel der Stelen CIS 3010 und Bisi 1967, Fig 31 findet sich weiterhin eine Person unbestimmten Geschlechts mit einem nicht zu identifizierbaren Gegenstand in der Hand.

⁸¹ Mittmann 1997, 33. Demgegenüber vertritt Corinne Bonnet (2010, 109) die Ansicht, dass die Hände für die Gottheit stünden.

⁸² Einmal eine Stele mit einem Mann vor einem Altar stehend auf dem ein Rinderkopf liegt (Louvre AO 5081), vgl. Hours 1951, 62 Taf. 28 b; Bisi 1967, 41, 80 Abb. 9; Mittmann 1997, 33 Abb. 8d. Bei einer zweiten Stele ist der Gegenstand auf dem Altar nicht mehr deutlich sichtbar, vgl. Hours 1951, 62 Taf. 28 a; Bisi 1967, 41, 81 Abb. 10; Mittmann 1997, 33 Abb. 8c; Eine dritte Stele zeigt dasselbe Motiv im oberen Stelenregister mit Inschrift (CIS I 3347), während sich im unteren ein von Askulapstäben flankiertes Tanitsymbol befindet, vgl. Hours 1951, 62 Taf. 28 c; Mittmann 1997, 33 Abb. 8b.

⁸³ Bisi 1966, 232–233 Taf. 54; Bisi 1967, 83 Abb. 45.

6. Bildträger mit Adorantendarstellungen aus Phönizien

Zu den wichtigsten phönizischen Bildträgern mit der Darstellung eines Adoranten zählen neben den Stelen: ein Reliefblock aus *Umm el-'Amed*, Terrakottafiguren sowie die Stele des Yehawmilk.

6.1. Reliefblock aus *Umm el-'Amed*

Aus dem Milkaschtart Tempel von *Umm el-'Amed* stammt ein Steinblock aus Kalkstein, der in das 3.–2. Jh. v. Chr. datiert (Abb. 7)⁸⁴. Der Block ist 1.10 m hoch und 61–63 cm breit und zu drei Seiten reliefiert. Die vierte Seite weist eine Aushöhlung in Trogform auf, die vermutlich sekundär entstanden ist. Auf der Oberseite des Blocks befindet sich ein viereckiger Zapfen, welcher als Auflager für eine Platte gedient haben könnte. Die Ausgräber Maurice Dunand und Raymond Duru vermuten eine Aufstellung des Objekts als Altar zum Räuchern oder zum Deponieren von Votivgaben im Hof des Heiligtums⁸⁵.

Die Frontseite des Kalksteinblocks zeigt einen Volutenbaum, unter dem sich eine, von zwei Stieren flankierte Sonnenscheibe befindet. Seitlich wird diese Szene von jeweils einer Säule mit Volutenkapitell gerahmt, die über die Ecken auf die angrenzenden Seiten umbrechen und auf ein Heiligtum verweisen. Die Seiten des Reliefblockes zeigen jeweils eine männliche Person, die mit Mantel, Untergewand und Modius bekleidet ist und das Kultgefäß mit frauenförmigem Griff in der Hand hält. Auf der rechten Reliefseite folgt der Person im Langgewand ein Mann im Kurzgewand. Die Männer entsprechen in ihrer ikonographischen Wiedergabe vollkommen den auf den phönizischen Stelen dargestellten Personen. Da hier beide Personentypen, im kurzen und im langen Gewand, aufeinandertreffen, kann ihr Verhältnis zueinander bestimmt werden. Zunächst sind beide Personen als Adoranten ausgezeichnet. Jedoch ist der Mann im knöchellangen Gewand durch das Kultgefäß darüber hinaus als ein Kultakteur gekennzeichnet, der aktiv eine Kulthandlung ausübt. Demgegenüber wird die Person im kurzen Ge-

⁸⁴ Beirut National Museum, Inv. 2063. Dunand – Duru 1962, 46, 113 M.361, 151 Abb. 66, 151–153, Taf. 36, 1–2; 37, 1; Doumet-Serhal et al. 1998, 135, 187, Kat. 91.

⁸⁵ Dunand – Duru 1962, 151–153.

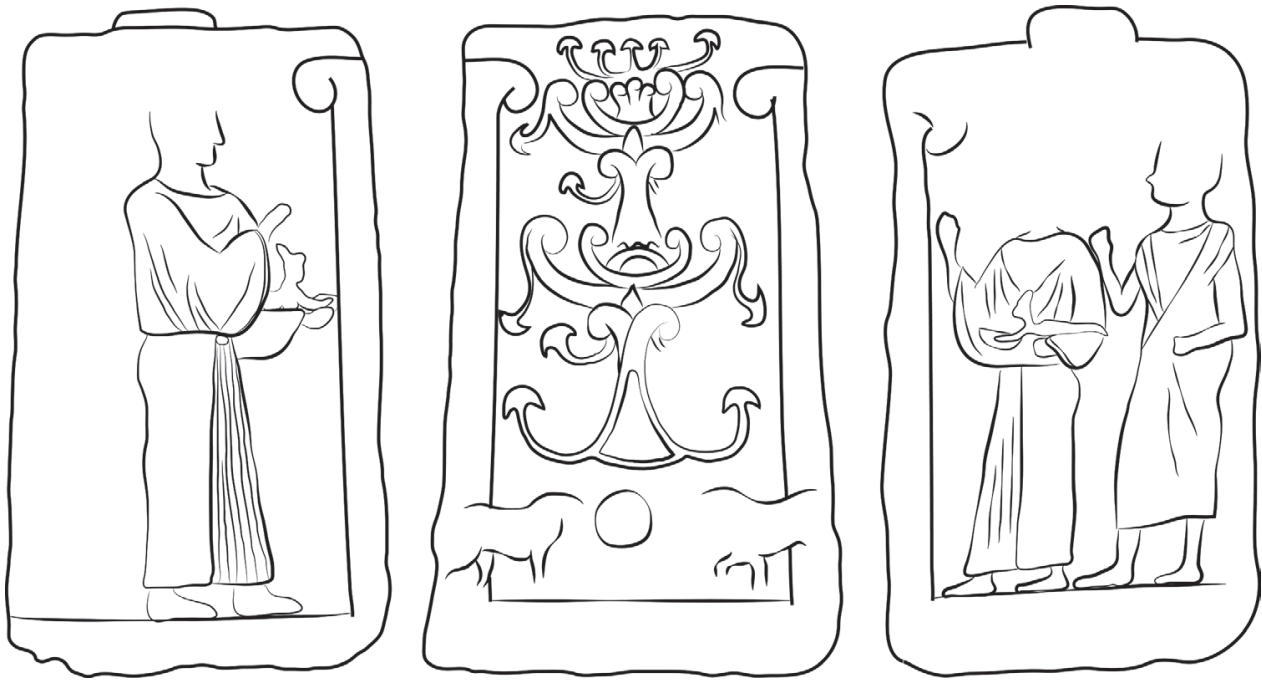


Abb. 7. Reliefblock aus *Umm el-Amed* (Zeichnung: Henrike Michelau).

wand lediglich als Teilnehmer dargestellt, dessen Gestus die Verehrung der Gottheit zum Ausdruck bringt. Diese Differenzierung wird zudem durch die Positionierung der Kurzgewanddarstellung hinter der Person im Langgewand verdeutlicht. Der kultische Aspekt der dargestellten Personen wird durch ihre Ausrichtung zur Frontseite mit dem Volutenbaum gekennzeichnet.

6.2. Phönizische Terrakotten

Auch innerhalb der Kleinplastik findet sich der Typus der männlichen Person im Adorationsgestus, bekleidet mit einem langen Gewand wieder. Dies belegen einige Terrakottafiguren, die aus dem Meer geborgen wurden sowie Figuren aus Gaza und aus *el-Ḥarā'ib*.

6.2.1. Terrakotten aus dem Meer vor Tyros

In den 60er Jahren fanden Taucher und Fischer im Meer vor Tyros zahlreiche Terrakotten⁸⁶. Zwischen

2006 und 2010 führten Myriam Seco Alvarez und Ibrahim Nouredine unterwasserarchäologische Untersuchungen bei Tyros durch und konnten zahlreiche weitere Statuetten und Amphoren bergen. Sie vermuten, dass diese wie die von den Fischern und Tauchern gefundenen Objekte Bestandteil einer Schiffsladung waren, die zwischen das 6. und 4. Jh. v. Chr. datiert⁸⁷.

Die Figuren sind zwischen 30–45 cm groß und lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Die größte Gruppe bilden weibliche Figuren. Die Frauen haben ihren rechten Arm im Adorationsgestus erhoben, während die linke an die Brust greift⁸⁸ oder ein Kind im Arm hält⁸⁹, welches mitunter gestillt wird. Weitere Frauen sind als Schwangere mit einem Bauch dargestellt⁹⁰. Eine weitere Gruppe bilden Männer im Adorationsgestus, die einen bisher nicht identifizierten Gegenstand in

⁸⁶ Culican 1969, 41; UNESCO 1980, 43 Kat. 71; Gubel 1983, 35–36 Abb. 10; Gubel – Bordreuil 1985, 176–179 Abb. 5–6; Gubel 1986a, Kat. 53; Nunn 2000, 68–69 Typ 35, Taf. 140–143; Seco Alvarez – Nouredine 2010, 108. Bisher existiert keine vollständige Publikation bzw. Katalog über diese Figuren. Vermutlich 16 Exemplare – befinden sich in Paris in der Chalabi collection. Eine größere Gruppe von ca. 60 Statuen wurde durch die Barakat Gallery aufgekauft. Daneben kursieren in diversen Antikenmärkten und Auktionshäusern zahlreiche ähnliche Figuren. Astrid Nunn spricht von tau-

senden solcher Terrakotten (2000, 68).

⁸⁷ Seco Alvarez – Nouredine 2010, 307, 319. Ein ähnlicher Fund kam an der israelischen Küste vor Shave Ziyon zu Tage, der 1973 durch Elisha Linder in einem Artikel summarisch vorgestellt wurde.

⁸⁸ Linder 1973; Nunn 2000, 68 Typ 35a, Taf. 41, 141; Seco Alvarez – Nouredine 2010, 312.

⁸⁹ Gubel 1986a, Kat. 54; Nunn 2000, 68 Typ 35a; Seco Alvarez – Nouredine 2010, 314.

⁹⁰ Culican 1969, 41 f. Taf. 2–3; Nunn 2000, 68, Typ 35a; Seco Alvarez – Nouredine 2010, 314–315 Abb. 11–12, Taf. 1–2.

der linken Hand halten, bei dem es sich m.E. um eine Schale oder Pyxide handeln könnte (Abb. 8)⁹¹. Andere raffen ihr Gewand⁹² oder umfassen einen über der Schulter gelegten Schal⁹³. Bekleidet sind sie ausschließlich mit einem langen Chiton. In einigen Fällen ist zudem ein Tuch um die Hüften gewickelt. Ob die Figuren eine Kopfbedeckung trugen, ist nur schwer zu bestimmen⁹⁴. Alle Figuren stehen auf einem Sockel, der z.T. die auf den Stellen bezeugte Form eines Hohlkehlenpodestes aufweist⁹⁵. Bei einigen Exemplaren befindet sich auf dem Sockel zudem eine kleine Schale oder Mulde, die vermutlich symbolisch dazu diente, Opfer aufzunehmen (Abb. 8)⁹⁶.

Die große Anzahl der im Meer gefundenen Figuren deutet darauf hin, dass die Terrakotten eine gewisse Verbreitung besaßen und vermutlich überregional verhandelt wurden.

6.2.2. Terrakotten aus *el-Ḥarā'ib* und Gaza

Die Figur aus Gaza stammt aus dem Antikenhandel und wird heute im Al Mathaf Museum in Gaza aufbewahrt (JKC 426; Abb. 9)⁹⁷. Sie zeigt eine barfüßige, männliche Person, die einen knöchellangen Mantel und darunter ein ebenso langes Gewand trägt. Auf dem Kopf sitzt eine vergleichsweise hohe, zylindrische Kappe. Den rechten Arm hat der Mann im Adorationsgestus erhoben, die zugehörige Hand ist abgebrochen. Knapp unterhalb des zu erwartenden Handgelenkes ziehen sich zwei bis drei Wülste um den Arm, die evtl. Armeifen andeuten sollen und sich so bei keiner anderen Darstellung findet. Der linke Arm ist auf Taillenhöhe angewinkelt und hält eine Schale mit frauenförmigem Griff.

Aus *el-Ḥarā'ib*, 15 km nördlich von Tyros, stammen acht vergleichbare Figuren, die in einer Favissa eines Heiligtumes gefunden wurden. Sie sind zwischen 15–18 cm hoch und zeigen jeweils



Abb. 8. Terrakotta aus dem Meer vor Tyros (Zeichnung: Henrike Michelau).

Abb. 9. Terrakotta aus Gaza (Zeichnung: Henrike Michelau).

eine männliche Person bekleidet mit Mantel, Untergewand und einer zylindrischer Kappe⁹⁸. Weiterhin halten alle acht Darstellungen eine Schale mit frauenförmigem Griff in der Hand (Abb. 10). Ein entscheidender Unterschied stellt jedoch die Haltung des rechten Armes dar. Dieser ist bei den *el-Ḥarā'ib*-Figuren nicht im Adorationsgestus erhoben, sondern die Hand greift in die Schale des frauenförmigen Gefäßes hinein. Aufgrund der Befunde können die acht Exemplare an den Beginn der Ptolemäischen Zeit datiert werden⁹⁹.

91 Gubel 1983, 36 Abb. 10; Gubel 1986a, Kat. 53.

92 Seco Alvarez – Noureddine 2010, 314, 317 f., Taf. 5.

93 Culican 1969, 46, Taf. 6; Gubel – Bordreuil 1985, 178; Nunn 2000, 68.

94 Seco Alvarez – Noureddine 2010, 317 Taf. 6A zeige einen männlichen Kopf mit Diadem.

95 Gubel 1983, 35 f.; Gubel 1986a, Kat. 53.

96 Gubel 1983, 36; Gubel 1986a, Kat. 53; Nunn 2000, 68; Seco Alvarez – Noureddine 2010, 314 Abb. 16; Nach Ausweis der Homepage befinden sich in der Barakat Gallery mindestens drei Exemplare, die über eine Libationsmulde verfügen, vgl. DV.513, 524; RP.81.

97 Fontan 2012.

98 Chéhab 1951-1952, 23–24 Kat. Kh. 90–97; Chéhab 1953/1954, Taf. 9; 10, 2.

99 Chéhab 1951-1952, 156.



Abb. 10. Terrakotta aus *el-Harā'ib* (Zeichnung: Henrike Michelau).

6.3 Yehawmilk-Stele

Ein weiteres wichtiges Vergleichsstück stellt die Yehawmilk-Stele aus der Mitte des 5. Jh. v. Chr. dar (Abb. 11)¹⁰⁰. Das Bildfeld, welches das obere Drittel der Stele einnimmt, zeigt die byblische Stadtgöttin Baalat Gubla auf einem Thron. Vor ihr steht Yehawmilk, der König von Gubla. Er trägt ein langes bis zu den Knöcheln reichendes Gewand mit einem darüber liegenden Mantel, der Schultern und Rücken bedeckt. Auf dem Kopf trägt er eine zylindrische Kappe. Die rechte Hand ist im Adorationsgestus erhoben und die linke hält eine flache, zweihenkelige Schale. Eine nahezu identische Sze-

¹⁰⁰ Louvre, AO 22368; Gubel 2002, Kat. 50 mit einer Zusammenstellung der wichtigsten bis 2002 erschienenen Literatur.



Abb. 11. Stele des Yehawmilk aus Byblos (Zeichnung: Henrike Michelau).

ne findet sich auf einer Tonplakette unbekannter Herkunft aus dem 5. Jh. v. Chr.¹⁰¹.

Die Stele des Yehawmilk und die Tonplakette können als Vorläufer zu den Männerdarstellungen mit Mantel, Untergewand und Modius der phönizischen Stelen betrachtet werden¹⁰². Ein gewichtiger Unterschied besteht darin, dass sowohl bei Yehawmilk als auch auf der Tonplakette die Adorationsszene durch die Darstellung einer Gottheit, der der Gestus gilt, abgerundet wird. Diese Wiedergabe der Gottheit fehlt hingegen auf den Stelen. Bei der Kleidung unterscheidet sich die Wiedergabe der Mäntel dahingehend, dass bei Yehawmilk der Mantel schräg nach hinten fällt und eher wie ein über den Rücken gelegtes Tuch wirkt, auch fehlen die weiten Ärmel. Bei der Kopfbedeckung findet sich noch ein rückwärtiger Nackenstreifen, der bei den Personen der Stelen nicht auftritt. Die Kleidung von Yehawmilk beruht auf persischen Vorbildern, die u.a. durch Münzbilder aktuell waren¹⁰³. Als das Königtum zunehmend an Macht verlor, bediente sich die Oberschicht dieser Tracht und modifizierte (bzw. schematisierte) sie.

¹⁰¹ Die Tonplakette wurde erstmals von Gubel 1986a, Kat. 51; 1986b publiziert. Die Plakette gelangte vermutlich Ende des 19. Jh. in den Louvre. Über den genauen Erwerb der Plakette sowie ihrer Herkunft ist nichts bekannt.

¹⁰² Ausführlicher zum Verhältnis der Yehawmilk-Stele zu den hellenistischen Adorantenstelen und deren gesellschaftliche Bedeutung siehe Michelau 2015.

¹⁰³ Rouvier 1902}. Kat. 1077–1079. 1081–1156. 1158–1165 Taf. 5, 2–4. 14; 6, 6–9. 14. 16; Bissen 1926, 123, Kat. 1999–2005 (ca. 450–400 v. Chr.), Kat. 2006–2008 (ca. 400–385 v. Chr.).

	Phönizien	Karthago
Unsichere Kontexte	– Terrakottafiguren aus dem Meer	
Sakrale Kontexte	– Yehawmilk-Stele/Tonplakette – Terrakottafiguren aus <i>el-Ḥarā'ib</i> und Gaza – Reliefblock aus <i>Umm el-'Amed</i> – Stele aus <i>Bustān eš-Šeiḥ</i>	– wenige(!) karthagische Tophetstelen
Sepulkrale Kontexte	– Stelen (35×)	– Stelen und Skulpturen – Ossuarien und Sarkophage – Rasiermesser

Tab. 4. Verteilung der Bildträger mit Adorantendarstellungen.

7. Resümee zur Laufzeit und geographischen Verbreitung des Bildthemas

Für die Ableitung des ikonographischen Bildmotives des Adoranten kristallisieren sich zunächst zwei Verwendungskontexte der Bildträger heraus (vgl. Tab. 4). Zum einen der sakrale Bereich und eine Funktion der Bildträger als Votive und zum anderen der sepulkrale Bereich. Während sich in Phönizien die Mehrzahl der Bildträger überwiegend sakralen Kontexten zuweisen lassen und nur ein Teil der Adorantestelen aus sepulkralen Kontexten stammen, verhält es sich bei den karthagischen Belegen umgekehrt. Hier stammen die Bildträger vorherrschend aus Nekropolen.

Setzt man die eben vorgestellten Vergleichsobjekte in eine Zeitskala ergibt sich folgendes Bild einer motivischen Ableitung (Abb. 12). In Phönizien stehen die Terrakottafiguren aus dem Meer vor Tyros chronologisch am Anfang der Bildtradition (6.–4. Jh. v. Chr.). Die männlichen Figuren im Adorationsgestus zeichnen sich durch ein langes einfaches Gewand aus. Die linke Hand kann mitunter einen Gegenstand halten, der m. E. als Schale zu deuten ist. Die Terrakotten stehen einerseits den späteren phönizischen Adorantendarstellungen in Chiton und Kausia, andererseits den ebenfalls späteren karthagischen Exemplaren ikonographisch verhältnismäßig nahe. In die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. datiert die Yehawmilk-Stele und die vergleichbare Tonplakette. Beide Objekte zeigen einen Mann, der ein Untergewand und einen über Schultern und Rücken gelegten Mantel, sowie eine Kopfbedeckung trägt und mit der linken Hand eine Schale hält. Bezeichnend ist die Wiedergabe

einer Gottheit innerhalb der Bildkomposition. Die phönizischen Stelen datieren in das 4./3.–2. Jh. v. Chr. und zeigen Frauen und Männer im Adorationsgestus. Hier ist die Variationsbreite der Personendarstellungen am größten. Neben Frauendarstellungen finden sich jene von Männern, die ein kurzes Gewand tragen und Männer bekleidet mit einer Kopfbedeckung und einem langen Gewand. Letztere lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Zum einen Männer im Chiton mit einer Kausia oder Modius und verschiedenen Gegenständen in der Hand, die an die Terrakotten aus dem Meer erinnern und zum anderen Männer bekleidet mit Mantel, Untergewand und Modius, die sich stark an die Yehawmilk-Darstellung anlehnen. Es zeigen sich somit unter den phönizischen Stelen zwei Entwicklungsstränge. Innerhalb des Verwendungszeitraumes der Stelen (4./3.–2. Jh. v. Chr.) datieren sowohl die Figuren aus *el-Ḥarā'ib* (325–150 v. Chr.) und Gaza, als auch der Reliefblock aus *Umm el-'Amed* (3./2. Jh. v. Chr.), die den spezifischen Typus des Mannes im Mantel und Untergewand mit Modius und einem Gefäß mit frauenförmigem Griff aufgreifen.

In Karthago tritt das Motiv des Adoranten erstmals mit den Grabstelen und -statuen auf. Daneben finden sie auch in Form von Statuen, Ossuarien und Sarkophage sowie in den Rasiermessern wieder. In sakralen Kontexten ist der Adorant in eine komplexere Szenerie auf einigen, sehr wenigen karthagischen Tophetstelen eingebunden, denen jedoch eine andere Bedeutung zukommt. Die Adorantendarstellungen der karthagischen Stelen, Statuen, Sarkophage und Ossuarien sind sehr homogen gestaltet und lassen keine signifikanten

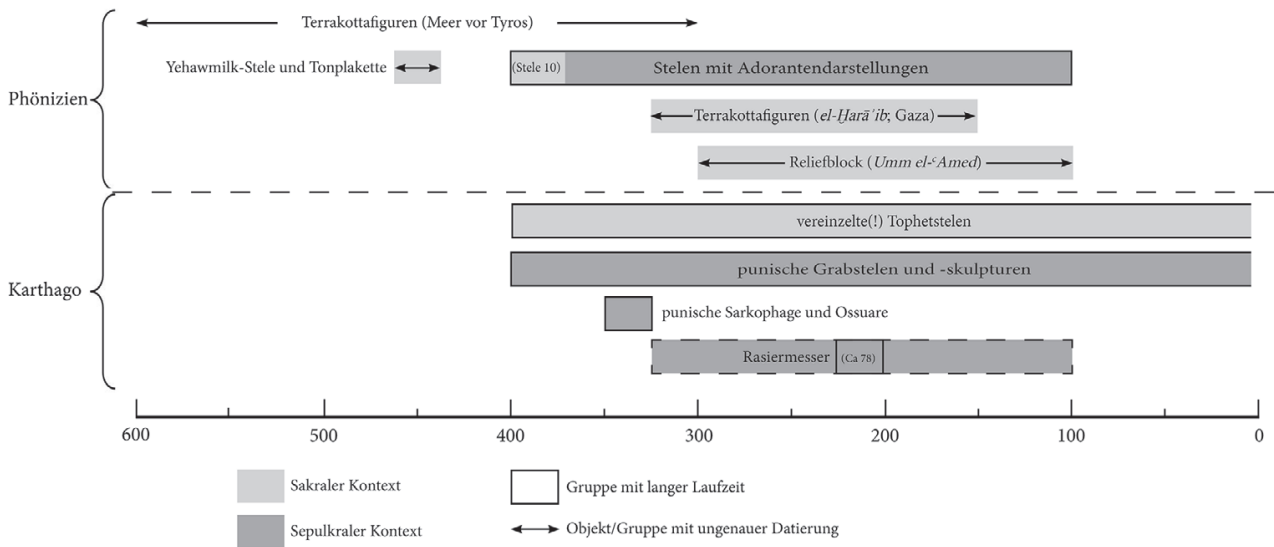


Abb. 12. Verbreitung der Bildträger mit Adorantendarstellungen.

Differenzierungen, wie in Phönizien, erkennen. Die Kleidung der karthagischen Adorantendarstellungen steht denen der Terrakottafiguren aus dem Meer von Tyros näher als den phönizischen Personendarstellungen der Stelen. Die Anzahl und die Fundsituation der Terrakotten im Meer belegen, dass diese überregional verhandelt wurden.

Die offensichtlichen Unterschiede zwischen den karthagischen und phönizischen Stelen basieren auf einer jeweils unterschiedlichen lokalen Übernahme und Tradierung des Bildmotivs. Der Ursprung des Bildmotivs liegt in den Terrakotten, welche im Meer gefunden wurden, da sie zu beiden Stelengruppen verbindende Bildelemente aufweisen. Sie beeinflussten vermutlich die karthagischen Stelen und einen Teil der phönizischen Stelen. Der andere Teil der phönizischen Stelen wurde hingegen durch die Yehawmilk-Stele beeinflusst. Die Verwendung der Stelen mit Adorantendarstellungen, sowohl in Karthago als auch in Phönizien im sepulkralen Bereich bezeugt, dass in beiden Regionen gemeinsamen Grundelemente eines Totengedenkens herrschten, die in folgenden Aspekten fassbar werden: (1) Die Verwendung und Errichtung einer Stele am Grab zur Erinnerung an den Verstorbenen; (2) Die Darstellung des Verstorbenen auf dieser Stele als Adorant.

8. Zusammenfassung

Der systematische Vergleich der karthagischen Stelen mit denen aus Phönizien ergab sowohl prägnante Übereinstimmungen als auch Abweichungen im Bildprogramm. Die Abweichungen lassen unterschiedliche Entwicklungslinien in der Bildrezeption des Adoranten erkennen. Als das Forschungsfeld um weitere Bildträger mit Adorantendarstellungen erweitert wurde, zeigte sich, dass die Ursprünge dieses Motives weiter zurückreichen und zunächst in einer Vielzahl von Terrakotten, die aus dem Meer stammen, zu sehen ist. Im 4. Jh. v. Chr. wurde das Bild des Adoranten in Karthago und in Phönizien auf Grabstelen übertragen. Diese Übernahme basiert auf den allgemeinen Vorstellungen des Totengedenkens, die in beiden Regionen übereinstimmen und sich stets wechselseitig beeinflussten. Die Unterschiede der Stelen resultieren aus der jeweils lokalen Tradierung des Motives. So zeigt sich in Karthago bspw. ein sehr breites homogenes Bildprogramm und in den jüngeren Exemplaren ein steigender griechischer Einfluss, der sich u.a. in der architektonischen Ausgestaltung der Nischen und der stilistischen Ausgestaltung der Sarkophage ausdrückt. In Phönizien ist das Bildprogramm der Stelen kom-

plexer und mündet in der Herausbildung eines signifikanten Darstellungstypus, der sich durch eine besondere Kleidung (Mantel, Untergewand, zylindrische Kappe) und einem Kultgerät (Gefäß mit frauenförmigem Griff) von den vorherigen abgrenzt und an die Königsikonographie anknüpft.

Henrike Michelau

Biblich-Archäologisches Institut
Eberhard Karls Universität Tübingen
henrike.michelau@yahoo.de

Bibliographie

Acquaro 1971

E. Acquaro, *I rasoi punici*, Pubblicazioni del Centro di Studio per la Civiltà Fenicia e Punica (Roma 1971)

Acquaro 1988

E. Acquaro, *Bronzen*, in: S. Moscati (Hrsg.), *Die Phönizier. Katalog zur Ausstellung »I Fenici«*, Venedig 1988, Palazzo Grassi (Hamburg 1988) 422–435

Bénichou-Safar 1982

H. Bénichou-Safar, *Les tombes puniques de Carthage. Topographie, structures, inscriptions et rites funéraires*, Études d'Antiquités africaines (Paris 1982)

Berger 1900

P. Berger, *Musée Lavigieri de Saint Louis de Carthage. Antiquités puniques* (Paris 1900)

Bisi 1966

A. M. Bisi, *Studi Punici I - III, Oriens Antiquus* 5, 1966, 223–248

Bisi 1967

A. M. Bisi, *Le stele puniche* (Roma 1967)

Bissen 1926

E. Bissen, *Catalogue de monnaies grecques et romaines*, *Ars Classica* 12 (Genf 1926)

Bol 2004

R. Bol, *Marmorsarkophage aus Karthago mit liegender Deckelfigur. Die karthagischen Sarkophage im Spannungsfeld eigener Tradition und fremder Impulse*, in: *Bol – Kreikenbom 2004*, 153–160

Bol – Kreikenbom 2004

R. Bol – D. Kreikenbom (Hrsg.), *Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete (7. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr). Kulturbegegnungen im Spannungsfeld von Akzeptanz und Resistenz. Akten des Internationalen Symposiums Mainz 01. – 03.11. 2001 (Möhnesee-Wahmel 2004)*.

Bruehl 1997

E. Bruehl, *To the Lady Tanit, Face of Ba'al, and to Our Lord Ba'al Hammon. The Kelsey Squeezes from the 1925 Excavation in the Sanctuary of Tanit at Carthage*, *Bulletin. The University of Michigan Museums of Art and Archaeology* 12, 1997, 42–69

Carcopino 1924

J. Carcopino, *Les influences puniques sur les sarcophages étrusques de Tarquinia*, *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, (Memorie) Serie III. Vol I, parte II.* (Roma 1924)

- Cecchini 1992
S. M. Cecchini, rasoirs, in: E. Lipiński (Hrsg.), *Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique* (Turnhout 1992) 371–372
- Charles-Picard 1953
G. Charles-Picard, Statue punique découverte à Gamart, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux historiques et scientifiques*, 1946-1949, 1953, 60–61
- Charles-Picard 1955
G. Charles-Picard, *Catalogue du Musée Alaoui. Nouvelle série. Collections puniques 1* (Tunis 1955)
- Chéhab 1934
M. H. Chéhab, Trois stèles trouvées en Phénicie, *Berytus* 1, 1934, 44–46
- Chéhab 1951-1952
M. H. Chéhab, Les terres cuites de Kharayeb, I: Texte, *Bulletin du Musée de Beyrouth* 10 (Paris 1951-1952)
- Chéhab 1953/1954
M. H. Chéhab, Les terres cuites de Kharayeb, II: Planches, *Bulletin du Musée de Beyrouth* 11 (Paris 1953/1954)
- Chéhab 1956
M. H. Chéhab, Nouvelles Stèles d'Oum el-'Awamid, *Bulletin du Musée de Beyrouth* 13, 1956, 43–52
- Culican 1969
W. Culican, Dea Tyria gravida, *Australian Journal of Biblical Archeology* 1/2, 1969, 35–50
- Delattre 1898a
A. L. Delattre, Lettre communiquée par M. Héron de Villefosse, *CRAI* 42, 1898, 552–558
- Delattre 1898b
A. L. Delattre, Lettre du R. P. Delattre adressée à M. Héron de Villefosse sur les ouïlles de la nécropole punique de Carthage, *CRAI* 42, 1898, 210–216
- Delattre 1898c
A. L. Delattre, Lettre sur les fouilles de Carthage communiquée par M. Héron de Villefosse, *CRAI* 42, 1898, 619–630
- Delattre 1899a
A. L. Delattre, Fouilles exécutées à Carthage, pendant le premier semestre de 1899, dans la nécropole punique située entre Bordj-Djedid et la colline de Sainte-Monique, *CRAI* 43, 1899, 308–322
- Delattre 1899b
A. L. Delattre, Rapport sur les fouilles de Carthage (avril-juin 1899), *CRAI* 43, 1899, 552–564
- Delattre 1901a
A. L. Delattre, Carthage. Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Deuxième semestre des fouilles (Juillet - Décembre) 1898, *Kleine Schriften* 3 (Paris 1901)
- Delattre 1901b
A. L. Delattre, Carthage. Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Deuxième trimestre des fouilles (Avril - Juin) 1899, *Kleine Schriften* 2 (Paris 1901)
- Delattre 1901c
A. L. Delattre, Fouilles exécutées dans la nécropole punique voisine de Sainte-Monique à Carthage, *CRAI* 45, 1901, 583–602
- Delattre 1903a
A. L. Delattre, Carthage. Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Deux Sarcophages anthropoïdes en marbre blanc, *CRAI* 47, 1903, 23–33
- Delattre 1903b
A. L. Delattre, Carthage. Nécropole punique voisine de Sainte-Monique. Le septième et le huitième Sarcophage de marbre. Couvercle anthropoïde. Épitaphes de Prêtresses, *CRAI* 47, 1903, 11–23
- Delattre 1903c
A. L. Delattre, Note sur une nécropole punique voisine de Sainte Monique, *Bulletin archéologique du Comité des Travaux historiques et scientifiques*, 1903, 262–271
- Delattre 1905
A. L. Delattre, La nécropole des rabs, prêtres et prêtresses de Carthage. II: Deuxième année des fouilles, *Kleine Schriften* 5 (Paris 1905)
- Delattre 1906
A. L. Delattre, Le plus grand sarcophage trouvé dans les nécropoles puniques de Carthage, *CRAI* 50, 1906, 10–21
- Doublet 1890
G. Doublet, *Musée d'Alger* (Paris 1890)
- Doumet-Serhal u. a. 1998
C. Doumet-Serhal – A.-M. Maila-Afeiche – F. el-Daddah – A. Rabate, *Stones and Creed. 100 Artefacts from Lebanon`s Antiquity* (Beirut, London 1998)
- Dunand – Duru 1962
M. Dunand – R. Duru, Oumm El-'Amed. Une ville de l'époque hellénistique aux échelles de Tyr, I-II, *Études et documents d'archéologie* 4 (Paris 1962)

- Ferron 1976
J. Ferron, *Mort-dieu de Carthage ou les stèles funéraires de Carthage*, I-II, Collection cahiers de Byrsa. Monographies 2 (Paris 1976)
- Frede 2004
S. Frede, Gott zum Gruße? Eine Grabstele aus Lykien und die Darstellungen von Priestern auf phönizischen Stelen und karthagischen Sarkophagen, in: Bol – Kreikenbom 2004, 131–142.
- Fontan 2012
E. Fontan, Priest Holding an Incense-Burner, in: A. Chambon (Hrsg.), *Gaza from Sand and Sea. 1: Art and history in the Jawdat al-Khoudary Collection* (Gaza 2012) 66–67
- Gauckler 1915
P. Gauckler, *Nécropoles puniques de Carthage*, I: Carnets de fouilles (Paris 1915)
- Gsell 1929
S. Gsell, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord*, IV: La civilisation carthaginoise² (Paris 1929)
- Gubel 1983
É. Gubel, Art in Tyre during the first and second Iron Age. A preliminary Survey, in: É. Gubel – E. Lipiński – B. Servais-Soyez (Hrsg.), *Redt tyrus, Orientalia Lovaniensia Analecta 15, Studia Phoenicia 1–2* (Leuven 1983) 23–52
- Gubel – Bordreuil 1985
É. Gubel – P. Bordreuil, *Bulletin d'antiquités archéologiques du Levant inédites ou méconnues*, Syria 62, 1985, 171–186
- Gubel (Hrsg.) 1986a
É. Gubel (Hrsg.), *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*. [6.3. - 6.5.86, Générale de Banque, Bruxelles; 21.5. - 6.7.86, Banque Générale du Luxembourg] (Bruxelles 1986)
- Gubel 1986b
É. Gubel, Une nouvelle Représentation du Culte de la Baalat Gebal?, in: C. Bonnet (Hrsg.), *Religio Phoenicia. Acta colloquii Namurcensis habiti diebus 14 et 15 mensis Decembris anni 1984*, Studia Phoenicia 4 (Namur 1986) 263–276
- Gubel 2002
Art phénicien. La sculpture de tradition phénicienne (Paris 2002).
- Heuzey 1902
L. Heuzey, *Archéologie orientale*, CRAI 46/2, 1902, 190–206
- Hours 1951
M. Hours, Les représentations figurées sur les stèles de Carthage, *Cahiers de Byrsa* 1, 1951, 15–160
- Ingholt 1926–1928
H. Ingholt, Bavaljatons Gravstele et sen-Fønikisk Portræt, *Kunstmuseets årsskrift* 13–15, 1926–1928, 81–94
- Linder 1973
E. Linder, A Cargo of Phoenicio-Punic Figurines, *Archaeology* 26/3, 1973, 182–187
- Maes 1991
A. Maes, Le costume phénicien des stèles d'Umm el-'Amed, in: E. Lipiński (Hrsg.), *Phoenicia and the Bible, Orientalia Lovaniensia Analecta 44, Studia Phoenicia 11* (Leuven 1991) 209–230
- Meissner 2004
N. Meissner, Die Inszenierung des Jenseits. Die Reaktion in Etrurien auf den sog. Priestersarkophag in Tarquina, in: Bol – Kreikenbom 2004, 183–192
- Mendel 1966
G. Mendel, *Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines*. I² (Roma).
- Merlin – Drappier 1909
A. Merlin – L. Drappier, La nécropole punique d'Ard el-Kheraib à Carthage, *Notes et documents publiés par la direction des antiquités et arts* 3 (Paris 1909)
- Michelau 2014
H. Michelau, Die hellenistischen Stelen mit Kultakteuren aus *Umm el-'Amed*, *ZDPV* 130/1, 2014, 77–95
- Michelau 2015
H. Michelau, Der Aspekt der (persönlichen) Frömmigkeit in der Waagschale des Lebens. Zur Deutung der hellenistischen Adorantendarstellungen in der Sepulkralkunst, in: O. Dyma – S. Gulde-Karman – D. Kühn (Hrsg.), „Der Herr des Himmels möge lang machen seine Tage und seine Jahre“. *Religionsgeschichtliche Beiträge. Festschrift für Herbert Niehr zum 60. Geburtstag*, *Alter Orient und Altes Testament* 427 (Münster 2015) 143–158
- Mittmann 1997
S. Mittmann, Das Symbol der Hand in der altorientalischen Ikonographie, in: R. Kieffer – J. Bergman (Hrsg.), *La main de Dieu* (Tübingen 1997) 19–47
- Molins 1901
M. Molins, Note sur la Nécropole punique et romine de Maxula-Rades, *BAC* 1901, 72–74

Moscatti 1972

S. Moscatti, *I Fenici e Cartagine, Società e Costume. Panorama di storia sociale e tecnologia* 8 (Torino 1972)

Nunn 2000

A. Nunn, *Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.*, *Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica* (Göttingen 2000)

Rönnberg in Vorbereitung

M. Rönnberg, *Bemerkungen zur phönizisch-punischen Priesterikonographie*

Rouvier 1902

J. Rouvier, *Numismatique des Villes de la Phénicie. Sidon (1077–1292)*, *Journal International d'Archéologie Numismatique* 5, 1902, 99–134

Seco Alvarez – Noureddine 2010

M. Seco Alvarez – I. Noureddine, *Shipwreck investigations in the waters of Tyre*, *Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises* 14, 2010, 307–322

UNESCO 1980

UNESCO, *Sauvegarde de Tyr. Ville aux huit civilisations. Exposition „Tyr à travers les âges“*, 5 – 15 mai 1980 (Paris 1980)

Villefosse 1898

H. d. Villefosse, *CRAI* 1898, 617–618, 647–648

Wagner 1980

P. C. Wagner, *Der ägyptische Einfluß auf die phönizische Architektur*, *Habelts Dissertationsdrucke. Reihe klassische Archäologie* 12 (Bonn 1980)

YAMEN SGHAÏER

La céramique punique de la nécropole d'El Mansourah à Kélibia (Cap Bon – Tunisie)

1. Présentation de la nécropole

La nécropole punique d'El Mansourah¹ peut être rattachée à Clypea, ancêtre de l'actuelle ville de Kélibia². Cette ville est l'une des plus importantes cités de la péninsule du Cap Bon au nord de la Tunisie (*Pl. I – A*), une région célèbre par sa richesse agricole et sa position stratégique pour Carthage.

Durant les mois de juillet 1984 et 1985, une équipe de l'INAA³, du Centre des Études Phéniciennes et Puniqes et des Antiquités Libyques⁴ a fouillé une zone de la nécropole punique d'El Mansourah⁵. Ce secteur a échappé aux fouilles clandestines et à la destruction par les travaux de carrière (*Pl. I – B*).

¹ La nécropole punique d'El Mansourah a fait l'objet de ma thèse de doctorat : Sghaïer 2012. Cette thèse a été préparée sous la direction du professeur Habib Ben Younès, qu'il retrouve ici l'expression de toute ma gratitude et ma reconnaissance. Ce travail vise la présentation d'un aperçu sur la céramique punique découverte dans cette aire funéraire, dans l'attente de la publication intégrale de l'étude.

² Les ruines romaines aux alentours du fort et les traces d'une fortification punique sur son sommet, ces indices autorisent à situer la Clypea punique dans le voisinage de ce lieu même. Fantar 1984, 14–19.

³ Institut National d'Archéologie et d'Art.

⁴ Cette équipe du CEPPAL se compose de plusieurs archéologues parmi lesquels Mme Alia Krandel-Ben Younès et MM. Habib Ben Younès, Fethi Chelbi, M'hamed Hussine Fantar et Mansour Ghaki.

⁵ Ben Younès – Chelbi – Fantar 1990, 59–86.

Les tombes à dromos sont majoritaires dans cette aire funéraire. Le secteur A présente dix-huit tombes intactes et trois tombes endommagées qui conservent leurs puits (*Pl. II – A*).

Ces hypogées sont typiques du monde funéraire punique, assez concordants avec l'ambiance architecturale dans le Cap Bon⁶ mais présentent quelques caractéristiques marquantes et des spécificités qui lui sont propres. Parmi les particularités, nous pouvons citer les escaliers encadrés de deux montants (*Pl. II – B*), les baies d'accès surmontées d'un rebord en saillie et les banquettes interpariétales (*Pl. II – C*).

Les données sur les modes de sépulture et les pratiques funéraires sont riches et variées. Les modes de sépulture suivent les normes déjà connues dans le monde punique en général et au Cap Bon en particulier.

Dans les hypogées qui sont monocellulaires, le nombre des morts varie entre un seul occupant comme l'exemple des tombes 1, 3, 11, 13, 14 et 15 (*Pl. III – A*) et huit défunts dans la tombe B 1. L'inhumation majoritaire (quarante-six sujets) est généralement en décubitus dorsal allongé, la position favorite en usage dans la nécropole.

⁶ L'exemple des nécropoles puniques de Kerkouane est révélateur à ce propos, le nombre total des hypogées dépasse les 247 tombes à dromos. Bartoloni 1973, 9–68.

La crémation dans les chambres funéraires est minoritaire (sept cas), elle se caractérise par l'absence de réceptacle. Les ossements calcinés sont déposés sur le palier de la chambre comme l'exemple de la tombe B 1, sur un bloc comme le cas de la tombe 1, sur la banquette interpariétale et sur une planche comme l'atteste la tombe 23 (*Pl. III – B*).

Parmi les données à retenir concernant les rites funéraires nous rappelons la présence de trois corps d'enfants dans les tombes 12, 24 (*Pl. III – A*) et 27. Dans ces trois tombes, les enfants sont inhumés avec des adultes. La rareté des enfants dans la nécropole d'El Mansourah (trois cas sur un ensemble de cinquante-cinq sujets) prouve encore une fois qu'il est approprié de croire à la tendance d'éloigner les tombes infantiles de celles des adultes, même si cette séparation ne se traduit pas par une absence totale des enfants aux environs des adultes.

La présence des deux modes de sépulture simultanément ne concerne pas les tombes superficielles. En revanche, les témoignages d'inhumation et de crémation ne manquent pas dans les chambres funéraires.

La coexistence de l'inhumation et de la crémation dans une même tombe est attestée dans les tombes 23 et B 1. Trois crémations et deux inhumations dans la chambre de la tombe 23 (*Pl. III – B*). Situation inverse dans la tombe B 1 où l'inhumation domine avec cinq inhumés et trois crémations⁷.

Le matériel céramique de cette nécropole est le plus important sur le plan quantitatif comparé à tout le matériel non céramique réuni. Le nombre des vases et des fragments significatifs (bord, fond et pied) atteint les 761 éléments.

Cette céramique diverse est pour la plupart locale, elle comporte quelques éléments importés et des vases d'imitation⁸.

⁷ Nous rappelons que dans la tombe B 1, les crémations sont probablement au nombre de trois sinon deux. L'état de la tombe ne permet pas une affirmation inconstatable à ce propos.

⁸ Le nombre de vases importés est limité, vingt-deux vases et fragments représentent le lot de formes dont l'origine est étrangère aux productions du monde punique. Ces exemplaires ont été produits principalement en Grèce, en Sicile, en Italie centrale et en Italie méridionale. La faiblesse en quantité de la céramique fine importée est compensée par le nombre important de vase d'imitation de production lo-

2. Céramique tournée locale de tradition punique :

La céramique locale avec un riche répertoire de formes, représente 90% de la totalité de la céramique recueillie.

La présente étude ne détaillera pas toutes les formes de la céramique tournée locale de la nécropole d'El Mansourah⁹ ; seules quelques formes seront analysées ici.

2.1. Forme 1 : Marmite

Six marmites ont été recueillies dans les tombes d'El Mansourah. À l'exception de la forme n° 651, les marmites d'El Mansourah sont assez semblables et présentent un bord incliné vers l'extérieur avec ressaut interne servant pour placer un couvercle, paroi à profil divergeant carénée vers le bas à l'intersection avec le fond bombé (*Pl. IV – A*).

Elles sont datables du III^e s. av. J.-C. Ces marmites trouvent des parallèles à Carthage¹⁰, à Lilybée¹¹ (Sicile) et à Cagliari¹² (Sardaigne).

La marmite n° 651, représente une forme inédite de la céramique punique (*Pl. IV - E*). Il s'agit d'une marmite à bord incliné avec ressaut interne servant pour placer un couvercle, paroi à profil divergeant caréné vers le bas à l'intersection avec le fond bombé. Le bord est taillé en forme d'échelon. Une seule anse est conservée, c'est une anse horizontale striée avec trois tétons dont l'attache s'applique sur le dernier registre décoratif. Le décor imprimé est composé de quatre registres : cercles, bandeau replié et des oves ainsi que deux masques placés au dessous du bord. Ce vase est datable entre la fin du III^e et le début du II^e s. av. J.-C.

Le bord ainsi que le décor représentent les originalités de ce vase. Un exemplaire qui a été retrouvé à Gouraya (Algérie) présente quelques similitudes¹³. Des marmites de dimensions proches et à profil vaguement semblable sont attestées

cale ou régionale (155 vases).

⁹ Cette lacune sera comblée avec la publication intégrale de cette étude.

¹⁰ Vegas 1999, Forme 68.1, 196 Pl. 104. Bechtold 2007, n° 2354, 415 Pl. 217. Bechtold 2010, 44–45 Fig. 26, 2.

¹¹ Bechtold 1999, n° 247, Type TE 1, Pl. 27.

¹² Bartoloni 2000b, forme 14, 60 Fig. 2–14.

¹³ Gsell 1903, 35 Fig. 20.

à Carthage¹⁴. Le décor est en partie attesté sur quelques tessons qui proviennent de Carthage¹⁵.

2.2. Forme 2 : Couvercle

Cette forme comporte huit exemplaires répartis en plusieurs groupes, parmi lesquels celui composé par le vase n° 576 (*Pl. IV – B*). Il s'agit d'un couvercle à paroi rectiligne, bord à gorge en Y et bouton de préhension creux mouluré. Ce couvercle a conservé un décor peint de couleur marron constitué par des petits traits verticaux sur le listel et des points circulaires opposés pour la deuxième bande sous le bouton. Les couvercles d'El Mansourah datent probablement de la deuxième moitié du III^e s. av. J.-C. Ils se démarquent par une nette ressemblance avec des exemplaires siciliens en vernis noir¹⁶.

2.3. Forme 3 : Petit plat à bord tourmenté (*Pl. IV – C*)

Ce type de plat comporte dix-neuf exemplaires. Ces petits plats se caractérisent par une faible profondeur, bord à marli tourmenté incliné vers l'intérieur, paroi oblique, vasque arrondie, transition vasque - bord adoucie et peu angulaire, fond annulaire et pied haut.

Des parallèles ont été signalés à Carthage¹⁷, à Kerkouane¹⁸ et à Cagliari¹⁹. Ce type de plats présente lui aussi comme son modèle, des lacunes en ce qui concerne sa datation et son origine. Ils datent probablement entre la fin du IV^e et la première moitié du III^e s. av. J.-C. Ces plats de production locale semblent s'inspirer des modèles plus grands à vernis noir.

2.4. Forme 4 : Grand bol (*Pl. IV – D*)

Il s'agit de grand bol à bord à marli continu prolongeant la paroi de la vasque sans brusque rupture de la courbe, partie supérieure de la paroi évasée et fond concave. Ces bols datent de la première moitié du III^e s. av. J.-C. Ce type de bol²⁰ est

attesté à Carthage²¹ et à Nabeul²² (Tunisie).

2.5. Forme 5 : Lécythe (*Pl. V – A*)

Neuf lécythes de production locale ont été retrouvés dans les tombes 5, 14, 21, 23, 24 et B 1.

Ces lécythes se caractérisent par une embouchure ronde, lèvre arrondie en saillie vers l'extérieur, col étroit concave, panse ovoïde et fond concave. Anse verticale à section ovale. L'anse surmonte l'embouchure et prend attache sur la partie supérieure de la panse.

Ces lécythes assez similaires s'insèrent dans une fourchette qui couvre la période de la fin du IV^e jusqu'à la première moitié du II^e s. av. J.-C. Des exemplaires semblables sont attestés à Kerkouane²³, à Carthage²⁴, à Djebba²⁵, à Henchir Jabess²⁶ (Tunisie) et à Cagliari²⁷.

2.6. Forme 6 : Cruche

Les cruches, au nombre de quatorze, peuvent être subdivisées en plusieurs groupes.

Type 1 : (*Pl. V – B*)

Il comporte neuf exemplaires dont celui n° 102. Il s'agit de cruches à lèvre arrondie en saillie vers l'extérieur à base horizontale ou à profil angulaire ; col cylindrique, concave ou tronconique ; panse ovoïde ou globulaire ; pied annulaire haut, à profil angulaire ou arrondi et fond convexe. Anse verticale à section ovale ou ronde. L'anse surmonte l'embouchure ou prend naissance à même niveau que la bordure et se rattache sur la partie supérieure de la panse. Ces cruches datent entre la fin du IV^e et le début du III^e s. av. J.-C. et trouvent des parallèles à Carthage²⁸, à El Hkayma²⁹ (Sahel tunisien), à Lilybée³⁰ et à Cagliari³¹.

14 Bechtold 2007, n° 2366, 421 Pl. 220.

15 Lancel – Morel – Thuillier 1982, A. 177. 8, 132 Fig. 167a.

16 Chelbi 1992, n° 556.

17 Lancel 1987, Forme 162 d 1, 121 Pl. 5.

18 Fantar 1986, n° 22, 452 Pl. 53.

19 Salvi 2000, Pl. 12 (vase en bas à droite).

20 Lancel 1987, Forme 131 c2, 118 Pl. 2.

21 Lancel et al. 1979, 219 Fig. 63, A 150-16. Maraoui Telmini 2006, 48 Fig. 9g.

22 Ben Tahar 2010, Fig. 4, 1-8.

23 Cintas – Gobert 1939, 174 Fig. 34. Gallet De Santerre – Slim 1983, Pl. 10 ; Fig. 5. Fantar 1986, 448 Pl. 45.

24 Cintas 1950, 111 Pl. 9, 111. Vegas 1999, Forme 30, 165 Pl. 64,1. Maraoui Telmini 2006, 47 Fig. 8e.

25 Ben Younès Krandel 1992/1993, T V, n° 5, 272 Pl. 52.

26 Selmi 2008, Type A VII, variante b, 159.

27 Bartoloni 1991, 131 Fig. 10.

28 Cintas 1950, n° 120, 105 Pl. 9. Vegas 1999, Forme 29.3, 164 Pl. 63c-1.

29 Ben Younès 1988, T B / 12 (2), n° 3, 143 Pl. 24 ; T. B. 12 (1), n° 2, 139 Pl. 20 ; T B / 14, n° 13, 153 Pl. 34.

30 Bisi 1971, 700 Fig. 30c. Bechtold 1999, n° 202, Type BR 4, Pl. 19.

31 Bartoloni 2000, forme 36, 62 Fig. 4-36.

Type 2 : (Pl. V – C)

Ce type comporte un seul exemplaire n° 229. Il s'agit d'un vase sans col, à embouchure ronde, bord convergeant, lèvre en boudin, profil en tonnelet, fond concave, anse verticale attachée sur le haut de la panse de section ronde. Une dépression creuse au niveau de l'anse entre les deux attaches, pour faciliter la préhension. Cette cruche date entre la fin du IV^e et le début du III^e s. av. J.-C.

Communément appelée « bocal »³², la présence de cette cruche à El Mansourah confirme l'idée que cette forme est « typiquement punique et particulièrement nord-africaine »³³.

Ce type de cruche³⁴ est largement attesté dans le monde punique, à Carthage³⁵, à Areg El Ghazouani³⁶, à Gigthis³⁷ (Tunisie), à El Hkayma³⁸, à Cap Zbib³⁹ (Bizerte) et en Sardaigne⁴⁰.

Type 3 : (Pl. V – D)

Il s'agit de cruches à embouchure ronde, bord étroit à gorge interne, col cylindrique étroit, panse tronconique, fond creux (n° 552) ou bien pied annulaire (n° 309). Une anse verticale, à section ovale, surpasse à peine l'embouchure et se rattache sur la partie supérieure de la panse.

La cruche n° 309 se distingue par la présence d'un décor peint sur la lèvre et trois bandes sur la panse de couleurs oscillant entre le grisâtre, le brun franc et le rougeâtre.

L'exemplaire n° 309 date entre la fin du VI^e et le début du III^e s. av. J.-C. tandis que celui n° 552 date entre la fin du VI^e et la première moitié du II^e s. av. J.-C.

Ce type de vase⁴¹, répandu dans le monde punique⁴², trouve des parallèles à Carthage⁴³, à

Kerkouane⁴⁴, à Hammam El Enf⁴⁵ (Tunisie), à Lilybée⁴⁶ et Ampurias⁴⁷ (Espagne).

2.7. Forme 7 : Œnochoé (Pl. V – E)

Les œnochoés sont au nombre de quatre, parmi lesquelles l'exemplaire n° 741. Cette œnochoé a été retrouvée dans le premier *ustrinum*. Il s'agit d'une œnochoé à embouchure trilobée, col court concave, panse biconique, base plate et fond légèrement concave. Une anse verticale, de section ovale, surpasse l'embouchure et se rattache sur la partie supérieure de la panse.

Cet exemplaire date du III^e s. av. J.-C. et trouve des parallèles à Carthage⁴⁸.

2.8. Forme 8 : Amphore de table : (Pl. VI – A)

Les amphores de table sont peu nombreuses, cependant elles offrent une riche diversité morphologique.

Type 1 :

Il se compose de deux exemplaires dont celui n° 43. Il s'agit d'amphorette à embouchure ronde, lèvre triangulaire allongée à base concave, col à profil concave légèrement divergeant, panse à profil sphérique, base plate et fond concave. Deux anses verticales de section ovale sont appliquées sur le haut du col et la partie supérieure de la panse.

Ce type d'amphorettes date de la première moitié du III^e s. av. J.-C. et trouve des parallèles à Kerkouane⁴⁹.

Type 2 :

Ce groupe comprend six vases parmi lesquels celui n° 278. Il s'agit d'amphorette à embouchure ronde, lèvre étalée à profil curviligne et à base horizontale, col tronconique haut, panse globulaire, pied annulaire bas et fond convexe. Deux anses verticales de section ovale sont appliquées sur le haut du col et de la panse.

Ce type d'amphorettes date entre la fin du IV^e et la première moitié du III^e s. av. J.-C. Des paral-

32 Madau 1992, 686 et note n° 3.

33 Scodino 2008, 54.

34 Lancel 1987, Pl. 15, Type 551 a 1. Lattara 6, COM - PUN 551, 377. Vegas 1999, forme 64, 194 Fig. 101.4–5.

35 Mezzolani 2006, Fig. 1d. Vegas 1999, 124 f. Fig. 18.6.

36 Cintas 1950, n° 61, Pl. 5. 85.

37 Ben Taher – Fersi 2009, n° 1, Fig. 7. 16.

38 Ben Younès 1995, Pl. 6, 2.

39 Khelifi 2008, n° 882, 776 f.

40 Scodino 2008, n° 57, 55 Fig. 6. À Sulcis quelques exemplaires inédits : Madau 1992, 686 ; Scodino 2008, 55 et note n° 121. À Olbia : Madau 1992, n° 4, 687. À Tharros : Madau 1992, n° 3, 687.

41 Cintas 1950, n° 145, Pl. 11. Lancel 1987, Forme 521 a 1, 134 Pl. 18. Lattara 6, COM - PUN 521a, 377.

42 Bechtold 1999, Type BR 1, 128.

43 Vegas 1999, Forme 32, 165 Pl. 66, 2 et pour la cruche n° 309, 168 Pl. 70, 3. Bechtold 2007, n° 2155, 367 Pl. 181.

44 Gallet De Santerre – Slim 1983, Pl. 9 ; Fig. 1.

45 Pour les cruches n°s 233 et 309, Cherif 1992/1993, Pl. 3, 11 ; 6, 12.

46 Bechtold 1999, n° 196, Pl. 19.

47 Almagro 1953, 169 Fig. 139, 1. Pour la cruche n° 309, 100 Fig. 78, 18.

48 Cintas 1950, variante du n° 153, Pl. 12.

49 Cintas 1950, variante de la forme 351, Pl. 29. Fantar 1986, 445 Pl. 39. 40.

lèles sont attestés à Carthage⁵⁰, à Kerkouane⁵¹, à Lilybée⁵² et à Monte Sirai⁵³ (Sardaigne).

Type 3 :

Il comporte un seul exemplaire n° 600. Il s'agit d'une amphorette à embouchure ronde, lèvre peu étalée à section triangulaire et en partie repliée vers l'intérieur, col cylindrique, panse ovoïde, pied annulaire, fond convexe. Deux anses verticales, de section ronde, sont appliquées sur le haut du col et de la panse. L'embouchure est peinte de couleur rouge obscur à noirâtre ainsi que deux bandes sur la zone centrale de la panse et une bande sur la zone inférieure de la panse de couleur brunâtre.

Il s'agit d'une forme inédite jusqu'ici de la céramique commune punique. Cette amphorette date entre le III^e et la première moitié du II^e s. av. J.-C.

Type 4 :

Ce groupe comporte cinq vases dont ceux n° 97, 133 et 404. Il s'agit d'amphorettes à embouchure ronde, col cylindrique, panse ovoïde, base plate sinon à pied bas annulaire (n° 97 et 404) et fond concave. Deux anses verticales de section ovale sont appliquées sur le haut du col et de la panse, à l'exception de l'amphorette n° 97 dont les anses sont de section plate.

Quelques distinctions existent en ce qui concerne les lèvres de ces amphorettes, entre lèvre triangulaire à base concave (n° 97 et 404) et lèvre étalée à base horizontale (n° 133).

Ces exemplaires datent du III^e s. av. J.-C. Ce type d'amphorettes trouve des parallèles à Carthage⁵⁴, à Kerkouane⁵⁵, à Lilybée⁵⁶, à Nora⁵⁷ (Sardaigne) et à Cagliari⁵⁸.

2.9. Forme 9 : Jarre (Pl. VI – B)

La différence entre les jarres et les amphores de table réside dans l'absence du col sinon la présence d'un col très court. Les jarres, au nombre

de trente-quatre, peuvent être subdivisées en plusieurs types.

Type 1 :

Ce type se compose de dix-huit exemplaires, parmi lesquels ceux n° 19 et 173.

Il s'agit de jarres à lèvre aplatie en bourrelet horizontal, sans col, épaulement concave caréné, panse globulaire, base plate et fond concave à ombilic. Deux anses verticales de section ovale placées en haut de la panse.

Ces jarres datent entre la fin du IV^e et le début du III^e s. av. J.-C. Des parallèles sont attestés à Carthage⁵⁹ et à Cagliari⁶⁰.

Type 2 :

Il comporte un seul exemplaire n° 174. Il s'agit d'une jarre à embouchure ronde et à lèvre en bourrelet externe, sans col, panse ovoïde, base plate et fond concave. Deux anses verticales de section ovale sont appliquées en haut de la panse.

Elle date entre la fin du IV^e et la première moitié du III^e s. av. J.-C. Cette forme se rapproche de quelques exemplaires de Carthage⁶¹.

Type 3 :

Il se compose de deux exemplaires dont celui n° 227. Il s'agit de jarre à embouchure ronde, lèvre biseauté vers l'extérieur, sans col, panse globulaire, base plate et fond concave. Deux anses verticales sont appliquées sur le haut de la panse, de section plate.

Ce type date entre la fin du IV^e et la première moitié du III^e s. av. J.-C. Des jarres semblables ont été trouvées à Carthage⁶² et à Lilybée⁶³.

Type 4 : (Pl. VII – A)

Ce type comporte neuf exemplaires, dont ceux n° 89, 90, 352, 374, 375 et 416. Il s'agit de jarres à bord convergeant et lèvre aplatie en bourrelet horizontal, col court concave, panse tronconique nervurée et épaulement bombé. Deux anses verticales de section ovale placées en haut de la panse, à l'exception de la jarre n° 90 qui se démarque par ses anses horizontales.

50 Cintas 1950, variante des formes n° 353 et 354, Pl. 29.

51 Gallet De Santerre – Slim 1983, Pl. 11, 1 ; 21, 5. Fantar 1986, 435 Pl. 20.

52 Bisi 1971, 714 Fig. 50. Bechtold 1999, n° 237, Type AD 4 Ba, Pl. 26.

53 Campanella 1999, Forme 120, Fig. 15, 120.

54 Cintas 1950, variante de la forme 354, Pl. 29.

55 Fantar 1986, 432 Pl. 23.

56 Bisi 1971, Fig. 50, 714. Bechtold 1999, n° 236, Type AD 4 A, Pl. 25.

57 Bartoloni – Tronchetti 1981, n° 10. 2. 2, Fig. 6.

58 Bartoloni 2000b, Forme 62, 65 Fig. 7, 62.

59 Cintas 1950, n° 267^{bis}, Pl. 21. Lancel et al. 1979, 218 Fig. 61, A. 150.87. Lancel - Morel - Thuillier 1982, 133 Fig. 169, A. 178.23. Lancel 1987, Formes 361a 1 et 362a 1, 129 Pl. 13. Vegas 1999, Forme 77, 206 Pl. 116, 1.

60 Bartoloni 2000a, forme 61, Fig. 12-61, 110.

61 Cintas 1950, n° 241, Pl. 19. Vegas 1999, Forme 65, 194 Pl. 102 a.

62 Cintas 1950, n° 201 et 246, Pl. 16. 19.

63 Bisi 1971, 691 Fig. 20; 717 Fig. 54. Bechtold 1999, n° 232, Type AD 1, Pl. 24.

Des différences sont à noter pour les fonds de ces jarres entre fond à pointe en champignon (n^{os} 352, 374 et 416), en pointe arrondie (n^o 90), en pointe plate concave (n^o 89) et fond plat à talon (n^o 375).

Ces vases datent entre la fin du IV^e et la première moitié du III^e s. av. J.-C. Cette forme semble être typique de la céramique punique du Cap Bon et de Kélibia en particulier⁶⁴. Quelques ressemblances sont à noter avec des exemplaires de Djebel Mlezza⁶⁵ et d'Areg El Ghazouani⁶⁶ (Kerkouane).

2.10. Forme 10 : Jarre à queue (Pl. VII – B)

Elles se distinguent des autres types de jarres par la présence d'une longue queue dans la partie inférieure du vase. Il s'agit des exemplaires n^{os} 387, 388 et 627.

Ce sont des jarres à embouchure ronde, lèvre épaissie en saillie vers l'extérieur, sans col, panse piriforme ovoïde suivie par une longue queue. Deux anses verticales torsadées sont attachées en haut de la panse. Ce groupe comprend les exemplaires n^{os} 387, 388 et 627. Les deux premières jarres ont été retrouvées dans la tombe 24 et la dernière dans la tombe B 1. Ces jarres datent du III^e s. av. J.-C. Les exemplaires de ce groupe se caractérisent par des incisions horizontales sur la partie supérieure de la panse. La jarre n^o 388 se distingue par un motif floral peint, probablement une feuille, sur la partie centrale de la panse.

Des parallèles à ces jarres à queue sont attestés à Carthage⁶⁷, à Djebel Mlezza⁶⁸ (Kerkouane), à Utique⁶⁹, à Hammam El Enf⁷⁰, à Lilybée⁷¹ et à Cagliari⁷².

3. Conclusion

Le premier secteur de la nécropole punique d'El Mansourah représente un échantillon du monde funéraire punique entre la fin du IV^e s. et 241 av. J.-C. La tombe B 1 en usage entre la fin du IV^e jusqu'à la première moitié du II^e s. av. J.-C. s'insère dans un secteur partiellement fouillé. La fréquentation de ce secteur semble cesser avec la fin de la troisième guerre punique.

En ce qui concerne la céramique commune punique, le répertoire typologique des vases d'El Mansourah se compose de plusieurs formes, dont quelques unes présentent des originalités et représentent des spécificités de la production locale. Parmi ces formes nous rappelons la marmite n^o 651 (Pl. IV – E) et les jarres n^{os} 89, 90, 352, 374 et 375 (Pl. VII – A).

Il est nécessaire de prendre en considération l'existence d'autres catégories de céramique comme les *unguentaria*, les amphores et les lampes.

Cet espace funéraire est à relier à une ville punique prospère, l'antique Kélibia. La carence d'informations sur cette ville est compensée, en partie, par les données du monde des morts.

Des recherches futures dans les autres secteurs de la nécropole, la zone de la forteresse punique et sous les vestiges romains à la recherche des niveaux préromains permettront de mieux percevoir la présence punique à Kélibia en particulier et au Cap Bon en général.

Yamen Sghaïer

Chargé de Recherche à l'Institut National
du Patrimoine – Tunis.
yamensghaier@hotmail.fr

⁶⁴ Cintas 1950, n^{os} 57 et 288, Pl. 4. 23. 72. Ben Younès – Chelbi – Fantar 1990, 65.

⁶⁵ Cintas – Gobert 1939, 177 Fig. 42. Cintas 1950, Forme 296, Pl. 23.

⁶⁶ Fantar 1986, 428–430 Pl. 4. 9 10.

⁶⁷ Cintas 1950, n^{os} 301 et 308, Pl. 25. Vegas 1999, Forme 77, 206 Pl. 116, 1.

⁶⁸ Cintas – Gobert 1939, 177 Fig. 44.

⁶⁹ Khelifi 2008, n^o 362, 469 f.

⁷⁰ Cherif 1992/1993, Pl. 2 ; Fig. 5–7.

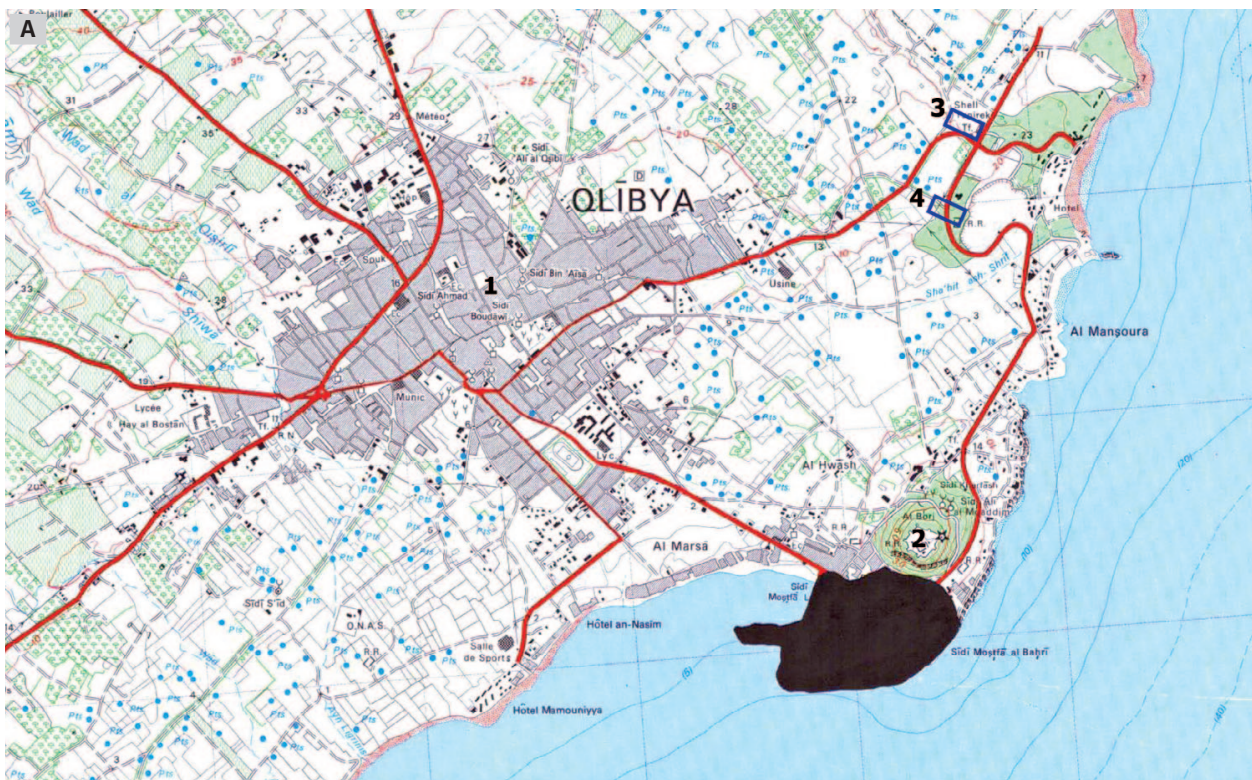
⁷¹ Bisi 1970, Forme 12 b, Pl. 2.

⁷² Bartoloni 2000a, forme 71, 115 Fig. 15–71.

Bibliographie

- ACFP III
Actes du III congrès International des Études Phéniciennes et Punique, Tunis, 11-16 novembre 1991 (Tunis 1995)
- Almagro 1953
M. Almagro, Las necrópolis de Ampurias, Vol. I, Introducción y necrópolis griegas (Barcelona 1953)
- Bartoloni 1973
P. Bartoloni, Necropoli puniche della costa Nord Orientali del Capo Bon, in: E. Acquaro (a cura di), Prospezione archeologica al Capo Bon I, Collezione di Studi fenici 2 (Rome 1973) 9-68
- Bartoloni 1991
P. Bartoloni, La ceramica vascolare, in: S. Moscatti (a cura di), Le terrecotte figurate di S. Gilla (Cagliari 1991) 121-132
- Bartoloni 2000a
P. Bartoloni, La necropoli di Tuvixeddu : Tipologia della ceramica, RStFen 28, 1, 2000, 79-122
- Bartoloni 2000b
P. Bartoloni, La ceramica punica della necropoli di Tuvixeddu : tipologia e cronologia, Tuvixeddu 2000, 43-67
- Bartoloni - Tronchetti 1981
P. Bartoloni - C. Tronchetti, La necropoli di Nora, Consiglio nazionale delle ricerche (Roma 1981)
- Bechtold 1999
B. Bechtold, La necropoli di Lilybaeum (Trapani 1999)
- Bechtold 2007
B. Bechtold, Die phönizisch-punische Gebrauchskeramik der archaischen bis spätpunischen Zeit, in: H. G. Niemeyer - R. F. Docter - K. Schmidt - B. Bechtold (Hrsg.), Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus, Hamburger Forschungen zur Archäologie 2 (Mainz 2007) 327-378
- Bechtold 2010
B. Bechtold, The pottery repertoire from late 6th - mid 2nd century BC Carthage, Observations based on the Bir Messaouda excavations, Carthage Studies 4 (Gent 2010)
- Ben Tahar 2010
S. Ben Tahar, Découverte fortuite de nouveaux vestiges à Nabeul : Terrain Ben Abda, Actes du premier séminaire, Nabeul 28-29 Novembre 2008 (Tunis 2010) 41-63
- Ben Tahar - Fersi 2009
S. Ben Tahar - L. Fersi, Gigthis et Carthage du Ve s. au milieu du IIe s. av. J.-C. : les enseignements céramiques in: R. Docter (ed.), Carthage Studies 3 (Gent 2009) 75-124
- Ben Younès 1988
H. Ben Younès, La nécropole punique d'El Hkayma. Seconde campagne. Septembre 1985, Reppal 4, 1988, 49-160
- Ben Younès 1995
H. Ben Younès, Rapport préliminaire sur les fouilles de Henchir Jabess, in: ACFP III, 123-141
- Ben Younès - Chelbi - Fantar 1990
H. Ben Younès - F. Chelbi - Mh. Fantar, La nécropole punique d'El Mansourah, Kélibia - Cap Bon, BTravTun fascicule 5, Janvier - juin 1990, 59-86
- Ben Younès Krandel 1992/1993
A. Ben Younès Krandel, La nécropole rurale de Thigibba Bure (Djebba), Reppal 7/8, 1992/1993, 179-286
- Bisi 1970
A. M. Bisi, La ceramica punica : Aspetti e problema (Napoli 1970)
- Bisi 1971
A. M. Bisi, Lilibeo (Marsala) - Nuovi scavi nella necropoli punica (1969-1970), Not. Sc. 1971, 662-762
- Campanella 1999
L. Campanella, Ceramica punica di età ellenistica da Monte sirai (Rome 1999)
- Chelbi 1992
F. Chelbi, Céramique à vernis noir de Carthage (Tunis 1992)
- Cintas 1950
P. Cintas, Céramique punique (Paris 1950)
- Cintas - Gobert 1939
P. Cintas - E. G. Gobert, Les tombes puniques de Djebel Mlezza, extrait de la Revue Tunisienne, 1939, 135-198
- Fantar 1984
M. H. Fantar, Kerkouane cité punique du Cap Bon (Tunisie), Tome I (Tunis 1984)
- Fantar 1986
M. H. Fantar, Kerkouane cité punique du Cap Bon (Tunisie), Sanctuaires et cultes. Société. Économie, Tome III (Tunis 1986)

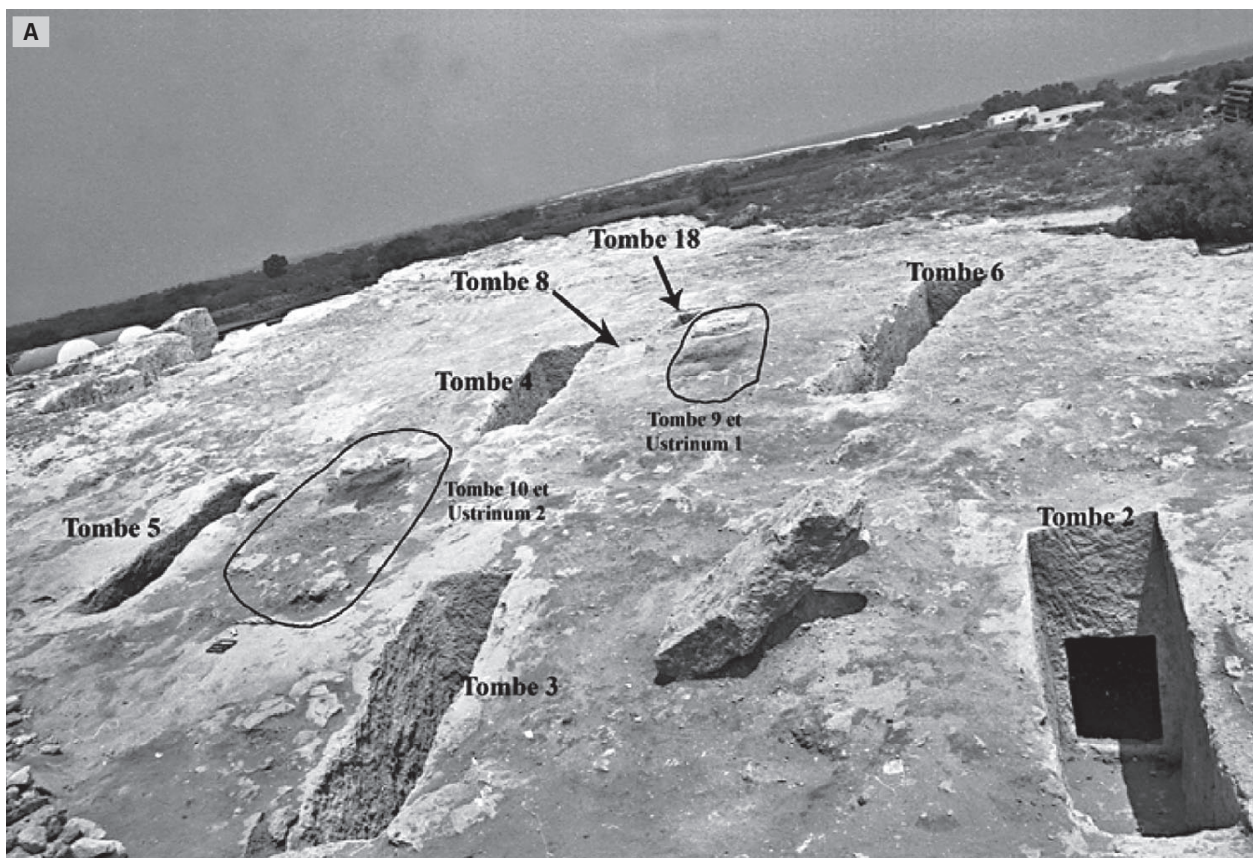
- Gallet De Santerre – Slim 1983
H. Gallet De Santerre – L. Slim, *Recherches sur les nécropoles puniques de Kerkouane* (Tunis 1983)
- Gsell 1903
S. Gsell, *Fouilles de Gouraya : sépultures puniques de la côte algérienne* (Paris 1903)
- Khelifi 2008
L. Khelifi, *La présence phénico-punique dans la région de Bizerte* (Ph.D. diss. Université de Tunis, Faculté des sciences humaines et sociales de Tunis 2008)
- Lancel et al. 1979
S. Lancel – J. M. Carrie – J. Deneauve – P. Gros, *Byrsa I. Rapports préliminaires sur les fouilles (1974–1976) : niveaux et vestiges puniques* (Rome 1979)
- Lancel – Morel – Thuillier 1982
S. Lancel – J. P. Morel – J. P. Thuillier, *Byrsa II. Rapports préliminaires sur les fouilles (1977–1978) : niveaux et vestiges puniques* (Rome 1982)
- Lattara 6
M. Py (ed.), *Dictionnaire des Céramiques Antiques (VIIème s. av. n. è. – VIIème s. de n. è.) en Méditerranée occidentale*, Lattara 6 (Lattes 1993)
- Madau 1992
M. Madau, *Ceramica nord africana in Sardegna: la forma Cintas 61*, in: A. Mastino (a cura di), *L’Africa romana: atti del 9. Convegno di studio*, 13–15 dicembre 1991, Nuoro (Italia) (Sassari 1992) 685–690
- Maraoui-Telmini 2006
B. Maraoui-Telmini, *Étude d’une sélection de la céramique des US 2 et 11 de la fouille du terrain Boudhina*, CEDAC 22, 2006, 31–53
- Mezzolani 2006
A. Mezzolani, *Tra Africa del Nord e Sardegna : ancora sulla forma Cintas 61*, in: A. Akerraz – P. Ruggeri – A. Siraj – C. Vismara (a cura di), *L’Africa romana 16. Mobilità delle persone e dei popoli, dinamiche migratorie, emigrazioni ed immigrazioni nelle province occidentali dell’Impero romano. Atti del XVI convegno di studio*, Rabat, 15–19 dicembre 2004 (Rom 2006) 1683–1694
- Salvi 2000
D. Salvi, *Tuvixeddu. Vicende di una necropoli*, Tuvixeddu 2000, 139–177
- Scodino 2008
M. A. Scodino, *La ceramica punica del Museo Archeologico Nazionale “Giovanni Antonio Sanna” di Sassari; Sardinia, Corsica et Baleares antiquae. An International Journal of Archaeology* 6, 2008, 41–77
- Selmi 2008
N. Selmi, *La céramique préromaine de Henchir Jabess (Tunisie) : Les lécythes*, Reppal 14, 2008, 151–184
- Sghaïer 2012
Y. Sghaïer, *La nécropole punique d’El Masourah (Cap Bon – Tunisie). Architecture, pratiques et mobiliers funéraires* (Ph.D. diss. Université de Tunis, Faculté des sciences humaines et sociales de Tunis 2012)
- Tuvixeddu 2000
Tuvixeddu la necropoli occidentale di Karales, *Atti della tavola rotonda internazionale La necropoli antica di Karales nell’ambito mediterraneo*, Cagliari, 30 novembre – 1 dicembre 1996 (Cagliari 2000)
- Vegas 1999
M. Vegas, *Phöniko-punische Keramik aus Karthago*, in: F. Rakob (éd.), *Die deutschen Ausgrabungen in Karthago, Karthago III* (Mainz am Rhein 1999) 93–219



1 - Ville actuelle de Kélibia ; 2 - Le fort hispano – turc avec les restes d'une fortification punique ; 3 - Premier secteur fouillé par le CEPPAL (Les tombes 1 à 27) ; 4 - Second secteur fouillé (Tombe B 1) avec plusieurs autres tombes partiellement détruites ou anciennement fouillées.



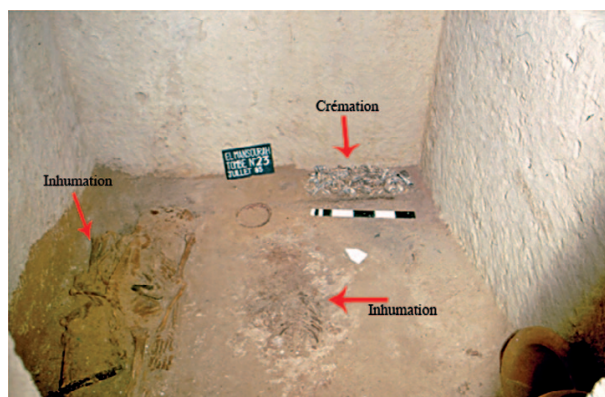
Pl. I. A : Extrait de la feuille 16 de Kélibia S. O. Echelle 1 : 25000 - (1990) - (de l'auteur) ; B : Extrait de photographie aérienne (1996) : les tombes du premier secteur de la nécropole d'El Mansourah avec la colline détruite par l'installation de la société pétrolière (de l'auteur).



Pl. II. A : Vue générale de la colline après la fouille de quelques hypogées. (Archive de M. H. Ben Younés) ; B : Escalier, dromos et baie d'accès de la tombe 4. (de l'auteur) ; C : Tombe 5 : la banquette interpariétale et la niche lors de la fouille (Archive de M. H. Ben Younés).

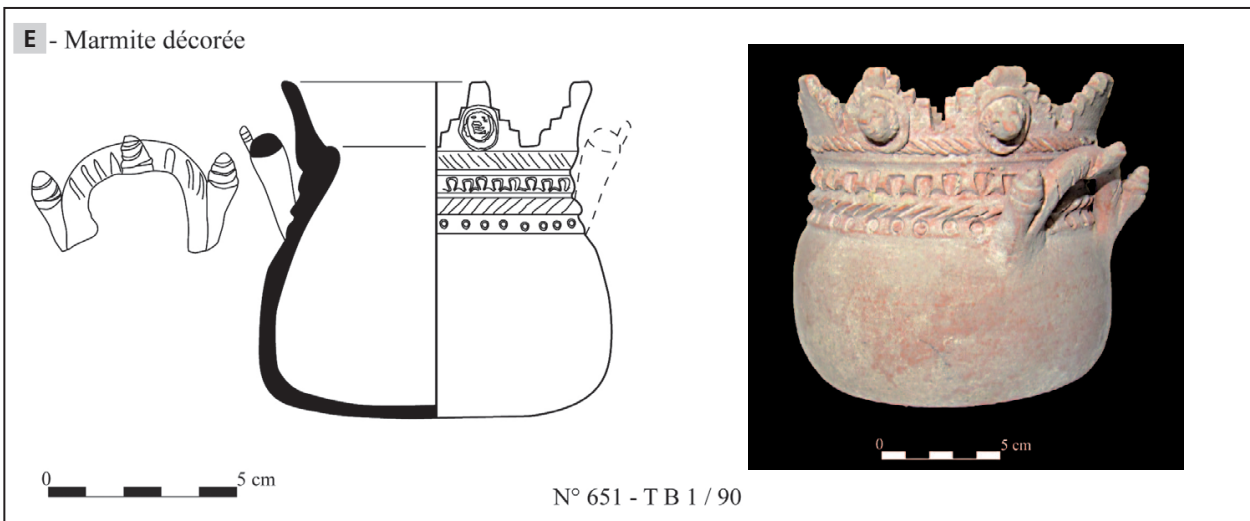
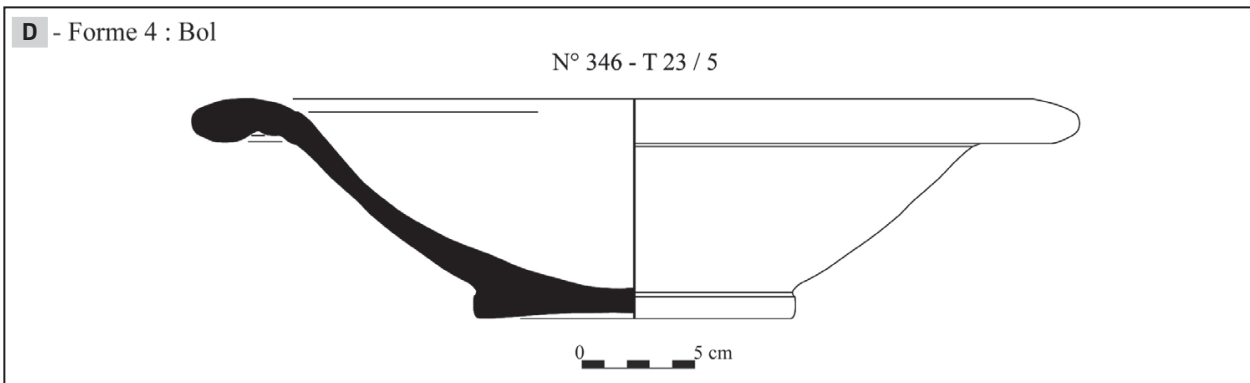
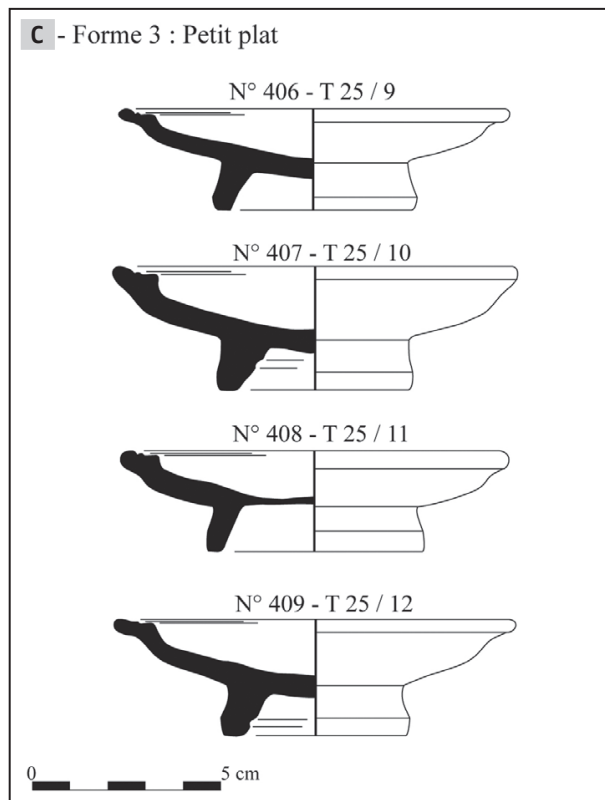
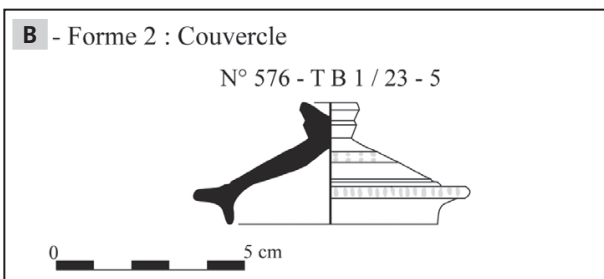
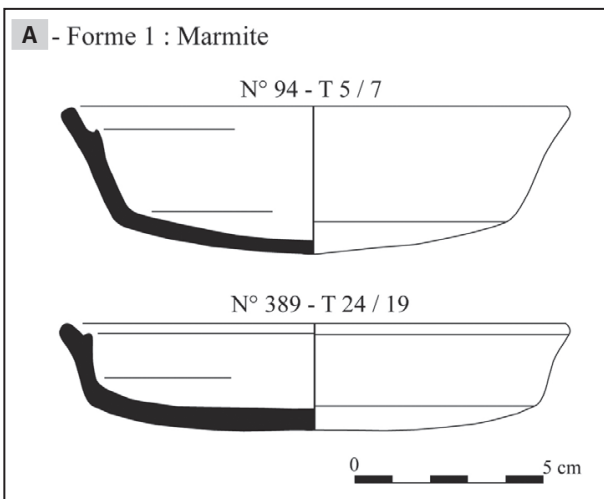


A

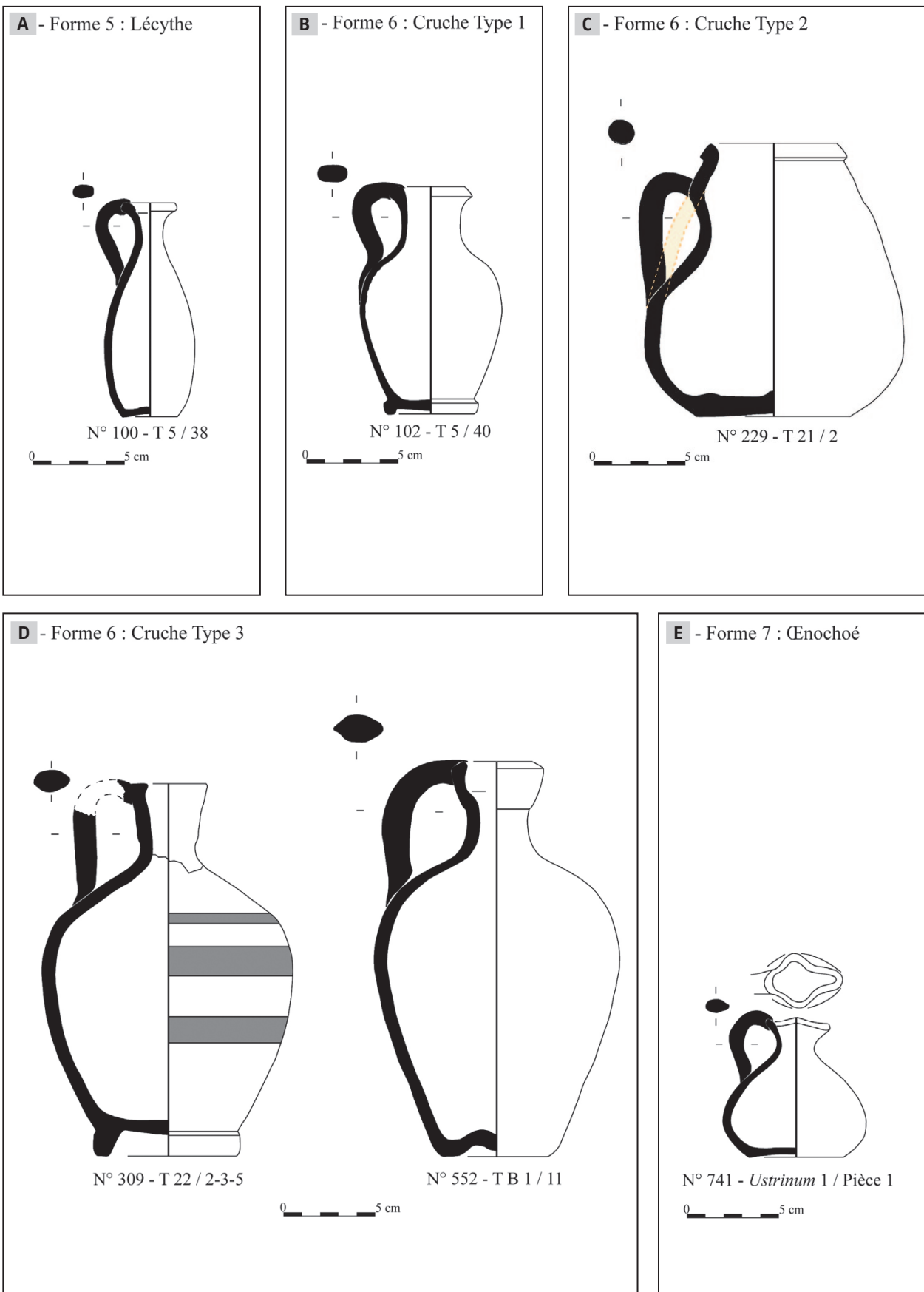


B

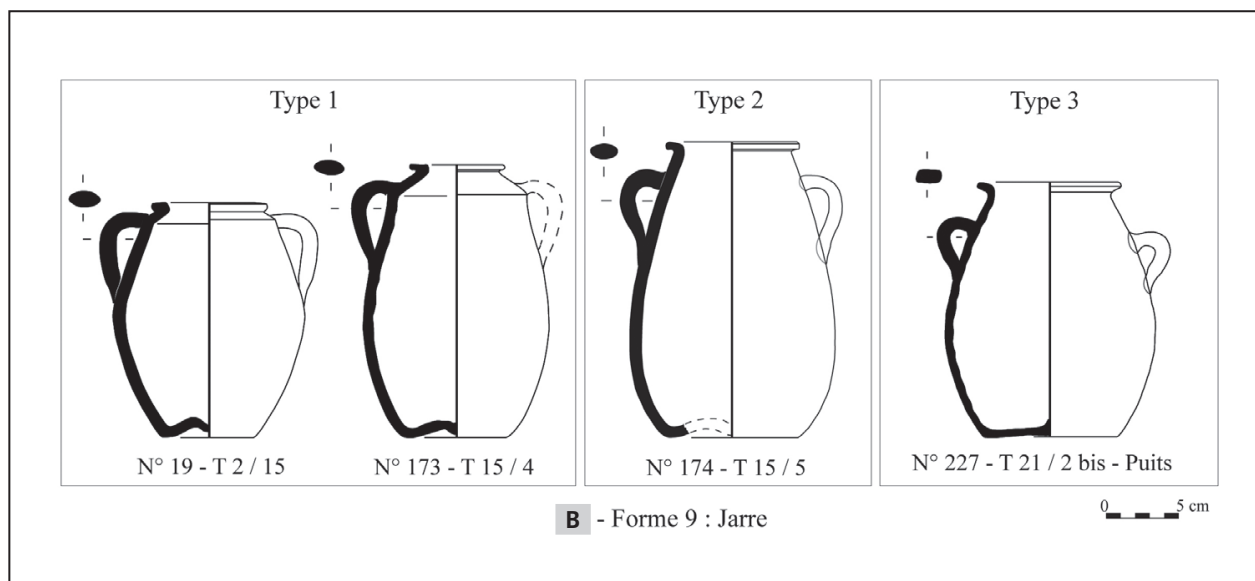
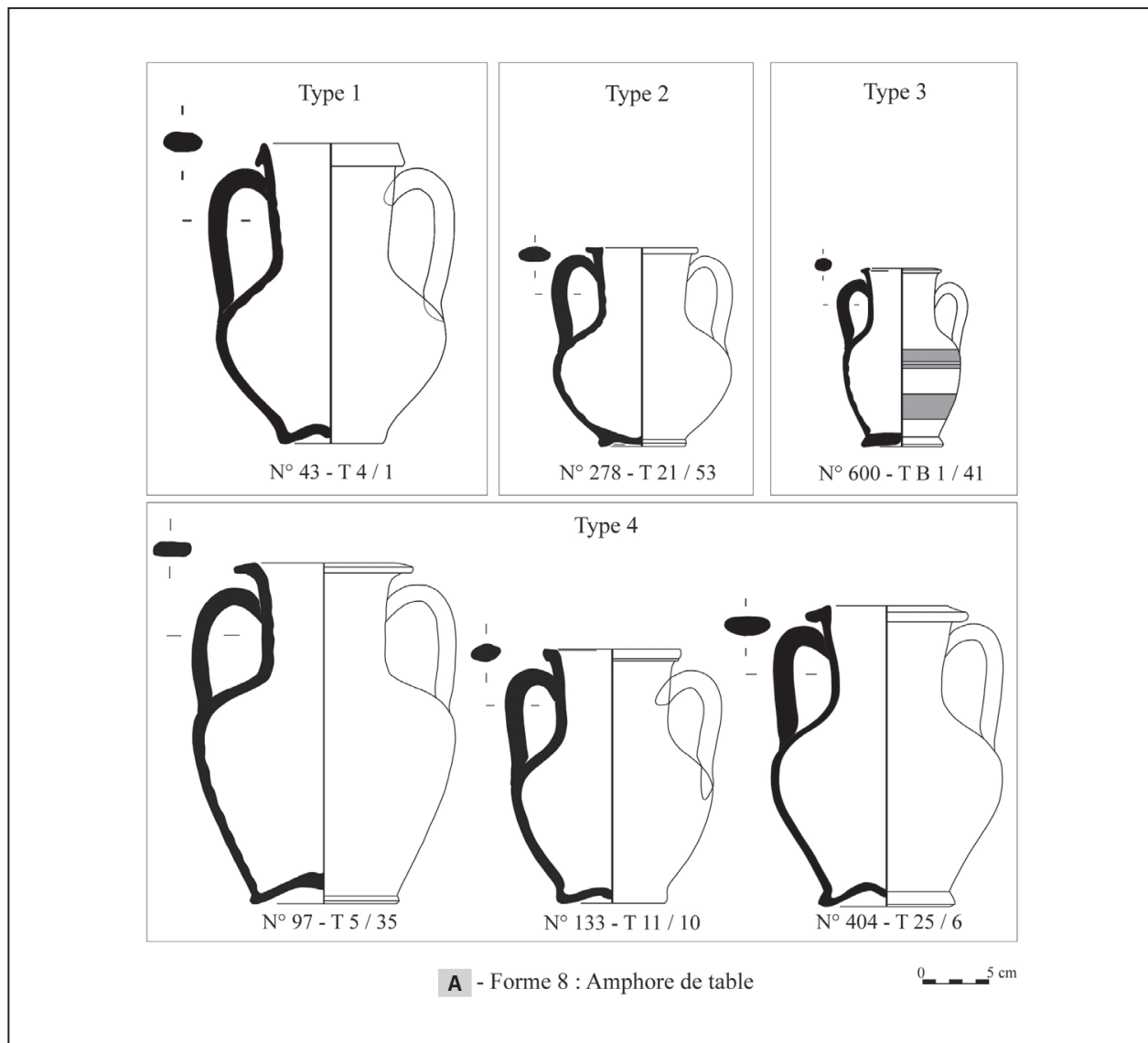
Pl. III. A : Inhumation dans les chambres funéraires des tombes 15 et 24. (Archive de M. H. Ben Younés) ; B : Tombe 23 : emplacement de trois crémations et deux inhumations à l'intérieur de la chambre funéraire (Archive de M. H. Ben Younés).



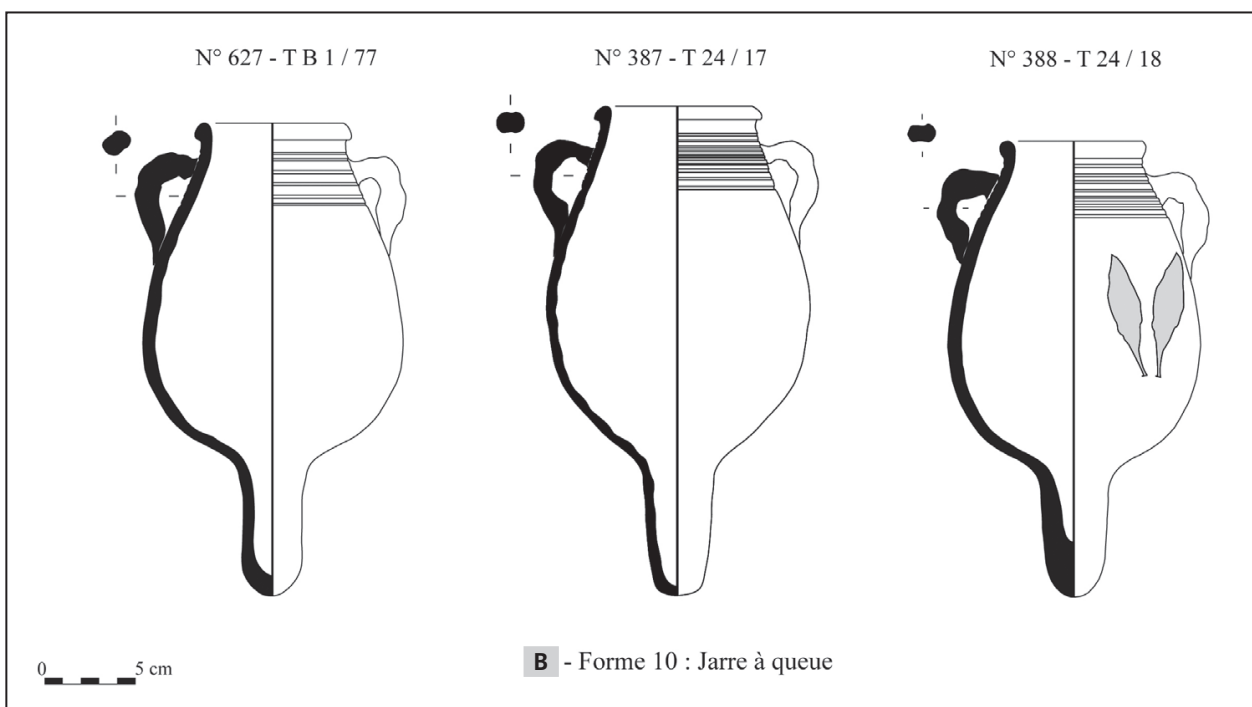
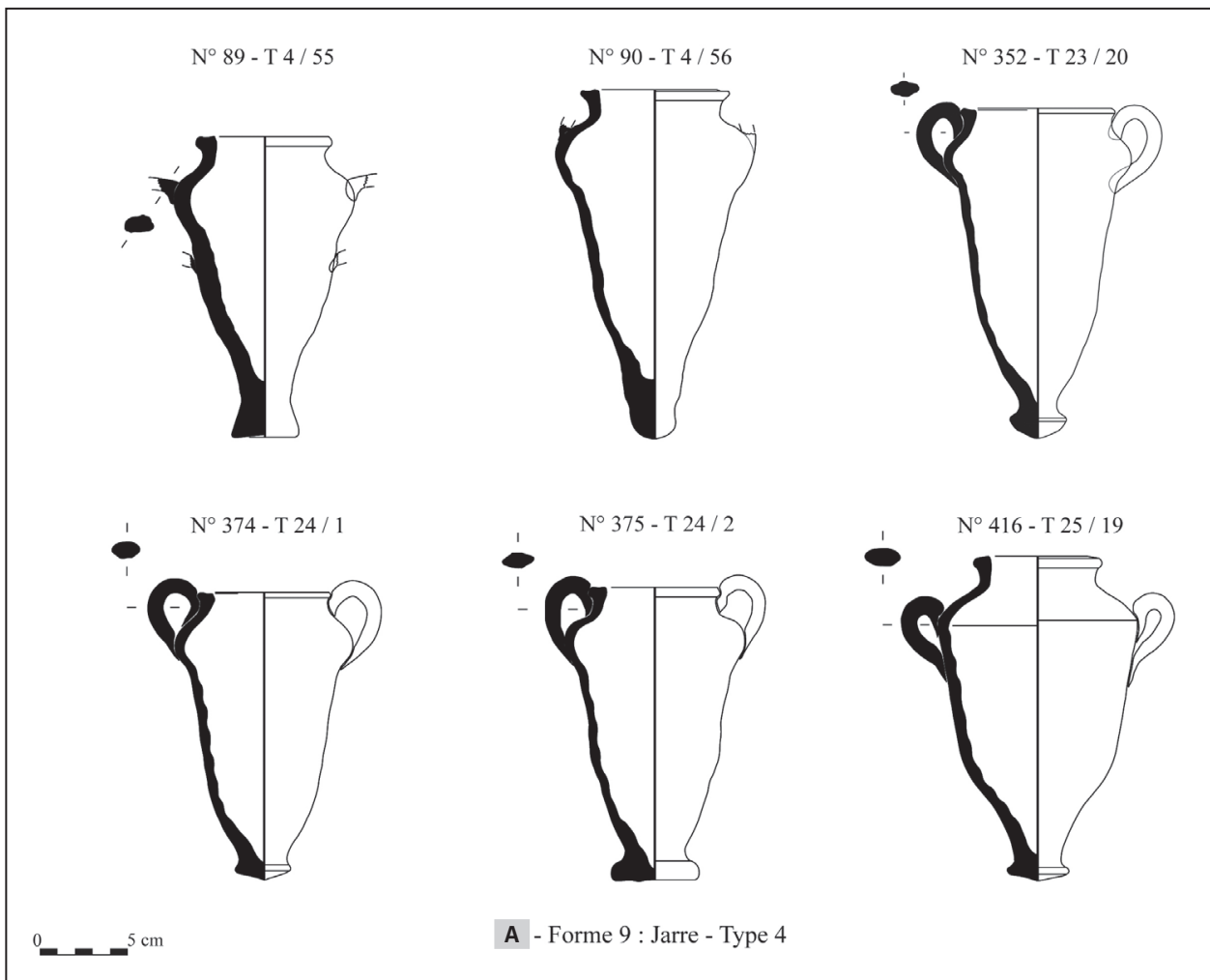
Pl. IV. A : Forme 1 : Marmite ; B : Forme 2 : Couvercle ; C : Forme 3 : Petit plat ; D : Forme 4 : Bol ; E : Marmite décorée (de l'auteur).



Pl. V. A : Forme 5 : Lécythe ; B : Forme 6 – Cruche Type 1 ; C : Forme 6 – Cruche Type 2 ; D : Forme 6 – Cruche Type 3 ; E : Forme 7 : Ænochoé (de l'auteur).



Pl. VI. A : Forme 8 : Amphore de table (Type 1 – Type 2 – Type 3 – Type 4) ; B : Forme 9 : Jarre (Type 1 – Type 2 – Type 3) (de l’auteur).



Pl. VII. A : Forme 9 : Jarre – Type 4 ; B : Forme 10 : Jarre à queue (de l'auteur).

ANDREA PERUGINI

Uzita: Preliminary Observations on the Middle and Late Punic Amphora Repertoire

Our present study¹ focuses on the amphora repertoire of the Middle and Late Punic Uzita (or Uzitta)², a small town in the North-African Punic heartland, 17 km from Sousse (*fig. 1*). We pay particular attention to local or regional fabrics, as well as to the provenance of imported amphorae, employing a combination of morphological and fabric analyses. In this initial stage of the research, we have analyzed their fabrics only macroscopically with the aid of a magnifying glass. Nevertheless we have defined three groups of fabrics, differing both in texture and in the percentage of inclusions, using the FACEM Database as our reference³. In the near future, we will analyze these fabric groups by stereomicroscope in order to confirm our subdivisions. Further archaeometric analysis (chemical and mineralogical) is scheduled, in order to develop a better definition of these fabrics and to

allow comparisons with other sites in the relevant bibliography.

Previous material culture studies have demonstrated that Punics settled Uzita in the 4th century BCE, if not earlier, and that the site was occupied until at least the middle of the 3rd century CE. A joint Dutch-Tunisian team from Utrecht University and the Institut National d'Archéologie et d'Art first excavated in 1961 and then between 1970 and 1972 under the direction of Prof. Jan Willem Salomonson. Relatively few publications on these excavations have appeared since⁴. The excavation archives and the majority of the archaeological finds are presently located at Ghent University and are available for study.

In 1961 the excavation exposed a relatively small but well-preserved house with central *peristylum* with thirteen rooms surrounding the courtyard (*fig. 2*). The *peristylum* and four of these rooms had a mosaic decorative floor, hence the structure was designated »House with the Peristyle Mosaic«.

Trial trenches excavated between 1970 and 1972 revealed the presence of an earlier structure below the house and confirmed the location

¹ This contribution is part of a research project on the site of Uzita, directed by R.F. Docter and resulting from the transfer of the finds of the 1970–1972 excavations from Utrecht to Ghent. Also the excavation archives are stored at Ghent and have recently been appended by the archive on the mosaics of the site of the late J. Feije. Ultimately, the finds will be repatriated from Ghent University to the Institut National du Patrimoine at Tunis. The finds form part of the ongoing PhD thesis of the author.

² Modern Henchir-el-Mackreba, also Henchir Makhreba.

³ The FACEM Project is based at the University of Vienna, see Gassner et al. 2013.

⁴ Van der Vin 1971; Feije 1994; Van der Werff 1977/1978; Van der Werff 1982a; Van der Werff 1982b; Van der Werff 1984.

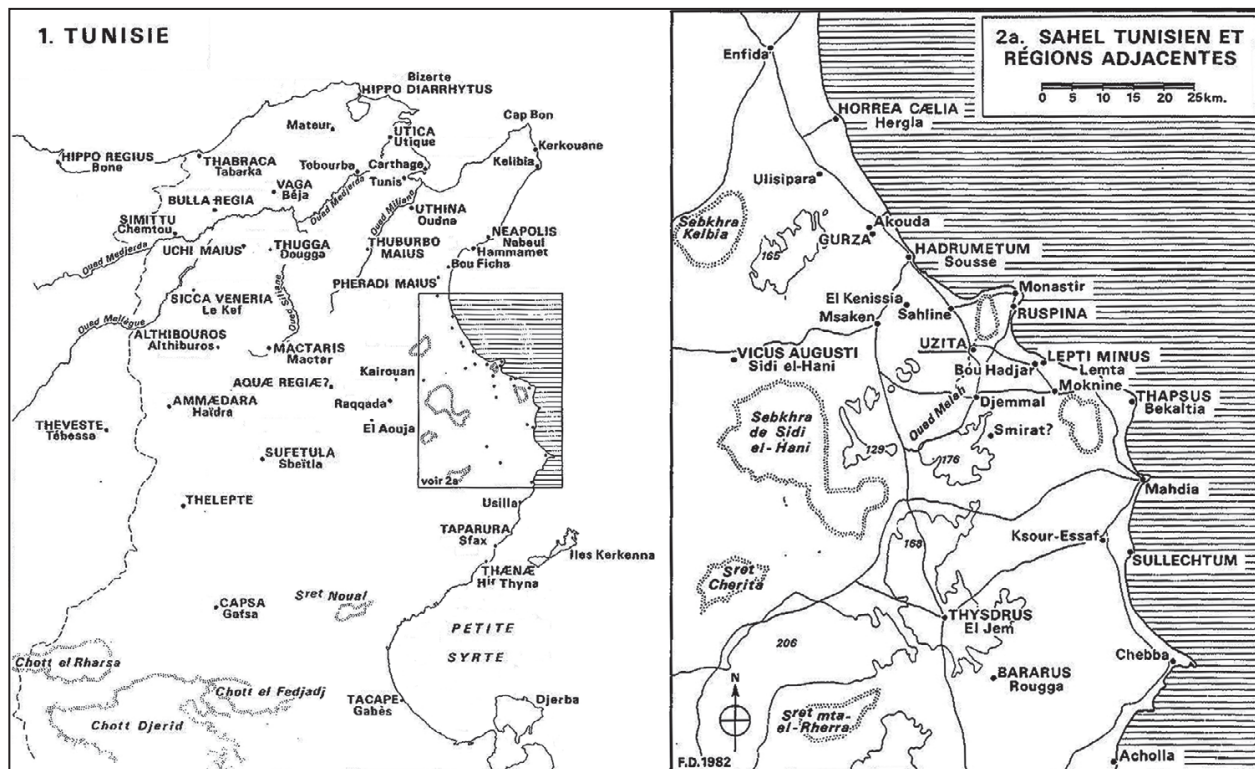


Fig. 1. Tunisia and Tunisian Sahel (after van der Werff 1982b, pls. 1 f.).



Fig. 2. Partial overview of the House with the Peristyle Mosaic, showing the peristyle and surrounding rooms (photograph by the excavators).

of exterior walls. Salomonson identified three main phases during these campaigns: a well that was filled with pottery and other remains around 250 CE; Level I, a surface leveling upon which the House with the Peristyle Mosaic was built, around 190 CE; Level II, the remains of the earlier structure sixty to eighty centimeters below, established around 80 CE⁵.

The well and the trial trenches that have been excavated under the concrete floors of the House with the Peristyle Mosaic exposed a considerable number of finds dating to the earliest period of occupation at Uzita (early 4th century BCE) on the basis of pottery typologies⁶.

Any study of the Punic amphorae begins with the work of van der Werff. His methodology was quite advanced for the time, considering that his research took into account fabric in addition to morphology, creating a new typology divided into three forms, with three different fabrics⁷.

After almost forty years, we will restart the study of this material in the light of the numerous contributions on Punic amphorae that have been published in the interim⁸. For example the typology of Ramón will be used, as it is the most recent and the most complete, and our description will follow a chronological order. Unfortunately, we have no contextual data because most of the material comes from trial trenches where no closed contexts were identified. The reconstruction of the context, where possible, will be undertaken in subsequent stages of research. Nevertheless, our present stage of work will demonstrate the potential of this dataset for understanding ancient trade through the study of transport amphorae from this part of the Central Mediterranean.

The most ancient Punic amphora recovered at Uzita belong to Ramón's series T-4.1.1.3 (cat. 1, pl. 1), a Sardinian amphora class dating to the second half or last third of the 5th up to the beginning of the 4th century BCE⁹ as well as the most common type found in Carthaginian Middle Punic II¹⁰ settlement contexts¹¹. Even if T-4.1.1.3 may derive

from a Sardinian production center, it shares the cylindrical and elongated profile of series T-4.1.1.2, definitely manufactured in North Africa. Normally these type of containers transported meat or fish sauces, as we know due to finds from the Santa Giusta Basin near Oristano¹² and overboard from the coast of Olbia¹³. The Sardinian origin of this amphora series needs to be confirmed by archaeological analysis¹⁴.

Ramón's series T-4.2.1.1 (cat. 2, pl. 1) was produced by Punic Western Sicilian and/or Carthaginian workshops during the last quarter of the 5th and the first quarter of the 4th century BCE¹⁵, and this series should be contemporaneous with T-4.1.1.3. According to Bechtold, the University of Hamburg excavations along the *decumanus maximus* in Carthage yielded two vessels of Carthaginian fabric attributed to this series, from a primary context dated to the last quarter of the 5th century BCE¹⁶. The vessels belong to the Carthage fabric 1 of the FACEM Database¹⁷.

No finds support a chronology in the middle of the 4th century BCE. Due to the small numbers of the material examined, any hypothesis on this factual data would be unnecessary.

From the following phase, we have a container of Ramón's series T-8.1.2.1 (cat. 3, pl. 1), typical of an Ibiza production center from the 4th to the 2nd century BCE¹⁸. The containers of this series has been mainly exported along the Iberian coast and date from the end of the 4th to 3rd century BCE, with a typically biconical silhouette, swollen oval rim and open ogive handle. The fabric, also typical, is light red, very hard, and well purified with only rare calcium carbonate and mica inclusions as temper¹⁹. Most conjectures presume the transport of dry goods inside this series, even though rabbit bones have been found within one amphora from Ullastret²⁰.

The appearance that no amphora was produced in the region of Uzita leads to various hypothe-

5 Van der Werff 1982b, 21–25.

6 Van der Werff 1982b, 219.

7 Van der Werff 1982a.

8 In particular Bartoloni 1988 and Ramón 1995.

9 Ramón 1995, 185 f.

10 430–300 BCE, see Bechtold 2008, 2.

11 Bechtold 2008, 46 f. 50.

12 Nieddu – Zucca 1991, 117 f.

13 Dell'Amico 1987, 131; Pallarés 1987, 112.

14 cf. »Impasto 4« from Nora (Finocchi 2009, 462 f.).

15 Ramón 1995, 187 f.

16 Bechtold 2008, 80.

17 Gassner et al. 2013, <<http://facem.at/m-94-16>>.

18 Ramón 1995, 222 f.

19 Described by Ramón as »Grupo Eivissa« (Ramón 1995, 258).

20 Ramón 1995, 264.

ses regarding the economy of this small village in Tunisian Sahel. Firstly, Uzita may not have been a Punic center at that time. The sporadic presence of Punic amphorae until the end of the 4th century BCE might be interpreted as the product of some limited exchange with local populations. Within this framework, containers coming from Balearic Islands and possibly from Sardinia prove to be rather striking. Another explanation for the lack of an Uzita production center may be due to the use of perishable containers or to the under-developed export market for goods from the Sahel during this period.

In any case, we have evidence for the emergence of an agrarian economy in the 3rd century, which is characterized by a sharp increase in Punic and Greek amphora.

According to Ramón, the first series produced in the Sahel is T-7.1.1.1²¹ (cat. 4, pl. 1), and the associated fabric with the item here presented seems to confirm this hypothesis. This may relate to Carthage fabric 5 of the FACEM Database²², light red with frequent inclusions of calcium carbonate, quartz and infrequent gray lithics. This type, dating to the 3rd century BCE, is distinguished by an external rim groove, a cylindrical or slightly conical body, and a shoulder created by flexion of the upper body curve without any break.

Our evidence increases at the end of the century, with six vessels associated to series T-7.2.1.1 (cat. 5-10, pl. 2), which was exported throughout the Mediterranean and had production centers located in the Sahel, perhaps in Western Sicily and Tripolitania as well²³. Its silhouette is narrower than the previous series and more elongated, like a perfect cylinder, with short neck and pointed handle, and of North African origin. The fabric of these six vessels is characterized by two groups of fabrics using the same clay, with differing percentages of calcium carbonate inclusions, and they can probably be attributed to two different workshops of the same area.

Series T-7.4.1.1., here represented by five vessels (cat. 11–15, pl. 3), was produced in the first half of the 2nd century BCE²⁴, and is characterized

by a slightly flaring rim and an elongated handle, cylindrical profile and a moderated curve of the upper part of the body. According to Ramón, T-7.4.1.1 was manufactured in Tunisia, perhaps in the Sahel, although he does not exclude a Tripolitanian production center. The fabric associated with these five vessels could confirm a Sahel production as they are homogeneous and similar to the T-7.2.1.1 series.

Series T-7.4.3.1 is represented in Uzita by four vessels (cat. 16–19, pl. 3) and originates in the first half of the 2nd century BCE from the central North Africa, particularly Carthage. In comparison with the previous types, the formal peculiarities include a lengthened rim and elongated handle. These vessels are well documented at Carthage, with production kilns discovered in the Dermech area²⁵. Moreover, these are the most common types recovered from the destruction layers of the city in 146 BCE. According to Ramón, the production of T-7.4.2.1 likely started some ten or twenty years prior to series T-7.4.3.1²⁶. In any case, they were produced at the same time and were exported to the extreme Western Mediterranean. In comparison with the Carthage fabric 1 of the FACEM Database²⁷ these containers seem to have the same origin

These amphorae were the last produced in Carthage before its destruction, and the resulting vacuum created an opportunity for Southern Tunisian areas to intensify their own production. Series T-7.5.1.1, T-7.6.1.1 and T-7.6.2.1, dated to the second half of the 2nd century BCE just after the fall of Carthage, are three series that filled in the commercial gap. According to Ramón, this new generation of vessels, morphologically derived from the 3rd century North African tradition, was produced in Sahel²⁸. The fabric of twenty-nine items from Uzita (cat. 20–46, pls. 4–6) associated with these fit to this hypothesis, notwithstanding slight variations in calcium carbonate inclusions attributed to the various workshops operating in the same area.

The data shows that the importance of the region and its economic activity increased over time, as confirmed by data from Carthage. Docter

21 Ramón 1995, 202 f.

22 Gassner et al. 2013, <<http://facem.at/car-reg-a-5>>.

23 Ramón 1995, 205 f.

24 Ramón 1995, 209.

25 Ramón 1995, 112 f.

26 Ramón 1995, 209.

27 Gassner et al. 2013, <<http://facem.at/m-94-16>>.

28 Ramón 1995, 214. 217–219.

and Bechtold have demonstrated the transition of Carthage from a consumer city importing food-stuffs by sea (mainly from Central and Western Mediterranean in Middle Punic period) to a self-sufficient center acquiring goods from his own hinterland in Late Punic period²⁹. Nonetheless, the place that Uzita occupied in this economic transition cannot be clarified by taking into account only the evidence of Punic amphorae. According to Manfredi, the whole of Byzacena was controlled by Carthage from the beginning of the 3rd century BCE possibly already at the end of the 5th into the 4th century BCE³⁰.

In conclusion, future materials analysis and the reconstruction of contexts for Uzita may shed new light on this region as it assumed greater importance during the final stage of the Punic history.

Andrea Perugini

Ghent University

Department of Archaeology

Andrea.Perugini@UGent.be

Bibliography

- Bartoloni 1988
P. Bartoloni, *Le anfore fenicie e puniche di Sardegna*, *Studia punica* 1 (Roma 1988)
- Bechtold 2008
B. Bechtold, *Observations on the Amphora Repertoire of Middle Punic Carthage*, *Carthage Studies* 2 (Ghent 2008)
- Bechtold 2010
B. Bechtold, *The Pottery Repertoire from Late 6th – mid 2nd Century BC Carthage. Observations Based on the Bir Messaouda Excavations*, *Carthage Studies* 4 (Ghent 2010)
- Dell'Amico 1987
P. Dell'Amico, *Le anfore del porto di Olbia*, in: F. Sisinni (ed.), *Archeologia Subacquea* 3, *Bollettino d'Arte Suppl.* 37/38 (Rome 1987) 125–134
- Docter 2009
R. F. Docter, *Carthage and its Hinterland*, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 179–189
- Feije 1994
J. Feije, *Uzita. Een Romeins stadje (Tunesië)*, *Paleo-Aktueel* 5, 1994, 80–84
- Finocchi 2009
S. Finocchi, *Le anfore fenicie e puniche*, in: J. Bonetto – G. Falezza – A. R. Ghiotto – M. Novello (eds.), *Nora. Il foro romano. Storia di un'area urbana dall'età fenicia alla tarda antichità (1997–2006) II, 1. I materiali preromani*, *Scavi di Nora I* (Padova 2009) 373–467
- Gassner et al. 2013
V. Gassner – M. Trapichler – B. Bechtold, *Provenance Studies on Pottery in the Southern Central Mediterranean from the 6th to the 2nd c. B. C.* <<http://www.facem.at>> (06.12.2013)
- Manfredi 2010
L.-I. Manfredi, *Cartagine e l'assetto territoriale del Nord-Africa*, in: A. Ferjaoui (ed.), *Carthage et les autochtones de son empire du temps de Zama. Hommage à M. H. Fantar. International colloquium Siliana – Tunis, March 10th–13th 2004* (Tunis 2010) 329–336
- Nieddu – Zucca 1991
G. Nieddu – R. Zucca, *Othoca. Una città sulla laguna* (Oristano 1991)

²⁹ Bechtold 2008; Bechtold 2010; Docter 2009.

³⁰ Manfredi 2010.

Pallarés 1987

F. Pallarés, Relazione preliminare sulle ricerche effettuate nel porto di Olbia. Campagna di scavo 1977–1981, in: F. Sisinni (ed.), *Archeologia Subacquea* 3, *Bollettino d'Arte Suppl.* 37/38 (Roma 1987) 107–114

Ramón 1995

J. Ramón Torres, *Las ánforas fenicio-púnicas del Mediterráneo central y occidental*, *Instrumenta* 2 (Barcelona 1995)

Van der Vin 1971

J. P. A. Van der Vin, *Nederland graaft in Tunesië*. *Uzita* 1970, *Hermeneus* 42, 5, 1971, 304–312

Van der Werff 1977/1978

J. H. Van der Werff, *Amphores de tradition punique à Uzita*, *BABesch* 52/53, 1977/1978, 171–200

Van der Werff 1982a

J. H. Van der Werff, *Amphores de tradition punique. Mise en cause de la datation*, in: A. Ennabli (ed.), *Actes du colloque sur la céramique antique à Carthage* 1980, *CEDAC* 1 (Tunis 1982) 213–217

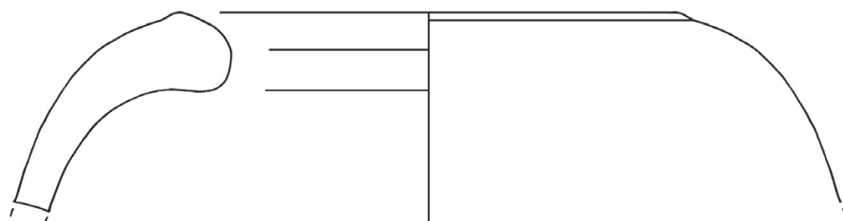
Van der Werff 1982b

J. H. Van der Werff, *Uzita. Vondstmateriaal uit een antieke nederzetting in Midden-Tunesië* (Ph.D. diss. State University Utrecht 1982)

Van der Werff 1984

J. H. Van der Werff, *Céramique modelée d'Uzita*, *BABesch* 59, 2, 1984, 125–135

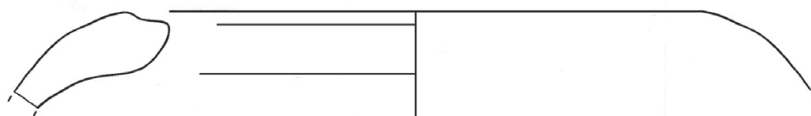
T-4.1.1.3.



Cat. 1



T-4.2.1.1.

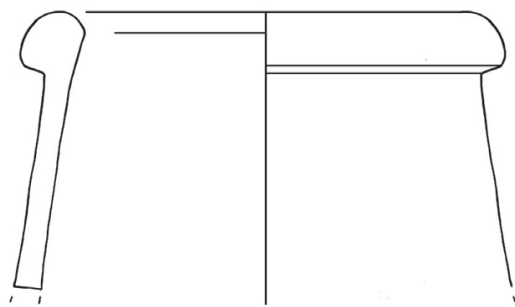


Cat. 2



(Gassner et al. 2013,
<http://facem.at/car-reg-a-7>)

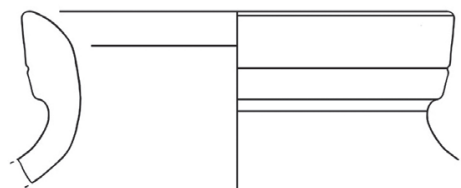
T-8.1.2.1.



Cat. 3



T-7.1.1.1.

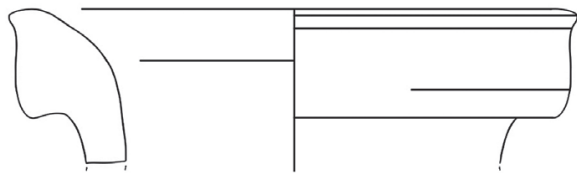


Cat. 4

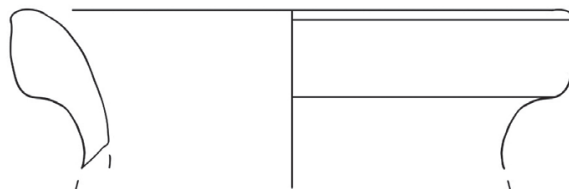


(Gassner et al. 2013,
<http://facem.at/m-94-17>)

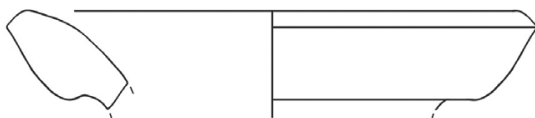
T-7.2.1.1.



Cat. 5



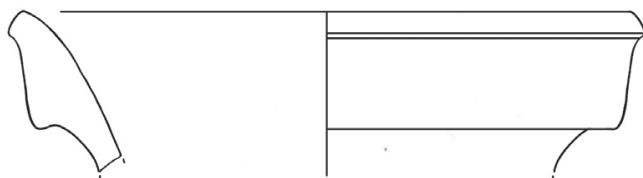
Cat. 6



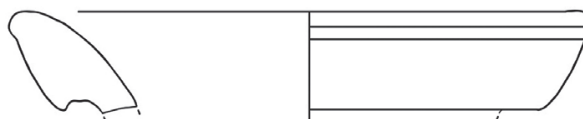
Cat. 7



Cat. 8



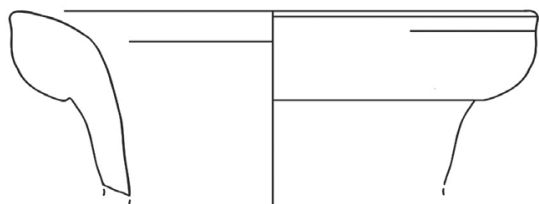
Cat. 9



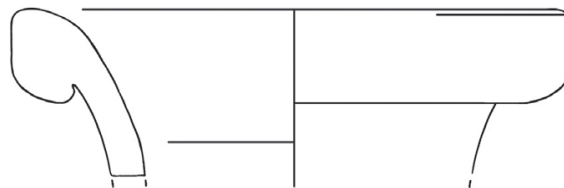
Cat. 10



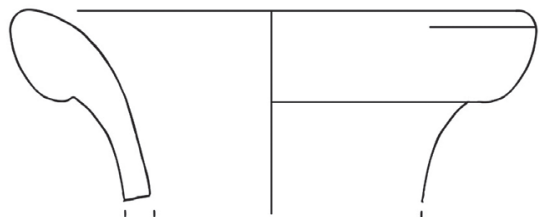
T-7.4.1.1.



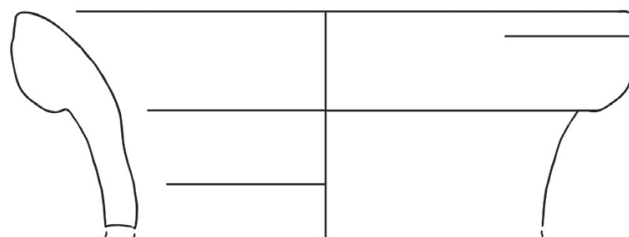
Cat. 11



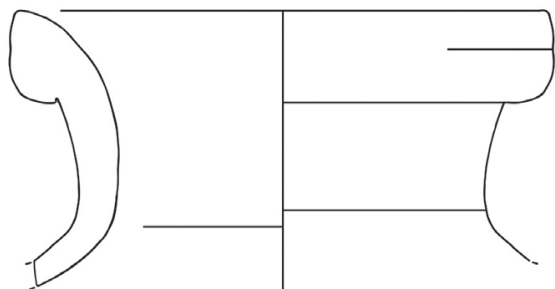
Cat. 12



Cat. 13



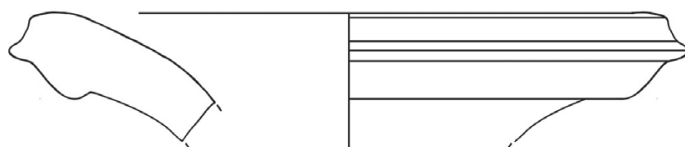
Cat. 14



Cat. 15



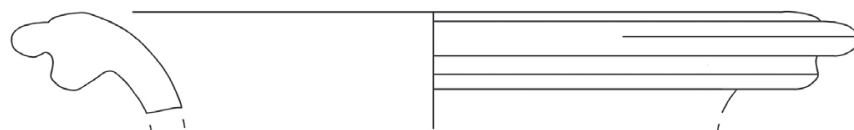
T-7.4.3.1.



Cat. 16



Cat. 17



Cat. 18

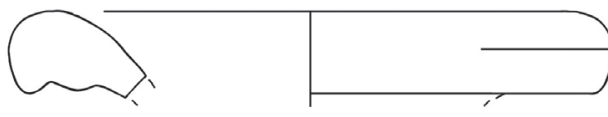


Cat. 19

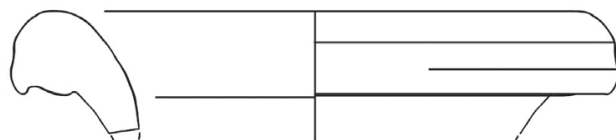
T-7.5.1.1.



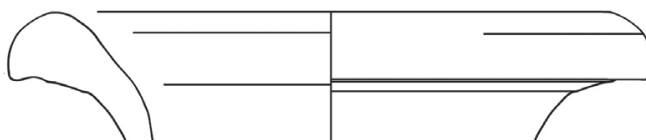
Cat. 20



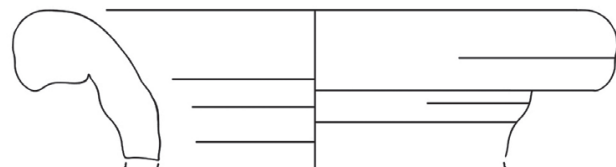
Cat. 21



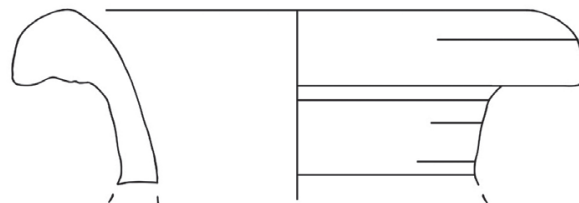
Cat. 22



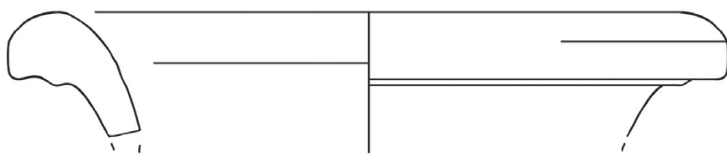
Cat. 23



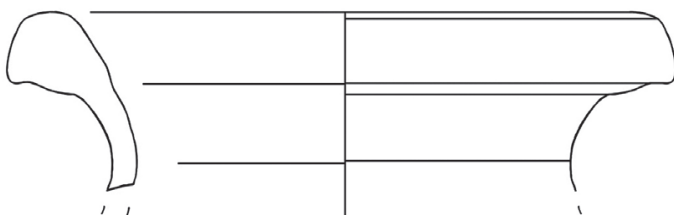
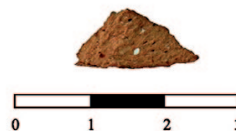
Cat. 24



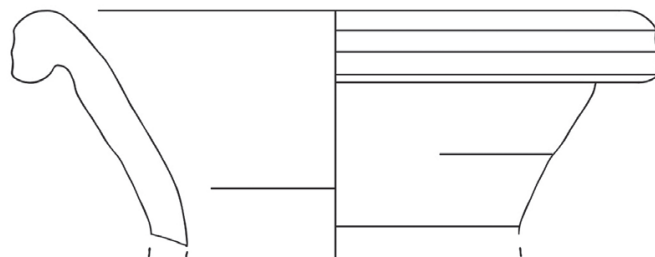
Cat. 25



Cat. 26



Cat. 27

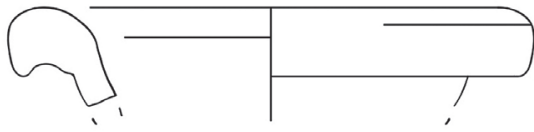


Cat. 28

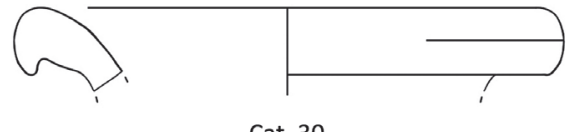


Plate 4. Cat. 20 – Cat. 28 (drawings by the author, pictures by the author).

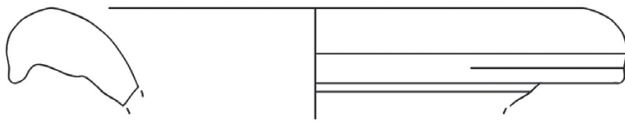
T-7.6.1.1.



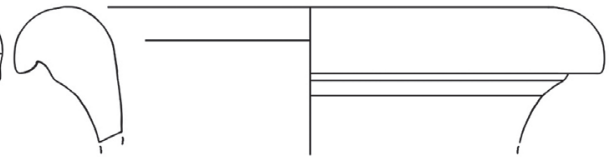
Cat. 29



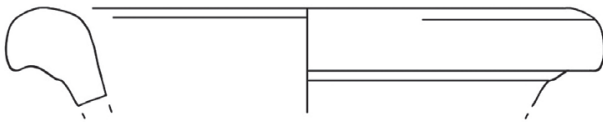
Cat. 30



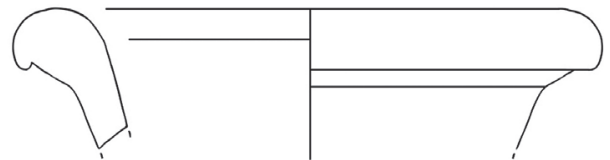
Cat. 31



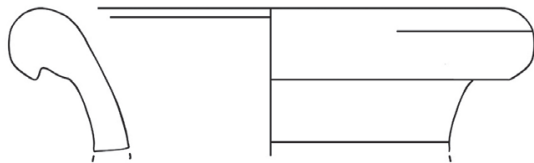
Cat. 32



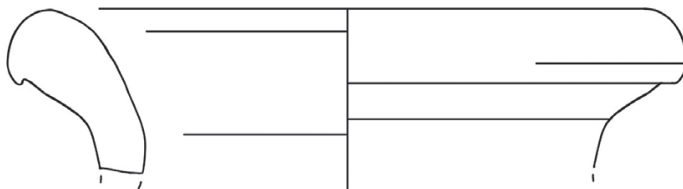
Cat. 33



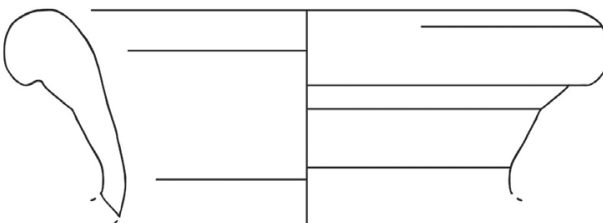
Cat. 34



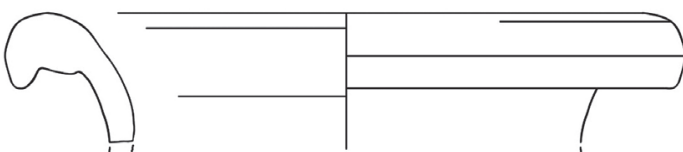
Cat. 35



Cat. 36



Cat. 37



Cat. 38



Plate 5. Cat. 29 – Cat. 38, Scale 1:2 (drawings by the author, pictures by the author).

SEBASTIANO MURATORE

Ricognizioni archeologiche nella Sicilia occidentale

Elementi Punici, Greci ed Indigeni tramite analisi GIS

La Sicilia centro-occidentale era abitata, durante l'Età del Ferro, da Sicani ed Elimi e, a partire dalla seconda metà dell'VIII sec. a.C., dai Fenici (stanziatisi a Mozia) e poi dai Greci sul finire del VII sec. a.C.¹. Quest'area rappresenta dunque un significativo esempio di territorio in cui popoli di etnie differenti si incontrano², dando vita a forme sociali, politiche ed economiche particolari, nell'ambito delle quali è spesso difficile identificare le singole componenti etniche che ne hanno generato la formazione attraverso processi dinamici di interazione e mescolanza.

Lo studio qui presentato costituisce una nuova tappa di una ricerca, ancora *in itinere*, che ha come oggetto lo studio delle dinamiche insediamentali e del popolamento lungo le valli fluviali della Sicilia centro-occidentale, attraverso l'elaborazione di una ricerca volta ad individuare il potenziale archeologico dei luoghi sottoposti a ricognizione. In particolare, si vogliono comprendere più a fondo le relazioni e le interazioni tra Indigeni, Punici e Greci che vivevano nei territori attraversati dai fiumi Jato, Eleuterio e Belice Destro, nel territorio palermitano (*fig. 1*).

Pertanto, consci della parzialità dei dati e consapevoli che le ricognizioni di superficie non possono attestare con certezza tutte le fasi di vita di un territorio, si è tentato di dare un contributo alla conoscenza di un'area che, tranne per il caso di Monte Jato, è stata solo marginalmente oggetto di studio negli anni passati.

Questa ricerca è stata condotta attraverso l'integrazione di tecniche d'analisi basate su piattaforma GIS, per gestire e sviluppare dati spaziali, esaminare i principi che stanno alla base delle dinamiche d'insediamento (possibilità di approvvigionamento idrico, esposizione al sole, pendenza, visibilità intra-site)³ e l'influenza dell'elemento Punico nei confronti degli insediamenti indigeni ellenizzati. Tra gli obiettivi, i più importanti sono la possibilità di registrare le relazioni fra insediamenti e territorio, ed applicare le teorie dell'Archeologia dei Paesaggi⁴ allo studio della Sicilia preclassica e classica.

L'obiettivo è sviluppare, attraverso un esempio applicativo basato sull'utilizzo di software GIS, un modello operativo volto all'identificazione del patrimonio archeologico nel territorio, alla loro conoscenza, alla catalogazione, al *processing* ed

¹ Thuk. 4, 2, 6.

² Stein 2005, 5–7.

³ Kvamme 1997, 47; Belvedere et al. 2005, 129–131; Kay – Whitker 2005, 113–127.

⁴ Cambi 2011; Campana 2005, 62–82. 177–197.

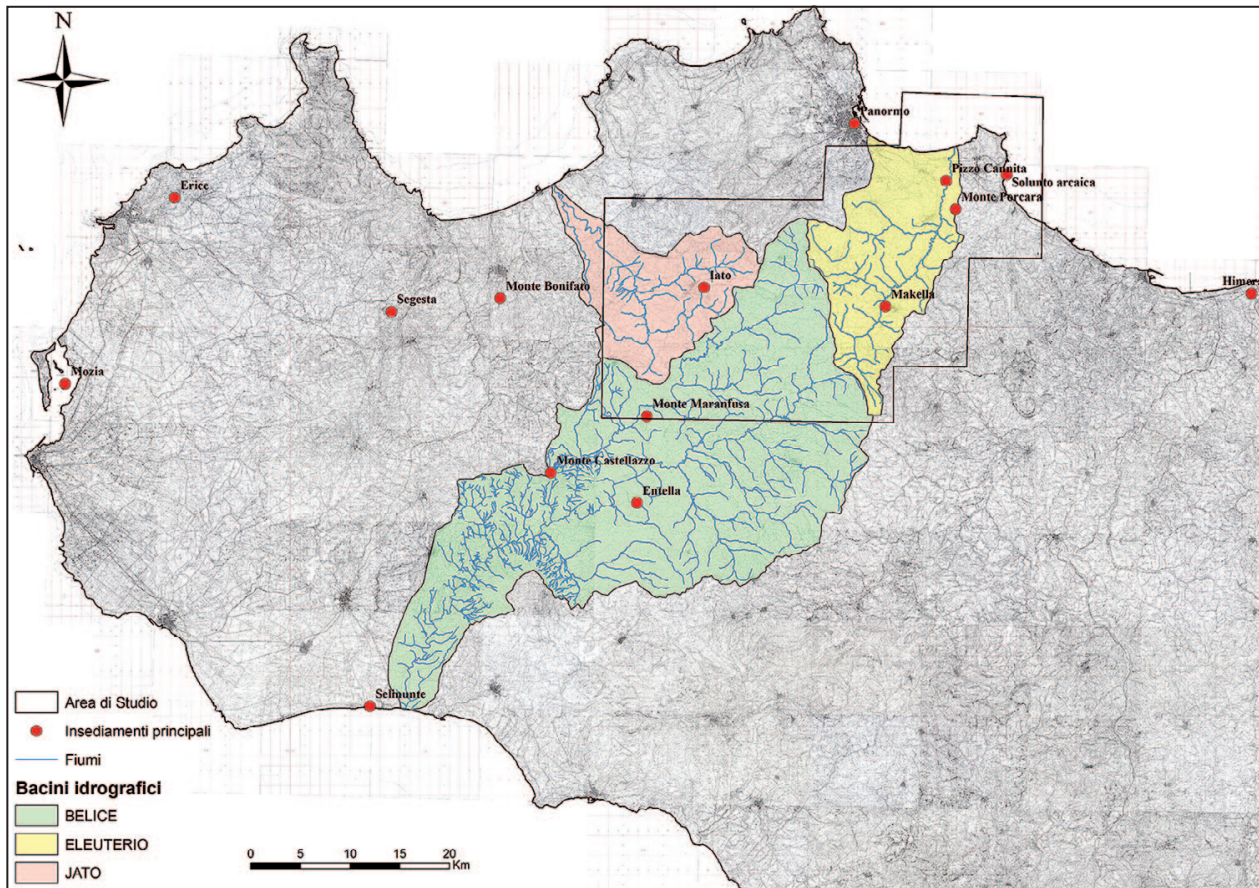


Fig. 1. Area studio e bacini idrografici (di Sebastiano Muratore).

all'interpretazione critica attraverso un Sistema Informativo Territoriale (SIT)⁵.

Si è quindi dato impulso a una conoscenza sistematica dell'area indagata per identificare la pluralità di temi culturali e storici che hanno un valore significativo nella pianificazione del paesaggio: il SIT è stato sviluppato e poi trasformato in una gestione coerente e coordinata degli elementi archeologici e topografici, gestito in termini di georeferenziazione utilizzando il software GIS.

Lo scopo è quello di creare uno strumento utile per la gestione e l'analisi del patrimonio archeologico, tale da essere funzionale alle esigenze della ricerca storica e archeologica. Il primo passo è stato dunque un censimento di tutte le scoperte effettuate nella zona presa in esame. A tal fine, si è revisionata *in toto* la relativa documentazione esistente, a partire dalla bibliografia: i dati raccolti sono stati progressivamente incorporati in un Sistema Informativo Geografico (GIS) appositamente

progettato per questo. Una volta terminato l'inserimento dei dati, questo Sistema è stato elaborato per la produzione di carte tematiche che spiegano parametri e potenzialità archeologiche del territorio.

La prima fase del progetto si è concentrata sulla valle di Eleuterio, lungo la quale attualmente si conoscono una decina di insediamenti, dipendenti probabilmente dai due più importanti: Monte Porcara/Pàropos e Makella. Questa valle aveva una chiara funzione di «via di penetrazione» verso l'entroterra, collegando la valle del Belice Sinistro e la costa nord, di matrice punica, ed il sud dell'isola, in particolare con la greca Selinunte. È chiaro come la scelta topografica degli insediamenti in questa zona sia stata quindi motivata da evidenti obiettivi di mercato e forti incentivi economici verso le comunità indigene dell'interno, mercati prosperi e vivaci. Certamente, almeno per quanto riguarda i siti in prossimità della costa, Solunto rappresentava il maggiore centro di gravità: come l'altro emporio fenicio, *Panormos*, basa-

5 Lock – Stančić 1995.



Fig. 2. Rocca Busambra (<http://www.sitr.regione.sicilia.it/geoportale/it/Home/GeoViewer>).

va la propria economia sui commerci, e quindi la valle non poteva che essere il modo migliore per garantire l'apertura di rapporti commerciali con le comunità, sia indigene che non, dell'interno, i cui primi centri sono quelli che si trovano sul Pizzo Cannita e sul Monte Porcara. Tuttavia, il principale polo di attrazione sembra essere l'antico insediamento di *Makella* che, grazie alla sua posizione privilegiata rispetto alle vie di penetrazione ed attraversamento della valle, sembra avere un ruolo di primo piano in una possibile organizzazione gerarchica degli insediamenti. Intorno a *Makella* si sviluppano infatti gli insediamenti di Cozzo Sant'Angelo, Quadaredda, Monte Rossella, Risalaimi e Pizzo Nicolosi sul Monte Busambra, che sembra avere la funzione di controllo della cerniera di collegamento tra il centro-nord della Sicilia, punica e indigena, e il sud della Sicilia, di tipo greco (fig. 2). L'insediamento sul Pizzo Cannita, una collina quasi inaccessibile alta circa 200 m, potrebbe essere stato parte del sistema di insediamenti che si sono sviluppati per difendere la via

lungo il fiume, oltre ad essere un centro strategico per controllare il passaggio di persone e merci verso gli insediamenti indigeni dell'entroterra. Su di esso, evidenti sono le tracce di un villaggio di forte impronta culturale punica, almeno a partire dal VI secolo a.C., e fiorente almeno fino alla fine del IV secolo a.C. (fig. 3-4).

Ad una distanza di circa 1 km in direzione S-E da Pizzo Cannita si trova il grande insediamento di Monte Porcara, da alcuni identificato con l'antica *Pàropos*⁶. Alto circa 390 m, fortemente protetto dalla conformazione naturale dei suoi fianchi scoscesi, il sito si trova in una eccezionale posizione di dominio visivo della valle dell'Eleuterio e della vasta costa tra Palermo e la Rocca di Cefalù, ben al di là della greca *Himera*. Dalla metà del VI secolo a.C. vi è una coesistenza significativa di elementi punici e greci, innestati all'interno di un substrato indigeno. Proprio perché situato in una posizione

⁶ Giustolisi 1972, 58; Amico 1855: 321-322; Plin. nat. 3, 91 f.; Pol. 1, 24, 4.



Fig. 3. Pizzo Cannita (di Sebastiano Muratore).



Fig. 4. Pizzo Cannita (di Sebastiano Muratore).



Fig. 5. Coppa lato K480 (di Sebastiano Muratore).

strategica lungo la via di penetrazione rappresentata dalla valle dell'Eleuterio verso la zona Sud selinuntina, l'insediamento di Monte Porcara ha chiaramente subito l'influenza dei vicini centri fenicio-punici e di *Himera*.

Altro grande insediamento, proseguendo lungo la direttrice N-S, è la sicana *Makella*, vicino alla città di Marineo⁷. Anche questo insediamento, di stampo indigeno, subisce una forte influenza punica e greca già a partire dal VI secolo a.C., e forse è il centro principale della valle Eleuterio.

In questo sistema di insediamenti, di certo Pizzo Cannita, Monte Porcara e Makella sono stati i punti di riferimento per i centri più piccoli, controllando il passaggio del commercio da *Himera* alla zona di Selinunte. Una traccia indicativa di queste dinamiche è rappresentata da una tipica produzione imerese, la coppa »lato K480«⁸ (fig. 5). Si tratta di un tipo di coppa ripetitivo, per l'esecuzione modesta e la semplice decorazione,

che è accompagnata da un'altra produzione imerese, questa volta di imitazione: le coppe ioniche B2, forse destinate a clienti d'*élite*.

La presenza di queste produzioni rafforza la posizione di Himera nei suoi rapporti con i centri indigeni e punici della zona, che rappresentano un mercato ideale per un commercio fiorente. Rispetto alle valli dello Jato e del Belice Destro, gli insediamenti lungo il fiume Eleuterio sembrano avere una funzione commerciale e »militare«: mentre nei primi gli insediamenti più piccoli sembrano dediti allo sfruttamento del territorio, lungo l'Eleuterio avevano il compito di controllare le vie di percorrenza interne. Questa ipotesi prende più consistenza, se si considera la valle Eleuterio come una zona di confine tra le aree elime e puniche e quelle greche, e la cui principale conseguenza è un sistema di insediamenti meno »densi« rispetto alle valli dello Jato e del Belice (fig. 6).

Il passo successivo di questa ricerca sposta l'attenzione su quei territori che rientrano nei bacini idrografici del vicino Alto Belice Destro e Alto Jato, in una sorta di continuità territoriale che ini-

⁷ Spatafora 2002, 36–90; Diod. 23, 4, 2; Pol. 1, 24, 2.

⁸ Cafilisch 1991, 56 e segg.; Vassallo 1996, 21–113; Vassallo 1999, 199–202.

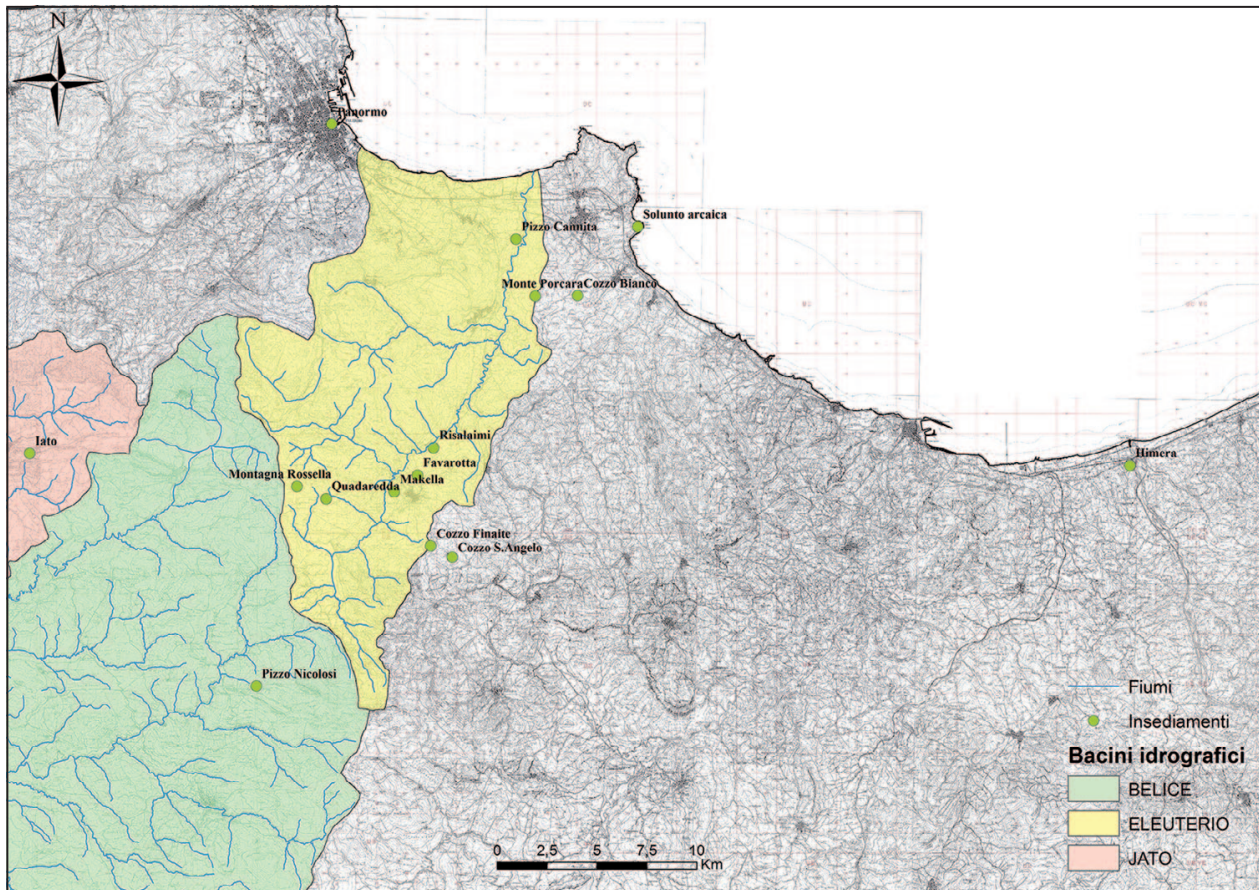


Fig. 6. Bacini idrografici dei fiumi Eleuterio ed Himera (di Sebastiano Muratore).

zia con il bacino Eleuterio, e culmina come punto egemone in Monte Jato, maestosa sentinella tra il fiume Jato e la Valle del Belice.

Si deve ricordare infatti che le alte valli dello Jato e del Belice Destro non sono mai state sottoposte ad indagini sistematiche a livello territoriale, come invece avvenuto per i territori a W con la *Monreale Survey*⁹ – limite occidentale di questa ricerca – e per le aree a S, nella media e bassa valle del Belice, con gli studi relativi soprattutto alla zona di Monte Maranfusa¹⁰, Entella¹¹ e di Monte Castellazzo di Poggioreale¹².

Su un totale di 196 Unità Topografiche fino ad ora esaminate, solo 22 hanno restituito materiali relativi ad un periodo compreso tra il VII e il IV secolo a.C. Di queste, solo cinque (UUTT 98, 100, 101, 130, 138) sono state rintracciate nella Valle dello Jato: delle rimanenti, 15 (UUTT 1, 7, 19, 33, 62, 63,

64, 85, 88, 134, 141, 142, 144, 145, 146) si trovano nella valle del Belice Destro, due (UUTT 43 e 94) in prossimità del Belice sinistro, quindi al di fuori dei confini dell'area di studio prestabilita (fig. 7). Si deve anche considerare che tra i cinque siti censiti nella Valle del Jato, uno è rappresentato dallo stesso Monte Jato, entità egemonica che senza dubbio deve essere relazionata ai due siti vicini di Perciana (UT85) e Percianotta (UT88), che rientrano nel bacino del Belice Destro.

Da una rapida occhiata alla carta del suolo e della dispersione delle UUTT emerge un dato sostanziale: la minore presenza di insediamenti umani nella valle Jato alto rispetto alla zona del Belice Destro (fig. 8). La maggior parte delle UUTT riconosciute sono infatti tutte nella zona a Sud del Monte Jato, nella valle del Belice, là dove la valle si apre a Sud verso Selinunte, che ha avuto tanta importanza nel complesso processo di interazione tra il mondo indigeno e quello greco.

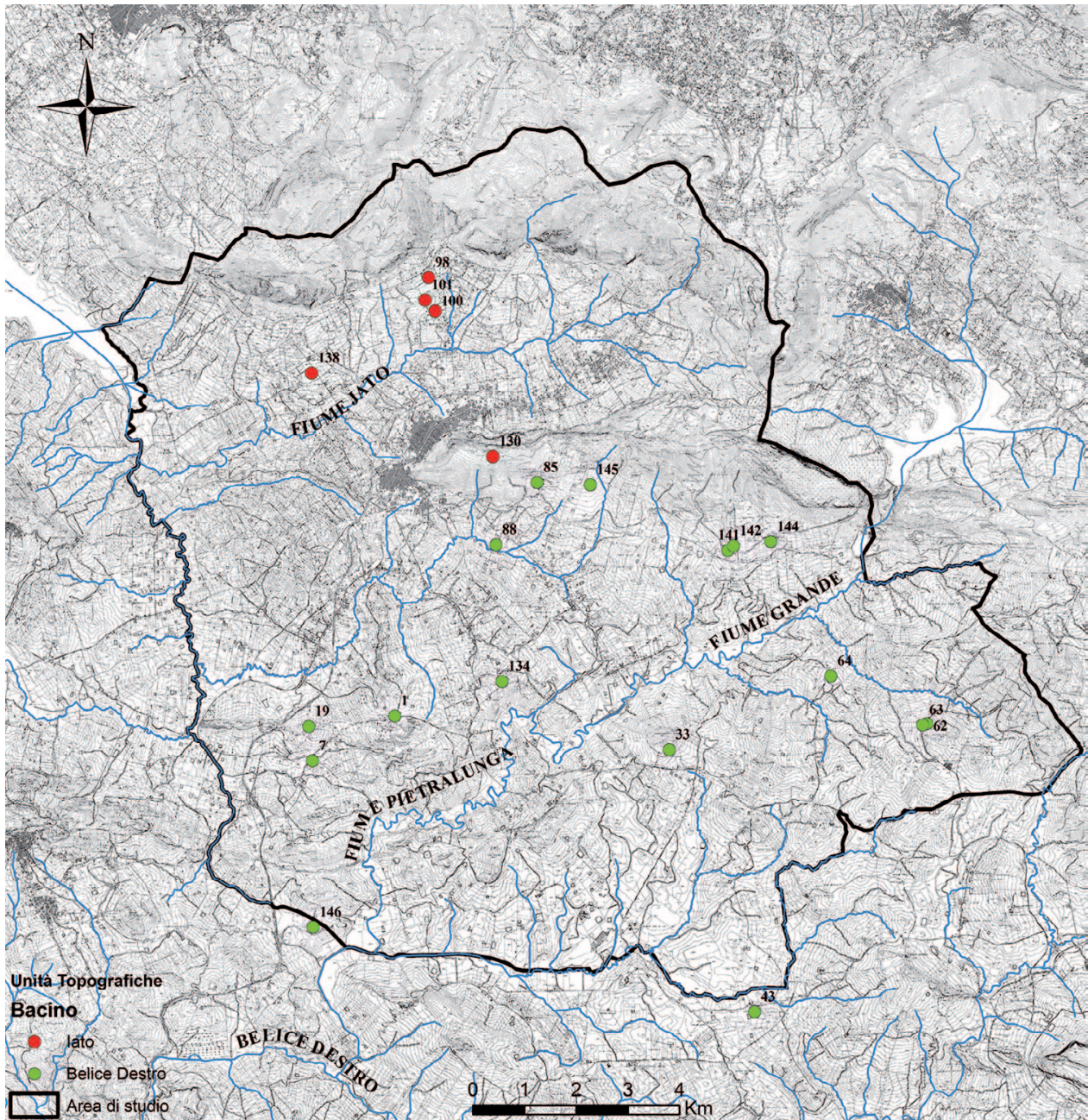
Come e forse più di quella dello Jato e dell'Eleuterio, questa valle era una formidabile via di

⁹ Johns 1992, 407–420.

¹⁰ Spatafora 1996, 177–198.

¹¹ Canzanella 1993, 197–338.

¹² Falsone 1990, 301–312; Falsone – Leonard 1976, 49–79.



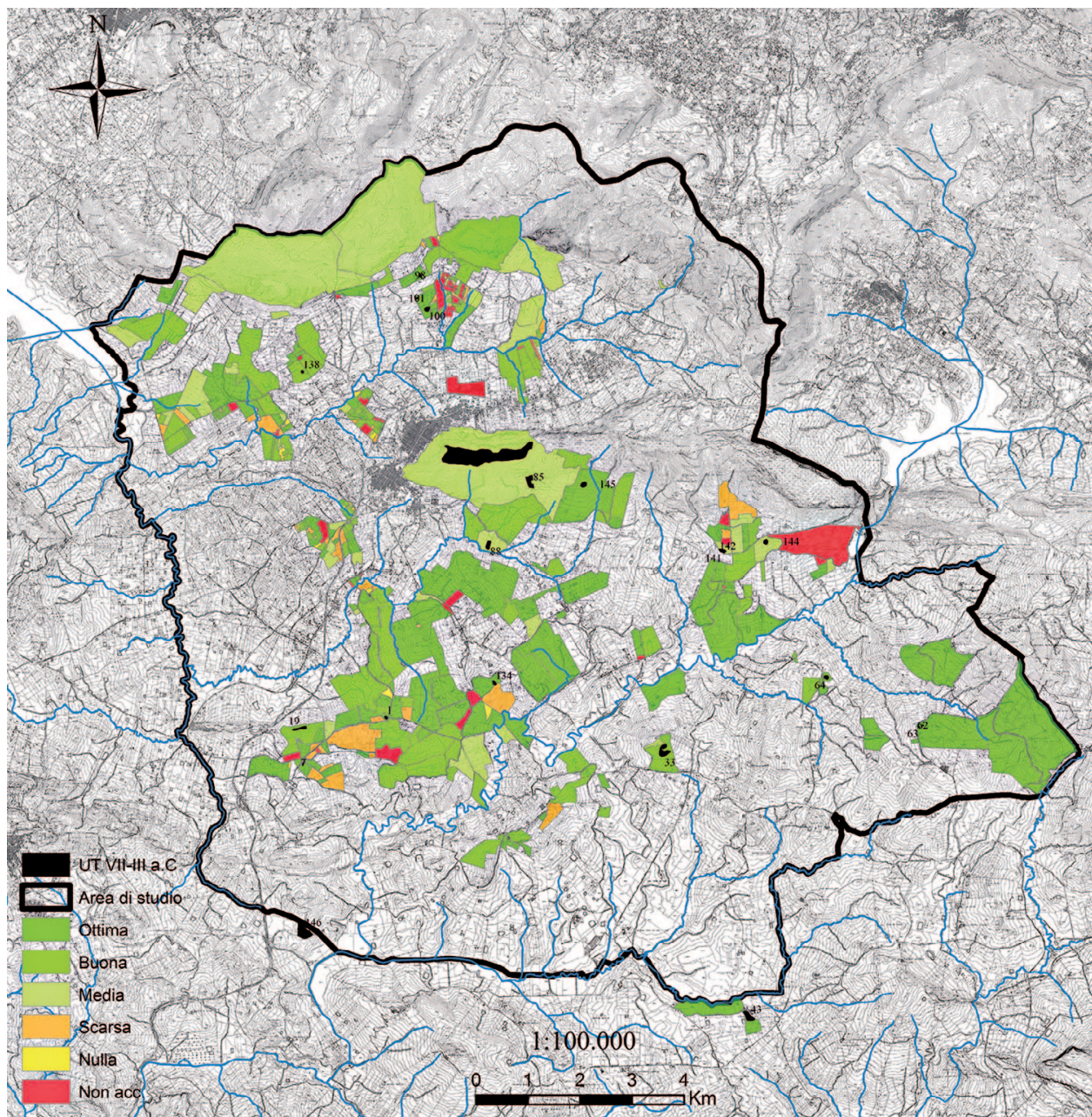


Fig. 8. Mappa della visibilità e della distribuzione delle Unità Topografiche (di Sebastiano Muratore).

penetrazione, che collega la costa sud-occidentale della Sicilia con l'entroterra e, soprattutto, con la costa tirrenica. Qui l'*emporion* fenicio-punico di *Panormos* vide ostacolati i propri interessi nell'area dello Jato e ancor più del Belice, dallo stanziamento di genti greche presso insediamenti indigeni, forse per frenare le ambizioni di espansione commerciale dei mercanti punici. Da questo punto di vista deve essere letta la città di *Iaitas*, insediamento indigeno ellenizzato a partire dalla metà del VI secolo a.C., e posta nella parte più alta del monte per controllare la via di penetrazione dal Tirreno verso l'entroterra.

E' nel territorio tra *Iaitas* e l'anonimo insediamento indigeno sul Monte Maranfusa¹³ che si incontrano tracce degli stanziamenti più significativi e di una certa importanza. Tra questi, immediatamente alle pendici meridionali del Monte Jato, è il sito di Perciana (UT85), dove la presenza di una sorgente ha permesso l'occupazione a lungo termine del posto fin dalla preistoria.

Nelle vicinanze, a Contrada Percianotta, è stata tracciata una vasta area di dispersione (UT88), anche questa occupata fin dall'età del bronzo, con materiali riconducibili a diverse fasi di frequentazione. In questa zona sono presenti manufatti di produzione indigena incisa ed impressa, pesi da telaio con decorazione dipinta ad X in bruno ed alcuni esempi di ceramica a vernice nera di età arcaica. Sia UUTT 85 che 88 presentano quindi materiali di produzione indigena, greca e punica, e subiscono chiaramente la forte influenza di *Iaitas*.

Ma è soprattutto nei siti di Balletto e Monte Arcivocalotto che possono essere identificati entità funzionali al territorio in cui risiedono. Cozzo Balletto (UT19) è una collina alta 411 metri, distante in linea d'aria 5 km da Monte Jato e 8 km da Monte Maranfusa. Sulla cima, in un altopiano di circa 300 m e larga 30 m, si trovano resti evidenti di un insediamento sorto probabilmente durante l'Età del Bronzo e sviluppatosi in età protostorica. Sulla base della ceramica raccolta in superficie, la vita sembra subire un arresto forse verso la fine del V a.C.

La collina su cui il sito insiste (fig. 9) è l'unica sulla quale si trova un insediamento, anche se di modeste dimensioni, in un raggio di pochi chilo-

metri. Si tratta probabilmente di un sito satellite di Monte Jato, secondo un modello tipico per il VI secolo a.C., per il quale, attorno ai centri egemonici, sono distribuiti una serie di piccoli insediamenti, posti sulle colline o anche nel fondovalle, con evidente funzione di controllo del territorio, sia da un punto di vista militare che per lo sfruttamento delle risorse agricole. Sulla collina, già abitata in epoca preistorica, è attestata l'esistenza di un fiorente centro indigeno abitato durante il periodo arcaico, e dalle ceramiche raccolte si può anche riconoscere una fase riconducibile ai primi decenni del V, e forse anche una ripresa agli inizi del IV secolo a.C., caratterizzato da una evidente presenza di anfore commerciali puniche: si tratta di una chiara indicazione dell'importanza di questa zona come via di penetrazione degli scambi tra il mondo indigeno, elemento greco e mercanti punici, come attesterebbe anche la presenza di una vago di collana in pasta vitrea di produzione fenicia o punica.

Funzione analoga avrebbe potuto avere l'insediamento sul Monte Arcivocalotto (UT33), sul lato Est dell'Alto Belice Destro, la cui importanza è legata al controllo della rete viaria verso l'insediamento di Montagna Vecchia di Corleone e la costa meridionale della Sicilia (fig. 8). Anche qui, così come su Cozzo Balletto, è stata raccolta sia ceramica indigena, acroma e a vernice, che ceramica a vernice nera di VI secolo a.C.

Con l'analisi delle unità topografiche tracciate nel loro contesto topografico, e dallo studio dei materiali rinvenuti, sembra che per l'area in esame valga quanto già riconosciuto per la media e bassa valle del Belice, ovvero un modello di insediamento che, soprattutto dal VI secolo a.C., vede la presenza di un centro egemone situato su un'altura facilmente difendibile e un buon punto di controllo delle valli: è appunto questo il caso di *Iaitas*, collocato a dominio della valle settentrionale di Jato e in particolare del ramo destro del fiume Belice¹⁴.

In tempi antichi fortemente antropizzato, questo territorio traeva le possibilità di sussistenza principalmente dallo sfruttamento delle risorse

13 Spatafora 2003.

14 Un sito d'altura è caratterizzato da una quota decisamente più elevata rispetto a quelle circostanti, da una buona visibilità dei dintorni, ovvero dall'essere in posizione egemone sul territorio che lo circonda, e dall'essere non facilmente raggiungibile. Cfr. Arnese 2009, 18.

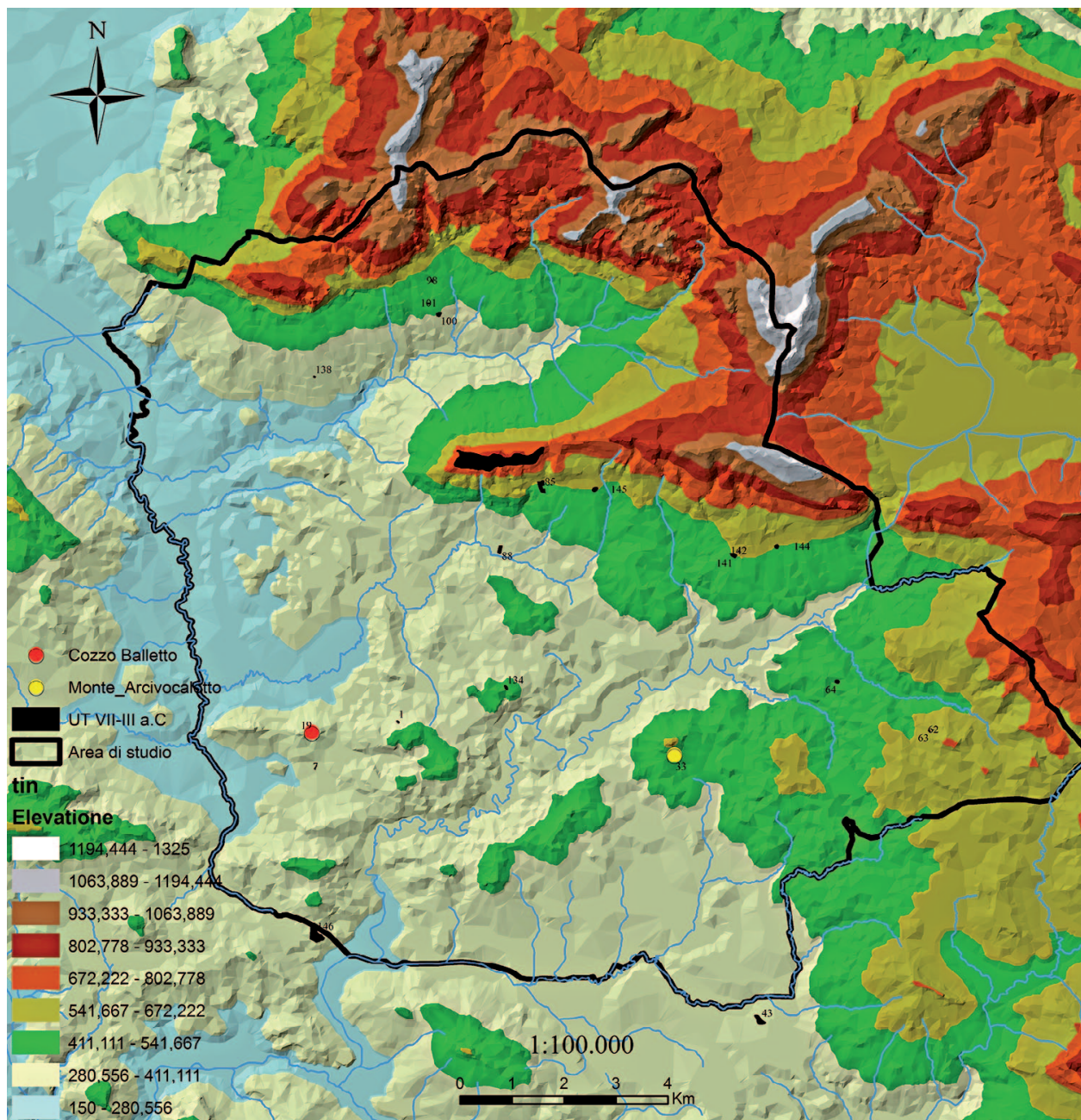


Fig. 9. TIN altimetrico (di Sebastiano Muratore).

naturali del fertile entroterra, come l'agricoltura, l'allevamento e la trasformazione dei prodotti. L'analisi dei sistemi insediamentali in queste valli fluviali ha messo in luce nei metodi di popolamento alcuni tratti comuni, come l'emergere di notevoli centri urbani distribuiti su posizioni elevate a controllo delle principali vie di comunicazione e delle risorse agricole, gerarchicamente egemoni rispetto a quelli di estensione più limitata disposti nelle colline circostanti o nei territori di fondovalle¹⁵. Questa struttura complessa presuppone, ovviamente, lo sfruttamento intensivo delle risorse naturali, in particolare attraverso l'agricoltura e la pastorizia, attività alla base dei modi di produzione del mondo indigeno e che, oltre a garantire la sussistenza delle comunità, sono stati probabilmente utilizzati per produrre quel *surplus* che si trasformò in una merce di scambio per i commerci attivi ed intensi iniziati con i Greci e Cartaginesi dalla costa.

In dipendenza diretta da Iaitas era lo sviluppo di alcuni piccoli villaggi, come quello su Balletto o su Arcivocalotto, posti su colline modeste, e borghi ancora più piccoli nel fondovalle, che avevano il compito di sfruttare le fertili terre attraversate dal fiume. Molti di questi centri mostrano segni di un'organizzazione che, in maniera più o meno forte, raggiunge la metà del IV secolo a.C.: ma è soprattutto a partire dal VI secolo a.C., con la capillare e profonda penetrazione di Selinunte, che abbiamo testimonianza di un intenso e progressivo processo di ellenizzazione nel contesto di una cultura indigena con una propria identità culturale, ma estremamente ricettiva verso il mondo esterno.

Nel corso del VI secolo a.C., i centri indigeni della Sicilia occidentale si trovavano al centro di interessi per il controllo del territorio e per lo sfruttamento delle sue risorse da parte delle tre colonie più direttamente coinvolte in questo settore, cioè Selinunte, Imera e Agrigento, anche in relazione alle città puniche¹⁶. Nondimeno questi centri, compresi quelli sul Monte Jato e Monte Maranfusa, dovevano godere di una autonomia che promuoveva il benessere generale e la ricchezza che ha alimentato sia le colonie che i centri indigeni stessi, produttori di questa ricchezza. Il risultato

è quindi uno scenario in cui, tra il sesto e l'inizio del V secolo a.C., questa parte della Sicilia occidentale, dalle colonie costiere ai centri delle aree interne, appaiono coinvolte in un commercio ricco e fiorente di beni, sintomo di diffuso benessere e vitalità, come la varietà di reperti ceramici testimonia.

Questa prosperità, tuttavia, sembra venir meno già a partire dal secondo quarto del V secolo a.C., quando molti dei siti indigeni vengono abbandonati o distrutti. Dopo la battaglia di Imera nel 480 a.C., infatti, Selinunte probabilmente cambia il modo di gestione dei dinamici e filopunici centri indigeni, come risultato di un cambiamento radicale della politica di controllo e di gestione territoriale, creando uno stato di difficoltà e di crisi in molti centri indigeni dell'entroterra¹⁷. Potrebbe essere questo il caso dell'insediamento sul Cozzo Balletto (UT19): le ceramiche qui raccolte infatti sono attribuibili principalmente al sesto e agli inizi del V secolo a.C., fino a diventare quasi nulle per i decenni a venire, e mostrano segni di una debole, quanto effimera, ripresa attorno alla fine del V – inizio del IV secolo a.C. Alla fine del V e l'inizio del IV secolo, dopo un periodo di abbandono, infatti, il sito viene di nuovo abitato: la presenza di ceramica punica in questo caso è da ascrivere ad un'occupazione militare di breve durata, forse per mano dei Cartaginesi, dopo la cattura di Selinunte nel 409 a.C.

Questi dati confermano dinamiche già note per gli insediamenti della media Valle del Belice: centri come l'abitato sul monte Maranfusa¹⁸ o sul Monte Castellazzo di Poggioreale¹⁹ mostrano infatti segni di una notevole contrazione per i periodi immediatamente successivi al 480 a.C. e anche un probabile abbandono (forse a causa della distruzione per Castellazzo) entro la metà del V secolo a.C., e poi subito una nuova rioccupazione limitata a partire dalla fine del V secolo a.C.²⁰.

In conclusione, dall'analisi spaziale delle unità topografiche, in base alla loro posizione nel contesto locale, e sulla base di un modello digitale di elevazione (DEM) appositamente sviluppato sulla base delle curve di livello, si comprende come la

15 Johns 1992; Spatafora 1996; Spatafora 1997; Vaggioli 1999.

16 Bondi 1980, 163–225.

17 Vassallo 2000, 983–1008.

18 Spatafora 2003, 15.

19 Giglio Cerniglia et al. 2012, 242.

20 Falsone 1990, 301–312.

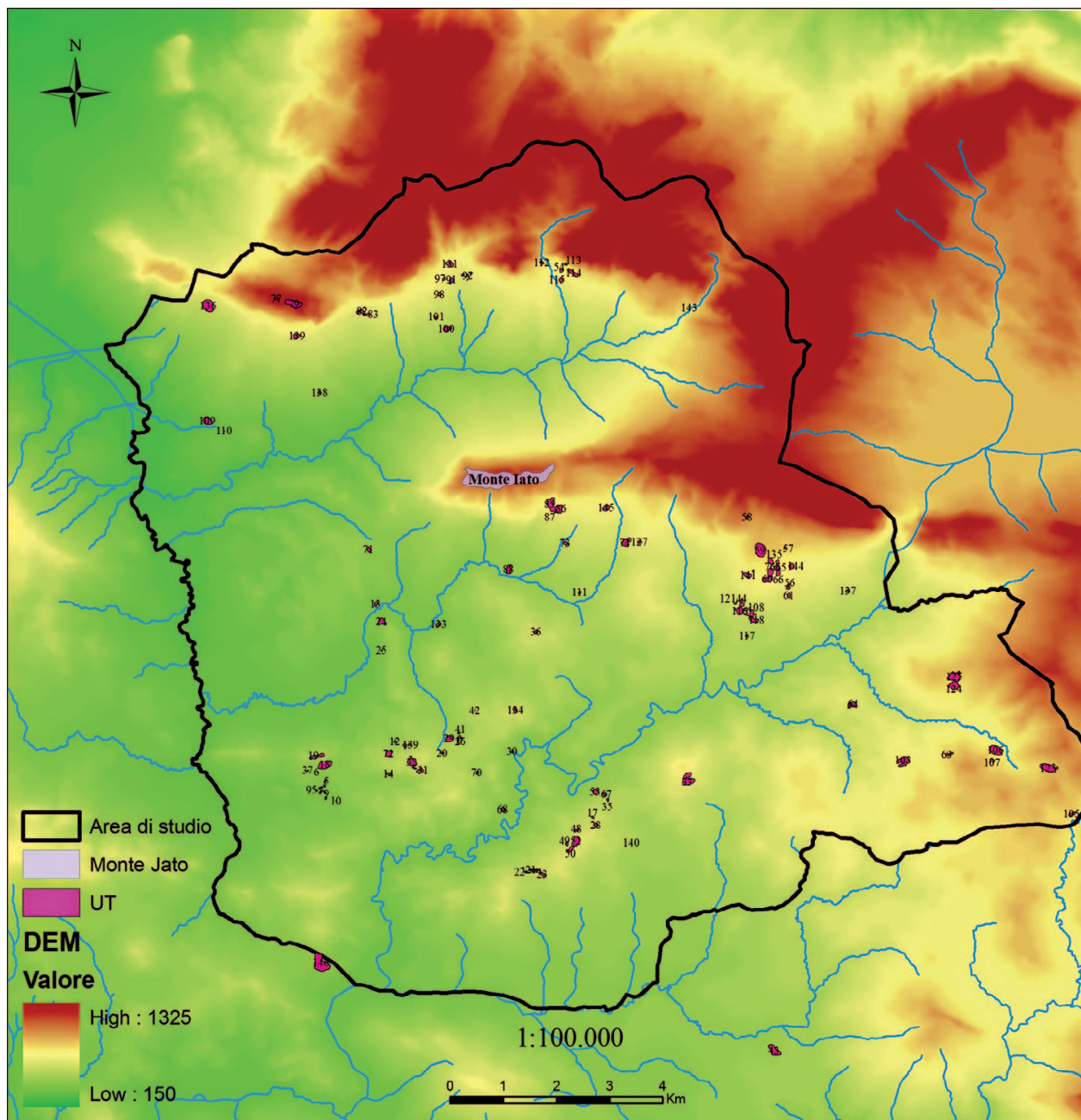


Fig. 10. DEM e distribuzione spaziale delle Unità Topografiche (di Sebastiano Muratore).

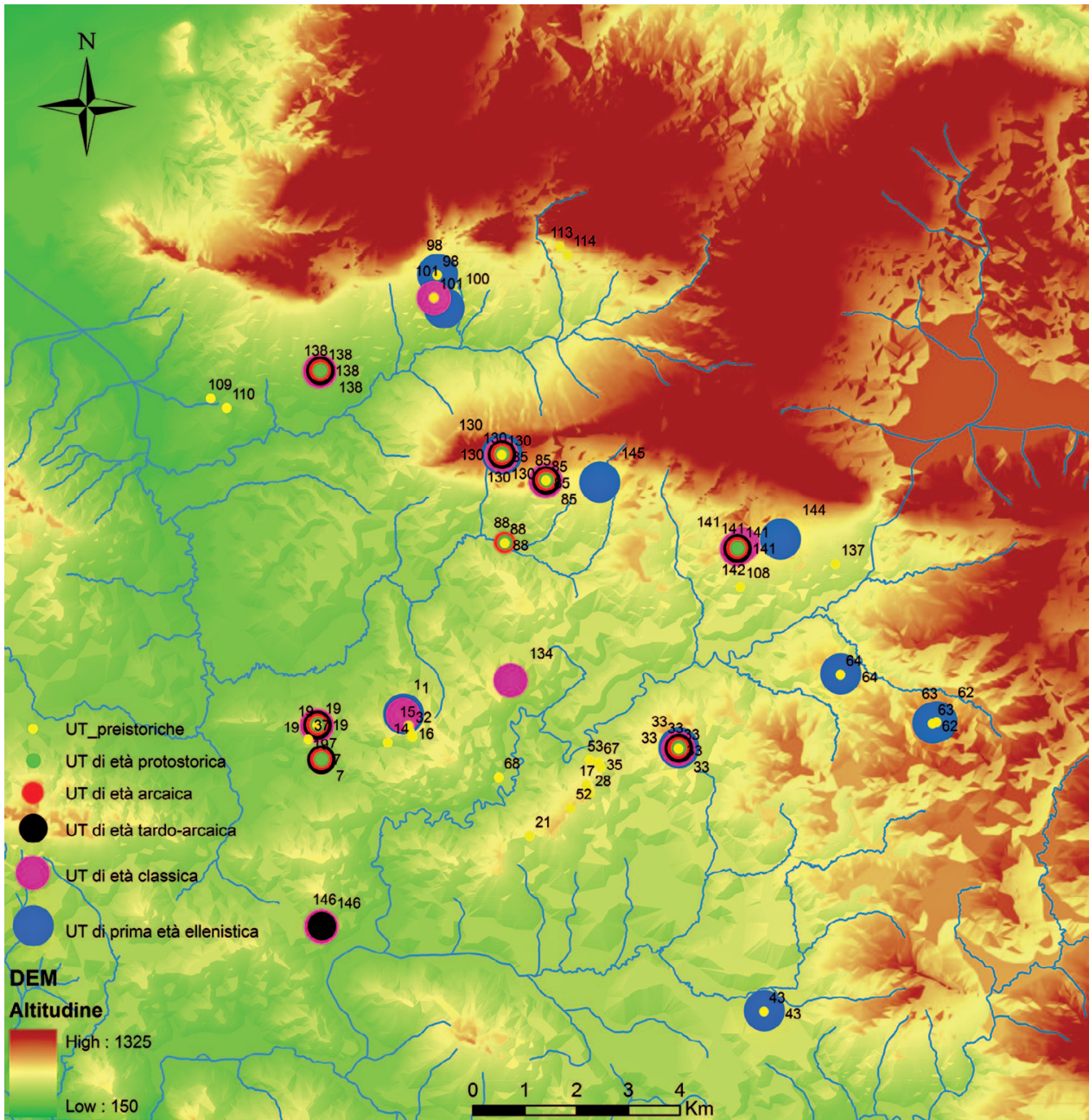


Fig. 11. Periodizzazione comparativa delle Unità Topografiche su base DEM (di Sebastiano Muratore).

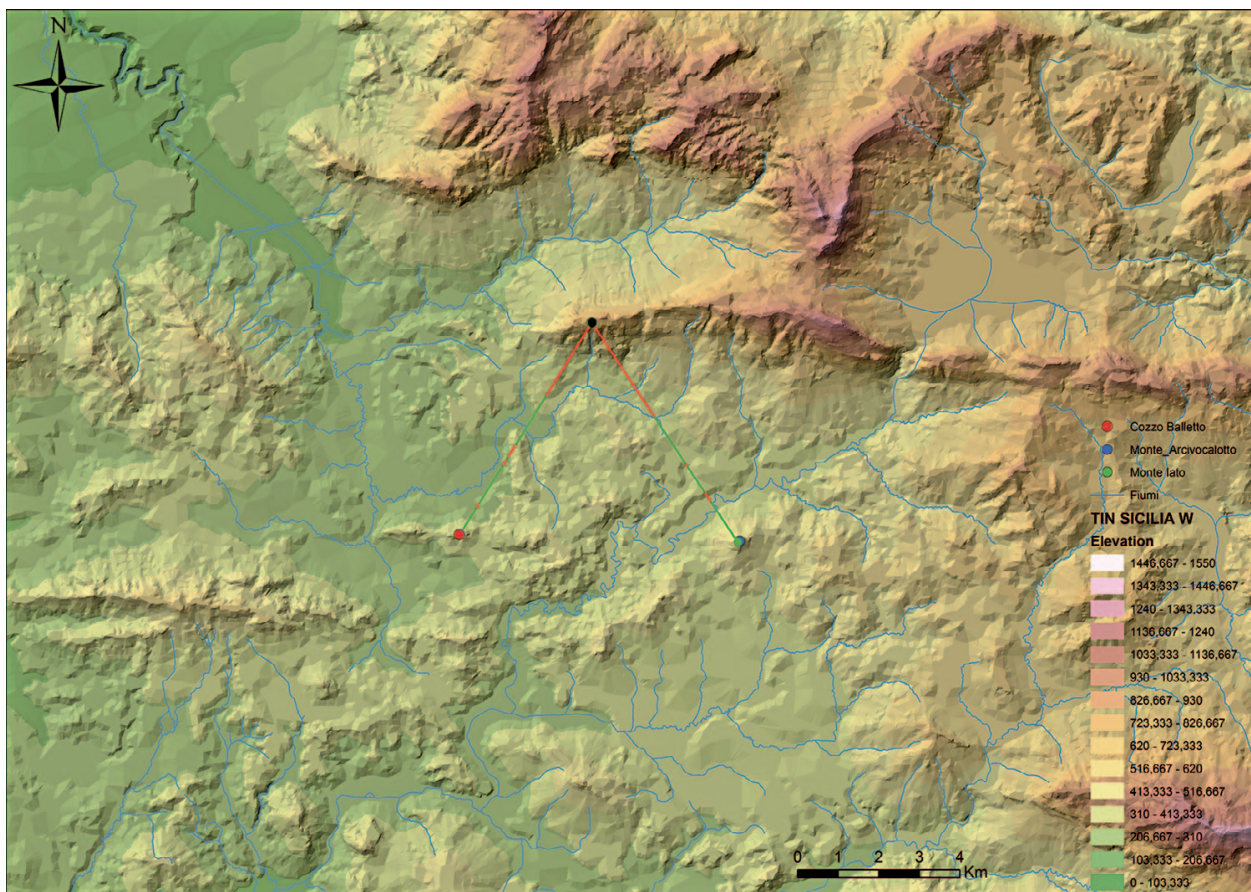


Fig. 12. Analisi del campo visivo tra Iaitas, Cozzo Balletto e Monte Arcivocalotto (di Sebastiano Muratore).

storia di un sito mostri tratti significativi in base alla propria geomorfologia (fig. 10). Il DEM è infatti la base per le prime indagini statistiche relative alla quota, le distanze e la morfologia del territorio. Dall'elaborazione di mappe diversificate per età, dalla Preistoria al Medioevo, si derivano dati sulla dispersione della popolazione nelle varie fasi.

I primi dati, per quanto riguarda dati fino all'età del bronzo, riguardano la presenza di almeno 30 siti (fig. 11) che si sviluppano in gran parte sulle colline con una altezza compresa tra 300 e 630 m sul livello del mare (escludendo ovviamente l'insediamento sul Monte Jato, alto 852 m), occupando le zone montane (UUTT 62, 63, 113, 114), pendii montani (UUTT 98, 101) o piccole creste che non superino 500 m slm (UUTT 17, 21, 28, 35, 52, 53, 67). I siti rimanenti si trovano invece nei pressi di corsi d'acqua (UUTT 68, 109, 110).

Tra queste UUTT, solo cinque (UUTT19, 33, 85, 88, 130) sembrano sopravvivere fino ad età protostorica, mentre tre (UUTT 7, 138, 141) non sono

riconosciute prima dell'Età del Ferro. Questi stessi insediamenti (UUTT 7, 19, 33, 85, 130, 138, 141) sono presenti costantemente per tutto il periodo arcaico ed i primi decenni del V secolo a.C. Si tratta dunque di un gruppo insediamentale abbastanza omogeneo, che inizia con le fasi finali del VII sec. a.C. e continua per le epoche successive.

Con l'avvento dell'Ellenismo si assiste ad uno spostamento dei villaggi verso la zona nord-orientale (UUTT 98, 101), ai piedi delle montagne, e ad un ripopolamento di alcuni insediamenti già noti, almeno dall'età del bronzo (UUTT 43, 62, 63, 98), dando vita a insediamenti che spesso durano anche fino all'avvento dell'elemento romano e per i periodi successivi (fig. 10).

Studiando tutte le Unità topografiche nel loro complesso, si può notare come l'occupazione sia condotta in modo funzionale al territorio, con la presenza di centri in posizione elevata (Monte Jato, UT130), in contatto visivo diretto con i centri satelliti di controllo sul territorio (Cozzo Balletto,

UT19 – Monte Arcivocalotto, UT33), posti su basse colline (fig. 12).

Gli altri centri, legati allo sfruttamento della valle, sono tutti vicini a corsi d'acqua, a distanze comprese tra 0 e 1000 metri da questi (fig. 13–14), ed in terreni agricoli, secondo la teoria del *site catchment analysis*, per cui ogni gruppo umano tende a creare un bacino di approvvigionamento all'interno di un raggio di prossimità rispetto all'insediamento stesso²¹.

Sulla base di quanto sopra esposto, si può dedurre un popolamento, per il periodo compreso tra l'età del bronzo ed il primo ellenismo, che si sviluppa nella zona in modo capillare, ma non intensivo. L'osservazione più evidente è che la sostanziale povertà di dati non è dovuta ad un errore nella metodologia o a difficoltà logistiche nelle ricognizioni, poiché la maggior parte dei terreni ricogniti era, al momento dell'analisi diretta, di buona e anche ottima visibilità, ma piuttosto è relativa a un'effettiva mancanza di dati archeologici. Tale risultato è ancora più evidente quando questi dati vengono confrontati con quelli di risultati di indagini che hanno avuto luogo in zone vicine, come quelle del corso medio del Belice. Un'assenza che potrebbe essere riconducibile al fatto che, allora come oggi, queste zone hanno avuto solo una destinazione d'uso prevalentemente agricolo, e quindi adatto per le colture, piuttosto che ad un uso residenziale più intenso e ampio, riservando le cime delle colline per i villaggi. La successiva elevata presenza di fattorie nel periodo ellenistico-romano, sembra confermare la destinazione d'uso agricolo di questa terra, così come l'assenza e la mancanza di altre tracce archeologiche non deve essere visto come un fattore impossibile, ma come un indizio indicante l'uso agricolo di tutto il comprensorio: un elemento che comporta una diffusione della popolazione non necessariamente abbondante, ma concentrata in settori chiave. A sostegno di ciò, utilizzando un modo di elaborazione dei dati per l'analisi spaziale delle distanze denominata *nearest neighbour distances* (fig. 15), calcolando la distribuzione di UUTT all'interno dell'area di studio, il risultato indica che non vi è alcun periodo che presenti una distribuzione uniforme di resti archeologici, e in tutti la tendenza

è quello di una concentrazione in piccoli gruppi (*cluster*): si tratta di un quadro mantenuto fino all'età classica, che cambia solo nel corso dell'età ellenistica, quando la distribuzione sembra essere più casuale, ma sempre rivolta all'uso e allo sfruttamento del suolo.

Calcolando, tuttavia, la distribuzione dei reperti archeologici in relazione alla loro altezza, si può notare che grossomodo in ogni epoca si segue lo stesso andamento, con un punto massimo di frequenza tra 300 e 600 m slm.

Il SIT, anche se non darà risposte alle teorie storiche e archeologiche circa gli insediamenti in questa parte della Sicilia, darà la tendenza della ricerca, da valutare successivamente in campo. Il principale limite di queste analisi è dato dal fatto che si concentra su un campione di territorio, e che sono basate su dati ancora in elaborazione e quindi non definiti: questi risultati sono dunque parziali, e quindi devono essere presi con tutte le cautele del caso. Ciò non esclude che possano dare indizi per nuove ricerche nel campo, se non altro per confermare certe tendenze. Più in generale i limiti dell'analisi spaziale effettuata tramite supporto informatico sono gli stessi limiti che presenta una ricognizione di superficie. Non bisogna dimenticare però che alla base di ogni studio ci sono dati raccolti sul campo e che dalla loro qualità dipende il successo di studi statistici.

La parzialità dei dati, come in ogni lavoro basato su ricognizioni, non consente di raggiungere conclusioni definitive, soprattutto nel caso di questo progetto, il cui studio è ancora in corso.

Il futuro intento del presente lavoro, ancora nel suo stato iniziale, nonostante le indagini sono effettuate regolarmente da circa due anni, è infatti quello di espandere l'area di ricerca nel territorio circostante, come ad esempio il Belice sinistro e medio Belice, al fine di confrontare i nuovi risultati con i dati riportati fino ad ora nel territorio Ietino, al fine di ampliare la conoscenza di un territorio ancora in parte interessato da questo tipo di studio e di analisi spaziale in modo sistematico.

Per concludere, la maggior parte degli insediamenti indigeni e greci individuati mostrano una distribuzione omogenea di anfore puniche, da riferire al VI e V secolo. Ciò conferma la presenza dell'elemento punico in un'area fortemente influenzata dai Greci. Di conseguenza la Sicilia occi-

21 Vita Finzi – Higgs 1970, 1–37.

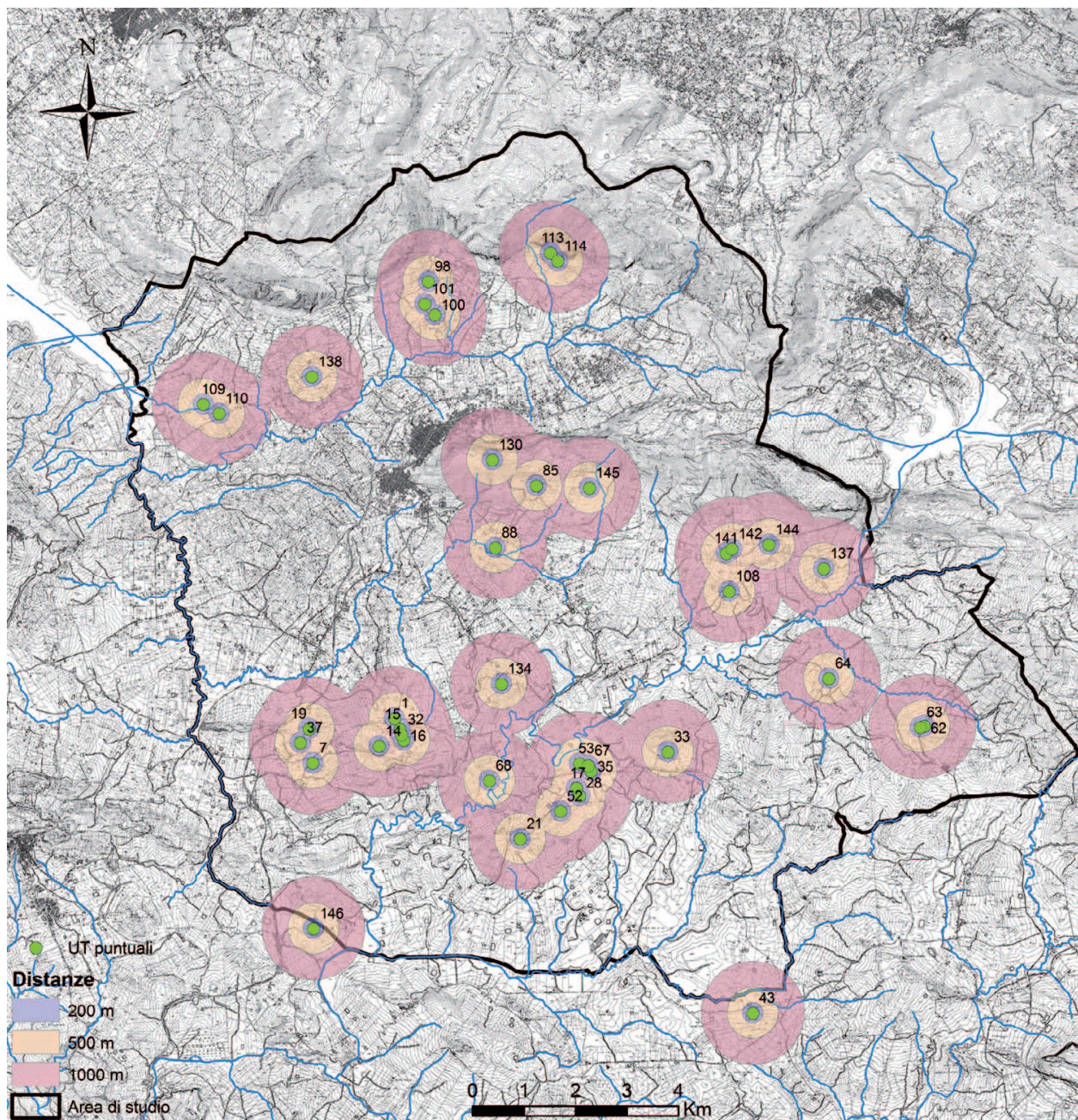


Fig. 13. Buffer delle distanze dalle le Unità Topografiche ai principali corsi d'acqua (di Sebastiano Muratore).

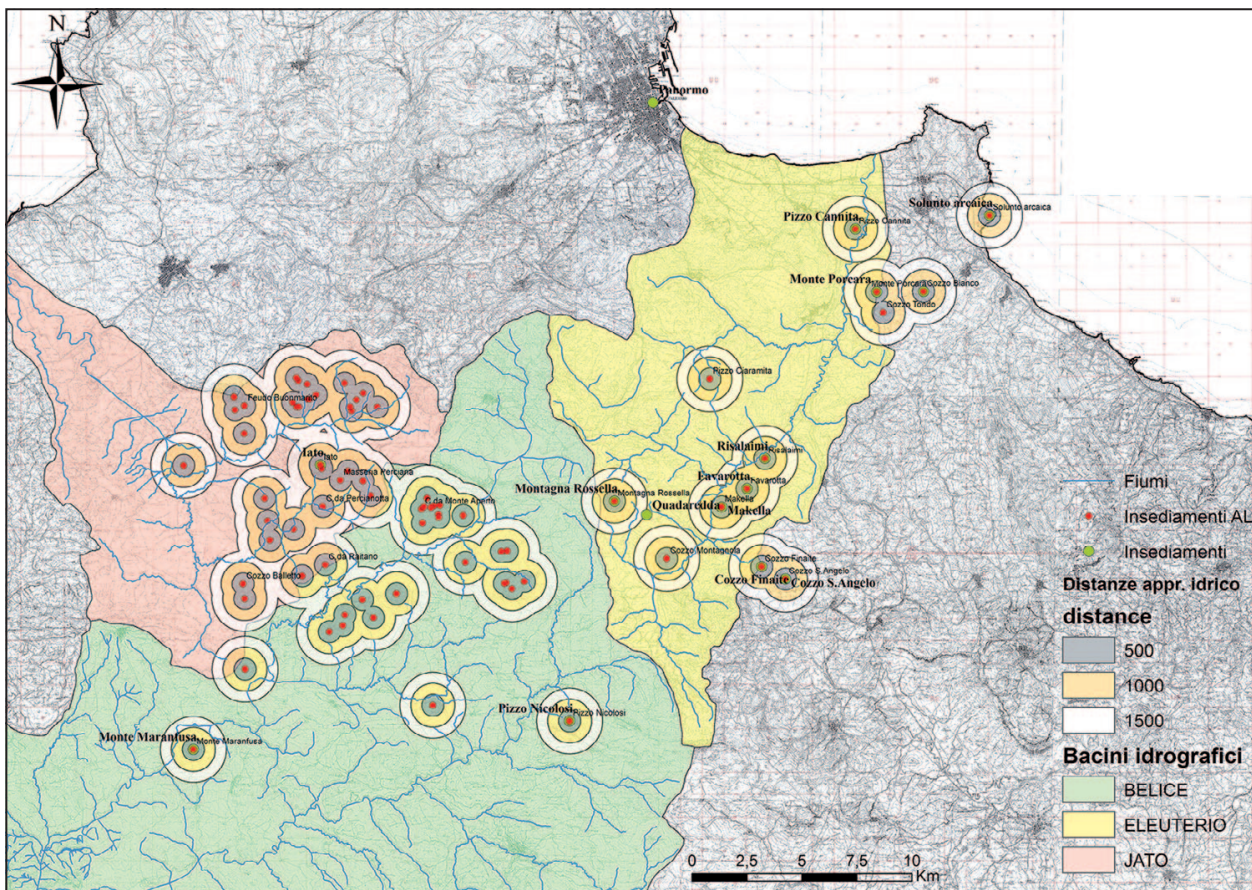


Fig. 14. Buffer delle distanze dalle le Unità Topografiche ai principali corsi d'acqua (di Sebastiano Muratore).

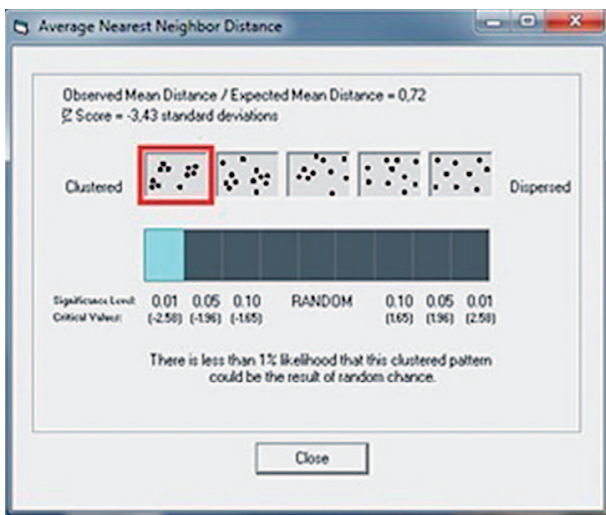


Fig. 15. Nearest neighbor analysis about Topographic Units dispersion (di Sebastiano Muratore).

dentale sembra essere stata coinvolta nel fiorente commercio che sembra diminuire dopo il 480 a.C., quando molti siti indigeni vengono abbandonati o distrutti. Dopo il 480 a.C., Selinunte cambia il modo di gestire i centri indigeni pro-punici, creando uno stato di crisi per loro. Questo potrebbe essere il caso degli insediamenti lungo i fiumi Jato e di Eleuterio, nei quali le ceramiche raccolte sono da attribuire principalmente al sesto e all'inizio del V secolo a.C. Ciò diminuisce nei decenni successivi, mostrando segni di una ripresa debole, verso la fine del V e l'inizio del IV secolo a.C. Dopo un periodo di abbandono, questi siti erano abitati di nuovo, forse una breve occupazione cartaginese, che si è verificata dopo la presa di Selinunte e la distruzione di Himera nel 409 a.C.

Sebastiano Muratore
sebastiano.muratore@tin.it

Bibliografia

- Amico 1855
V. Amico, *Dizionario Topografico della Sicilia 2* (Palermo 1855)
- Arnese 2009
A. Arnese, Per una definizione di sito d'altura nel territorio di Contessa Entellina, in: M. Congiu – M. C. Micciche – S. Modeo (ed.), *Eis Akra. Insediamenti d'altura in Sicilia dalla preistoria al III secolo a. C.* Atti del Convegno Caltanissetta 10.–11. maggio 2008, *Triskeles* (Caltanissetta 2009) 17–26
- Belvedere et al. 2005
O. Belvedere – A. Burgio – R. M. Cucco – D. Lauro, Relazioni tra geomorfologia, processi post-deposizionali e visibilità del suolo nella lettura dei dati di prospezione archeologica, *ACalc* 16, 129–152
- Bondì 1980
S. F. Bondì, Penetrazione fenicio-punica e storia della civiltà punica in Sicilia. La problematica storica, in: E. Gabba – G. Vallet (ed.), *La Sicilia Antica I*, 1 (Napoli 1980) 163–225
- Calfisch 1991
R. B. Calfisch, *Die Firniskeramik vom Monte Iato. Funde 1971–1982*, *Studia Ietina* 4 (Zürich 1991)
- Cambi 2011
F. Cambi, *Manuale di archeologia dei paesaggi*, *Manuali universitari* 106 (Roma 2011)
- Campana 2005
S. Campana, Tecnologie GPS e Personal Data Assistant applicate all'archeologia dei paesaggi, *Archeologia e Calcolatori* 16, 2005, 177–197
- Canzanella 1993
M. G. Canzanella, L'insediamento rurale nella regione di Entella dall'età arcaica al VII sec. d.C., in: G. Nenci (ed.), *Alla ricerca di Entella* (Pisa 1993) 197–338.
- Falsone 1990
G. Falsone, Elima e Mount Castellazzo di Poggioreale, in: G. Nenci – S. Tusa – V. Tusa (ed.), *Gli Elimi e l'area Elima fino all'inizio della prima guerra punica*. Atti del Seminario di Studi. Palermo – Contessa Entellina 25.–28. maggio 1989, *Archivio storico siciliano* 6, 14/15 (Palermo 1990) 301–312
- Falsone – Leonard 1976
G. Falsone – A. Jr. Leonard, La Ulina. Un insediamento preistorico nel Belice, *SicA* 9, 1976, 49–68
- Giglio Cerniglia et al. 2012
R. Giglio Cerniglia – G. Falsone – P. Sconzo, Nuove ricerche a Castellazzo di Poggioreale. Campagne 2008–2009, in: C. Ampolo (ed.), *Sicilia occidentale. Studi, rassegne, ricerche, Atti delle settimane giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo* Erice, 12–15 ottobre 2009 (Pisa 2012) 239–250
- Giustolisi 1972
V. Giustolisi, *Cronia, Paropo, Solunto* (Palermo 1972)
- Johns 1992
J. Johns, Monreale Survey. L'insediamento umano nell'Alto Belice dall'età paleolitica al 1250 d. C., in: Scuola Normale Superiore di Pisa – Comune di Gibellina – CESDAE (ed.), *Atti delle Giornate Internazionali di Studi sull'area Elima, Gibellina 19–22 settembre 1991* (Pisa 1992) 407–420
- Kay – Whitker 2005
S. J. Kay – R. E. Whitker, The Tiber Valley Project. The Role of GIS and Databases in Field Survey Data Integration and Analysis, *ACalc* 16, 113–127
- Kvamme 1997
K. L. Kvamme, *Archaeological Spatial Analysis Using GIS. Methods and Issues*, in: A. Gottarelli (ed.), *Sistemi informativi e reti geografiche in archeologia. GIS – Internet. VII Ciclo di Lezioni sulla Ricerca applicata in Archeologia*, Certosa di Pontignano 11.–17. dicembre 1995 (Firenze 1997) 45–58
- Lock – Stančić 1995
G. Lock – Z. Stančić (ed.), *Archaeology and Geographical Information Systems. A European Perspective* (London 1995)
- Spatafora 1996
F. Spatafora, L'alta e media valle del Belice tra la Media Età del Bronzo e l'età arcaica, *Kokalos* 42, 1996, 177–198
- Spatafora 1997
F. Spatafora, La Montagnola di Marineo. Nuovi scavi nell'abitato (1991–1993), in: Soprintendenza per i beni culturali e ambientali di Palermo (ed.), *Archeologia e territorio*, Collana di studi e ricerche (Palermo 1997) 111–136
- Spatafora 2002
F. Spatafora, La Montagnola-Makella, in: F. Spatafora – S. Vassallo (ed.) *Sicani, Elimi e Greci. Storie di contatti e terre di frontiera* (Palermo 2002) 86–90

Spatafora 2003

F. Spatafora, Mount Maranfusa. Un insediamento nella Media Valle del Belice. L'abitato indigeno, Beni culturali Palermo 7 (Palermo 2003)

Stein 2005

G. J. Stein, Archaeology of Colonial Encounters. Comparative Perspectives, School of American Research Advanced Seminar Series (Santa Fe 2005)

Vaggioli 1999

M. A. Vaggioli, Per una carta archeologica del Comune di Contessa Entellina. Relazione preliminare delle campagne di ricognizione 1998, in: U. Fantasia (ed.), Entella. Relazioni preliminari delle campagne di scavo 1992, 1995, 1997 e delle ricognizioni 1998, AnnPisa 4, 4, 177-188

Vassallo 1996

S. Vassallo, Coppe tipo »Iato K480« – Tipologia e diffusione, Quaderni del Museo Salinas 2, 1996, 91-113

Vassallo 1999

S. Vassallo, Colle Madore. Un caso di ellenizzazione in terra sicana (Palermo 1999)

Vassallo 2000

S. Vassallo, Abitati indigeni ellenizzati delle Sicilia centro-occidentale, dalla vitalità tardo arcaica alla crisi del V secolo, in: Scoula Normale Superiore di Pisa (ed.), Atti delle Terze Giornate Internazionali di Studi sull'Area Elima, Gibellina 23-26 ottobre 1997 (Pisa 2000) 983-1008

Vita Finzi – Higgs 1970

C. Vita Finzi – E. S. Higgs, Prehistoric Economy in the Mount Carmel Area of Palestine. Site Catchment Analysis, ProcPrehistSoc 36, 1-37

SALVATORE DE VINCENZO

Western Sicily from Romanization to the Punic Age

Methodological problems and suggestions on the basis of some case studies

As implied by the title of the article, which appears to reverse the usual chronological sequence of historical phases by placing Roman before Punic phases, this contribution shall try to show the necessity of a virtually stratigraphic approach to Western Sicily. This consideration might seem trivial, but constitutes a necessary precondition for our purpose. It has to be taken into consideration that for a long time there has been some sort of interpretative fundamentalism inclined to point out a Punic character based on manifestations of cults, architectural complexes or urbanistic structures in an apodictic way, and the scope of interventions in Roman times is ignored. Therefore, a real reconstruction of these contexts in the Punic age can in no way be attempted without an initial analysis of the Roman phases and aspects connected with the process of Romanization in Western Sicily.

A lot of examples and case studies could be mentioned here. Of all the issues, certainly one of the most important is related to the urbanistic development of settlements. The archaeological evidence seems to suggest a radical reorganization of the urban structures of these cities and a contemporary monumentalization of their public areas in the late period of the Roman Republic. Some of the centers within the western sector of the island were considered to follow a Punic matrix, based

solely on a calculation of measurement units that belonged to their urbanistic system. Similarly, it has been argued that many of these cities show a regular urban planning with *plateiai* and *stenopoi* intersecting each other orthogonally, which is thought to be implemented already in Punic times. Once these sites are examined more carefully, another image emerges.

In Palermo test trenches, which were carried out on today's Piazza Sett'Angeli, behind the cathedral and under the Palazzo Arcivescovile, in the easternmost sector of the *neapolis*, showed a general leveling of the previous archaic and classic structures at the beginning of the 4th century BC. This seems to be demonstrated by residual finds dated between the end of the 7th and the 5th century BC¹. In particular, the excavations in the Palazzo Arcivescovile did bring to light a 3 m wide beaten earth road axis with six layers overlapping it, which was dated between the middle of the 4th and the 2nd century BC and interpreted as *stenopos*. Another *stenopos* of similar dimensions was discovered in the area of today's Piazza Sett'Angeli². Palermo would therefore present a regular urban

¹ Spatafora 2003, 1179 f.

² Spatafora 2003, 1180 f.; Spatafora 2005, 39–41; Spatafora 2009, 227. Regarding the Piazza Sett'Angeli excavations: Spatafora 2005, 49–51; Spatafora – Montali 2006, 134.

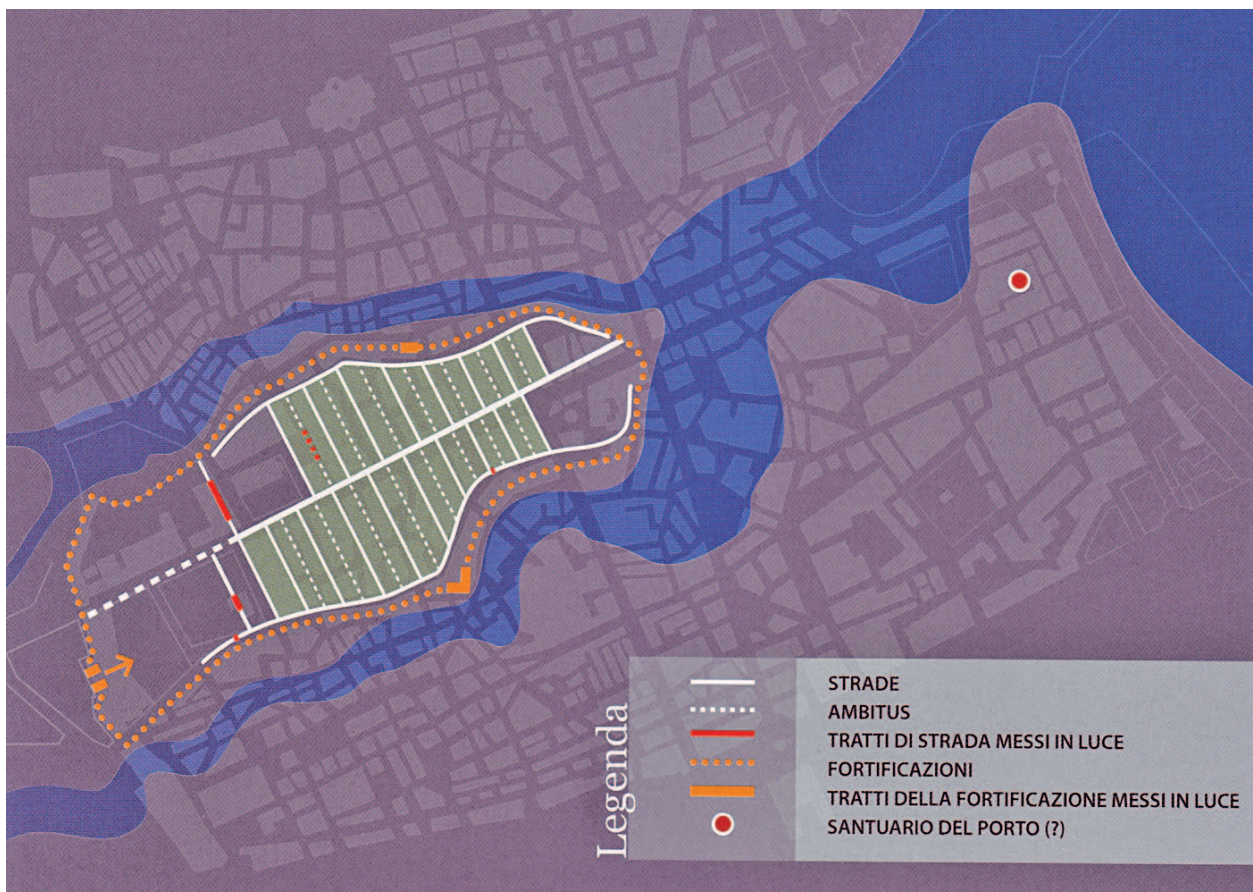


Fig. 1. Palermo. Reconstruction of the Punic city plan (Spatafora 2009, 224 fig. 4).

planning since the middle of the 4th century BC, which was based on a single East-West orientated *plateia*, the modern day Corso Vittorio Emanuele. The *plateia* was intersected orthogonally by a series of North-South orientated *stenopoi* (fig. 1). On the basis of this urban design with 51–53 m wide *insulae*, the Punic cubit of 0.5281 m has been recognized, whereby 100 cubits wide blocks have been reconstructed³. But it should be noted that this unit corresponds with 180 Roman feet as well, each 29.65 cm, which equals both units at 1.50 *actus*, since one *actus* comprises 120 Roman feet. The road axes, whose width was fixed at approx. 3 m, would therefore measure 10 Roman feet. Consequently, based solely on the metric system a Roman matrix for the city's urban design cannot be excluded, which could point to a substantial reorganization of the center in Roman times. Given this suggestion, it has to be mentioned that the last beaten earth pavement of the road axis beneath

the Palazzo Arcivescovile has been dated to the end of the 2nd century BC. The absence of subsequent beaten earth pavements could be explained with a different urban organization from that time onwards, if the continued frequentation of the city is taken in consideration, thus confirming its dating to Roman times.

At Lilybaion only a small part of the ancient city was excavated, while most of the conclusions regarding its urban design were retrieved from photographic interpretation, mainly by G. Schmiedt. The scholar established that there was a regular shaped city planning which was based, in his opinion, on a Roman matrix. Without giving any chronological hypothesis he claimed the city's urban design was based on *insulae* of 35.52 × 106.56 m, thereby following a ratio of 1:3 and moreover arranged *per scamna*⁴. These notions have recently been reconsidered, whereby

³ Belvedere 1987, 294–296.

⁴ Schmiedt 1963, 70. For the new investigations of Lilybaion, see Giglio – Vecchio 2006.

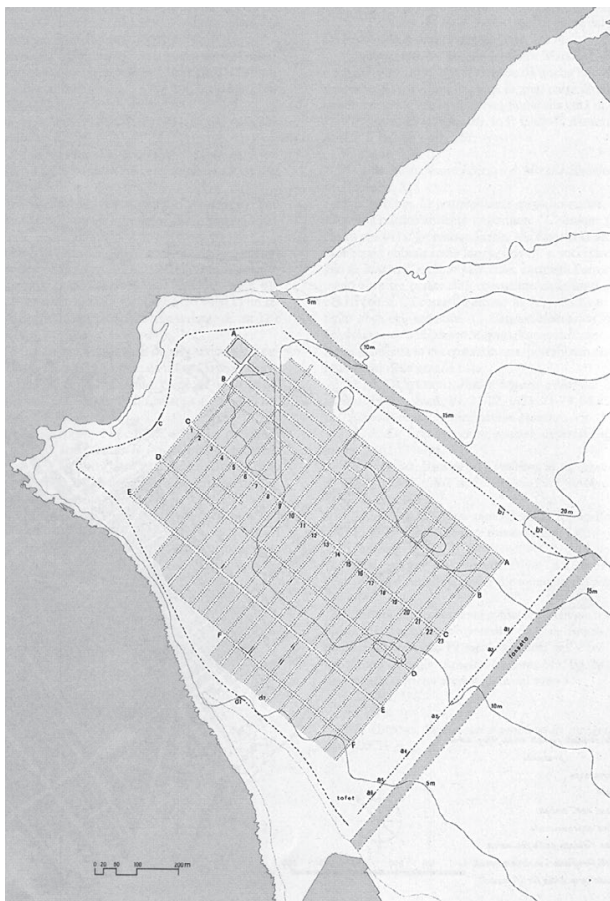


Fig. 2. Lilybaion. Reconstruction of the Punic city plan (Caruso 2003, fig. 2).

the beginning of city planning in Lilybaion was dated in the 4th century BC, at the time of the Punic foundation of the settlement, which was allegedly based on the Punic cubit of 0.5218 m⁵ (fig. 2). The urban design would be considered to follow an arrangement *per strigas*, with 6 main *plateiai* and at least 3 secondary *plateiai*, all orientated Northwest-Southeast, intersected orthogonally by 23 *stenopoi*. The intersections of this road network should have generated blocks of ratios alternating between 1 × 3 and 1 × 4, both 60 cubits long and between 200 and 240 cubits wide respectively. The *plateiai* would have a width of 6–6.50 m, equivalent to 12 cubits, while the *stenopoi* would be 5–5.20 m wide, corresponding to 10 cubits⁶. Regarding this proposal, it is remarkable that the length of 106.56 m equals 360 Roman feet, which comprises, as men-

⁵ Caruso 2003, 153.

⁶ The blocks, like the *plateiai* 12 cubits wide, would follow a sexagesimal system, similar to the system in Byrsa, while a centesimal system would generate their length, identical to the system in Palermo: Caruso 2003, 154.



Fig. 3. Soluntum. Planimetry of the Roman city (Greco 2003, La Pianta Urbana).

tioned before, 29.65 cm, which would result in *insulae* of 120 × 360 feet. These measurements are particularly significant because 120 Roman feet are 1 *actus*. The organization of Lilybaion could therefore be based on *insulae* of 1 × 3 *actus*.

The case of Soluntum plays a very important role within this discussion, because such as in Lilybaion and Palermo, its city planning is said to be inspired by a Punic matrix, although none of its buildings seem to follow Punic traditions. After a more thorough analysis of the dimensions of its road axes and *insulae*, it becomes clear that the measurements are very variable. The recognition of the Punic cubit as a fundamental measurement is therefore obviously an approximation and other units of measurement cannot be excluded as a basis for the urban design. The new city, which was founded after the destruction caused by Dionysios I of Syracuse is located on a plateau on the summit of the Monte Catalfano and shows remarkable differences in elevation, as an area of 18 ha spans from a height of 235 m to 170 m. In spite

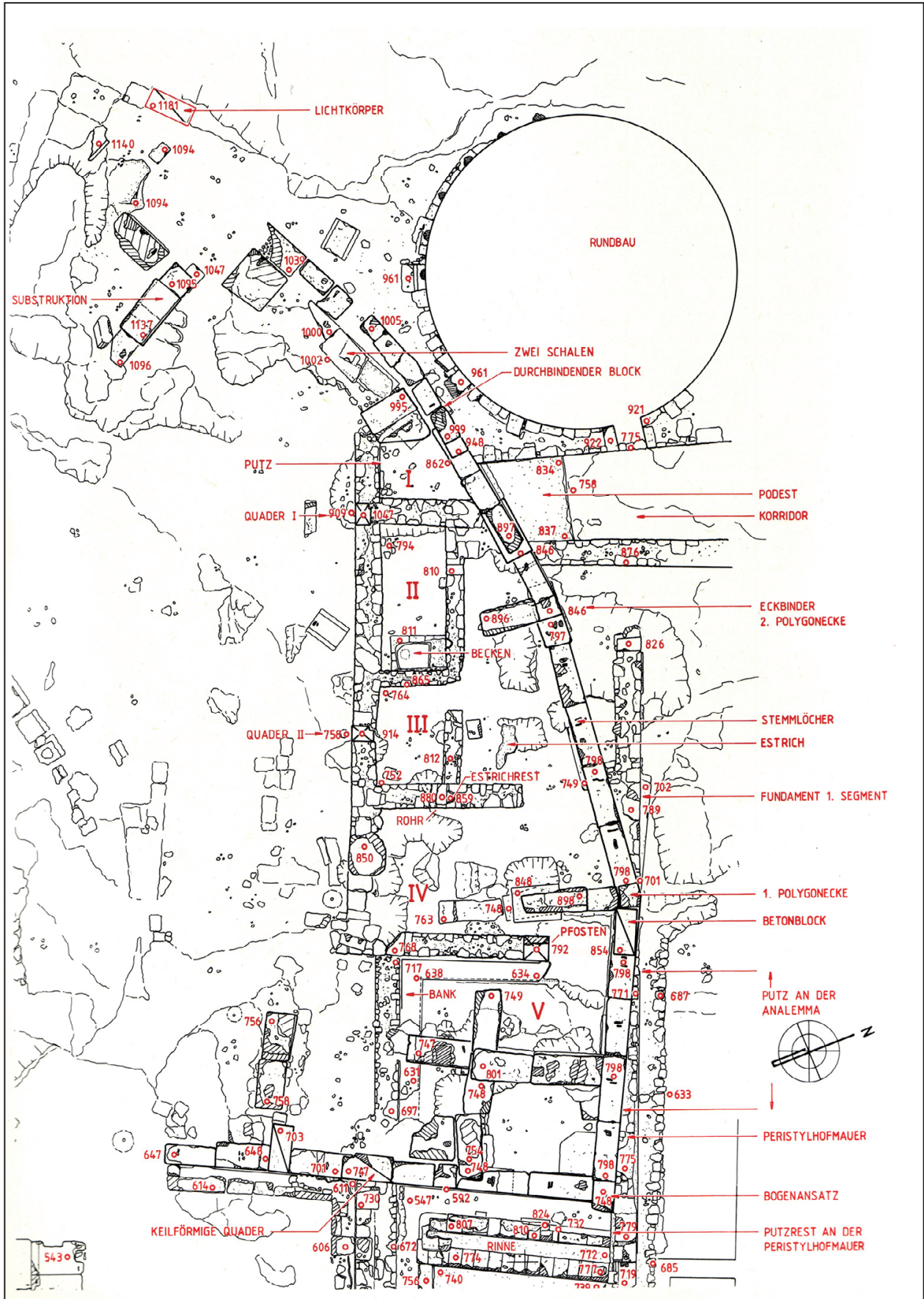


Fig. 4. Soluntum. Structures beneath the theatre (Wiegand 1997, 19 fig. 7).

of its location on a steep slope the city presents a very regular urban system with orthogonal road axes, which delimit blocks arranged *per strigas*⁷. The average dimensions of the blocks are approx. 41.50–42 × 81.50–82 m, which has been equated to 80 × 160 Punic cubits⁸ (fig. 3). In Soluntum, the Punic cubit would have been used only within the scope of the general urban design, as seems to be clarified by a reinvestigation of different parts of the theatre, where its deployment could not be attested. Moreover, M. Wolf has identified the Doric and the Ionic feet as applied units of measurement concerning private buildings⁹.

This image of Soluntum would thus present a city with a regular urban reticule based on a Punic unit of measurement while the public buildings would have been measured in other units¹⁰. In this regard, it has been shown that the city planning of Soluntum could have been based on the Doric foot, which equals approx. 32.70 cm, thereby creating *insulae* that measured 125 × 250 Doric feet¹¹. Similarly, it is interesting to observe that the dimensions of the *insulae* would be 280 × 140 feet if based on the Ionic foot, which equals approx. 29.30–29.50 cm or the Roman foot, which equals 29.65 cm. The Punic cubit as a marker for a Punic matrix of the urban design of Soluntum constitutes therefore apparently an obvious forcing of facts. The relation between length and width of the *per strigas* arranged *insulae*, which presents itself with a ratio of 1:2, as the *insulae* are twice as long as wide, is interesting as well. This ratio could indicate the need to lower the date of Soluntum city planning, as it seems to appear later than the ratio of 1:4 in the city planning of the Timoleon age, for example in Camarina. Elongated *Insulae* are also to be found to a lesser extent in the urban design of Tindari and Alesa, the city planning of

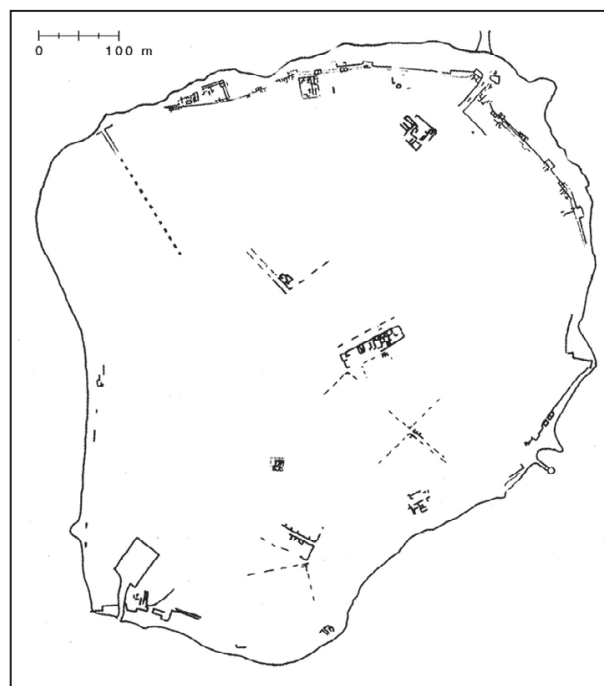


Fig. 5. Mozia. Location and alignment of the roads (Famà 2009, 272 fig. 1b).

which has recently been dated to Roman times¹². The ratio of 1:2 is in any case the most common ratio in Hellenistic times¹³. Taken into consideration that all public and private buildings can be traced back to the last quarter of the 2nd century BC, it is more likely that the urban planning of the city has to have been carried out within in the same period, thereby distorting the appearance of the previous Punic center completely. Another fact that could support the different urban organization in Roman and Punic times can be seen in the construction of public buildings, like the theatre or the gymnasium, above older Punic private buildings¹⁴ (fig. 4).

Compared to the presented cases, the most significant evidence for the layout of the urban design of Punic settlements in Sicily seems to emerge from an analysis of Mozia, because it was destroyed in the early 4th century BC, and frequented only sporadically in the subsequent phases. The city planning, as far as it can be reconstructed, was not based on an orthogonal grid. Instead, some buildings were aligned to the islands' perimeter, while the buildings in the center followed a differ-

7 Italia – Lima 1987, 57–72; Cutroni Tusa et al. 1994, 33–36; most recently Portale 2006.

8 According to O. Belvedere and E. Termini, the city grid follows a sexagesimal system with subdivisions of $1/3 = 20$: Belvedere – Termine 2005, 89. For an exact measurement of the *insulae* see Spatafora 2009, 234 fig. 10. For the Punic cubit in general, see Barresi 2007.

9 Wolf 2003, 47 f.

10 R. Wilson considers the deployment of the Punic cubit as a form of persistence of the Semitic culture in Sicily: Wilson 2005, 913. For the survival of the Punic cubit in Roman times see Barresi 1991; Bonetto 2006, 268.

11 Wolf 2003, 48.

12 La Torre 2006, 90–93.

13 Greco – Torelli 1983, 355.

14 De Vincenzo 2013b, 771–773.

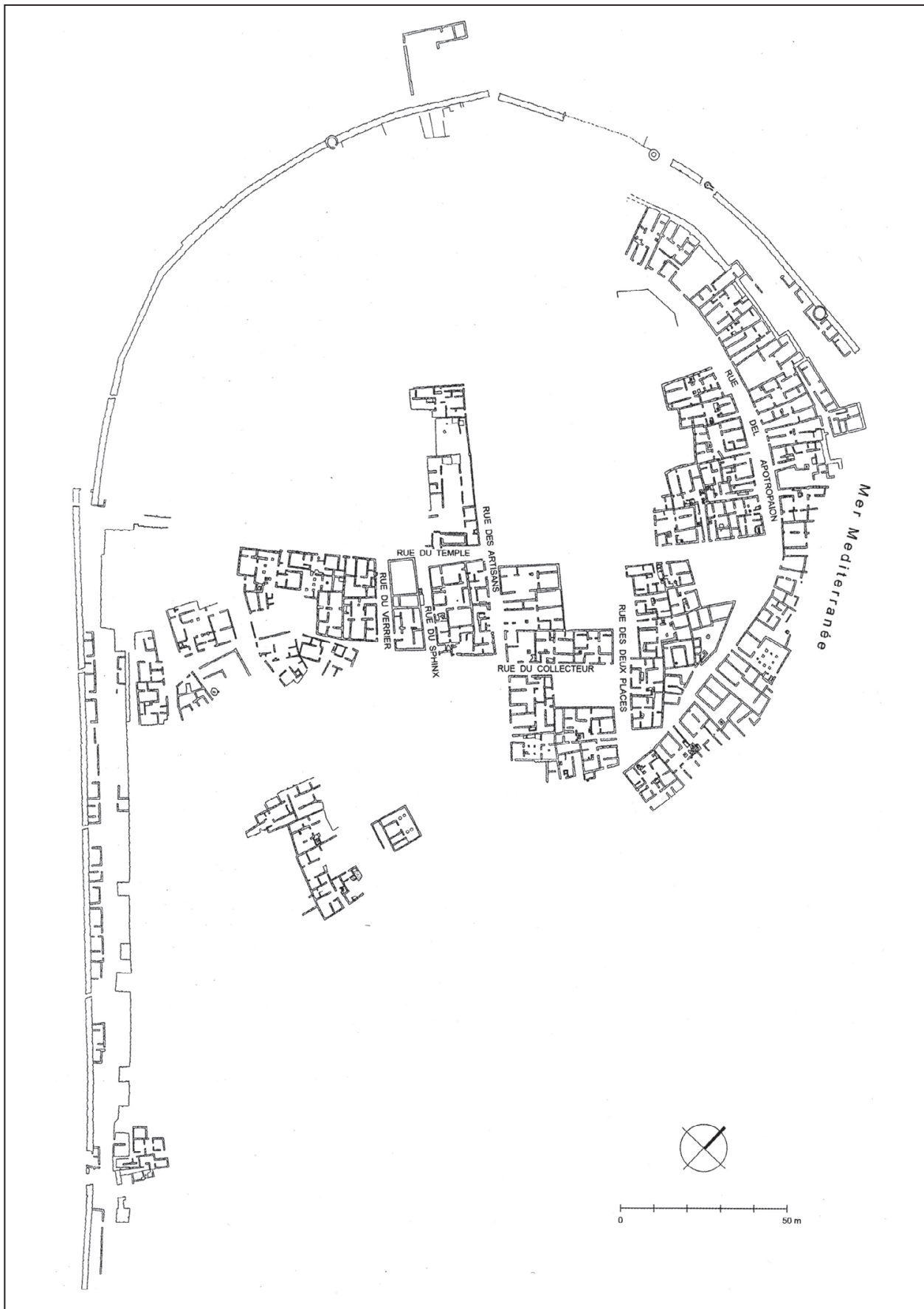


Fig. 6. Kerkouane. City plan (Fantar 2009, 192 fig. 1).

ent orientation (fig. 5). The organization of Mozia therefore resembles that of Kerkouane in North Africa (fig. 6), or of Monte Sirai in Sardinia, which show particularly interesting features, as they are among the few Punic settlements, which don't have construction phases dated to the Late Roman Republic, especially in the case of Kerkouane¹⁵, and are examined almost in their entirety. In the light of those sites, the urban design of Punic settlements in Sicily should have a similar organization, with buildings aligned to the settlements' perimeter and a different orientation in the city center. An analog situation is to be found at Carthage, where the proposed regularity of the urban organization has to be reconsidered, since it seems to be limited to the so-called Magon Quarter, which was built at the end of the 5th century BC¹⁶. These structures follow the course of the fortification walls and the coastline, while structures found in the center of the Punic city have a different orientation. In this regard, the connection with the Punic settlement on the acropolis of Selinunte, which was implemented later than the so-called Magon Quarter, becomes considerably important. The private buildings of the new Punic foundation were not arranged on the axes of an orthogonal pattern, but followed the orientation of various sections of the fortification, which practically dictated the orientation of the city blocks. This could further hint to a non-orthogonal urbanistic organization of the Punic settlements in Sicily, which would be characterized by city blocks aligned along the fortification wall and a different organization in the central sectors, which are more regular, as is attested for example in Kerkouane¹⁷.

The founding of Kerkouane has been dated to the 4th century BC, and its abandonment towards the middle of the 3rd century BC. Seven road axes were discovered, one of which, the so-called Rue de l'Apotropaion, winds along the fortification wall, thereby producing *insulae*, which are rather irregularly aligned. In the settlements center, the *insulae* continue to show different shapes and dimensions, the road axes behave likewise, but some intersect each other almost orthogonally

in the central part of the city¹⁸. Within the free space between the road axes, three open squares with exclusive commercial function and no civil buildings have been hypothesized, therefore representing a model of open spaces different from the Greek concept of an *agora*¹⁹. Due to the lack of excavations in the area around the temple in the city center, it is impossible to propose hypotheses about the relationship between the temple and the commercial area, which on the contrary has been investigated in Selinunte and in Cossyra²⁰. In Selinunte, in the area immediately North and East of Temple C, a series of twelve aligned rooms were found, which were interpreted as open workshops within a portico. This area most likely served a public function, and should be interpreted as a sort of an *agora*: its commercial character is further attested by the discovery of seals²¹ (fig. 7). However, the finding of these objects does not exclude non-commercial uses of the building, but could hint at a sacred place already used in Punic times. The presence of seals in a Semitic temple is not unusual, because temples functioned also as archives²². Support in favor of this hypothesis comes from an extremely widespread type of seal, which show Heracles/Melqart with a bull, a club and a dolphin. This iconography appears on coins minted at Selinunte as well²³. The workshops and the area in front of Temple C in any case represent the only part of all settlements of the Punic eparchy in Sicily with a commercial function in a city center, which can be interpreted with certainty as public area²⁴. Given the scarcity of data concerning the design of public places in Punic settlements within the entire Mediterranean, the importance of this context is not limited to Sicily²⁵.

¹⁸ For the urbanistic organization of Kerkouane cf. Fantar 1984.

¹⁹ Fantar 1984, 210.

²⁰ De Vincenzo 2013a, 62 f.

²¹ Mertens 1997, 309–313; Helas 2009, 292; Helas 2011, 125–130.

²² For the use of the temple as an archive see Berges 1993; Berges 2002.

²³ Cutroni Tusa 1995.

²⁴ Based on the example of Selinunte, it seems possible to hypothesize a similar context in Cossyra within the area immediately east of the temple on top of the city: De Vincenzo 2013a, 62 f.

²⁵ For an in-depth discussion of this problem, see De Vincenzo 2013a, 123–129. For a synthesis of the different hypotheses regarding a regular Punic city planning, cf. Fumadó Ortega 2013.

¹⁵ On the urban design of the Punic settlements in Sardinia see Blasetti Fantauzzi (2015).

¹⁶ Rakob 1991, 216 f. 228–238, Beil. 26 f. 34; Rakob 1995.

¹⁷ Fantar 1984.

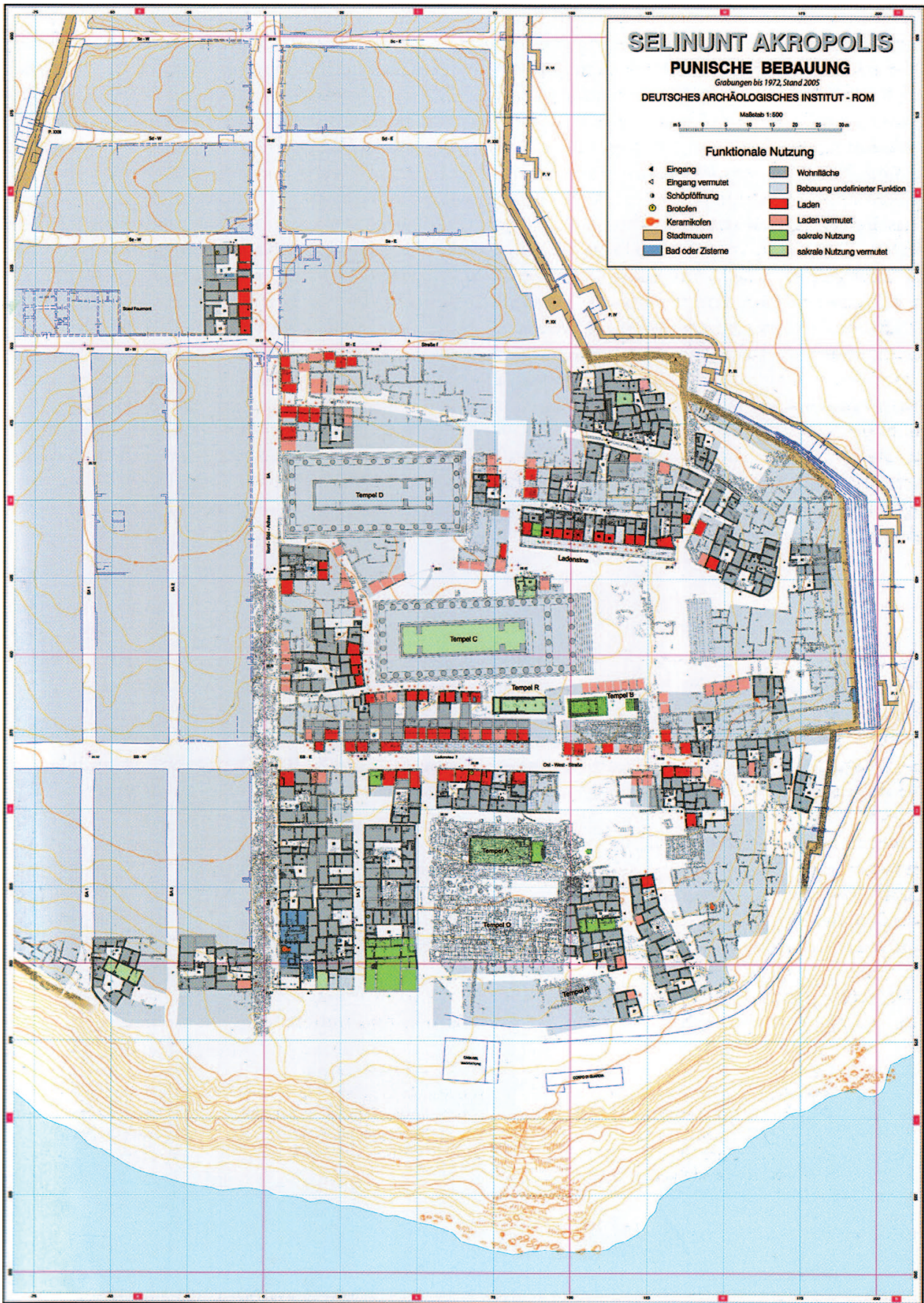


Fig. 7. Selinunte. The acropolis in Punic times (Helas 2009, 291 fig. 2).

Further data related to the tendency towards biased interpretations mentioned above that lead to a postulation of an oriental matrix in contexts that date from Roman times and are characterized in any sense as Punic, arises obviously from buildings in sacred areas. Thus, the existence of a Punic type of a broad-room temple in Sicily has been postulated for a long time, the temple »a tre celle«. This kind of temple was identified in various ways in numerous settlements of the eparchy, including Mozia, the area around Temples A and O in Selinunte, Monte Adranone, Monte Iato and Soluntum. After a renewed and more careful analysis of these contexts, it is evident how this hypothesis is rather indefinite and based on old conjectures, which were never unconditionally verified but instead repeated indiscriminately. Particularly evident cases are the temple »con altare a tre betili« in Soluntum and the two alleged Punic temples in Monte Adranone, which do not have any sacred characteristics.

In Monte Adranone, the so-called temple of the acropolis and the temple on the lower terrace were claimed to be Punic merely because of their plan²⁶. The so-called temple of the acropolis, which has an elongated rectangular form (31 × 10 m), shows two construction phases²⁷ (fig. 8): in the first phase the ground plan was divided into three parts, formed by adjoining and non-communicating spaces, which could be entered by three different accesses on the south side. The central room, which was claimed to be a hypaethral shows on its central axis two quadrangular blocks of sandstone, interpreted as bases for two columns or baetyls. Within the structure traces of burning were found, supposedly remains of sacrifices.

The western room was divided into two parts, while the eastern room was interpreted as *sancta sanctorum*, because of a molded block found in layers of debris, considered an Egyptian cornice. Based on this fragment, it was claimed that the building once had been a monumental structure. In the second phase, a two-tier room was erected in the north-western part of the area, while a platform was built in the Southeast, which incorporated a part of the rock and which would have been

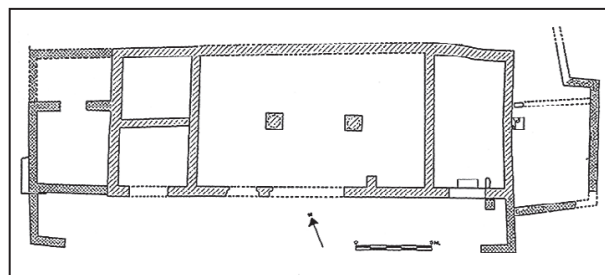


Fig. 8. Monte Adranone. So-called Punic Temple of the acropolis (Wilson 2005, 916 fig. 12).

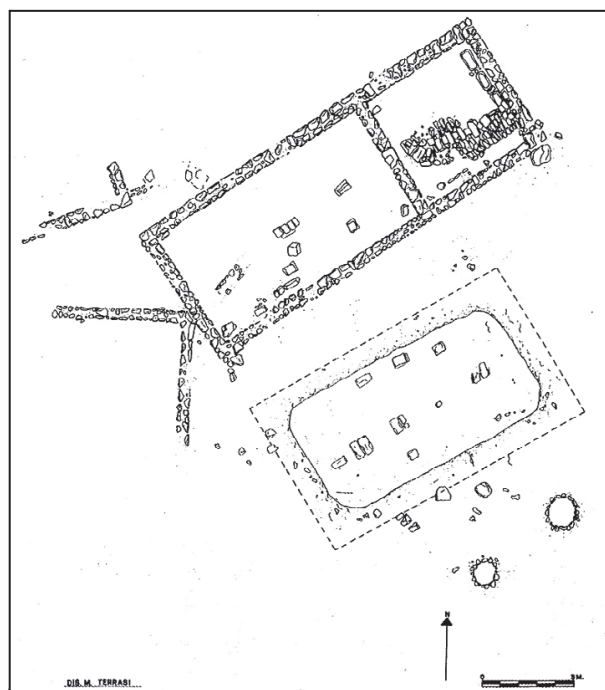


Fig. 9. Monte Adranone. So-called Punic Temple of the 2nd terrace (Fiorentini 1995, 63 fig. 41).

large enough to sustain the bases of the square altars. Furthermore, a portico with wooden L-shaped *antae* was built at the south-eastern front, the foundations of which were excavated. In this second phase a system of small canals was installed, to channel water originating from a ramp east of the sacred area and to gather it for ritual purposes. This sanctuary could have been consecrated to a pair of gods, given the combination of baetyli and altars. The transition from three to four *cellae* during the second phase, »insistendo sulla duplice ripartizione interna« supports this idea in particular²⁸.

²⁶ For a synthesis cf. Fiorentini 1980.

²⁷ Fiorentini 1995, 19 f.; Fiorentini 1999, 69 f.

²⁸ Fiorentini 1995, 27; Fiorentini 1999, 76. At first G. Fiorentini proposed that the sanctuary could be consecrated to Baal Hammon and Tanit: Fiorentini 1982/1983.

The second supposed Punic temple is a building situated on the second terrace beneath the acropolis²⁹ (fig. 9). This building, whose corners are oriented Northeast-Southwest, has an elongated rectangular form (21 × 8 m) and two adjacent rooms at its disposal. In the eastern room three sandstone bowls were found leaning against the eastern wall, while in the second room, which possibly had no roof, two bases made of sandstone with traces of burning, therefore interpreted as support for two baetyli, were preserved. The excavation of this building has furthermore brought to light two hundred coins of Punic or Siculo-Punic mint, which were claimed to be collected on the basis of a tribute system or as offerings³⁰. Directly behind the second building a rectangular cistern with a row of pillars in its center was discovered, connected to the presumably practiced cults, according to the excavators³¹.

The two buildings of Monte Adranone are supposed to be the most characteristic elements of the settlement from the Punic point of view, while the site shows a composite culture, with both Greek and Punic contributions. Accordingly, it is even more difficult to maintain their connection to the sacred sphere merely because of the ground plan, animal bones and traces of burning. Neither inscriptions nor *ex voto* were found. Regarding the Punic elements, only the bases of the baetyli seem to be beyond doubt. It is however more probable that the bases had a load-bearing function, possibly for wooden beams which supported the roof, as is indicated by their central position within the room as well. The same argument is valid for the bases in the center of the cistern next to the second building. However, regarding the alleged capital with an Egyptian cornice, if one considers its obvious disproportion given the clearly lesser height, it seems improbable to interpret it as such³². Perhaps it would be more likely for it to be a simple corbel, taken into account its elongated form. Thus

the mere discovery of coins in the building on the middle terrace, even though they are numerous, cannot justify the proposed sacral character of the site, given that one cannot exclude the possibility of a small hoard of coins instead of money collected under the temples administration³³.

To comprehend the so-called temple with three *cellae* and the altar with three baetyli from Soluntum, the interventions and reorganizations in Roman times cannot be ignored. This building, located at the entrance of the city's *agora*, although forming a unitary architectural complex, is divided in two different buildings (A and B). They occupy four levels, at the lowest one of which, situated at street level, the so-called altar with the three baetyli was accommodated³⁴ (fig. 10–11). Building A (20.50 × 6.50 m) is composed of three chambers (a, b, c), all adjacent to each other but not communicating, which opened only towards the so-called Via dell'Agora. Chamber (a) (3.40 × 3 m) contained the »altar with three baetyli« in the center. The alleged baetyli are slabs of yellowish tuff, situated at a distance of approx. 60 cm from one another and built upon a structure of stones coated with plaster (approx. 2 × 1 m) with a lightly gradient surface, which was interpreted as a gradient platform of Punic tradition³⁵. North of the altar, in the northwest corner of the chamber, a little square-cut basin was found, 1 m in length and 0.70 m high, completely coated on the inside and responsible for the collection of liquids deriving from the sloping surface during the sacrifices. Behind the alleged baetyli, along the western wall of the chamber, traces of red paint on the white plaster led to the assumption of a later installed bench, considering the fact that it was interrupting the walls plaster. The bench of chamber (a) was thought to be contemporary to the bench in chamber (b), which is a rather later intervention because it was leaning against the plaster of the walls³⁶.

29 Fiorentini 1995, 15; Fiorentini 1999, 70 f.

30 Ribichini 1988, 120.

31 Fiorentini 1999, 71.

32 In this regard, A. Ciasca already cast heavy doubts, demonstrating the oddity of the alleged capital, which shows »un singolare rapporto di proporzioni«. See A. Ciasca's interventions in G. Fiorentini's contribution (Fiorentini 1982/1983, 185). For Egyptian cornices in general, see Lezine 1962, 97–101 fig. 52; Tore 1991; Francisci 2002.

33 Regarding the lack of ceramic fragments and Punic objects in general within the settlement, see Fiorentini 1995, 29.

34 The building was brought to light by V. Tusa in 1954: Famà 1980; Cutroni Tusa et al. 1994, 66–70; Tusa 1999, 371–373; lastly, De Vincenzo 2013b, 779–786.

35 Famà 1980, 13–16; Bisi 1991, 231–233; Spagnoli 2003, 174–176; Chiarenza 2007, 182 f.

36 Famà 1980, 15 f.

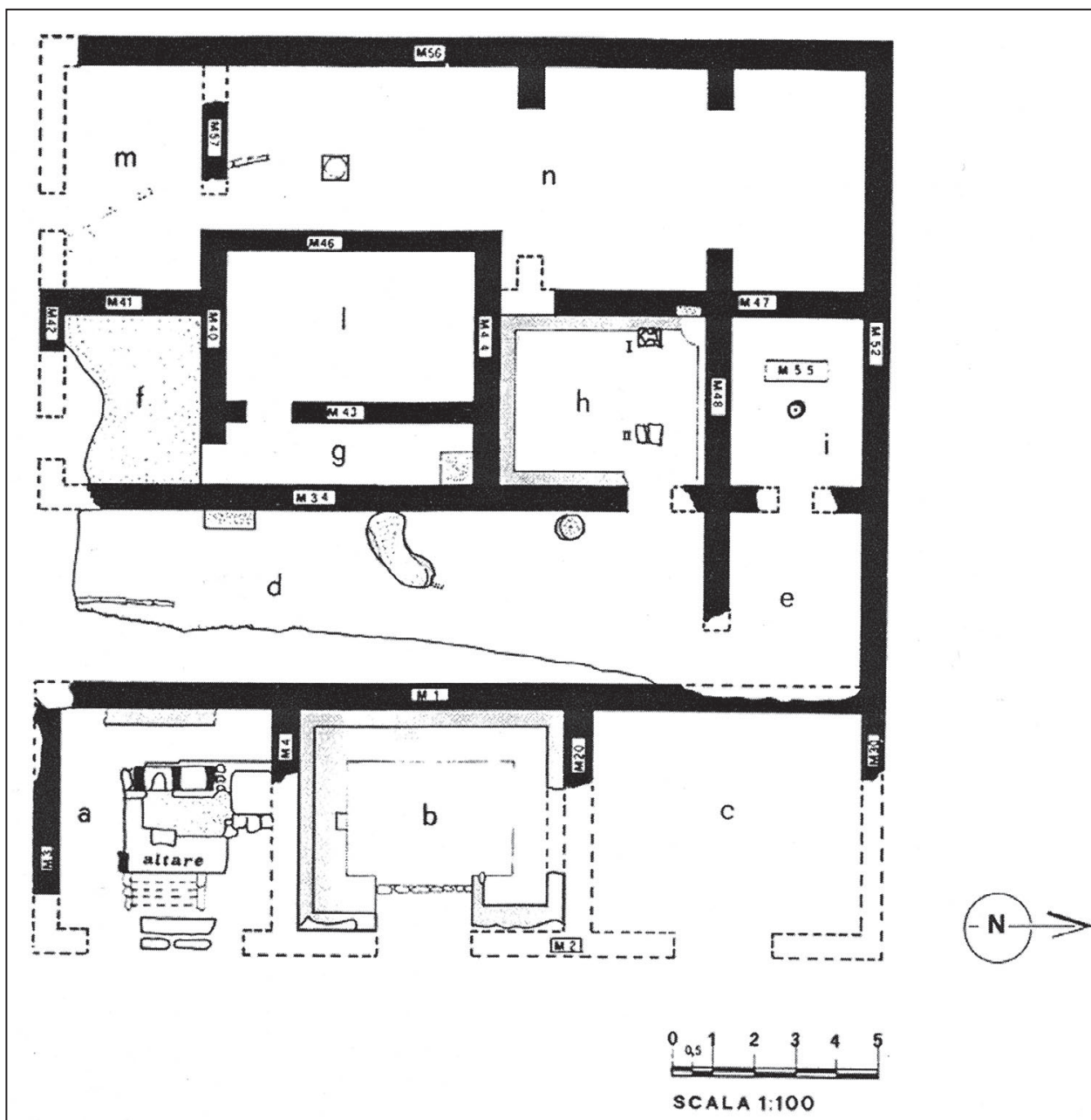


Fig. 10. Soluntum. So-called Temple of the »Three-baetyli-Altar« (Famà 1980, 8 fig. 1).

As to the chronology of this building, two phases have been distinguished based mainly on the data which emerged from Building B, without being able to propose an absolute chronology due to the lack of accurate stratigraphic data. Moreover, it was proposed to distinguish four different constructive interventions during the first grand phase, recognizable particularly in the chamber (a) with the »altar with three baetyli«. At the actual state of the investigations, it is not possible to determine whether this chamber presented the

alleged altar from the beginning, while the small bench, considered contemporary to the one from chamber (b), was added later. The alleged altar in its final form must have been finished at a later moment in time, in which the basin and, consequently, the coated sloping ground did not exist yet. The slope was designed to collect the blood of the sacrificed animals and represents the last intervention of the first phase. The existence of a previous altar with smaller dimensions has been assumed, to situate the construction of the al-



Fig. 11. Soluntum. So-called »Three-baetyli-Altar« (Tusa 1989 fig. 663).

leged altar »with three baetyli« at an initial stage of Building A, but no stratigraphic and structural data in favor of this hypothesis could be retrieved. Regarding absolute chronology, the excavation of Building A failed to produce any fragments of pottery dateable to the 4th and 3rd centuries BC, whereas nearly all fragments could be dated to the 1st and 2nd century AD. Despite the absence of more ancient material, at least the first phase has been settled in a chronological horizon between the first quarter of the 4th and the end of the 3rd century BC, solely by the material found in Building B. The materials rediscovered in chamber (a) of Building A, however, could be ascribed to the final phase of the building's frequentation, although their connection to a construction or late reorganization of the building cannot be excluded. The second major phase of Building A can be dated between the end of the 3rd century BC and the 2nd century AD. No constructive intervention can be associated to this phase, only finds that mainly date into the first two

centuries AD and could possibly hint at the attendance and abandoning of the structure³⁷. The lack of excavations and stratigraphic investigations, especially when it comes to the levels of the foundation, demands therefore major caution with any chronological proposals. Besides the chronology, the interpretation of the slabs as baetyli inside Building A also must be doubted. Taking into account the absence of more ancient material in the chamber of the alleged altar, the possibility of its building in a more advanced phase of the structure cannot be ruled out. Likewise, elements that served to reinforce the interpretation of the three vertical tuff slabs as sacred objects, i. e. the basin and the inclined paving of alleged Punic tradition, were actually made only in occasion of the last constructive intervention of chamber (a)³⁸.

³⁷ Fama 1980, 36 f.

³⁸ Sloping platforms and their connection with sacrifices in the Punic world are documented by steles found in a deposit of the temple of Saturn in Dougga, which portray

A last significant fact to consider, that has been long neglected, is the presence of a fourth slab at the southeast corner of the alleged altar, modeled from the same material, with the same size, height and alignment (*fig. 11*). There seem to be too many correspondences to keep its presence accidental. It may be more probable to claim a common context for the four plates, which could have been used to define a structure nowadays no longer retraceable, rather than being *baetyli* of Punic tradition. This consideration requires the interpretation of the building's sacred nature to be revised. The presence of the benches along the walls of the three chambers alone cannot be seen as an explicit reference to Phoenician and Punic religion³⁹. The revision of the supposed sacred attribution calls for a revision of the identity of the settlement. This also applies to Monte Iato and Monte Adrone, where similar cases of alleged temples have been recognized. Their hypothetic Semitic connection has indeed been the source for hypotheses regarding *Mischkultur* or conservatism of the religious Punic architecture in Roman times⁴⁰. Building A, as already mentioned, was interpreted as forming a sole complex together with the rearward Building B since the time of its excavation. The complex would have been of rectangular shape (20.50 × 16 m) and structured on three levels, in which it is possible to distinguish nine chambers, ascribable to three different groups of chambers. The entrance was situated in the South, from where a rectangular shaped chamber (d) (16.10 × 4 m) is entered, probably an open court as the discovery of the small basin of an elliptic cistern documents. It was installed in the central part of the chamber near the western wall and near a small channel connected with the cistern. A division in two major phases was also proposed for the building B⁴¹. The presence of pottery dateable from the first quarter of the 4th century BC has led to hypothesize a chronology for this first phase, ranging from the beginning of the 4th and the

end of the 3rd century BC, while the second phase would reach up to the 2nd century AD⁴². This chronology is based only on some pottery fragments originating from the southern section of the beaten earth pavement of chamber (n) and not from the foundations of the building. The northernmost section of the beaten earth floor of this chamber provided fragments of *sigillata*, thereby rendering the context possibly disturbed, as a later chronology was beforehand excluded and everything attributed to more ancient phases⁴³. The meager stratigraphic data available should again lead to major caution regarding the chronology. Equally, the proposed elements, as already demonstrated for Building A, cannot support the interpretation of the structure as a sacred area with the exception of the presence of a small bench, the *arulae* in chamber (h), and the presence of an alleged deposit in chamber (n), immediately west to chamber (h)⁴⁴. The ground plan of building B has been approached with different typologies of sacred buildings but no actual comparison was proposed⁴⁵. However, a more accurate analysis of the site plan ought to be performed in order to define this complex better, starting from the unjustified distinction into two different buildings, A and B. This distinction is founded upon the apparent absence of a connection between the two buildings and upon the different positions of their entrances: Building A is entered east, while Building B is entered south. Considering that the beaten earth floor of chamber (d) in Building B is undoubtedly higher than the one from Building A, and that this chamber is considered to be open to the sky and has no eastern wall, it makes sense to assume a spacious court. This court would also extend above Building A, which therefore would function as a

animals, mostly sheep, as they climb the steps leading to the altar: Pensabene 1990, 256 f. fig. 3–4.

³⁹ V. Tusa (1999, 371) considers the benches to be an opportunity to rest for the faithful attending the ceremonies.

⁴⁰ Wilson 2005.

⁴¹ Contrary to Building A, where the walls present the same technique, different building techniques have been attested for Building B, Famà 1980, 28 f.

⁴² Famà 1980, 19.

⁴³ Famà 1980, 35 f.

⁴⁴ The materials come from a pit interpreted by V. Tusa e M. L. Famà as a deposit (Famà 1980, 27–30). Remains of two beaten earth pavements have been discovered. The deposit was completed within the inferior pavement. Its filling contained loom weights, fragments of clay *arulae*, a significant quantity of ceramic fragments and animal bones. If the material is to be interpreted as deposit, it seems clear in any case that it cannot be ascribed to the first phase but must be contemporary with the second pavement.

⁴⁵ The other rooms must have been used as service areas for the cult practice. Considering the basin and cistern court (d) was interpreted as a shelter for the animals were to be sacrificed: Famà 1980, 37–42.

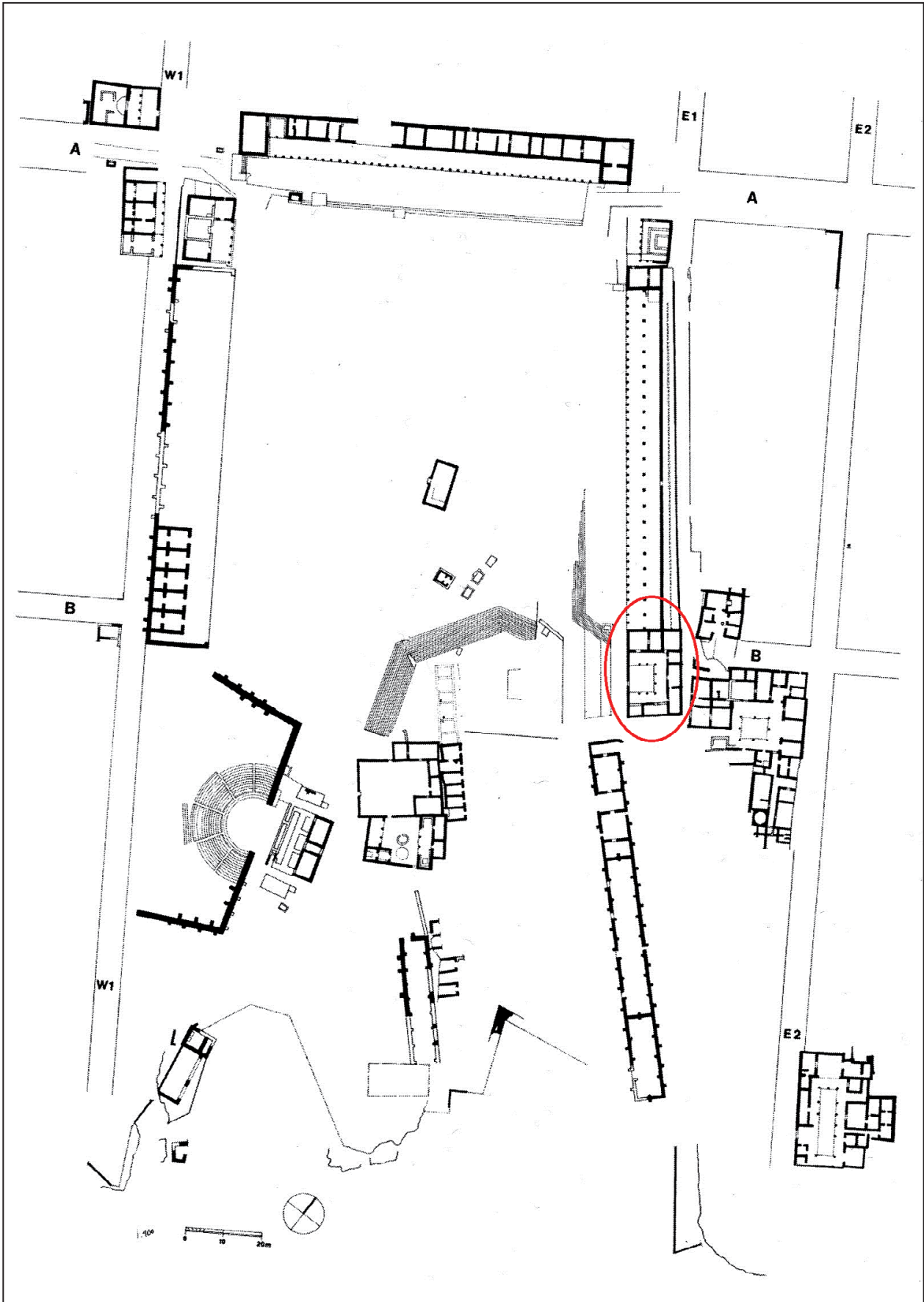


Fig. 12. Morgantina. Plan of the agora (Minà 2005 166).

sub-construction. In this case the same organization of the remaining houses facing along the Via dell'Agora would apply. The presence of chamber (e) along the north side of court (d) is remarkable as well, leading to assume chambers were also arranged along the southern side of the spacious court. The excavations have retrieved a unique column drum, discovered in chamber (i), which could be related to a probable peristyle. Given the collapse of the court's section, it would have been destroyed completely⁴⁶.

If this complex is regarded in its entirety as a private building, the presence of the benches, especially in chamber (h), which connects it mostly to the remaining houses of Soluntum, shouldn't be omitted. The benches, associated at their discovery next to chamber (h) with fine dinner sets and a notable quantity of animal bones, could be interpreted as support for the *klinai*, connected with the practice of the banquet. This must be connected to the discovery of elements linked to the religious sphere in an area near chamber (h), among them fictile *arulae*, loom weights and lamps⁴⁷. This association between banquet and sacred sphere, found here, is not definable to a greater extent because of the state of preservation. Significant for the definition of the complex might be its location at the entrance of the *agora*, virtually set against the *stoa*, which could indicate a public rather than a private character of the building. Analogue buildings in close proximity to the *stoa* are documented in Hellenistic contexts at Priene, Colophon and especially at Morgantina, which constitutes perhaps the closest comparison for the one at Soluntum, which were interpreted as *prytaneion*⁴⁸ (fig. 12). However, this group of buildings proves to be problematic in their potential function as *prytaneion*, since their plan is very similar to the ones of private buildings. To this effect, and also taking into account their late chronology, it was proposed to considerate them as a more evolved pattern of this typology of buildings⁴⁹.

Therefore, the monument of Soluntum, considering its location close to the *stoa*, can also be interpreted as *prytaneion*, thus location of Soluntum's *koinon*. In Sicily the case of Soluntum is surely not an isolated example. *Prytaneia* are documented, besides Morgantina, at Lipari, Entella and Syracuse as well⁵⁰. This last one is a particularly interesting case, since it is mentioned in a passage from Cicero's *Verrines*, which documents the continuity of this type of monuments in Roman times⁵¹. The probable *prytaneion* is connected eastwards with an additional structure by a stairway. Inside one of the rooms of these structures, an altar was recognized, which would hence implicate a sacred context. This room, as well as the rest of the structure, was connected directly with a court that opened towards the *agora*, thereby practically amplifying the theater's terrace⁵². The stairs and the open area hence show a direct connection with the *agora*, which perhaps reinforces the hypothesis of the public character of the entire complex.

At the end of this particularly significant reconstruction, stands a reused Greek inscription found at Soluntum, in the area of the so-called altar with three baetyli, which documents a dedication from the *koinon* of Soluntum to Sextus Peducaeus, who was praetor between 76–75 BC⁵³. It has been hypothesized that the inscription originates from the *agora*, but given the many suggestions, a provenance from the area of the so-called altar with three baetyli cannot be excluded, thus possibly fortifying the building's identification as a *prytaneion*.

Generally, as the example of the building of the so-called altar with three baetyli of Soluntum points out, it is very difficult to rummage through the different interpretive suggestions regarding the sacred buildings from Punic Sicily. With utmost probability, as has emerged from recent works, the so-called *Pfeilertempel* can be regarded as the real prototype for the Phoenician temple, also in the West, as has been shown in particular by investigations carried out by L. Nigro regard-

46 For the column drum see Famà 1980, 22.

47 Famà 1980, 27–30.

48 For *prytaneia* in general, see Miller 1978; Hansen 1994, 30–36; lastly Steskal 2010, 223–231.

49 Miller 1978, 126 f. Given the plainness of materials used for the construction and decoration of these buildings and their lack of monumentality, in addition to their resemblance with private buildings, see Hansen 1994, 36 f.

50 Hansen 1994, 30–37. The case of the *prytaneion* of Entella seems to be more problematic: Parra 2005.

51 Cic. Ver. 2, 4, 119; 2, 4, 125.

52 Cutroni Tusa et al. 1994, 67. 69.

53 Calascibetta – Di Leonardo 2012; Greco 2014.

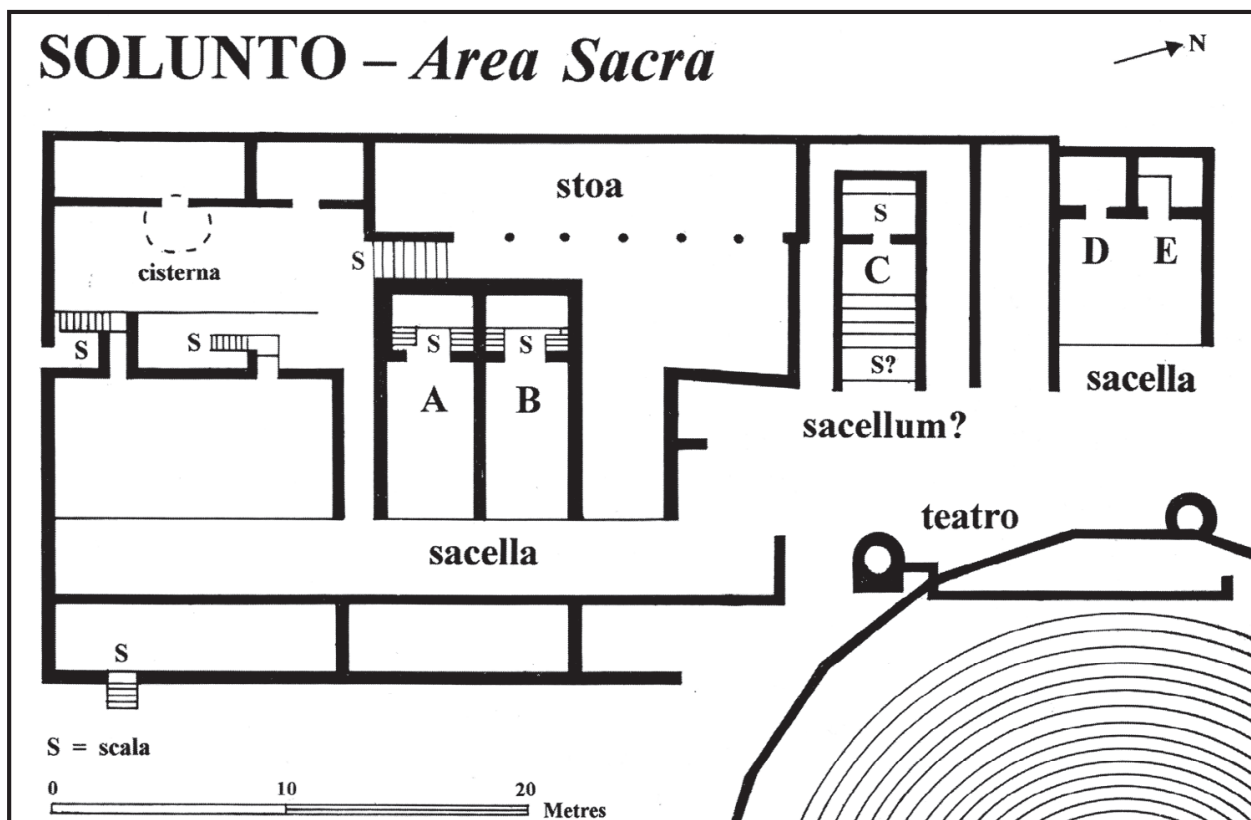


Fig. 13. Soluntum. The cult buildings on the terrace west of the theatre (Wilson 2005, 915 fig. 10)

ing the temple of the *Kothon*, and the first phase of the Cappidazzu in Mozia⁵⁴. Concerning however the temple typology of Punic Sicily, in all likelihood the temple «with three cellae» should not be recognized as a proper prototype, but the temple without *peristasis* of the type *oikos* or *in antis*, generally considered being of Aegean origin, characterized by an elongated alignment and an entrance on the short side.

There seem to be various examples for this type of temple in Sicily after an attentive reinterpretation of the various contexts, as illustrated especially by the example of Punic Selinuntee. This is the case for example for Temple A or the Temple of Zeus Meilichios, a distyle temple of the type *in antis* on a low podium, also built in Punic times. The temple of Malophoros and the so-called Triolo Nord A show also an elongated alignment and were substantially rearranged after the city's conquest by the Carthaginians⁵⁵. The temples without

peristasis of the *oikos* type could also present adjacent *cellae*, the typology of which is documented in the Aegean area but also in Roman contexts until the Imperial period. Furthermore, the so-called temple with two aisles of Soluntum has to be attributed to this tradition. Situated within a porticoed area, it has been attributed to the city's Punic phase, considering its plan. However, the *sacellum* situated North-West from the so-called temple with two aisles presents a different plan (fig. 13C). Its location in an area where traces of a continuation of the *stoa* are preserved, have led to the assumption that it was built in a later phase. The building of this temple, as well as of the Temple *in summa cavea*, the latter similar to two analog buildings of Alba Fucens generally dated between the 3rd and 2nd century BC, and of a more distinctive Roman character, could make the withdrawal of the line of temples in consequence of the construction of the theater probable. The presence of the theater would indeed have made the access to the sacred area, delimited by the *stoa*, difficult. Anyway, the excavation data doesn't allow to de-

⁵⁴ Nigro 2009a; Nigro 2009b.

⁵⁵ Lately, De Vincenzo 2013a, 248–259.

termine whether the central temple was built after the theater or moved in connection with the theatre's construction, dated according to the architectural decoration, to the last quarter of the 2nd century BC⁵⁶.

The presented examples are only a part of the case studies that illustrate the common tendency to recognize a Semitic matrix, and therefore assigning a Punic dating, to numerous contexts of Roman time, which has characterized the archaeological approach of the settlements of Western Sicily for a long time. On a methodological level, studies on the Carthaginian territories and the analysis of the problems related to the Punic phase, as well as to the successive Roman phase, are generally carried out on two parallel tracks, one of which represents »Punic Archaeology«, while the other »Classic Archaeology«, with rare moments of an attempted entanglement. Every one of these fields of study has consequently given birth to an autonomous point of view regarding the development of the settlements in Carthaginian controlled territories, distinguishing as required their Punic, Greek or Roman character in accordance with the respective field. This tendency has of course been reinforced by often occurring cases of missing solid stratigraphic data. But only the convergence of these fields of study, i. e. 'Punic Archaeology' and 'Classical Archaeology', can generate a real and rigorous stratigraphic approach for the analysis of this territory, as well as for other Punic contexts, thereby assuring the clearest and most adequate overview possible. In the specific case of Western Sicily, it emerges clearly how the framework of the evidence concerning the Phoenician and Punic frequentation should be significantly resized in the light of these analyses, thereby performing a sort of »unpunicization« with regard to many of its archaeological contexts. The interventions of Roman times have indeed greatly affected the preceding Punic levels of these settlements, per-

mitting today only as much as a guess as to their structures, except of course for Mozia, that, since no consistent Roman phase exists, preserved its Punic character⁵⁷.

Salvatore De Vincenzo

Università degli Studi della Tuscia
Dipartimento di Scienze Umanistiche, della
Comunicazione e del Turismo (DISUCOM)
devincenzo@unitus.it

⁵⁶ De Vincenzo 2013a, 294–299. It is interesting to notice how the cult statue of the so-called temple of the two aisles, the Zeus of Soluntum, dated to the end of the second century BC, is probably more recent. The reliefs of the throne show a series of symbols that can be attributed to the Augustean propaganda. The work should be assigned to the same age accordingly.

⁵⁷ For a complete bibliography of the Punic settlements of Western Sicily and their Roman phase, cf. De Vincenzo 2013a, 409–439.

Bibliography

- Barresi 1991
P. Barresi, Sopravvivenza dell'unità di misura punica e i suoi rapporti con il piede romano nell'Africa di età imperiale, in: A. Mastino (ed.), *L'Africa Romana* 8. Atti del convegno di Cagliari, 14–16 dicembre 1990 (Sassari 1991) 479–502
- Barresi 2007
P. Barresi, *Metrologia punica*, Temi di archeologia Punica 3 (Milan 2007)
- Belvedere 1987
O. Belvedere, Appunti sulla topografia antica di Panormo, *Kokalos* 23, 1987, 289–303
- Belvedere – Termine 2005
O. Belvedere – E. Termine, L'urbanizzazione della costa nord-orientale della Sicilia e la struttura urbana di Tindari, in: S. T. A. M. Mols – E. Moormann (eds.), *Omni pede stare*. Saggi architettonici e circumvesuviani in memoriam Jos de Waele, *Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei* 9 (Naples 2005) 85–91
- Berges 1993
D. Berges, Die Tonsiegel aus dem karthagischen Tempelarchiv. Vorbericht, *RM* 100, 1993, 245–268
- Berges 2002
D. Berges, Die Tonsiegel aus dem punischen Tempelarchiv in Karthago. Die Funde von 1993, *RM* 109, 2002, 177–223
- Bisi 1991
A. M. Bisi, Espaces et monuments sacrificiels dans la Sicile phénicienne et punique, in: R. Étienne – M. T. Le Dinahet (eds.), *L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité*. Actes du Colloque tenu à la Maison de l'Orient, Lyon 4–7 juin 1988 (Paris 1991) 227–234
- Blasetti Fantauzzi 2015
C. Blasetti Fantauzzi, Origine e sviluppo dei centri urbani punici di Sardegna fino all'età della romanizzazione, *Tübinger Archäologische Forschungen* 20 (Rhaden 2015)
- Bonetto 2006
J. Bonetto, Persistenze e innovazioni nelle architetture della Sardegna ellenistica, in: M. Osanna – M. Torelli (eds.), *Sicilia ellenistica, consuetudo italica*. Alle origini dell'architettura ellenistica d'Occidente. Atti Convegno Spoleto, Complesso Monumentale di S. Nicolò, 5–7 novembre 2004, *Biblioteca di Sicilia antiqua* 1 (Roma 2006) 258–270
- Calascibetta – Di Leonardo 2012
A. G. Calascibetta – L. Di Leonardo, Un nuovo documento epigrafico da Solunto, in: C. Ampolo (ed.), *Sicilia occidentale*. Studi, rassegne, ricerche, Seminari e convegni 29 (Pisa 2012) 37–47
- Caruso 2003
E. Caruso, Lilibeo (Marsala), l'insula I di Capo Boeo. Eccezione urbanistica e monumentale domus urbana, *SicA* 101, 2003, 153–164
- Chiarenza 2007
N. Chiarenza, Nota su un altare e tre betili a Selinunte, *VicOr* 13, 2007, 177–196
- Cutroni Tusa 1995
A. Cutroni Tusa, Ršmlqrt è Selinunte?, *AnnIsIt-Num* 42, 1995, 235–239
- De Vincenzo 2013a
S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a. C., *Topoi* 8 (Berlin 2013)
- De Vincenzo 2013b
S. De Vincenzo, Bemerkungen zu Urbanistik und Kultaspekten der Stadt Solunt in punischer und römischer Zeit, *MedAnt* 16, 2, 2013, 767–794
- Famà 1980
M. L. Famà, L'area sacra con altare »a tre betili« di Solunto, *SicA* 42, 1980, 7–42
- Famà 2009
M. L. Famà, L'urbanistica e le strutture abitative di Mozia allo stato attuale delle ricerche, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen*. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 271–287
- Fantar 1984
M. H. Fantar, Kerkouane. Cité punique du Cap Bon (Tunisie) I (Tunis 1984)
- Fantar 2009
M. H. Fantar, La Chapelle carrée de Kerkouane. Nouveau témoignage de l'architecture religieuse punique, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen*. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 191–201
- Fiorentini 1980
G. Fiorentini, Santuari punici a Monte Adranone di Sambuca di Sicilia, in: Philiass charin. *Miscellanea di studi classici in onore di Eugenio Manni* 3 (Rome 1980) 907–915

- Fiorentini 1982/1983
G. Fiorentini, *M. Adranone nell'età tra i due Dionisi*, *Kokalos* 28/29, 1982/1983, 180–184
- Fiorentini 1995
G. Fiorentini, *Monte Adranone, Itinerari* 16 (Roma 1995)
- Fiorentini 1999
G. Fiorentini, *Aspetti di urbanistica e di architettura pubblica nel centro greco-punico di Monte Adranone*, in: M. Barra Bagnasco – M. C. Conti (eds.), *Studi di Archeologia classica dedicati a Giorgio Gullini per i Quarant'anni di insegnamento* (Alessandria 1999) 67–80
- Francisi 2002
M. T. Francisi, *Un tipo di gola egizia da Tharros*, in: M. G. Amadasi Guzzo – M. Liverani – P. Matthiae (eds.), *Da Pyrgi a Mozia. Studi sull'archeologia del Mediterraneo in memoria di Antonia Ciasca*, *Vicino Oriente* 3 (Rome 2002) 239–244
- Fumadó Ortega 2013
I. Fumadó Ortega, *Cartago fenicio-púnica. Arqueología de la forma urbana* (Sevilla 2013)
- Giglio – Vecchio 2006
R. Giglio – P. Vecchio, *Nuovi dati su Lilibeo ellenistica*, in: M. Osanna – M. Torelli (eds.), *Sicilia ellenistica, consuetudo italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'Occidente. Atti Convegno Spoleto, Complesso Monumentale di S. Nicolò, 5–7 novembre 2004*, *Biblioteca di Sicilia antiqua* 1 (Roma 2006) 123–131
- Greco 2003
C. Greco (ed.), *Solunto antiquarium* (Palermo 2003)
- Greco 2014
C. Greco, *Pavimenti e decorazione parietale a Solunto*, in: A. Haug – D. Steuernagel (eds.), *Hellenistische Häuser und ihre Funktionen. Internationale Tagung, Kiel 4. bis 6. April 2013* (Bonn 2014) 199–216
- Greco – Torelli 1983
E. Greco – M. Torelli, *Storia dell'Urbanistica. Il mondo greco* (Roma 1983)
- Hansen 1994
M. H. Hansen – T. Fischer-Hansen, *Monumental Political Architecture in Archaic and Classical Greek Poleis. Evidence and Historical Significance*, in: D. Whitehead (ed.), *From Political Architecture to Stephanus Byzantius. Sources for the Ancient Greek Polis*, *Papers from the Copenhagen Polis Centre 1 = Historia Einzelschriften* 87 (Stuttgart 1994) 23–90
- Helas 2009
S. Helas, *Selinunt. Die punischen Häuser*, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 289–306
- Helas 2011
S. Helas, *Selinunt 2. Die punische Stadt auf der Akropolis*, *RM Sonderschriften* 15 (Wiesbaden 2011)
- Italia – Lima 1987
A. Italia – D. Lima, *Solunto. Struttura urbana e tipologia residenziale (evoluzione e trasformazione di un sito archeologico)*, *SicA* 65, 1987, 57–72
- La Torre 2006
G. F. La Torre, *Urbanistica e architettura ellenistica a Tindari, Eraclea Minoa e Finziade. Nuovi dati e prospettive di ricerca*, in: M. Osanna – M. Torelli (eds.), *Sicilia ellenistica, consuetudo italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'Occidente. Atti Convegno Spoleto, Complesso Monumentale di S. Nicolò, 5–7 novembre 2004*, *Biblioteca di Sicilia antiqua* 1 (Roma 2006) 83–95
- Lézine 1962
A. Lézine, *Architecture punique. Recueil de monuments* (Paris 1962)
- Mertens 1997
D. Mertens, *Griechen und Punier. Selinunt nach 409 v. Chr.*, *RM* 104, 1997, 301–320
- Miller 1978
S. G. Miller, *The Prytaneion. Its Function and Architectural Form* (London 1978)
- Minà 2005
P. Minà (ed.), *Urbanistica e architettura nella Sicilia greca. Exhibition Catalogue Agrigento, November 14th 2004 – October 31st 2005* (Palermo 2005)
- Nigro 2009a
L. Nigro, *Il Tempio del Kothon e il ruolo delle aree sacre nello sviluppo urbano di Mozia dall'VIII al IV sec. a. C.*, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 241–270
- Nigro 2009b
L. Nigro, *Il tempio del kothon e le origini fenicie di Mozia*, in: A. Mastino – P. G. Spanu – R. Zucca (eds.), *Naves plenis velis euntes, Collana del Dipartimento di storia dell'Università degli studi di Sassari* 3 (Roma 2009) 77–118

- Parra 2005
M. C. Parra, Un deposito votivo di fondazione di Entella (Palermo) tra un oikos ed un granaio, in: M. Bonghi Jovino – F. Chiesa (eds.), *Offerte dal regno vegetale e dal regno animale nelle manifestazioni del sacro*, Atti dell'incontro di studio, Milano 26–27 giugno 2003 (Roma 2005) 65–72
- Pensabene 1990
P. Pensabene, Il tempio di Saturno a Dougga e tradizioni architettoniche d'origine punica, in: A. Mastino (ed.), *L'Africa Romana 7*. Atti del Convegno di Sassari 15–17 dicembre 1989 (Sassari 1990) 251–293
- Portale 2006
E. C. Portale, Problemi dell'archeologia della Sicilia ellenistico-romana. Il caso di Solunto, *ArchCl* 57, 2006, 49–114
- Rakob 1991
F. Rakob, *Karthago I. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago* (Mainz am Rhein 1991)
- Rakob 1995
F. Rakob, *Forschungen im Stadtzentrum von Karthago. Zweiter Vorbericht*, *RM* 102, 1995, 413–461
- Ribichini 1988
S. Ribichini, Le credenze e la vita religiosa, in: S. Moscati (Hrsg.), *I Fenici. Exhibition Catalogue Venice* (Milan 1988) 104–125
- Schmiedt 1963
G. Schmiedt, Contributo della fotografia aerea alla ricostruzione della topografia antica di Lilibeo, *Kokalos* 9, 1963, 49–72
- Cutroni Tusa et al. 1994
A. Cutroni Tusa – A. Italia – D. Lima – V. Tusa, Solunto, *Itinerari* 15 (Roma 1994)
- Spagnoli 2003
F. Spagnoli, Altari punici nei santuari della Sicilia Occidentale, *SicA* 101, 2003, 169–190
- Spatafora 2003
F. Spatafora, Nuovi dati sulla topografia di Palermo, in: *Quarte Giornate di Studi sull'Area Elima*, Erice 1–4 dicembre 2000 (Pisa 2003) 1175–1188.
- Spatafora 2005
F. Spatafora, *Da Panormos a Balarm. Nuove ricerche di archeologia urbana* (Palermo 2005)
- Spatafora 2009
F. Spatafora, Dagli emporia fenici alle città puniche. Elementi di continuità e discontinuità nell'organizzazione urbanistica di Palermo e Solunto, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 219–239.
- Spatafora – Montali 2006
F. Spatafora – G. Montali, Palermo, nuovi scavi nell'area di Piazza della Vittoria, in: M. Osanna – M. Torelli (eds.), *Sicilia ellenistica, consuetudo italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'Occidente*. Atti Convegno Spoleto, Complesso Monumentale di S. Nicolò, 5–7 novembre 2004, *Biblioteca di Sicilia antiqua* 1 (Roma 2006) 133–151
- Steskal 2010
M. Steskal, *Das Prytaneion in Ephesos*, *FiE* 9, 4 (Wien 2010)
- Tore 1991
G. Tore, Osservazioni sulla Nora fenicio-punica (Ricerche 1982–1989), in: A. Mastino (ed.), *L'Africa Romana 8*. Atti del convegno di Cagliari, 14–16 dicembre 1990 (Sassari 1991) 744–748
- Tusa 1989
V. Tusa, I Fenici e i Cartaginesi, in: G. Pugliese Carratelli (ed.), *Sikanie. Storia e civiltà della Sicilia greca* 3 (Milano 1989) 577–631
- Tusa 1999
V. Tusa, Testimonianze fenicio-puniche e urbanistica ippodamea a Solunto, in: M. Castoldi (ed.), *Koiná. Miscellanea di studi archeologici in onore di P. Orlandini* (Milan 1999) 369–375
- Wilson 2005
R. J. A. Wilson, La sopravvivenza dell'influenza punica in Sicilia durante il dominio romano, in: A. Spanò Giammellaro (ed.), *Atti del V Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici, Marsala-Palermo 2–8 ottobre 2000* (Palermo 2005) 907–917
- Wolf 2003
M. Wolf, *Die Häuser von Solunt und die hellenistische Wohnarchitektur*, *RM Sonderschriften* 14 (Mainz 2003)

CHRISTIAN RUSSENBERGER

Punier am Berg

Archäologische Szenarien punischer Präsenz im Binnenland des frühhellenistischen Westsizilien am Beispiel des Monte Iato

Im Zentrum der folgenden Ausführungen¹ zu archäologischen Szenarien punischer Präsenz im frühhellenistischen Westsizilien stehen die Befunde auf dem Monte Iato (*Abb. 1–2*). In erster Linie geht es um die grundlegende Frage, in welchen Bereichen der materiellen Kultur einer im karthagischen Machtbereich gelegenen einheimischen Höhensiedlung wie dem Monte Iato in spätklassischer und frühhellenistischer Zeit punische Elemente fassbar werden². Diese Frage soll aus zwei unterschiedlichen Perspektiven erörtert werden:

¹ Vorliegende Arbeit basiert auf meinem im Oktober 2013 begonnenen, vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Habilitationsprojekt mit dem Titel »Indigenes Wohnen zwischen Griechen und Puniern. Elemente kultureller Identität in einem antiken Wohnquartier auf dem Monte Iato (Sizilien)«. Hanni Töpfer und Frerich Schön sowie ihren Mitarbeitern und Kollegen danke ich für die Organisation der Tagung in Tübingen und für die sorgfältige Betreuung der Akten. Zahlreichen Personen verdanke ich verschiedene Hinweise und Anregungen, die meine Arbeit entscheidend bereichert haben. Genannt seien Nunzio Allegro, Monica De Cesare, Salvatore De Vincenzo, Sabrina Fusetti, Sophie Helas, Hans Peter Isler, Erich Kistler, Hans Peter Mathys, Martin Mohr, Birgit Öhlinger, Marek Palaczyk, Fanny Puthod, Elisa Chiara Portale, Christoph Reusser, Francesca Spatafora, Stefano Vassallo und Paolo Xella. Schließlich danke ich Hédi Dridi und Danielle Wieland-Leibundgut für die Gelegenheit, meine Überlegungen auch an der im Februar 2014 in Neuchâtel abgehaltenen Table Ronde »Phönizier und Punier aus Schweizer Sicht« zu präsentieren. Die im Druck befindlichen Akten dieser Tagung werden eine französische Version des Textes enthalten: Russenberger (im Druck).

Im ersten Teil geht es um das politische und kulturelle Bild der Stadt Iaitas, wie es sich einerseits aus den literarischen und epigraphischen Quellen, andererseits aus der Urbanistik und der öffentlichen Architektur erschließen lässt. Im zweiten Teil geht es um das Bild der materiellen Alltagskultur. Dieses soll anhand der Befunde eines in frühhellenistischer Zeit genutzten Wohnquartiers nachgezeichnet werden. Abschließend möchte ich auf weiterführende Fragen nach der Signifikanz der skizzierten Szenarien punischer Präsenz – bzw. *Nichtpräsenz* – für das Verständnis der kulturhistorischen Situation Westsiziliens zur Zeit der punischen Epikratie eingehen.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei den folgenden Ausführungen um eine vorläufige Skizze handelt, die auf den Vorarbeiten für eine eben erst begonnene Studie zum kulturhistorischen Bild Westsiziliens im 4. und 3. Jh. v. Chr. basiert. Ausgangspunkt der Studie ist die detaillierte Auswertung eines Grabungsbefundes im Westquartier auf dem Monte Iato.

² S. zu dieser Thematik auch bereits Isler 1993, 88–92. Die Befundlage hat sich seit dem Erscheinen der Arbeit Islers stark verbessert, weshalb eine neue Behandlung als sinnvoll erscheint. s. zum Monte Iato im Zeitraum der punischen Epikratie zuletzt auch den Überblick bei Isler 2011b, wo verschiedene Befunde anders gedeutet werden als im Folgenden.

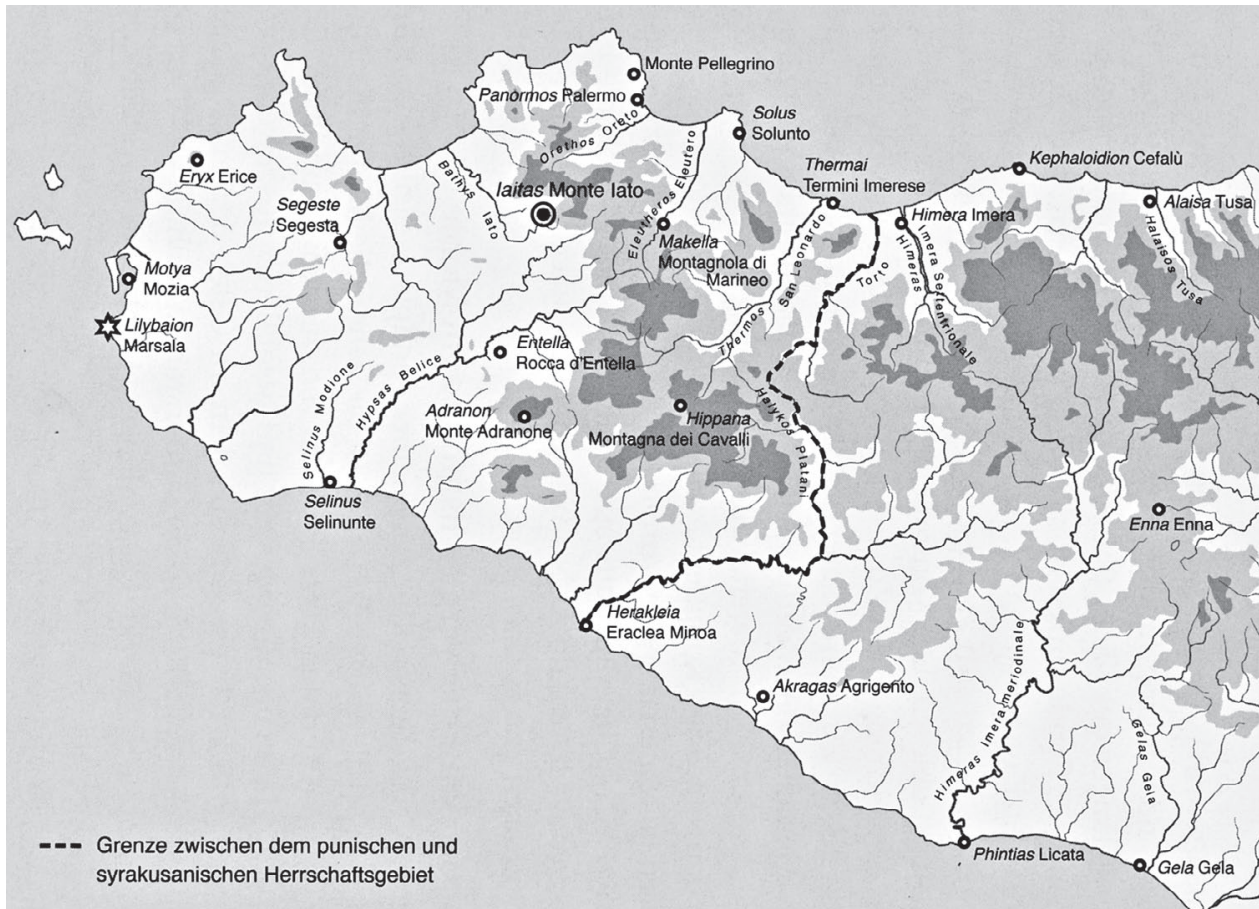


Abb. 1. West- und Mittelsizilien während der punischen Epikratie (nach Frey-Kupper 2013, 8 Abb. 1).

1. Urbane Strukturen

Die schriftlichen Quellen zur Geschichte von Iaitas sind dürftig. Zur frühhellenistischen Phase der Stadt sind insbesondere zwei Stellen bei Diodor von Interesse. Die erste berichtet vom Überlaufen der Iaitiner von den Puniern zu Pyrrhos während dessen Zug durch Westsizilien im Jahr 277 v. Chr.³ Die zweite beschreibt, wie die Iaitiner im Verlauf des Ersten Punischen Krieges die punische Besatzung aus ihrer Stadt vertrieben und sich den Römern anschlossen (254 v. Chr.)⁴. Die Textstellen lassen einerseits die Zugehörigkeit der Siedlung zum punischen Machtbereich erkennen – was im Übrigen auch durch eine Textstelle bei Plutarch für die Jahre um 340 v. Chr. explizit bezeugt ist⁵.

³ Diod. 22, 10, 4.

⁴ Diod. 23, 18, 5.

⁵ Plut. Timoleon 30, 6. – Zur Ausdehnung der punischen Epikratie in den verschiedenen Phasen s. Hans 1983, 120–124; Anello 1986; Gulletta 2006, 409–415; Helas 2011a, bes. 175–177; De Vincenzo 2013, 14–30.

Andererseits belegen sie eigenständiges politisches Handeln einer Stadt, die sich wohl kaum oder jedenfalls nur bedingt als punisch begriff. Beides entspricht den zu erwartenden Verhältnissen im gegebenen historischen Kontext.

Die von den Puniern kontrollierte Stadt auf dem Monte Iato war im Verlauf des 4. Jhs. v. Chr. in den Ruinen einer ausgedehnten spätarchaischen Siedlung entstanden. Wie viele andere Höhensiedlungen im Binnenland Westsiziliens war diese ältere einheimische Stadt um 470 v. Chr. zerstört und aufgelassen worden⁶. Der Zeitpunkt der

⁶ Zur archaischen Siedlung auf dem Monte Iato s. den Überblick bei Isler 2009c. Vgl. auch Kistler – Mohr (2016). Zur Aufgabe zahlreicher einheimischer Siedlungen im Binnenland West- und Zentralsiziliens im zweiten Jahrzehnt des 5. Jhs. v. Chr. und den historischen Implikationen dieses Phänomens s. Vassallo 2000; vgl. auch Anello 2000. Es ist wohl davon auszugehen, dass die nach der Schlacht von Himera weitgehend konkurrenzlose Polis Selinunt, eventuell auch das nun deutlich erstarkte Segesta, die Besiedlung leicht zu verteidigender und strategisch wichtiger Bergpositionen weitgehend unterbanden, um eine verstärkte Kont-



Abb. 2. Monte Iato, Ansicht von Süden (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

Wiederbesiedlung kann nicht präzise bestimmt werden. Aufgrund des Gesamtbildes des Keramikspektrums ist jedoch erst um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. mit einer umfassenden Wiederaufnahme der Siedlungstätigkeit zu rechnen⁷.

rolle über das Innere Westsiziliens ausüben zu können.

7 Entscheidend ist das Gesamtbild der Schwarzfirnis-Keramik: Im gesamten nacharchaischen Fundrepertoire ist als einzige Form, deren Laufzeit wohl noch vor dem letzten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. endet, eine Gruppe von regionalen Imitationen von Schalenskyphoi der attischen *light-wall*-Klasse (Morel 4210) in größerem Umfang belegt (zu dem bei Caflisch 1991, 40 Nr. 106 publizierten Fragment kommen mehrere, erst später geborgene Fragmente hinzu, z. B. das annähernd vollständige, im Museum in San Cipirello ausgestellte Exemplar Inv. K 18213). Vgl. zur Verbreitung und Datierung dieser Leitform des frühen und mittleren 4. Jhs. v. Chr. im westlichen Sizilien Bechtold 2008, 322–324. Dem Gesamtbild entspricht die Situation im Bereich der frühhellenistischen Wohnbauten westlich des Peristylhauses 2, mit deren umfassender Auswertung eben begonnen wurde (s. u.): Auch in diesem um 260/50 v. Chr. geschlossenen Kontext sind die Schalenskyphoi Morel 4210 als älteste Form des 4. Jhs. v. Chr. in wenigen kleinen Fragmenten vertreten (Inv. K 21097; K 21892; K 30138). Dazu kommt das Fragment einer regionalen Schale, deren Form der attischen *delicate*

class entspricht (Morel 4220), die in denselben zeitlichen Horizont gehört und auf dem Monte Iato bisher nicht nachgewiesen war (Inv. K 30079). Vgl. zu dieser Form Bechtold 2008, 322. Zur Chronologie der Funde aus dem 4. Jh. v. Chr. s. allgemein auch Käch 2006, 271 f.; zur Fundmenge der Münzen, die sich nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. deutlich vergrößert, s. Frey-Kupper 2013, 334–340. – Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, wie die erste, unter anderem aus stilistischen, typologischen und technischen Gründen bereits um 400 v. Chr. angesetzte Münzserie der Iaitiner, die bisher einzig auf dem Monte Iato nachgewiesen wurde, interpretiert werden muss (Frey-Kupper 2013, 80–96; vgl. auch Tusa Cutroni 1997, 14). Unter der Voraussetzung, dass die Datierung korrekt ist – wofür meines Ermessens nicht zuletzt auch die Erwähnung einer *Polis* der Iaitiner bereits in der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. bei Philistos von Syrakus (Steph. Byz. [Jacoby FGrH 3B Nr. 556 F12]) spricht – muss wohl davon ausgegangen werden, dass die Iaitiner zu diesem Zeitpunkt entweder nicht auf dem Monte Iato siedelten, oder sich das Siedlungszentrum (bzw. eventuell nur ein *Phourion* der Iaitiner?) in einem Bereich des Bergrückens befand, der bisher von den Grabungen nicht berührt wurde. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Anzahl der auf dem Monte Iato gefundenen frühen Iaitiner Münzen (Stand 2014: 33 Exemplare) die Anzahl der nach meinem Kenntnisstand bisher registrierten Schwarzfirnis-Fragmenten, die zuverlässig in den Zeitraum zwischen ca. 450 und 370 v. Chr. datiert werden können, übersteigt.



Abb. 3. Monte Iato, Agora, Gesamtplan mit hellenistischem Baubestand – A) Spätarchaischer Oikos – B) »Bau des 4. Jahrhunderts« – C) Südbegrenzungsmauer der Agora und Zisterne – D) Osthalle – E) Nordhalle – F) älteres Bouleuterion – G) Westhalle – H) jüngeres Bouleuterion – I) Podiumstempel (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher letas-Grabung).

Die älteren Strukturen der archaischen Stadt wurden bei der Neuansiedlung teilweise wiederbenutzt. Dies zeigt sich im Bereich der Wohnquartiere, besonders anschaulich aber auch bei älteren Tempelbauten⁸. Das am besten bekannte Beispiel stellt der Aphroditetempel im Westquartier dar, vor dessen Ostfront im späten 4. Jh. v. Chr. ein umfangreiches Motivdepot niedergelegt wurde, das vielleicht mit dem Abschluss der Renovationsarbeiten bzw. der Wiederaufnahme der kultischen Aktivitäten in Zusammenhang steht⁹. Aber auch auf einen zweiräumigen monumentalen Bau mit Nordsüdausrichtung im Süden der späteren Agora kann verwiesen werden (*Abb. 3, Gebäude A*). Dieser wurde um 500 v. Chr. erbaut, um 470 v. Chr. zerstört und dann im späten 4. oder frühen 3. Jh. v. Chr. wieder instand gesetzt und teilweise auch baulich verändert¹⁰.

Im Zentrum der Siedlung wurden eine von Säulenhallen gesäumte Platzanlage und ein Theater eingerichtet (*Abb. 3*)¹¹. Die stratigraphischen Untersuchungen haben ergeben, dass zumindest Teile dieser Einrichtungen noch auf die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. zurückgehen dürften. Besonders umfangreich und aussagekräftig sind die entsprechenden Befunde im Südbereich der Agora, die teilweise auch bereits publiziert sind¹². Dass diese Zone wohl schon zu Beginn der Wiederbesiedlung für die Einrichtung einer Platzanlage freigehalten wurde, lassen die gut untersuchten spätarchaischen Gebäudereste vermuten, die sich unter dem Agorapflaster und zwischen den Fundamenten der Osthalle erhalten haben: Es fanden sich hier keine Spuren einer spätklassischen oder frühhellenistischen Wiederbenutzung der älteren Wohnbauten¹³. Für den Zeitraum zwi-

schen der Zerstörung der älteren Siedlung um 470 v. Chr. und deren Planierung in der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. sind hier also keinerlei Baumaßnahmen zu registrieren. Was das Theater betrifft, wird eine frühe Datierung zumindest einer ersten Phase des Koilon noch in die Jahre vor dem Ersten Punischen Krieg mittlerweile auch durch den Parallelbefund von der *Montagna dei Cavalli* bei Prizzi gestützt¹⁴: Auch in dieser, auf über 1000 m gelegenen einheimischen Bergsiedlung, die ebenfalls zur punischen Epikratie gehörte, war bereits vor dem Ersten Punischen Krieg ein Theater errichtet worden¹⁵.

Schwierig zu beurteilen ist die Frage, welchen architektonischen Typologien die Baustrukturen des frühhellenistischen Stadtzentrums entsprachen. Bei der direkt auf den Fels fundamentierten Nordhalle (*Abb. 3, Gebäude E*) und beim älteren Bouleuterion (*Abb. 3, Gebäude F*) muss wegen des Fehlens stratigraphischer Aufschlüsse offen bleiben, ob sie in der überlieferten Form bereits zur Anlage der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. gehörten¹⁶. Im Fall der Osthalle (*Abb. 3, Gebäude D*) ist möglicherweise bereits im mittleren 3. Jh. v. Chr.

14 Vassallo 1997, 297 f.; Vassallo 2011, 67–72. – Zu diskutieren bleibt die Form des frühhellenistischen Theaters auf dem Monte Iato, die wohl kaum bereits dem von Hans Peter Isler für die erste Phase rekonstruierten Bild entsprochen haben kann (o. Anm. 11). Vgl. dazu die Überlegungen bei Campagna 2006, 16–21. bes. 20 f.; s. allgemein zur Bewertung der Chronologie der früh- und hochhellenistischen urbanen Strukturen im Westen Siziliens auch Portale 2006; Campagna 2011; De Vincenzo 2013, 161–204; Wilson 2013, bes. 99–119; Portale 2015.

15 Anders Salvatore De Vincenzo, der die Existenz der frühen Theater auf der *Montagna dei Cavalli* und in Herakleia Minoa darauf zurückführt, dass diese beiden Städte nicht zur punischen Epikratie gehört hätten und deshalb für die kulturhistorische Situation in diesem Bereich nicht aussagekräftig seien (De Vincenzo 2013, 161–164). Jedoch lag die westlich des Platani situierte *Montagna dei Cavalli* auch gemäß der Rekonstruktion des historischen Szenarios durch den Autor (De Vincenzo 2013, 24–28) im relevanten Zeitraum nie außerhalb der punischen Epikratie (vgl. den Plan hier *Abb. 1*), während dies für Herakleia Minoa wohl nur gerade für die Jahre von 339 bis ca. 320 und für das Jahr 307 v. Chr. zutrifft. Dass die auf der *Montagna dei Cavalli* gelegene Stadt *Hippana* zur punischen Epikratie gehörte, kommt meines Ermessens auch in der massiven Präsenz punischer Münzen deutlich genug zum Ausdruck; vgl. dazu Gandolfo 1997b; Frey-Kupper 2013, 311. 542–545.

16 In diesen Bereichen ließ sich kein signifikantes stratigraphisches Material gewinnen. Erhebliche Zweifel an einer Datierung der Nordstoa und des älteren Bouleuterions in der überlieferten Form noch in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. haben aufgrund typologischer Überlegungen etwa Lorenzo Campagna und Roger Wilson geäußert: Campagna 2006, 22 f.; 27 f.; Wilson 2012, 256 f.

8 Auch das unregelmäßige Straßensystem der frühhellenistischen Stadtanlage dürfte in seinen Grundzügen auf die archaische Vorbesiedlung zurückzuführen sein. Vgl. dazu Isler 2000, 30 f.; Isler 2011b, 154 f.

9 Isler 1984, 9–116; Isler 2009c, 167–169. Zum Motivdepot s. Isler 1984, 86–100 (A. Lezzi-Hafter); 105 f.

10 Isler 2009c, 174 f. *Abb. 40*; Isler 2011b, 162 f. *Abb. 21*.

11 Zum Theater s. Isler 2003b; Isler 2011b, 158 f. – Zur Agora s. Isler 2011a; Isler 2011b, 159–163; Isler 2012.

12 Isler 2011a; s. weiter auch Reusser u. a. 2011, 78 f. (M. Mohr zu weiteren datierenden Funden aus der Fundamentverfüllung der Osthalle).

13 Zu diesen Gebäuderesten s. Isler 2009c, 153–157 *Abb. 18–26*; Reusser u. a. 2010, 115–120 *Abb. 1 Taf. 21, 3–5*; 22, 1–7; Reusser u. a. 2011, 76–78 *Abb. 3*; Kistler – Mohr (2016).

mit einem Beginn der Fundamentierungsarbeiten zu rechnen. Ein Ansatz erst nach der Jahrhundertmitte kann jedoch nicht ausgeschlossen werden¹⁷.

Demgegenüber kann ein nordsüdlich orientiertes Gebäude im Südwesten der Agora, der ›Bau des 4. Jahrhunderts‹ (Abb. 3, Gebäude B), mit Sicherheit in die Frühphase der Platzgestaltung datiert werden¹⁸. Das Gebäude wurde noch um 300 oder jedenfalls sicher in der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. errichtet. Hans Peter Isler hat die Vermutung geäußert, dass es sich allenfalls um einen ähnlichen punischen Tempeltypus handeln könnte, wie er gemäß den Ausgräbern in zwei Gebäuden auf dem Monte Adranone belegt ist¹⁹. An der Interpretation der Gebäude auf dem Monte Adranone als Sakralbauten sowie überhaupt an der Existenz einer entsprechenden punischen Tempeltypologie bestehen allerdings erhebliche Zweifel²⁰. Vor diesem Hintergrund scheint uns eine alternative Deutung der Architektur des ›Baus des

4. Jahrhunderts‹ näher liegend: Es könnte sich um einen Hallenbau mit einer Zeile rückwärtiger Räume handeln. Diese Interpretation erscheint auch deshalb überzeugend, weil jüngste Grabungen gezeigt haben, dass vor dem Bau ein breites Fundament verläuft, an welches das Pflaster der Agora anstößt²¹. Wie auf dem in den Dimensionen vergleichbaren Fundamentzug vor der Osthalle dürfte darauf ein Stufenstylobat verlegt gewesen sein²². Für eine zivile oder jedenfalls polyvalente öffentliche Funktion des Gebäudes spricht zudem die Existenz eines separaten Raumes an der nördlichen Schmalseite, der nur von der Straße her zugänglich war²³. Nicht zuletzt scheint eine nicht-sakrale Interpretation aber auch deshalb überzeugend, weil bisher keine Hinweise auf kultische Aktivitäten vorliegen, die auf eine Funktion als Tempelbau schließen lassen würden.

Die skizzierten Befunde zeigen, dass für den hier interessierenden Zeitraum insgesamt noch kein sehr präzises Bild des öffentlichen Zentrums des frühhellenistischen Iaitas gewonnen werden kann. Geht man davon aus, dass zur Gestaltungsphase der punischen Epikratie bereits das Theater und mehrere Säulenhallen sowie vielleicht auch das ältere Bouleuterion gehörten, so ergibt sich das Bild eines sowohl hinsichtlich der Gesamtkonzeption als auch der einzelnen Bautypen wesentlich durch die Übernahme griechischer Formen geprägten Stadtzentrums²⁴. Weniger eindeutig ist

17 Das Münz- und Keramikspektrum aus den Fundamentverfüllungen der Halle (Isler 2011a, 117–119) entspricht demjenigen der um 260/50 v. Chr. zu datierenden Zerstörungsschichten der älteren Wohnbauten im Bereich westlich des Peristylhauses 2 (s. u.). Datierend für die Erbauung der Halle ist jedoch möglicherweise nicht diese materialreiche Verfüllung, sondern erst die (als sekundär interpretierte) Bodenverfüllung mit Keramik und Münzen aus der zweiten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. (Isler 2011a, 119–121).

18 Isler 2000, 44–46; Isler 2011b, 152 f. Aufgrund der stratigraphischen Befunde, aber auch wegen der Tatsache, dass der durch hohe Aufschüttungen gewonnene Laufhorizont im Gebäudeinnern mit dem Niveau des Agorapflasters übereinstimmt, gehe ich davon aus, dass der Bau zusammen mit der Platzanlage konzipiert wurde. Diese Interpretation wird durch die Beobachtung bestätigt, dass die lange Ostwestmauer, welche die Platzanlage im Süden begrenzt, in die unten erwähnte, vielleicht als Stylobatfundament zu deutende breite Mauer einbindet, die ebenfalls zum ›Bau des 4. Jahrhunderts‹ gehört; weiter wird die Zusammengehörigkeit aller genannter Bauteile durch die Beobachtung bestätigt, dass die südlichste Quermauer des ›Baus des 4. Jahrhunderts‹ über dessen östliche Frontmauer hinausläuft und mit der Süd- und Westbegrenzungsmauer der Platzanlage (hier Abb. 3, Gebäude C) wohl ein einbindendes Mauerkreuz bildete: Reusser u. a. 2010, 116. Ich halte es schließlich für sehr wahrscheinlich, dass auch die lange Zisterne, die parallel zur Südbegrenzungsmauer der Agora verläuft (Isler 2003a, 81 Taf. 19, 1), zu derselben frühen Phase der Platzanlage gehört wie der ›Bau des 4. Jahrhunderts‹. Die Felsgrube wurde bereits in der ersten Hälfte oder im mittleren 3. Jh. v. Chr. aufgegeben und verfüllt; da die Sohle der mehr als 5,2 m tiefen Zisterne noch nicht erreicht werden konnte, ließen sich bisher keine Hinweise auf die Nutzungsdauer der Einrichtung beibringen.

19 S. Anm. o. – Zu den als punischen Heiligtümern interpretierten Gebäuden auf dem Monte Adranone s. Fiorentini 1980; Fiorentini 1999, 69–71.

20 De Vincenzo 2013, bes. 232–240.

21 Isler 2009a, 97 Taf. 16, 1; Isler 2009b, 93 Abb. 153.

22 Grundsätzlich spricht dieses Element aber natürlich nicht gegen eine Deutung als ›tempio a tre navate‹, da eine Portikus auch zur postulierten Typologie eines solchen Sakralbaus passen würde (o. Anm. 19–20).

23 Vgl. dazu auch De Vincenzo 2013, 240. Die Tür spricht meines Erachtens dafür, dass es sich beim nördlichsten Raum, der von der Halle im Osten nicht zugänglich war und einen gegenüber den anderen Gebäudeteilen um 40 cm höher gelegenen Boden aufwies, um eine separat genutzte Einheit handelt. Was die Binnenstruktur des Gebäudes betrifft, haben die Grabungen keine klaren Resultate erbracht: Die im Plan verzeichneten Mauerstrukturen, die mit einer Einteilung des Gebäudevolumens in einzelne, von Osten her betretbare Kammern kompatibel wären, sind nur teilweise einbindend – allerdings in einer Weise, die meines Erachtens darauf schließen lässt, dass sie unterschiedlichen Baustapen derselben Bauphase (und nicht unterschiedlichen Bauphasen) entsprechen.

24 Wobei natürlich zu bedenken wäre, dass zu einer allfälligen architektonischen Typologie, etwa punischer Versammlungsbauten, praktisch keine Daten vorliegen, so dass letztlich gar nicht klar ist, welche Grundrisse möglicherweise auf punische Konzepte zurückzuführen wären; s. dazu etwa die Überlegungen von Sophie Helas zu einem eventu-

das Bild, wenn man nur gerade den Hallenbau im Südwesten der Agora (*Abb. 3, Gebäude B*) sowie die Planierung des offenen Platzes und dessen systematische Begrenzung (*Abb. 3, Gebäude C*) in die Zeit der punischen Epikratie datiert. Es stellt sich dann die Frage, inwiefern es sich nicht auch um eine nach punischen Kriterien konzipierte Platzanlage handeln könnte. So ließe sich etwa der ›Bau des 4. Jahrhunderts‹ (*Abb. 3, Gebäude B*) durchaus mit Hallenbauten vergleichen, wie sie im punischen Selinunt im späten 4. oder 3. Jh. v. Chr. eingerichtet wurden²⁵.

Wegen der Unklarheiten und Lücken des archäologischen Befundes scheint eine klare Beantwortung der Frage nach der primären kulturellen Prägung der urbanen Strukturen des frühhellenistischen Iaitas also kaum möglich. Demgegenüber lassen weitere Quellen erkennen, dass auf dem Monte Iato bei der Ausprägung der urbanen Strukturen punische Modelle wohl kaum eine Rolle spielten, und stattdessen vorwiegend mit griechischen Einflüssen zu rechnen ist.

Ein wichtiges Kriterium besteht in der Bautechnik, die insgesamt vielleicht als zuverlässigster Indikator unmittelbarer punischer Präsenz gewertet werden kann²⁶. Der Befund ist eindeutig: Es lässt sich auf dem Monte Iato bisher kein Mauerwerk in der typisch punischen Gefachbauweise²⁷ nachweisen – weder bei öffentlichen noch bei privaten Bauten²⁸. Vielmehr wird auf dem Monte Iato im 4. und 3. Jh. v. Chr. Bruchsteinmauerwerk mit horizontal geschichteten Lagen aus zumeist eher kleinen bis mittelgroßen Steinen verwendet. Teilweise scheint die Bautechnik noch einheimischen Traditionen zu folgen, teilweise ist sie bereits zur charakteristischen, auch von hellenistisch-grie-

chischen Bauhütten verwendeten Leitertechnik fortentwickelt. Anders als dies bei der punischen Bautechnik oft zu beobachten ist, binden zudem die Mauerzüge im Bereich von Ecken und Innenwandanschlüsse praktisch immer ein²⁹.

Dass mit einem weitgehend griechisch geprägten urbanistischen Konzept zu rechnen ist, wird schließlich vor allem durch die epigraphischen Quellen nahegelegt. So sprechen sowohl die erste Münzreihe mit der Legende ΙΑΙΤΙΝΩΝ³⁰ als auch eine Serie von Schleudergeschossen³¹ für eine zumindest vorgeblich griechische Identität der Stadtbewohner: Die Sprache ebenso wie das Namensrepertoire sind in diesen Dokumenten durchgängig griechisch; auch finden sich Hinweise auf politische Organisationsformen griechischer Tradition³². Eine Serie von kleinen Terrakotta-Tesserae ist in diesem Zusammenhang ebenfalls von Interesse: Auf der Vorderseite zeigen diese Objekte einen Stempelabdruck mit dem Motiv des bereits auf den ersten Iaitiner Münzen sowie auf den Schleu-

²⁹ s. zu dieser Eigenheit des punischen Mauerwerks Helas 2011b, 38.

³⁰ o. Anm. 7.

³¹ Isler 1994; zu den weiteren Belegen nach der Publikation von Isler s. zuletzt Reusser u. a. 2010, 125 f. mit Taf. 23, 8. Eine Verbindung dieser Objekte mit der Zeit der punischen Epikratie ist bisher zwar nicht sicher nachgewiesen, aus verschiedenen Gründen jedoch sehr wahrscheinlich. Bei den ältesten stratigraphischen Kontexten, die bisher Schleudergeschosse geliefert haben, handelt es sich um Schichten des späten 3. und des frühen 2. Jhs. v. Chr., die jedoch viel älteres Material enthielten; s. zuletzt ein Exemplar aus einer um 180/70 v. Chr. eingebrachten Verfüllung westlich des Peristylhauses 2: Reusser u. a. 2010, 125 f. Taf. 23, 8. Drei weitere Exemplare stammen aus ähnlich datierten Schichten (um 200 v. Chr.): Isler 1994, 250.

³² Darauf deuten einerseits die Beamtennamen auf den Ziegeln hin, andererseits die Schleudergeschosse mit Zahl-angabe der militärischen oder politischen Einheit – die sich, anders als von Isler vermutet, wohl nicht auf die Phratrie, sondern den *lochos* oder einen ähnlichen Begriff bezogen haben dürfte: Manganaro 2000, 126. – Ergänzend sei hier auch auf die Ziegelstempel mit griechischen Beamtennamen hingewiesen, die allerdings wohl nicht vor dem 2. Jh. v. Chr. einsetzen; s. dazu den Überblick bei Müller 1976; die zusätzlichen Belege nach der Publikation von Müller sind zusammengestellt und kommentiert bei Garozzo 2011, 612–724. Die einzige Ausnahme eines nichtgriechischen Namens bildet der auf mehreren Ziegeln belegte eponyme Beamte *Tammaros*. Anders als Müller vermutete (Müller 1976, 59; vgl. Isler 1993, 92) handelt es sich dabei nicht um einen punischen, sondern wohl um einen elymischen Namen: Dubois 1989, 45–47; Agostiniani 1992, 4 f.; De Simone 1999, 212 f.; Garozzo 2012, 670. Ein punischer Name ist wohl nur im Fall des auch in Segesta belegten Fabrikantenstempels BAPIO anzunehmen, der aber natürlich keinen Aussagewert für die spezifische Situation auf dem Monte Iato besitzt: De Simone 1999, 212; Garozzo 2011, 627 f.

ell als punischer Versammlungsbau zu deutenden Gebäude in Selinunt: Helas 2011b, 154–156 Abb. IV 63.

²⁵ Helas 2011b, 117–121, 204–219. Interessant wäre an dieser Stelle natürlich auch eine Erörterung der Signifikanz der langen schmalen Zisterne mit abgerundeten Schmalseiten, die möglicherweise gleichzeitig wie der Hallenbau eingerichtet wurde (o. Anm. 18). Wegen der Unsicherheiten des Befundes und der noch mangelhaften Kenntnis der Einrichtung muss darauf jedoch verzichtet werden.

²⁶ Vgl. dazu etwa De Vincenzo 2013, 87.

²⁷ Zur Gefachbauweise in den punischen Siedlungen s. zuletzt die systematische Darstellung bei Helas 2011b, 40–42.

²⁸ Soweit ich sehe, ist entsprechendes Mauerwerk bisher nur im Fall des Monte Castellazzo bei Poggioreale für eine einheimische Binnensiedlung belegt: Tusa 1973, 406 Taf. 91, 1. Das Gebäude wird als Wohnbau interpretiert.

dergeschossen belegten Acheloos. Auf der Rückseite findet sich eine vor dem Brand angebrachte Ritzmarke mit dem Kürzel ΔΑ, das vielleicht auf δαμοσιον zu ergänzen ist³³. An weiteren, durchweg griechischen epigraphischen Belegen seien zwei Fragmente von schwarz gefirnissten Kantharoi genannt, die aufgrund der Gefäßform (Morel 3536) sicher in die Zeit der punischen Epikratie datieren und je eine griechische Weihinschrift, einmal an Aphrodite (Αφρο[οδίτης])³⁴, einmal an den Agathos Daimon (Αγαθοῦ [Δαίμονος])³⁵ aufweisen. Demgegenüber ist die Verwendung der punischen Schrift bisher ausschließlich auf importierten Objekten rein ökonomischer Funktion wie Amphoren und Münzen belegt.

Offensichtlich bilden die genannten, aus den Grabungen auf dem Monte Iato stammenden Dokumente eine insgesamt eher schmale Quellenbasis für die hier angestrebte Rekonstruktion eines kulturhistorischen Szenarios. Eine tragfähigere Basis ergibt sich, wenn man die Dokumente vom Monte Iato mit weiteren epigraphischen Belegen aus dem westlichen Sizilien in Beziehung setzt. So zeigen etwa die Dekrete von Entella und Nakone, die spätestens im Verlauf des Ersten Punischen Krieges oder allenfalls kurz danach entstanden sind, dass im einheimischen Milieu Westsiziliens während der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. durchaus mit voll ausgeprägten griechischen Organisations- und Kommunikationsformen zu rechnen ist³⁶: Nebst einem fast ausschließlich griechischen, teilweise auch oskischen Namensrepertoire, enthalten die Dekrete diverse Belege für politische Ämter und lokale zwischenstädtische Kommunikationsformen sowie Monatsnamen und Kulte ausschließlich griechischer Form. Zudem werden hier griechische Bauten öffentlicher Funktion wie

ein Bouleuterion genannt³⁷ und auch auf die Existenz eines Theaters lässt sich schließen³⁸.

Aus dieser Perspektive erscheint die vorgeschlagene Rekonstruktion vorab griechisch geprägter urbaner Strukturen für das frühhellenistische Iaitas auch auf der gegebenen, eher schmalen Quellenbasis als gerechtfertigt. Dass es sich bei der Herausbildung von urbanen politischen Strukturen griechischer Prägung nicht etwa um einen alternativen Prozess handelte, zeigt das Beispiel von Eryx: In dieser elymischen Stadt sind im 3. Jh. v. Chr. Sufetenämter epigraphisch belegt³⁹. Auch lassen die wenigen besser bekannten gleichzeitigen Stadtbilder punischer Orte, wie insbesondere Kerkouane, Selinunt oder Monte Sirai, deutlich genug erkennen, dass im Bereich der punischen Stadtplanung wohl kaum bereits im späten 4. und frühen 3. Jh. v. Chr. mit einer weitgehenden Übernahme griechischer Prinzipien bzw. einer ›intermediterranen Homogenisierung‹ der Formen zu rechnen ist.

Vor dem Hintergrund der eben skizzierten Befunde wird auf dem Monte Iato punischer Einfluss gar nicht oder allenfalls in sehr begrenztem Umfang fassbar. Daraus lässt sich ein Bild gewinnen, dem auch die eingangs skizzierten literarischen Quellen entsprechen: Zwar liegt Iaitas im Gebiet der punischen Epikratie, jedoch handelt es sich um eine nichtpunische Stadt mit eigener, in wesentlichen Teilen stark griechisch geprägter Identität. In dieses Bild passen natürlich auch die überaus zahlreichen Funde punischer bzw. in erster Linie sizilisch-punischer Amphoren und Münzen⁴⁰. Insbesondere die punischen Münzen, die das Spektrum der numismatischen Zeugnisse des späten 4. und der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. sehr deutlich dominieren, werden zurecht als Indizien für die Zugehörigkeit der Stadt zum Herrschaftsbereich und insbesondere auch zur Wirtschaftssphäre der Punier gewertet – während sie

33 Isler 1994, 253 f. Abb. 19–21; Frey-Kupper 2013, 85 Abb. 1. Ein Neufund einer solchen *tessera* stammt aus der in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. datierten Verfüllung unter dem Agorapflaster und war somit sicher bereits zur Zeit der punischen Epikratie in Umlauf: Isler 2008, 135 Anm. 16. Zu einem weiteren Neufund s. Isler 2009a, 106. Eine der *tesserae*, die sich allerdings auch hinsichtlich Ton und Form von den anderen Exemplaren unterscheidet, zeigt anstelle des Acheloos einen Stier oder eine Kuh: Isler 1999a, 42 Taf. 10, 9–10.

34 Isler 1984, 97 f. Taf. 36, 1 Abb. 13, 14: Inv. K 372 aus dem Votivdepot vor dem Aphroditetempel: o. Anm. 9.

35 Isler 1985, 48 Taf. 15, 5: Inv. K 7293 aus dem Bereich der Agora.

36 Da un'antica città 2001.

37 Da un'antica città 2001, 69 f. (C. Michelini).

38 Da un'antica città 2001, 70 (C. Michelini).

39 S. dazu Bondi 1980, 183 f. Insbesondere auch angesichts der Tatsache, dass Eryx Münzen mit punischen Legenden prägte, wäre allerdings zu diskutieren, ob es sich hier um ein Beispiel für ›Selbstpunisierung‹ oder doch eher für die Übernahme der direkten politischen Herrschaft durch punische Bevölkerungsteile handelt.

40 Zu den auf dem Monte Iato gefundenen punischen Amphoren s. demnächst ausführlich Palaczyk in Vorbereitung. – Zu den Münzen s. Frey-Kupper 2013, 97–178. 336–340.



Abb. 4. Monte Iato, ältere Wohnbauten westlich des Peristylhauses 2, Ansicht von Nordwesten (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

offensichtlich kaum von Interesse sind für die Rekonstruktion des kulturellen Selbstverständnisses oder der politischen Identität der Stadtbewohner⁴¹. Es soll deshalb an dieser Stelle auf diese beiden zweifellos wichtigen Fundgattungen nicht näher eingegangen werden.

2. Wohnbauten

Von großem Interesse für die Rekonstruktion der kulturellen Identität der Stadtbewohner sind dagegen die Befunde in einem Wohnquartier im Westen des Siedlungsplateaus. Hier konnten im Bereich unmittelbar westlich des im 2. Jh. v. Chr. erbauten Peristylhauses 2 die Reste einer älteren Wohnbebauung untersucht werden (Abb. 4–5)⁴². Die Häuser dieses frühhellenistischen Wohnquartiers wurden vom letzten Viertel des 4. Jhs. bis in

die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. bewohnt und danach vollständig aufgegeben. Die Befunde der Benutzungs- und Zerstörungsschichten fallen somit genau in den hier interessierenden Zeitraum der Wiederbesiedlungsphase der Stadt zur Zeit der punischen Epikratie⁴³.

Für die Errichtung der frühhellenistischen Wohnbauten wurden teilweise spätarchaische, um 470 v. Chr. aufgelassene Mauerzüge wiederverwendet. In einem der Räume wurden dabei auch die älteren Lauffhorizonte aus gestampfter Erde wieder in Gebrauch genommen (Abb. 5: Haus 1, Raum 3). Die Baugeschichte der Häuser ist insgesamt äußerst komplex und nicht mehr vollständig

⁴¹ Vgl. dazu Isler 1993, 91; Käch 2006, 273 f.; Frey-Kupper 2013, 176. 338 f.

⁴² Russenberger 2011; Reusser u. a. 2010, 126–130 Abb. 2–3 Taf. 23, 1–3; Reusser u. a. 2011, 88–95 Abb. 5 Taf. 18, 7; Reusser u. a. 2012, 118–126 Abb. 5 Taf. 15, 1–3; Reusser u. a. 2014, 101–105 Abb. 4 Taf. 13, 6.

⁴³ Reste ähnlicher frühhellenistischer Wohnbauten mit gut vergleichbaren Materialien in den Benutzungs- und Zerstörungsschichten fanden sich auch im Bereich des spätarchaischen Hofhauses unmittelbar östlich des Peristylhauses 2 sowie im Ostquartier (Isler 2008, 143 Taf. 23, 5; Taf. 25, 9–12; Isler 2011b, 150 Abb. 4). Es ist demnach wohl kaum davon auszugehen, dass die Befunde im Wohnquartier westlich des Peristylhauses 2 für die hier interessierende Besiedlungsphase einen Spezialfall darstellen. Allerdings sind konsistente Aussagen zur Repräsentativität der im Folgenden vorgestellten Befunde für das Gesamtbild des Monte Iato natürlich noch nicht möglich.



Abb. 5. Monte Iato, ältere Wohnbauten westlich des Peristylhauses 2 (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

nachvollziehbar. Für die Phase der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. ergibt sich das Bild einer kleinteiligen compoundartigen Wohnstruktur mit mehrräumigen, direkt an einander anschließenden Einheiten. Zwischen den Häusern, deren Ausdehnung nur teilweise bekannt ist, liegt eine gepflasterte offene Zone, von der aus die einzelnen Bauten teilweise über mehrere Türen zugänglich waren. Verschiedene Elemente der Bautechnik ebenso wie die ›agglutinierende‹ Siedlungsform mit gemeinsam benutztem Außenbereich lassen sich mit einheimischen Traditionen in Verbindung bringen⁴⁴.

⁴⁴ Gut vergleichbar sind in dieser Hinsicht die spätarchaischen Häuser im Südbereich der späteren Agora (o. Anm. 13) sowie insbesondere die spätarchaischen Wohnbauten in der einheimischen Siedlung auf dem nahe gelegenen Monte Maranfusa: Spatafora 2003; Spatafora 2010, 28–30.

Für ein Fortbestehen einheimischer Traditionen sprechen auch einzelne Elemente der in den Benutzungs- und Zerstörungsschichten enthaltenen Materialien. Dazu gehört eine Serie von kleinen halbkugeligen Schüsselchen mit Streifendekor in Mattbemalung (Abb. 6). Diese Gefäße sind zumindest in technischer Hinsicht noch deutlich durch einheimische handwerkliche Traditionen geprägt⁴⁵. Insbesondere lässt sich aber auch eine große Anzahl an handaufgebauten Impasto-Objekten mit polierter Oberfläche als indigene Mate-

⁴⁵ Russenberger 2011, 16 f. Abb. 8–9; vgl. zuletzt auch Reusser u. a. 2010, 129 Taf. 24, 6. Dazu kommen weitere, typologisch teilweise schwer einzuordnende Schüsselchen, die eine Art Halbfirnisüberzug aufweisen, der vom Dipinta-Überzug einheimischer Tradition kaum zu unterscheiden ist; s. etwa Reusser u. a. 2010, 129 Taf. 24, 4.

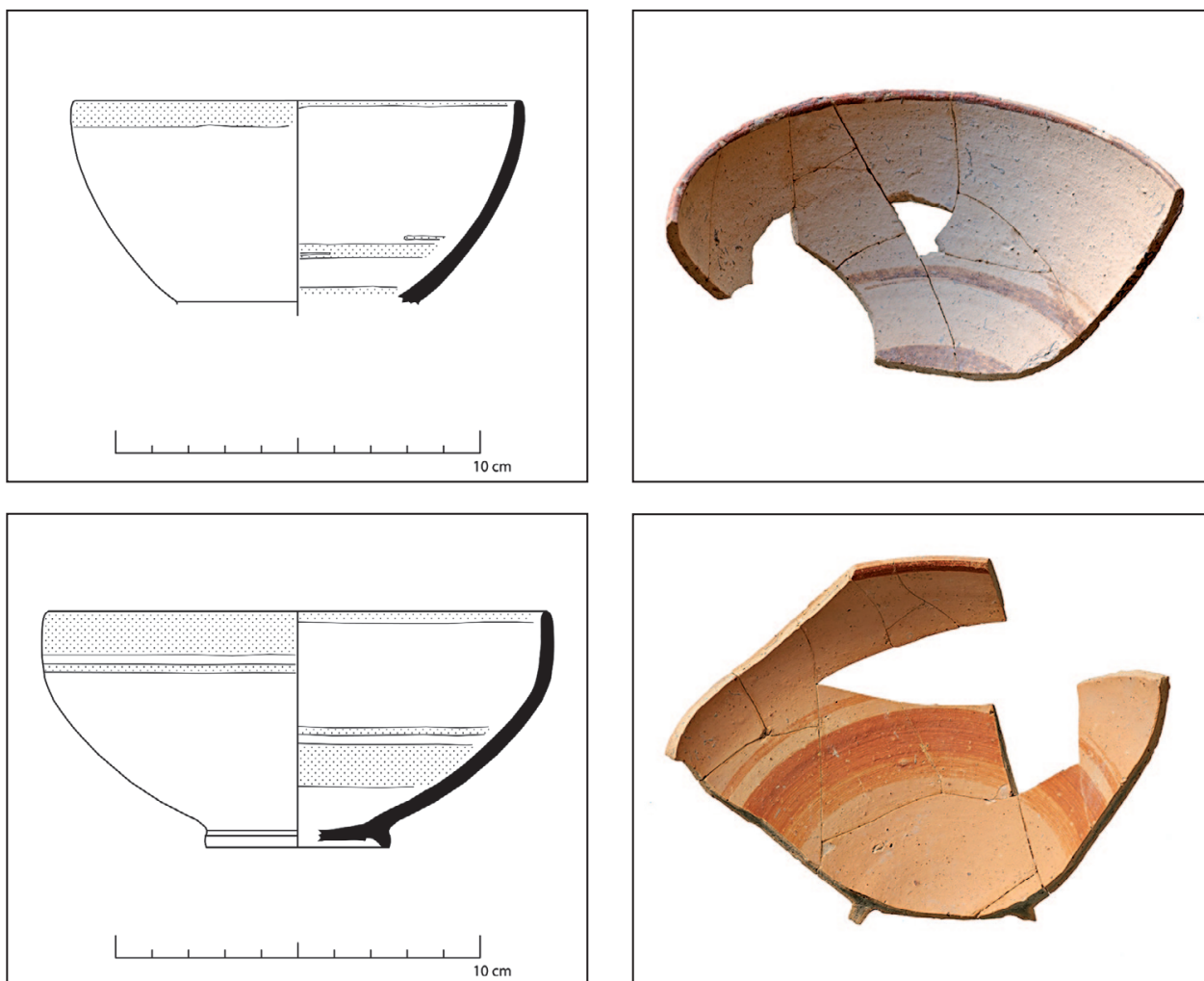


Abb. 6. Monte Iato, Schüsselchen mit Dekor in Mattbemalung Inv. K 27119 und K 29031 (M. 1 : 2) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

rialgruppe definieren (Abb. 7–8)⁴⁶. Vor allem weit ausladende Schüsseln mit sichelförmigen Griffen können auf eine lange einheimische Tradition zurückgeführt werden (Abb. 7)⁴⁷. Diese Schüsseln wurden über dem Feuer, also wohl zum Kochen verwendet. Sie dürften somit einer für das einheimische Milieu spezifischen Form der Essenzzubereitung gedient haben. Sowohl die mattbemalten Schüsselchen mit Streifendekor als auch die handgeformten Kochschüsseln scheinen bisher weder in griechischen noch in punischen Siedlungen belegt zu sein.

An weiteren Impastogefäßen lassen sich jedoch auch Beziehungen zum punischen Bereich fassen. So wurden in den frühhellenistischen Wohnbauten neben den großen Schüsseln konische Kochtöpfe (Abb. 8) und Backplatten verwendet, wie sie auch in den punischen Siedlungen des 4. und 3. Jhs. v. Chr., etwa in Mozia oder Selinunt, vertreten sind⁴⁸. Diese Formen gehörten allerdings auch bereits in den einheimischen Siedlungen archaischer Zeit zum Standardrepertoire⁴⁹, so dass kaum davon auszugehen ist, dass sie im 4. und

⁴⁶ Russenberger 2011, 17–19; vgl. weiter auch Reusser u. a. 2010, 129 Taf. 24, 7; Reusser u. a. 2012, 124 Taf. 16, 2.

⁴⁷ Spatafora 2003, 264 f. (M. Valentino). s. auch die Bemerkungen von Francesca Spatafora zu einer entsprechenden Kochschüssel aus einem Wohnbau des 4. Jhs. v. Chr. auf dem Cozzo Spolentino bei Corleone: Spatafora – Vassallo 2002, 148. 150 Nr. 250.

⁴⁸ Spanò Giammellaro 2000, 322–324; Russenberger 2011, 18 (mit weiteren Verweisen). s. auch ein Exemplar aus der Zerstörungsschicht des Hauses A im stark punisch geprägten ›Quartiere di Porta II‹ in Agrigent: De Orsola 1991, 81. 101 Nr. AG/S 1741 Taf. 58, 5.

⁴⁹ Delgado – Ferrer 2007, 31–36; Russenberger 2011, 18 Anm. 29–30.

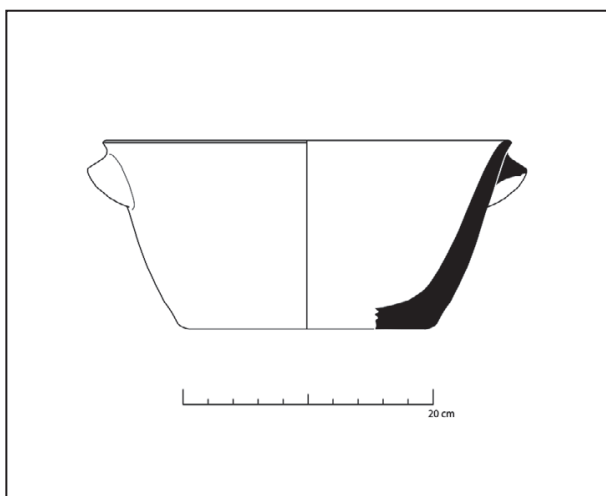
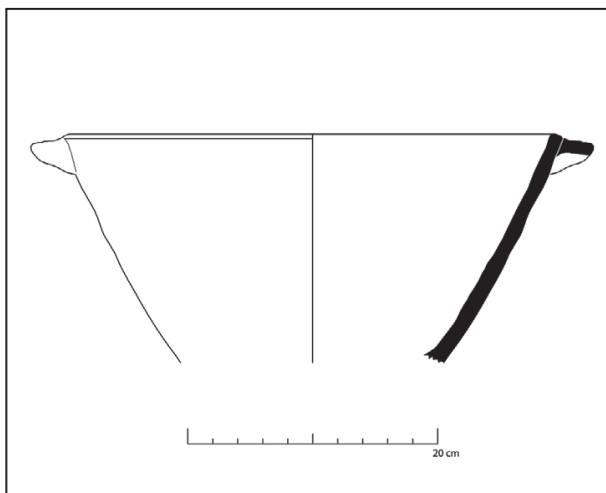


Abb. 7. Monte lato, Impasto-Kochschüsseln Inv. K 27197 und K 28217 (M. 1 : 6) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher letas-Grabung).

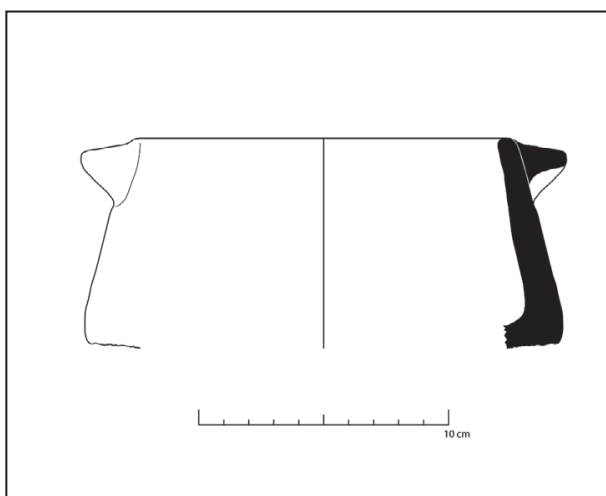


Abb. 8. Monte lato, konischer Impasto-Kochtopf Inv. K 29084 (M. 1 : 3) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher letas-Grabung).



Abb. 9. Monte Iato, ältere Wohnbauten westlich des Peristylhauses 2, Tabouna in der Südwestecke von Haus 1 (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

3. Jh. v. Chr. als Indikatoren punischer Einflüsse gewertet werden können.

Unter anderen Vorzeichen gilt dies auch für das Spektrum der scheibengedrehten und hart gebrannten Kochgefäße, aber auch für die tongrundige und die schwarz gefirnisste Fein- und Gebrauchskeramik. Hier entspricht das Repertoire an Gefäßformen weitgehend dem nicht nur aus den zeitgleichen punischen, sondern auch aus den griechischen Städten Siziliens bekannten Bild. Dasselbe gilt auch für die Lampen und die Rührgefäße. Im Bereich dieser Gattungen, ebenso wie auch der Amphoren und natürlich der Knochen- und der Pflanzenreste, wären detailliertere kontextuelle Analysen notwendig, aus denen dann vielleicht präziser auf Unterschiede bzw. Übereinstimmungen der jeweiligen Gebrauchs- und Konsummuster geschlossen werden könnte⁵⁰.

⁵⁰ Eine entsprechende Analyse ist für die Befunde des Wohnquartiers westlich des Peristylhauses 2 auf dem Monte Iato in Arbeit.

Eindeutiger ist in dieser Hinsicht die Ausgangslage im Fall eines Ofens, der in einem der frühhellenistischen Häuser westlich des Peristylhauses 2 auf einer viertelkreisförmigen Plattform eingerichtet wurde (Abb. 9)⁵¹: Mit seiner oben offenen Kuppel entspricht er einer Tabouna bzw. einem Tannur, einer in der Levante und in Nordafrika bis heute verbreiteten Ofenform, die für das Backen von Fladenbrot verwendet wird⁵². Während entsprechende Brotöfen in den punischen Küstenstädten Westsiziliens wie Mozia oder Selinunt verschiedentlich nachgewiesen sind⁵³, fehlen entsprechende Belege

⁵¹ Reusser u. a. 2012, 122 f. Taf. 15, 1–3.

⁵² Campanella 2001, 231–242; Campanella 2008, 48–51. 59 f.

⁵³ Mozia: Famà 2002, 61–63 bes. Nr. 1–2 Abb. 68–69 (M. P. Todi). – Selinunt: Helas 2011b, 99 f. Für Selinunt lässt sich zudem vermuten, dass die Tabounas teilweise ebenfalls auf viertelkreisförmigen Plattformen eingerichtet waren: Helas 2011b, 98 f. – Jüngst fanden sich die Reste eines entsprechenden Ofens auch in einem während der punischen Besiedlungsphase erfolgten sekundären Einbau im Bezirk des Olympieions von Agrigent (für den Hinweis danke ich den Ausgräberinnen Monica De Cesare, Elisa Chiara Portale und Laura Danile).

in griechischen oder auch in anderen einheimischen Städten bisher völlig⁵⁴. Es ist deshalb davon auszugehen, dass diese Form des Brotofens – und natürlich auch die spezifische Zubereitung des Brotes – aus dem punischen Bereich in die Siedlung auf dem Monte Iato übernommen wurde. Der Ofen kann somit als erstes starkes Indiz dafür gewertet werden, dass im Bereich der Alltagskultur des frühhellenistischen Iaitas tatsächlich auch mit punischem Einfluss zu rechnen ist. Weitere Elemente deuten in eine ähnliche Richtung⁵⁵:

Von besonderem Interesse ist ein Thymiaterion in Form eines Frauenkopfes (*Abb. 10*)⁵⁶. Es fand sich zusammen mit anderen Objekten zumeist sakraler Funktion als Teil einer rituellen Deponierung, die nach der Auflassung in der Nordwestecke des Hauses mit dem punischen Ofen vorgenommen wurde (*Abb. 11*). Wie die Analyse der Befunde gezeigt hat, stammen die für die Deponierung verwendeten Objekte aus dem Inventar der letzten Benutzungsphase des Hauses⁵⁷. Sie

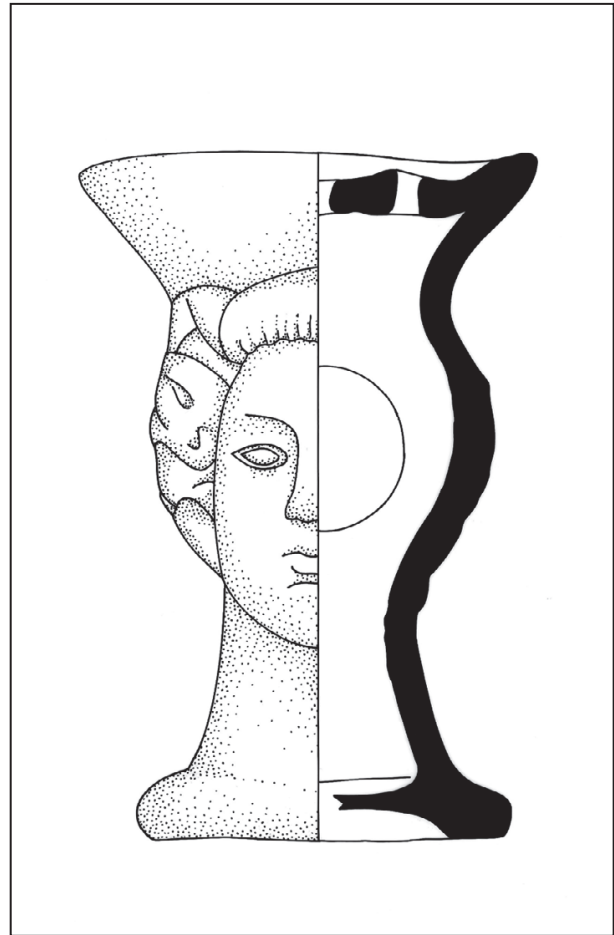


Abb. 10. Monte Iato, Thymiaterion in der Form eines Frauenkopfes mit Polos Inv. T 577 (H 12,7 cm) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

⁵⁴ Zwar waren Öfen derselben oder ähnlicher Form auch im griechischen Kulturbereich seit dem 6. Jh. v. Chr. bekannt: Sparkes – Talcott 1970, 233. 377 Nr. 2023 Abb. 19 Taf. 97; Sparkes 1981, 172–178; Pisani 2003, 17; Campanella 2005, 489–498. Da sich für die Existenz von entsprechenden Öfen in griechisch-sizilischen Wohnbauten bisher keine Hinweise ergeben haben, scheint es angesichts der zahlreichen Belege in punischen Siedlungen dennoch gerechtfertigt, von einem typisch punischen Element zu sprechen.

⁵⁵ Auszuschließen ist ein Ziegelfragment mit vor dem Brand eingeritzten Schriftzeichen, für die wir zunächst eine Interpretation als punische Buchstaben ins Auge gefasst haben: Reusser u. a. 2012, 120 f. Taf. 15, 4. Paolo Xella und Hans Peter Mathys verdanke ich den Hinweis darauf, dass eine entsprechende Deutung nicht haltbar ist. Da auch eine alternative Interpretation als griechische Schriftzeichen nicht überzeugt, muss die Signifikanz des Objekts vorderhand offen bleiben.

⁵⁶ Reusser u. a. 2011, 90. 92 Taf. 19, 2 (Inv. T 577).

⁵⁷ Zum Fundkontext der Deponierung s. Reusser u. a. 2011, 89–92 Taf. 18, 7–8; 19, 1. Die Zugehörigkeit der Objekte zum Hausinventar kann anhand diverser Anpassungen zwischen Objekten aus der Deponierung und einzelnen Fragmenten derselben Gefäße in der Benutzungsschicht von Raum 3 zweifelsfrei nachgewiesen werden: Reusser u. a. 2011, 90 f. (bei der Durchsicht der älteren Befunde konnten mittlerweile noch weitere Anpassungen festgestellt werden). – Aufgrund der Datierung der Zerstörungsschichten scheint es durchaus vorstellbar, dass die Niederlegung des Hauses und die dabei erfolgte Anlage des Auflassungsdepots durch politische Krisenerscheinungen bedingt waren, die sich aus dem in den Quellen genannten Überlaufen der Stadt zu den Römern und der Vertreibung einer punischen Garnison im Jahr 254 v. Chr. ergeben haben mögen. So ist etwa vorstellbar, dass das Haus zum Zeitpunkt der Zerstörung von Personen bewohnt war, die zur punischen Partei gehörten und deshalb vertrieben wurden.

dürften also für die kulturelle und insbesondere die religiöse Identität der letzten Hausbewohner signifikant sein. Zwar sind die ikonographischen Grundelemente des Thymiaterions in Form eines Frauenkopfes aus dem sizilisch-griechischen Bereich übernommen. Dass es sich um ein punisches Produkt handelt, lässt jedoch schon der charakteristische grünlich-violette und hart gebrannte Ton erkennen. Vor allem aber sind Thymiaterien entsprechender Typologie in ihrer Verbreitung bisher fast ausnahmslos auf punische Siedlungsgebiete beschränkt⁵⁸. In Sizilien sind sie in den Küsten-

⁵⁸ S. zu diesen Thymiaterien insbes. Pena 1987; Rindelaub 1995; Campanella – Garbati 2007; Marín Ceballos – Horn 2007; Horn 2011, 31–64. Zur Verbreitung s. insbes. auch Pena 1991. Die einzigen griechischen Städte, in denen bisher entsprechende Thymiaterien gefunden wurden, sind Olbia und Ampurias. – Mit dem Stück vom Monte Iato ist ein Exemplar aus Karthago gut vergleichbar; angesichts der annähernd identischen Dimensionen und einer ähnlichen Qualität des hart gebrannten, mit großen weißen Einschlüssen durchsetzten Tones könnte es aus derselben Produktion



Abb. 11. Monte Iato, ältere Wohnbauten westlich des Peristylhauses 2, Auflassungsdepot in der Nordwestecke von Haus 1 (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher Ietas-Grabung).

städten Selinunt (5 Exemplare), Lilybaion (3 Exemplare) und Palermo (1 Exemplare) belegt⁵⁹. Darüber hinaus sprechen verschiedene Indizien dafür, dass mit dem Frauenkopf die punische Göttin Tanit gemeint ist⁶⁰.

Trotz dieser vordergründig klaren Befundlage stellt sich natürlich die Frage, inwiefern ein Objekt wie das figürliche Thymiaterion in seinem lokalen, offensichtlich einheimisch geprägten Rezeptionskontext überhaupt mit einer spezifisch punischen Semantik oder auch mit einer spezifisch punischen rituellen Verwendung verbunden war⁶¹. Umso dringlicher ist diese Frage angesichts

stammen: Cherif 1997, 135 Nr. 68 Taf. 77. Die nächste Parallele bietet jedoch ein Exemplar in Palermo, das aus der Sammlung Valenza stammt und dessen Fundort unbekannt ist: Marín Ceballos 2007, 78 Nr. 5 Abb. 5. Das Stück stammt sicher aus derselben Matrize. Es weist zudem eine übereinstimmende, sonst kaum belegte Basis in Form eines einfachen Standfußes ohne Haarsträhnen und Gewandangaben auf. Auch die leicht ausschwingende Randform des flachen, ebenfalls fünf Perforationen aufweisenden Kalathos ist besonders eng verwandt.

⁵⁹ S. die Zusammenstellung bei Marín Ceballos 2007.

⁶⁰ Zur Interpretation der Ikonographie s. zuletzt ausführlich Horn 2011, 57–62.

⁶¹ Hierbei ist anzumerken, dass Frédérique Horn davon ausgeht, dass die Thymiaterien auch im punischen Bereich nicht immer auf dieselbe Weise benutzt wurden: Horn 2011, 51–54. Allerdings wäre ich hinsichtlich der Interpretation von fehlenden Benutzungspuren in Form von Verrussung

der religionshistorischen Situation, die deutlich macht, dass insgesamt mit zahlreichen, wohl auch absichtsvoll hergestellten Konvergenzen zwischen den griechischen, einheimischen und punischen Religionsformen zu rechnen ist. Signifikant ist in dieser Hinsicht natürlich insbesondere die literarisch bezeugte Übernahme des Kultes der Demeter und Kore nach Karthago im frühen 4. Jh. v. Chr.⁶².

Dass der Kult dieser Gottheiten auch für die Bewohner des Hauses mit dem punischen Ofen auf dem Monte Iato eine wichtige Rolle spielte, zeigt der Umstand, dass das Thymiaterion in Form eines weiblichen Kopfes mit der Statuette einer gelagerten weiblichen Figur mit Polos und Phiale vergesellschaftet war (Abb. 12)⁶³. In diesem Fall handelt es sich um einen Typus, der sowohl im griechischen Osten Siziliens als auch im Bereich der punischen Epikratie gut belegt ist und dessen

oder Ascheverfüllung vorsichtiger, da die Befunde auch bei klar als Räuchergefäßen ausgewiesenen Objekten oft keine entsprechenden Spuren zeigen. Ich halte denn auch im Fall des Exemplars vom Monte Iato eine Verwendung als Thymiaterion trotz dem Fehlen von Brandverfärbungen für sehr wahrscheinlich.

⁶² Diod. 14, 77 (nach 396 v. Chr.); s. dazu Xella 1969; Hinz 1998, 234 f. Allgemein zu transkulturellen Aspekten der religiösen Praxis im punischen Westsizilien s. etwa Sfameni Gasparro 2008, bes. 110–115.

⁶³ Reusser u. a. 2011, 90 Taf. 19, 3 (Inv. T 579).



Abb. 12. Monte lato, Terrakottastatuette einer gelagerten weiblichen Figur mit Polos Inv. T 579 (L 15,8 cm) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher letas-Grabung).



Abb. 13. Monte lato, kleines Thymiaterion auf hohem Fuß Inv. K 27674 (H 7,1 cm) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher letas-Grabung).



Abb. 14. Monte lato, Keramikfragment mit Tanit-Zeichen Inv. V 2731 (L 4,0 cm) (Universität Zürich, Institut für Archäologie – Zürcher letas-Grabung).

ikonographie mit dem Kult der Kore bzw. der Persephone in Verbindung gebracht werden kann⁶⁴. In Richtung einer interkulturellen, auf ganz Sizilien ähnlich ausgeprägten Religionspraxis weist auch eine Reihe von flachen tongrundigen Schüsseln und Schüsselchen, die zusammen mit der Terrakotta und dem Thymiaterion in demselben De-

⁶⁴ S. zu diesem Typus Bell 1981, 83 f. Vgl. aber insbes. auch denselben Typus in möglicherweise punischen Fundkontexten auf der Rocca Nadore (Bejor 1982, 452 f. Abb. 115, 1–2; 116, 3) und in Agrigent (u. Anm. 67).

pot abgelegt waren (Abb. 11). Diese Gefäßform ist ebenfalls sowohl im griechischen Osten als auch im punischen Westen in kultischen Kontexten gut belegt⁶⁵. Eine spezielle neunhenkliche Variante ist im Depot des Hauses mit dem punischen Ofen in zwei Exemplaren unterschiedlicher Größe vorhanden. Die einzigen mir bisher bekannten Parallelen zu dieser neunhenklichen Variante stammen aus Agrigent⁶⁶. Dieser Befund ist auch deshalb von besonderem Interesse, weil für denselben Zeitraum (erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.) in Agrigent sowohl im punisch geprägten Wohnquartier bei der Porta II als auch beim nahe gelegenen suburbanen Heiligtum von S. Biagio verschiedene weitere Materialien nachgewiesen sind, die auf eine weitgehend identische religiöse Praxis schließen lassen. So finden sich hier etwa auch Terrakotta-Statuetten des Typus der gelagerten weiblichen Figur mit Polos⁶⁷ oder tongrundige Thymiaterien in

⁶⁵ Für den griechischen Osten seien die Opferdeponierungen nördlich des Altars Hierons II. in Syrakus genannt: Gentili 1954, 361–383 bes. Abb. 28. 30. 31. Im Westen finden sich entsprechende Schüsselchen in kultischen Kontexten z. B. auf der Rocca Nadore (in Vergesellschaftung mit demselben Terrakotta-Typus einer gelagerten weiblichen Figur): Bejor 1982, 452 f. Taf. 115–116; oder im Gründungsdepot des Getreidespeichers auf der Rocca d’Entella (in Vergesellschaftung mit demselben Typus des Thymiaterions in Form eines Tellers auf hohem Fuß; u. Anm. 68): Parra 1997, 1205–1209 Taf. 237–239; Parra 2003, bes. 1029 f. Taf. 176.

⁶⁶ Agrigent, Museo Regionale, Vitrine Nr. 65, Inv. 7509; 7550; 7567. Die Vitrine ist unbeschriftet; Informationen zum Fundort sind nicht beizubringen.

⁶⁷ De Orsola 1991, 84 f. 96 Nr. AG/S 1603 Taf 55, 2.

Form eines kleinen Tellers auf hohem Fuß⁶⁸, wie sie im Depot auf dem Monte Iato in drei Exemplaren belegt sind (*Abb. 10. 13*)⁶⁹. Ob die religiöse Praxis in diesem Fall von punischen Bevölkerungselementen zumindest mit geprägt war, ist nicht abschließend zu beurteilen, aufgrund der Befundlage aber sehr wahrscheinlich – insbesondere wegen der wohl durchgehenden Nutzung der in punischer Technik errichteten Wohnbauten von der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. bis in die Zeit des Ersten Punischen Krieges⁷⁰.

Ein weiteres Beispiel eines sehr ähnlichen Motiv- und Objekttransfers wie im Fall des Thymiaterions in Form eines Frauenkopfes ergänzt das eben gezeichnete Bild: In verschiedenen Grabungsbereichen des Monte Iato haben sich Fragmente von Terrakotta-Arulen mit der Darstellung von zwei Greifen, die einen Hirsch schlagen, gefunden⁷¹. Natürlich handelt es sich auch hier um eine griechische Ikonographie. Jedoch dürften auch diese Arulae aus dem punischen Bereich importiert worden sein. Dies zeigt einerseits der charakteristische Ton, andererseits legen dies aber auch die zahlreichen Vergleichsbeispiele aus Mozia nahe, die dort als lokale Produkte interpretiert werden können⁷².

68 Für das Wohnquartier bei der Porta II s. De Orsola 1991, 95 Nr. AG/S 1731 (*nicht abgebildet*). Aus dem Heiligtum von San Biagio stammen zwei noch unpublizierte Exemplare, von denen ich dank Chiara Portale Kenntnis habe, die mir davon freundlicherweise auch Fotos zur Verfügung gestellt hat. Vier entsprechende Thymiaterien stammen zudem aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt: Dehl-von Kaenel 1995, 409 Nr. 4365–4368 Taf. 70. 85 (wo diese Form sicherlich irrtümlich dem archaischen Fundspektrum zugerechnet wurde). Auch in der punischen Wohnsiedlung Selinunt ist die Form belegt: Helas 2011b, 311 Nr. SL 14953 *Abb. X 45, 19. s.* schließlich auch ein Exemplar im Gründungsdepot des kurz vor 300 v. Chr. errichteten Getreidespeichers auf der Rocca d'Entella: Parra 2003, 1029 f. Taf. 176, 3.

69 Inv. K 27674; K 27690; K 27697.

70 Vgl. De Vincenzo 2013, 86–91. Auch fanden sich in den Zerstörungsschichten des Quartiers bei der Porta II verschiedene Materialien, die als punisch interpretiert werden können: De Orsola 1991, 97.

71 Isler 1986, 46 *Abb. 37* (Inv. V 870); Isler 1999b, 29 *Abb. 61* (Inv. Z 3000). Zu weiteren Fragmenten derselben Serie und zu deren Deutung als Arulae s. Reusser u. a. 2012, 115 mit Anm. 10. Insgesamt sind sieben Fragmente entsprechender Arulae nachgewiesen; neben den o. genannten: Inv. T 248; T 590; V 644; V 1452; V 2176.

72 S. Reusser u. a. 2012, 115 mit Anm. 12. Diese bzw. eine ähnliche Serie von Arulae ist auch in anderen einheimischen Höhensiedlungen des 4. und 3. Jhs. v. Chr. vertreten: Di Stefano 1990, 255 *Abb. 13* (Exemplar aus Marineo, mit Pferd anstelle des Hirsches).

Demgegenüber ist eindeutig punische sakrale Ikonographie auf dem Monte Iato bisher einzig auf einem kleinen Keramikfragment belegt, das wohl von einem runden Terrakottaaltar oder eventuell von einem großen Thymiaterion stammt: Es zeigt ein Tanit-Zeichen (*Abb. 14*)⁷³. Die – freilich sekundäre – Fundlage lässt vermuten, dass das Objekt aus dem Kontext eines Heiligtums stammt, das im Bereich nördlich des Peristylhauses 2 lokalisiert werden kann⁷⁴. Der Fund dieses Fragmentes ist also nicht zuletzt auch deshalb von besonderem Interesse, weil es darauf schließen lässt, dass im Bereich unmittelbar nordöstlich des Hauses mit dem punischen Ofen in frühhellenistischer Zeit ein Heiligtum existiert haben dürfte, in dem auch punisch geprägte sakrale Gerätschaften benutzt wurden.

3. Fazit

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, dass punische kulturelle Einflüsse auf dem Monte Iato in frühhellenistischer Zeit durchaus nachvollziehbar sind. Soweit zu beurteilen, scheinen sie sich auf die Bereiche der Essenzubereitung und der religiösen Praxis zu beschränken. Die Bedeutung der festgestellten Elemente für das Verständnis der allgemeinen kulturhistorischen Situation innerhalb der Stadt auf dem Monte Iato ist nicht leicht zu fassen. Insbesondere bleibt weitgehend unklar, ob es sich eher um die Elemente einer interkulturellen Koine handelt, die von der einheimischen Bevölkerung mit getragen wurde⁷⁵, oder ob allenfalls auch mit einer mehr oder weniger starken Präsenz punischer Bevölkerungselemente zu rechnen ist. Trotz dieser Einschränkungen, sind weiterführende Überlegungen im Hinblick auf die

73 Isler 2009a, 104 f. Taf. 17, 6.

74 Das Fragment stammt aus einer Erosionsschicht, welche die antiken Versturzsichten des Peristylhauses 2 überdeckte und zahlreiches Material wie Votivterrakotten und Ziegelstempel enthielt. Die Schicht lässt auf die Existenz eines zumindest seit frühhellenistischer, womöglich aber auch bereits seit archaischer Zeit genutzten Heiligtums im Bereich der Felskante nördlich des Hauses schließen; s. dazu Russenberger 2014, 74 Anm. 99.

75 S. zum materiellen Bild dieser Koine in den einheimischen Siedlungen Westsiziliens während des 4. und 3. Jhs. v. Chr. etwa Vassallo 2011, 60–67.

allgemeineren historischen Implikationen der punischen Präsenz im westlichen Sizilien möglich:

Wichtig für die Interpretation der vorgestellten Befunde ist die Feststellung, dass die Wiederbesiedlung einer Bergstadt wie dem Monte Iato in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. nur mit dem Einverständnis und wohl auch unter der Kontrolle der Punier erfolgt sein kann. Der Vorgang muss wohl im Zusammenhang derselben Bemühungen um eine intensivere Kontrolle Westsiziliens⁷⁶ gesehen werden, der auch zu einer massiven Neu- besiedlung älterer einheimischer Siedlungen in Südwestsizilien, wie etwa der Rocca Nadore⁷⁷ oder dem Monte Adranone⁷⁸, sowie von punisch kontrollierten Küstenstädten führte. Letzteres ist vor allem in Selinunt gut zu beobachten, wo die punische Wiederbesiedlung mehr oder weniger gleichzeitig wie die Wiederbesiedlung des Monte Iato erfolgt sein dürfte⁷⁹.

Vielleicht ist die unter karthagischer Kontrolle unternommene Besiedlung von Iaitas als eine Art Synoikismos der im Gebiet des Monte Iato ansässigen, wohl weitgehend einheimischen Bevölkerung zu verstehen. Darauf lassen meines Erachtens die oben skizzierten Befunde der Wohnbauten schließen, welche zumindest für den Bereich der Alltagskultur eine starke Verwurzelung im einheimischen Milieu anzeigen. Die Neu- und insbesondere die Wiederbesiedlung zahlreicher einheimischer

Bergstädte und Bergdörfer im 4. Jh. v. Chr. – im unmittelbaren Umfeld des Monte Iato ist dies beispielsweise auch auf dem Cozzo Spolentino, der Montagna dei Cavalli oder der Montagnola di Marineo zu beobachten⁸⁰ – dürfte vor allem deshalb im Interesse der Punier gewesen sein, weil sich auf diese Weise die landbebauende Bevölkerung, an deren Erzeugnissen man interessiert war, besser gegen feindliche Übergriffe, insbesondere von Seiten der Griechen schützen ließ⁸¹. Auch dürfte eine starke Stellung der einheimischen Städte als Mittel indirekter Herrschaft insgesamt zu einem stabileren und besser kontrollierbaren Wirtschaftssystem beigetragen haben.

Allerdings dürfte eine entsprechende Strategie der Landkontrolle auch Risiken geborgen haben, insbesondere wenn es nicht gelang, eine stark abgesicherte und mehr oder weniger konkurrenzlose Oberherrschaft einzurichten. Dass dies nicht immer der Fall war, zeigen die vielen Belege dafür, dass die Städte des Binnenlandes aus ihren gut gesicherten Positionen immer wieder zur zumeist griechischen, dann auch römischen Gegenseite überliefen. Es wäre deshalb nach den Mitteln zu fragen, mit denen die Karthager solchen Problemen begegneten. Eines der Mittel, Anreize für loyales Verhalten zu schaffen, dürfte darin bestanden haben, den einheimischen Städten bei der Ausprägung lokaler politischer Strukturen und Identitäten weitgehend Autonomie zu gewähren⁸². Die

⁷⁶ S. zu diesem historischen Vorgang, der erst gegen Ende des 4. Jhs. v. Chr. zur endgültigen Verfestigung der punischen Epikratie führte, Anello 1986, bes. 169–177; Anello 2000, 23–27; Anello 2008; Helas 2011a. Wegen der Probleme der Feindatierungen ist nicht einfach zu entscheiden, ob die archäologisch fassbaren Siedlungsschübe, die in diesem Zusammenhang erfolgten, bereits nach dem syrakusanisch-punischen Vertrag von 374 v. Chr. (so Anello) oder erst nach demjenigen von 339 v. Chr. (so Helas) erfolgten.

⁷⁷ Zur Rocca Nadore s. Bejor 1982; zur historischen Interpretation der Befunde, die als Hinweis auf eine starke punische Präsenz gedeutet werden, vgl. auch Bejor 1983. Die Grabungen wurden unter der Leitung von Nunzio Allegro vor Kurzem wieder aufgenommen.

⁷⁸ Zum Monte Adranone s. Fiorentini 1980; Fiorentini 1999; vgl. zur Signifikanz der Befunde jetzt auch De Vincenzo 2013, 75–78, 232–236.

⁷⁹ Was eine mögliche Gleichzeitigkeit betrifft, wären allerdings weitere Abklärungen hinsichtlich der Feindatierungen der Keramikspektren notwendig. So wäre beim gegenwärtigen Kenntnisstand etwa das Fehlen der in Anm. 7 genannten Schalenskyphoi der Form Morel 4210 in dem bei Helas 2011b, 275–361 Abb. X 37–49 vorgelegten Spektrum der Feinkeramik aus dem punischen Selinunt als Argument dafür zu werten, dass die Wiederbesiedlung etwa auf dem Monte Iato, aber auch in anderen einheimischen Bergstädten früher erfolgte.

⁸⁰ Cozzo Spolentino: Spatafora – Vassallo 2002, 146–156 (F. Spatafora). – Montagnola di Marineo: Spatafora 1997, 131–133. – Montagna dei Cavalli: Castiglione 1997, bes. 309; Gandolfo 1997b, 320; Vassallo 1997, bes. 302 (auch hier dürften die *light-wall*-Schalenskyphoi der Form Morel 4210 zu den ältesten keramischen Belegen gehören: s. Castiglione 1997, 310 Nr. 10 Abb. 1). Zu weiteren einheimischen Bergsiedlungen im Gebiet nördlich von Palermo vgl. auch Di Stefano 1990, bes. 258: Zwischen dem mittleren 4. Jh. v. Chr. und dem Ersten Punischen Krieg lässt sich für zahlreiche weitere Bergstädte eine besonders intensive Siedlungsdynamik sowie eine Teilhabe an der ›westsizilisch-punischen Koine‹ feststellen.

⁸¹ Allgemein zu dieser Wiederbesiedlungsphase im Kontext der intensivierten Landkontrolle durch die Punier s. Anello 1986, 56–58.

⁸² Zur mutmaßlich weitgehenden politischen Autonomie der (unfreien) Städte der punischen Epikratie s. Bondi 1980, 183–187; Hans 1983, 145; Huß 1985, 472; Anello 2006. S. insbesondere auch eine Textstelle bei Diod. 14, 65, 2: Gemäß dem Syrakusaner Theodoros sei die Herrschaft der Punier derjenigen des Dionysios vorzuziehen, da diese nur auf der Abgabe einer Steuer bestünden, ansonsten aber eine politische Verwaltung nach den althergebrachten Gesetzen der Stadt erlaubten. – Dass diese Autonomie insgesamt aber

Herausbildung griechisch geprägter städtischer und politischer Strukturen im einheimischen Binnenland gerade zur Zeit der punischen Epikratie scheint ohne die Voraussetzung einer entsprechend ›liberalen‹ Siedlungspolitik seitens der punischen Machthaber denn auch kaum erklärbar⁸³.

Ein weiteres, besonders wichtiges Mittel dürfte in der Implementation von gemeinsamen, interkulturellen Kommunikationsformen bestanden haben, welche es erlaubten, vermittels eines möglichst weit verzweigten und engmaschigen Netzes an gastfreundschaftlichen Kontakten insbesondere die politisch maßgebenden einheimischen Eliten an sich zu binden. Auf dieser Ebene dürften gemeinsame oder ähnliche Formen der Essenzzubereitung und des Alkoholkonsums, insbesondere aber auch gemeinsame Formen der religiösen Praxis von zentraler Bedeutung gewesen sein. Vor diesem Hintergrund sind die eben skizzierten Befunde aus dem Bereich der lokalen Wohnkultur und Religionsausübung besonders aufschlussreich: Trotz einzelner Elemente noch deutlich einheimischer Tradition belegen sie eine weitgehende materielle Koine, die auf zumindest partiell identische Formen des Lebensmittelkonsums und der religiösen Praxis schließen lassen⁸⁴.

dennoch deutlich begrenzt gewesen sein dürfte, lassen die Münzserien der punischen Epikratie erkennen, die nur für wenige Städte wie Eryx, Entella, Nakone und Hippana wenigstens für gewisse kurze Perioden eigenständige Prägungen belegen: Hans 1983, 133; Gandolfo 1997a, 794; Gandolfo 1997b, 317 f.; Frey-Kupper 2013, 148–150. Wobei es sich bei den Münzen aus Hippana und Entella *notabene* um Überprägungen punischer Münztypen durch die in den beiden Städten ansässigen italischen Söldner handelt.

83 Interessant ist die Frage, welche Rolle in diesem Rahmen die städtischen militärischen Strukturen spielten, die im Fall von *Iaitas* dank der Wurfgeschosse möglicherweise bereits für die Zeit der punischen Epikratie bezeugt sind – und deren Existenz aus grundsätzlichen Überlegungen natürlich ohnehin angenommen werden muss. Im Zusammenhang der römischen Provinzverwaltung nach den Punischen Kriegen lässt sich die Bedeutung dieser lokalen militärischen Strukturen für die Herrschaftssicherung relativ gut fassen: Prag 2007.

84 Auf eine entsprechend integrative kulturelle Praxis von Seiten der karthagischen Machthaber lassen auch verschiedene weitere Elemente der materiellen Hinterlassenschaft der punischen Epikratie schließen; s. etwa Rossana De Simone Analyse der punischen Tonsiegel aus dem Tempel C in Selinunt: De Simone 2008, bes. 38–40. Vgl. weiter auch Malkin 2005 zu ähnlichen Mechanismen im archaischen Westsizilien, wo insbes. Herakles/Melqart eine wichtige Rolle für die interethnische Kommunikation von Besitzansprüchen und die Verhandlung von politischen und kulturellen Identitäten spielt.

Präzisere und schließlich historisch auch weiterführende Aussagen zu diesen Aspekten werden allerdings erst dann möglich sein, wenn aus den verschiedenen punischen, einheimischen und griechischen Siedlungen eine größere Anzahl möglichst gut dokumentierter Befunde für eine vergleichende Analyse der jeweiligen Konsummuster und der jeweiligen religiösen Praxis zur Verfügung stehen.

Christian Russenberger

Institut für Archäologie

Universität Zürich

russenberger@archinst.uzh.ch

Bibliographie

- Agostiniani 1992
L. Agostiniani, L'elimo nel quadro linguistico della Sicilia anellenica, in: Scuola normale superiore di Pisa (Hrsg.), Atti delle giornate internazionali di studi sull'area Elima. Kongress Gibellina, 19.–22. September 1991 (Pisa 1992) 1–11
- Anello 1986
P. Anello, Il trattato del 405/4 a. C. e la formazione dell'eparchia punica in Sicilia, *Kokalos* 23, 1986, 115–179
- Anello 2000
P. Anello, L'area elima tra V e IV secolo a. C., in: Scuola normale superiore di Pisa (Hrsg.), Terze giornate internazionali di studi sull'area Elima. Kongress Gibellina – Erice – Contessa Entellina, 23.–26. Oktober 1997 (Pisa 2000) 13–39
- Anello 2006
P. Anello, I Sicani nel IV sec. a. C., in: C. Miccichè – S. Modeo – L. Santagati (Hrsg.), *Diodoro Siculo e la Sicilia indigena. Atti del convegno di studi*, Caltanissetta 2005 (Palermo 2006) 150–157
- Anello 2008
P. Anello, Punici e Greci dal 405/4 a. C. all'età timoleontea, in: M. Congiu – C. Miccichè – S. Modeo – L. Santagati (Hrsg.), *Greci e Punici in Sicilia tra V e IV secolo a. C. IV Convegno di Studi*, Caltanissetta, 6–7 ottobre 2007, *Triskeles* (Rom 2008) 81–100
- Bechtold 2008
B. Bechtold, Ceramica a vernice nera, in: R. Camerata Scovazzo (Hrsg.), *Segesta III. Il sistema difensivo di Porta di Valle* (Trapani 2008) 219–430
- Bejor 1982
G. Bejor, L'abitato e le fortificazioni di Rocca Nadore presso Sciacca. Una notizia preliminare, in: *Ἀρχαία*. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di P. E. Arias (Pisa 1982) 445–458
- Bejor 1983
G. Bejor, Intervento, in: Scuola normale superiore di Pisa (Hrsg.), *Modes de contacts et processus de transformation dans les sociétés anciennes. Actes du colloque de Cortone (24–30 mai 1981) organisé par la Scuola normale superiore et l'École française de Rome avec la collaboration du Centre de recherches d'histoire ancienne de l'Université de Besançon* = *Forme di contatto e processi di trasformazione nelle società antiche : atti del convegno di Cortona (24–30 maggio 1981) organizzato dalla Scuola normale superiore e dall'École française de Rome con la collaborazione del Centre de recherche d'histoire ancienne de l'Université de Besançon*, Collection de l'École française de Rome 67 (Pisa 1983) 401
- Bell 1981
M. Bell, *Morgantina Studies I. The Terracottas* (Princeton 1981)
- Bondì 1980
S. F. Bondì, Penetrazione fenicio-punica e storia della civiltà punica in Sicilia, in: E. Gabba – G. Vallet (Hrsg.), *La Sicilia Antica I*, 1 (Neapel 1980) 163–225
- Cafilisch 1991
R. B. Cafilisch, *Studia Ietina IV. Die Firniskeramik vom Monte Iato. Funde 1971–1982* (Zürich 1991)
- Campagna 2006
L. Campagna, L'architettura ellenistica in Sicilia. Per una rilettura del quadro generale, in: M. Osanna – M. Torelli (Hrsg.), *Sicilia ellenistica, consuetudo italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'Occidente*, Spoleto, complesso monumentale di S. Nicolo 5–7 novembre 2004 (Rom 2006) 15–34
- Campagna 2011
L. Campagna, Exploring Social and Cultural Change in Provincia Sicilia. Reflections on the Study of Urban Landscape, in: F. Colivicchi (Hrsg.), *Local cultures of South Italy and Sicily in the late republican period : Between hellenism and Rome*, *JRM Suppl.* 83 (Portsmouth 2011) 161–183
- Campanella 2001
L. Campanella, Nota su un tipo di forno fenicio e punico, *RStudFen* 29, 2001, 231–239
- Campanella 2005
L. Campanella, Dal tannur al klibanos. Considerazioni sul pane syriaci genus (Fest.142M), in: A. Spanò Giammelaro (Hrsg.), *Atti del V Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*, Marsala/Palermo 2–8 ottobre 2000 (Palermo 2005) 489–498
- Campanella 2008
L. Campanella, Il cibo nel mondo fenicio e punico d'Occidente. Un'indagine sulle abitudini alimentari attraverso l'analisi di un deposito urbano di Sulky in Sardegna (Pisa 2008)

- Campanella – Garbati 2007
L. Campanella – G. Garbati, Nuovi bruciaprofumi a testa femminile da Sulcis (Sardegna). Aspetti archeologici e storico-religiosi, *Daidalos* 8, 2007, 11–48
- Castiglione 1997
M. A. Castiglione, Ricerche a Montagna dei Cavalli. La ceramica a vernice nera, in: C. A. Di Stefano (Hrsg.), *Archeologia e Territorio* (Palermo 1997) 307–314
- Cherif 1997
Z. Cherif, *Terres cuites puniques de Tunisie* (Rom 1997)
- Da un'antica città 2001
Da un'antica città di Sicilia. I decreti di Entella e Nakone. *Ausstellungskatalog Pisa* (Pisa 2001)
- De Orsola 1991
P. De Orsola, Il quartiere di Porta II ad Agrigento, *QuadMess* 6, 1991, 71–105
- De Simone 1999
R. De Simone, Riflessioni sull'onomastica punica, in: M. I. Gulletta (Hrsg.), *Sicilia epigraphica. Atti del convegno internazionale, Erice 15–18 ottobre 1998, AnnPisa, Serie 4, 1999, 205–219*
- De Simone 2008
R. De Simone, Tradizioni figurative greche nella »Selinunte punica«. Le cretule del tempio C, in: M. Congiu – C. Micciché – S. Modeo – L. Santagati (Hrsg.), *Greci e Punici in Sicilia tra V e IV secolo a. C. IV Convegno di Studi, Caltanissetta, 6–7 ottobre 2007, Triskeles* (Rom 2008) 31–45
- De Vincenzo 2013
S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a. C. (Berlin 2013)
- Dehl-von Kaenel 1995
Ch. Dehl-von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt. Die korinthischen, lakonischen, ostgriechischen, etruskischen und megarischen Importe sowie die »argivisch-monochrome« und lokale Keramik aus den alten Grabungen (Berlin 1995)
- Delgado – Ferrer 2007
A. Delgado – M. Ferrer, Cultural Contacts in Colonial Settings. The Construction of New Identities in Phoenician Settlements of the Western Mediterranean, *Stanford Journal of Archaeology* 5, 2007, 18–42
- Di Stefano 1990
C. A. Di Stefano, Insediamenti indigeni ellenizzati in territorio palermitano, in: G. Nenci – S. Tusa – V. Tusa (Hrsg.), *Gli elimi e l'area elima fino all'inizio della prima guerra punica. Atti del seminario di studi, Palermo/Contessa Entellina, 25–28 maggio 1989* (Palermo 1990) 247–258
- Dubois 1989
L. Dubois, *Inscriptions grecques dialectales de Sicile* (Rom 1989)
- Famà 2002
M. L. Famà (Hrsg.), *Mozia. Gli scavi nella »Zona A« dell'abitato* (Bari 2002)
- Fiorentini 1980
G. Fiorentini, Santuari punici a Monte Adranone di Sambuca di Sicilia, in: Φίλιας Χάριν. *Miscellanea di studi classici publicatio in onore di Eugenio Manni* (Rom 1980) 905–915
- Fiorentini 1999
G. Fiorentini, Aspetti di urbanistica e di architettura pubblica nel centro greco-punico di Monte Adranone, in: M. Barra Bagnasco – M. C. Conti (Hrsg.), *Studi di archeologia classica dedicati a Giorgio Gullini per i Quarant'anni di insegnamento* (Alessandria 1999) 67–80
- Frey-Kupper 2013
S. Frey-Kupper, Die antiken Fundmünzen vom Monte Iato 1971–1990. Ein Beitrag zur Geldgeschichte Westsiziliens, *Studia Ietina* 10 (Lausanne 2013)
- Gandolfo 1997a
L. Gandolfo, Il contributo della numismatica all'identificazione del sito archeologico di Montagna dei Cavalli, in: Scuola normale superiore di Pisa (Hrsg.), *Seconde giornate internazionali di studi sull'area Elima. Kongress Gibellina 22.–26. Oktober 1994* (Pisa 1997) 791–798
- Gandolfo 1997b
L. Gandolfo, Ricerche a Montagna dei Cavalli. Rinvenimenti monetari, in: C. A. Di Stefano (Hrsg.), *Archeologia e Territorio* (Palermo 1997) 315–335
- Garozzo 2011
B. Garozzo, Bolli su anfore e laterizi in Sicilia (Agrigento, Palermo, Trapani) (Pisa 2011)
- Gentili 1954
G. V. Gentili, Siracusa. Ara di Ierone. Campagna di scavo 1950–1951, *NSc* 1954, 333–383

Gulletta 2006

M. I. Gulletta, Kamikos/Lykos/Halykos. Da »via del sale« a »confine« tra le due eparchie (note di geografia storica nella Sicilia centro-occidentale), in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), »Troianer sind wir gewesen« – Migrationen in der antiken Welt, Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 8, 2000 (Stuttgart 2006) 402–423

Hans 1983

L.-M. Hans, Karthago und Sizilien. Die Entstehung und Gestaltung der Epikratie auf dem Hintergrund der Beziehungen der Karthager zu den Griechen und den nichtgriechischen Völkern Siziliens, IV. –III. Jahrhundert v. Chr. (Hildesheim 1983)

Helas 2011a

S. Helas, Der politische Anspruch Karthagos auf Westsizilien. Mittel und Wege der Macht-sicherung, in: R. Neudecker (Hrsg.), Krise und Wandel. Süditalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., Internationaler Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens, Rom 26. bis 28. Juni 2006 (Wiesbaden 2011) 175–191

Helas 2011b

S. Helas, Selinus II. Die punische Stadt auf der Akropolis, Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Rom 15 (Wiesbaden 2011)

Hinz 1998

V. Hinz, Der Kult von Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Graecia (Wiesbaden 1998)

Horn 2011

F. Horn, Ibères, grecs et puniques en extrême-Occident. Les terres cuites de l'espace ibérique du VIII^e au II^e siècle av. J.-C. (Madrid 2011)

Huß 1985

W. Huß, Geschichte der Karthager, Handbuch der Altertumswissenschaften 3, 8 (München 1985)

Isler 1984

H. P. Isler (Hrsg.), Studia Ietina II. Der Tempel der Aphrodite (Zürich 1984)

Isler 1985

H. P. Isler, Grabungen auf dem Monte Iato 1984, AntK 28, 1985, 45–52

Isler 1986

H. P. Isler, Monte Iato. La sedicesima campagna di scavo, SicA XIX 62, 1986, 29–48

Isler 1993

H. P. Isler, Monte Iato. L'aspetto anellenico, in: Studi sulla Sicilia Occidentale in onore di Vincenzo Tusa (Padova 1993) 85–92

Isler 1994

H. P. Isler, Glandes. Schleudergeschosse aus den Grabungen auf dem Monte Iato, AA 1994, 239–254

Isler 1999a

H. P. Isler, Grabungen auf dem Monte Iato 1998, AntK 42, 1999, 41–50

Isler 1999b

H. P. Isler, Monte Iato: la ventinovesima campagna di scavo, SicA 32, 97, 1999, 5–33

Isler 2000

H. P. Isler, Monte Iato. Guida archeologica² (Palermo 2000)

Isler 2003a

H. P. Isler, Grabungen auf dem Monte Iato 2002, AntK 46, 2003, 81–91

Isler 2003b

H. P. Isler, Il teatro greco di Iaitas, Dioniso 2, 276–291

Isler 2008

H. P. Isler, Grabungen auf dem Monte Iato 2007, AntK 51, 2008, 134–145

Isler 2009a

H. P. Isler, Grabungen auf dem Monte Iato im Herbst 2007 und im Jahr 2008, AntK 52, 2009, 95–109

Isler 2009b

H. P. Isler, Monte Iato. Scavi 2004–2006, in: C. Ampolo (Hrsg.), Immagine e immagini della Sicilia e di altre isole del Mediterraneo antico II, Atti delle seste giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo, Erice 2006 (Pisa 2009) 661–669

Isler 2009c

H. P. Isler, Die Siedlung auf dem Monte Iato in archaischer Zeit, JdI 124, 2009, 135–221

Isler 2011a

H. P. Isler, La data di costruzione dell'agorà e di altri monumenti architettonici di Iaitas. Un contributo alla cronologia dell'architettura ellenistica della Sicilia Occidentale, MEFRA 123, 2011, 107–144

Isler 2011b

H. P. Isler, L'insediamento a Monte Iato nel IV e III secolo a. C., in: R. Neudecker (Hrsg.), Krise und Wandel. Süditalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., Internationaler Kongress anläss-

- lich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens, Rom 26. bis 28. Juni 2006 (Wiesbaden 2011) 147–173
- Isler 2012
H. P. Isler, L'agora ellenistica di Iaitas, in: C. Ampolo (Hrsg.), *Agora greca e agorai di Sicilia. Atti delle settime giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo*, Erice, 12–15 ottobre 2009 (Pisa 2012) 229–237
- Käch 2006
D. Käch, *Studia Ietina IX. Die Öllampen vom Monte Iato* (Lausanne 2006)
- Kistler – Mohr 2016
E. Kistler – M. Mohr, Monte Iato. Two Late Archaic Feasting Places between the Local and the Global, in: E. Kistler – B. Öhlinger – M. Mohr – M. Hoernes (Hrsg.), *Sanctuaries and the Power of Consumption Networking and the Formation of Elites in the Archaic Western Mediterranean World. Proceedings of the International Conference in Innsbruck, 20th–23rd March 2012* (Wiesbaden 2016) 385–415
- Malkin 2005
I. Malkin, Herakles und Melqart. Greeks and Phoenicians in the Middle Ground, in: E. S. Gruen (Hrsg.), *Cultural Borrowings and Ethnic Appropriations in Antiquity* (Stuttgart 2005) 238–258
- Manganaro 2000
G. Manganaro, Onomastica greca su anelli, pesi da telaio e glandes in Sicilia, *ZPE* 133, 2000, 123–134
- Marín Ceballos 2007
M. C. Marín Ceballos, Notas sobre los pebeteros de Sicilia, in: M. C. Marín Ceballos – F. Horn (Hrsg.), *Imagen y culto en la Iberia preromana. Los pebeteros en forma de cabeza femenina* (Sevilla 2007) 75–83
- Marín Ceballos – Horn 2007
M. C. Marín Ceballos – F. Horn (Hrsg.), *Imagen y culto en la Iberia preromana. Los pebeteros en forma de cabeza femenina* (Sevilla 2007)
- Müller 1976
P. Müller, Gestempelte Ziegel, in: H. Bloesch – H. P. Isler, *Studia Ietina I* (Kilchberg 1976) 49–77
- Palaczyk in Vorbereitung
M. Palaczyk, Punische Amphoren aus Iaitas. Eine typologische Betrachtung, in: H. Dridi – D. Wieland-Leibundgut (Hrsg.), *Phönizier und Punier aus Schweizer Sicht, Table Ronde*, 21.–22. Februar 2014, Neuchâtel
- Parra 1997
M. C. Parra, Un deposito votivo di fondazione ad Entella nel IV sec. a. C., in: *Scuola normale superiore di Pisa* (Hrsg.), *Seconde giornate internazionali di studi sull'area Elima. Conferenza Gibellina 22.–26. Oktober 1994* (Pisa 1997) 1205–1214
- Parra 2003
M. C. Parra, Ad Entella, tra un granaio ed un oikos. Nuovi dati sulla thysia di fondazione, in: *Scuola normale superiore di Pisa* (Hrsg.), *Quarte giornate internazionali di studi sull'area Elima. Conferenza Erice 1.–4. Dezember 2000* (Pisa 2003) 1029–1048
- Pena 1987
M. J. Pena, Los »thymiateria« en forma de cabeza femenina hallados en el N.-E. de la Península Ibérica, *REA* 89, 1987, 349–356
- Pena 1991
M. J. Pena, Considerazioni sulla diffusione nel Mediterraneo occidentale dei bruciapfumi a forma di testa femminile, in: E. Acquaro – P. Bartoloni – M. T. Francisi – L.-I. Manfredi – F. Mazza – G. Petruccioli – S. Ribichini – G. Scandone – P. Xella (Hrsg.), *Atti del II congresso internazionale di studi fenici e punici, Rom 1987, Collezione di Studi Fenici 30* (Rom 1991) 1109–1118
- Pisani 2003
M. Pisani, Vita quotidiana nel mondo greco tra il VI e il V secolo a. C. Un contributo per la classificazione delle rappresentazioni fittili, *BdA* 123, 2003, 3–24
- Portale 2006
E. C. Portale, Problemi dell'archeologia della Sicilia ellenistico-romana. Il caso di Solunto, *ArchCl* 57, 2006, 49–114
- Portale 2015
E. C. Portale, Un confronto – la Sicilia nel III secolo, in: A. Siciliano – K. Mannino, *La Magna Grecia da Pirro ad Annibale, Atti del cinquantesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto 27 – 30 settembre 2012* (Taranto 2015) 697–736
- Prag 2007
J. R. W. Prag, Auxilia and Gymnasia. A Sicilian Model of Roman Imperialism, *JRS* 97, 2007, 68–100
- Reusser u. a. 2010
C. Reusser – M. Mohr – C. Russenberger – E. Mango, *Forschungen auf dem Monte Iato 2009, AntK* 53, 2010, 114–138

- Reusser u. a. 2011
C. Reusser – L. Cappuccini – M. Mohr – C. Russenberger – E. Mango, *Forschungen auf dem Monte Iato 2010*, *AntK* 54, 2011, 71–104
- Reusser u. a. 2012
C. Reusser – L. Cappuccini – M. Mohr – C. Russenberger – E. Mango, *Forschungen auf dem Monte Iato 2011*, *AntK* 55, 2012, 112–137
- Reusser u. a. 2014
C. Reusser – L. Cappuccini – J. Perifanakis – C. Russenberger – M. Mohr, *Forschungen auf dem Monte Iato 2013*, *AntK* 57, 2014, 92–113
- Rindelaub 1995
A. Rindelaub, *Thymiateria in Form einer Frauenprotome im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden*, *OudhMeded* 75, 1995, 55–62
- Russenberger 2011
C. Russenberger, *Monte Iato (PA). Ultime testimonianze di una cultura indigena attorno al 300 a. C.*, in: M. Dalla Riva (Hrsg.), *Meetings between Cultures in the Ancient Mediterranean. Proceedings of the 17th International Congress of Classical Archaeology, Rom 2008*, *Bollettino di Archeologia online* 2011, 12–22 <http://151.12.58.75/archeologia/bao_document/articoli/2_RUSSENBERGER.pdf>
- Russenberger 2014
C. Russenberger, *200 Jahre Wohnen im Peristylhaus 2 auf dem Monte Iato. Materialien für eine Analyse der Raumfunktionen und der Raumhierarchien*, in: A. Haug – D. Steuernagel (Hrsg.), *Hellenistische Häuser und ihre Funktionen. Internationale Tagung Kiel, 4. bis 6. April 2013 (Bonn 2014)* 57–83
- Russenberger (im Druck)
C. Russenberger, *Modalités archéologiques de la présence punique à l'intérieur de la Sicile occidentale au début de la période hellénistique. L'exemple de Monte Iato*, in: H. Dridi – D. Wieland-Leibundgut (Hrsg.), *Phönizier und Punier aus Schweizer Sicht, Table Ronde, 21.–22. Februar 2014, Neuchâtel (im Druck)*
- Sfameni Gasparro 2008
G. Sfameni Gasparro, *Demetra al confine tra Greci e Punici. Osservazioni sul culto della Malophoros a Selinunte*, in: M. Congiu – C. Miccichè – S. Modeo – L. Santagati (Hrsg.), *Greci e Punici in Sicilia tra V e IV secolo a. C. IV Convegno di Studi, Caltanissetta, 6–7 ottobre 2007*, *Triskeles (Rom 2008)* 101–120
- Spanò Giammellaro 2000
A. Spanò Giammellaro, *La ceramica fenicia della Sicilia*, in: P. Bartolini – L. Campanella (Hrsg.), *La ceramica fenicia di Sardegna. Dati, problematiche, confronti. Atti del primo congresso internazionale sulcitano, Sant'Antioco, 19–21 settembre 1997 (Rom 2000)* 303–331
- Sparkes 1981
B. A. Sparkes, *Not Cooking but Baking*, *GaR* 28, 1981, 172–178
- Sparkes – Talcott 1970
B. A. Sparkes – L. Talcott, *The Athenian Agora XII. Black and Plain Pottery (Princeton 1970)*
- Spatafora 1997
F. Spatafora, *La Montagnola di Marineo. Nuovi scavi dell'abitato (1991–1993)*, in: C. Greco – F. Spatafora – St. Vassallo (Hrsg.), *Archeologia e territorio (Palermo 1997)* 111–136
- Spatafora 2003
F. Spatafora, *Monte Maranfusa. Un insediamento nella media valle del Belice. L'abitato indigeno (Palermo 2003)*
- Spatafora 2010
F. Spatafora, *Per un'«archeologia degli incontri». Sicani ed Elimi nella Sicilia greca*, in: H. Tréziny (Hrsg.), *Grecs et Indigènes de la Catalogne à la mer Noire, Actes des rencontres du programme européen Ramses 2 (2006–2008) (Paris 2010)* 25–39
- Spatafora – Vassallo 2002
F. Spatafora – S. Vassallo (Hrsg.), *Sicani, Elimi e Greci. Storie di contatti e terre di frontiera. Catalogo di mostra (Palermo 2002)*
- Tusa 1973
V. Tusa, *L'attività archeologica della Soprintendenza alle Antichità della Sicilia occidentale nel quadriennio 1968–1971*, *Kokalos* 18/19, 1972/73, 392–410
- Tusa Cutroni 1997
A. Tusa Cutroni, *Il contributo dei rinvenimenti monetali di Monte Iato alla conoscenza della storia monetaria della Sicilia antica. Primo bilancio*, in: H. P. Isler – D. Käch (Hrsg.), *Wohnbauforschung in Zentral- und Westsizilien. Sicilia occidentale centro-meridionale. Ricerche archeologiche nell'abitato. Akten der Forschungstagung Zürich 28. Februar – 3. März 1996 (Zürich 1997)* 13–18
- Vassallo 1997
S. Vassallo, *Ricerche a Montagna dei Cavalli. Scavi 1988–1991 a Montagna dei Cavalli – Hippana*, in: C. A. Di Stefano (Hrsg.), *Archeologia e Territorio (Palermo 1997)* 275–306

Vassallo 2000

S. Vassallo, Abitati indigeni ellenizzati della Sicilia centro-occidentale dalla vitalità tardo-arcaica alla crisi del V sec. a.C., in: Scuola normale superiore di Pisa (Hrsg.), Terze giornate internazionali di studi sull'area Elima. Kongress Gibellina – Erice – Contessa Entellina, 23.–26. Oktober 1997 (Pisa 2000) 983–1008

Vassallo 2011

S. Vassallo, Trasformazioni negli insediamenti della Sicilia centro-settentrionale tra la fine del V e il III secolo a. C. con nota preliminare sul teatro di prima età ellenistica di Montagna dei Cavalli, in: R. Neudecker (Hrsg.), Krise und Wandel. Süditalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., Internationaler Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens, Rom 2006 (Wiesbaden 2011) 55–77

Wilson 2012

R. J. A. Wilson, Agorai and fora in hellenistic and Roman Sicily. An overview of the current status quaestionis, in: C. Ampolo (Hrsg.), Agora greca e agorai di Sicilia. Atti delle settimane giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo, Erice 12–15 ottobre 2009 (Pisa 2012) 245–267

Wilson 2013

R. J. A. Wilson, Hellenistic Sicily, c. 270–100 BC, in: J. R. W. Prag – J. C. Quinn (Hrsg.), The Hellenistic West. Rethinking the Ancient Mediterranean (Cambridge 2013) 79–119

Xella 1969

P. Xella, Sull'introduzione del culto di Demetra e Kore a Cartagine, *StMatStorRel* 40, 1969, 215–228

PHILIPP BAAS

Lilybaeum, eine Stadt als Kontaktzone punischer und römischer Kultur

Sizilien war im 3. Jh. v. Chr. Schauplatz des ersten Konfliktes der beiden Großmächte Karthago und Rom. Der Kampf um die Vorherrschaft über die im Osten griechisch und im Westen punisch geprägte Insel endete mit der Niederlage Karthagos und der Notwendigkeit der punisch geprägten Bevölkerung im Westen sich ab 241 v. Chr. mit den neuen Machthabern zu arrangieren. Umgekehrt mussten die Römer Strategien entwickeln bestehende Strukturen zu nutzen und einen *modus vivendi* mit der dortigen Bevölkerung sowie ihrer Kultur zu finden.

In unterworfenen Regionen sind der öffentliche und private Raum der Städte¹ die primären Kontaktzonen der bestehenden Kultur und ein Sammelbecken neuer Einflüsse durch die Eroberer². Ziel des Artikels ist es, die Prozesse der Kontinuität und Transformation in den lokalen Kontext der Stadt Lilybaeum einzubetten und mit Hilfe eines lokalen Modells zu erklären. In Hinblick darauf werden hier als Teilaspekt des öffentlichen

und privaten Lebens ausgewählte Bereiche des Grab- und Totenkultes nach der römischen Okkupation vorgestellt.

1. »Romanisierung« und Theorienbildung: Die eine, die viele ist

Eine Untersuchung zu Kulturkontakten und -austausch erzwingt eine Auseinandersetzung mit grundlegenden Begriffen und Konzepten wie Romanisierung³, Kultur⁴, Akkulturation und Identität⁵ sowie ihrer Interdependenz⁶. Die Literatur zu

³ Wie Galsterer sehe ich keinen Unterschied zwischen Romanisierung und Romanisation. Galsterer 2006, 468 mit Anm. 2. Die Trennung der beiden Begriffe fügt sich m. E. in das »Ringen« um Definition innerhalb der Akkulturationsdebatten ein.

⁴ Zum Problem der Kultur als Begriff in den Altertumswissenschaften siehe: Ulf 2014, 470–472.

⁵ Zur Problematik der verschiedenen Identitäten eines Individuums aufgrund der Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen siehe: Ulf 2014, 476–478.

⁶ Als Vertreter einer neuen Forschungsrichtung, die versucht sich von der alten Debatte zu lösen und viel stärker die Soziologie und »Cultural Studies« in ihre Ansätze einzu beziehen, müssen aus meiner Sicht im deutschsprachigen Raum Erich Kistler und Christoph Ulf gelten. Beide verfolgen – sehr grob vereinfacht gesagt – eine Definition des Individuums als kultureller Akteur mit multiplen Identitäten und versuchen zu einer emischen Sicht auf Kulturtransfer zu gelangen. Kistler – Ulf 2012, 21–69.

¹ Einführend dazu: Köhler 2006, 15 f.

² Dass Phänomene, die einer Romanisierung zuzurechnen sind, im ländlichen Ambiente Siziliens erst vermehrt ab dem 2. Jh. n. Chr. – damit später als in den städtischen Zentren – auftreten, unterstreicht die Bedeutung städtischer Zentren als Kulturträger und somit Kontaktzonen. Für eine Diskussion von Romanisierungsprozessen im ländlichen Sizilien siehe: Baas 2015, 137 f.

diesen Forschungsgebieten wächst stetig und ist in eine kontroverse Diskussion um Semantik und Nutzen der Begriffe eingebettet⁷. Der hier zentrale Begriff der Romanisierung beschreibt den Prozess, in dessen Verlauf sich materielle Hinterlassenschaften⁸, Onomastik, Sprache⁹, Gebräuche etc. verändern. Dieser Wandel in verschiedenen Lebensbereichen, der auch nur wenige Einzelaspekte betreffen kann, wird, wenn er an einem Ort, der genuin nicht zum römischen Herrschaftsgebiet gehörte und chronologisch nach dem Kontakt mit dem römischen Reich auftritt, als römischer Einfluss gedeutet, sodass diese Manifestationen als verändertes Selbstverständnis einzelner Mitglieder der Gesellschaft oder größerer Gruppen an diesem Ort interpretiert werden. Diese unhandliche Definition zeigt die Hauptprobleme des Konzeptes und erklärt, warum noch immer Diskussionsbedarf besteht: Was sind Zeichen römischer Einflüsse und was nur Produkte eines politischen oder merkantilen Austausches? Was ist »römisch«? Sind nur Einzelpersonen oder ganze Gruppen einer Gemeinschaft betroffen? Wie ist der Unterschied archäologisch messbar? Sind Übernahme einzelner römischer Bräuche oder Gegenstände mit einem Mentalitätswandel verbunden? Welche Symbole und Praktiken werden als fremd und welche als aus der eigenen Tradition stammend wahrgenommen¹⁰? Wie ist ein individuelles Selbstverständnis oder ein Selbstbild ohne klare Artikulation in schriftlichen Quellen überhaupt feststellbar? Sind Selbstverständnis und Selbstbild möglicherweise viel lokaler geprägt als ein Konzept von Romanisierung postuliert? Die Liste der Fragen ließe sich noch beliebig fortsetzen.

⁷ In Auswahl: Scott 1994; Flaig 1995, 45–60; Hitchner 1995; Curti u. a. 1996; Terrenato 1998; Woolf 1998; Pinzone 2000, 849–878; Keay – Terrenato 2001; Curti 2001; Mattingly 2002; Hingley 2005; Rothe 2005; Roth 2007; Revell 2009; Loránd Dészpa 2010.

⁸ Zum Thema Skulptur siehe: Noelke u. a. 2003. Für eine kritische Auseinandersetzung mit der Assoziation zwischen einer Veränderung im Keramikspektrum an einem Ort und Akkulturation siehe: Roth 2007. Zur Übernahme der in vor-römischer Zeit unbekanntem Gattung der Altäre in Hispanien siehe: Graen 2005, 137 f.

⁹ Zur Bilingualität Siziliens siehe: Korhonen 2011. Zum Aussterben der vorrömischen Sprachen in den Provinzen, außer den griechischsprachigen siehe: Untermann 1995, 73–89.

¹⁰ Zur Rezeption des Eigenen und des Fremden siehe: Flaig 1999.

Unbestreitbar bleibt jedoch, dass Kontakte zwischen verschiedenen Kulturgruppen einen Austausch und damit für Altertumswissenschaftler greifbare Veränderungen bewirken. Verschiedene Modelle sind entworfen worden, die diese Veränderungen erklären sollen und die hier in Auswahl kurz umrissen werden. Heute veraltet ist ein Modell des Kulturimperialismus, das bei Kontakt zweier Kulturen die Überlegenheit einer der beiden voraussetzt und annimmt, dass die unterlegene Kultur im Sinne einer Assimilation zivilisiert wird¹¹. Nach der Akkulturationstheorie entsteht bei Kontakt zweier Kulturen eine neue Hybridkultur¹². Das Modell der Kreolisierung geht von einer Übernahme von Artefakten, Verhaltensweisen, Glaubensvorstellungen etc. aus, allerdings werden diese in neue Kontexte integriert und erhalten eine veränderte Bedeutung¹³. Eine weitere Theorie sieht die lokalen Eliten als Träger einer willentlichen Angleichung an die römische Kultur und somit als Mittler zwischen der römischen und nicht-römischen Kultur, um so ihre Nähe zu Rom zu demonstrieren und aus dieser Profit zu schlagen¹⁴. Ist es zwar Ziel der Modelle, Veränderungen in den antiken Hinterlassenschaften eines Ortes zu erklären und vor allem begreifbar zu machen, führt jedoch ihre Abhängigkeit von komplexen Konzepten wie Kultur und Identität zu weiteren wissenschaftlichen Debatten¹⁵. Die Verlagerung der Forschungsdiskussion auf diese Begriffe erweckt den Eindruck einer Diskussion »um des Kaisers neue[n] Kleider«¹⁶ und zeigt Symptome von »Ermüdungserscheinungen«¹⁷, da sich für jeden neu in die Diskussion eingebrachten Begriff stets dieselben – oben in Frageform umschriebenen – Probleme ergeben. Ungeachtet dieser Kritiken schärft die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex das Bewusstsein für lokale Transformationen und Kontinuitäten innerhalb der antiken Hinterlassenschaften und hilft

¹¹ Zur Genese des Modells siehe: Rothe 2005, 2 f.

¹² Dally 2000, 19 f.; Hodos 2000, 42; Deppmeyer 2005.

¹³ Webster 2001, 219–223; Matz 2005. Zur Bedeutung des Rezipienten kultureller Produkte und ihrer Deutung siehe: Flaig 1999, 94 f.

¹⁴ Terrenato 1998, 21–26; Hingley 2005, 55.

¹⁵ Woolf 1998, 339–348; Revell 2000; Lomas 2003, 193 f.; Schörner 2005a, vii f.; Schörner 2005b; Revell 2009, 191–193; Mattingly 2010.

¹⁶ Pitts 2007, 693 f.

¹⁷ Schörner 2005a, vi.

die inhärenten Prozesse zu verdeutlichen. Ziel muss es trotzdem sein, weitere regionale Studien durchzuführen sowie Einzelbefunde zu sammeln und jeweils individuelle Erklärungsmöglichkeiten, angelehnt an die Theoriemodelle, zu finden. Denn eine Theorie muss – bei aller Notwendigkeit von Gedankenmodellen – stets die Konfrontation mit der Realität (respektive den historischen und archäologischen Quellen) suchen, um ihre Stichhaltigkeit zu belegen. Dies soll hier am Beispiel des Totenkultes und seiner Veränderungen in Lilybaeum vom 3. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. vorgeführt werden.

2. Lilybaeischer Totenkult

In Lilybaeum ist mit der Eroberung der Römer eine radikale Änderung im Totenkult wahrnehmbar. Dominieren unter punischer Ägide noch einfache Gräber und Hypogäen mit Körperbestattungen, wechselt der Ritus nach der Eroberung der Römer innerhalb kürzester Zeit zur Brandbestattung¹⁸. Die Analyse der 9000 m² großen Nekropole direkt vor den Mauern Lilybaeums zeigt den ungewöhnlichen Rituswechsel deutlich¹⁹. Aus der Phase von 350–250 v. Chr. sind von 318 Gräbern nur 19 Kremationen²⁰. In der Zeit von 200 v. Chr. bis Christi Geburt sind von 131 Gräbern 106 Brandbestattungen²¹. In der Zwischenphase (250–200 v. Chr.) ist die Befundmenge mit insgesamt 48 Gräbern zwar kleiner, jedoch ist hier schon ein deutlicher Trend zu sehen: Von diesen Gräbern sind bereits zwei Drittel Brandbestattungen, während lediglich 17 Körperbestattungen nachweisbar sind²².

Lilybaeum ist hierbei kein Einzelfall: Auch in Cefalù dominieren im 4.–3. Jh. v. Chr. Körperbestattungen in einfachen Erdgräbern, ab dem 2.–1. Jh. v. Chr. jedoch Brandbestattungen, über denen jeweils ein Epitymbion errichtet wird²³. Diese Befundlage, für sich genommen, ergibt daher ein Bild, das einer Romanisierungstheorie Vor-

schub leistet. Einerseits könnte ein vermehrter Zugang von Römern die Brandbestattungen erklären, andererseits wäre außerdem auch noch denkbar, dass sich die Bewohner bewusst von punischen Riten distanzieren wollten²⁴ – vielleicht um römischer zu sein? Doch ein Blick über die Bestattungsart hinaus zeigt, dass eine simple Erklärung im Sinne einer Romanisierung zu kurz greift:

Für eine detaillierte Betrachtung eignet sich am besten eine Untersuchung der Namen in Inschriften, doch der Corpus der steinernen Inschriften aus Lilybaeum ist für eine solche Analyse zu klein und enthält zu wenig Namen, um eine Änderung in der Onomastik zu beobachten²⁵. Hilfreich sind allerdings mehrere, in Gräbern aus dem 3.–1. Jh. v. Chr. gefundene *defixiones*. Das Schachtgrab 186 – wohlgermerkt eine punische Grabform – aus der großen hellenistisch-römischen Nekropole enthielt zwei Körperbestattungen, denen jeweils eine *defixio* beigegeben wurde²⁶. Der Brauch dieser Fluchtafeln entspringt dem griechisch-römischen Kulturkreis, wobei von den 1500 im Mittelmeerraum bekannten Tafeln der Großteil auf Griechisch verfasst ist²⁷. Der Aufbau dieser Tafeln ist dabei sehr ähnlich und enthält wiederkehrende Elemente: Das sind der Name des Verfluchten, ein Fluchverb meist in der ersten Person Singular (*καταδέω* oder *defigo*), und ein Schwur auf Götter – meist Unterweltgötter –, Geister oder Dämonen²⁸. Sie verfluchen also eine bestimmte Person aufgrund eines bestimmten Ereignisses – die hier besprochenen beziehen sich auf Gerichtsprozesse. Hier zeigt sich schon ein wesentlicher Unterschied zu punischen Fluchbräuchen. Die Verfluchungen aus punischen Kontexten drohen üblicherweise einer unbestimmten Person eine furchtbare Strafe in Falle einer Grabschändung an²⁹. Damit wird einem dem Verfasser des *defixio* Unbekannten wegen einer noch nicht begangenen Handlung, beispielsweise der Schändung des Grabs, gedroht.

24 Wilson 1990, 131.

25 IG XIV, 167. 170. 181. 275–280. 570. 2393; CIL X, 7222–7262; AE 1964, 215; AE 1964, 181–183; AE 1966, 166 f.; AE 1989, 345 b–c. Die lateinischen Inschriften sind zum Großteil kaiserzeitlich. Nur eine Grabinschrift (CIL X, 7242) enthält den nicht römischen Namen EVTYCHES, doch folgt die Eingangsformel *D(is) M(anibus)* der kaiserzeitlichen Form.

26 Bechtold – Brugnone 1997, 116–120.

27 Ogden 2009, 210.

28 Collins 2009, 547 f.

29 Mazza 1975, 19; DCP (1992) 271 s. v. *Malédiction* (Lemaire).

18 Ebenso verändert sich die Keramikzusammensetzung in den Gräbern in Lilybaeum. De Vincenzo 2013, 374 f.

19 Zu der Nekropole selbst siehe: Valente – Bechtold 1992; Bechtold 1999.

20 Bechtold 1999, 24–26 mit Abb. 3.

21 Bechtold 1999, 24–26 mit Abb. 3.

22 Bechtold 1999, 24–26 mit Abb. 3.

23 Tullio 1993, 241.

Das ältere Fluchtäfelchen aus dem hier besprochenen Grab stammt aus dem Ende des 3. Jh. v. Chr.³⁰

καταδέω Ζωπυρίωνα τας Μυμβυρ παρά Φερσε |
φόναι καὶ Τιτάνεσσι καταχθονίοις καὶ παρά | π[ρ]
ιχομένιοις νεκίοις ν ἐς τούς ἀτελέστους καὶ παρ
| ἃ [.]απίαις Δάματρος παρ' ἀπευχομέ[ν]α[ισ]ιν |
καταδέω δέ νιν ἐμ βολίμωι α[ἴ]σθησιω ? | αὐτοῦ
καὶ ψυχὴν αὐτοῦ ὡς μὴ δύνα[ται] - -]ν | λαλιά[ν]
καταδέω δέ νιν ἐμ βολί[μ]ωι σ[ω]φρο | [σ]ύν(αν)
[α]ύτάν καὶ νοῦν καὶ ψυχ[ήν]³¹

Der Fluch auf der einen Seite gilt einem gewissen Ζωπυρίων (Zopurion), Sohn des Μυμβυρ (Mumbur). Doch nicht der Fluch an sich ist hier interessant, vielmehr die angesprochene Person. Der Name Ζωπυρίων ist ein sehr verbreiteter griechischer Name, wohingegen die Filiation typisch punisch ist³². Umso mehr erstaunt, dass auf der anderen Seite eine Liste von Personen aufgeführt ist, die ausschließlich römische Namen enthält:

καταδέω] δὲ ὅπως | μὴ δύναται] ἀντία | λέγειν]
μ<ή>τε πο[ιειν]
[-?] Iunius, | [-?] Septumius, | C. Acin<i>us, | M.
An(n)ius, | L. Vmbonius, | M. Nautius, | M. Rustius,
|
L. Nautius, | Vmbonia³³

Die Anrufung der Τιτάνεσσι καταχθονίοις macht die *defixio* zu einem Unikat in der antiken Welt³⁴. Eine *interpretatio punica* dieser mythologischen Figuren ist unwahrscheinlich, da einzig eine Interpretation des *Kronos* als *Baal* bekannt ist³⁵. Hier werden aber die Titanen in ihrer Gesamtheit ange-

rufen, wobei gerade der Zusatz καταχθονίοις – die unterirdischen Titanen – Bezug auf die Verbannung in den *Tartaros* nimmt und die Titanen somit als Wesen der Unterwelt angesprochen werden, was in dieser Form in der römisch-griechischen Welt bisher singular ist³⁶. Aufgrund des Unterweltbezuges passt auch die Anrufung der Φερσε φόναι. In Anbetracht der zentralen Bedeutung des *Demeter* und *Kore*-Kults auf Siziliens überrascht diese Anrufung nicht³⁷. Anscheinend soll vor allem der Aspekt der *Persephone*, der sie mit der Unterwelt verbindet, betont werden. Die spätere Erwähnung der Δάματρος nimmt nochmals Bezug auf *Demeter*. Die auf die Titanen folgende Anrufung der Verstorbenen vollendet diese Trias aus einem mythologischen Geschlecht, einer Göttin und den ehemals Lebenden³⁸. Sowohl die Zusammenstellung der angerufenen höheren Mächte als auch der Bezug auf den *Demeter* und *Kore*-Kult durch die Erwähnung *Persephones* auf einem typisch griechisch-römischen magischen Artefakt zeigt m. E., dass der Verfasser der *defixio* seine Glaubensvorstellungen aus der griechisch-römischen Welt bezog.

Die zweite *defixio*, die Anfang des 2. Jh. v. Chr. datiert wird, erwähnt den Namen Απιθαμβ.αλ (Apithambal); deutlich ist dabei die Endung des Namens als punisch zu erkennen³⁹. Das Patronym hingegen, Νυμήριον, ist die griechische Transkription des römischen Namens *Numerius*.

τὰν πραξίν τὰν Απιθαμβ.αλ ποτὶ Νυμήριον |
καταδίδημι παρά καταχθονίοισι θεοῖσι | καὶ
Δαμ[έ]αν ὅπως [μ]ὴ δύναται ἀντία | ὅπως [μ]ὴ
δύναται λέγειν
ποτὶ πα[.] πραξί ἀντία λέγειν | μ[η]<δ>δέμισιν⁴⁰

Der Punkt in Απιθαμβ.αλ zwischen dem Beta und dem Alpha ist zwar keine epigraphische Konvention, doch soll er hier wahrscheinlich zeigen, dass

³⁰ AE 1997, 737; Bechtold – Brugnone 1997, 116–120.

³¹ Lesung nach: Bechtold – Brugnone 1997, 119: »Ich verfluche Zopurion Sohn des Mumbur bei Persephone und den unterirdischen Titanen und bei den schon Toten besonders den Atelestoi, bei den verfaulten Früchten der Erde, bei dem Übernatürlichen. Ich verfluche seine sichtbare Vitalität und seinen Verstand [...]«. Der restliche Text ist m. E. nicht ganz klar. Doch die genaue Übersetzung und Bedeutung spielt auch für die weitere Argumentation an dieser Stelle keine Rolle. Zur Problematik des Textes und einer alternativen Lesung siehe: Jordan 1997.

³² Bechtold – Brugnone 1997, 120.

³³ Das Fehlen der Cognomen ist in dieser Zeit üblich. AE 1997, 737.

³⁴ DNP XII 1 (2002) 623–625 s. v. Titanen (J. Bremmer).

³⁵ RE II 2 (1958) 2647–2652 s. v. Baal (Cumont); Nilsson 1967, 511; Cadotte 2007, 9.

³⁶ Faraone 2010, 401. Faraone lässt die Möglichkeit offen, dass die Anrufung der Titanen möglicherweise doch recht verbreitet war, kann dies allerdings nicht belegen.

³⁷ Zum *Demeter* und *Kore*-Kult auf Sizilien siehe: Hinz 1998, 19–28.

³⁸ Zu den übernatürlichen Adressaten von *defixiones* allgemein siehe: Graf 1996, 133–137.

³⁹ Bechtold – Brugnone 1997, 117.

⁴⁰ »Ich verfluche die Tat des Apithambal, Sohn des Numerius, bei den Unterweltgöttern und den Dämonen, sodass er nicht in der Lage sei zu reden«.



Abb. 1. Grabädikula aus Lilybaeum; ca. 2 Jh. v. Chr.; Museo Archeologico »A. Salinas« Palermo (Foto: Giovanni Dall’Orto; Wikimedia Commons unter der Creative Commons Attribution-Share Alike 2.5 Genericlicense).

der Name indeklinabel ist⁴¹. Das τᾶν erfordert auch einen Genitiv, doch steht der Name dort in einer einfachen Transkription ohne die geforderte Endung. Die angerufenen Götter sind hier ohne genauere Nennung die Unterweltgötter.

Eine weitere *defixio* aus einem anderen Grab bei Lilybaeum verfügt ebenfalls über eine Namensliste, in der sich römische und punische Namen mischen.

Γάιος Ουείβιος υ[ιὸς] | Λούκι Ουείβε Βαρβάρη |
 Λολλία ἡ γυνὴ Αἰβωρ | Βούκι Γάιος Ῥάμιος |
 Κωμεδία Τιττόλλα | Γναῖο(ς) Εἰστάνιος | Γάιος
 Εἰστάνιος | Λόλλιος ὁ ἀδ[ε]λφός Τῆς | Λόλλιας
 Τιττίνι(ς) Λύκο[ς] | καὶ ΤΟΥΠΕΡΕΤΟΥΣ ἅπαντας.⁴²

⁴¹ Bechtold – Brugnone 1997, 117.

⁴² Curbera publizierte 1997 eine neue Edition, die viele Lesungen älterer Editionen in Zweifel zog. Curbera 1997,

Der auffälligste Name dieser Liste ist *Agbor Bucius*. Curbera erklärt einleuchtend, dass dieser Name wie auch die Namen der gesamten Gruppe wohl aus Afrika stammt⁴³. Somit handelt es sich wahrscheinlich um häufig in Lilybaeum anwesende oder möglicherweise auch zugewanderte Personen mit römischen Namen, die ihre Wurzeln in Afrika hatten. Diese Interpretation wird noch durch die abschließende Nennung der ΤΟΥΠΕΡΕΤΟΥΣ ἅπαντας unterstrichen, was recht frei mit einer Verfluchung »Aller von der anderen Seite« übersetzt werden kann⁴⁴.

Eine weitere archäologische Fundgattung aus dem Bereich des Totenkultes der Stadt Lilybaeum,

²¹. Die *editio princeps* stammt von Gabrici und schlägt eine andere Lesung vor. Gabrici 1941, 300 f.

⁴³ Curbera 1997, 222 f.

⁴⁴ Curbera 1997, 223.



Abb. 2. Grabädikula mit Säulen *in antis* aus Lilybaeum; ca. 2. Jh. v. Chr.; Museo Archeologico »A. Salinas« Palermo (Foto: Giovanni Dall'Orto; Wikimedia Commons).

die Elemente sowohl der punischen als auch der römischen Kultur aufweist, sind bemalte, naiskosförmige Ädikulen (Abb. 1–2). Für die folgende Argumentation sind besonders dreizehn dieser Ädikulen näher zu untersuchen. Diese können in zwei Typen untergliedert werden: Der Typus eines *naiskos* mit zwei Säulen *in antis* auf einer flachen Ädikula und ein zweiter Typus, der diese architektonischen Formen nur rudimentär andeutet⁴⁵. Gemeinsam ist beiden Gruppen die Darstellung einer Bankettszene mit dem Verstorbenen auf einer Kline, gemalt auf die Rückwand des *naiskos*⁴⁶ sowie eine florale Girlandenverzierung vornehmlich auf den Säulen. Gemeinhin wird eine Laufzeit vom Anfang des 3. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. angenommen⁴⁷.

Eine Ädikula verfügt zusätzlich noch über einen griechischen Schriftzug an der Rückwand (Abb. 1). Zwar sind noch andere bemalte punische Grabstelen beispielsweise aus Mozia und Sidon bekannt, jedoch keine mit einer Bankettszene⁴⁸. Vier Stelen aus Karthago zeigen zwar Bankettszenen als primitive Ritzverzierung⁴⁹, doch weichen diese Stelen ikonographisch und technisch von der Mehrheit der bekannten Grabstelen in Karthago ab, sodass sie als Ausnahmephänomen innerhalb der punischen Bildwelt gedeutet werden müssen. Die Bankettszene findet also zwar ganz vereinzelt Verwendung in Nordafrika, ist jedoch so selten, dass ein punischer Ursprung wohl zu verneinen ist, weshalb Moscati sie einer griechisch-römischen Tradition zuordnet⁵⁰. Die Singularität der Gruppe mit Bankett Darstellungen legt eine Übernahme sowohl in Karthago wie auch in Lilybaeum aus anderen Kulturkreisen nahe⁵¹.

Die Ädikulen in Lilybaeum weisen noch weitere Besonderheiten auf: Die Girlandenverzierung entspricht beispielsweise republikanischen Vorbildern⁵². Von Hesberg datiert die florale Verzierung ins 2. Jh. v. Chr., wobei er nicht alle Stelen in seine Betrachtung miteinbezieht⁵³. Trotz allem: Auf den Säulen der Ädikulen finden sich mehrfach Zeichen, die auf *Tanit* verweisen⁵⁴. Mag es sich hierbei auch um eine *interpretatio romana* handeln, so ist schon die Verwendung des *Tanit*-Zeichens ein Zugriff auf eine traditionell punische Symbolik⁵⁵, in einem Fall sogar gemeinsam mit einer griechischen Inschrift an der Rückwand (Abb. 1).

Ein weiterer interessanter Aspekt der Grabgestaltung ist die Verwendung von Epitymbia – ein- oder mehrstufige Grabpyramiden von geringer Höhe, die unterschiedliche Bekrönungen wie bspw. Stelen, Säulen o. ä. aufweisen. Diese Grabmarkierungen können als typisch punisch angesehen werden⁵⁶. In Lilybaeum jedoch werden sie noch bis in das 2. Jh. v. Chr. verwendet (Abb. 3)⁵⁷. Diese für jeden sichtbaren und dauerhaften Elemente einer Bestattung folgen also einem punischem Schema. Umso verwunderlicher ist es also, dass das Grab, aus dem die ersten beiden, in ihrer Art sehr römischen *defixiones* stammen, ein Schachtgrab war, also eine typisch punische Grabform⁵⁸.

45 Bonacasa – Joly 1985, 337.

46 Zwei der Ädikulen mit *naiskos* gelten als Hauptvertreter der jeweiligen Gruppe und werden gern und häufig stellvertretend zitiert (Palermo, Museo Archeologico N.I. 1066 und 1073). Wobei der Vertreter des ersten Typus in der italienischen Forschung »*edicola Saliens*« nach seinem Käufer für das Museum Palermo Salinas benannt ist, so beispielsweise: Bechtold 1999, 50 f.; Giglio 2008, 1539 f.

47 Bonacasa – Joly 1985, 338; De Vincenzo 2013, 370.

48 Amadasi Guzzo 1988, 453.

49 Ferron 1975, 22–26.

50 Moscati 1998, 146–150.

51 Als sehr lokal begrenzte Gruppe fasst auch Steingräber die bemalten Naiskoi mit Bankettszenen auf. Steingräber 1991, 4 mit Anm. 8. Noch im kaiserzeitlichen Nordafrika sind Bankettszenen im Vergleich zum restlichen Imperium Romanum unterrepräsentiert. Wurnig 2006, 146–148.

52 Von Hesberg 1981, 225 mit Anm. 138.

53 Von Hesberg 1981, 225 mit Anm. 138.

54 Moscati 1998, 146–150. Zu *Tanit* siehe: DCP (1992) 438 f. s. v. *Tanit* (E. Lipinski); DNP XII 1 (2002) 605 f. s. v. *Tinnit* (H.-P. Müller).

55 Zur *interpretatio romana* von *Tanit* siehe: Cadotte, 2007, 65–112.

56 Orsi 1916, 184; Bacchielli 1986; Wilson 1990, 129. Für einen Verweis nach Ägypten siehe: Tullio 2008, 21. De Vincenzo sieht diesen Grabtyp auch als nordafrikanisch an, jedoch ist die Abgrenzung gegen die abgewandelte Form des »*tombe a baule/cupola*«, die im kaiserzeitlichen Nordafrika auftritt, nicht klar genug. De Vincenzo 2013, 374. Wahrscheinlich sind die »*tombe a baule/cupola*« ein abgewandeltes Formzitat der Epitymbia, aber eine konstante Entwicklung von einem zum anderen kann bisher nicht nachgewiesen werden. Dazu: Baas 2015, 29 f.

57 Bechtold 1999, 37–46. Da Bechtold die erste Chronologie und Systematik für die Epitymbia Lilybaeums vorlegt, glaubte z. B. Wilson noch, dass die Epitymbia eine noch längere Laufzeit haben. Wilson 1990, 129.

58 Wilson 1990, 129; De Vincenzo 2013, 365 f.



Abb. 3. Nekropole mit Epitymbia aus Lilybaeum (Via del Fante 28) (Foto: Autor).

3. Lokaler Kontext – Lokale Interpretation

Diese Funde aus dem Totenkult zeichnen das Bild einer Mischkultur, die auf der einen Seite Altes und Neues kombiniert, auf der anderen Seite jedoch einen radikalen Wechsel von Körper- zu Brandbestattung erfährt. Daher greift jede Theorie, die in der Grabsitte eine kulturelle Gegenreaktion postuliert, viel zu kurz. In eine solche Überlegung passt auf keinen Fall, dass ein *Numerius* seinen Sohn *Apithambal* nennt, auf anscheinend römischen Grabstelen, die – wenigstens im Einzelfall – griechisch beschriftet sind, *Tanit* erwähnt wird und die Grabmarkierungen punisch bleiben. Andererseits sind die Grabstelen mit der Bankettszene, die *defixiones* und die dort angerufenen höheren Mächte sowie die Brandbestattungen⁵⁹ typisch

römische Elemente dieser Zeit. Hier zeigt sich in mehreren Bereichen des Totenkults sowohl ein Nebeneinander wie auch eine Vermischung unterschiedlicher Traditionen. Die Beispiele illustrieren die wichtige Tatsache, dass anhand der Grabform keine Rückschlüsse auf die kulturelle oder sogar ethnische Zugehörigkeit möglich sind. Es kann keine klare Trennlinie zwischen Puniern, Römern oder »romanisierten« Puniern gezogen werden. Dass es sich bei diesem Phänomen jedoch nicht um eine punktuelle Erscheinung handelt, zeigt ein weiterer Fund. Im 1. Jh. v. Chr. taucht mit einer *tessera hospitalis* ein epigraphischer Befund auf, der nur einen römischen *cognomen* enthält und ansonsten eine bunte Mischung aus griechischen und punischen Namen⁶⁰.

⁵⁹ Brandbestattungen sind nur mit äußerster Vorsicht als typisch römisches Element zu begreifen und werden hier nur aufgezählt, da hier bewusst polarisiert werden soll.

Zu Brandbestattungen als römische Sitte siehe: Baas 2015, 39–43.

⁶⁰ IG XIV 279; CIG III 5496; Brugnone 1984, 124 Kat.-Nr. 153.

Ἰμύλχ Ἰμύλχωνος | Ἰνίβαλος Χλωρός ξενίαν |
ἐποίησατο πρὸς Λύσων (sic) | Διογνήτου καὶ τῶν
ἐγγόνων (sic)⁶¹

Hier sind in einem Dokument punische (*Imylch*, *Imilch* und *Inibalos*) und griechische (*Lyser* und *Diognetes*) Namen sowie ein römischer *cognomen* (*Chlorus*) vereint.

4. Theoriemodell vs. Befundnähe?

Zusammenfassend ist nicht zu entscheiden, was Tradition, Adaption oder lediglich Mode ist. Namensgebungen und das breite Formenspektrum der Grabmarkierungen sind dafür gute Beispiele. Beides sind Modephänomene, die aber auch in den Traditionen verankert sind⁶². Beide sind permanent wahrnehmbar und wären für sich genommen die adäquaten Mittel, eine ethnische Zugehörigkeit oder Adaption zu demonstrieren; durch ihre Vermischung jedoch weisen sie in eine andere Richtung. In Lilybaeum entspringen gerade die schwer oder gar nicht wahrnehmbaren Elemente wie die Bestattungsart und kleine Fluchtafeln, die sofort bei der Bestattung im Grab verschwinden, einer römischen Tradition. War es also gar nicht wichtig, sich »römisch« zu zeigen?

Versucht man jetzt zur Interpretation der unterschiedlichen Phänomene auf die einführend genannten Kulturkontaktmodelle zurückzugreifen, ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten. Der Wechsel von der Körper- zur Brandbestattung

61 »Der Imylch, Sohn des Imilch, und Inibalos Chlorus [wörtlich: der Blasse] waren gastfreundlich gegenüber den Lysern des Diognetos und den Nachkommen«.

62 In Neapel, Velia und Rhegium ist wie in Lilybaeum keine einheitliche Onomastik zu beobachten, auch dort tauchen noch bis ins 1. Jh. n. Chr. oskische und griechische Namen neben lateinischen auf. Lomas 2003, 196. Lomas weist auf die Komplexität der Deutung von Namenswahl als Indikator für Identität und die Notwendigkeit hin, das Phänomen noch weiter zu erforschen. Doch akzeptiert sie Namensgebung als Teil der persönlichen Identität, verlagert allerdings den Schwerpunkt auf *Cognomina* und Spitznamen. Lomas 2003, 194 f. 204. Eine Interpretation als Modephänomen ignoriert zwar das gesamte Spektrum der *Cognomina*, doch die Quellen hier nennen auch nur Vornamen oder Vatersnamen. Inwieweit Vermählungen zwischen Personen mit unterschiedlichen Wurzeln die Namensgebung in Lilybaeum beeinflussen haben, lässt sich nicht mehr entscheiden. Für die hier getroffenen Beobachtungen spielt auch nur eine Rolle, dass die Namensgebung als Medium zum Ausdruck einer Romanisierung nicht genutzt wird.

passt gut in die Theorie der »Romanisierung«. Die bereits besprochenen *defixiones*, die beginnend mit der Eroberung Lilybaeums einen Zeitraum von etwa 200 Jahren umfassen, enthalten 15 Namen, die sicher römisch sind. Das führt dazu, dass *defixiones* in punischen Gräbern sowie die verwendete Onomastik am ehesten mit »Akkulturation« beschrieben werden können, d. h. es werden einzelne Elemente in ihren ursprünglichen Kontexten verwendet und dann kombiniert. Hingegen sind sowohl die *naiskoi* als auch die Anrufung der Titanen Zeichen einer »Kreolisierung«, d. h. einer Neukontextualisierung – besonders da beide Elemente aus jeweils unterschiedlichen Gräbern stammen. Basierend auf den starken Veränderungen im lilybaeischen Totenkult und den wenigen Beispielen aus der Onomastik entsteht der Eindruck, dass die Bevölkerungszusammensetzung in Lilybaeum sich nach der Eroberung durch die Römer änderte. Es drängt sich die These einer vermehrten Zuwanderung nach Lilybaeum auf⁶³, die Veränderungen im Gesamtspektrum des Totenkultes nach sich zieht, die am ehesten mit Akkulturation und Kreolisierung beschrieben werden können. Durch diese Zuwanderung von Römern⁶⁴ entsteht eine Gesellschaft, in der sich römische und punische Kultur-elemente und Symbole vermischen und nebeneinander im selben Kontext auftreten.

Damit stellt sich die Frage, ob ähnliche Beobachtungen auch außerhalb der Nekropolen möglich sind: In jedem Fall sind ausgedehnte Baumaßnahmen in Lilybaeum im 2. Jh. v. Chr. greifbar⁶⁵. Sowohl das Wassernetz als auch die Fortifikationsanlagen wurden ausgebaut, wie es auch viele Neubauten im privaten Bereich gab⁶⁶. Die verwendeten Bautechniken orientierten sich an römischen Bauweisen dieser Zeit: Gängig ist daher die Verwendung von isodomem Mauerwerk und opus signinum. Zusätzlich waren die Dekorationen vieler Gebäude sehr umfangreich und die gesamte Stadt scheint weder an Größe, Reichtum noch de-

63 Zur starken Migration nach Sizilien in augusteischer Zeit, getragen durch die Ansiedlung von Veteranen siehe: Korhonen 2011, 7 f.

64 Eine starke Zuwanderung diagnostizieren Wilson und Kunz anhand der Schriftquellen: Wilson 1966, 19–22, 55–64; Kunz 2006, 133–138.

65 Bejor 1983, 352.

66 Di Stefano 1984, 104; EAA Suppl. II, 3 (1995) 363–366 s. v. Lilibeo (B. Garozzo).

mographischer Dichte zu schrumpfen⁶⁷. Die Neubauten und die verwendeten Technologien jedoch sind keine Zeichen von Akkulturation, sondern spiegeln nur technischen Fortschritt und strukturelles Wachstum wider. Zusammengenommen zeigen alle diese Veränderungen die Sonderstellung Lilybaeums innerhalb Siziliens im 3.–1. Jh. v. Chr. und deuten auf einen administrativen oder ökonomischen Impuls hin, der Lilybaeums Infrastruktur stärkte.

Wie kann allerdings diese Sonderstellung Lilybaeums und der Zuzug, die anderenorts auf Sizilien nicht zu erkennen sind, erklärt werden? Nach der Eroberung Siziliens avancierte Lilybaeum zum Knotenpunkt der römischen Verwaltung und Herrschaft über Sizilien. In den ersten Jahren nach der Eroberung Siziliens hatte wahrscheinlich dort einer der vier italischen Quästoren seinen Sitz und Rom verwaltete die Insel direkt, bevor diese Quästur 227 v. Chr. in eine Provinzialquästur übergang⁶⁸. Zusätzlich nutzten die Römer Lilybaeum anscheinend als Ausgangspunkt für militärische Expeditionen nach Nordafrika⁶⁹. Dazu passt gut, dass in Lilybaeum die öffentlichen Inschriften schon im 2. Jh. v. Chr. – im Gegensatz zu Syrakus beispielsweise – fast durchweg lateinisch sind und die Präsenz senatorischer Familien höher ist als im Osten der Insel⁷⁰. Obwohl die Hauptlast der Verwaltung einer Provinz bei den Gemeinden selbst lag und deshalb nur wenig römisches Verwaltungspersonal anwesend war⁷¹, war Lilybaeum als Bindeglied zwischen Rom und Sizilien, als Verwaltungszentrum und als militärisch entscheidender Stützpunkt gegen die Karthager zur Ansiedlung sehr attraktiv⁷². Mit Sicherheit kamen nicht nur Verwaltungsbeamte und Militärs⁷³, sondern auch Händler und Kaufleute⁷⁴, die von den ökonomisch starken Regionen Sizilien und Nordafri-

ka⁷⁵ profitieren wollten. Somit nimmt Lilybaeum eine solitäre Stellung innerhalb des sizilianischen Stadtgefüges ein und eignet sich deswegen besonders für eine Untersuchung zum Thema Kulturkontakte. Jedoch erzwingt die Singularität der Beobachtungen, dass das hier postulierte Modell verstärkter Zuwanderung nicht zwangsläufig auf andere Orte oder gar gesamte Regionen übertragen werden kann⁷⁶.

5. Fazit

Lilybaeum nimmt aufgrund seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung eine Sonderstellung innerhalb der Städte Siziliens ein. Viele Phänomene, die als bewusste kulturelle Gegenreaktion oder aber auch als eine Art »Selbstromanisierung« erklärt wurden, zeichnen bei einer detaillierten und übergreifenden Betrachtung ein anderes Bild. Die archäologischen Objekte erscheinen kulturell hybrid⁷⁷, was wohl durch die Vermischungsprozesse, die noch am ehesten als Akkulturation und Kreolisierung beschrieben werden können, zu erklären ist. Dabei kann nicht entschieden werden, ob und welche Aspekte römisch, griechisch oder punisch sind. Vielmehr präsentieren sich individuelle Vorlieben bei der Namenswahl, der Wahl des Grabmonumentes, der Wahl der angerufenen Götter, der Form der Grabstelen etc. Ob diese eklektizistische Einstellung im Einzelfall dem Motiv folgte, sich von einer Gruppe bewusst abzugrenzen oder Zugehörigkeit zu demonstrieren, kann aus heutiger Perspektive nicht mehr beurteilt werden: Die Selbstsicht der agierenden Personen wäre dafür grundlegend – sie fehlt uns jedoch. Ein Versuch, diese Phase in Lilybaeum als einen Schritt eines stetigen Romanisierungsprozesses für ganz Sizilien zu deuten, muss abgelehnt werden, da dieser Befund in Sizilien bisher singular ist. Es zeigt sich ganz deutlich, dass Kulturaustausch ein lokal geprägtes Phänomen ist. Die Frage nach der Identität

67 Bejor 1983, 352.

68 Mommsen 1969, 571 f.; Manganaro 1972, 444. Der zweite Quästor hatte seinen Sitz in Syrakus. Serrati 2000, 112.

69 Poly. 1, 41, 4; 3, 41, 3; 3, 61, 9. Serrati 2000, 115. 120 f. Sizilien war bis ins 1. Jh. v. Chr. Ausgangspunkt aller römischen Militäroperationen in Afrika; Picard 1972/1973, 108.

70 Korhonen 2011, 11.

71 DNP X (2001) 473–475 s. v. Provincia (H. Galsterer).

72 Lilybaeum als militärischer Stützpunkt siehe: Serrati 2000, 130.

73 Zur römischen Militärpräsenz auf Sizilien siehe: Prag 2007, 71–76.

74 Wilson 1966, 156–161.

75 Korhonen 2011, 11.

76 Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Totenkultes in den ehemals punischen Städten während des 3. Jh. v. Chr. hat De Vincenzo detailliert aufgeschlüsselt. De Vincenzo 2013, 365–376.

77 Dies ist ganz im Sinne von Hitchners »middle ground culture«. Hitchner 1995, 493. Dasselbe kann in Einzelfällen auch in Catania beobachtet werden. Kunz 2006, 136.

tät, ob also die Menschen sich noch als Punier, mit der Ankunft der Römer als Römer oder aber als Sizilianer oder sogar viel lokaler als Einwohner Lilybaeums verstanden haben, kann das Material aktuell nicht beantworten.

Deutlich wird jedoch, dass Transformationsprozesse in einzelnen Lebensbereichen sehr selektiv ablaufen und nur auf einer sehr lokalen Basis zu beurteilen sind. Stets ist sowohl der historische wie auch geopolitische Kontext zu berücksichtigen. Obwohl aus dem Einzelfall Lilybaeum keine Regeln für die übrige Provinz abgeleitet werden können, sind die Beobachtungen dennoch überregional interessant: Erklärungsmodelle für Kulturkontakte sollten – nicht nur in Lilybaeum – besonders die individuelle lokale Situation und die Entwicklung berücksichtigen und nicht versuchen, lokale Phänomene zu globalisieren.

Philipp Baas

Institut für Klassische Archäologie
Eberhard Karls Universität Tübingen
philipp.baas@uni-tuebingen.de

Bibliographie

Amadasi Guzzo 1988

M. G. Amadasi Guzzo, *La pittura*, in: S. Moscati (Hrsg.), *I Fenici*. Ausstellungskatalog Venedig (Mailand 1988) 448–455

Baas 2015

P. Baas, *Landbevölkerung und Tod – Untersuchung zu den ländlichen Siedlungen und Nekropolen römischer Zeit auf Sizilien*, Göttinger Studien zur Mediterranen Archäologie 7 (Rahden 2015)

Bacchielli 1986

L. Bacchielli, *Monumenti funerari a forma di cupula: origine e diffusione in Italia meridionale*, in: A. Mastino (Hrsg.), *L’Africa romana*. Atti del III convegno di studio, Sassari 13.–15. Dezember 1985 (Sassari 1986) 303–319

Bechtold 1999

B. Bechtold, *La necropoli di Lilybaeum* (Trapani 1999)

Bechtold – Brugnone 1997

B. Bechtold – A. Brugnone, *Novità epigrafiche da Lilibeo la tomba 186 della Via Berta*, in: Scuola Normale Superiore di Pisa (Hrsg.), *Seconde giornate internazionali di studi sull’area Elima*, Gibellina 22.–26. Okt. 1994 (Pisa 1997) 111–140

Bejor 1983

G. Bejor, *Aspetti della romanizzazione della Sicilia*, in: Scuola Normale Superiore di Pisa – École française de Rome (Hrsg.), *Forme di contatto e processi di trasformazione nelle società antiche. Modes de contacts et processus de transformation dans les sociétés anciennes*. Kolloquium Cortona 24.–30. Mai 1981, CEFR 67 (Pisa 1983) 345–378

Bonacasa – Joly 1985

N. Bonacasa – E. Joly, *L’ellenismo e la tradizione ellenistica*, in: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), *Sikanie. Storia e civiltà della Sicilia greca* (Mailand 1985) 277–358

Brugnone 1984

A. Brugnone, *Tessera hospitalis*, in: A. Bombace – L. Bivona – G. di Pace – C. A. di Stefano – M. T. Manni Piraino – V. Tusca (Hrsg.), *Lilibeo. Testimonianze archeologiche dal IV. sec. a. C. al V. sec. d. C.* Ausstellungskatalog Marsala (Palermo 1984) 124

Cadotte 2007

A. Cadotte, *La Romanisation des Dieux. L’interpretatio romana en Afrique du Nord sous le Haut-Empire*, *Religions in the Graeco-Roman World* 158 (Leiden 2007)

- Collins 2009
D. Collins, Magic, in: G. Boys-Stones – B. Graziosi – P. Vasunia (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Hellenic Studies* (Oxford 2009) 541–551
- Curbera 1997
J. B. Curbera, The Persons Cursed on a Defixio from Lilybaeum, *Mnemosyne* 50, 2, 1997, 219–225
- Curti 2001
E. Curti, Toynbee's Legacy: Discussing Aspects of the Romanization of Italy, in: S. Keay – N. Terrenato (Hrsg.), *Italy and the West. Comparative Issues in Romanization* (Oxford 2001) 17–26
- Curti u. a. 1996
E. Curti – E. Dench – J. R. Patterson, The Archaeology of Central and Southern Roman Italy. Recent Trends and Approaches, *JRS* 86, 1996, 170–189
- Dally 2000
O. Dally, Canosa, Localita San Leucio. Untersuchung zu Akkulturationsprozessen vom 6.–2. Jh. v. Chr. am Beispiel eines daunischen Heiligtums, *Studien zu antiken Heiligtümern 1* (Heidelberg 2000)
- Deppmeyer 2005
K. Deppmeyer, Das Akkulturationsmodell, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, *BAR Int. Ser.* 1427 (Oxford 2005) 57–63
- De Vincenzo 2013
S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a. C., *Topoi* 8 (Berlin 2013)
- Di Stefano 1984
C. A. Di Stefano, Fase romano – L'abito, in: A. Bombace – L. Bivona – G. di Pace – C. A. di Stefano – M. T. Manni Piraino – V. Tusca (Hrsg.), *Lilibeo. Testimonianze archeologiche dal IV. sec. a. C. al V. sec. d. C.* Ausstellungskatalog Marsala (Palermo 1984) 104
- Faraone 2010
C. A. Faraone, Kronos and the Titans as Powerful Ancestors. A Case Study of the Greek Gods in Later Magical Spells, in: J. N. Bremmer – A. Erskine (Hrsg.), *The Gods of Ancient Greece. Identities and Transformations*, *Edinburgh Leventis Studies* 5 (Edinburgh 2010) 388–405
- Ferron 1975
J. Ferron, Mort-Dieu de Carthage, *Collection cahiers de Byrsa. Série monographies* 2 (Paris 1975)
- Flaig 1999
E. Flaig, Über die Grenzen der Akkulturation. Wider die Verdinglichung des Kulturbegriffs, in: G. Vogt-Spira – B. Rommel (Hrsg.), *Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma* (Stuttgart 1999) 81–112
- Flaig 1995
E. Flaig, Römer werden um jeden Preis? Integrationskapazität und Integrationswilligkeit am Beispiel des Bataveraufstandes, in: M. Weinmann-Walser (Hrsg.), *Historische Interpretationen. Festschrift Gerold Walser, Historia Einzelschriften* 100 (Stuttgart 1995) 45–60
- Gabrici 1941
E. Gabrici, Rinvenimenti nelle zone archeologiche di Panormo e Lilibeo, *NSc* 1941, 261–302
- Galsterer 2006
H. Galsterer, Romanisierung als Urbanisierung, lebendige Stadt oder geplantes Quadrat?, in: E. Stein-Hölkeskamp – K.-J. Hölkeskamp (Hrsg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt* (München 2006) 468–481
- Giglio 2008
R. Giglio, Nuovi dati da Lilibeo. Mosaici e decorazioni pittoriche tra Africa e Roma, in: J. González – P. Ruggeri – C. Vismara – R. Zucca (Hrsg.), *L'Africa romana. Le ricchezze dell'Africa. Risorse, produzioni, scambi. Atti del XVII convegno di studio, Sevilla 14.–17. Dezember 2006*, *Africa Romana* 17, 2 (Rom 2008) 1527–1548
- Graen 2005
D. Graen, Kaiserzeitliche Grabmonumente in der Lusitania zwischen Romanisierung und Afrikanisierung, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, *BAR Int. Ser.* 1427 (Oxford 2005) 135–154
- Graf 1996
F. Graf, Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike, *H. Beck Kulturwissenschaft* (München 1996)
- Von Hesberg 1981
H. von Hesberg, Girlandenschmuck der republikanischen Zeit in Mittelitalien, *RM* 88, 1981, 201–245
- Hingley 2005
R. Hingley, *Globalizing Roman Culture. Unity, Diversity and Empire* (New York 2005)

- Hinz 1998
V. Hinz, *Der Kult von Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Graecia*, Palilia 4 (Wiesbaden 1998)
- Hitchner 1995
R. B. Hitchner, *The Culture of Death and the Invention of Culture in Roman Africa*, JRA 8, 1995, 493–498
- Hodos 2000
T. Hodos, *Wine Wares in Protohistoric Eastern Sicily*, in: C. Smith – J. Serrati (Hrsg.), *Sicily from Aeneas to Augustus. New Approaches in Archaeology and History, New Perspectives on the Ancient World 1* (Edinburgh 2000) 41–54
- Jordan 1997
D. R. Jordan, *Two Curse Tablets from Lilybaeum*, GrRomByzSt 38, 4, 1997, 387–396
- Kistler – Ulf 2012
E. Kistler – C. Ulf, *Kulturelle Akteurinnen und Akteure – Die emische Konstruktion von Kultur und ihre Folgen*, in: C. Ulf – E. M. Hochhauser (Hrsg.), *Kulturelle Akteure, Cultural Encounters and Transfers 1* (Würzburg 2012) 21–69
- Keay – Terrenato 2001
S. Keay – N. Terrenato, *Preface*, in: S. Keay – N. Terrenato (Hrsg.), *Italy and the West. Comparative Issues in Romanization* (Oxford 2001) ix–xii
- Köhler 2006
B. Köhler, *Soziologie des neuen Kosmopolitismus* (Wiesbaden 2006)
- Korhonen 2011
K. Korhonen, *Language and Identity in the Roman Colonies of Sicily*, in: R. J. Sweetman (Hrsg.), *Roman Colonies in the First Century of their Foundation* (Oxford 2011) 7–31
- Kunz 2006
H. Kunz, *Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien, Religion der römischen Provinzen 4* (Tübingen 2006)
- Lomas 2003
K. Lomas, *Personal Identity and Romanisation. Funerary Inscriptions and Funerary Iconography from Southern Italy*, in: J. B. Wilkins – E. Herring (Hrsg.), *Inhabiting Symbols. Symbol and Image in the Ancient Mediterranean*, Accordia Specialist Studies on the Mediterranean 5 (London 2003) 193–209
- Loránd Dészpa 2010
M. Loránd Dészpa, *Rez. zu L. Revell, Roman Imperialism and Local Identities* (Cambridge 2009), *Sehepunkte* 10, 2, 2010, <<http://www.sehepunkte.de/2010/02/16222.html>> (15.05.2014)
- Manganaro 1972
G. Manganaro, *Per una storia della Sicilia Romana*, ANRW 1,1 (Berlin 1972) 442–461
- Mattingly 2010
D. Mattingly, *Cultural Crossovers. Global and Local Identities in the Classical World*, in: S. Hales – T. Hodos (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge 2010) 283–295
- Mattingly 2002
D. Mattingly, *Vulgar and Weak »Romanization« or Time for a Paradigm Shift?*, JRA 15, 1, 2002, 536–540
- Matz 2005
S. Matz, *Creolization – Ein Modell der Romanisation?*, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, BAR Int. Ser. 1427 (Oxford 2005) 65–72
- Mazza 1975
F. Mazza, *Le formule di maledizione nelle iscrizioni funerarie e votive fenicie e puniche*, RStFen 3, 1, 1975, 19–30
- Mommsen 1969
T. Mommsen, *Römisches Staatsrecht 2, 1, Handbuch der römischen Altertümer 2, 1*³(Leipzig 1887; 2. Nachdr. Graz 1969)
- Moscato 1998
S. Moscato, *L'arte della Sicilia punica*²(Mailand 1998)
- Nilsson 1967
M. P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion 1*, HAW 5, 2, 1³(München 1967)
- Noelke u. a. 2003
P. Noelke – F. Naumann-Steckner – B. Schneider (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des 7. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2.–6. Mai 2001* (Mainz 2003)
- Ogden 2009
D. Ogden, *Magic, Witchcraft, and Ghosts in the Greek and Roman Worlds. A Sourcebook*²(Oxford 2009)
- Orsi 1916
P. Orsi, *Messana. La necropoli romana di S. Placido. E di altre scoperte avvenute nel 1910–1915*, MonAnt 24, 1916, 121–218

- Picard 1972/1973
C. Picard, *Rapports de La Sicile et de l'Afrique pendant l'empire romain*, *Kokalos* 18/19, 1972/1973, 108–111
- Pinzone 2000
A. Pinzone, La »romanizzazione« della Sicilia occidentale in età repubblicana, in: *Scuola Normale Superiore di Pisa* (Hrsg.), *Atti della terze giornate internazionali di studi sull'area Elima*, Gibellina 23.–26. Okt. 1997 (Pisa 2000) 849–878
- Pitts 2007
M. Pitts, The Emperor's New Cloth? The Utility of Identity in Roman Archaeology, *AJA* 111, 2007, 693–713
- Prag 2007
J. R. W. Prag, *Auxilia and Gymnasia. A Sicilian Model of Roman Imperialism*, *JRS* 97, 2007, 68–100
- Revell 2009
L. Revell, *Roman Imperialism and Local Identities* (Cambridge 2009)
- Revell 2000
L. Revell, The Creation of Multiple Identities in Roman Italia, in: G. Fincham – G. Harrison – R. Rodgers Holland (Hrsg.), *TRAC 99. Proceedings of the Ninth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference*, Durham April 1999 (Oxford 2000) 1–7
- Roth 2007
R. E. Roth, *Styling Romanisation. Pottery and Society in Central Italy*, *Cambridge Classical Studies* (Cambridge 2007)
- Rothe 2005
U. Rothe, Die Anfänge der Romanisierungsforschung, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, *BAR Int. Ser.* 1427 (Oxford 2005) 1–13
- Schörner 2005a
G. Schörner, Einführung, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, *BAR Int. Ser.* 1427 (Oxford 2005) v–xvi
- Schörner 2005b
H. Schörner, Identität, in: G. Schörner (Hrsg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, *BAR Int. Ser.* 1427 (Oxford 2005) 15–23
- Scott 1994
E. Scott, Introduction. *TRAC 1991*, in: E. Scott (Hrsg.), *TRAC 1991. Proceedings of the First Theoretical Roman Archaeology Conference*, Newcastle 1991, *Worldwide Archaeological Series* 4 (Aldershot 1994) 1–4
- Serrati 2000
J. Serrati, The Coming of the Romans. Sicily from the Fourth to the First Century B. C., in: C. Smith – J. Serrati (Hrsg.), *Sicily from Aeneas to Augustus. New Approaches in Archaeology and History*, *New Perspectives on Ancient World 1* (Edinburgh 2000) 109–114
- Steingräber 1991
S. Steingräber, Zu Entstehung, Verbreitung und architektonischen Kontext der unteritalischen Grabmalerei, *JdI* 106, 1991, 1–36
- Terrenato 1998
N. Terrenato, The Romanization of Italy: Global Acculturation or Cultural Bricolage?, in: C. Forcey – J. Hawthorne – R. Witcher (Hrsg.), *TRAC 1997. Proceedings of the Seventh Annual Theoretical Roman Archaeology Conference*, Nottingham April 1997 (Oxford 1998) 20–27
- Tullio 1993
A. Tullio, Cefalù, in: C. A. di Stefano (Hrsg.), *Di terra in terra. Nuove scoperte archeologiche nella provincia di Palermo* (Palermo 1993) 240–250
- Ulf 2014
C. Ulf, Eine Typologie von kulturellen Kontaktzonen (»Fernverhältnisse« – middle grounds – dichte Kontaktzonen), oder: Rethinking Cultural Contacts auf dem Prüfstand, in: R. Rollinger – K. Schnegg (Hrsg.), *Kulturkontakte in antiken Welten. Vom Denkmodell zum Fallbeispiel. Internationales Kolloquium Innsbruck 26.–30. Januar 2009*, *Colloquia antiqua* 10 (Leuven 2014) 469–505
- Untermann 1995
J. Untermann, Die Sprache in der Provinz, in: H. von Hesberg (Hrsg.), *Was ist eigentlich Provinz? Zur Beschreibung eines Bewußtseins*, *Schriften des Archäologischen Instituts der Universität Köln* (Köln 1995) 73–92
- Valente – Bechtold 1992
I. Valente – B. Bechtold, *Recenti scavi nella necropoli punica di Lilibeo. Problemi e considerazioni*, in: *Scuola Normale Superiore di Pisa* (Hrsg.), *Giornate internazionali di studi sull'area Elima*, Gibellina 19.–22. September 1991 (Pisa 1992) 687–701

Webster 2001

J. Webster, *Creolizing the Roman Provinces*,
AJA 105, 2, 2001, 209–225

Wilson 1990

R. J. A. Wilson, *Sicily under the Roman Empire. The Archaeology of a Province, 36 BC – AD 535* (Warminster 1990)

Wilson 1966

A. J. N. Wilson, *Emigration from Italy in the Republican Age of Rome* (New York 1966)

Woolf 1998

G. Woolf, *Becoming Roman. The Origins of Provincial Civilization in Gaul* (Cambridge 1998)

Wurnig 2006

U. Wurnig, *Untersuchungen zu Reliefstelen aus dem römischen Nordafrika. Beiträge zur Akkulturation und Romanisierung in der kaiserzeitlichen Provincia Africa Proconsularis* (Würzburg 2006)

NICOLA CHIARENZA

The Shrine and the Goddess Cultural Contacts in Soluntum during the Hellenistic Age

1. Introduction and history of the study

This paper focuses on the shrine and the statue¹ (*fig. 1*) discovered in 1825 by Domenico Lo Faso Pietrasanta, Duke of Serradifalco on Mount Catalfano², where the Hellenistic city of Soluntum was founded after the destruction of the archaic Soluntum in 396 BC by Dionysius I of Syracuse³.

In 1831 Serradifalco gave an account of the finding and added also a picture of the statue (*fig. 2*), as well as the plan of the building where it had been discovered⁴. The character represented by the statue was immediately supposed to be Isis, but neither the statue nor the building were dated.

¹ I dealt with this topic in a previous paper (Chiarenza 2013). I will introduce here new observations and parallels both for the statue and for the shrine.

² The statue now is displayed in Museo Archeologico Regionale »A. Salinas«, in Palermo (I.N. 5592). I wish to thank Dr. Francesca Spatafora (director of Museo Archeologico Regionale »A. Salinas«) for giving me the opportunity of studying the statue (despite the restoration of the museum) and for the permission to publish the photos of the statue shown in this paper (Protocol Number 1702, 22nd of May 2014).

³ The date of foundation of the Hellenistic Soluntum is under debate because the excavations carried out extensively are still unpublished. On this topic see Portale 2006. The excavations on Mount Catalfano were carried out mainly in the 19th century and in the first half of 20th century (Cutroni Tusa et al. 1994, 12–16).

⁴ Serradifalco 1831, 12 f. pls. 15 f.; Serradifalco 1842, 64–66 pls. 40 f.



Fig. 1. Palermo; Museo Archeologico Regionale »Antonino Salinas«; the statue of enthroned goddess from Soluntum (after Parrot et al. 1975, fig. 219).

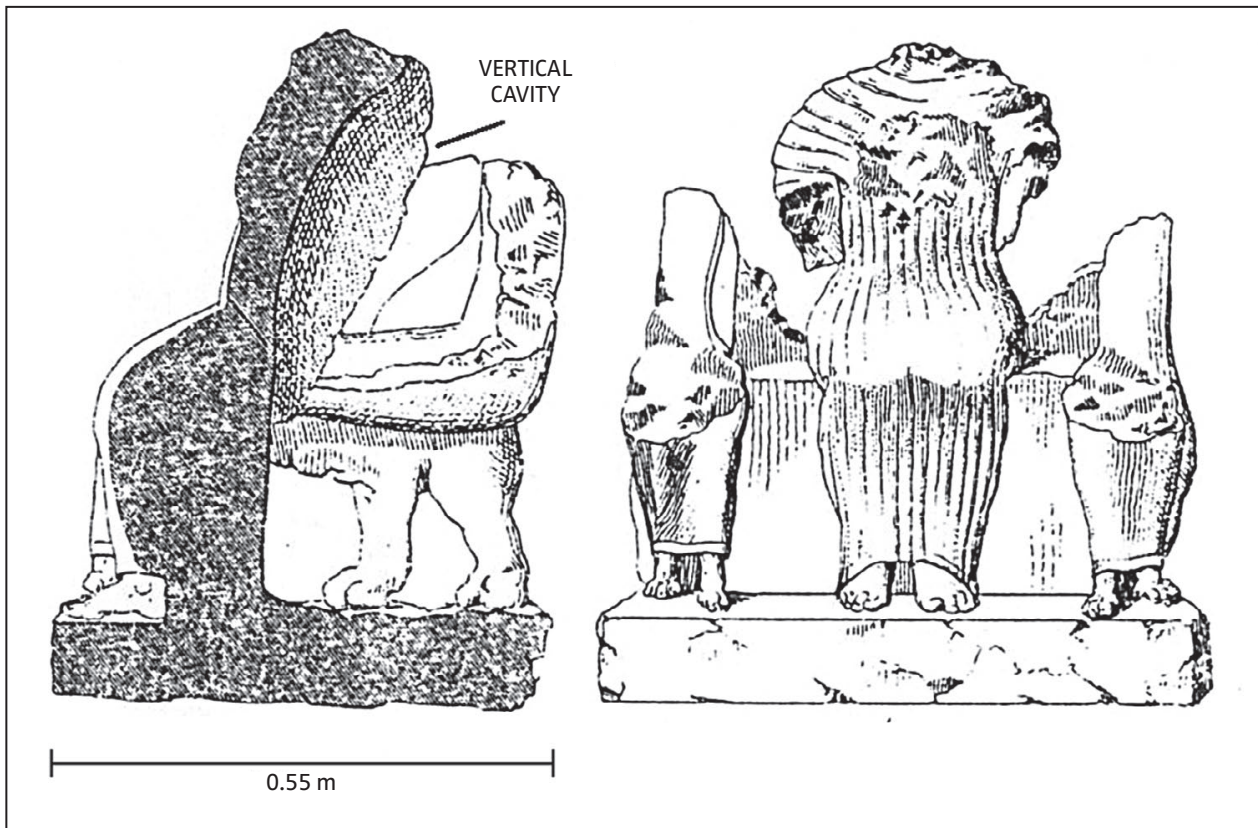


Fig. 2. Drawing of the statue already restored (after Serradifalco 1831, pl. 16; modified by the author).

Ever since this statue has been dealt with in several studies: articles about Soluntum, statuary and art catalogues, exhibition catalogues. Among them, we can mention the analysis of Biagio Pace who, in 1938, considered the statue as a work of archaic art⁵.

In the 50s of the 19th century there was no longer a clear memory of the exact finding spot and Vincenzo Tusa asserted that the statue did not come from the Hellenistic Soluntum⁶.

He came back to this topic in 1965. On the basis of the archaic dating of the work, Tusa asserted that the possibility that the statue would have been moved from the archaic Soluntum to the new city, was a quite simplistic solution⁷. The scholar suggested that the sculptural group had been found in Pizzo Cannita, a site supposed to be the location of the archaic Soluntum. Comparing and analyzing the iconography of the enthroned

goddess, Tusa identified the character represented by the statue as the goddess Astarte⁸.

From then onward scholars continued to date the work into the archaic age. The provenance of the statue from Pizzo Cannita received an unanimous agreement for many years⁹.

In 1982 V. Fatta identified the location of archaic and classical Soluntum on the promontory of Solanto¹⁰ and in 1991 Armin Wiegand definitively recalled that Serradifalco had found the statue in a small building located in the Hellenistic Soluntum, on Mount Catalfano¹¹.

Now, most of the scholars agree on dating the statue to the archaic period and more precisely to the 6th century BC¹². For the sake of reconciling the

⁸ Tusa 1965, 11–13.

⁹ Moscati 1987, 77; Bonnet 1996, 120.

¹⁰ Fatta 1982. In 1992 the researches carried out on the promontory of Solanto by C. Greco confirmed this datum (Greco 1993/1994). About the archaic Soluntum see, most recently, Greco 2009 (with previous references).

¹¹ Wiegand 1991, 126–130.

¹² For the most recent contribution about the statue see: Panvini – Sole 2009, 205; De Vincenzo 2013a, 276–279; Di Stefano 2014. Dating the statue to the archaic period or to

⁵ Pace 1938, 114. See also: Tusa 1965 (where there are previous references); Moscati 1987, 77; Tore 1995, 459.

⁶ Tusa 1957, 80 n. 4.

⁷ Moscati 1987, 77 expressed the same opinion.

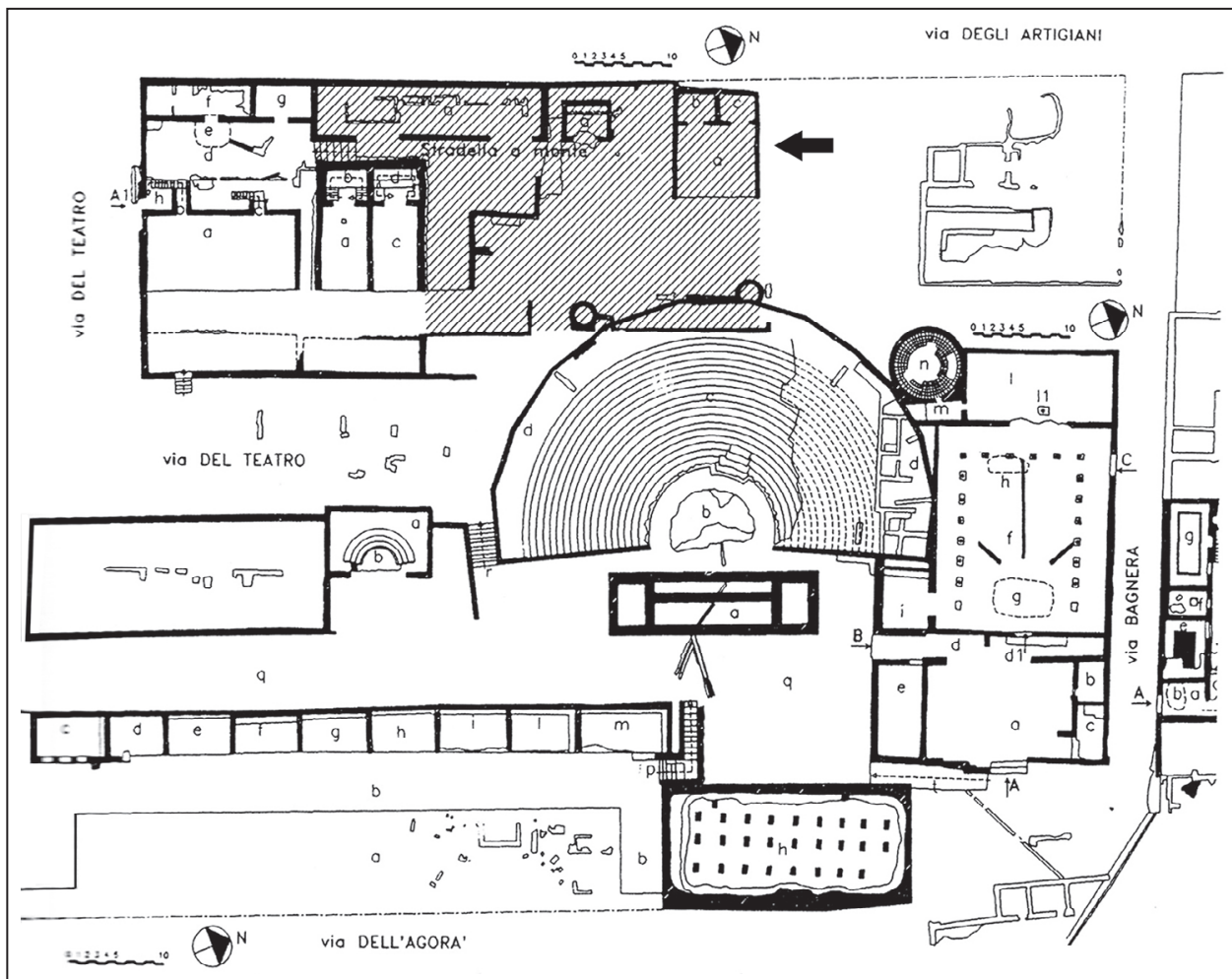


Fig. 3. Soluntum; plan of the area of the public buildings; the arrow shows the shrine to the west of the theatre (after Cutroni Tusa et al. 1994, pl. 19; modified by the author).

dating with the find spot, scholars argue that the *simulacrum* had been moved to the new Hellenistic city after the destruction of archaic Soluntum¹³.

Concerning chronology the only differing opinions are the studies of Martin Metzger and Eric Gubel: the first proposed a dating between the 6th and 4th century BC¹⁴; the second dated the work to the 5th century BC¹⁵.

the 6th century BC has never been supported by any comparison, but mostly accompanied by frontal photographs or by the picture drawn in 19th century representing the statue already restored with all the integrations. Moreover, the analyses focused just on the goddess.

¹³ Tore 1995, 459; Tusa 2002, 169; Spatafora 2010, 145.

¹⁴ Metzger 1985, 275 f. T.115; N.1195.

¹⁵ Gubel 1987, 46. 69 pl. 9, 26.

2. The shrine and the comparisons

Before analyzing the statue, it is worth examining the building where the statue was found. It is a small bipartite shrine, located in the area of the public buildings of Soluntum, to the west of the theatre and to the north of a group of buildings assigned to worshipping¹⁶ (fig. 3). The building's rectangular plan is about 10.40 × 8.60 m and oriented Northwest-Southeast (fig. 4). It consists of a courtyard with two attached *cellae*, one beside the other. The Southern *cella* was equipped with two benches along the southwestern, northwestern and northeastern sides. According to Serradifalco, in this room there was a statue of Mercury,

¹⁶ Cutroni Tusa et al. 1994, 70–77 pl. 19; De Vincenzo 2013a, 270–275.

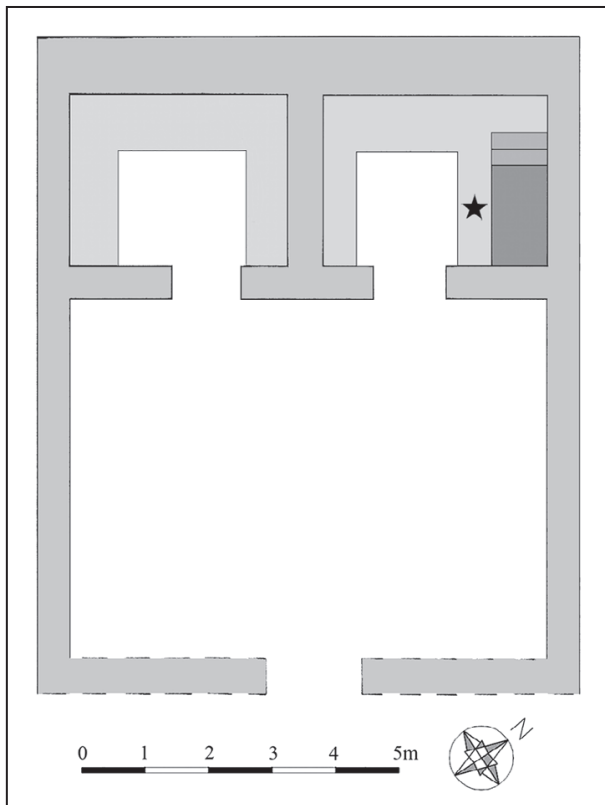


Fig. 4. Soluntum; schematic plan of the shrine to the west of the theatre; the star shows the bench where the statue was located (drawing by the author).

about which we have no information at all¹⁷. The Northern *cella*, too, was provided with platforms on three of its sides; on the Northeast side the platform was 0.58 m deep and there were two steps behind it. Serradifalco declared that he had found the statue »located on several steps« and marked precisely this side of the *cella* as the finding spot. The depth of the platform matches with the width of the base of the statue, which is 0.55 m.

It is difficult to date this bipartite shrine, since Serradifalco did not provide any information concerning the material found in it. Moreover, the dating of the bipartite shrine depends also on the problem of dating the area of the public buildings as well as, more generally, the foundation of the city located on Mount Catalfano.

For a chronological collocation of the building it is nevertheless possible to adduce some remarks on the topography of this area of the city and on the architectonic and planimetric aspects of the

shrine¹⁸. Finally, it seems possible to make comparisons between these features and other similar buildings.

Regarding the first issue, we can notice that the shrine and the worship buildings located at its southern side are older than the theatre, whose construction changed radically the previous spatial balance of this area. On the basis of the architectural decoration of the *skene* Armin Wiegand dated the theater to the 2nd century BC¹⁹ while, according to Markus Wolf, it was built at the end of the 3rd century BC or at the beginning of the 2nd century BC²⁰. The theater is constructed on some rooms and structures, dating back probably to the earliest period of Soluntum, that is between the 4th and the 3rd century BC²¹.

This older building exhibits a technique quite similar to that used for the shrine and for the building with two naves. It is worth noticing that the building with two naves was used at least since the second half of the 3rd century BC, as suggested by some materials found in it²².

The plan of the bipartite shrine, the disposition of the inner path and the localization of the statue may be compared to the so-called Shrine of Astarte, attested in Motya during the second

18 S. De Vincenzo suggested some parallels between the shrine of Soluntum and some Italic temples of 3rd and 2nd century BC (De Vincenzo 2013a, 274 f. fig. 162). Moreover, the shrine and the theatre were considered contemporaneous and described as a theatre-temple, because the two buildings are on the same axis (Albanesi 2006, 180–183, 186–190; De Vincenzo 2013a, 274–276). It is worth making some remarks on this topic: 1) the rising of the two buildings on the same axis is not a reason to consider the shrine and the theatre as contemporaneous. 2) In the quoted examples there are architectonic and planimetric connections between the theatre and the temple; these features have not been detected in Soluntum, up to present. 3) The plan of the shrine of Soluntum is very different from the theatre-temples; these have a simple rectangular plan, surrounded by columns, and rise on a podium. 4) The shrine of Soluntum is different from the Italic temples; these rise on a podium; their *cellae* have longitudinal major axis while the *ante-cella* has a latitudinal major axis (the bipartite shrine of Soluntum has an inverted schematic plan). 5) The benches, the position of the *simulacrum* (and the steps) are the peculiar features of the shrine of Soluntum; the consequence is the »bent-axis« approach to the *simulacrum*, that is peculiar of the Punic architecture.

19 Wiegand 1997, 26–30, 52–55. Regarding different dating, suggested by other scholars, see Wiegand 1997, 5–7. On this topic see also: Portale 2006, 59–62; De Vincenzo 2013a, 168–171; De Vincenzo 2013b, 771 f.

20 Wolf 2012, 226; Wolf 2013, 42.

21 Wiegand 1997, 25 fig. 7 pl. 20.

22 Tusa 1967, 156–158.

17 Serradifalco 1831, 13.

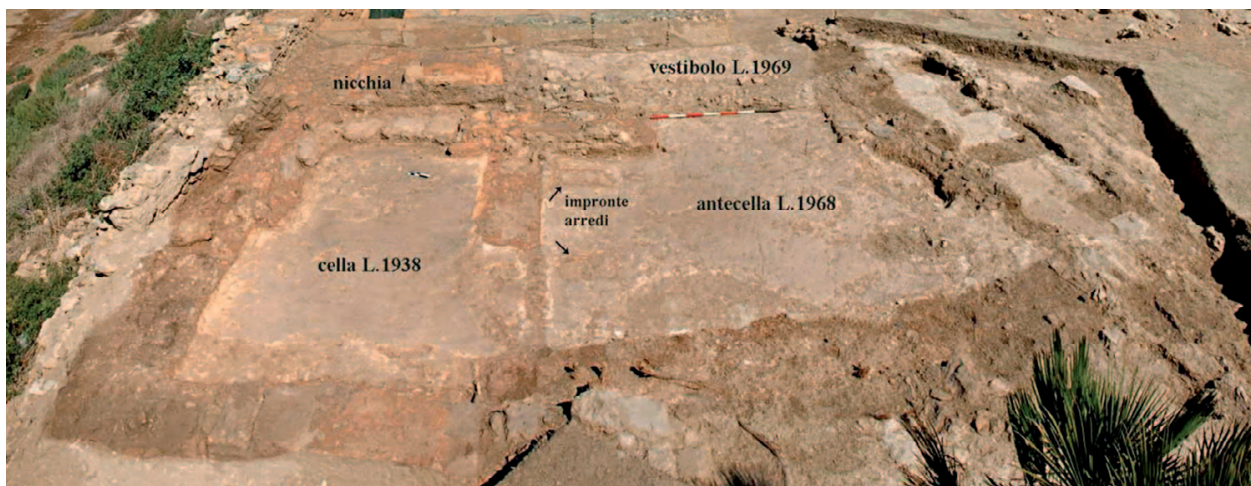


Fig. 5. Motya; the Shrine of Astarte in Area F; looking North/East (after Nigro 2010, fig. 9).

half of the 4th century BC²³ (fig. 5). There, after going through a vestibule entrance, one entered a rectangular *ante-cella* and then, after a step, one reached the *cella*. This *cella* was equipped on its north-eastern side with a niche and a raised platform housing a terracotta female statue.

Finally, regarding the planimetric features of the Shrine in Soluntum the best comparison is the eastern Temple in Oumm el-'Amed, in Lebanon, built between the end of the 4th and the beginning of the 3rd century BC and discovered between 1943 and 1945 by Maurice Dunand and Raymond Duru²⁴ (fig. 6).

It consists of a shrine in a rectangular courtyard surrounded by rooms and porticos. During the secondary stage many rooms were added to the north and to the east of the shrine²⁵. It was East-Northeast-West-Northwest oriented and measuring 14.50 × 7.80 m. Two entrances, at the East side and at the North/East corner of the shrine, led to the biggest space, floored with slabs. Two small rooms were to the east of this space. The excavators did not find any *simulacra* or cult installations inside the shrine. Fragments of a stone sphinx throne were found in Room 11. Because of

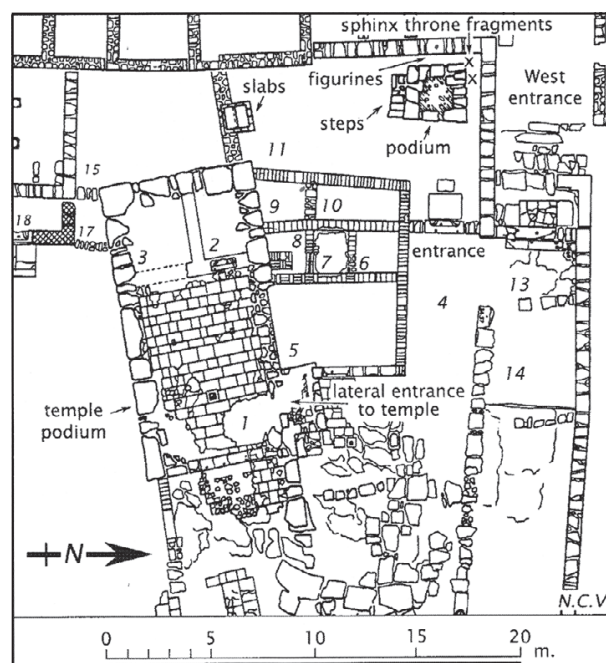


Fig. 6. Oumm el-'Amed; the Eastern Temple (after Vella 2000, fig. 3).

the presence of the throne and nine terracotta figurines this room was considered to be a chapel by the excavators.

Thus, given the planimetric and architectural considerations and on the basis of comparisons, it is possible to assume that the shrine of Soluntum had been built between the second half of the 4th century and the first half of the 3rd century BC²⁶.

²³ Nigro 2010. Regarding the last excavations in Area F, where the Shrine of Astarte is located, see Nigro 2011.

²⁴ Dunand – Duru 1962, 56–75; Vella 2000, 33–44; Kamlah 2008, 132–135.

²⁵ According to Vella 2000, 34 only the Rooms 9–10 were added in a secondary stage. Nevertheless, on the basis of the plan and according to the relations between the walls, also the Rooms 5–8 seem to be later than the shrine.

²⁶ This suggestion, however, has to be confirmed by the stratigraphic data.



Left column:
Fig. 7. Palermo; Museo Archeologico Regionale »Antonino Salinas«; the upper part of the statue from Soluntum (photo by the author).



Fig. 8. Palermo; Museo Archeologico Regionale »Antonino Salinas«; the lower part of the statue from Soluntum (photo by the author).



Fig. 9. Palermo; Museo Archeologico Regionale »Antonino Salinas«; the back of the statue from Soluntum (photo by the author).

Right column:
Fig. 10. Palermo; Museo Archeologico Regionale »Antonino Salinas«; the left side of the statue from Soluntum (photo by the author).



3. New suggestions about the statue

After the description of the building we may now analyze the statue. The work is made of a calcareous stone typical of Soluntum. It represents a goddess sitting on a throne flanked by two sphinxes that partially constitute the sides of the seat²⁷ (*fig. 1*).

The goddess is devoid of her head and forearms. Only the latter were added to the bust, as we can gather from the quadrangular hole on the right arm (*fig. 7*). The bust, highly abraded (especially on the left side), shows a garment enclosing the neck. On the legs the garment exhibits some slight parallel pleats diverging in the lowest part and leaving the feet uncovered, which are now severely damaged (*fig. 8*). On the goddess' back, right in the middle, there is a cavity – bounded by a border in relief – coming from her shoulders down to the base of the bust²⁸ (*fig. 9*). A little circular hole is on the base of the statue, between the left foot of the goddess and the right foreleg of the sphinx (*fig. 8*). According to the numerous depictions of gods sitting on a sphinx throne²⁹, we can imagine the statue of Soluntum carrying with the left hand a vertical object fixed in the circular hole (a spear? a scepter?). If this assumption is correct, it is possible that the statue lifted the right hand in the gesture of salute or benediction.

The sphinxes, represented as walking, are strongly damaged, devoid of their head and almost of the whole fore part of the body, wearing an apron (*fig. 10*). The beasts' bodies are thin and stretched. The tails stretch upwards in the shape of an S. The central positioned wings are greatly stretched upward and stylized, made out of three bands with a sharp offset between them and the stomach, as if the wings were worn by the beasts. Some of these features can be recognized in several comparisons more recent than the 6th century BC³⁰.

²⁷ According to Tusa 1965, 12 the statue is 0.77 m high (from the base to highest point); the base is 0.77 m long and 0.55 m wide.

²⁸ According to Serradifalco 1831, 13 someone hiding behind the statue could pronounce oracles amplified by the cavity. Scholars dealing with the statue did not take into account this detail of the work. Only Tusa 1965, 12 correctly argued that the cavity was not an accident because of the presence of border in relief.

²⁹ For some examples see: Gubel 1987, 39–48 pls. 4–9; Conti 2000.

³⁰ The sphinx throne has ancient oriental origin and is depicted in different arts. It remains popular also in Hellenis-

4. Comparisons and dating

It is possible to recognize a similar image in the scene represented in a scarab found in a tomb of Sidon (*fig. 11*), which is dated between the end of the 5th and the early 4th century BC³¹: the goddess wears a pleated garment leaving only her hands and feet uncovered, and she is sitting on a throne flanked by two sphinxes. The sphinxes wear an apron and show an S-shaped tail. A sharp line distinguishes the wings from the body, at whose centre they are positioned.

Amathus on Cyprus provides the remains of an empty sphinx throne that may be dated to the 4th century BC as suggested by Antoine Hermary³² (*fig. 12*). In reason of its thin body, position and the inclination of its wings, the sphinx of the throne of Amathus can be considered very similar to the beasts represented in the statue of Soluntum.

The sanctuary of Eshmun in Bostan-eš-Šeikh³³, near Sidon, provides another valid comparison for the work from Soluntum: the sphinx throne positioned on a base in the so-called Pool of Astarte³⁴ (*fig. 13*). This is a throne made out of calcareous stone, flanked by two sphinxes devoid of their heads. Although the two sphinxes are here represented as standing and not walking, their thin bodies and wings, appearing also here as worn by the beasts and highly stretching upwards, are two evident comparisons with respect to the sculptural group of Soluntum. The Pool of Astarte and the empty throne were dated by Rolf Stucky to the period from the end of the 4th to the early 3rd century BC³⁵.

Finally, the best comparison for the sculptural group from Soluntum can be recognized in a sphinx retrieved in Carthage during the excavations carried out in 1979 by Friedrich Rakob³⁶ (*fig. 14*). The walking sphinx, originally the left

tic and Roman times. The literature on this subject is extensive (for some contributions see: Metzger 1985; Gubel 1987, 39–48; Conti 2000; Kamlah 2008, 135–140). I will introduce here only the parallels useful to suggest the dating and the historical context for the statue of Soluntum.

³¹ Parrot et al. 1975, 107–110; Doumet Serhal 1995.

³² Hermary 1981, 60 f. no. 67.

³³ Regarding the sanctuary of Eshmun see: Stucky – Mathis 2000; Stucky 2005; Stucky 2012 (with other references).

³⁴ About the throne see Stucky 1993, 53. 74 no. 58 T. 15. Regarding the pool see Stucky 2005, 147–159.

³⁵ Stucky 1993, 22; Stucky 2001, 251.

³⁶ Rakob 1984, 3 f. pl. 18, 1–2. map 8, c.



Fig. 11. Sidon; the scarab representing a goddess sitting on a sphinx throne (after Parrot et al. 1975, fig. 115).



Fig. 12. Amathus of Cyprus; the right sphinx of the throne (after Hermary 1981, pl. 12).



Fig. 13. Bostan-eš-Šeikh, Sanctuary of Eshmun; the throne flanked by two sphinxes in so-called Pool of Astarte (after Stucky 1993, pl. 15).



Fig. 14. Carthage; the left side of a marble throne with the walking sphinx (after Kraus 1991, pl. 64, e).

side of a throne, wears an apron and is devoid of her head. The lower edge of an Egyptian wig is still visible on the left part of the chest. The position of the wing and the tail is very similar to the beast of Soluntum. According to the excavators, under the Roman layers, a floor, a wall and a cistern (all belonging to the Punic period) were exposed. However, they did not state the find spot of the sphinx and did not provide chronological data, neither for the Punic structures nor for the Roman layers³⁷. Theodor Kraus, considering the material of the sculpture (marble) dated the sphinx, to the end of the 1st century BC – early 1st century AD³⁸. Nevertheless, the use of marble is not a valid reason to propose a late dating and, according to the style of the work, we can suggest a dating earlier than the 1st century BC.

The mentioned comparisons show us that it is possible to date the sculptural group of Soluntum into the period between the second half of the 4th century and the first half of the 3rd century BC, reconciling the shrine and the statue chronologies.

5. A peculiar feature of the statue

As we have observed, the statue of the enthroned goddess was located on a bench along the north-eastern side (fig. 4). If we take into account that the two steps oriented towards the South-East wall of the *cella* had no way out, they were probably supposed to lead to the rear part of the statue, where it was possible to execute operations concerning the vertical cavity already observed (fig. 9).

It is however hard to reconstruct the possible actions executed behind the statue. Apart from some general knowledge about the daily operations concerning the *simulacra*³⁹, quite interesting suggestions come from two peculiar iconographical sources. The first one is the scarab from Sidon that we have already analyzed (fig. 11). In the scene we see on the top of the goddess' head an object, that it is difficult to identify. It is not a crown, because the goddess' head and hair can be

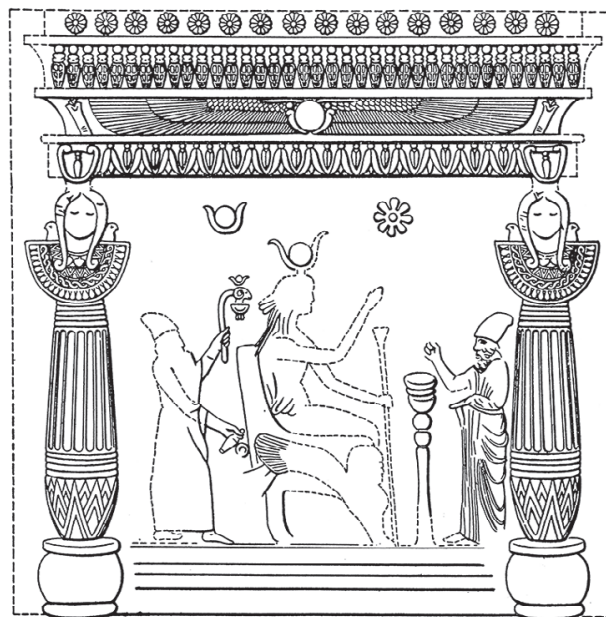


Fig. 15. Cairo Museum; drawing of the marble relief found in Memphis (after Dunand – Duru 1962, fig. 70).

clearly seen⁴⁰. The object is depicted on a rear perspective layer and may be located on the goddess' back, given that the scene is represented not only in profile, but also by a three-quarters view⁴¹. We do not intend to assert that the goddess from Soluntum was equipped with the same kind of object; we rather want to highlight the possibility that this kind of worship statues might have had some objects on their back.

The second iconographical source is a marble relief found in Memphis⁴² (fig. 15). This work, which is considered a Phoenician production of the Persian period or of the Hellenistic age, is dated to the 4th century or to the first half of the 3rd century BC⁴³. On the fragmentary relief we see a goddess, sitting on a sphinx throne located on a low altar or platform. In front of the *simulacrum*

37 Rakob 1984, 3 f.

38 Kraus 1991, 254 pl. 64, c-e.

39 On the daily activities concerning Isis' statues in the Ptolemaic Egypt see Dunand 1973, 189–207.

40 Doumet Serhal 1995, 26–28 describes this object as a mural crown and compares it to the headgear that, since the 4th century BC, is depicted on some Cypriote coins or on the later representations of Cybele and Tyche. Nevertheless, these crowns are quite different from the object on the Sidonian goddess' back.

41 E. Gubel described the object as a mural crown (Gubel 1987, 41 f. n. 11) but he thinks now that it is a quiver with arrows. I wish to thank professor Gubel for sharing his opinion on the subject with me. Nevertheless, it is worth noticing that the quivers, normally, are not higher than the bringer's head (for some depictions of quivers in the motif of »Pharaoh triumphant« see Gubel 2012).

42 Aimeé-Giron 1925.

43 Gubel 1987, 47 f. 69 f. pl. 10 (with previous references).

there is an officiant performing some ritual act with his right hand. Behind the goddess there is a second officiant, or perhaps the same but represented in a different moment, standing on the platform where the throne is located; he bears in his right hand an object ending in a ram's head, which is either an incensory or an aspergillum; with his left hand he inclines a small jug toward the throne, probably performing a libation.

The two iconographies that we have just examined, support the thesis according to which the steps allowed to reach the rear part of the statue in order to perform ritual acts and/or fix an object into the cavity.

6. Final remarks: the statue in the early Hellenistic context of Punic Sicily

To conclude it is worth to introduce the previous hypothesis in a proper historical context.

The mentioned comparisons, underline the cultural contacts between Soluntum, Carthage and the cities of the Eastern Mediterranean. Moreover the comparisons allow us to suggest a dating, both for the building and the statue, between the second half of the 4th and the 3rd century BC, probably in the first half of it.

This proposal of dating is doubly important. On one hand, this provides a witness concerning the early period of the hellenistic city on the Mount Catalfano, where it is difficult to identify the elements belonging to the first foundation beneath the Late Hellenistic and Roman levels⁴⁴. On the other hand, in Hellenistic Soluntum the choice of an iconography belonging to the ancient Eastern tradition acquires a different significance than the previous assumptions, according to which the statue would have been moved as a relic from the old city to the new one. The Punic world and, especially, Punic Sicily show since the end of the 6th century BC an increasing Hellenization according

to processes that have already been analyzed⁴⁵. However, in the religious sphere we find also several cases of conservativeness or recovery of ancient traditions. Therefore, we should not be surprised that a statue of an enthroned goddess had been produced in the Hellenistic Soluntum⁴⁶.

Moreover, it is worth stressing that the statue was set in a public sacred area. For this reason we can suppose that the sculptural group was a public work. If this assumption is correct, it is possible that the statue had not only a religious significance, but also a cultural and political value.

In the Sicilian context, during the early Hellenistic period, this kind of iconography seems to represent a conscious claim of their cultural and religious roots by the Punic authorities of Soluntum.

We can find another example of the re-use of ancient Oriental iconographies during the Hellenistic age in some Carthaginian terracottas⁴⁷, attested also in Ibiza⁴⁸ and Tharros⁴⁹ between the 4th and the 2nd century BC. These show a deity sitting on a sphinx throne, lifting the right hand in the gesture of salute or benediction and bearing, with the left hand, the fenestrated axe.

The same cultural phenomenon occurred in Phoenicia as a reaction against the new Hellenistic sovereigns, as suggested by Rolf Stucky⁵⁰.

Who commissioned the statue could affirm the identity of his community by recovering an iconography belonging to the Phoenician and Punic culture. At the same time they also intend to look to the Hellenistic Eastern Mediterranean with which Carthage, as well as the Greek Sicily, kept up

⁴⁴ On this topic see Portale 2006, 102 f. (with previous references). It is worth noticing that many findings of the 4th and 3rd century BC are exhibited in the museum of Soluntum, in Mount Catalfano.

⁴⁵ Tusa 2003. On the Hellenization of Motya during the 5th century BC see Orsingher (in press). Regarding the Hellenization of Punic pottery in Sicily see Ciasca 1991, 183–185. For an extensive bibliography on this topic, see especially Orsingher 2011, 114. For what regards the presence in Motya of architectural elements of Greek origin see Ciasca 1980.

⁴⁶ About the Hellenization of Carthage see the cautious remarks in Bonnet 2006.

⁴⁷ Cherif 1997, nn. 163–177, 185–186, 188, 191.

⁴⁸ Bisi 1975; Almagro Gorbea 1980, 151 pl. 87, 1; San Nicolás Pedraz 1987, 37. 68 f. type 1, 2 pl. 6, 3; Uberti 1997, 192 f.

⁴⁹ On the basis of the description and the picture of the mould from Tharros (Manca di Mores 1990, 21 f. no. A 47) we cannot be confident that the deity bears the axe (Uberti 1997, 192).

⁵⁰ Stucky 2001.

political, economic and artistic relationship⁵¹. We can observe the same process, between the end of the 4th century and the beginning of the 3rd century BC, in the coins issued in Sicily by Carthage. They show the same head of Melqart/Eracle depicted in the coins of Alexander the Great⁵² and are the consequence of a political ideology that looks to the oldest traditions and to the new characters of the Mediterranean.

The identity of the goddess represented by the statue of Soluntum has yet to be defined. The iconography suggests that she is Astarte, whose worship was common in that period in several areas of the Mediterranean, such as Phoenicia⁵³, Sicily⁵⁴ and Malta⁵⁵. However, if we consider that the *simulacrum* of Soluntum was an object of worship in a multicultural context and still during the Roman period, we can also suppose that the statue had been ascribed over the years to goddesses with features and peculiarities similar to those of Astarte. This question requires a further and closer analysis, which concerns more advisably the historians and the experts of religious studies.

Nicola Chiarenza

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn

Abteilung für Klassische Archäologie
Università di Roma »La Sapienza«
Dipartimento di Scienze dell'Antichità
nicolachiarenza@yahoo.it

51 See what R. Martin argued (after Tusa's speech at the congress »I Cartaginesi in Sicilia all'epoca dei due Dionisi«) about the straight connections that Sicily had with Hellenistic Levant, between the end of the 4th century BC and the beginning of the 3rd century BC (Tusa 1982/1983, 148). See Bonacasa 1995, 62–64 for some remarks regarding the relations between Syracuse and Hellenistic Eastern Mediterranean and about the contacts between Punic western Sicily and Ptolemaic Egypt, through Tripolitania.

52 Guzzetta 2008, 161 f.

53 About Sidon, see references in footnotes 19 f.

54 Regarding Motya see Amadasi Guzzo 1981; Bonnet 1996, 119; Nigro 2010. About Eryx: Bonnet 1996, 116.

55 Bonnet 1996, 112–114; Rossignani 2009.

Bibliography

Aimeé-Giron 1925

N. Aimeé-Giron, Un ex-voto à Astarté, BIFAO 25, 1925, 191–211

Albanesi 2006

C. Albanesi, Architettura ellenistica a Solunto. Un caso singolare di teatro-tempio?, in: M. Osanna – M. Torelli (eds.), Sicilia ellenistica, consuetudo italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'Occidente. Conference Spoleto, november 5th–7th 2004 (Rome 2006) 177–192

Almagro Gorbea 1980

M. J. Almagro Gorbea, Corpus de las terracotas de Ibiza (Madrid 1980)

Amadasi Guzzo 1981

M. G. Amadasi Guzzo, Culti femminili a Mozia, RStFen 9, 1981, 7–11

Bisi 1975

A. M. Bisi, Sull'iconografia di due terrecotte puniche di Ibiza, StMagreb 7, 1975, 19–40

Bonacasa 1995

N. Bonacasa, Sicilia ed Egitto in età ellenistica. Appunti sulla documentazione archeologica, in: M. Caccamo Caltabiano (ed.), La Sicilia tra l'Egitto e Roma. La monetazione siracusana dell'età di Ierone II. Atti del Seminario di Studi, Messina 2–4 dicembre 1993, Atti Accademia peloritana dei pericolanti Suppl. 1 (Messina 1995) 59–78

Bonnet 1996

C. Bonnet, Astarté. Dossier documentaire et perspective historiques, Collections de studi fenici 37, 2 (Rome 1996)

Bonnet 2006

C. Bonnet, Identité et altérité religieuses. À propos de l'hellénisation de Carthage, in: P. François – P. Moret – S. Péré-Noguès (eds.), L'hellénisation en Méditerranée occidentale au temps des guerres puniques (260–180 av. J. C.). Actes du Colloque international de Toulouse, 31 mars – 2 avril 2005, Pallas 70 (Toulouse 2006) 365–379

Cherif 1997

Z. Cherif, Terres cuites puniques de Tunisie, Corpus delle antichità fenicie e puniche (Roma 1997)

Chiarenza 2013

N. Chiarenza, On Oriental Persistence in the Hellenistic Town of Soluntum. A New Hypothesis about the Statue of an Enthroned Goddess, in: L. Bombardieri – V. Orsi – G. Guarducci (eds.), SOMA 2012 Identity and Con-

- nectivity: Proceedings of the 16th Symposium on Mediterranean Archaeology, Florence, Italy, 1–3 March 2012, BAR Int. Ser. 2581 (Oxford 2013) 945–954
- Ciasca 1980
A. Ciasca, Mozia – Note sull’architettura religiosa, in: Philiass charin. Miscellanea di studi classici in onore di Eugenio Manni (Rome 1980) 502–513
- Ciasca 1991
A. Ciasca, La ceramica fenicia di Sicilia e i suoi rapporti con le produzioni coeve, in: Consiglio nazionale delle ricerche, Centro di studio sull’archeologia greca (ed.), I vasi attici ed altre ceramiche coeve in Sicilia. Atti del Convegno internazionale, Catania, Camarina, Gela, Vittoria, 28 marzo – 1 aprile 1990, Cronache di archeologia 30 (Catania 1991) 179–186
- Conti 2000
O. Conti, Studi e ricerche di glittica punica. Il motivo del personaggio in trono, *Ocnus* 8, 2000, 47–68
- Cutroni Tusa et al. 1994
A. Italia – D. Lima – A. Cutroni Tusa – V. Tusa, Solunto, *Itinerari* 15 (Rome 1994)
- De Vincenzo 2013a
S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri urbani dell’eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. A. C., *Topoi* 8 (Berlin 2013)
- De Vincenzo 2013b
S. De Vincenzo, Bemerkungen zu Urbanistik und Kultaspekten der Stadt Solunt in punischer und römischer Zeit, *Mediterraneo antico* 16, 2013, 767–794
- Di Stefano 2014
C. A. Di Stefano, La dea di Solunto, in: *Katà koryphen phaos*. Studi in onore di Graziella Fiorentini, *Sicilia Antiqua* 10 (Pisa 2014) 163–168
- Doumet Serhal 1995
C. Doumet Serhal, Four Artifacts from an Anthropoid Sarcophagus in the National Museum, *National Museum News* 2, 1995, 26–29
- Dunand 1973
F. Dunand, Le culte d’Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée I. Le culte d’Isis et les Ptolémées, *Etudes préliminaires aux religions orientales dans l’Empire romain* 26 (Leiden 1973)
- Dunand – Duru 1962
M. Dunand – R. Duru, Oumm el-Amed. Une ville de l’époque hellénistique aux échelles de Tyr, *Direction générale des antiquités. Etudes et documents d’archéologie* 4 (Paris 1962)
- Fatta 1982
V. Fatta, Sulle tracce dei Fenici di Sòlonto, *SicA* 49, 1982, 57–64
- Greco 1993/1994
C. Greco, Note di topografia soluntina. Saggi di scavo sul promontorio di Sòlonto, *Kokalos* 39/40, 1993/1994, 1165–1176
- Greco 2009
C. Greco, Nuovi dati su Solunto fenicia, in: R. Panvini – L. Sole (eds.), *La Sicilia in età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a. C. Contributi dalle recenti indagini archeologiche*. (Palermo 2009) 287–290
- Gubel 1987
E. Gubel, Phoenician furniture, *Studia Phoenicia* 7 (Leuven 1987)
- Gubel 2012
E. Gubel, Decoding Phoenician Art I. Pharaoh Triumphant, *RStFen*, 40, 1, 2012, 21–38
- Guzzetta 2008
G. Guzzetta, Prototipi monetali sicelioti e interpretazioni puniche, in: M. Congiu (ed.), *Greci e Punici in Sicilia tra V e IV secolo a. C. Atti del IV Convegno di Studi del »Progetto Mesogheia«*, Caltanissetta 6–7 ottobre 2007, *Triskeles* (Caltanissetta 2008) 149–172
- Hermayr 1981
A. Hermayr, Amathonte II. Testimonia, deuxième partie. Les sculptures découvertes avant 1975, *Recherche sur les grandes civilisations. Mémoire* 10. *Etudes chypriotes* (Paris 1981)
- Kamlah 2008
J. Kamlah, Die Bedeutung der phönizischen Tempel von Umm el-Amed für die Religionsgeschichte der Levante in vorhellenistischer Zeit, in: M. Witte – J. Diehl (eds.), *Israeliten und Phönizier. Ihre Beziehungen im Spiegel der Archäologie und der Literatur des Alten Testaments, Orbis biblicus et orientalis* 235 (Fribourg 2008) 125–164
- Kraus 1991
T. Kraus, Katalog der Einzelfunde, in: F. Rakob (ed.), *Karthago I. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago* (Mainz 1991) 254–258
- Manca di Mores 1990
G. Manca di Mores, Terrecotte figurate, in: E. Acquaro – G. Manca di Mores – L. I. Manfredi – G. Pesce (eds.), *Tharros. La collezione Pesce, Collezione di studi fenici* 31 (Rome 1990) 15–69

- Metzger 1985
M. Metzger, *Königsthron und Gottesthron. Thronformen und Throndarstellungen in Ägypten und im Vorderen Orient im dritten und zweiten Jahrtausend vor Christus und deren Bedeutung für das Verständnis von Aussagen über den Thron im Alten Testament*, *Alter Orient und Altes Testament* 15 (Kevelaer 1985)
- Moscato 1987
S. Moscato, *L'arte della Sicilia punica* (Milan 1987)
- Nigro 2010
L. Nigro, *Il Sacello di Astarte e i culti femminili a Mozia*, in: G. Bartoloni – P. Matthiae – L. Nigro – L. Romano (eds.), *Tiro, Cartagine, Lixus. Nuove acquisizioni. Atti del Convegno Internazionale in onore di Maria Giulia Amadasi Guzzo*, Roma 24–25 novembre 2008 (Rome 2010) 163–180
- Nigro 2011
L. Nigro (ed.), *Mozia XIII. Zona F. La Porta Ovest e la Fortezza Occidentale. Rapporto preliminare delle campagne di scavi XXIII–XXVII (2003–2007) condotte congiuntamente con il Servizio Beni Archeologici della Soprintendenza Regionale per i Beni culturali e ambientali di Trapani*, *Quaderni di archeologia fenicio-punica* 6 (Rome 2011)
- Orsingher 2011
A. Orsingher, *La ceramica punica del IV secolo a. C. dalla Fortezza Occidentale*, in: L. Nigro (ed.), *Mozia XIII. Zona F. La Porta Ovest e la Fortezza Occidentale. Rapporto preliminare delle campagne di scavi XXIII–XXVII (2003–2007) condotte congiuntamente con il Servizio Beni Archeologici della Soprintendenza Regionale per i Beni culturali e ambientali di Trapani*, *Quaderni di archeologia fenicio-punica* 6 (Rome 2011) 112–131
- Orsingher (in press)
A. Orsingher, *Il »secolo breve«*. *Mozia tra le due battaglie di Himera (C. 480–409 A. C.)*, in: M. Botto – P. van Dommelen – A. Roppa (eds.), *La Sardegna nel Mediterraneo occidentale dalla fase fenicia all'egemonia cartaginese. Il problema del V secolo. Atti del convegno internazionale di studi. Santadi (CI), 31 maggio – 2 giugno 2013* (Leuven in press)
- Pace 1938
B. Pace, *Arte e civiltà della Sicilia antica II. Arte, ingegneria e artigianato* (Milan 1938)
- Panvini – Sole 2009
R. Panvini – L. Sole (eds.), *La Sicilia in età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a. C.* *Catalogo della mostra*, Caltanissetta, Museo Archeologico 12 giugno – 12 agosto 2006, Catania, Monastero dei Benedettini 26 ottobre 2006 – 7 gennaio 2007 (Palermo 2009)
- Parrot et al. 1975
A. Parrot – M. H. Chéhab – S. Moscato, *Les Phéniciens. L'expansion phénicienne. Carthage*, *Univers des formes* 23 (Paris 1975)
- Portale 2006
C. Portale, *Problemi dell'archeologia della Sicilia ellenistico-romana. Il caso di Solunto*, *ArchCl* 57, 2006, 49–114
- Rakob 1984
F. Rakob, *Deutsche Ausgrabungen in Karthago. Die punischen Befunde*, *RM* 91, 1984, 1–22
- Rossignani 2009
M. P. Rossignani, *Il santuario di Astarte a Malta e le successive trasformazioni del suo volto monumentale*, in: S. Helas – D. Marzoli (eds.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 115–130
- San Nicolás Pedraz 1987
M. P. San Nicolás Pedraz, *Las terracotas figuradas de la Ibiza púnica*, *Collezione di studi fenici* 25 (Rome 1987)
- Serradifalco 1831
D. Lo Faso Pietrasanta Duca di Serradifalco, *Cenni su gli avanzi dell'antica Solunto* (Palermo 1831)
- Serradifalco 1842
D. Lo Faso Pietrasanta Duca di Serradifalco, *Le antichità della Sicilia esposte ed illustrate per Domenico Lo Faso Pietrasanta V* (Palermo 1842)
- Spatafora 2010
F. Spatafora, *Attestazioni di culti femminili nei santuari della Sicilia occidentale*, in: E. Acquaro – A. Filippi – S. Medas (eds.), *La devozione dei naviganti. Il culto di Afrodite ericina nel Mediterraneo. Atti del Convegno di Erice, 27–28 novembre 2009*, *Biblioteca di Byrsa* 7 (Lugano 2010) 137–152
- Stucky 1993
R. A. Stucky, *Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon. Griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jahrhundert vor Chr. bis zum 3. Jahrhundert nach Chr.*, *AntK Suppl.* 17 (Basel 1993)

Stucky 2001

R. A. Stucky, *Acculturation et retour aux sources. Sidon aux époques perse et hellénistique*, in: R. Frei-Stolba – K. Gex (eds.), *Recherches récentes sur le monde hellénistique. Actes du colloque international organisé à l'occasion du 60e anniversaire de Pierre Ducrey, Lausanne, 20–21 novembre 1998* (Bern 2001) 247–258

Stucky 2005

R. A. Stucky, *Das Eschmun-Heiligtum von Sidon. Architektur und Inschriften*, *AntK Suppl.* 19 (Basel 2005)

Stucky 2012

R. A. Stucky, *Du marbre grec en Phénicie. Grandeur et décadence de Sidon aux époques perse et hellénistique*, *CRAI*, 2012, 1177–1203

Stucky – Mathis 2000

R. Stucky – H. P. Mathis, *Le Sanctuaire Sidonien d'Echmoun. Aperçu historique du site, des fouilles et des découvertes faites à Bostan ech-Cheikh*, *Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises* 4, 2000, 123–148

Tore 1995

G. Tore, *L'Art. Sculpture en ronde-bosse*, in: V. Krings (ed.), *La civilisation phénicienne et punique. Manuel de recherche*, *Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung, der Nahe und Mittlere Osten* 20 (Leiden 1995) 445–470

Tusa 1957

V. Tusa, *Aspetti storico-archeologici di alcuni centri della Sicilia occidentale*, *Kokalos* 3, 1957, 79–93

Tusa 1965

V. Tusa, *La questione di Solunto e la dea femminile seduta*, *Karthago* 12, 1965, 3–14

Tusa 1967

V. Tusa, *Edificio sacro a Solunto*, *Palladio* 17, 1967, 155–163

Tusa 1982/1983

V. Tusa, *I Cartaginesi nella Sicilia occidentale*, in: E. Manni – S. Calderone – A. Ciasca – G. Coacci Polsellì – A. Cutroni Tusa – E. De Miro – C. A. Di Stefano – G. Falsone – G. Fiorentini – M. Fourmont – R. Martin – C. Picard – G. Ch. Picard – A. Rallo – F. P. Rizzo – I. Tamburello – V. Tusa, *I Cartaginesi in Sicilia all'epoca dei due Dionisi*, *Kokalos* 28/29, 1982/1983, 131–149

Tusa 1983

V. Tusa, *Greci e non Greci in Sicilia*, in: Scuola Normale Superiore di Pisa – École française de Rome (eds.), *Forme di contatto e processi di trasformazione nelle società antiche. Modes de contacts et processus de transformation dans les sociétés anciennes. Colloquium Cortona may 24th–30th 1981*, *CEFR* 67 (Pisa 1983) 299–314

Tusa 2002

V. Tusa, *Punici e Greci a Solunto*, *QuadAMess* 3, 2002, 165–172

Tusa 2003

V. Tusa, *Dall'urbanistica alle terrecotte. Motivi greci nelle manifestazioni culturali puniche*, in: G. Fiorentini – M. Caccamo Caltabiano – A. Calderone (eds.), *Archeologia del Mediterraneo. Studi in onore di Ernesto De Miro*, *Bibliotheca archaeologica* 35 (Rome 2003) 711–719

Uberti 1997

M. L. Uberti, *Lartigianato*, in: Z. Cherif, *Terres cuites puniques de Tunisie*, *Corpus delle antichità fenicie e puniche* (Roma 1997) 163–217

Vella 2000

N. C. Vella, *Defining Phoenician Religious Space. Oumm el-'Amed Reconsidered*, *Anc NearEastSt* 37, 2000, 27–55

Wiegand 1991

A. Wiegand, *Zwei Beiträge zur Topographie Solunts*, *RM* 98, 1991, 121–130

Wiegand 1997

A. Wiegand, *Das Theater von Solunt. Ein besonderer Skenentyp des Späthellenismus auf Sizilien*, *RM Suppl.* 12 (Mainz 1997)

Wolf 2012

M. Wolf, *Nuove ricerche nell'agora di Solunto*, in: C. Ampolo (ed.), *Agora greca e agorai di Sicilia*, *Seminari e convegni* 28 (Pisa 2012) 223–228

Wolf 2013

M. Wolf, *Die Agora von Solunt. Öffentliche Gebäude und öffentliche Räume des Hellenismus im griechischen Westen*, *RM Suppl.* 16 (Wiesbaden 2013)

ADRIANO ORSINGER

The ceramic repertoire of Motya: origins and development between the 8th and 6th centuries BC

1. Thucydides, Greek pottery and the foundation of Motya: an introduction¹

According to present data, Motya is the earliest Phoenician settlement in Sicily. Considering the presence of Early Proto-Corinthian imports both in the burial kits and in the dwelling quarters, the foundation of Motya has usually been dated to the last quarter of the 8th century BC². During the 5th International Congress of Phoenician and Punic Studies (October, 2000), Fulvia Lo Schiavo presented a shard (from an unknown context in Motya) belonging to a Nuragic askoid juglet and dated it – according to comparisons – to the period from

¹ This text is based on my PhD dissertation [“La ceramica dagli scavi di Antonia Ciasca al Tofet di Mozia (1964–1973)”. Scuola di Dottorato in Archeologia, Curriculum orientale, XXV ciclo, Università degli Studi di Roma “La Sapienza”, Roma 2013], which is shortly to be published. I owe many thanks to Professors Lorenzo Nigro, Piero Bartoloni, Josephine Crawley Quinn, for their helpful comments on earlier drafts, Professor Roald Docter, for sharing an unpublished paper, and Dr Pamela Toti, for providing me with inventory numbers and bibliography references. I gratefully acknowledge the kind help and assistance of Dr Serena Di Benedetto and Dr Rowena Giura: they respectively inked the drawings of the pottery retrieved in the Tophet of Motya and all the comparisons.

² Ciasca 1999, 70, 80, n. 7. This scholar remembered also the rim of a skyphos à chevron retrieved near the North Gate and related by P.G. Guzzo to the findings from the burial kits of Villasmundo.

850 to 750 BC³. On the basis of this dating, and additionally considering also other findings, both exhibited in the Whitaker Collection and retrieved at Monte Finestrelle, Sebastiano Tusa (in 2008) suggested the existence of a village at Motya dating back to the latest phase of the Bronze Age and a Phoenician frequentation around the mid of the 9th century BC⁴. On the basis of the latest archaeological investigations and of the ceramic sequence of the Sacred Area of the Kothon, Lorenzo Nigro has put forward a dating to the second quarter of the 8th century BC for the settlement foundation⁵, using the archaeological data as a confirmation of the well-known passage of Thucydides (VI, 2, 6)⁶, recently re-analysed by several scholars⁷.

In this paper, the focus is mainly on the ceramic series from the Tophet sanctuary⁸, an analysis of which has been inserted into the very complex framework of the Phoenician “colonial” pottery studies. Since the examination of the earli-

³ Lo Schiavo 2005a, 2005b.

⁴ Tusa 2008, 72 f.

⁵ Nigro 2010, 14, 41 f.; Nigro 2013a, 50 f.; Nigro 2014, 493.

⁶ Nigro 2010, 42.

⁷ Bonnet 2009; Guzzo 2008/2009; Bondi (in press); Spatafora 2012; Bondi 2013.

⁸ For a preliminary analysis of the ceramic sequence from the sanctuary see: Ciasca 1983; for the stratigraphy of the urnfield, see: Ciasca 1992.

est urnfield sequence and the comparison of pottery assemblages help to synchronize different sectors at Motya with different settlements across the Mediterranean, a sketch of the pottery repertoire of Motya and its development, as well as the city's role within the Mediterranean exchange network, are outlined here.

2. Pottery analysis in the Phoenician West: some theoretical and methodological issues

Before the analysis of the ceramic evidence, some problems and current limitations of research, affecting in different ways the chronological definition of the ceramic repertoire of Motya, have to be debated. There are both theoretical, such as the transmission methods of the Levantine prototypes and the dynamics behind the formation of Western Phoenician repertoire, and chronological issues, for example those raised by the analysis of ceramics in stratified contexts or the differences among the periodisations of certain Mediterranean regions.

For the 9th and 8th centuries BC the problem of Levantine models and their transmission arises. Since there are very few Phoenician ceramic imports in the West⁹, it seems that the pottery production in the new Phoenician settlements could be based (only?) on mental and mnemonic paradigms, therefore clarifying the poor adherence to the prototypes of some Levantine ceramic forms¹⁰. While the political matrix behind Phoenician movements and foundations in the Mediterranean

⁹ Currently, in the West, Levantine Phoenician imports have been recognized, according to typological comparisons but, to my knowledge, without archaeometric analyses, at least in Malta (tombs around Rabat and Tas Silg sacred area), Sardinia (Sulky and Sant'Imbenia), Sicily (Motya), Tunisia (Utica and Carthage) and Spain (Huelva, Cádiz, Morro de Mezquetilla, Toscanos, La Fonteta and La Rebanadilla).

¹⁰ For a first attempt on the standardization in the Phoenician manufacturing system, see: Núñez Calvo 2014. A stimulating approach, both mathematical and experimental, is carried out by the Computerized Archaeology Group at the Weizmann Institute of Science (<http://www.weizmann.ac.il/complex/uzy/archaeomath/>). An interesting case study ("Micro-variability of ceramics – identifying the potter") has been presented by T. Goldman-Neuman, A. Karasik, A. Gilboa, I. Sharon and Uzy Smilansky during the workshop "Modes of development of wheel fashioning techniques (wheel coiling and wheel throwing) in the Near East and Eastern Mediterranean (5th–1st millennium BC)" at the 6th International Congress of the Archaeology of the Ancient Near East.

is considered uniquely connected to one city, that is Tyre, the cultural background could be varied¹¹. The craftsmen of the early communities could in fact have come from various Levantine regions, considering that, in those decades, the area of Phoenician influence reached Syria to the north and northern Palestine to the south¹².

Further possibilities in the analysis of these issues must not be neglected. These options, as they are difficult to verify remain theoretical, but contribute to the definition of an articulate framework, more complex than is usually described. Moreover, they can also have an impact on the analysis of the material evidence and on the interpretation of the phenomena underlying the so-called Phoenician colonization. Whatever the cultural background of the early communities' craftsmen was (the Phoenician motherland or the bordering regions), it is likely that in some cases the composition of the ships' crews could change during travel as a result of deaths and desertions. Afterwards, new artisans could be enlisted during subsequent stopovers, for example in other Phoenician communities in regions with a different cultural substratum, or at the end of the journey, making use of the indigenous people (a topic partly related to that of the practice of mixed marriages¹³). Another theoretical assumption concerns the young age of the crew members, which could also involve a certain degree of inexperience among the craftsmen (maybe, also, a lower tie to the traditions?), from which may derive the poor adherence to Eastern models¹⁴.

The elaboration of a reliable chronological grid is considered the essential basis for the analysis of the different processes involved in the ceramic repertoire of Motya. The ambiguous and preliminary nature of the evidence does not allow us to correlate easily the ceramic horizons of the different areas investigated. Other issues have already been pointed out¹⁵: these are the risks in basing the Phoenician chronology on Greek imports,

¹¹ On this issue, see: Orsingher 2015, n. 44.

¹² Aubet 2001, 46–51; Aubet 2014, 711–713.

¹³ On this subject see the proceedings in: Marchesini 2012.

¹⁴ Furthermore, this could explain also the paucity of burials belonging to the earliest stages of West Phoenician settlement.

¹⁵ Orsingher 2015.

especially for the 9th and 8th centuries BC¹⁶, and certain publication criteria. Furthermore, at least certain chronological problems are to be outlined: the debate between low vs. high chronology in the southern Levant¹⁷; the discrepancies between the Syro-Palestinian and Cypriot sequences and those between the Eastern and Western Phoenician pottery series, but also the difficulty in correlating the periodization of Western Phoenician settlements with the neighbouring sites.

In the case of Motya, some factors affect the reconstruction of those dynamics and the distinction between the different kinds of phenomena. One is the rareness of long ceramic sequences for the 1st millennium BC in Western Sicily, since most of the excavated sites were occupied only during the time from the 6th to the 4th century BC. Second, only a few data from 9th and 8th centuries BC contexts allows to discuss the cultural horizon of indigenous settlements¹⁸, therefore the documentation from sites founded later than Motya and from settlements located in Eastern Sicily is usually used for this aim. Finally, a better knowledge of the landscape of Motya¹⁹ (starting from the small ancient town of today, corresponding to Birgi) could allow us to reconstruct systems of exploitation of the hinterland at that time.

Furthermore, the stratigraphic study of contexts raises the issue of residues, their chronological impact and the need to find an explanation for their presence in the internal dynamics of the context. Apparently, the residues problem does not concern the Tophets: in fact, since the vessels used in the field of urns normally do not show use-alteration, they were probably purchased for ritual use. These sanctuaries, however, raise other issues, which should be kept in mind when estimating

the chronological arrangement of the depositions. Since the presence of non-local pottery is usually rare (even if remarkable exceptions are known), these sanctuaries were connected to the Phoenician identity. Therefore, Tophets exhibit a conservative nature, so that the ceramic repertoire during the phases of cultural mingling and processes of acculturation seems impervious to outside influences. In order to recognize these processes, pottery from Tophets may be related to the materials from levels of use (such as dwellings or other sanctuaries). Otherwise, the well-known problems of heirlooms in tomb contexts, testified also in the necropolis of Motya (such as the tombs 79²⁰, 82²¹ and 85²²), suggest a cautious use of the burial assemblages.

3. The urn sequence of the Tophet at Motya: the strata VII–V (c. 750 – 550 BC)

Currently, at Motya, continuous ceramics sequences from the 8th to the second half of the 4th century BC are available only from the Tophet and the Sacred Area of the Kothon. In fact, the oldest vessels discovered in Zone A are almost unpublished²³ and we have only a selection of the earliest finds from Zone E²⁴, while almost all the funerary assemblages belong to the period from the 8th to the 6th century BC²⁵. The urn sequence of the Tophet remains the leading one: it consists of a large, although not complete, repertoire²⁶; almost all composed of intact vessels²⁷.

16 Ciasca 1999, 75. In fact, during these stages, Greek ceramics were quite uncommon; hence their absence cannot be considered as meaningful; on the Greek imports in Spain, see: Pappa 2012, 13–22.

17 Nigro 2010, 41 f.

18 Apparently, the main settlement in this region, at least during the 9th and 8th centuries BC, was situated upon Monte Finestrelle, where Near Eastern imports in contexts dating back to mid 9th century BC were retrieved. Recently, see: Tusa 2009, with extended bibliography.

19 The main surveys have been carried out by G. Falsone (1990). For a recent reassessment, see: Spanò Giammellaro - Spatafora 2012, 339 f. 342, to which must be added the preliminary results of the Marsala Hinterland Survey (Blake - Schon 2010; Modrall - Blake - Schon 2013).

20 Tusa 1978, 25 f. pl. 17, 2; where a kotyle (anciently restored), locally manufactured, has been retrieved.

21 Tusa 1978, 27 f. pl. 18, 3–4. In this funerary equipment, Early and Middle Proto-Corinthian skyphoi, along with an Etrusco-Latial amphoriskos, were found together.

22 Tusa 1978, 30 pl. 19, 4, where a so-called Thapsos skyphos and a later trefoil-rim olpe in Red Slip were combined.

23 Famà 1990, figs. 4–5; Famà 2002a, 43 fig. 34. A preliminary analysis of the earliest ceramics was announced (Famà 1993/1994, 1477, n. 31), but never published. A few sherds are currently exhibited in the G. Whitaker Museum.

24 Famà - Toti 1997, fig. 11, 5 (below); Famà - Toti 2000, 465 f. no. 1–11 pls. 88, 89, 1–2.

25 For the latest publications on the necropolis of Motya see: Vecchio 2013, with extent bibliography.

26 Unfortunately, this is the main obstacle to the correlation between the sequences of the Tophet and the Sacred Area of the Kothon.

27 Therefore, misunderstandings of vessel shapes and, as a consequence, typologies, productions and dating are unlikely.

3.1. Levantine roots in the bedrock of Motya: the earliest deposits (stratum VII, c. 750–675 BC)

The chronology of the Tophet is mainly based on the development of the urnfield, where at least some of the ritual activities performed in the sanctuary ended with the deposition of the cinerary urn²⁸. A distinction (possibly depending on a technological evolution) has been recognized within the few urns of stratum VII (*Pls. I–IV*): apparently, in the northern part only handmade vessels²⁹ were retrieved, while in the southern sector there are also wheel-made vessels with a red slip decoration.

Among the closed shapes, the Syro-Palestinian prototypes are clearly recognizable³⁰. There are at least four typologies: 1) the piriform amphora with cylindrical neck (*Pl. I:1, 3*)³¹; 2) the amphoroid krater³² (*Pl. II:2*); 3) the ovoid amphora with concave neck³³ (*Pl. III:2*); 4) the carinated shoulder amphora³⁴ (*Pl. III:7, 10*) and 5) the amphora with

basket-handles³⁵ (*Pl. IV:2*). Direct comparisons for these shapes are recognized at Tyre Al-Bass (period IV: c. 760–740/720 BC), Tell el Rachidiyeh (tomb 2: c. 8th century BC), Akhziv³⁶, Beyrouth³⁷ and Kition (Kathari Floor 3: c. 800–725 BC and tomb 39/CS 2525, c. 750–post 700 BC). In the West, similar specimens are known especially at Carthage and Sulky, usually from contexts dating from mid 8th to the early 7th century BC³⁸.

The Red Slip metopal motif applied to the shoulder of these typologies has usually been considered a loan from the Greek Geometric repertoire³⁹, so Antonia Ciasca proposed to label it as “Phoenician Geometric [ware]”⁴⁰. However, as has already been outlined⁴¹, the Phoenicians adopted this pattern yet in the Homeland during an earlier stage (c. 850–750 BC), even if on different shapes (such as strainer-spouted, neck-ridge and trefoil-rim jugs)⁴².

28 The urnfield strata are labelled according to A. Ciasca 1992. For a synthesis on the entire urns sequence from the Tophet of Motya, see: Orsingher (in press). For a ceramic survey of the earliest evidence from the so-called archaic Tophets, see: Orsingher 2015.

29 The analysis of the handmade vessels is affected by some problems, such as limits due to the manufacture technique; in this regard, see: Orsingher 2013, 758 f.

30 However, the case of deposition MT72/386, now lost, must be outlined: it was a lump of greenish raw clay (Ciasca 1992, 120).

31 Inv. nos. MT69/146; MT72/389. Direct comparisons were retrieved at Tyre al-Bass, such as: Núñez Calvo 2014, figs. 4, c; 23, U.93-1. U.94-1 (see here: *Pl. I, 4*).

32 On this type, see: Orsingher 2015, n. 47, with extensive bibliography and Bartoloni 2012. The best parallels to the specimen from the Tophet at Motya (inv. no. MT72/392) are found in Motya tomb 54 (Tusa 1978, 13 pl. 6, 1) and in the Tophet of Sulky (Bartoloni 1988, fig. 1, E, see here: *Pl. II, 5*). However, in the Levant, among the variants of the amphoroid krater (Núñez Calvo 2014) several smaller vessels are known, especially at Akhziv (Mazar 2013, figs. 116–118). For very close comparisons see: an earlier item from Tell Keisan level 6 (Briend 1980, pl. 49, 1) and others (with pedestal base) from unknown burial kits at Khirbet Silm and Joya (Chapman 1972, 107, 109 figs. 18, 80; 19, 213; see here: *Pl. II, 4*).

33 Doumet-Serhal 2003, 49 fig. 26 (see here: *Pl. III, 4*). Considering both the dating of the tomb IV (Doumet-Serhal 1982; 1995) and the presence of Cypro-Geometric III and Cypro-Achaic I imports, the tomb 2 has been preliminary dated to the 8th century BC (Doumet-Serhal 2003, 50).

34 Inv. no. MT66/1968. On this shape, see: Orsingher 2015, n. 46. Many specimens of this type were retrieved at Kition (Bikai 2003, 231, Storage Jar 3), both in Kathari Floor 3 (c. 800–725 BC) and in other contexts, such as tomb 39 (= CS 2525) of Ayios Georgios (Hadjisavvas 2012, 125 n. 1, fig. 71), corresponding to Bikai Kition Horizon (c. 750–post 700 BC). A carinated-shoulder amphora from an unknown con-

text in Cyprus (likely Kition) was retrieved by Luigi Palma di Cesnola and it is currently stored at the Semitic Museum (inv. no. 1995.10.1) of Harvard University, see the online catalogue: <http://www.fas.harvard.edu/~semitic/Cesnola/file-maker.cgi?obnum=1&shape=&cdate=Cypro-Achaic&class=> (September 2014).

35 Inv. nos. MT72/390; MT72/391. On this shape, see: Orsingher 2015, n. 57. For Levantine specimens, see: Badre 1997, fig. 45, 14; Núñez Calvo 2008, fig. 3, 11, U.28-1 (see here: *Pl. IV:4*); Núñez Calvo 2014, fig. 23, U.166-1.

36 Various specimens of amphoroid kraters (and one ovoid amphora) were retrieved at Akhziv (Mazar 2013, figs. 116–118). The burials from the so-called Tophet site correspond to those from Tyre al Bass period IV, even if the Akhziv diggers follow the high chronology system. Here, the one from Tyre-al Bass has been preferred.

37 Badre 1997, fig. 45, 14. The Casemate wall has been dated to around the mid 7th century BC (Badre 1997, 90). However, considering the close comparisons with Tyre stratum III (c. 760–740/720 BC) and Tell Keisan level 5 (c. 720–650 BC), some of these vessels (such as jugs, juglets, plates, bowls and the amphora with basket handles) could be considered as residuals from the earlier phase.

38 For a recent catalogue of these finds, see: Orsingher 2015, n. 46 f.

39 Bisi 1969, 18 f.; Botto 1995, 198, 201 n. 43.

40 Ciasca 1999, 71.

41 Briese – Docter 2002, 200.

42 This pattern is known on a trefoil-rim jug (Doumet-Serhal 1982, 118 pl. 11, 35) from Tell el Rachidiyeh tomb IV (c. 775–750 BC) and on several jugs from undatable contexts (Chapman 1972, figs. 1, 3, 168; 8, 43–45; 10, 18; 11, 19, 21, 23–24, 172). This was applied also on the Cypriot imitations of skyphoi (such as: Bikai 1978, pl. 10, 27, see also: Orsingher 2015, n. 56). Currently, a choice between these two hypotheses cannot be based on stratigraphical data. The latter (that is the Greek origin of this motif) raises further issues, such as when and how this process could have happened and, foremost, what was the source of this motif. In fact, following this hypothesis and since its presence was initially restricted to the Motya and Carthage areas, the metopal scheme

Among the open shapes employed in the urnfield as covers⁴³, there were vessels closely related to the Syro-Palestinian repertoire, such as a Red Slip small carinated bowl⁴⁴ (*Pl. III:1, 6*) with comparisons from Tyre stratum II (c. 7th century BC)⁴⁵, Hazor stratum IV (c. 732–700 BC)⁴⁶ and Cyprus⁴⁷ (*Pl. III:3, 5*); while a low Red Slip plate (*Pl. III:9*) finds Plain Ware parallels at Tyre strata III (c. 760–740/720 BC) and II (c. 7th century BC)⁴⁸, Tyre Al-Bass (without context; *Pl. III:8*)⁴⁹, Sarepta (c. 750–700 BC)⁵⁰, Hazor stratum V (c. mid 8th century–732 BC)⁵¹ and Carthage strata I-III (c. 760–675 BC)⁵² and K91/62 context (c. 750–700 BC)⁵³. Otherwise, some shapes – such as a handmade plate⁵⁴ (*Pl. II:1*) and a troncoconical bowl⁵⁵

motif could be derived from Greek potters living in Carthage (and then spreading to Motya) or vice versa (postulating the influence of Greeks from Eastern Sicily). Therefore, it perhaps entails a later chronology. However, the Eastern origin strikes me as more likely.

43 To my knowledge, there are no comparisons for the handmade lid MT72/389/1 (*Pl. I, 2*). Then, there is the case of plate MT69/145/1, currently lost. Here (*Pl. IV, 5*) I used the drawing by A. Ciasca, which seems different from the photo published in the preliminary report (Ciasca 1970, pl. 49 top). Apparently, it can be related to: Peserico 2007, 275 n. 1604 fig. 108, see also from Carthage Tophet Tanit I (Harden 1937, fig. 7, C2).

44 Inv. nos. MT72/392/1; MT66/1968/1 (with convex base).

45 Bikai 1978, 28, Fine Ware Plate 5, pl. 10, 28. However, this type is attested (Bikai 1978, tab. 4A) from Tyre stratum V (c. 800–775 BC).

46 Yadin et alii 1958, pl. 58, 5.

47 Gjerstad 1948, fig. 42, 13.

48 Bikai 1978, 22 pl. 3; 9, 4.

49 Núñez Calvo 2008, 114 f. fig. 3, 42; 217; 220 type CP F6a figs. 4, 93, 98.

50 Plates with such features (Anderson 1988, 146 f. type X-4, pls. 35, 16–17; 36, 19; 38, 13) were retrieved both in substratum C2 (c. 850/825–750/725 BC) and, especially, in substratum C1 (c. 750/725–650 BC). Therefore, a dating around the second half of the 8th century BC seems likely.

51 Yadin et alii 1961, pl. 251, 27.

52 The type P1 (Peserico 2002, 22 f.; 62 f. pl. 3, P1.I; Peserico 2007, 272–274) is attested from Carthage stratum I (c. 760–740 BC). The best comparison from Carthage (Peserico 2007, 274 n. 1600 fig. 108) is a later development of this type corresponding to few specimens from Motya Tophet stratum VI.

53 On this context, see: Docter 2007, 43 n. 5. For a comparison, see: Vegas 1999, 136 fig. 24, 6.

54 Inv. no. MT72/387. Since it is handmade, its typological assignment remains uncertain. Comparison are recognizable among specimens from Hazor stratum V (Yadin et alii 1958, pls. 66, 13; 73, 12; Yadin et alii 1960, pl. 107, 9), phase 3 (c. end 9th–7th centuries BC) of Akhziv tomb 1 (Mazar 2004, 39 f. fig. 1, 7), Beth-Shean stratum P-7, c. 8th century–732 BC (Mazar 2006, 332 f. type BL51 fig. 12, 1) and Carthage Tophet Tanit I (Harden 1937).

55 Inv. no. MT72/390/1. The prototypes are represented by some troncoconical bowls with pendent lip, which could be

(*Pl. IV:1*) – possibly were a Western evolution of Levantine typologies (*Pl. II:3; IV:3*).

Apparently, the local Red Slip skyphos (*Pl. IV:6*) is the latest vessel currently known from this stratum. The best parallels are a few specimens (*Pl. IV:7–8*) from Carthage Magon K78/121 (c. 700–650 BC)⁵⁶. In the West, Phoenician skyphoi and kotylai occurred from the end of the 8th until the mid 6th century BC⁵⁷, even if these vessels were retrieved especially in 7th century BC contexts. However, dealing with the manufacture of bowls, which adapted Greek shapes, several issues must be considered, such as the chronology⁵⁸, the causes⁵⁹, the prototypes⁶⁰, the significance⁶¹ and the price⁶².

both in Red Slip or in Plain Ware and with disc or flat base. This type was widespread on the Syro-Palestinian coast during the 8th century BC, such as at Sarepta stratum C (Anderson 1988, 145 f. type X-3B pls. 35, 18; 38, 1; Pritchard 1988, 130 n. 16 fig. 38). Recently, a different model has been recognized (Botto 2009a, 160, n. 220). This bowl is characterized by the concave base with central flat boss. Such a feature rarely occurred in the Levantine repertoire (du Plat Taylor 1959, fig. 6, 41; Culican 1982, fig. 10, 1; see also: Bikai 1987, pls. 17, 415; 20, 555), which was usually marked by other types of bottom (Anderson 1988, pl. 52; Bordreuil – Doumet-Serhal 2013, pls. 7–7'). Recently, the hypothesis of its derivation from Early Proto-Corinthian drinking bowls has been raised (Secci 2006, 146 f.).

56 Vegas 1999, fig. 7, 2–5; 42.

57 Lastly, see: Docter (in press) and Orsingher 2015, n. 56.

58 The adaptation of Greek bowls started at Cyprus already around the end of the 9th century BC. Defining the chronological development of this process implies clarifying whether this was a unique phenomenon across the Mediterranean and the role, if any, played by the Cypriot potters in the Phoenician production. A reference to such a possible Cypriot influence is in: Coldstream 2006, 53, regarding the decoration technique recalling the Black-on-Red Ware.

59 Among the factors clarifying this ceramic borrowing, the decreasing number of Greek imports (as suggested by R. Docter for Carthage) and the increasing number of people involved in their use (since such a reduction seems not attested at Motya) stand out as the most likely explanations.

60 R. Docter (in press) questioned the existence of direct prototypes; *contra* Domínguez 2001, 31, highlighting the difference in dating models and “copies”, and J.N. Coldstream (2006, 53), recognizing the Late Geometric Euboean type as model for first specimens. Following Coldstream, within the Phoenician skyphoi from Motya a close comparison seems clear between the earliest Red Slip items and the so-called Thapsos class.

61 The adoption of foreign vessels usually comprises several steps. These are at least the import and then – after getting used to the new shape, usually as a consequence of new eating and feasting habits – the starting of a local production, represented initially by close copies and later by looser adaptations. A different case, likely not connected to any costume change, is represented by the occasional imitation of exotic ceramics.

62 Indeed, some anciently restored items are indicative of the high value placed upon Phoenician skyphoi and kotylai.

Therefore, stratum VII, thanks to the comparisons with the Levant, Carthage and Sulky, can be dated approximately to between the mid 8th and the first quarter of the 7th century BC.

3.2. The emergence of a new ceramic horizon (stratum VI, c. 675 – 625 BC)

The stratum VI is characterized by the number and variety of shapes adopted in the depositions⁶³, testifying to a phase of experimentation and mingling, perhaps indicative of an increase in the frequency of rituals. Starting already from these decades, the ceramic repertoire of Motya acquired clearly some autonomous characteristics, which distinguish it from the other Phoenician settlements of the central Mediterranean, even from nearby Carthage, with which it first shared certain ceramic typologies, decorative patterns, techniques and finishing methods.

Beside the persistence of a few Red Slip metopal amphorae, the Levantine background is testified by the Red slip with reserve decoration⁶⁴ (*Pl. VII:1*) and some new typologies. During this stage, in fact, neck-ridge jugs (*Pl. V:5*), even if this type was uncommon in the Near East⁶⁵ (*Pl. V:6*), and new domestic amphorae⁶⁶ appeared (*Pl. V:7*), along with a Red Slip trefoil-rim jug⁶⁷ (*Pl. IX:6*), two

cooking pots⁶⁸ (*Pls. VI:2; VII:4*), a small bowl⁶⁹ (*Pl. V:2*) and small handmade plates⁷⁰ (*Pl. V:1*). Some of them probably can be dated back to the very earliest stage of stratum VI.

During those years, the repertoire included a wide variety of cooking pots⁷¹ (*Pls. VII:2; VIII:1, 3; IX:2, 4*). Among them, two shapes stand out: the *pignatta*⁷² (*Pl. VIII:3*) and the one-handed cooking pot⁷³ (*Pl. IX:2*); both were used at Motya for a long span of time⁷⁴. Among the urns from this stratum, the influence of indigenous ceramic traditions occurs, as evidenced by the small jars with perforated knobs (*Pl. VIII:1*) and certain storage amphorae (*Pl. VIII:5*), to be considered a mix between the shapes of Syro-Palestinian origin and indigenous prototypes. Even the decorative repertoire of the closed shapes from this stratum is quite peculiar: the use of black paint prevails and decorative patterns become more complex: the metopal panels were repeated under the shoulder and new motifs – like the wavy line – were added to the previous ones. Moreover, in coeval funerary kits (tombs 17, 20, 144)⁷⁵ some trefoil jugs of indigenous manufacture were retrieved. The end of stratum VI can be dated between the third and the last quarter of the 7th century BC. A useful chronological anchor is the *terminus post quem* represented by the *oinochoe* with geometric decoration assigned to the mid 7th century BC (*Pl. IX:5*). Another reference

63 A. Ciasca distinguished sometimes two levels of urns: the lower (and therefore the earliest) is called stratum VI,2, the latter is stratum VI,1.

64 This reserve-slip covered the plates both in the Levant, as testified especially at Tyre stratum IV (Bikai 1978, pl. 15, 18), and in the Phoenician West, particularly at Carthage (Peserico 2002, pls. 3, P1.I; 4, e; 7, CCc1), Sulky (Bernardini 2000, fig. 8, 6) and Rabat (Sagona 2002, fig. 55, 2–4, on the context see: 882–886).

65 It finds a few comparisons at al-Mina (du Plat Taylor 1959, 68 fig. 2, 7), Samaria (Crowfoot – Crowfoot – Kenyon 1957, fig. 2, 4) and Hazor stratum 6 (Yadin et alii 1960, pl. 70, 16). C. Briese (1985, 34–36 pl. 30, 4–5) classified them within the type IV.5 (c. 800/750–700 BC). Otherwise, the overall shape corresponds to the coeval type IV.4 (Briese 1985, 33–34 pl. 28), in which however the neck is always less wider.

66 Inv. nos. MT72/351; MT72/283; MT72/237; MT64/4053. It corresponds to specimens from Tyre al Bass (Núñez Calvo 2014, fig. 4, d) and Akhziv (Mazar 2013, fig. 33, 9; see here: *Pl. V, 8*).

67 Inv. no. MT67/6. It has a comparison at Hazor stratum VI (Yadin et alii 1960, pl. 70, 15; see here: *Pl. IX, 7*).

68 Tell Keisan stratum 5 (Chambon 1980, pl. 46, 5; see here: *Pl. VI, 1*) and Tell Abu al-Kharaz phases XIV–XIII (Fischer 2013, figs. 176, 5; 211, 5; see here: *Pl. VI, 3*) offer close comparisons for MT72/258, while MT72/258 finds a parallel at Sant’Imbenia (Oggiano 2000, fig. 8, 2; see here: *Pl. VII, 3*), a specimen of which has been compared to cooking pots from Tell Keisan, Megiddo, Hazor, Tell el-Fâr’ah (Oggiano 2000, 244 f. see also: Rast 1978, fig. 76, 6–7).

69 MT64/2197/2, which finds a close parallel at Sarepta (Pritchard 1988, 129 n. 10 fig. 38, 10; see here: *Pl. V, 4*).

70 At Hama (Lehmann 1996, 385 form 137/2 pl. 23; see here: *Pl. V, 4*) there is a possible Levantine comparison; in the West see certain Red Slip items from Sulky Tophet (such as Bartoloni 1988, fig. 6, o).

71 This could reflect an on-going process of transition from Syro-Palestinian to new food habits, probably influenced by local ones.

72 Orsingher 2013a, 767–769.

73 Orsingher 2013a, 766 f.

74 The former until the final phase of Motya (second half of the 4th century BC), the latter as far as the occurrence of Greek typologies (namely the end of the 6th century BC in the dwellings and a century later in the Tophet), see: Orsingher 2011; Orsingher 2013b.

75 Tusa 1972, 62 f. pl. 45, 1. 65–66; 46, 2; Tusa 1978, 55 f. pl. 42, 2.

can be recognized in the morphological evolution of neck-ridge jug that from the end of this stratum are decorated by pairs of lines on the upper half of the neck and on the shoulder. This variant was found in some funerary kits (tombs 122 and 146)⁷⁶ associated with the Middle Proto-Corinthian kotylai (c. 690–650 BC), which confirm a date in the second half of the 7th century BC. These were also found at Carthage from phase IVb (c. 645–550 BC)⁷⁷ and at Tharros, among the oldest finds from the Tophet⁷⁸, founded around the third/last quarter of the 7th century BC.

3.3. Towards a simplified repertoire (stratum V, c. 625 – 550 BC)

The stratum V is characterized by the radical decrease in the ceramic typologies adopted. Excluding rare and (usually) single exceptions represented by a *pignatta*⁷⁹ (Pl. XI:9), a four-handled pot⁸⁰ (Pl. XI:7), a two-handled pot⁸¹ (Pl. XI:4), a so-called *Cruz del Negro* amphora⁸² (Pl. X:6), two pots with through-hole knobs⁸³ (Pl. XI:2) and the Early Corinthian (c. 620–600/590 BC) *pyxis*⁸⁴ (Pl. XI:5), the shapes used in this phase were only two: the one-handled cooking pot (Pl. X:4) and the neck-ridge jug (Pl. X:2), both documented in numerous variations. A simplification of the repertoire is also observed in coeval funerary kits of Motya⁸⁵. Particularly, in Tomb 3⁸⁶, the association between the neck-ridge jug, the one-handled cooking pot, and the *Cruz del Negro* amphora, with profiles and

decorative patterns typical of stratum V, recurred. The end of this level has been connected with the destruction layers recognized in different areas of Motya and considered – according to the sources (Justin, XVIII, 7, 1–2) – the result of the Carthaginian expedition led by Malco around the mid 6th century BC⁸⁷.

4. Synchronizing the earliest ceramic assemblages of Motya: a preliminary attempt

The analysis of ceramic shapes associated with these typologies has allowed us to relate the sequence of the Tophet to the other contexts of Motya, pointing out some discrepancies and a general difficulty in the analysis of excavation areas known only from preliminary reports.

The earliest phase was characterized by domestic amphorae inspired by typologies (usually covered with Red Slip decoration, alternating horizontal band and metopal panels) so far only attested in the necropolises of Tyre and around (Rachidiyeh, Qrayeh, Qasmieh, Khirbet Silm, Joya and Akhziv)⁸⁸, as well as at Kition, Carthage, Sulky and Rabat. The open shapes associated with them, mostly Plain Ware, Black Painted and Red Slip small-carinated bowls and plates, have comparisons in a wider region, including Sarepta (stratum C) and Hazor (strata V–IV). Another feature of this stage was also the great number and variety of handmade vessels.

This phase has been assigned to the decades 750–675 BC. At Motya, this span of time has been

76 Tusa 1978, 47 pl. 32, 5. 56–57; 43, 2.

77 Briese 2007, 317 fig. 139.

78 Acquaro 1978, figs. 11, 1–2; 12, 1–2.

79 MT71/200.

80 MT70/357. This shape, recalling the *pignatta*, seems instead a storage vessel.

81 MT65/910.

82 MT69/85; recently on this shape see: Torres Ortiz 2008.

83 MT71/1; MT72/179. Even if these through-hole knobs were already applied on certain Syro-Palestinian vessels, such as pilgrim flasks (Amiran 1969, pl. 95, 6) and pyxes (Lehmann 1996, 425 form 348/1 pl. 57), and were used also in other repertoires (Jully – Nordstrom 1966), I considered these typologies as influenced by the local ceramic traditions (Orsi 1912, pl. 10, 70; Lagona 1971, 29–30 pls. 5 R1, 7, R12; Leighton 1993, pl. 138, 538).

84 MT71/98/1. For a discussion of this well-known shape, see: Dehl von Kaenel 1995, 166 n. 1042a pl. 26.

85 The only exceptions seem to be the several types of trefoil-rim jug.

86 Tusa 1972, 38 f. pl. 27.

87 Recently, see: Bondi 2011, 14, with extensive bibliography. Termini post quem for dating this destruction are: a Corinthian dinos (c. 600–575 BC) from favissa F.1680 (Nigro 2010, 38 fig. 40) and a Laconic aryballos (c. 575–550 BC) from favissa F.2950 (Guizzi 2012, 13 n. 2), both within the Sacred Area of the Kothon. These contexts are roughly coeval with tomb 175 (Tusa 1984/1985, 554 pl. 70), which currently serves as a terminus post quem for dating the earliest fortification system of Motya. A trefoil-rim jug imitating Rhodian metallic prototypes (c. 575–550 BC) was found in this sarcophagus (for comparisons, see: Bartoloni 1996, 104–105 no. 254, 263).

88 On the territory under the control of Tyre, see: Aubet 2010, 145.

attributed in several areas⁸⁹, even if these ceramic markers have rarely been recognized. This is the case of the so-called Sanctuary of Cappiddazzu, whose architectural sequence has been dated from the 8th century BC⁹⁰, albeit the few published ceramics from the earliest strata⁹¹ apparently don't precede the 7th century BC⁹², as S.F. Bondi has already pointed out⁹³.

On account of the different ceramic inventory from the Sacred Area of the Kothon⁹⁴, currently a comparison between the pottery horizons of these two sanctuaries can hardly be made, even if similar features have been recognized in Building C8 phase 9⁹⁵.

Among the earliest ceramics from the acropolis of Motya⁹⁶, a few (unpublished) specimens are currently exhibited in the G. Whitaker Museum: these are a Red Slip carinated bowl⁹⁷ and two neck-ridge jugs⁹⁸. The bowl, with Red Slip applied on the upper part of the outside surface, has parallels at Motya, both from the Sacred Area of the Kothon phase 9 (c. 775–750 BC)⁹⁹ and the burial kits (tombs 55, 69 and 125, c. 675–600 BC)¹⁰⁰, and

at Carthage, starting from stratum IIIa (c. 700–675 BC)¹⁰¹.

The outer surface of one neck-ridge jug is entirely coated with Red Slip, while in the other specimen the wheel-burnished Red Slip is limited to the rim and upper neck. The former jug – based on comparisons from Carthage dwellings¹⁰² and from Sulky Tophet and domestic quarters¹⁰³ – could be dated back from mid 8th until the early decades of the 7th century BC. However, the latter – according to the Tophet sequence – could be assigned around the second quarter of the 7th century BC¹⁰⁴.

The ceramic features recognized in Motya stratum VII are poorly documented in the necropolis: the few attestations¹⁰⁵, including also the burial kits investigated by Whitaker¹⁰⁶, seem to indi-

89 To date, in the excavation areas (the so-called Luogo di Arsione and K/K-east sectors) within the industrial quarter along the northern shore, levels preceding the mid 6th century BC have not been yet investigated. The finds dating back to the 8th and 7th centuries BC retrieved in those areas likely belonged to removed burials. Since the vats were dug into the bedrock and their use implies the absence of a stratigraphy, dating the purple-dye industry is especially problematic. On these contexts see: Spanò Giammellaro 2000; Orsingher 2013a, 762 f. with previous bibliography.

90 Tusa 2000, 1397. 1399. 1401. This periodization has been recently revised by L. Nigro (2009, 243–251).

91 These are strata XVIIIIB-XIB (see: Nigro 2009, 244 n. 244), which were cut and disturbed by the foundation trenches of later buildings.

92 The best chronological marker is a bird-bowl (Tusa 1973, pl. 9, 2) dating back to the second quarter of the 7th century BC; for a comparison, see: Coldstream 2008, 279 pl. 61e.

93 Bondi 2011, 11 n. 10.

94 Nigro 2010, 14. 41 f.; Nigro 2013a, 50 f.; Nigro 2014, 493.

95 Nigro 2013a, 46–49.

96 These sherds were found during rescue excavations (namely five soundings, c. 2x2 m) carried out by A. Fresina, during the 1980s, on the top of the hill nowadays occupied by the G. Whitaker Museum and modern houses. For a preliminary account, see: Fresina 1990.

97 G. Whitaker Museum, inv. no. M.2977.

98 G. Whitaker Museum, inv. nos. M.2978; M.2979.

99 These are three Plain Ware specimens: one was found in the fill of pit P.1673 (Nigro 2010, fig. 7, MC.072345/4 = Nigro 2013a, fig. 4, 4) and two in Building C8 (Nigro 2013a, fig. 11, 11; 13).

100 The one-handled cooking pot with knob (or false-spout) from tomb 69 has parallels in Motya Tophet stratum

VI, otherwise Motya Tophet stratum V offers comparisons both to the cooking pot from tomb 55 and the black horizontal lines painted on the skyphos from tomb 55 and the mushroom-lip jug from tomb 125. P. Bartoloni (2010, 60 figs. 6; 9) assigned this shape (sometimes labelled beaker) between the final decades of the 7th and the early 6th century BC. Recently, on this type, see: Botto 2009a, 128.

101 Peserico 2007, 281 f. fig. 114. According to her research, this shape was absent at Carthage during the 8th century BC layers and it was used especially throughout phases IVb–IVc (c. 645–550 BC).

102 Briese 2007, 317–318 no. 1811 (phase IIb, c. 725–700 BC). 1821 (phase VIa1, c. 480–425 BC) fig. 140.

103 Bartoloni 1988, 148 fig. 4, H (c. 725–675 BC); Bernardini 2008, figs. 8, 17; 13 (c.750–700 BC).

104 See, also from Carthage phase IVb (c. 645–550 BC): Briese 2007 no. 1814 fig. 140.

105 These, at least, could be: the handmade hemispherical bowl and neck-ridge jug from tomb 33 (Tusa 1972, pl. 55, 2); the transport amphora from tomb 38 (Tusa 1972, pl. 57, 4); the amphoroid krater from tomb 54 (Tusa 1978, pl. 6, 1); the strainer-spouted and trefoil-rim? jugs from tomb 74 (Tusa 1978, pl. 15, 1); the handmade double neck-ridge jug from tomb 75 (Tusa 1978, pl. 15, 2); possibly also the vessels from tombs 42 (Tusa 1972, pl. 57, 1) and tomb 78 (Tusa 1978, pl. 16, 3), recently interpreted as crucibles (Vecchio 2013, 57 n. 69). Particularly interesting is tomb 80 (Tusa 1978, pl. 17, 2–3), which can be surely assigned to the oldest group: the Red Slip carinated bowl (Bartoloni 2010, fig. 13) has a direct comparison in the well-known Portoscuso tomb 10 (Bernardini 2000, fig. 2, 4), dating back to the second quarter/mid 8th century BC (Guirguis 2010, 52). Otherwise, the handmade low hemispherical bowl from the same tomb echoes both the Red Slip Samaria plate (such as Bikai 1987, pl. 19, 471. 473) and a shape known in the Sicilian Late Bronze Age (Guzzone 2005, 178 n. 25). Finally, the mushroom-lip and trefoil-rim jugs from tomb 21 represent a curious case. These vessels, as already outlined (Bartoloni 2010, 63), seem to belong to the archaic typologies. However, since a black painted Phoenician skyphos (c. 650–600 BC) was present in the grave goods, they can be considered as heirlooms or archaizing vessels.

106 The Phoenician and Punic pottery from the Whitaker's excavations at the necropolis and Tophet of Motya has been analysed by Pierfrancesco Vecchio in a forthcoming mono-

cate that (most of) the earliest tombs have not yet been identified. An unpublished find from Area A, which is currently displayed in the G. Whitaker Museum¹⁰⁷, possibly confirms such a hypothesis. This is a fragmentary Red Slip trefoil-rim jug: the dark and polished Red Slip, as well as the overall shape, recalls Levantine products¹⁰⁸, while, to date, the trefoil jugs retrieved in the burial kits are usually covered with a very pale and thin Red Slip.

Therefore, currently, in all the domestic quarters investigated on and below the acropolis of Motya, only very few sherds¹⁰⁹ could be assigned to this earlier phase. In those areas – as testified, for instance, by the Sounding III excavated in Area D¹¹⁰ – the stratified sequences of pavements and layers were frequently cut by pits, later filled and levelled with soil and ceramics dating to a lengthy span of time (from the 8th/7th until the mid 6th century BC).

During these decades, the ceramic repertoires of Motya and Carthage shared surface treatments and manufacturing methods, as well as some typologies (such as the goblet vase). This was probably due to the establishment of a sea route that – via the Western tip of Sicily – connected the North African metropolis to the Tyrrhenian region. At Motya evidence of this route – such as amphorae¹¹¹,

graph. Most of these vessels are currently displaced in the permanent exhibition of the Whitaker collection. Among them, for instance, a neck-ridge jug coated with metopal Red Slip decoration, a reserved Red Slip bowl imitating Near Eastern metallic prototypes (Balco 2012, 359 n. BD211) and a zoomorphic askos (see Orsingher 2015 n. 45) stand out.

107 G. Whitaker Museum, inv. no. 2796.

108 Another example is the wheel-burnished Red Slip double-bowl incense burner from Area A (G. Whitaker Museum, inv. no. 2800); recently, on this type: Botto 2009b, 500–501, with extensive bibliography. All these sherds were retrieved within the strata filling – around the second half of the 6th century BC (Period IC) – the silos dug in the bedrock during the earliest occupational phase of this area.

109 See also the Red Slip carinated bowl, in secondary context, likely imitating metallic prototypes, retrieved in Area F (Giardino 2011, 107 pl. 126, MF.06.1354/1); for a comparison: Ramón 2010, fig. 1, 8. An interesting case is represented by the pithos from the Western Fortress (Orsingher 2011, n. 166, with previous bibliography), which seems close to a specimen from Tell el-Rachidieh (Doumet-Serhal 2003, 49 f. fig. 28). The only specimens from Area E are: Famà – Toti 2000, pl. 88, 6, 8–9.

110 Caltabiano – Spagnoli 2010, 118–120; see also: n. 107. To this horizon other specimens could be assigned: Caltabiano – Spagnoli 2010, pl. 4, MD.07.2206/3. /1; 7, MD.07.2206/5; 8, MD.07.2219/16; 12, MD.05.2246/5.

111 Bonazzi – Durando 2000, 1265; Docter 2007, 651 f. fig. 356; Toti 2011, 39. 49 no. 38–40 pl. 28.

Etrusco-Latial amphoriskoi and fibulae¹¹², possibly also situlae¹¹³ – has long been recognized¹¹⁴. According to transport amphorae, Fine Wares and, probably, oil bottles¹¹⁵, Motya developed land routes¹¹⁶ and was also involved in an exchange network reaching the Iberian Peninsula¹¹⁷ to the West, Sardinia¹¹⁸ to the north, Malta¹¹⁹ and Pantelleria¹²⁰ to the south, Eastern Sicily¹²¹, the Aegean¹²² and the Levantine coast¹²³ to the East.

Later on, in the Tophet VI ceramic horizon at least three trends can be identified: 1) the initial persistence of some shapes, technique and patterns of Levantine tradition, 2) the occurrence of typologies inspired by the indigenous tradition, 3) the appearance of new (and rare) Syro-Palestinian ceramic vessels (such as small bowls, cooking pots and the so-called omphalos plate), which currently find comparisons mostly in the regions bordering Phoenicia.

112 It seems possible that this trade involved even raw materials, such as iron, and perhaps, according to a recent study on the weapons of Motya (Tusa 2012, 134), certain models and manufacturing technologies.

113 To this sea route can be traced back the two Bocchoris situlae retrieved at Lilibeo and Tarquinia (Falsone 2006).

114 Falsone 1988, 42 f.; Ciasca 1990, 119–121.

115 Since the earliest type of oil bottles were likely produced in the Levant (Orsingher 2010, 55) and an outstanding number of these juglets was found at Motya (Orsingher 2010, 42–43 and many unpublished specimens retrieved during the excavations carried out by A. Ciasca along the city's fortification walls), a flow of imports from the Syro-Palestinian area can be assumed, though archaeometric analyses are still lacking.

116 Recently, an amphora type T-3.1.1.2 of Motyan fabric was retrieved at Entella (Bechtold 2012, 1 n. 6; Quartararo 2012, 129; Montana – Polito – Quartararo 2012, fig. 6).

117 Ciasca 1979, 213 n. 20 pl. 73, 7.

118 To date, since the absence of archaeometric data, this is testified only by sherds belonging to Nuragic askoid-juglets (Nigro 2013a, 52).

119 Sagona 2002, 87 n. 26.

120 Bechtold 2013, 414.

121 Since those decades, Red Slip and Plain Ware plates, bowls and lamps reached – likely through sea routes – some Greek settlements in Sicily (Bacci 1980, pl. 18, 1; Bacci 1998, fig. 2; Voza 1999, fig. 1; Lentini 2009, fig. 40). See, also n. 122.

122 Due to the lack of archaeometric analysis, the production centres for skyphoi à chevron, Early Proto-Corinthian skyphoi, kotylai, aryballoi, trefoil-rim oinochoai and juglets, as well as for the so-called “Argive Monochrome Ware”, are difficult to localize. On these imports, see: Di Stefano 2005.

123 This debate could include the flow of Egyptian vessels from the Near East, such as a green magnesite stone vase retrieved at Motya (Capriotti Vittozzi 2014) and probably dating back to the Predynastic/Old Kingdom Period (IV Dynasty).

These hallmarks can be recognized in some burial kits from the necropolis¹²⁴ and in very few specimens from the Sacred Area of the Kothon¹²⁵, along with some specimens from Area D Phases 9–8¹²⁶ and Area E phases IIA–IIB¹²⁷.

The earlier opening of an inland way favoured the occurrence of indigenous imports¹²⁸ – such as painted amphorae and hydriai¹²⁹, dipper-bowls (=“capeduncole”), basins (=“scodelloni”)¹³⁰ and trefoil-rim jugs¹³¹, as well as (later?) Grey (incised/impressed) Wares, usually bowls¹³² and jugs¹³³ – and determined a transformation in the decorative pattern and techniques, as well as in the pottery repertoire of Motya¹³⁴. This land route may have been caused or may have favoured the establishment of a continental outpost¹³⁵, located at the mouth of the river Birgi (formerly known as Akythios), whose foundation – according to the funerary kits – dates back at least to the last quarter of the 7th century BC¹³⁶.

The appearance of new Syro-Palestinian typologies could testify to the persistence of a migra-

tion flux from the Levant¹³⁷, perhaps involving also the regions bordering Phoenicia, as a result of the military events in which, on the eastern shores of the Mediterranean, a leading role was played by the Assyrians.

The standardization of the repertoire observed both in Tophet stratum V and in the coeval burial kits¹³⁸ does not permit us to understand if any change occurred as a consequence of the foundation of new settlements in Western Sicily: Selinus and Himera on the Greek border, afterwards (around the final decades of the 7th century BC) Palermo and Solunto. Among the ceramic markers of this phase, a type of carinated bowl retrieved in all the contexts¹³⁹, along with the occurrence of several types of the so-called omphalos plate and the increasing number and greater variety of Greek imports, stands out.

Apparently, the previous trade networks seem to remain. A few transport amphorae¹⁴⁰ attest a westwards flow of goods from the Levant. Imports from central Italy, although no longer through Pithecusae, continued. This framework was testified by bucchero vessels (such as kantharoi, bowls and, rarely, closed shapes)¹⁴¹, Etrusco-Corinthian aryballo¹⁴² and Etruscan transport amphorae¹⁴³. Even the connections with the centres of eastern Sicily, Greece and the Aegean area persisted. Syracuse – sharing with Motya, during those decades, some imports – possibly played a role in the redistribution of the materials coming, maybe through Calabria, from mainland Greece (e.g. the so-called SOS amphora from Attica¹⁴⁴, the Corinthian Type A amphora¹⁴⁵ and Early/Middle/Late Corinthian fine

124 Among the burial kits, at least tombs 5, 11, 14, 17, 25, 29, 44 (Tusa 1972, pls. 31, 2; 34, 2. 1; 45, 1; 50, 2; 53; 55, 2), 61, 69, 90, 103, 109, 111, 117, 119, 126, 153, 161, 163 (Tusa 1978, pls. 7, 3; 12, 4; 21, 1; 25, 3; 28, 2; 29, 2; 30, 2. 4; 34, 2; 46, 2; 49, 1. 3) correspond to Tophet stratum VI.

125 See: Nigro 2010, fig. 22, MC.08.2409/83, /230.

126 These sherds were retrieved in strata 2206, 2219 and 2246. Since their secondary contexts, the pertinence to his horizon can be likely postulated, thorough comparisons, at least for these specimens: Caltabiano – Spagnoli 2010, pl. 4, MD.07.2206/15; 5, MD.07.2206/8; 7, MD.07.2206/5. /95. /31; 9; 10, MD.07.2219/80. /95. /19. MD.07.2206/82; 11, MD.07.2219/84. MD.07.2219/85; 12, MD.07.2219/86. MD.07.2246/18; 13.

127 Famà – Toti 2000, pl. 88, 1–5.

128 For an overview on the indigenous ceramics in Sicily, see: Trombi 1999. Lastly: Gulli et alii 2012, with extensive bibliography.

129 Tusa 1973, pls. 29, 2A–B; 33, 2C; Tusa 1978, pls. 55, 1; 58, 1.

130 Tusa 1973, pls. 8, 2C–D; 33, 2B; Tusa 1978, pls. 55, 1; 64, 4–5; Famà 2002b, 132, fig. 1.

131 Falsone et alii 1980/1981, 925 n. 51 fig. 11.

132 Tusa 1969, pl. 12, a–b.

133 Tusa 1978, pl. 51, 3 (middle).

134 Still in these decades, there was a wide variety of cooking pots, interpreted as reflecting an on-going process of transition from Syro-Palestinian to new food habits, probably influenced by local ones (Orsingher (in press)).

135 This centre could serve to manage agricultural resources, probably also to trace those raw materials (such as clay, stone, wood) absent at Motya or otherwise present in low quantities, unfit to satisfy the needs of the community (Orsingher (in press)).

136 Lastly: Griffo 2009, with previous bibliography.

137 This has been already proposed for Carthage, see: Dotter et alii 2007, 91.

138 Among them, at least the tombs 1, 3, 7, 13 (Tusa 1972, pls. 24–25; 27; 32; 35), 82, 143, 149, 150 (Tusa 1978, pls. 18, 4; 40, 5; 44; 45, 2) correspond to Tophet stratum V.

139 These are, for instance, tomb 82 and 143 (Tusa 1978, pls. 18, 4; 40, 5), Area D stratum 1112 (Nigro 2007, pl. 88, MD.04.1112/9. /10. /11. /13. /88), and the Sacred Area of the Kothon (Nigro 2010, fig. 39, MC.08.2409/199. /225).

140 Ciasca 1978, 237 n. 38 pl. 64, 3; Ramón 1995, 272; Spagnoli 2012b, fig. 38.

141 Tusa 1972, pl. 11, 1; Ciasca 1979, 222 pl. 87, 3; Falsone et alii 1980/1981, 925 n. 55 fig. 11; Famà 2002b, 132 fig. 2; Stambolodis 2003, 371 n. 537; Del Vais 2004, 70 f. no. 6–9 fig. 1; Spagnoli 2012b, fig. 27.

142 Tusa 1973, pl. 39, 1; Tusa 1978, pl. 51, 2 (right).

143 Spagnoli 2012b, 30.

144 Famà – Toti 2000, pl. 89, 1–2.

145 Tusa 1970, pl. 22, 1; Spagnoli 2012b, 30.

wares). A leading role in the contacts with the hinterland was certainly carried out by the settlement on Monte Polizzo¹⁴⁶, close to the river Birgi. Finally, the recent discovery of a Greek inscription – probably votive – engraved after firing on a Laconic¹⁴⁷ aryballos and deposited within the Sacred Area of the Kothon¹⁴⁸, already testifies to cohabitation episodes among different ethnic groups inside the community of Motya, once again demonstrating its role as a privileged and open border to the Greek-Sicilian culture.

Adriano Orsingher

Università degli Studi di Roma „La Sapienza“
Dipartimento di Scienze dell'Antichità
adriano.orsingher@gmail.com

146 To date, the foundation of this site dates back at least to the third/last quarter of the 7th century BC, though some structures can be earlier (Muhlenbock 2008, 37. 131. 147; Meritxell Ferrer 2012, 295 f.). Recently, some PhD dissertations dealt with the ceramic sequence and finds from Monte Polizzo, see: Cooper 2007; Balco 2012, Meritxell Ferrer 2012, 293–306. Phoenician ceramic imports (likely from Motya) were retrieved (Cooper 2007, 161) at Monte Polizzo since Zone E phase III (c. 625–600 BC). The occurrence, both at Motya and Monte Polizzo, of a close shape (such as a jug or a domestic amphora) with three horizontal lines painted on the lower body (Cooper 2007, 63. 66 figs. 39. 44; Spagnoli 2012a, pl. 1, MC.11.4510/11) stands out.

147 See also the Laconic kantharos from area K: Falsone et alii 1980/1981, 925 n. 54 fig. 11.

148 Guizzi 2012.

Bibliography:

Acquaro 1978

E. Acquaro 1978, Tharros IV. Lo scavo del 1977, *RStFen* 6, 1978, 63–68

Amiran 1969

R. Amiran, *Ancient Pottery of the Holy Land* (New Brunswick 1969)

Anderson 1988

W. P. Anderson, *Sarepta I. The Late Bronze and Iron Age Strata of Area II, Y* (Beirut 1988)

Aubet 2001

M. E. Aubet, *The Phoenicians and the West. Politics, Colonies, and Trade* (Cambridge 2001)

Aubet 2010

M. E. Aubet, *The Phoenician cemetery of Tyre, Near Eastern Archaeology* 73/2–3, 2010, 144–155

Aubet 2014

M. E. Aubet, *Phoenicia during the Iron Age II period*, in: M. L. Steiner – A. E. Killebrew (eds.), *The Oxford handbook of the archaeology of the Levant, c. 8000–332 BCE* (Oxford 2014) 706–716

Bacci 1980

G. M. Bacci, *Ceramica dell'VIII e VII secolo a.C. a Messina*, in: G. Rizza (a cura di), *Insediamenti coloniali greci in Sicilia nell'VIII e VII secolo a.C. Atti della II Riunione scientifica della Scuola di perfezionamento in archeologia classica dell'Università di Catania Siracusa 24–26 novembre 1977, Cronache di archeologia* 17 (Palermo 1980) 100–103

Bacci 1998

G. M. Bacci, *Zancle: un aggiornamento*, in: M. Bats – M. D'Agostino (a cura di), *Euboica. L'Eubea e la presenza euboica in Calcidica e in Occidente. Atti del Convegno Napoli, 13–16 novembre 1996, Collection du Centre Jean Bérard* 16 (Napoli 1998) 387–392

Badre 1997

L. Badre, *Bey 003 Preliminary Report. Excavations of the American University of Beirut Museum, 1993–1996, BAArchitLiban* 2, 1997, 6–94

Balco 2012

W. Balco, *Material Expressions of Social Change: Indigenous Sicilian Responses to External Influences in the First Millennium B.C.* (Ph.D. diss. University of Wisconsin Milwaukee 2012) <<http://dc.uwm.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1197&context=etd>> (11.11.2014)

- Bartoloni 1988
P. Bartoloni, Urne cinerarie arcaiche a Sulcis, *RStFen* 16, 1988, 165–179
- Bartoloni 1996
P. Bartoloni, La necropoli di Bitia I, *Collezione di studi fenici* 38 (Roma 1996)
- Bartoloni 2010
P. Bartoloni, Antonella Spanò e gli studi sulla ceramica fenicia di Sicilia, in: R. Dolce (ed.), *Atti della Giornata di Studi in onore di Antonella Spanò* (Palermo 2010) 55–85
- Bartoloni 2012
P. Bartoloni, Un cratere fenicio da Sulky, *Sardinia, Corsica et Baleares antiquae* 10, 2012, 93–100
- Bechtold 2012
B. Bechtold, Amphorae Production in Punic Sicily (7th–3rd/2nd Centuries B.C.E.): an Overview, in: *FACEM*, <http://facem.at/img/pdf/Amphorae_in_Punic_Sicily_2012_12_06.pdf> (06.12.2012)
- Bechtold 2013
B. Bechtold, Le anfore da trasporto da Cossyra: un'analisi diacronica (VIII sec. a.C.–VI sec. d.C.) attraverso lo studio del materiale dalla ricognizione, in: Th. Schäfer – K. Schmidt – M. Osanna (Hrsg.), *Cossyra II, Ricognizione topografica. Storia di un paesaggio mediterraneo* *Tübinger Archäologische Forschungen* 11 (Rahden/Westf. 2013) 409–517
- Bernardini 2000
P. Bernardini, I Fenici nel Sulcis: la necropoli di San Giorgio di Portoscuso e l'insediamento del Cronicario di Sant'Antioco", in: P. Bartoloni – L. Campanella (eds.), *La ceramica fenicia di Sardegna. Dati, problematiche, confronti. Atti del Primo Congresso Internazionale Sulcitano, Sant'Antioco, 19–21 settembre 1997, Collezione di studi fenici* 40 (Roma 2000) 29–61
- Bernardini 2008
P. Bernardini, Sardinia: the chronology of the Phoenician and Punic presence from the ninth to fifth centuries BC, in: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the Homeland: Markers in Phoenician Chronology*, *AncNearEastSt Suppl.* 28 (Leuven 2008) 537–596
- Bikai 1978
P. M. Bikai, *The Pottery of Tyre* (Warminster 1978)
- Bikai 1987
P. M. Bikai, *The Phoenician Pottery of Cyprus* (Nicosia 1987)
- Bisi 1969
A. M. Bisi, La ceramica a decorazione dipinta della Sicilia fenicio-punica, *SicA* 6, 1969, 11–20
- Blake – Schon 2010
E. Blake – R. Schon, *The Marsala Hinterland Survey: Preliminary Report*, *Etruscan Studies* 13, 2010, 49–66
- Bonazzi – Durando 2000
A. Bonazzi – F. Durando, Analisi archeometriche su tipi anforici fenici occidentali arcaici da Pithekoussai, Cartagine e Ibiza, in: M. Aubet – M. Barthélemy (eds.), *Actas del IV congreso internacional de estudios fenicios y púnicos, Cádiz, 2–6 octubre 1995 (Cádiz 2000)* 1263–1268
- Bonnet 2009
C. Bonnet, Appréhender les Phéniciens en Sicile. Pour une relecture de l'“Archéologie sicilienne” de Thucydide (VI, 1, 1-2), *Pallas* 79, 2009, 27–40
- Bondì 2011
S. F. Bondì, Il contesto storico (ante 397 a.C.), in: L. Nigro (ed.), *La collezione Whitaker II* (Palermo 2011) 9–23
- Bondì 2012
S. F. Bondì, Tucidide e i Fenici in Sicilia: una proposta di interpretazione, *RStFen* 40, 2012, 57–66
- Bondì (in press)
S. F. Bondì, I Fenici in Sicilia, rileggendo Tucidide, in: A. Ferjaoui (ed.), *Actes du VIIème Congrès International des Études Phéniciennes et Puniques* (Tunis in press)
- Bordreuil – Doumet-Serhal 2013
P. Bordreuil – C. Doumet-Serhal, Un nouveau temple phénicien à Sidon, *CRAI* 2013, 83–112
- Botto 1995
M. Botto, Il commercio fenicio fra Sardegna e costa tirrenica nella fase precoloniale, in: M. H. Fantar – M. Ghaki (eds.), *Actes du IIIe Congrès International des Études Phéniciennes et Puniques, Tunis, 11–16 Novembre 1991 (Tunis 1995)* 193–202
- Botto 2009a
M. Botto, La ceramica da mensa e da dispensa fenicia e punica, in: J. Bonetto – G. Falezza – A. R. Ghiotto (eds.), *Nora. Il Foro Romano. Storia di un'area urbana dall'età fenicia alla tarda antichità (1997-2006)*, II, 1. I materiali preromani, *Scavi di Nora I* (Padova 2009) 97–237

- Botto 2009b
M. Botto, *Le ceramiche fenicie e puniche di uso diverso: bruciapofumi a coppe sovrapposte*, in: J. Bonetto – G. Falezza – A.R. Ghiotto (eds.), *Nora. Il Foro Romano. Storia di un'area urbana dall'età fenicia alla tarda antichità (1997-2006)*, II, 1. I materiali preromani, *Scavi di Nora I (Padova 2009)* 500–506
- Briend 1980
J. Briend, *Le niveaux 6–8*, in: J. Briend – J.-B. Humbert, *Tell Keisan (1971–1976). Une cité phénicienne en Galilée, Orbis biblicus et orientalis. Series archaeologica 1 (Paris 1980)* 181–196
- Briese 1985
C. Briese, *Früheisenzeitliche bemalte phönizische Kannen von Fundplätzen der Levante-küste*, *HambBeitrA 12, 1985*, 7–118
- Briese 2007
C. Briese, *Die phönizisch-punische Feinkeramik archaischer Zeit*, in: H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt (Hrsg.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus, Hamburger Forschungen zur Archäologie 2 (Mainz 2007)* 305–327
- Briese – Docter 2002
C. Briese – R. F. Docter, *El Skyphos fenicio: la adaptación de un vaso griego para beber*, in: M. Vegas (ed.), *Cartago Fenicio-Púnica: Las excavaciones alemanas en Cartago 1975-1997, CuadAMed 4 (Barcelona 2002)* 173–220
- Caltabiano – Spagnoli 2010
A. Caltabiano – F. Spagnoli, *Mozia: la ceramica fenicia arcaica dal Sondaggio Stratigrafico III nella Zona D*, in: L. Nigro (ed.), *Motya and the Phoenician Ceramic Repertoire between the Levant and the West – 9th–6th century. Proceedings of the International Conference held in Rome, 26th February 2010, Quaderni di archeologia fenicio-punica 5 (Roma 2010)* 117–149
- Capriotti Vittozzi 2014
G. Capriotti Vittozzi, *Un vaso litico dall'Area sacra del Kothon di Mozia*, in: A. Lemaire (ed.), *Phéniciens d'Orient et d'Occident. Mélanges Josette Elayi, Cahiers de l'Institut du Proche-Orient ancien du Collège de France 2 (Paris 2014)* 505–516
- Chambon 1980
A. Chambon, *Le niveau 5*, in: J. Briend – J.-B. Humbert, *Tell Keisan (1971–1976). Une cité phénicienne en Galilée, Orbis biblicus et orientalis. Series archaeologica 1 (Paris 1980)* 157–179
- Chapman 1972
S. V. Chapman, *A catalogue of Iron Age pottery from the cemeteries of Khirbet Silm, Joya, Qrayé and Qasmieh of South Lebanon*, *Berytus 21, 1972*, 55–194.
- Ciasca 1970
A. Ciasca, *Il tophet. Lo scavo del 1969*, in: A. Ciasca – M.G. Guzzo Amadasi – S. Moscati – V. Tusa, *Mozia VI. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle antichità della Sicilia occidentale, Studi semitici 37 (Roma 1970)* 65–81
- Ciasca 1978
A. Ciasca, *Mozia 1977. Scavi alle mura (Campagna 1977)*, *RStFen 6, 1978*, 227–244
- Ciasca 1979
A. Ciasca, *Scavi alle mura di Mozia (Campagna 1978)*, *RStFen 7, 1979*, 207–227
- Ciasca 1983
A. Ciasca, *Note moziesi*, in: P. Bartoloni – S. F. Bondi – G. Coacci Polselli – M. T. Francisi – F. Mazza – G. Petruccioli – P. Xella (a cura di), *Atti del I Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici, Roma 5–10 Novembre 1979, Collezione di studi fenici 16 (Roma 1983)* 617–623
- Ciasca 1990
A. Ciasca, *Considerazioni su Mozia fenicia*, in: G. Pisano (ed.), *Da Mozia a Marsala. Un crocevia della civiltà mediterranea. Convegno Nazionale Marsala 4–5 aprile 1987 (Roma 1990)* 117–121
- Ciasca 1992
A. Ciasca, *Mozia: sguardo d'insieme sul tofet*, *VicOr 8, 1992*, 113–155
- Ciasca 1999
A. Ciasca, *Sicilia e Malta. Note su repertori ceramici a confronto*, in: A. González Prats (ed.), *Cerámica fenicia en occidente: centros de producción y áreas de comercio. Actas del I Seminario internacional sobre Temas Fenicios, Guardamar de Segura, 21–24 de noviembre de 1997 (Alicante 1999)* 69–87
- Coldstream 2006
J. N. Coldstream, *Other Peoples' Pots. Ceramic Borrowing between the Early Greeks and Levantines, in Various Mediterranean Contexts*, in: E. Herrig – I. Lemnos – F. Lo Schiavo – L. Vagnetti – R. Whitehouse – J. Wilkins, *Across Frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians and Cypriots. Studies in Honour of David Ridgway and Francesca Romana Serra Ridgway (London 2006)* 49–55

Coldstream 2008

J. N. Coldstream, Greek geometric pottery: a survey of ten local styles and their chronology² (Bristol 2008)

Cooper 2007

J.M. Cooper, Traditions in profile: A chronological sequence of western Sicilian ceramics (7th–6th c. BC) (Ph.D. diss. State University of New York, Buffalo 2007)

Crowfoot – Crowfoot – Kenyon 1957

J. W. Crowfoot – G. M. Crowfoot – K. M. Kenyon, The objects from Samaria. Samaria-Sebaste III (London 1957)

Culican 1982

W. Culican, The Repertoire of Phoenician Pottery, in: H. G. Niemeyer (ed.), Phönizier im Westen. Die Beiträge des Internationalen Symposiums über “Die phönizische Expansion im Westlichen Mittelmeerraum” in Köln vom 24. bis 27. April 1979, Madrider Beiträge 6 (Mainz 1982) 45–78

Dayagi Mendels 2002

M. Dayagi-Mendels, The Akhziv Cemeteries. The Ben-Dor Excavations, 1941–1944, IAA Reports 15 (Jerusalem 2002)

Dehl- von Kaenel 1995

C. Dehl- von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt. Die korinthischen, lakonischen, ostgriechischen, etruskischen und megarischen Importe sowie die “argivischmonochrome” und lokale Keramik aus den alten Grabungen (Berlin 1995)

Del Vais 2004

C. Del Vais, La ceramica corinzia, il bucchero, la ceramica di tipo ionico, figurata, a vernice nera e le lucerne, in: E. Acquaro – G. Savio (eds.), Scavi e ricerche a Mozia 1 (Sarzana 2004) 59–101

Di Stefano 2005

C. A. Di Stefano, Importazioni di ceramiche greche arcaiche a Mozia, in: A. Spanò Giammellaro (ed.), Atti del V Congresso internazionale di studi fenici e punic, Marsala-Palermo, 2–8 ottobre 2000 (Palermo 2005) 595–602

Docter et alii 2007

R. Docter – F. Chelbi – B. Maraoui Telmini – H. Niemeyer – A. De Wulf, Punic Carthage: two decades of archaeological investigations, in: J. L. López Castro (ed.), Las ciudades fenicio-púnicas en el Mediterráneo Occidental. III Coloquio Internacional del Centro de Estudios Fenicios y Púnicos 2003 (Almería 2007) 85–104

Docter 2014

R. F. Docter, The Phoenician Practice of Adapting Greek Drinking Vessels (Skyphoi and Kottylai), in: R. Graells i Fabregat – M. Krueger – S. Sardà – G. Sciortino (eds.), El problema de las “imitaciones” durante la Protohistoria en el Mediterráneo centro-occidental: entre el concepto y el ejemplo, Iberia Archaeologica 18 (Tübingen 2014)

Domínguez 2011

A. J. Domínguez Rev. of M. Vegas (ed.), Cartago fenicio-púnica. Las excavaciones alemanas en Cartago 1975–1997, CuadAMed 4 (Barcelona 2002), Ancient West and East 10, 2011, 528–529

Doumet-Serhal 1982

C. Doumet-Serhal, Les tombes IV et V de Rachidieh. Deux épigraphes phéniciennes provenant des fouilles de Tell Rachidieh”, Ann-HistA 1, 1982, 89–148

Doumet-Serhal 1995

C. Doumet-Serhal, Les tombes de Rachidieh. Remarques sur les contacts internationaux et le commerce phénicien au VIII^e siècle av. J.C., in: M. H. Fantar – M. Ghaki (eds.), Actes du III^e Congrès International des Études Phéniciennes et Puniqes, Tunis, 11–16 novembre 1991 (Tunis 1995) 379–395

Doumet-Serhal 2003

C. Doumet-Serhal, Jars from the First Millennium BC at Tell Rachidieh (south of Tyre): Phoenician Cinerary Urns and Grave Goods, Archaeology & History in Lebanon 17, 2003, 42–51

Falsone et alii 1980/1981

G. Falsone – F. Spatafora – A. Spanò Giammellaro – M. L. Famà, Gli scavi della zona K a Mozia e il caso stratigrafico del locus 5615, Kokalos 26, 1980/1981, 877–930

Falsone 1988

G. Falsone, The Bronze Age Occupation and Phoenician Foundation at Motya, BALond 25, 1988, 31–49

Falsone 1990

G. Falsone, Birgi, S. Teodoro e Salina Infersa rivisitati, in: G. Pisano (ed.), Da Mozia a Marsala. Un crocevia della civiltà mediterranea. Convegno Nazionale Marsala 4–5 aprile 1987 (Roma 1990) 45–65

Falsone 2006

G. Falsone, Il ‘vaso di Bocchoris’ da Marsala: opera fenicia o egizia?, in: P. Minà (ed.), L’uomo nell’Egitto antico. Per i novanta anni di Sergio Donadoni. Atti del IX Convegno In-

- ternazionale di Egittologia e Papirologia, Palermo, 10-13 novembre 2004 (Palermo 2006) 93-111
- Famà 1990
M. L. Famà, Testimonianze del VII sec. a.C. nell'abitato di Mozia, *SicA* 23, 1990, 13-17
- Famà 1993/1994
M. L. Famà, Gli scavi nell'abitato di Mozia (1987-1993): note bibliografiche, *Kokalos* 39/40, 1993/1994, 1469-1478
- Famà 2002a
M. L. Famà, Gli edifici A e B: fasi e cronologia, in: M. L. Famà (ed.), *Mozia. Gli scavi della Zona A* (Bari 2002) 41-50
- Famà 2002b
M. L. Famà, I materiali: introduzione, in M. L. Famà (ed.), *Mozia. Gli scavi della Zona A* (Bari 2002) 131-133
- Famà - Toti 1997
M. L. Famà - M. P. Toti, *Mozia: gli scavi nella 'Zona E' dell'abitato*, in: H. P. Isler - D. Käch - O. Stefani (eds.), *Forschungstagung zum Thema Wohnbauforschung in Zentral- und Westsizilien. Sicilia Occidentale e Centro-meridionale: ricerche archeologiche nell'abitato*, Zürich, 28. Februar - 3. März 1996 (Zürich 1997) 113-123.
- Famà - Toti 2000
M. L. Famà - M. P. Toti, *Materiali dalla 'Zona E' dell'abitato di Mozia. Prime considerazioni*, in: Scuola Normale Superiore (a cura di), *Atti delle Terze Giornate Internazionali di Studi sull'Area Elima, Gibellina - Erice - Contessa Entellina*, 23-26 ottobre 1997 (Pisa 2000) 451-478
- Fischer 2013
P. M. Fischer, *Tell Abu al-Kharaz in the Jordan Valley III: The Iron Age* (Vienna 2013)
- Fresina 1990
A. Fresina, *Saggi di scavo a Mozia*, in: G. Pisano (ed.), *Da Mozia a Marsala. Un crocevia della civiltà mediterranea. Convegno Nazionale Marsala 4-5 aprile 1987* (Roma 1990) 149-151
- Giardino 2011
S. Giardino, *La ceramica fenicia di VII secolo a.C. dalla Zona F*, in: L. Nigro (ed.), *Mozia XIII. Zona F. La Porta Ovest e la Fortezza Occidentale. Rapporto preliminare delle campagne di scavi XXIII-XXVII (2003-2007) condotte congiuntamente con il Servizio Beni Archeologici della Soprintendenza Regionale per i Beni Culturali e Ambientali di Trapani, Quaderni di Archeologia Fenicio-Punica VI* (Roma 2011) 103-107
- Gjerstad 1948
E. Gjerstad, *The Swedish Cyprus Expedition. The Cypro-Geometric, Cypro-Achaic and Cypro-Classical Periods* (Stockholm 1948)
- Griffo 2009
M. G. Griffo, *Per la conoscenza di una fase arcaica nella necropoli di Birgi attraverso i reperti della collezione "Giuseppe Whitaker"*, in: R. Panvini - L. Sole (eds.), *La Sicilia in età arcaica: dalle apoikiai al 480 a.C.* (Palermo 2009) 273-275
- Guirguis 2010
M. Guirguis, *Necropoli fenicia e punica di Monte Sirai. Indagini archeologiche 2005-2007*, *Studi di Storia antica e di Archeologia* 7 (Ortacesus 2010)
- Gulli et alii 2012
D. Gulli - G. Montana - A. M. Polito - C. Trombi, *Nuovi dati archeologici e archeometrici sulla produzione di ceramica indigena della Sicilia occidentale*, in: R. Panvini - L. Sole (eds.), *La Sicilia in età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a.C. Atti del Convegno Internazionale Caltanissetta Museo Archeologico 27-29 marzo 2008* (Caltanissetta 2012) 589-599.
- Guzzo 2008/2009
P. G. Guzzo, *Tucidide e le isole, tra Fenici e Greci*, *AIONArch* 15/16, 2008/2009, 21-34
- Guzzone 2005
C. Guzzone (ed.), *Sikania: tesori archeologici dalla Sicilia centromeridionale (secoli XIII-VI a.C.)*. *Ausstellungskatalog Wolfsburg* (Catania 2005)
- Hadjisavvas 2012
S. Hadjisavvas, *The Phoenician Period Necropolis of Kition I* (Nicosia 2012)
- Harden 1937
D. B. Harden, *The Pottery from the Precinct of Tanit at Carthage*, *Iraq* 4, 1937, 59-69
- Jully - Nordstrom 1966
J. J. Jully - S. Nordstrom, *Les vases à oreillettes perforées en France et leurs similaires en Méditerranée Occidentale*, *ArchPrehistLev* 11, 1966, 99-124
- Lagona 1971
S. Lagona, *Le necropoli di Ossini - S. Lio*, *CronA* 10, 1971, 16-40
- Lehmann 1996
G. Lehmann, *Untersuchungen zur späten Eisenzeit in Syrien und Libanon. Stratigraphie und Keramikformen zwischen ca. 720 bis 300 v. Chr. Altertumskunde des Vorderen Orients* 5 (Münster 1996)

- Leighton 1993
R. Leighton, *The Protohistoric Settlement on the Cittadella*, Morgantina Studies IV (New Jersey 1993)
- Lentini 2009
M. G. Lentini (ed.), *Naxos di Sicilia. L'abitato coloniale e l'arsenale navale. Scavi 2003–2006* (Messina 2009)
- Lo Schiavo 2005a
F. Lo Schiavo, *Un frammento di brocchetta askoide nuragica da Mozia*, in: A. Spanò Giammellaro (ed.), *Atti del V Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici*, Marsala-Palermo, 2–8 ottobre 2000 (Palermo 2005) 579–592.
- Lo Schiavo 2005b
F. Lo Schiavo, *Le brocchette askoidi nuragiche nel Mediterraneo all'alba della storia*, *SicA* 38, 2005, 101–116.
- Marchesini 2012
S. Marchesini (ed.), *Mixed Marriages: a way to integration among peoples*. *Atti del Convegno Multidisciplinare Internazionale*, Verona-Trento 1–2 dicembre 2011 (Trento 2012)
- Mazar 2006
A. Mazar, *The Iron Age II Pottery from areas S and P*, in: A. Mazar (ed.), *Excavations at Tel Beth-Shean 1989–1996, I, From the Late Bronze age IIB to the medieval period*, Beth-Shean Valley Archaeological Project publication 1 (Jerusalem 2006) 313–384
- Mazar 2004
E. Mazar, *The Phoenician family tomb n. 1 at the northern cemetery of Achziv (10th–6th centuries BCE)*. *The Tophet Site. The Sam Turner Expedition. Final Report of the excavations*, *CuadAMed* 10 (Barcelona 2004)
- Mazar 2013
E. Mazar, *The northern cemetery of Achziv (10th–6th centuries BCE)*. *The Tophet Site. The Sam Turner Expedition Final Report of the excavations 1992–2004*, *CuadAMed* 19/20 (Barcelona 2013)
- Meritxell Ferrer 2012
M. Meritxell Ferrer, *Acrópolis sicilianas: rituales, comunidades y poderes (ss. X-V a.C)* (Barcelona 2012) <<http://www.tdx.cat/handle/10803/83650>> (11.11.2014)
- Modrall – Blake – Schon 2013
E. Modrall – E. Blake – R. Schon, *Punic ceramics in the hinterland of Motya and Marsala: the question of hellenization in Punic Sicily and the preliminary data from the Marsala Hinterland Survey*, in: M. Bastiana Cocco – A. Gavini – A. Ibba (eds.), *L'Africa romana: trasformazione dei paesaggi del potere nell'Africa settentrionale fino alla fine del mondo antico*. *Atti del XIX convegno di studio*, Sassari, 16–19 dicembre 2010, Collana del Dipartimento di storia dell'Università degli studi di Sassari 43 (Roma 2013) 1597–1610
- Montana – Polito – Quartararo 2012
G. Montana – A. M. Polito – M. Quartararo, *Le anfore puniche di Entella (Sicilia centro-occidentale): analisi archeometriche finalizzate alla determinazione di provenienza*, *Proceedings of the meeting "Science for contemporary Art"*, Ferrara, Castello Estense, 1th–4th March 2011 (Bologna 2012) 249–260
- Mühlenbock 2008
C. Mühlenbock, *Fragments From a Mountain Society Tradition, innovation and interaction at Archaic Monte Polizzo, Sicily*, GOTARC Serie B. Gothenburg Archaeological Thesis 50 (Göteborg 2008)
- Nigro 2007
L. Nigro (a cura di), *Mozia XII. Zona D. La "Casa del sacello domestico", il "Basamento meridionale" e il Sondaggio stratigrafico I*. *Rapporto preliminare delle campagne di scavi XXIII e XXIV (2003–2004) condotte congiuntamente con il Servizio Beni Archeologici della Soprintendenza Regionale per i Beni Culturali e Ambientali di Trapani*, *Quaderni di archeologia fenicio-punica* 3 (Roma 2007)
- Nigro 2009
L. Nigro, *Il Tempio del Kothon e il ruolo delle aree sacre nello sviluppo urbano di Mozia dall'VIII al IV secolo a.C.*, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007* (Mainz 2009) 241–270
- Nigro 2010
L. Nigro, *Alle origini di Mozia: stratigrafia e ceramica del tempio del kothon dall'VIII al VI secolo a.C.*, in: L. Nigro (ed.), *Motya and the Phoenician Ceramic Repertoire between the Levant and the West – 9th–6th century*. *Proceedings of the International Conference held in Rome, 26th February 2010*, *Quaderni di archeologia fenicio-punica* 5 (Roma 2010) 1–48
- Nigro 2013a
L. Nigro, *Before the Greeks: the earliest Phoenician settlement in Motya - recent discoveries by Rome «La Sapienza» Expedition*, *Vic-Or* 17, 2013, 39–74

Nigro 2013b

L. Nigro, Mozia: il Tofet e la città. Il limite meridionale del santuario e le strutture ad esso collegate negli scavi della Sapienza 2010-2011, *ScAnt* 19, 2013, 37–53

Nigro 2014

L. Nigro, Il primo stanziamento fenicio a Mozia: nuovi dati dall'Area sacra del Kothon, in: A. Lemaire (ed.), *Phéniciens d'Orient et d'Occident. Mélanges Josette Elayi, Cahiers de l'Institut du Proche-Orient ancien du Collège de France* 2 (Paris 2014) 491–504

Núñez Calvo 2008

F. J. Núñez Calvo, Estudio cronológico-secuencial de los materiales cerámicos de la necrópolis fenicia de Tiro - al Bass (Libano). Campaña de 1997 (tesis doctoral Universidad Pompeu Fabra de Barcelona 2008) <<http://www.tdx.cat/TDX-0124108-190519>> (11.11.2014)

Núñez Calvo 2010

F. J. Núñez Calvo, Referencias secuenciales del repertorio cerámico fenicio metropolitano de la edad del Hierro tardío, in: L. Nigro (ed.), *Motya and the Phoenician Ceramic Repertoire between the Levant and the West – 9th–6th century. Proceedings of the International Conference held in Rome, 26th February 2010, Quaderni di archeologia fenicio-punica* 5 (Roma 2010) 49–83

Núñez Calvo 2014

F. J. Núñez Calvo, Tyrian potters and their products: standardization and variation in the pottery of the al - Bass cemetery, in: A. Kotsonas (ed.), *Understanding standardization and variation in Mediterranean ceramics: mid 2nd to late 1st millennium BC, BABesch Suppl.* 25 (Leuven 2014) 59–84.

Oggiano 2000

I. Oggiano, La ceramica fenicia di Sant'Imbenia (Alghero - SS)", in: P. Bartoloni – L. Campanella (eds.), *La ceramica fenicia di Sardegna. Dati, problematiche, confronti. Atti del Primo Congresso Internazionale Sulcitano, Sant'Antioco, 19–21 settembre 1997, Collezione di studi fenici* 40 (Roma 2000) 235–258

Orsi 1912

P. Orsi, La necropoli sicula di Pantalica, *MonAnt* 21, 1912, 349–408

Orsingher 2010

A. Orsingher, Le oil bottles fenicie: analisi dei contesti e considerazioni crono-tipologiche, *Sardinia, Corsica et Baleares Antiquae* 8, 2010, 37–69

Orsingher 2011

A. Orsingher, La ceramica punica del IV secolo a.C. dalla Fortezza Occidentale, in: L. Nigro (ed.), *Mozia XIII. Zona F. La Porta Ovest e la Fortezza Occidentale. Rapporto preliminare delle campagne di scavi XXIII–XXVII (2003–2007) condotte congiuntamente con il Servizio Beni Archeologici della Soprintendenza Regionale per i Beni Culturali e Ambientali di Trapani. Quaderni di archeologia fenicio-punica* 4 (Roma 2011) 112–131

Orsingher 2013a

A. Orsingher, La ceramica di impasto a Mozia tra cultura fenicia e tradizione indigena, in: L. Girón – M. Lazarich – M. Conceição (eds.), *Actas del I Congreso Internacional sobre Estudios Cerámicos. Homenaje a la Dra. Mercedes Vegas, Cádiz 1 al 5 de noviembre de 2010 (Cádiz 2013)* 757–790

Orsingher 2013b

A. Orsingher, The Hellenization of the Punic World: a view from the Tophet, in: L. Bombardieri – A. D'Agostino – G. Guarducci – V. Orsi – S. Valentini (eds.), *SOMA 2012 Identity and Connectivity. Proceedings of the 16th Symposium on Mediterranean Archaeology, Florence, Italy, 1–3 March 2012, BAR* 2581 (Oxford 2013) 693–701

Orsingher 2015

“Vessels in Tophet sanctuaries: the Archaic evidence and the Levantine connection”, in *Proceedings of the International Symposium Beirut 2012 “Cult and Ritual on the Levantine Coast and its impact on the Eastern Mediterranean Realm” BAAL Hors-Série, X (Beirut 2015)* 561–590.

Orsingher (in press)

A. Orsingher, «Note moziesi» dal Tofet: un'analisi a partire dalla sequenza ceramica del campo d'urne, in: *Atti dell'VIII Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici, Carbonia- S. Antioco, 21–26 ottobre 2013 (Tharros in press)*

Pappa 2012

E. Pappa, Framing Some Aspects of the Early Iron Age “Chronological Mess”: Aegean Synchronisms with the West and Their Significance for the Greek Geometric Series, *Kubaba* 3, 2012, 2–38

Peserico 2002

A. Peserico, Die offenen Formen der Red Slip Ware aus Karthago. Untersuchungen zur phönizischen Keramik im westlichen Mittelmeerraum, *Hamburger Werkstattreihe zur Archäologie* 5 (Münster 2002)

Peserico 2007

A. Peserico, Die phönizisch-punische Gebrauchskeramik der archaischen Zeit, in H. G. Niemeyer – R. F. Docter – K. Schmidt – B. Bechtold (Hrsg.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus. Hamburger Forschungen zur Archäologie* 2 (Mainz 2007) 271–305

du Plat Taylor 1959

J. du Plat Taylor, *The Cypriot and Syrian Pottery from Al Mina, Syria, Iraq* 21, 1959, 62–92

Pritchard 1988

J. B. Pritchard, *Sarepta IV. The objects from Area II, X* (Beirut 1988)

Quartararo 2012

M. Quartararo, Materiali fenici, punici e di tradizione punica da Rocca d'Entella (PA). Un bollo e due graffiti, in: C. Ampolo (ed.), *Sicilia occidentale. Studi, rassegne, ricerche. Atti delle settime giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo*, Erice, 12–15 ottobre 2009 (Pisa 2012) 129–136

Ramón 1995

J. Ramón, *Las ánforas fenicio-púnicas del Mediterráneo central y occidental. Col·lecció instrumental* 2 (Barcelona 1995)

Ramón 2010

J. Ramón, *La cerámica fenicia del Mediterráneo extremo-occidental y del Atlántico* (S. VIII - 1R. 1/3 del VI AC): problemas y perspectivas actuales, in: L. Nigro (ed.), *Motya and the Phoenician Ceramic Repertoire between the Levant and the West - 9th–6th century. Proceedings of the International Conference held in Rome, 26th February 2010*, *Quaderni di archeologia fenicio-punica* 5 (Roma 2010) 211–253

Rast 1978

W.E. Rast, *Taanach I. Studies in the Iron Age Pottery, ASOR excavation reports* (Cambridge 1978)

Sagona 2002

The archaeology of Punic Malta, AncNearEast Suppl. 9 (Leuven 2002)

Secci 2008

R. Secci, Il ruolo di Cartagine nel Mediterraneo centrale: nuovi dati e prospettive alla luce della documentazione ceramica, in: J. González – P. Ruggeri – C. Vismara – R. Zucca (eds.), *L'Africa Romana. Atti del XVII Convegno internazionale di studi. Le ricchezze dell'Africa. Risorse, produzioni, scambi, Sevilla, 14–17 dicembre 2006* (Roma 2008) 135–149

Spagnoli 2012a

F. Spagnoli, *Ceramica dei primi utilizzi della Favissa F.2950*, in: L. Nigro – F. Spagnoli, *Alle sorgenti del Kothon. Il rito a Mozia nell'Area sacra di Baal 'Addir-Poseidon. Lo scavo dei pozzi sacri nel Settore C Sud-Ovest* (2006–2011), *Quaderni di Archeologia Fenicio-Punica, Colour Monograph* 02 (Roma 2012) 20–25

Spagnoli 2012b

F. Spagnoli, *Ceramica dell'ultimo uso della Favissa F.2950*, in: L. Nigro – F. Spagnoli, *Alle sorgenti del Kothon. Il rito a Mozia nell'Area sacra di Baal 'Addir-Poseidon. Lo scavo dei pozzi sacri nel Settore C Sud-Ovest* (2006–2011), *Quaderni di Archeologia Fenicio-Punica, Colour Monograph* 02 (Roma 2012) 26–31

Spanò Giammellaro 2000

A. Spanò Giammellaro, *Scavi nella 'Zona K' di Mozia. L'ottava campagna di scavo* (Maggio-Luglio 1994): i materiali, in: M. E. Aubet – M. Barthélemy (eds.), *Actas del IV Congreso Internacional de Estudios Fenicios y Púnicos, Cádiz, 2 al 6 de Octubre de 1995* (Cádiz 2000) 1377–1395

Spanò Giammellaro – Spatafora 2012

A. Spanò Giammellaro – F. Spatafora, *Insedamenti rurali e centri produttivi nel territorio punico della Sicilia nord-occidentale*, in: C. Del Vais (ed.), *EPI OINOPA PONTON. Studi sul Mediterraneo antico in ricordo di Giovanni Tore* (Oristano 2012) 337–352

Spatafora 2012

F. Spatafora, *Tucidide e la "colonizzazione" fenicia in Sicilia*, in: M. Congiu – C. Micciché – S. Modeo (eds.), *Dal mito alla storia. La Sicilia nell'Archeologia di Tucidide. Atti dell'VIII convegno di studi, Caltanissetta, 21–22 maggio 2011* (Roma 2012) 253–263

Stampolidis 2003

N. Stampolidis (ed.), *Sea routes... From Sidon to Huelva. Interconnections in the Mediterranean, 16th–6th c. BC* (Athen 2003)

Torres Ortiz 2008

M. Torres Ortiz, *Urnas de tipo Cruz del Negro*, in: M. Almagro-Gorbea (ed.), *La necrópolis de Medellín III, Bibliotheca archaeologica Hispana* 26,3 (Madrid 2008) 631–654

Toti 2011

M.P. Toti, *Anfore*, in: L. Nigro (ed.), *La collezione Whitaker II* (Palermo 2011) 31–85

Trombi 1999

C. Trombi, *La ceramica indigena dipinta della Sicilia*, in: M. Barra Bagnasco – E. De Miro – A. Pinzone (eds.), *Origine e incontri di cul-*

ture nell'antichità Magna Grecia e Sicilia, Stato degli Studi e prospettive di ricerca, Atti dell'Incontro di Studi, Messina 2–4 dicembre 1996, Pelorias 4 (Catanzaro 1999) 275–293

Tusa 1970

V. Tusa, Il Cappiddazzu. Lo scavo del 1969, in: A. Ciasca – M. G. Guzzo Amadasi – S. Moscati – V. Tusa, Mozia VI. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale, Studi semitici 37 (Roma 1972) 5–47

Tusa 1972

V. Tusa, La necropoli arcaica e adiacenze. Lo scavo del 1970, in: F. Bevilacqua – A. Ciasca – G. Matthiae Scandone – S. Moscati – V. Tusa – A. Tusa Cutroni, Mozia VII. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale, Studi semitici 40 (Roma 1970) 5–81

Tusa 1973

V. Tusa, Il Cappiddazzu. Lo scavo del 1971, in: A. Ciasca – V. Tusa – M. L. Uberti, Mozia VIII. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale, Studi semitici 45 (Roma 1973) 5–31

Tusa 1978

V. Tusa, La necropoli arcaica e adiacenze. Relazione preliminare degli scavi eseguiti a Mozia negli anni 1972, 1973, 1974, in: A. Ciasca – G. Coacci Polselli – N. Cuomo di Caprio – M. G. Guzzo Amadasi – G. Matthiae Scandone – V. Tusa – A. Tusa Cutroni – M. L. Uberti, Mozia IX. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale, Studi semitici 50 (Roma 1978) 7–98

Tusa 2000

V. Tusa, Il santuario fenicio-punico a Mozia, detto di 'Cappiddazzu', in: M. E. Aubet – M. Barthélemy (eds.), Actas del IV Congreso Internacional de Estudios fenicios y púnicos, Cádiz, 2 al 6 de Octubre de 1995 (Cádiz 2000) 1397–1417

Tusa 2008

S. Tusa, Gli elementi di interesse paleontologico nella Collezione Whitaker e la preistoria moziese, in: R. De Simone – M. P. Toti (eds.), La collezione Whitaker I (Palermo 2008) 65–85

Tusa 2009

S. Tusa, Da Mokarta a Monte Polizzo: la transizione dall'età del Bronzo Finale all'età del Ferro, in: M. Congiu – C. Micciché – S. Modeo (eds.), Eis Akra. Insediamenti d'altura in Sicilia dalla Preistoria al III sec. a.C. Atti del V convegno di studi, Caltanissetta, 10–11 maggio 2008 (Roma 2009) 27–52

Tusa 2012

V. Tusa, Le armi dei corredi tombali della necropoli arcaica di Mozia, *VicOr* 16, 2012, 131–150

Vecchio 2013

P. Vecchio, Morte e società a Mozia. Ipotesi preliminari sulla base della documentazione archeologica della necropoli, *RM* 119, 2013, 43–67

Vegas 1999

M. Vegas, Phöniko-Punische Keramik aus Karthago, in: F. Rakob (ed.), *Karthago III. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago* (Mainz 1999) 93–219

Voza 1999

G. Voza (a cura di), *Siracusa 1999: lo scavo archeologico di Piazza Duomo* (Palermo 1999)

Y. Yadin et alii 1958

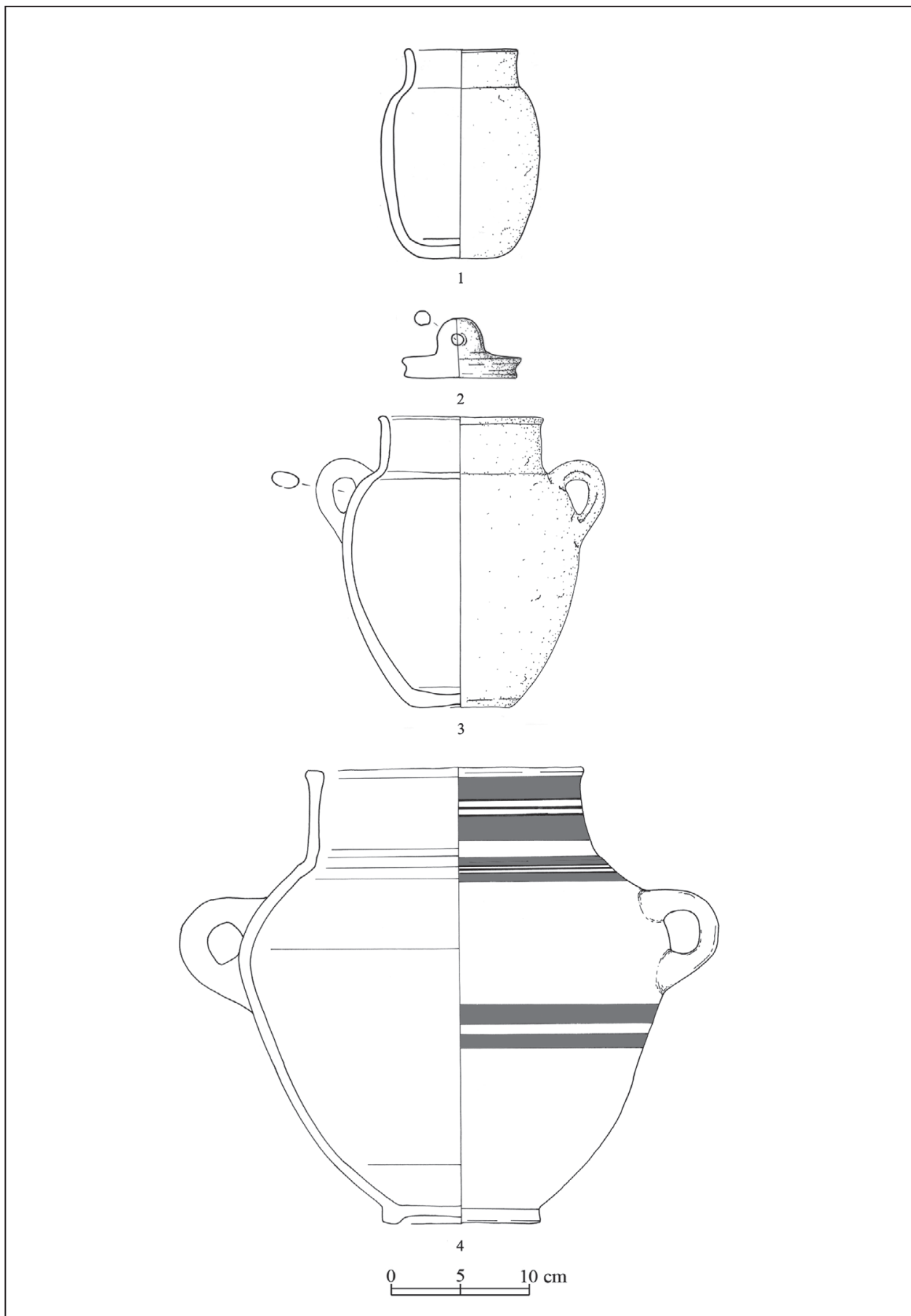
Y. Yadin – Y. Aharoni – R. Amiran – T. Dothan – I. Dunayevsky – J. Perrot, *Hazor I. An Account of the First Season of Excavations, 1955* (Jerusalem 1958)

Y. Yadin et alii 1960

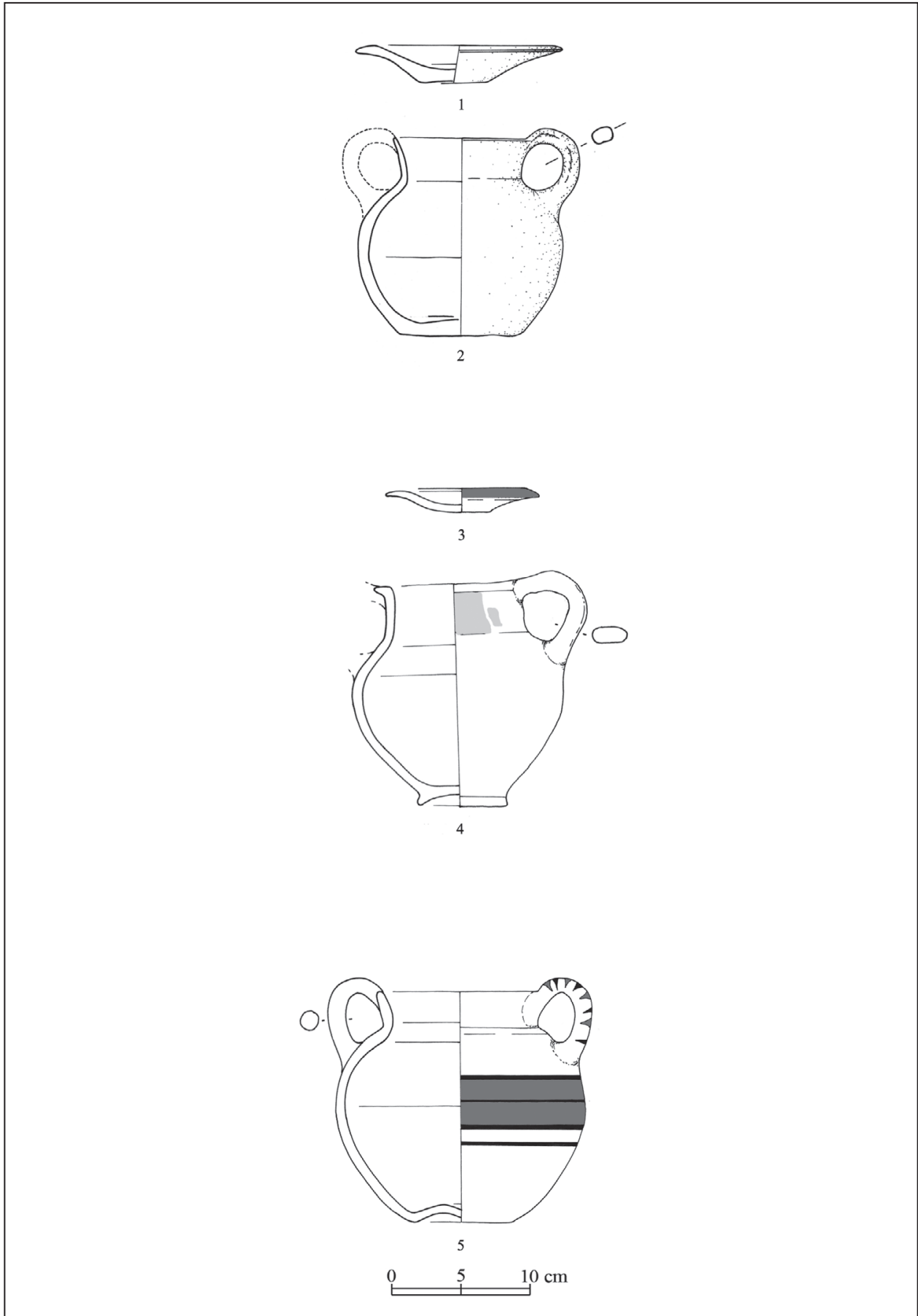
Y. Yadin – Y. Aharoni – R. Amiran – T. Dothan – I. Dunayevsky – J. Perrot, *Hazor II. An Account of the Second Season of Excavations, 1956* (Jerusalem 1960)

Y. Yadin et alii 1961

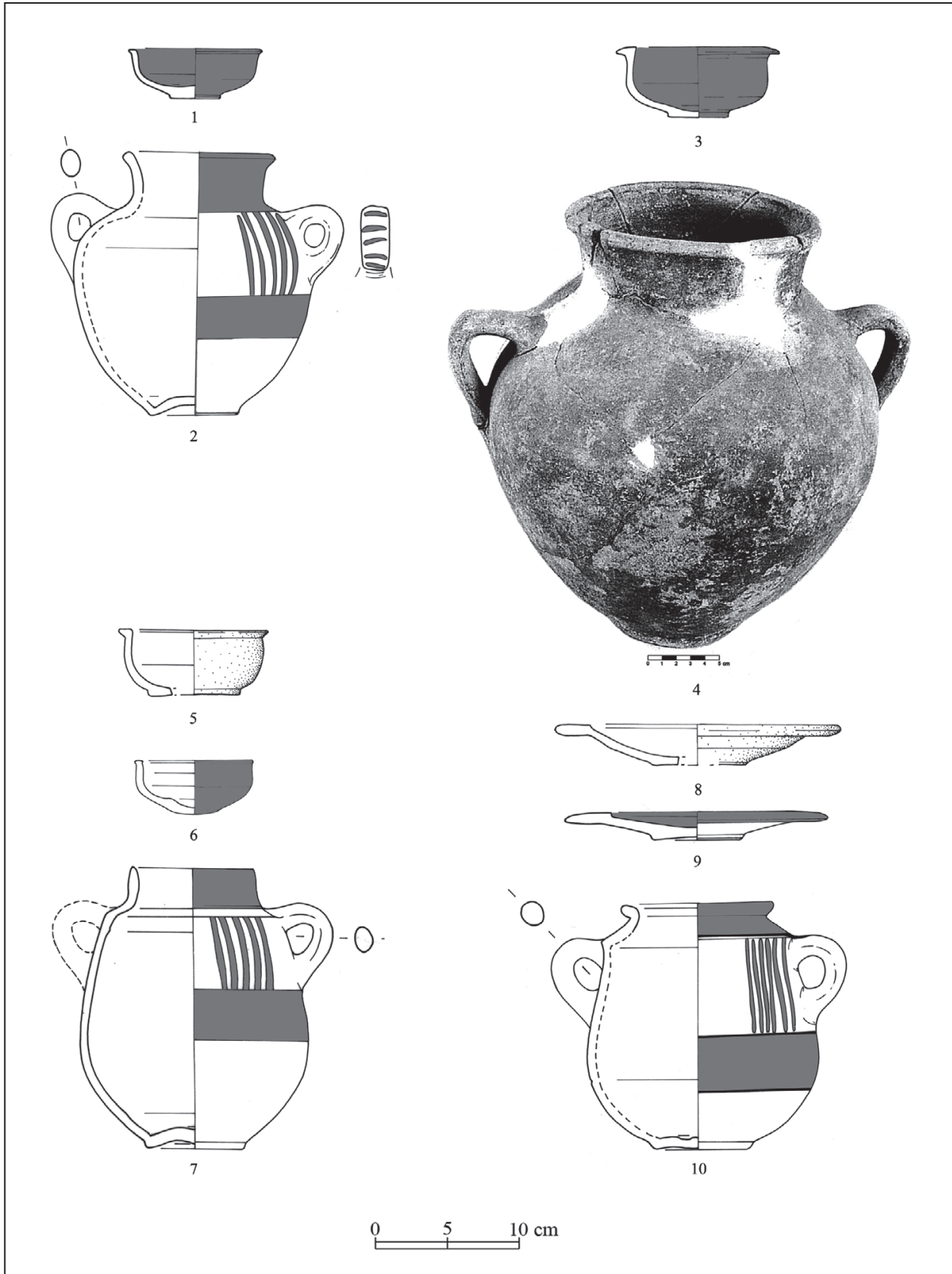
Y. Yadin – Y. Aharoni – R. Amiran – T. Dothan – M. Dothan – I. Dunayevsky – J. Perrot, *Hazor III-IV. An Account of the Third and Fourth Seasons of Excavations, 1957-1958* (Jerusalem 1961)



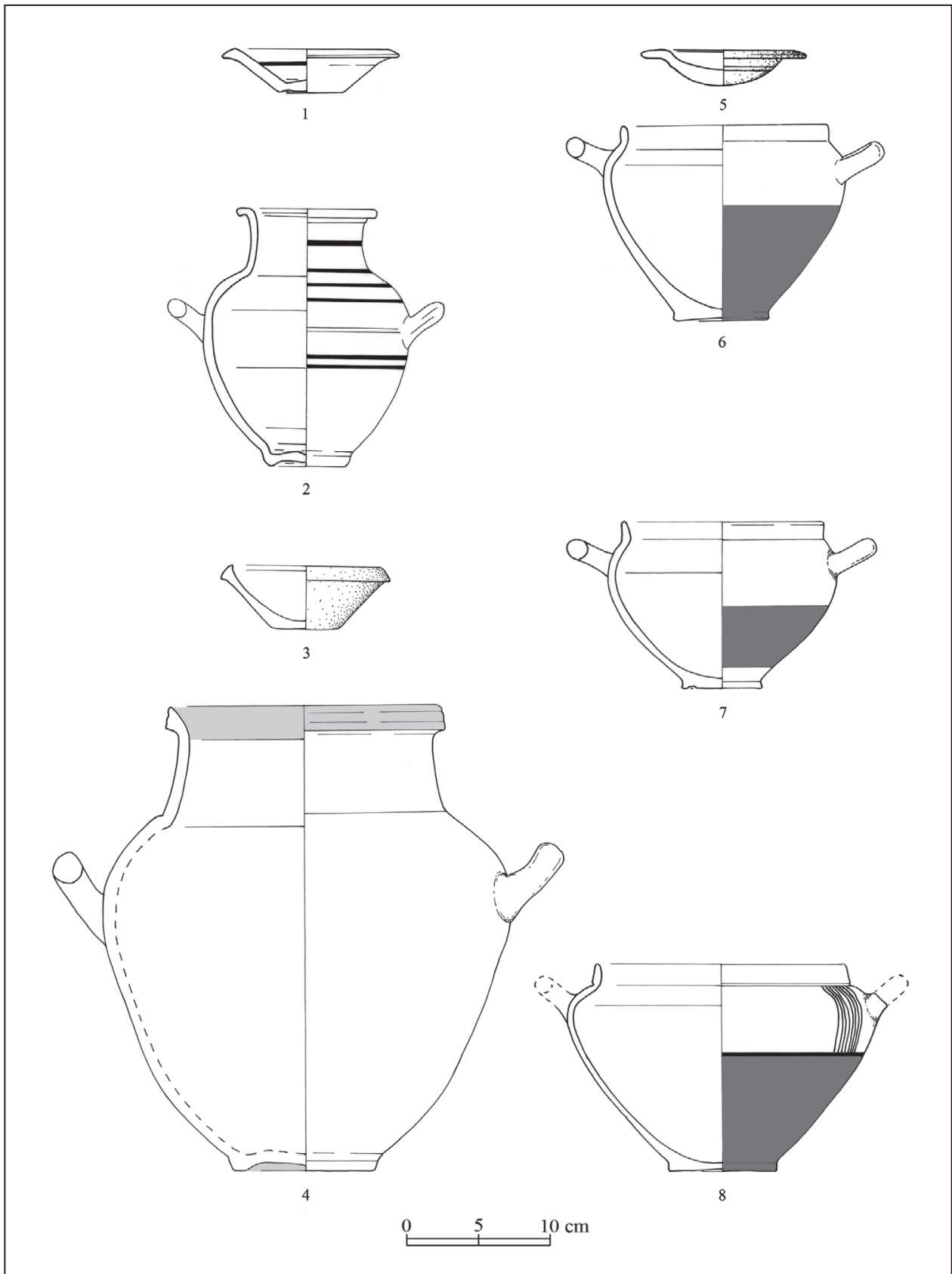
Pl. I. 1. Motya, Tophet, stratum VII: handmade piriform amphora with cylindrical neck, inv. no. MT69/146; 2. Motya, Tophet, stratum VII: handmade lid, inv. no. MT72/389/1; 3. Motya, Tophet, stratum VII: handmade piriform amphora with cylindrical neck, inv. no. MT72/389; 4. Tyre al-Bass, period IV: Bichrome piriform amphora with cylindrical neck U.29-1, inv. no. TT97-I/II-002-117 (redrawn after: Núñez Calvo 2014, fig. 4:c).



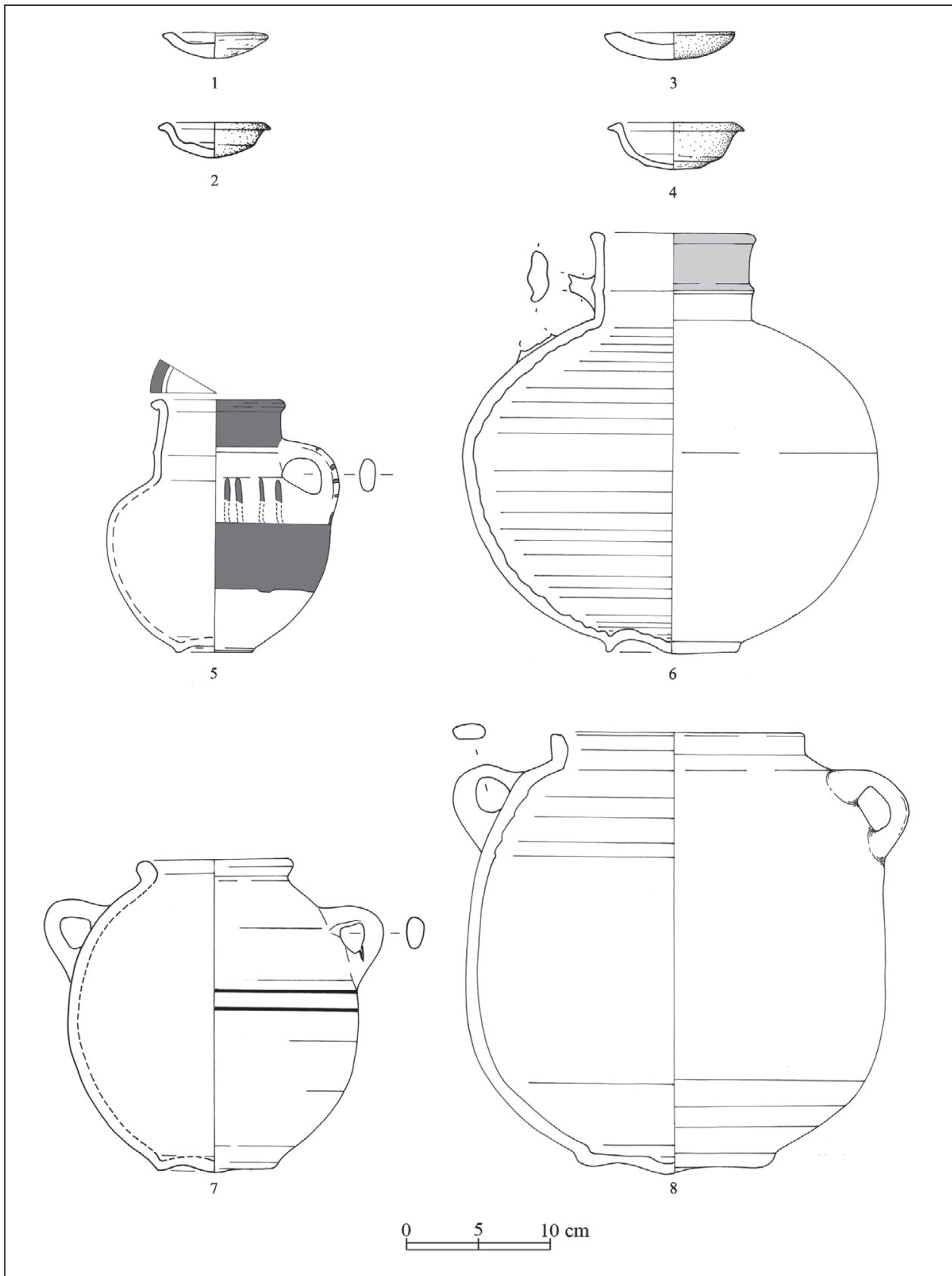
Pl. II. 1. Motya, Tophet, stratum VII: handmade plate, inv. no. MT72/387/1; 2. Motya, Tophet, stratum VII: amphoroid krater, inv. no. MT72/387; 3. Carthage, Tophet, phase Tanit I: Red Painted plate (redrawn after: Harden 1937, fig. 7:A); 4. Joya, necropolis: Red Painted amphoroid krater, inv. no. 689 (redrawn after: Chapman 1972, 107, fig. 19:213); 5. Sulky, Tophet: amphoroid krater (redrawn after: Bartoloni 1988, fig. 1:E).



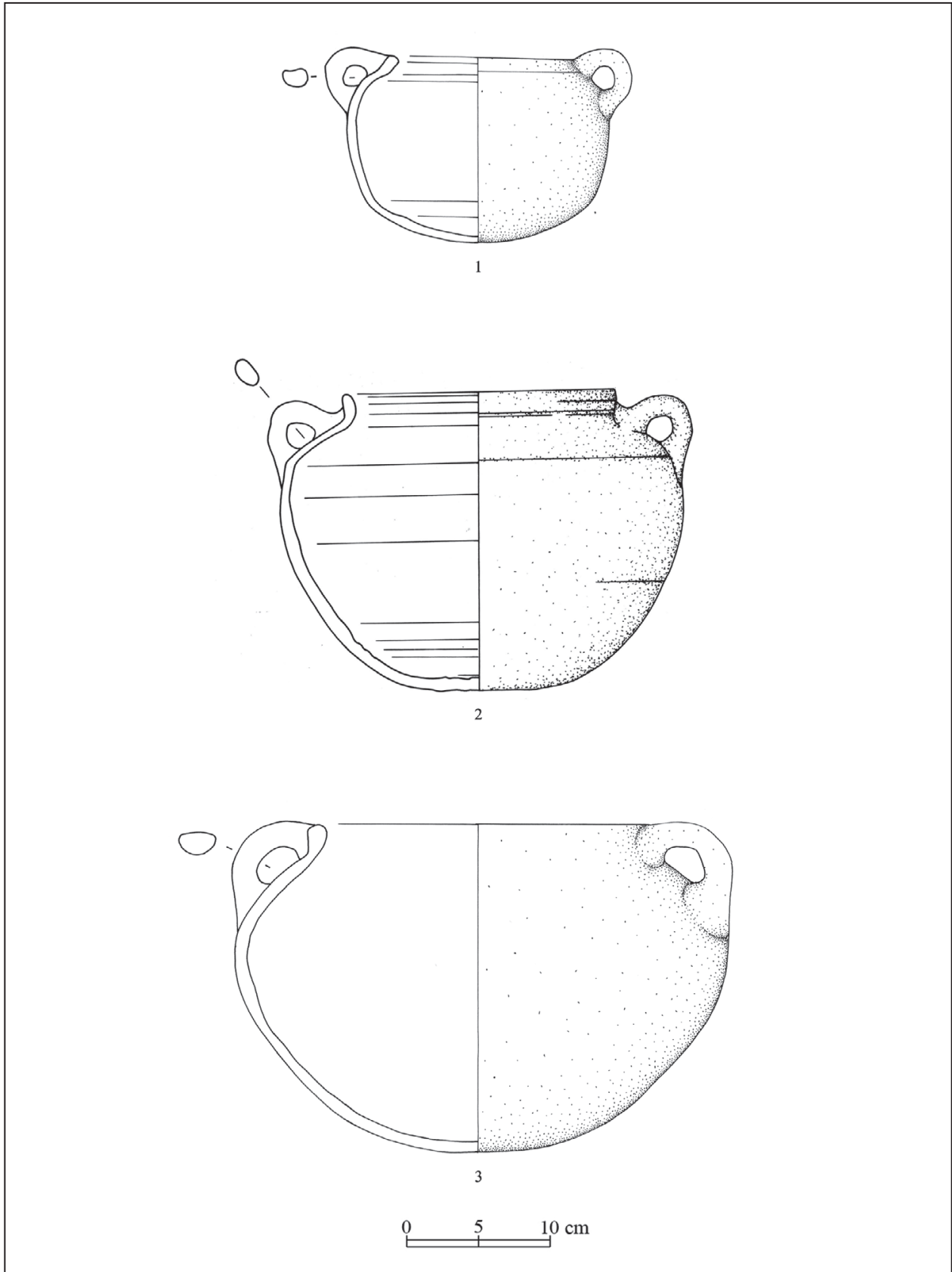
Pl. III. 1. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip metopal small carinated bowl, inv. no. MT72/392/1; 2. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip amphora, inv. no. MT72/392; 3. Cyprus, Kition?: Red Slip small bowl, inv. no. Cyprus Museum C.402 (redrawn after: Gjerstad 1948, pl. XLII:13); 4. Tell el-Rachidiyeh, tomb 2: Plain Ware amphora, inv. no. Rach.26534 (after: Doumet-Serhal 2003, fig. 26); 5. Tyre, stratum II, Area 8, square IC-6 A: Fine Ware small carinated bowl, inv. no. A326 (redrawn after: Bikai 1978, pl. X:28); 6. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip small carinated bowl, inv. no. MT66/1968/1; 7. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip metopal carinated-shoulder amphora, inv. no. MT66/1968; 8. Tyre al-Bass, sector VI: Plain Ware plate, inv. no. TT97-III-002-33.61.113.139.143.153.162 (redrawn after: Núñez Calvo 2008, fig. 3.42); 9. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip plate, inv. no. MT69/147/1; 10. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip metopal carinated-shoulder amphora, inv. no. MT69/147.



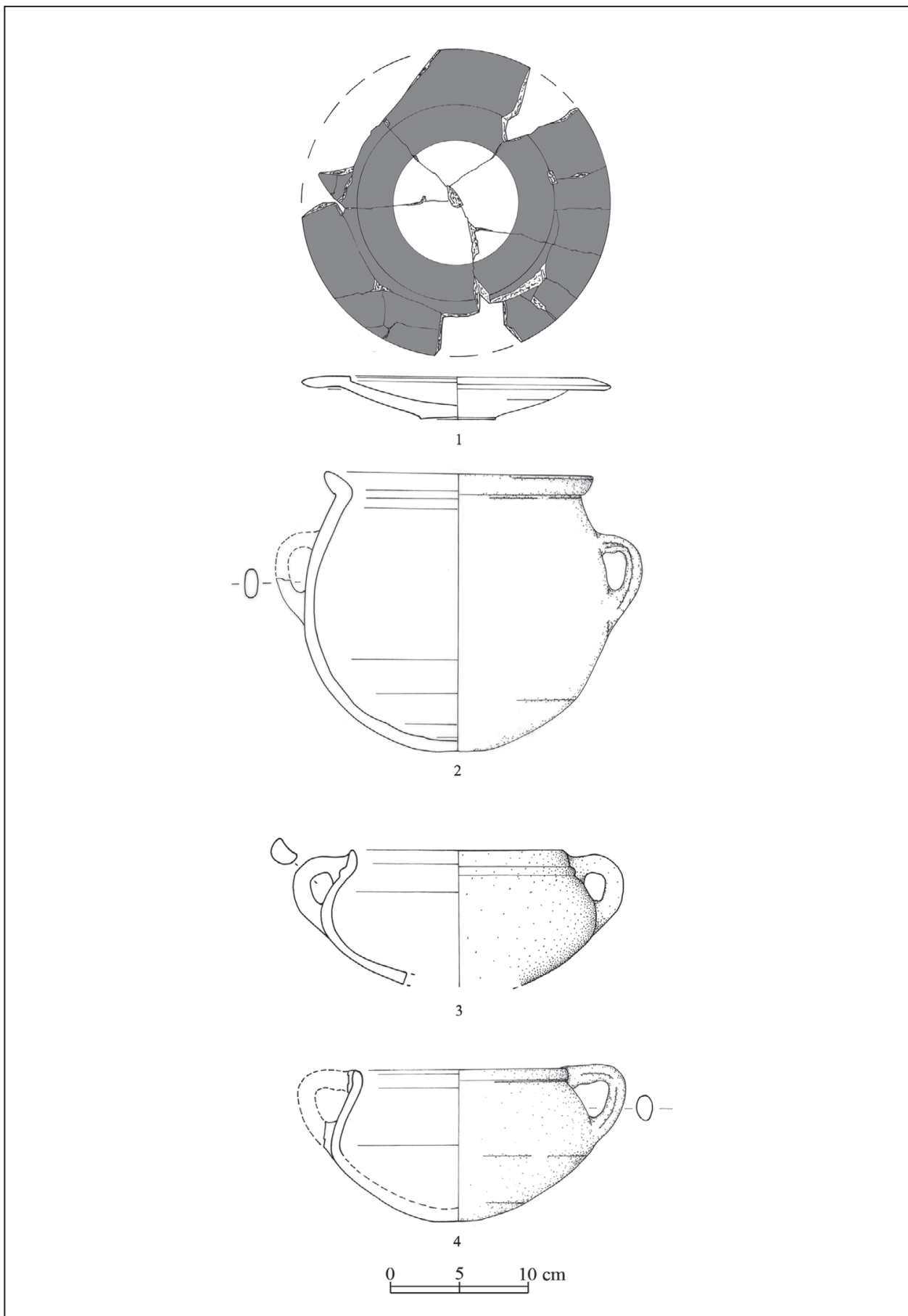
Pl. IV. 1. Motya, Tophet, stratum VII: Black Painted troncoconical bowl, inv. no. MT72/390/1; 2. Motya, Tophet, stratum VII: Black Painted amphora with basket-handles, inv. no. MT72/391; 3. Sarepta, stratum C, Area II, square A-8, Room 60, level 4-1: Plain Ware troncoconical bowl; inv. no. 2420 (redrawn after: Pritchard 1988, fig. 38:16); 4. Tyre al-Bass, period IV: Red Painted amphora with basket-handles U.28-1, inv. no. TT97-I/II-002-124 (redrawn after: Núñez Calvo 2010, fig. 6); 5. Motya, Tophet, stratum VII: Plain Ware plate, inv. no. MT69/145/1; 6. Motya, Tophet, stratum VII: Red Slip skyphos, inv. no. MT69/145; 7. Carthage, Magon K78/121: Red Slip skyphos (redrawn after: Vegas 1999, fig. 42:6); 8. Carthage, Magon K78/121: Red Slip skyphos (redrawn after: Vegas 1999, fig. 42:7).



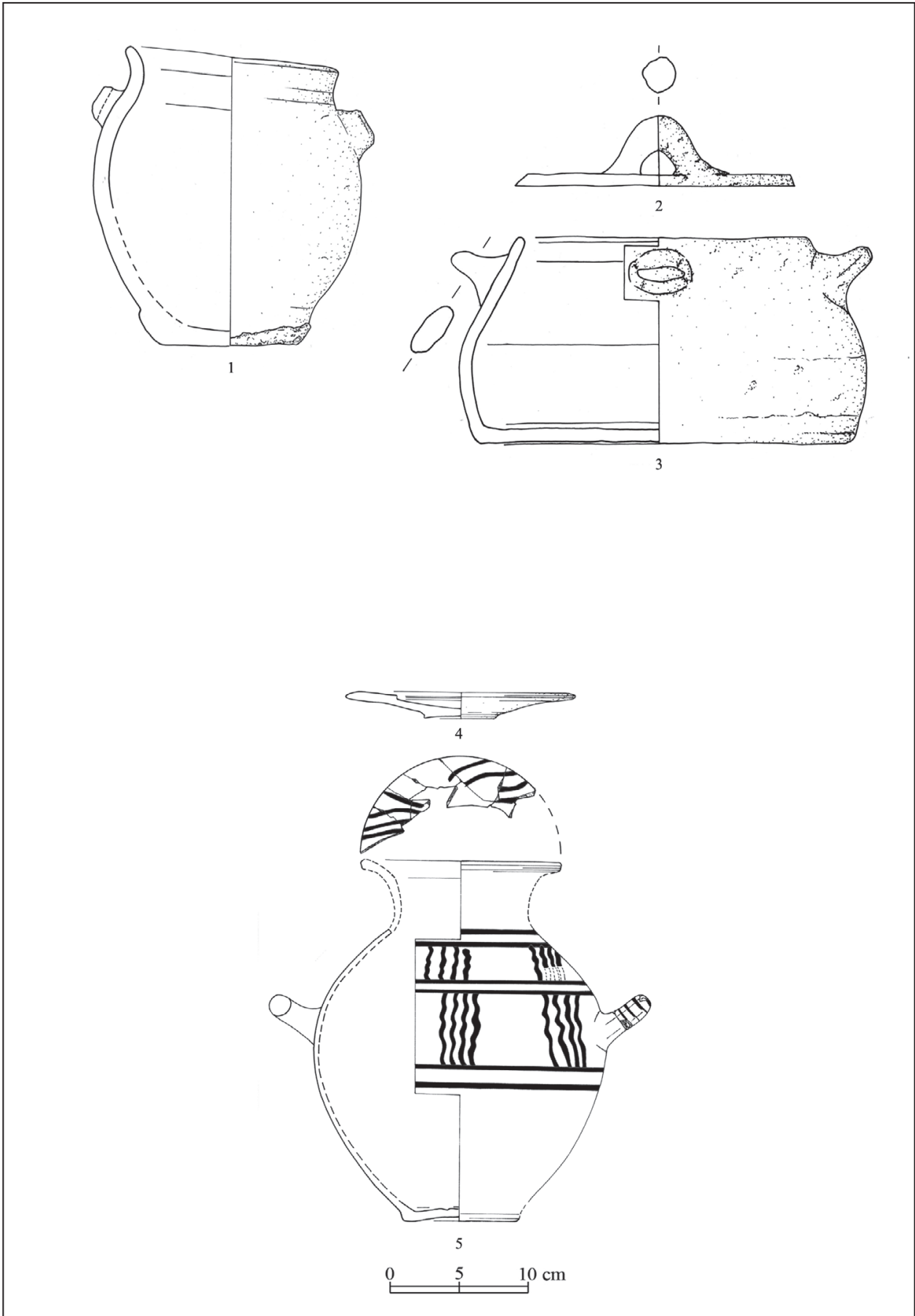
Pl. V. 1. Motya, Tophet, stratum VI: handmade small bowl, inv. no. MT72/273/1; 2. Motya, Tophet, stratum VI: Plain Ware small carinated bowl, inv. no. MT64/2197/2; 3. Hama, north-west of Building II, squares O/P 11-12: small bowl, inv. no. 7 A 871 (redrawn after: Lehmann 1996, pl. 23:137/2); 4. Sarepta, Area II, squares C/D-6/7, Room 4A, level 18-2: small carinated bowl, inv. no. 1277 (redrawn after: Pritchard 1988, fig. 38, 10); 5. Motya, Tophet, stratum VI: Red Slip metopal neck-ridge jug, inv. no. MT72/362; 6. Hazor, Area A, stratum VI, locus 148: Red Painted neck-ridge jug, inv. no. A 1202/4 (redrawn after: Yadin et alii 1960, pl. LXX:16); 7. Motya, Tophet, stratum VI: Black Painted ovoid amphora, inv. no. MT72/351; 8. Akhziv, northern necropolis, square H16, locus L2121B, levels 4.21: Plain Ware ovoid amphora, inv. no. 9008/1 (redrawn after: Mazar 2010, fig. 33:9).



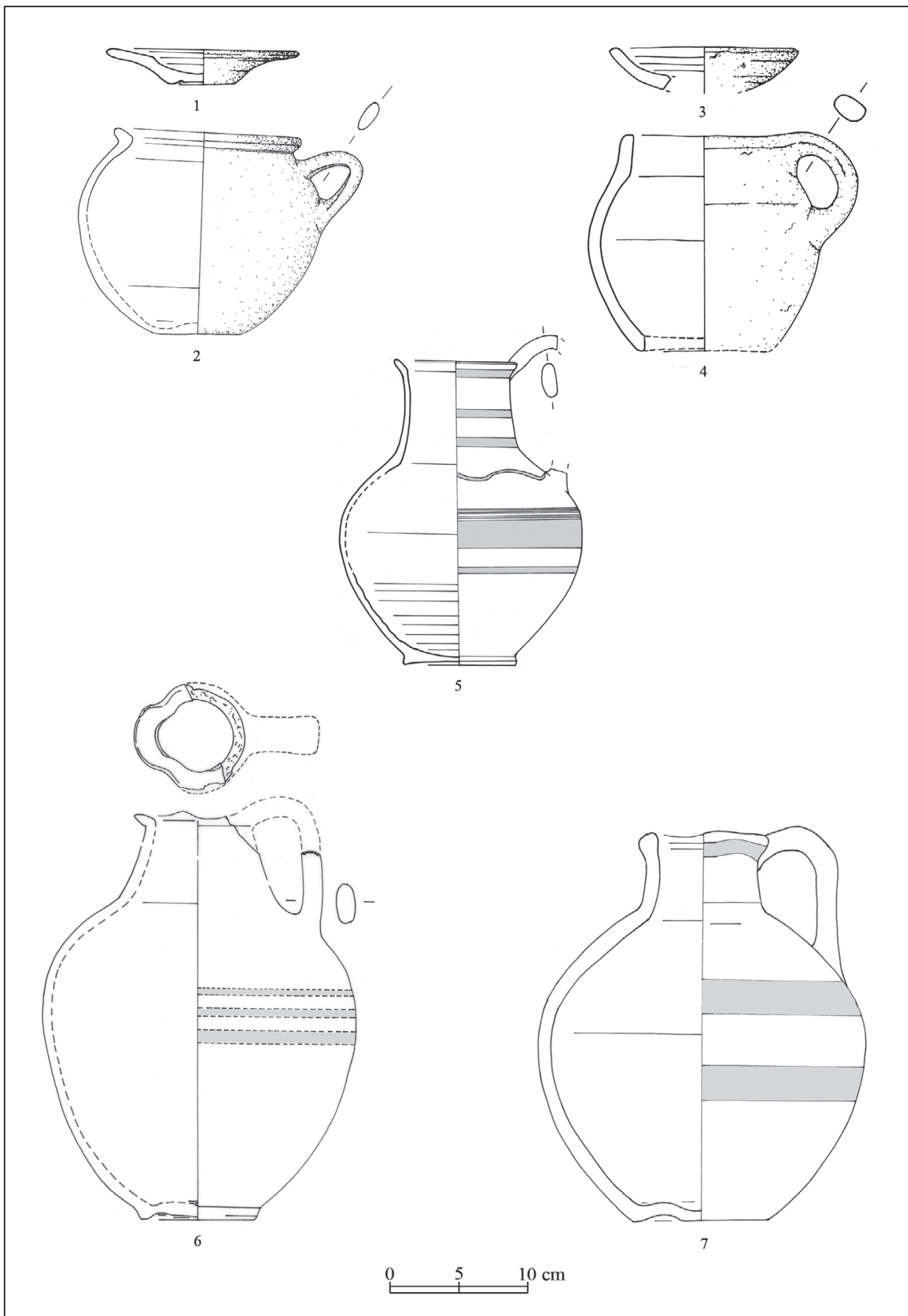
Pl. VI. 1. Tell Keisan, stratum 5, locus F.6078: cooking pot, inv. no. 6.394 (redrawn after: Chambon 1980, pl. 46:5); 2. Motya, Tophet, stratum VI: cooking pot, inv. no. MT72/258; 3. Tell Abu al Kharaz, phase XIV, Area 7, locus 12: cooking pot, inv. no. N676 (redrawn after: Fischer 2013, fig. 211:5).



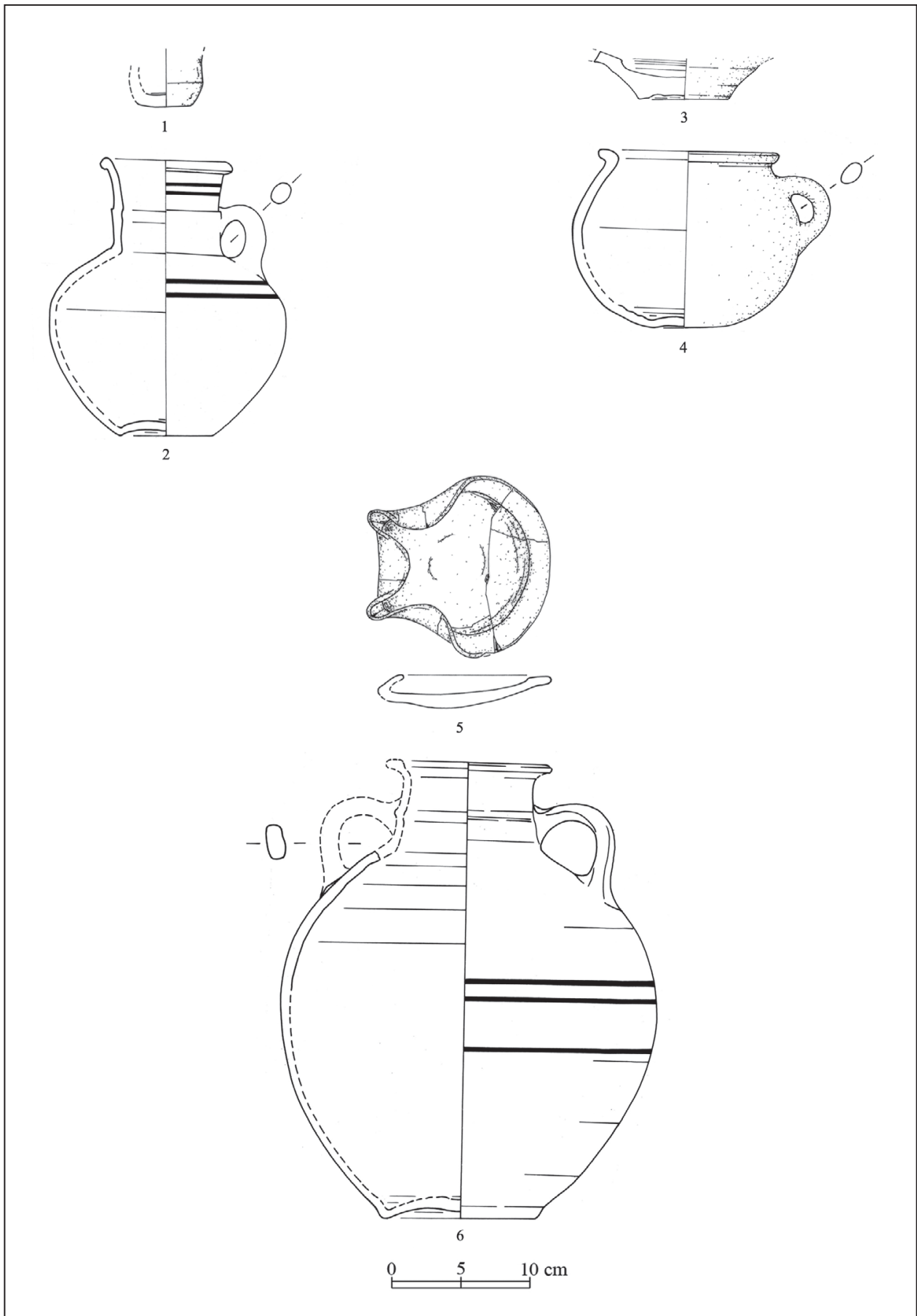
Pl. VII. 1. Motya, Tophet, stratum VI: Red Slip plate with reserve decoration, inv. no. MT72/359/1; 2. Motya, Tophet, stratum VI: cooking pot, inv. no. MT72/359; 3. Sant'Imbenia, village: cooking pot (redrawn after: Oggiano 2000, fig. 8:2); 4. Motya, Tophet, stratum VI: cooking pot, inv. no. MT72/305.



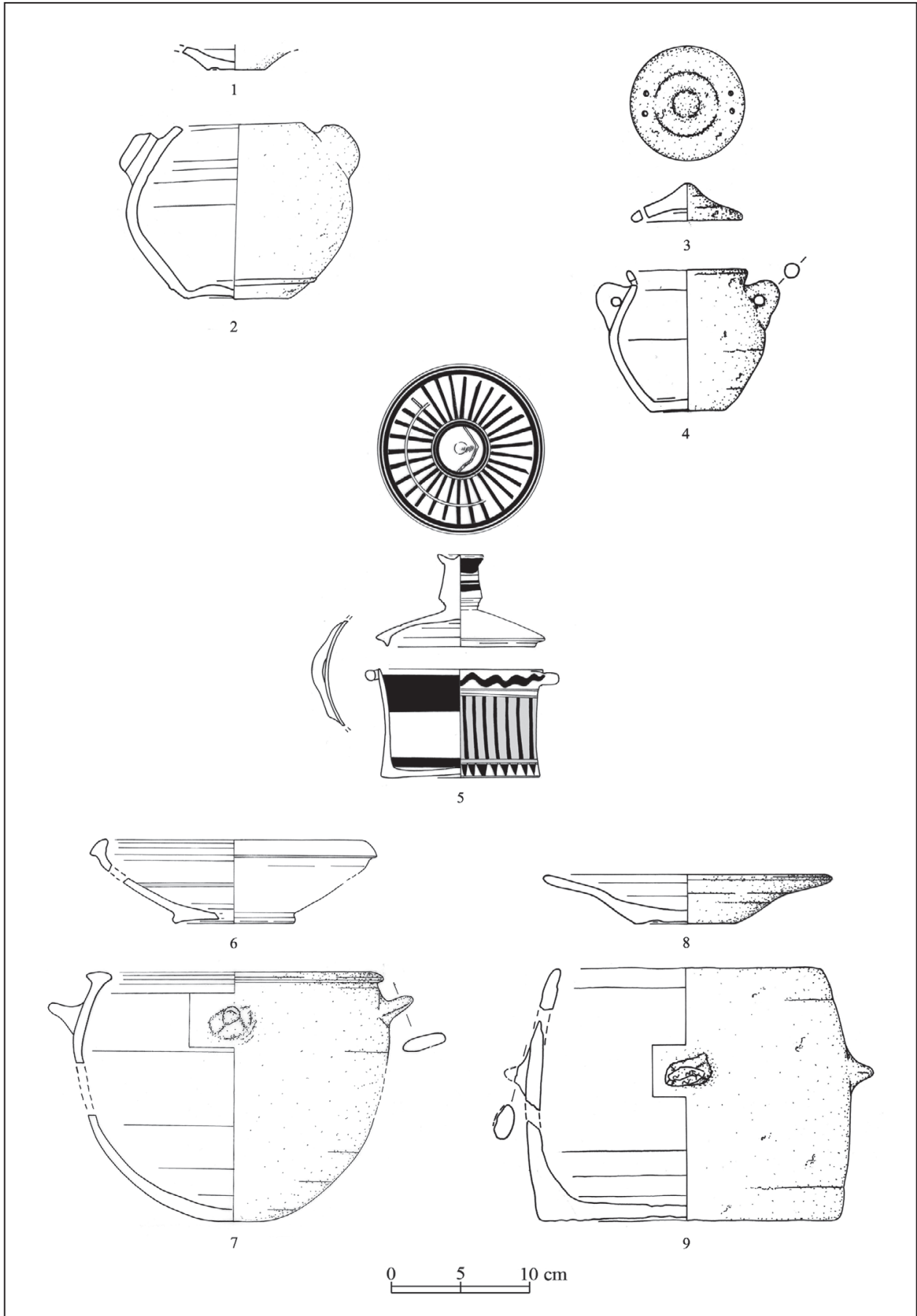
Pl. VIII. 1. Motya, Tophet, stratum VI: small jar with perforated knobs, inv. no. MT72/369; 2. Motya, Tophet, stratum VI: handmade lid, inv. no. MT72/375/1; 3. Motya, Tophet, stratum VI: handmade pignatta, inv. no. MT72/375; 4. Motya, Tophet, stratum VI: omphalos plate, inv. no. MT72/289/1; 5. Motya, Tophet, stratum VI: Black Painted amphora with basket handles, inv. no. MT72/289.



Pl. IX. 1. Motya, Tophet, stratum VI: omphalos plate, inv. no. MT72/231/1; 2. Motya, Tophet, stratum VI: one-handed cooking pot, inv. no. MT72/231; 3. Motya, Tophet, stratum VI: handmade bowl, inv. no. MT66/1683/1; 4. Motya, Tophet, stratum VI: handmade one-handed cooking pot, inv. no. MT66/1683; 5. Motya, Tophet, stratum VI: Red Painted oinochoe, inv. no. MT71/253; 6. Motya, Tophet, stratum VI: trefoil-rim jug, inv. no. MT67/6; 7. Hazor, stratum VI, locus 155a: trefoil-rim jug, inv. no. A 957/4 (redrawn after: Yadin et alii 1960, pl. LXX:15).



Pl. X. 1. Motya, Tophet, stratum V: miniature juglet, inv. no. MT71/189/1; 2. Motya, Tophet, stratum V: neck-ridge jug, inv. no. MT71/189; 3. Motya, Tophet, stratum V: omphalos plate, inv. no. MT71/181/1; 4. Motya, Tophet, stratum V: one-handed cooking pot, inv. no. MT71/181; 5. Motya, Tophet, stratum V: double-spouted lamp, inv. no. MT69/85/1; 6. Motya, Tophet, stratum V: Cruz del Negro-type amphora, inv. no. MT69/85.



Pl. XI. 1. Motya, Tophet, stratum V: omphalos plate, inv. no. MT71/1/1; 2. Motya, Tophet, stratum V: pot with through-hole knobs, inv. no. MT71/1; 3. Motya, Tophet, stratum V: handmade lid, inv. no. MT65/910/1; 4. Motya, Tophet, stratum V: handmade two-handled pot, inv. no. MT65/910; 5. Motya, Tophet, stratum V: Early Corinthian pyxis and lid, inv. no. MT71/98/1; 6. Motya, Tophet, stratum V: mortar, inv. no. MT70/357/1; 7. Motya, Tophet, stratum V: four-handled pot, inv. no. MT70/357; 8. Motya, Tophet, stratum V: omphalos plate, inv. no. MT71/200/1; 9. Motya, Tophet, stratum V: pignatta, inv. no. MT71/200.

PAOLA SCONZO

The Archaic Cremation Cemetery on the Island of Motya

A Case-Study for Tracing Early Colonial Phoenician Culture and Mortuary Traditions in the West Mediterranean

1. Introduction

According to the historical tradition (Thuc. 6, 2) Motya was one of the three main colonies founded by the Phoenicians in Sicily in the early 1st millennium BC. Lying off the coast on a small island surrounded by a shallow lagoon, the site was located a few miles north of Cape Lilyboeum, the westernmost headland of Sicily. Due to its location, only a short distance away from Carthage and North Africa, the insular settlement was an ideal place for Phoenician mariners during their maritime expansion in the West and undoubtedly played a relevant strategic role in their trading network across the Mediterranean.

This role has been generally confirmed by several archaeological features retrieved in the past, consisting of a number of monuments and artefacts which shed light on the urban structure and material culture of mostly Oriental tradition found on the island. In this regard, one of the best known sectors of an early period so far investigated on Motya is the archaic cemetery, which has been long considered one of the most relevant findings for the study of early Phoenician funerary customs in Sicily and in the West.

The burial ground, roughly dating from the late 8th cent. BC onwards, is characterised in its

earliest major phase by the almost exclusive practice of cremation, a rite that was introduced and largely attested in the Levant during the Iron Age¹. The same rite was inherited from the Phoenician homeland and became widespread in the western colonial world, where it eventually survived until the Hellenistic period².

The purpose of the present paper is to re-examine briefly the archaeological evidence so far retrieved in the early island cemetery, stressing its main features and reviewing some of the current scholarly views and interpretations.

Due to the complete lack of historical sources, the rarity of epigraphic data and the shortcomings of past field research, today it is a difficult task to attempt to grasp what were the mortuary beliefs and to reconstruct the stages of the funeral and the various ceremonies and rituals performed. What was the size and extent of the burial ground? Why was a peripheral location chosen and how was it related to the living quarters of the settlement?

¹ Bienkowski 1982; Aubet 2004; Aubet 2010; Aubet 2013; Aubet 2014/2015.

² To cite just a few works about Phoenician and Punic burial customs in addition to the previous footnote, see Gras *et al.* 1989, 148–197; Díes Cusí 1995; González Prats 2004 (various conference papers); Ribichini 2004; and most recently Sader 2014/2015; on Carthage: Cintas 1976, 239–387; Benichou Safar 1982; on Sicily: Spanò Giammellaro 2004.



Fig. 1. View of the Motya archaic necropolis (photo G. Falsone, from SW).

Was the adoption of cremation mainly due to Oriental cultural heritage or to the particular insular environment? Do the density and distribution of burials suggest a particular scheme or spatial organization? Are there any clusters of graves suggesting family tombs or other social units? Were the different types of burials used to differentiate gender, particular classes of age or social status? Is there any trace of a pyre, was this an open-air stake or was it hosted in a proper built structure?

These are some of the questions which remain unanswered today. Since the present writer is now involved in a new excavation project on Motya, also concerning the funerary site under discussion, some fresh evidence will be briefly presented here aiming to elucidate some of the issues referred above³.

2. The discovery of the archaic cemetery

The 'archaic necropolis' was first uncovered (and named as such) in 1907 by Joseph Whitaker, the

excavator of Motya, who in a few years brought to light about 200 cremation tombs of an early period which he assigned to 750–600 BC⁴. It is located on the northern side of the islet, upon a raised sandstone platform enclosed between the seashore and the town wall. A low rocky cliff, of about 3 m in height, kept away the waters of the lagoon so that burials could not be flooded or damaged by tides or stormy sea (*fig. 1*).

The tombs usually consisted of cinerary jars, box-shaped stone cists and small rock-cut pits of round shape containing the burnt bones and ashes of the dead (*fig. 2*). A simple stone stele, though rarely found *in situ*, was also erected as a memorial above the grave⁵.

The jars usually include two main forms of Phoenician pottery tradition: (a) neck-less hole-mouth transport amphoras, most often undecorated, characterized by an ovoid body tapering at the base and by a tiny collared rim; (b) domestic necked jars of globular shape, with flat or concave base, often bearing a geometric decoration painted on the shoulder⁶. Two types of stone cists could

³ On the results of the first excavation season, undertaken by a team of Palermo University, see Falsone – Sconzo in press.

⁴ Whitaker 1921, 206–260.

⁵ Whitaker 1921, 217 f. 271 f. *fig. 50*.

⁶ Whitaker 1921, 248–256. 295 f. *figs. 36. 37–38. 72*.

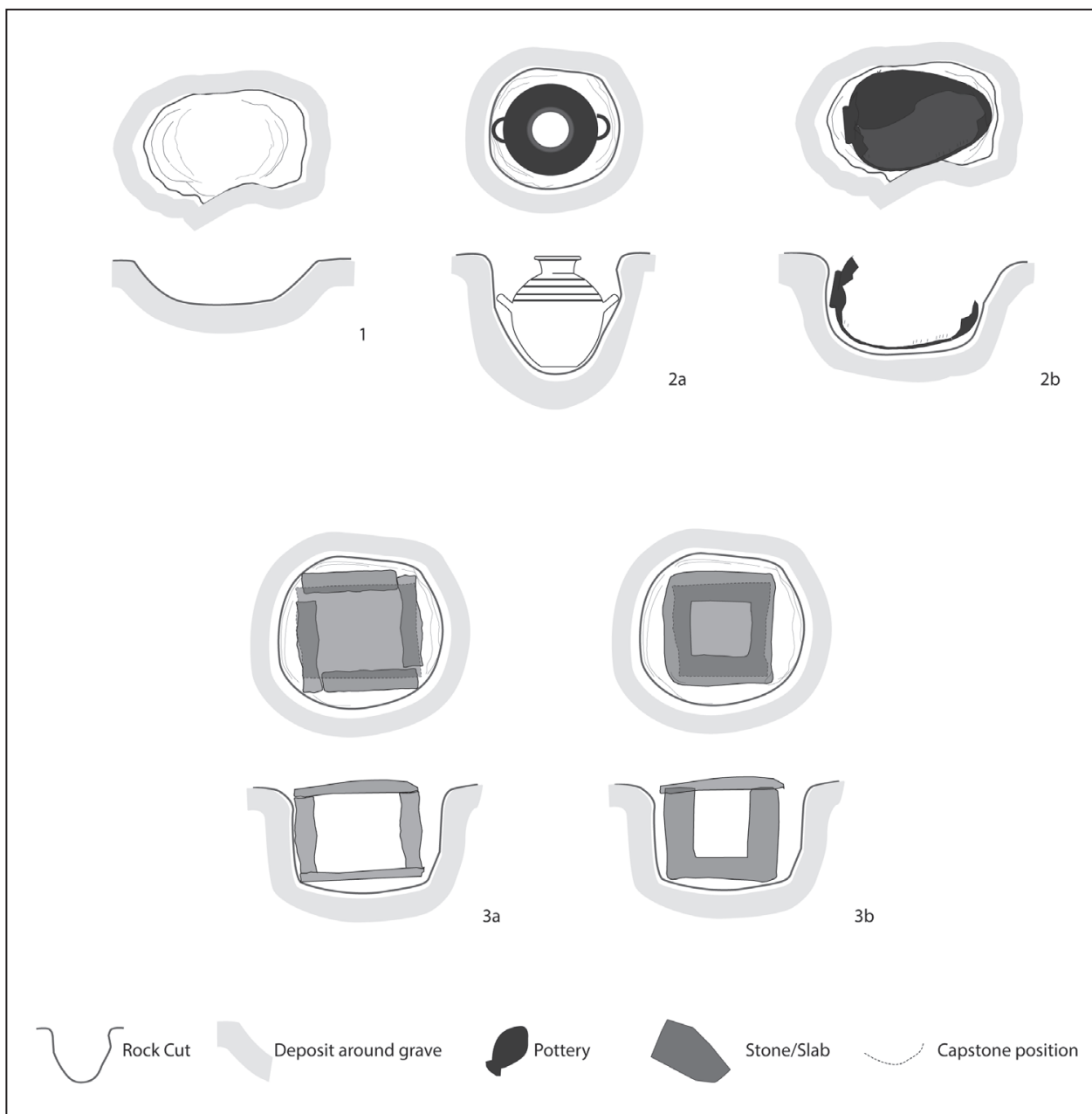


Fig. 2. Types of cremation burial attested in the archaic necropolis: 1: pits; 2: jars (a: amphora laid vertically, b (amphora laid horizontally)); 3: cists (a: monolithic, b composite) (drawing by the author).

also be distinguished: a monolithic block of cubical shape, with a deep square inset carved on the top (fig. 2, 3b); and a composite structure of similar shape, built with multiple slabs (fig. 2, 3a). Both types of cists were sealed above by a slab used as a lid. In a few rare cases two burials were found superimposed, one above another: however, the excavator excluded ‘the existence of two distinct strata of tombs belonging to different periods’⁷.

Cutting a trench across the town wall, Whitaker found beneath it some more graves and realized that the wall had been built in a later period, approximately the 6th cent. BC⁸. He also suggested that at this time, due to population growth and hygienic reasons, the early necropolis on the island was abandoned while a second, much larger, cemetery came into use on the opposite mainland at Birgi, where a large number of inhumations in

7 Whitaker 1921, 217.

8 Whitaker 1921, 208.

stone sarcophagi were unearthed, dating to the 6th–4th cent. BC⁹. However, as first proposed by B. Pace, some few cremation burials, identical to the ones discovered on the island, suggested the existence of an early horizon at Birgi, which preceded the turn of rite¹⁰. On the other hand, the same change could be observed on Motya since seven stone coffins of the same type – datable to the last decades of the 6th or early 5th cent. BC – were also found by Whitaker on the western end of the early cemetery (*fig. 5*, to the left)¹¹. These were clearly extra-mural interments, as they were located just outside the defence wall, which had been built all around the island sometime during the 6th cent. BC¹².

Generally speaking, most of Whitaker's and Pace's reconstruction of funerary remains at Motya holds true until today. In his final monograph the British excavator gave a general description of the cemetery, describing in detail only a sample of ten cremations and the seven sarcophagi¹³. However, in spite of his major undertakings, he failed to provide a detailed full report. Neither a general plan of the necropolis, nor even schematic drawings of individual burials were given. Apparently no field records were kept, and the excavation method was inadequate according to modern standards. The worst shortcoming was due to the fact that the original closed finds of the burials were split to be exhibited in the local Museum according to object categories. Paper tags bearing the inventory numbers, usually glued on the funerary finds a century ago, have by now mostly

disappeared: apart from a few exceptions¹⁴, therefore, today it is a hard and almost impossible task to reconstruct the original context and association of finds.

In spite of the missing records, the earliest findings (both Phoenician Red Slip and Greek imports) were considered for long time as an evidence for the foundation of the Phoenician settlement into the second half of the 8th cent. BC. The earliest Greek pottery (namely Late Geometric and Early Proto-Corinthian) has been dated to ca. 720–710 BC¹⁵.

3. Later Excavations (1962–1980)

Further work was conducted in the archaic cemetery from 1960s onwards. Besides a minor operation by P. Cintas in 1962, who brought to light eleven cremations of the usual types¹⁶, extensive excavations were undertaken in 1970–1972 by Soprintendente V. Tusa, who uncovered 162 graves mostly in the same area where Whitaker had operated¹⁷. These were very similar in typology, ritual and furnishings, thus belonging to the same cultural and chronological horizon. Side by side with the cremation burials, which were the overwhelming majority, very few child inhumations of the same period (mostly *enkytrismoî*) were brought to light (see also below), all lacking of funerary offerings¹⁸.

In the preliminary reports a catalogue of all tomb groups was presented, including an accurate description of the finds (pottery and other objects), general plans and photographic illustrations. These reports are extremely important since they

⁹ It is to be recalled here that some of the Motya and Birgi excavations were conducted as a joint work by Whitaker and Salinas, Director of the Palermo National Museum. See Whitaker 1921, vii–ix (preface).

¹⁰ Pace 1915, 443; also Whitaker 1921, 233. This has been fully confirmed by more recent excavations, as yet unpublished, conducted by Famà and Toti, who brought to light about 140 graves in 1996–1999: the oldest are secondary cremations kept in hand-made cooking-pots dating to the first half of the 7th cent. BC. See the brief news given by Spanò Giammellaro 2004, 208 f.

¹¹ Whitaker 1921, 245–247 fig. 31. Two coffins (nos. 2–3) contained one skeleton each and intact vessel offerings, consisting of local Punic pottery and Attic black-figured and/or black-glazed vases. All the other sarcophagi were empty, as they had been previously robbed.

¹² On the Motya fortification system and its dating, see Iserlin – du Plat Taylor 1974; Ciasca 1976; Ciasca 1977; Ciasca 1978; Ciasca 1979; Ciasca 1980; Ciasca 1995; Ciasca 2000.

¹³ Whitaker 1921, 248–256 figs. 32–38 (cremation burials); 245–247 fig. 31 (inhumation burials).

¹⁴ Thanks to detailed records transcribed in the Museum Register of finds, only a few graves of the archaic cemetery and associated finds have been reassessed: see Cintas 1963/1964, 113 f.; more recently, Famà – Toti 2005, 618 figs. 2–6.

¹⁵ Coldstream 1968, 388. These imports were later discussed and mostly illustrated by G. Falsone (1988) and A. Di Stefano (2005).

¹⁶ Cintas 1963/1964; Cintas – July 1980.

¹⁷ Tusa 1972, 7–81; Tusa 1973, 36–38; Tusa 1978, 7–98.

¹⁸ Tusa 1973, 37 pls. 20,1 and 21, 2: Tombs 47–48; Tusa 1978, 57 f. Tombs 148, 154, 159. Two adult inhumations in earth pits of a much later period were found on the western side of the burial ground: Tusa 1972, 63 f. pl. 45 (Tomb 18, late 5th–early 4th cent.); Tusa 1972, 77 f. pl. 58 (T. 43, late 6th cent. BC).



Fig. 3. Group of cremation burials discovered in 1980 (photo G. Falsone, from N).

provide for the first time a full account of archaic burials and their contents. However, an overall final study of the funerary evidence (including the pottery sequence) has never been accomplished¹⁹.

Later in 1970s A. Ciasca, while investigating the nature and structure of the Motya fortifications, excavated a group of eleven superimposed cremations inside a bipartite tower (*Torre 4*), standing further east of the cemetery and belonging to the first phase of the town wall (*fig. 5*)²⁰. Immediately afterwards (in 1980), at a lower level nearby, during a cleaning operation of the slope, G. Falsone found eight more cist and pit burials above the bedrock (*fig. 3*), five of which still containing intact or partially preserved funerary assemblages²¹. The latter evidence clearly suggests

that the funerary site extended further east of the central sector, where previous excavators had operated. The published raw data gave Tusa and other authors the chance to produce specific contributions on various aspects of the archaic necropolis (dating, grave clustering, funerary goods and ritual, weapons, jewellery, etc.), which are not going to be treated here in detail²².

Just three issues, which will be relevant for later discussion, will be raised here.

(1) *Extent of the necropolis*. Apart from the shoreline to the north, the exact limits of the archaic necropolis remain so far mostly unclear. Excavating an industrial workshop inside the city wall immediately to the south²³, Tusa managed to identify a stretch of the southern limit of the cemetery along a later East-West wall bordering the workshop (*fig. 4*)²⁴; on the other hand, the crema-

¹⁹ This task had been undertaken by the late A. Spanò Giammellaro, who unfortunately could not finish the research work due to her sudden demise.

²⁰ Ciasca 1979, 208–217 pls. 69–76, 1–4; Ciasca 1980, 247–248 fig. 10 pl. 85, 2–3; Ciasca 1990, 8–10 pls. 1–2. These graves have been recently revised by F. Spagnoli (2007/2008).

²¹ Such graves, mostly unpublished, will be included in our preliminary report of the first two seasons (in preparation). Only two of them have been partially published very recently, although without permit and in a misleading way (Becker 2014).

²² On the Motya cemetery, see Ciasca 1990; Spanò Giammellaro 2004; Delgado – Ferrer 2007; Spagnoli 2007/2008; Aubet 2010; Bartoloni 2010; Tusa 2012; Orsingher 2010; Orsingher 2013; Vecchio 2013.

²³ ›Zona Industriale‹, first labelled as ›Luogo di Arsione‹, then also as ›Zona T‹.

²⁴ Tusa 1972, fig. 5 pls. 22–23, 90; Tusa 1978, figs. 1, 4 pls. This late wall of uncertain function clearly overlies a whole

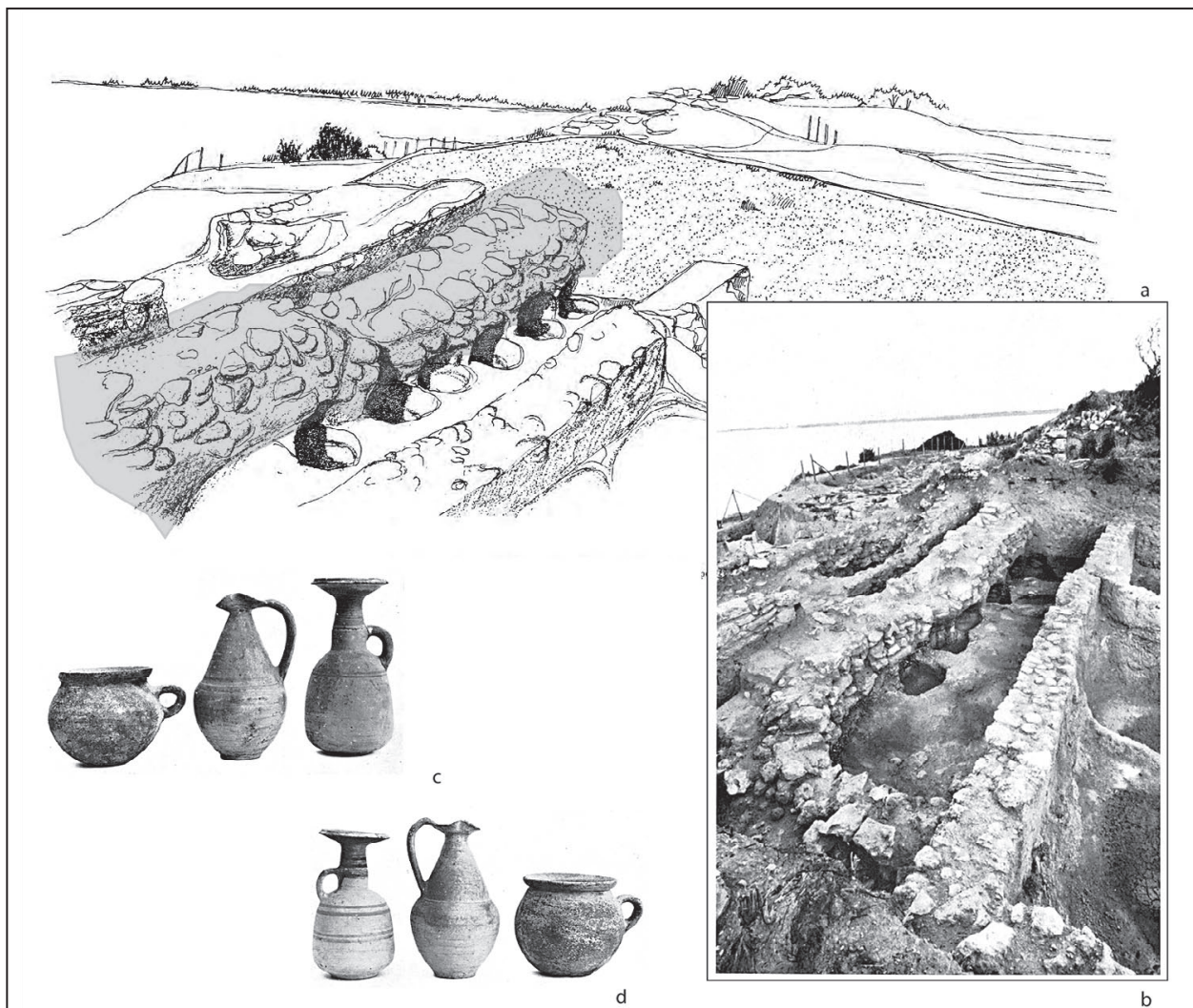


Fig. 4. Archaic graves discovered by Tusa below Wall A (after Tusa 1972, a: fig. 5; b: pl. 22; c: pl. 24, T. 1; d: pl. 25, t. 2).

tion tombs found inside Tower 4 and the ones excavated down below in 1980 suggest that the burial ground extends further to the east.

(2) *Chronology*. The lifespan of the early necropolis seems apparently fairly clear, ranging approximately from the late 8th to the early 6th cent. BC²⁵. In the almost complete absence of stratigraphic data, however, the chronology was established mainly on the basis of the Greek ceramic imports found in several funerary contexts. Sixteen burials inside the town wall contained exclusively Phoenician pottery without imports, for

row of archaic burials.

²⁵ In the light of too flimsy evidence it has been suggested that this northern district of the Motya island had also a funerary function at an earlier period (Middle Bronze Age): see Ciasca 1980, 249; Spanò Giammellaro 2004, 206–207.

which reason Tusa took them to be the oldest²⁶. However, his dating of these burials into the latter half of the 8th cent BC has been later questioned²⁷.

(3) *Physical anthropology*. The analysis of the human skeletal remains from the archaic necropolis has been mostly neglected in the past. The only evidence, very recently published by M. Becker, concerns the scanty burnt bones from two adult cremations unearthed in the 1980 salvage operation²⁸. The same author has also examined: (a) about two dozen skulls of unknown funerary context and chronology, kept in the Whitaker Collection and coming from Motya itself, Birgi and

²⁶ Tusa 1972, 34, 53–55 Tombs 1–16.

²⁷ Falsone 1988, 40; also Vecchio 2013, 58.

²⁸ Becker 2014; in this paper three inhumations from the Area K excavation are also considered.

Lilyboeum²⁹; (b) a few fragmentary cremated remains from the Area K excavations identified in a secondary funerary context of a late period³⁰. Besides the scanty data from the archaic cemetery, other scrappy anthropological information concerns two burials excavated by the British expedition³¹ and a stone coffin found below Tower 1 on the eastern side of the town wall³². By contrast, most relevant is the study of the child cremations and animal offerings from the Motya tophet³³.

4. Renewed excavations (2013 season)

The exploration of the island cemetery on Motya has just been renewed in June 2013, within the framework of a much wider and rather holistic investigation of the north-eastern quarter of the Phoenician and Punic town³⁴. During a short season four probes were opened to tackle some of the issues discussed above. Sixteen cremation burials were brought to light under a thin topsoil, some of which had been already explored perhaps by Whitaker a century ago.

A major operation was conducted in Area N15, which had been untouched by the 1970s excavations (*fig. 5*)³⁵. This is located on the eastern side of the central sector of the cemetery, west of the modern pathway, which today apparently marks its eastern border. The path runs above the high-line of the ancient town wall and slopes down

seawards across the empty foundation trench of a rectangular tower (D.2), linking in turn further east with the long ashlar wall (namely Wall D) previously excavated by Whitaker (*fig. 5*)³⁶.

Two trenches were opened, one located outside, the other inside the tower³⁷. Outside, to the North, at a distance of over 15 m from the sea-shore, two empty stone cists were visible above ground before the start of the fieldwork: one monolithic (T. 223), the other slab-built and partially destroyed (T. 224, *fig. 6*)³⁸. Moreover, three shallow rock-cut pits of roundish shape and their funerary contents could also be clearly spotted on the surface nearby before the beginning of the dig (namely T. 213, T. 214, T. 215): this implies that since the 1970s excavations the upper part of the pits, together with the soft natural bedrock and the dark brown soil of the fill, obviously had been washed away by rain and wind erosion. These burial remnants, still *in situ*, consisted respectively of the bottom of a small jar (T. 213), of an iron spearhead (T. 214, *fig. 7a*) – a type already attested in the necropolis³⁹ – and of a pair of vases lying side by side in the same pit (T. 215, *fig. 7b*): a fragmentary Proto-Corinthian juglet (*fig. 7b, 2*) and a local two-handled Red-Slip cup, imitating a sub-geometric skyphos (*fig. 7b, 1*). Scanty traces of cremated human remains were only found in association with the latter grave.

Three jar burials, again only partially preserved, were uncovered at a short distance to the East: the first was a portion of an egg-shaped transport amphora laid horizontally, unfortunately rimless and empty (T. 222), while the others – smaller

²⁹ Becker 1985.

³⁰ Becker 1998; for the interpretation of this late context, datable to the 4th cent. BC or later, cf. also Falsone *et al.* 1980/1981.

³¹ News given in Becker 1985, 226.

³² Note by A. Ciasca in Tusa 1984/1985, 553–555 pls. 69–70. Also Ciasca 1990, 8. The coffin contained the remains of an old man and the cremation of a young individual (female?) inside a cooking-pot (anthropological determination by R. Di Salvo).

³³ Di Salvo – Di Patti 2005.

³⁴ These new excavations, undertaken by the Palermo University expedition, were possible thanks to the permit granted by the Soprintendenza BB.CC.AA. of Trapani and the collaboration with the Whitaker Foundation. For a broad outline of the field project, see Falsone – Sconzo in press.

³⁵ A new topographic reference grid of 10 by 10 m squares has been laid over the entire archaic necropolis (namely Area N). Each square can be further subdivided in four quadrants (5 by 5 m) or in trenches of variable size, more suitable according to the local archaeological features already visible on the ground.

³⁶ Whitaker 1921, 146–150 *fig. 9*; also Ciasca 1978, 228 f. 239. 243 *figs. 1. 3–6 pls. 55–57. 59.*

³⁷ The two trenches are referred here as N15 North and N15 South.

³⁸ Apart from the about 200 graves (unnumbered) found by Whitaker and the ones (11) by Cintas, all the burials excavated in 1970–1972 were given a continuous number by the excavator reaching up to 163 (Tusa 1971; Tusa 1972; Tusa 1978): actually only 162 tombs were excavated, since tomb no. 56 did not exist but was counted by mistake in the field diary (Tusa 1978, 9 n. 5. 14). This numbering system was later applied by others, especially in the series of 11 graves from Tower 4 (see Ciasca 1979, 207–217 graves 164–174). In 2013, in order to avoid confusion, we took the decision to adopt a new numeric sequence, which includes the burials found 1980 (see above) and starts from T. 201: each grave number is now preceded by capital T. (= tomb). All other burials found elsewhere on the island are obviously not considered in our sequence.

³⁹ For similar examples, see Tusa 2012, 135 f. *figs. 10–11.*

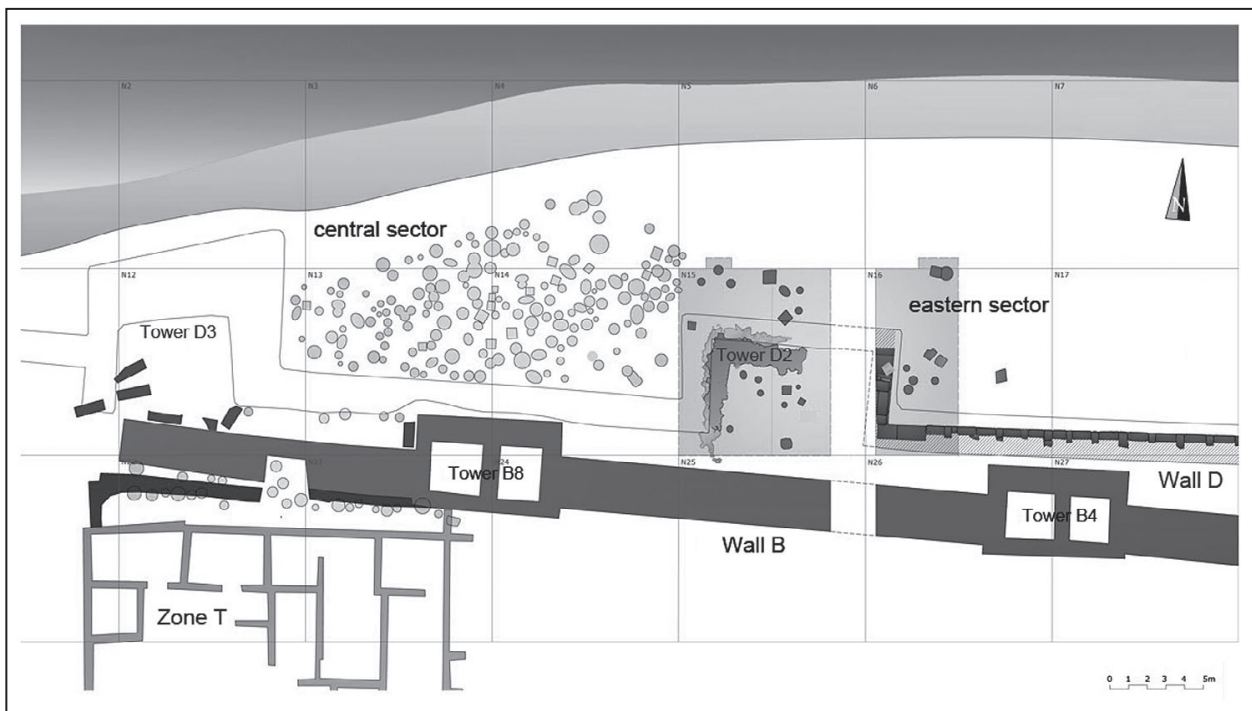


Fig. 5. Schematic plan of the archaic cemetery, including the fortifications, Zone T and the 2013 soundings (modified drawing, after Tusa 1978).



Fig. 6. Area N15 North. Jar burial T.212 (right) and cist burials T.223-T.224 (photo P. Sconzo, from S).

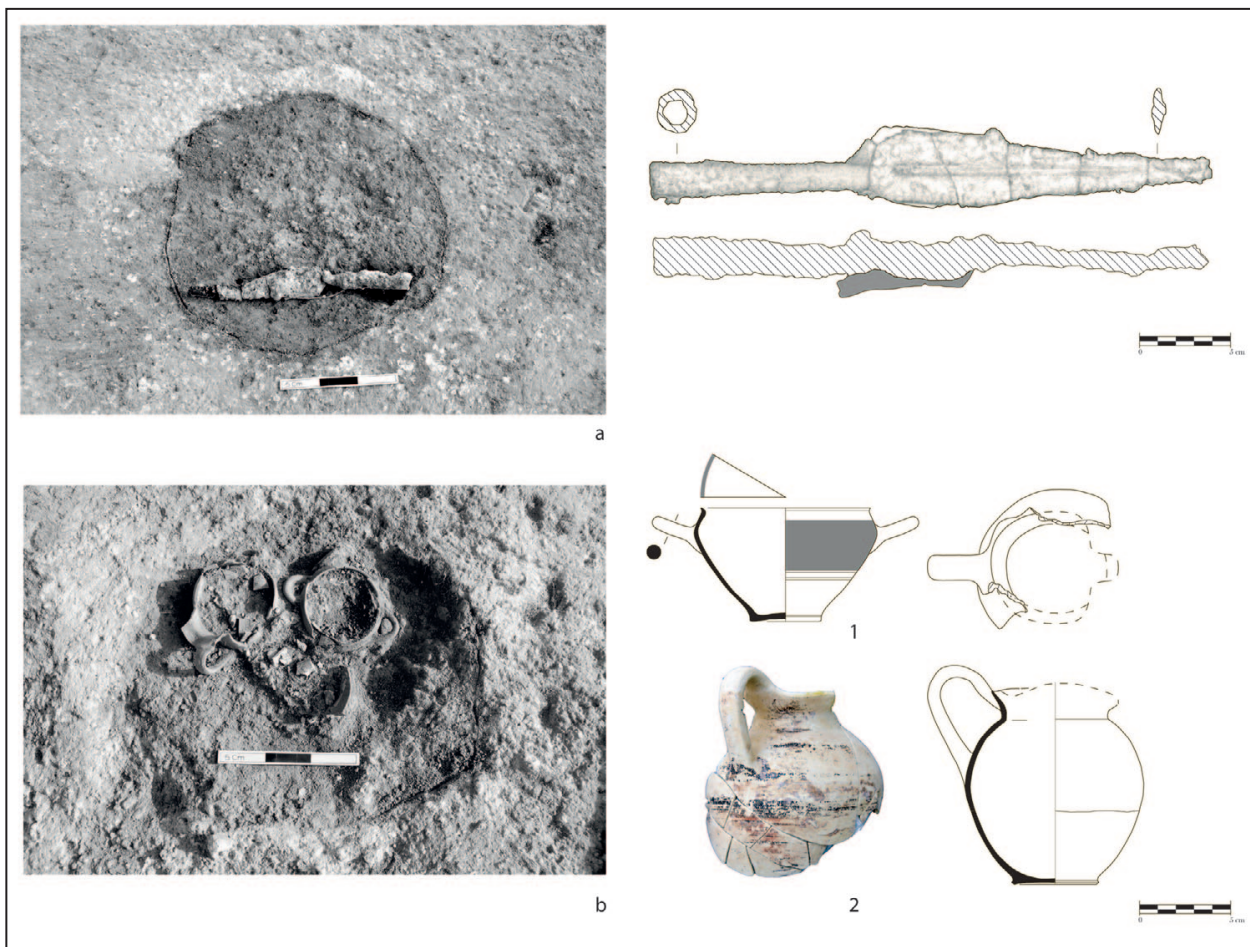


Fig. 7. Area N15 North. Pit burials T. 214 (a) and T. 215 (b), with corresponding funerary assemblages.

in size and missing the upper part – were set in a vertical stance: one (T. 217) contained only part of the rim of a Red-Slip plate of an early shape (fig. 8), rarely attested in the archaic cemetery⁴⁰; while the other (T. 212), domestic in function, with a concave base, was decorated with a red-slip band, a feature typical of the early production on the island (see also below, fig. 14)⁴¹. The top of all the cinerary urns in this quadrant had been razed away, perhaps by improper excavation, leaving *in situ* the bottom or lower half of the vessels.

Most of the finds so far described are doubtless quite archaic in style and can be broadly attributed to the 7th cent. BC.

Even more intriguing, though a bit disappointing, was the evidence retrieved inside the tower. While the ashlar blocks of its outer face

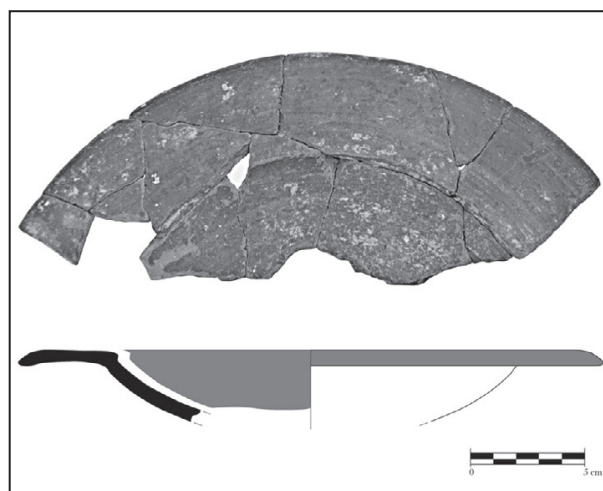


Fig. 8. Area N15 North. Red-Slip plate from T. 217 (photo G. Falsone).

⁴⁰ Archaic cemetery tomb 109b: Spanò Giammellaro 2000, 328 fig. 56; Bartoloni 2010, 59 f. fig. 1.

⁴¹ Archaic cemetery tomb 103; Bartoloni 2010, 65 fig. 73.



Fig. 9. Area N15 South. Cist burial T. 220 (photo P. Sconzo, from W).

had been completely robbed in antiquity from its lowest course, its builders had created a kind of packed fill of rough stones still preserved on the inner side of the robbers' trench⁴². On the other hand, the central area had been spared by the tower builders and contained a good number of secondary cremations lying above or dug into the bedrock. These were placed both in cists and cinerary urns, often encased inside a pit. Most of them had been emptied of their funerary offerings (fig. 9), while the jars were again partially preserved. It seems feasible that the people responsible for such disturbances, rather than the builders or the later robbers of the tower, were the excavators of modern times (Whitaker's crew).

As in the previous trench, the lower half of a few jars had been left *in situ*, but sometime jar rims or associated broken vessels were retrieved, providing a clue for the dating. An example is a fragmentary Phoenician oil bottle with disc-base (from T. 118), possibly dating to the early 7th cent. BC (fig. 10, 1)⁴³.

While the soil around these funerary units was littered with a large quantity of potsherds and stray finds, possibly leftovers from the old excavations, large patches of ash and charcoal, mixed with bits and pieces of human bones, even containing intact soil, were detected in some spots

among the graves, thus suggesting traces of strong fire (*ustrina*?)⁴⁴. A few charcoal samples, kindly examined by Dr. K. Deckers from Tübingen University, indicate that the burned wood is oak, pistachio and *rhamnus*⁴⁵.

Turning to the eastern sector, east of the pathway, eight cremation burials, five of which only partially preserved, were found by G. Falsone in 1980 on a rocky outcrop, right in the corner of Wall D and the tower already described (fig. 3, above). The funerary gifts include a standard ceramic repertoire of Phoenician tradition, often bearing a Red-Slip decoration: mushroom-lip jugs, trefoil-mouth jugs (or oinochoai), cooking-pots, cups and bowls. The only Greek vessel from this lot is a Proto-Corinthian kotyle (T. 202), datable no later than mid-7th cent. BC (fig. 11)⁴⁶. This repertoire, very common on Motya, finds a striking analogy amongst the archaic tombs excavated on the Byrsa Hill at Carthage⁴⁷.

In 2013 we dug another trench (called N16) in the same area of the group of burials excavated in 1980. However, the evidence was somewhat disappointing: almost no trace of graves was found, since the hard limestone crust – which

42 In this regard it is to be stated here that both the robbers' trench and the inner stone rubble were visible at the start of the operations, thus suggesting that they had been clearly previously excavated in the early twentieth century: during our 2013 season we limited ourselves to clean the rubble and to remove the modern fill of washed-out soil inside the trench.

43 For this type of vessel, see Orsingher 2010, pl. 1.

44 Traces of other possible *ustrina*, although not recognized as such, are mentioned by Whitaker (1921, 228), who refers: »[...] here and there, in various parts of the necropolis, signs of the rogom having taken place on the spot may be seen, the ground being covered with the remains of charred wood and calcinated bones«. Other traces were identified also by Cintas (Cintas – July 1980, 36 fig. 2) at the corner between the bastion and the adjacent town wall.

45 Deckers, *pers. comm.*

46 For similar examples from Motya, sometimes bearing a central panel below the rim, see Di Stefano 2005, 157 f. fig. 4.

47 For others from Carthage, cfr. Lancel *et al.* 1982, 263–364, tomb B.708; A.190–192; A.195; A.183 etc.

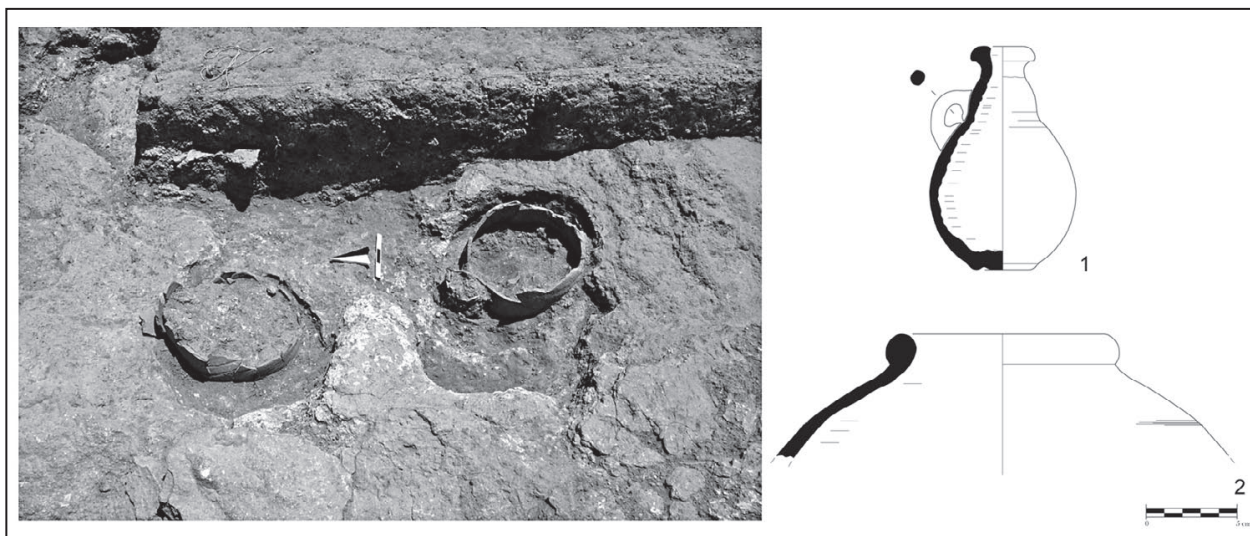


Fig. 10. Area N15 South. Left: jar burials T. 218-T. 219 (photo P. Sconzo from E); right: T. 218: rim of jar/urn and oil bottle.



Fig. 11. Funerary assemblage from T. 202 (photo G. Falsone).

usually characterizes the top layer of the bedrock along the northern shore – had been completely removed by later operations in antiquity (fig. 12). Only an empty square cist of the usual monolithic type (T. 211) appeared in the northern section, with its slab-lid lying on one side.

Surprisingly, a context of ash, burnt wood and bones (T.210) came to light on the other side, containing two fusiform *unguentaria* and a thin-walled ovoid beaker of Italic origin (fig. 13). This kind of funerary assemblage is widely attested in the Hellenistic tombs of Lilybaeum, the main Punic city founded on the mainland nearby in the

4th cent. BC⁴⁸. T. 210 turned out to be an intact secondary cremation, datable to the late 2nd – early 1st cent. BC, suggesting that the same ritual had survived on Motya from archaic until Hellenistic times, more than two centuries after the fall and destruction of the Punic city in 397 BC.

⁴⁸ Bechtold 1999, 154 types B1–B2 nos. 267–269 (with further bibliography on distribution, typology and provenance of the beaker).



Fig. 12. Area N16, with T. 210 and T. 211 in foreground (photo P. Sconzo, from N).

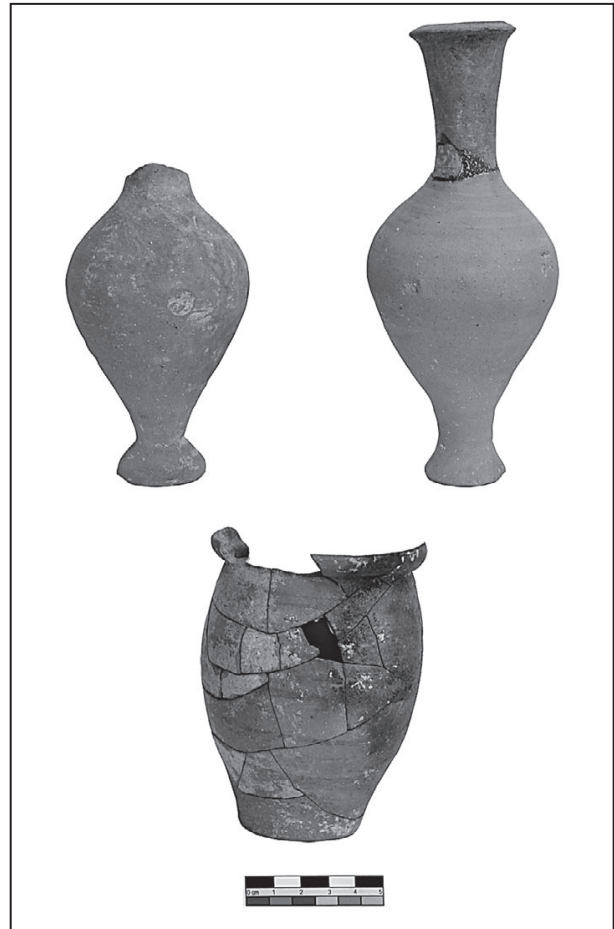


Fig. 13. Area N16. T. 210 funerary assemblage (photo G. Falsone).

5. The new anthropological data

A key aspect of the renewed excavations is the anthropological analysis of funerary contexts⁴⁹. The findings of last season in the archaic cemetery shed new light on the cremation ritual and have an important bearing upon West-Phoenician mortuary practices⁵⁰.

Most human skeletal remains come from ten burials (both urns and cist graves) uncovered in Trench N15. Moreover, burnt human bones were also identified in a number of other loci, often associated with lenses of ash and clear traces of fire.

⁴⁹ The anthropological analysis of our skeletal finds was conducted by Professor Luca Sineo and dott. Gabriele Lauria of Palermo University, to whom I am grateful for allowing me to refer here briefly their most relevant results.

⁵⁰ Some of them were presented in a poster at the 8th International Congress of Phoenician and Punic Studies held in Carbonia/San Antioco, Sardinia.

In two instances the mixed association of corpses was noticed. While T. 221 contained two individuals, one adult and one *infans* in the same urn, a monolithic cist (T. 219) hosted two adults and one *infans*⁵¹. Two jars (T. 216 and T. 212) only contained the cremated remains of a single infant. In one of them (T. 212) the body was still buried in partial anatomical connection, lying upside down, with the skull at the bottom (fig. 14).

To sum up, in spite of limited number, these new data suggest that this sector of the Motya cemetery was not exclusively devoted to the incineration of adults, and that urns and cists could even contain multiple interments, even individu-

⁵¹ Both funerary contexts (T. 221 and T.219) were not sealed: since the funerary goods had been previously removed, in theory we cannot now exclude that the bones came from different burials and were later mixed to be preserved inside the same container at the time of Whitaker's excavations. Whatever the case, it cannot be denied that two cases of cremated children can be identified here.



Fig. 14. Tomb T. 212 in different stages of the excavation (photo P. Sconzo, from W).

als of very different age: a feature, this one, which needs to be confirmed by further discoveries. If so, the idea that this funerary site was an adult cemetery and even that children were buried elsewhere on the island must be abandoned⁵². In the past a few infant inhumations mostly contained in a jar (*enchytrismoï*) were uncovered here, both by Whitaker⁵³ and by Tusa⁵⁴. On the other hand, the four cases discussed above, including a fifth dubious one previously recognized by Cintas⁵⁵, clearly suggest that individuals of very young age were cremated and buried in the same grave-yard side by side with adult interments.

6. Conclusion

To conclude, going back to the introductory issues, the location and environment of the site must first be considered in relation to colonial burial customs. Since Motya lies on a flat island

surrounded by a land-locked lagoon, the first Levantine colonists of the 8th cent. BC did choose a peripheral rocky plateau near the seashore as a burial ground, away from the living quarters but protected from the sea. Moreover, the nature of the island subsoil, consisting of soft, very friable yellow sandstone⁵⁶, was not at all ideal to allow monumental hypogea and rock-cut shaft tombs, quite common in Phoenicia, at Carthage, in Sicily and elsewhere in the West. The archaic cemetery, its location and the rite of cremation were therefore the best choice for the Phoenician mariners settling on the island. Later on, the growth of the Punic city, together with the lack of urban space and sanitary reasons must have caused the abandonment of the early cemetery, replaced by a second much larger funerary ground on the Birgi mainland, already existing, where inhumation in stone coffins became the dominant practice. Extramural burials of the same kind, dating to the late 6th cent. BC, after the construction of the city wall, have been found in the archaic cemetery and elsewhere to the North-East on the island.

Last, the fresh evidence brought to light in the island necropolis during last season is not enough

⁵² Ciasca 1990; Delgado – Ferrer 2007, 47.

⁵³ Whitaker 1921, 252 f. fig. 34.

⁵⁴ Tusa 1973, p. 37 tombs 47–48 pls. 20, 1; 21, 2; Tusa 1978, 57 Tombs 148. 154. 159. Another jar burial (no. 152) was left *in situ*, unexcavated: according to the excavator it also contained the uncremated bones of a child.

⁵⁵ Cintas – Jully 1980, 37–38 pl. 3, 1–2 (*sepulture* 4).

⁵⁶ Whitaker 1921, 49; Isserlin – du Plat Taylor 1974, 19–24.

to make definite statements, and further work is necessary to reach more solid scientific results. For the time being, we may stress two aspects previously unknown and unsuspected: first, the use of cremation in the Hellenistic period, showing that the memory of the old burial ground survived on Motya until late times, even when the Punic town had been abandoned; second, the incineration of children, buried in a jar or a cist, alone or (possibly) in company of adults during the archaic period.

If the latter evidence is further confirmed in future seasons (in the sense that infant cremations are not isolated cases, but a consistent pattern), the exploration of the Motya archaic necropolis may bring an indirect proof (if not a key contribution) on the debated question of the function and use of another marker of Phoenician culture, such as the tophet.

Paola Sconzo

SFB 1070 RessourcenKulturen
Projekt B 07 Eine Jagd nach Rohstoffen?
Die Expansion der mesopotamischen Staaten
in die Gebirgsländer des Nordens
Eberhard Karls Universität Tübingen

Bibliography

- Aubet 2004
M. E. Aubet (ed.), *The Phoenician Cemetery of Tyre-Al Bass. Excavations 1997–1999*, Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaise, Hors Série 1 (Beirut 2004)
- Aubet 2010
M. E. Aubet, *The Phoenician Cemetery of Tyre*, *Near Eastern Archaeology* 73, 2010, 144–155
- Aubet 2013
M. E. Aubet, *Cremation and Social Memory in Iron Age Phoenicia*, in: O. Loretz – S. Ribichini – W. G. E. Watson – J. Á. Zamora (eds.), *Ritual, Religion and Reason. Studies in the Ancient World in Honour of Paolo Xella*, *Alter Orient und Altes Testament* 404 (Münster 2013) 77–87
- Aubet 2014/2015
M. E. Aubet, *Pratiques funéraires à l'Age du Fer II au Liban. La nécropole de Tyr al-Bass*, in: G. Gernez (ed.), *Funerary Customs in Lebanon From Prehistory to the Roman Period*, *Archaeology and History of the Lebanon* 40/41, 2014/2015, 100–117
- Bartoloni 2010
P. Bartoloni, *Antonella Spanò e gli studi sulla ceramica fenicia di Sicilia*, in: R. Dolce (ed.), *Atti della Giornata di Studi in onore di Antonella Spanò*. Conference Palermo 30th March 2008 (Palermo 2010) 55–85
- Bechtold 1999
B. Bechtold, *La necropoli di Lilybaeum* (Trapani 1999)
- Becker 1985
M. J. Becker, *Metric and Non-Metric Data From a Series of Skulls From Mozia, Sicily and a Related Site*, *Antropologia Contemporanea*, 8, 1985, 211–228
- Becker 1998
M. J. Becker, *Identifying an 8th–7th Century BC Cemetery at Mozia, Sicily. Evaluation of Redeposited Human Skeletal Remains to Test an Archaeological Hypothesis*, *Sicilia Archeologica* 31, 96, 1998, 7–12
- Becker 2014
M. J. Becker, *Tophets and Their Function. Clues from Human Skeletal Remains at Mozia, Sicily of the Late VIII – Early VII Centuries BCE*, *International Journal of Anthropology* 29, 1–2, 2014, 13–25
- Benichou Safar 1982
H. Benichou Safar, *Les tombes puniques de Carthage* (Paris 1982)

- Bienkowski 1982
P. A. Bienkowski, Some Remarks on the Practice of Cremation in the Levant, *Levant* 14, 1982, 80–89
- Ciasca 1976
A. Ciasca, Scavi alle mura di Mozia (campagna 1975), *RStFen* 4, 1976, 69–79
- Ciasca 1977
A. Ciasca, Scavi alle mura di Mozia (campagna 1976), *RStFen* 5, 1977, 205–218
- Ciasca 1978
A. Ciasca, Mozia 1977. Scavi alle mura (campagna 1977), *RStFen* 6, 1978, 227–245
- Ciasca 1979
A. Ciasca, Scavi alle mura di Mozia (campagna 1978), *RStFen* 7, 1979, 207–227
- Ciasca 1980
A. Ciasca, Mozia 1979. Scavi alle mura (campagna 1979), *RStFen* 8, 2, 1980, 237–252
- Ciasca 1990
A. Ciasca, Sulle necropoli di Mozia, *Sicilia Archeologica* 72, 1990, 7–11
- Ciasca 1995
A. Ciasca, Il sistema fortificato di Mozia (Sicilia), in: M. H. Fantar – M. Ghaki (eds.), *Actes du III^e Congrès International des Etudes Phéniciennes et Punique* (Tunis 11–16 novembre 1991) 271–278
- Ciasca 2000
A. Ciasca, Tecniche Murarie e Fortificazioni Puniche in Sicilia, in: A. González Prats (ed.), *Fenicios Y Territorio, Actas del II Seminario Internacional sobre Temas Fenicios, Guadamar Del Segura 9–11 de abril de 1999, Alicante* (Guardamar Del Segura 1999) 57–70
- Cintas 1963/1964
P. Cintas, La céramique de Motyé et le problème de la date de la fondation de Carthage, *Bulletin du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques, Séance du 18 février 1963* (par J. Février), 107–115.
- Cintas 1976
P. Cintas, *Manuel d'Archéologie Punique II. La civilisation carthaginoise* (Paris 1976)
- Cintas – Jully 1980
P. Cintas – J. J. Jully, Onze Sépultures de la Nécropole Archaique de Motyé, *Cuadernos de Trabajos de la Escuela Española de Historia y Arqueología en Roma* 14, 1980, 31–52
- Coldstream 1968
N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (London 1968)
- Díes Cusí 1995
E. Díes Cusí, Architecture funéraire, in: V. Krings (ed.), *La Civilization Phénicienne et Punique. Manuel de recherché* (Leiden 1995) 411–425
- Delgado – Ferrer 2007
A. Delgado – M. Ferrer, Alimentos para los muertos. Mujeres, rituales funerarios e identidades coloniales, *Treballs d'Arqueologia* 13, 2007, 29–68
- Di Salvo – Di Patti 2005
R. Di Salvo – C. Di Patti, Gli esemplari incinerati del tophet di Mozia. Indagine osteologica, in: A. Spanò Giammellaro (ed.), *Atti V. Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punic*, Marsala – Palermo, 2–8 ottobre 2000 (Palermo 2005) 645–652
- Di Stefano 2005
C. A. Di Stefano, Importazioni di ceramiche greche arcaiche a Mozia, in: A. Spanò Giammellaro (ed.), *Atti V. Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punic*, Marsala – Palermo, 2–8 October 2000 (Palermo 2005) 595–602
- Falsone 1988
G. Falsone, The Bronze Age Occupation and Phoenician Foundation at Motya, *BALond* 25, 1988, 31–53
- Falsone et al. 1980/1981
G. Falsone – F. Spatafora – A. Giammellaro Spanò – M. L. Famà, Gli scavi della »Zona K« e il caso stratigrafico del Locus 5615, *Kokalos* 26/27, 1980/1981, 877–930
- Falsone – Sconzo in press
G. Falsone – P. Sconzo, New Investigations in the North-East Quarter of Motya. The Archaic Cemetery and Building J., in: M. Guirguis (ed.), *Atti del VIII Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punic*, Carbonia-S. Antioco, 21–26 ottobre 2013 (in press)
- Famà – Toti 2005
M. L. Famà – M. P. Toti, Materiali inediti dalla collezione »G. Whitaker« di Mozia, in: A. Spanò Giammellaro (ed.), *Atti V. Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punic*, Marsala – Palermo, 2–8 ottobre 2000 (Palermo 2005) 615–630
- González Prats 2004
A. González Prats (ed.), *El mundo funerario. Actas del III Seminario Internacional sobre Temas Fenicios, Guadamar del Segura, May 2002. Homenaje al Manuel Pellicer Catalán* (Alicante 2004)
- Gras et al. 1989
M. Gras – P. Rouillard – J. Teixidor, *L'Univers phénicien* (Paris 1989)

- Isserlin – du Plat Taylor 1974
B. S. Isserlin – J. du Plat Taylor, *Motya. A Phoenician and Carthaginian City in Sicily. A Report of the Excavations Undertaken During the Years 1961–65 on behalf of the University of Leeds, the Institute of Archaeology of London University, and Fairleigh Dickinson University, New Jersey* (Leiden 1974)
- Lancel *et al.* 1982
S. Lancel – J. Morel – J. Thuillier, *Byrsa II. Rapports préliminaires sur les fouilles 1977–1978. Niveaux et vestiges puniques, Mission archéologique française à Carthage*. Rome: Ecole Française de Rome (Rome 1982)
- Orsingher 2010
A. Orsingher, *Le Oil Bottles Fenicie. Analisi dei contesti e considerazioni crono-tipologiche, Sardinia, Corsica et Baleares Antiquae* 8, 2010, 37–69
- Orsingher 2013
A. Orsingher, *La ceramica di impasto a Mozia tra cultura fenicia e tradizione indigena*, in: L. Girón – M. Lazarich – M. Conceição (eds.), *Actas del I Congreso Internacional sobre Estudios Cerámicos. Homenaje a la dra. Mercedes Vegas, Cádiz 1 al 5 de noviembre de 2010* (2013) 757–790
- Pace 1915
B. Pace, *Mozia. Prime note sugli scavi eseguiti negli anni 1906–14, Notizie degli Scavi di Antichità* 12 (series 5), 1915, 431–446
- Ribichini 2004
S. Ribichini, *Sui riti funerari fenici e punici. Tra archeologia e storia delle religioni*, in: A. González Prats (ed.), *El mundo funerario, Actas del III Seminario Internacional sobre temas fenicios. Conference Guadamar del Segura, 3th–5th may 2002* (Alicante 2004) 43–76
- Sader 2014/2015
E. Sader, *Funerary practices in the Iron Age Lebanon*, in: G. Gernez (ed.), *Funerary Customs in Lebanon from Prehistory to the Roman Period, Archaeology and History of the Lebanon* 40/41, 2014/2015, 100–117
- Spagnoli 2007/2008
F. Spagnoli, *Sepulture intramurali a Mozia*, in: G. Bartoloni – M. G. Benedettini (eds.), *Sepolti tra i Vivi/Buried among the Living. Evidenza e interpretazione di contesti funerari in abitato. International Congress Rome, 26th–29th april 2006, Scienze dell'Antichità* 14 (Rome 2007/2008) 323–246
- Spanò Giammellaro 2004
A. Spanò Giammellaro, *I luoghi della morte. Impianti funerari nella Sicilia fenicia e punica*, in: A. González Prats (ed.), *El mundo funerario, Actas del III Seminario Internacional sobre temas fenicios. Conference Guadamar del Segura, 3th–5th may 2002* (Alicante 2004) 205–251
- Tusa 1972
V. Tusa, *La Necropoli Arcaica e adiacenze. Lo scavo del 1970*, in: F. Bevilacqua – A. Ciasca – G. Matthiae Scandone – S. Moscati – V. Tusa – A. Tusa Cutroni (eds.), *Mozia VII. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale. Studi Semitici* 40 (Palermo 1972) 7–81
- Tusa 1973
V. Tusa, *Il Luogo di Arsione. Lo scavo del 1971*, in: A. Ciasca – V. Tusa – M. L. Uberti (eds.), *Mozia VIII. Rapporto preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale, Studi Semitici* 45 (Roma 1973) 33–56
- Tusa 1978
V. Tusa, *La Necropoli Arcaica e adiacenze. Relazione preliminare degli scavi eseguiti a Mozia negli anni 1972, 1973, 1974*, in: A. Ciasca – G. Coacci Polselli – N. Cuomo di Caprio – M. G. Guzzo Amadasi – G. Matthiae Scandone – V. Tusa – A. Tusa Cutroni – M. L. Uberti (eds.), *Mozia IX Rapporto Preliminare della Missione congiunta con la Soprintendenza alle Antichità della Sicilia Occidentale, Studi Semitici* 50 (Roma 1978) 7–98
- Tusa 1984/1985
V. Tusa, *L'attività della Soprintendenza archeologica della Sicilia occidentale nel quadriennio maggio 1980–aprile 1984*, *Kokalos* 30/31, 1984/1985, 539–610
- Tusa 2012
V. Tusa, *Le armi dei corredi tombali della necropoli arcaica di Mozia, Vicino Oriente* 16, 2012, 131–150
- Vecchio 2013
P. Vecchio, *Morte e società a Mozia. Ipotesi preliminari sulla base della documentazione archeologica della necropoli*, *RM* 119, 2013, 43–67
- Whitaker 1921
J. I. S. Whitaker, *Motya. A Phoenician Colony in Sicily* (London 1921)

CHIARA BLASETTI FANTAUZZI

Punische und römische Sakraltopographie und Urbanistik am Monte Sirai / Sardinien Einige Beobachtungen

Es ist ein besonders schwieriges Unterfangen die Präsenz von Phöniziern und Puniern auf Sardinien zu beleuchten, insbesondere wegen des Erhaltungszustands von Strukturen an Plätzen, die in römischer Zeit und in einigen Fällen bis in die heutige Zeit weiterhin frequentiert wurden. Dank zahlreicher Grabungen, die in den letzten Jahren von italienischen und ausländischen Universitäten und der Soprintendenza auf der Insel durchgeführt wurden, ergibt sich ein immer klarer werdendes Bild. Dieses bleibt aber leider noch immer lückenhaft.

Die Orte, die eine phönizische Frequentation aufweisen, könnten ein anfängliches Zusammenleben von Phöniziern und Indigenen anzeigen, während sich die Anwesenheit von Kolonisten in den Gründungen gegen Ende des 7. Jhs. v. Chr. unmittelbar zu manifestieren scheint. Dies ist nicht nur durch Funde ohne Kontext, sondern auch anhand einer Reihe von Strukturen belegbar¹. Die materiellen und strukturellen Belege nehmen in der punischen Periode zu, sowohl in den städtischen Zentren als auch in den umliegenden Gebieten, sodass die Formulierung konkreter Thesen

zur Urbanistik der punischen Zentren auf der Insel möglich wird.

Einige Kontexte erlauben keine sichere Rekonstruktion, wie beispielsweise im Fall von Olbia oder auch Cagliari, wo die antiken Schichten durch die ununterbrochene Besiedlung bis in die heutige Zeit wesentlich gestört sind².

Im vorliegenden Beitrag sollen am Beispiel einer Siedlung wichtige Aspekte der phönizischen, punischen und römischen Präsenz auf Sardinien exemplarisch aufgezeigt werden.

Der Monte Sirai ist für die Definition von phönizischer und punischer Urbanistik sowie ihren Siedlungsprozessen auf Sardinien bestens geeignet. Die Siedlung befindet sich im südwestlichen Teil der Insel, innerhalb der heutigen Kommune Carbonia. Hinsichtlich ihrer Topographie ist zu sagen, dass sich die Siedlung im Unterschied zum nahegelegenen Sulcis und anderen phönizischen Siedlungen der Insel, die in niedrigen Höhen nahe dem Meer angelegt sind, im Binnenland auf einem Hochplateau mit einer Höhe von 191 m über eine umliegende Ebene erhebt. Der Gipfel ist eben und felsig, während die Hänge abschüssig sind. Der Höhenzug befindet sich an einer strategischen Po-

¹ Für einen Überblick zur phönizischen Kolonisation auf Sardinien vgl. Blasetti Fantauzzi – De Vincenzo 2012, 5–15. Sulcis ist das einzige Zentrum, in dem die Strukturen in das ausgehende 8. Jh. v. Chr. zu datieren sind.

² Für Olbia zuletzt D’Orlando 2009, für Cagliari vgl. Tronchetti u. a. 1992.

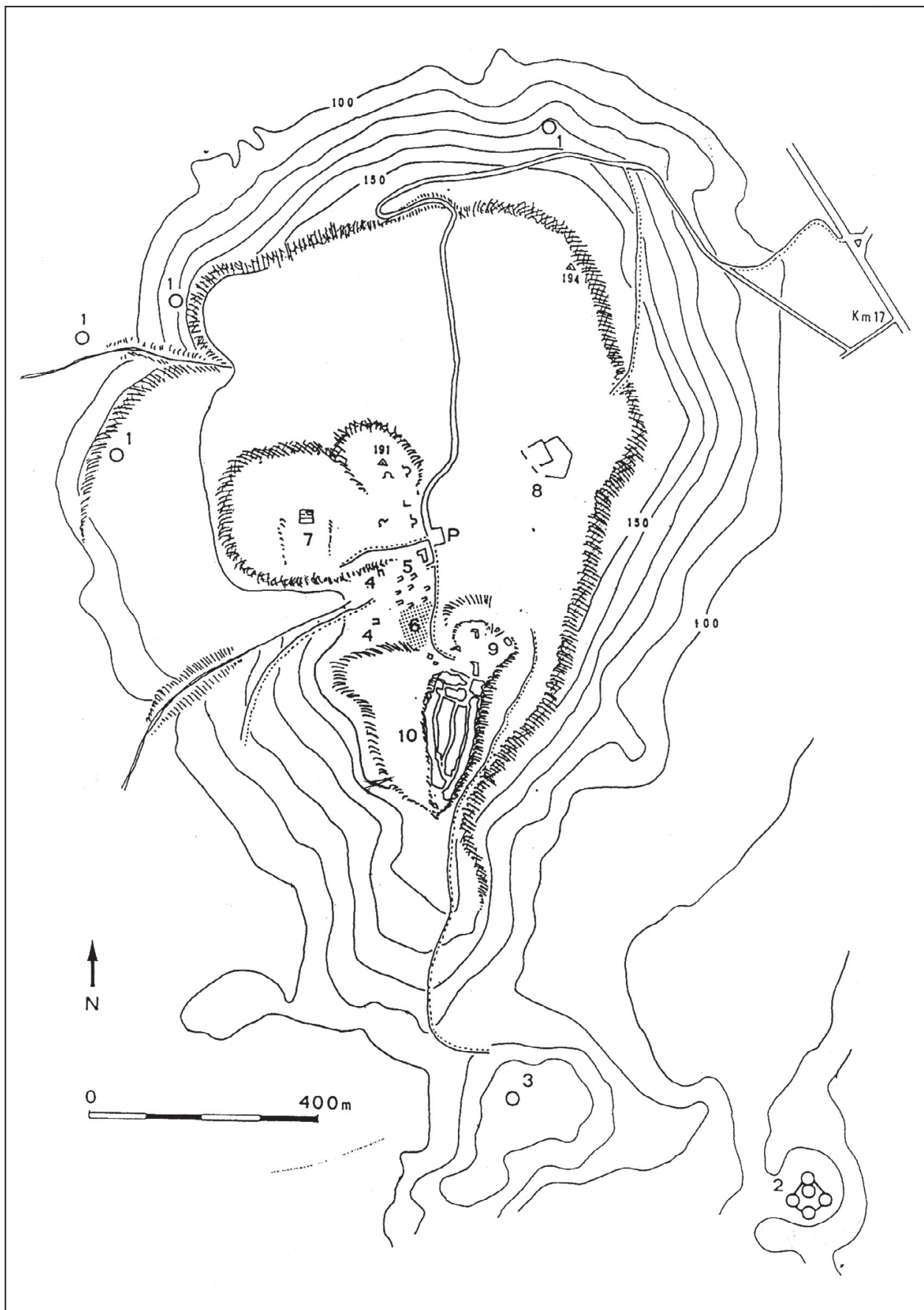


Abb. 1. Monte Sirai, Hochebene (Bartoloni u. a. 1992, 84 Abb. 2).

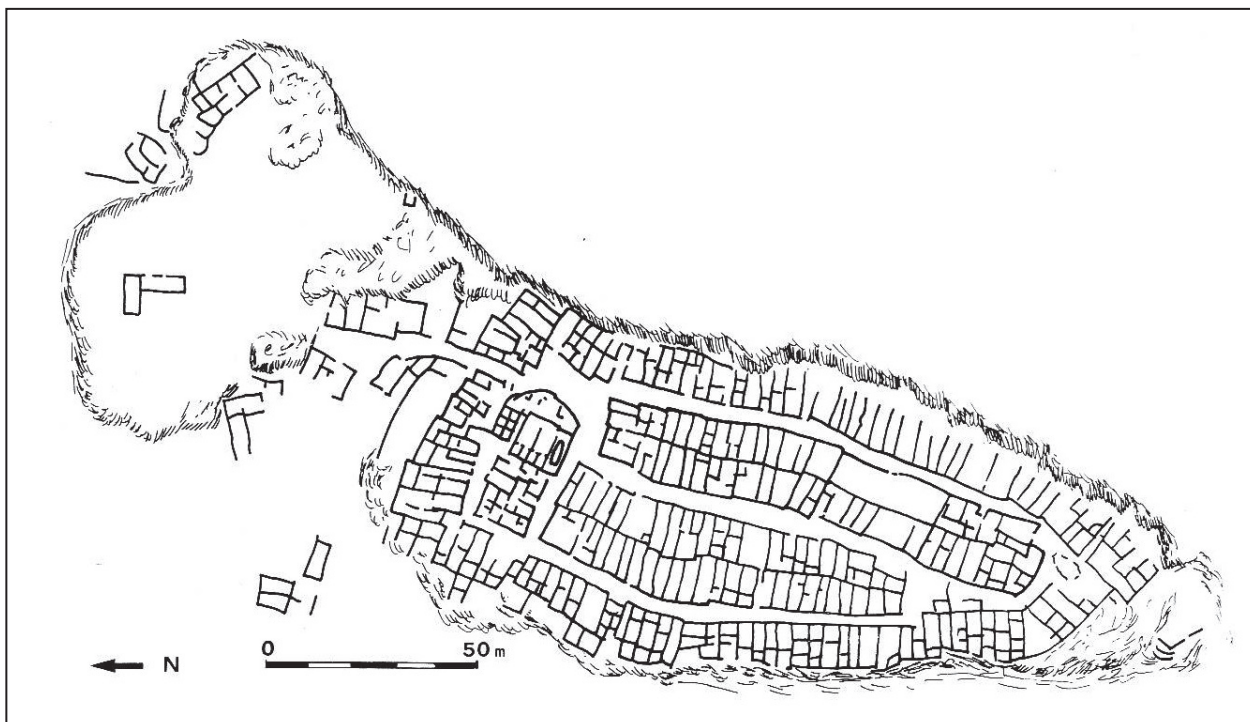


Abb. 2. Monte Sirai, Grundriss der Akropolis und des sog. Opera Avanzata (Bartoloni 1989, 24 Abb. 8).

sition in der Nähe des natürlichen Hafens S. Antio-co und der silberhaltigen Bleimineralien von Iglesias im Norden. Das Tal von Cixerri liegt im Osten und schließt sich an die Ebene von Campidano an. Das Vorhandensein einer Mine hat sehr wahrscheinlich große Bedeutung für die Anlage der Niederlassung besessen, wofür vor allem Spuren von Eisenherstellung innerhalb der Siedlung sprechen³. Auf dem flachen Gipfel des Berges, auf dem sich auch die Siedlung befindet, wurde die sogenannte Akropolis (Abb. 1, Nr. 10; Abb. 2), die sowohl von Westen als auch von Norden zugänglich ist, identifiziert. Ein dritter Weg, der sich südlich des Berges teilt, wahrscheinlich von der Nuraghe Sirai (Abb. 1, Nr. 2) kommend, führt zu einer weiteren Nuraghe, die Nuraxeddu genannt wird (Abb. 1, Nr. 3), indem er sich am östlichen Hang entlang zieht und gen Norden wendet. Vor der Akropolis liegt das sogenannte Opera Avanzata, wo Wohnanlagen aus dem 3. Jh. v. Chr. dokumentiert sind (Abb. 1, Nr. 9)⁴. Auf einer niedriger gelegenen Anhöhe, in einem Sektor im äußersten Westen, wurden die phönizische (Abb. 1, Nr. 6) und die punische (Abb. 1, Nr. 5)

Nekropole gefunden, während der Tophet noch weiter abgelegen nordwestlich des Wohnbezirks (Abb. 1, Nr. 7) liegt.

Der Zugang zur sogenannten Akropolis mündet in einen Korridor, der durch Umfassungsmauern zweier Gebäudereihen gebildet wird (Abb. 3, F und G). Der Korridor führt zu dem Tempel des sogenannten Mastio und zu einer Verbreiterung, die in der Literatur als Freiplatz angesprochen wird, von dem drei parallele Straßen abzweigen, die sich anschließend zu einer Straße vereinigen. Dieser Straßenverlauf ergibt vier Häuserblöcke, die sowohl als Wohnraum als auch als Handwerksbereich genutzt wurden: D, B, C und E (Abb. 3, B–E).

Die früheste Nutzung dieses Wohnbereiches geht bis in das Neolithikum zurück. Es folgte eine sehr konsistente nuragische Phase, in welcher auf der Hochebene eine einturmige Nuraghe und ein Gigantengrab errichtet wurden. Diese wurden in der Folge für die Konstruktion des Tempels des sogenannten Mastio und der Wohnbebauung wiederverwendet. Erwähnenswert sind auch drei weitere Nuraghen an den Abhängen, darunter die oben erwähnte Nuraghe Sirai⁵.

³ Zuletzt Guirguis 2012, 109.

⁴ Bartoloni 1994a, 821.

⁵ Für die prähistorische Zeit vgl. Bartoloni u. a. 1992, 19 f.

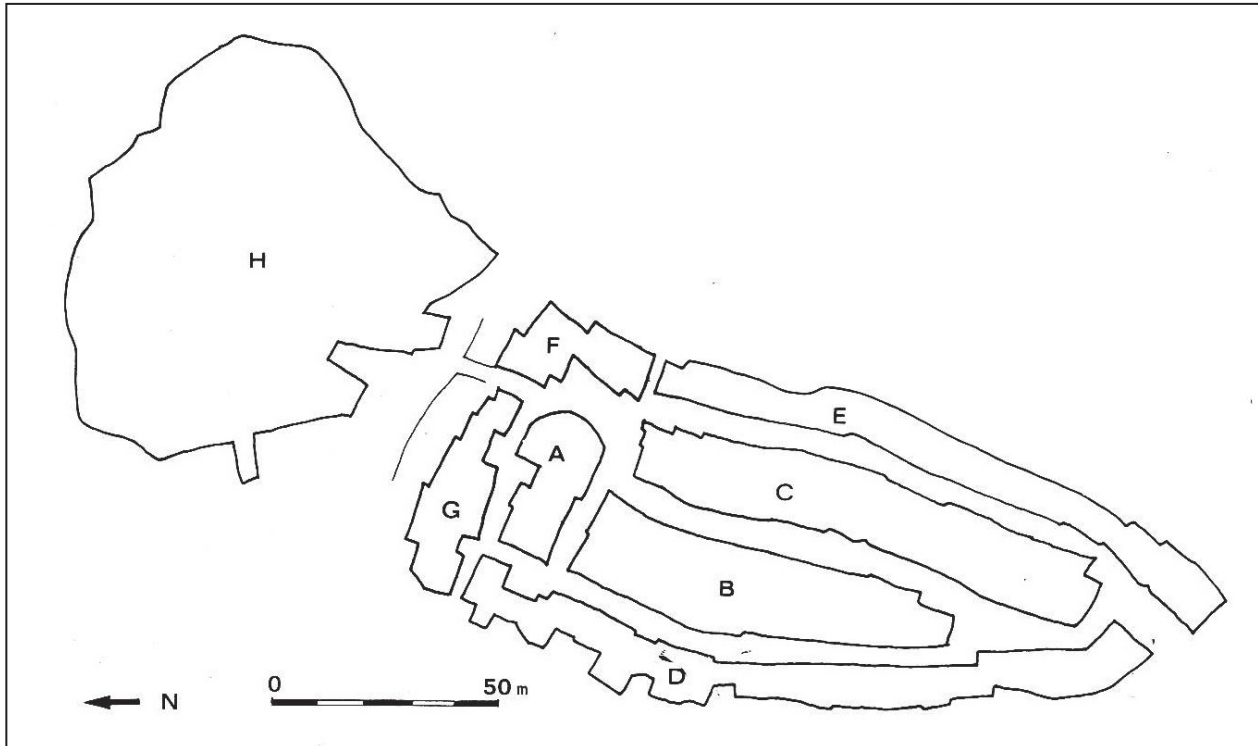


Abb. 3. Monte Sirai, schematischer Plan der Akropolis und des sogenannten Opera Avanzata – A Tempel der Astarte (Mastio) – B–F Häuserblöcke – H sog. Opera Avanzata (Bartoloni 1989, 24 Abb. 9).

Die phönizische Gründung der Siedlung ist durch die Funde aus dem Wohnbezirk eindeutig in das 3. Viertel des 8. Jhs. v. Chr. zu verorten, selbst wenn diese Funde nicht mit konkreten Strukturen in Verbindung gebracht werden können⁶. Der relativchronologische Rahmen der ältesten Phase des Wohnbezirks ist durch neuere Untersuchungen, die sowohl den Wohnbezirk als auch die Nekropolen zum Gegenstand haben, bestätigt worden. Innerhalb des Wohnbezirks haben Grabungen im nördlichen Sektor der Insula C Bautätigkeiten ans Licht gebracht, die nicht vor der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. dokumentierbar sind⁷. Die innerhalb dieser Schichten gefundene Keramik, die mit Wohnstrukturen zu verbinden und in das 3. Viertel des 8. Jhs. v. Chr. zu datieren ist, hat allerdings zu der Hypothese geführt, dass die Stelle von dieser Zeit an frequentiert wurde. Neben archaischem Material wurde auch nuraghische Keramik, die die indigene Präsenz in der Siedlung belegt, gefunden⁸.

Auf die phönizische Zeit ist der Sakralort, der als Tempel des Mastio bezeichnet wird, zurückzuführen. Der Name rührt von der ursprünglichen Annahme her, die Struktur hätte eine militärische und defensive Funktion gehabt. Für das Gebäude, das auf das letzte Viertel des 8. Jh. v. Chr. datiert wird, wird eine Zerstörung am Ende des 6. Jhs. v. Chr. vermutet⁹. Auf diese erste Phase werden einige als Wohnbereich genutzte Räume bezogen, die auf das Ende des 7. Jhs. v. Chr. datiert werden können. Wie der sogenannte Mastio soll auch dieser erste Siedlungskern Spuren einer Zerstörung am Ende des 6. Jhs. v. Chr. aufweisen¹⁰. Die Überreste der phönizischen Nekropole wurden nordwestlich des Wohnbezirkes entdeckt und an den Anfang des 7. Jhs. v. Chr. datiert. Der zeitliche Rahmen scheint eine Entsprechung in dem frühen Interesse für das umliegende Territorium zu finden, wie S. Finocchi mit seinen Untersuchungen gezeigt hat: Er konnte eine Zunahme

6 Botto 1994; Perra 2000.

7 Guirguis 2012, 105.

8 Guirguis 2012, 107 f.

9 Perra 2004, 141.

10 Perra 2001, 125 f.

der Bevölkerung im Umland im 7. Jh. v. Chr. und einen anschließenden Rückgang der Siedlungen ab dem frühen 6. Jh. v. Chr. nachweisen¹¹.

Die Entwicklung von Monte Sirai zeige ihm zufolge einen Einschnitt am Ende des 6. Jhs. v. Chr., der in Verbindung mit der Expansion der Karthager auf der Insel stehe, wobei eine Zusammenziehung der Siedlung erfolgt sei. Es ist darauf basierend die These aufgestellt worden, dass in der ersten Phase der punischen Zeit nur der Tempel frequentiert wurde¹². Dieser sei weiterhin genutzt worden, auch wenn es möglich ist, dass nur eine Zisterne in diese Phase verortbar ist, während die übrigen Strukturen römisch wären¹³. Eine neue Phase der Nutzung erst ab der Mitte des 3. Jhs. v. Chr., als die Wohnbebauung der Insula B und C errichtet wurde, wurde gleichfalls postuliert¹⁴. Neue Untersuchungen haben hingegen eine Bauphase aus dem 4.–3. Jh. v. Chr. im nördlichsten Sektor der Siedlung und damit am weitesten vom Tempel des sogenannten Mastio entfernt, festgestellt¹⁵. In das 4. Jh. v. Chr. ist außerdem die Anlage des Tophets datiert worden, der bis in das 2. Jh. v. Chr. frequentiert wurde. In dieselbe Zeit fällt wohl die Befestigungsmauer, die die Akropolis einfriedet und das sogenannte Opera Avanzata, auch wenn stratigraphische Daten fehlen und die Datierung unsicher erscheint¹⁶.

Die Aufgabe des Wohnbezirkes wird zwischen das Ende des 2. Jhs. v. Chr. und den Beginn des 1. Jhs. v. Chr. datiert¹⁷. Diesbezüglich wurden aber im Rahmen neuerer Untersuchungen mehrere Fragmente von Terra Sigillata Italica entdeckt, sodass die Aufgabe der Siedlung möglicherweise zeitlich etwas herabgesetzt und in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. verlegt werden müsste¹⁸. Dies wäre ein Punkt von wesentlicher Bedeutung für das Verständnis des Romanisierungsprozesses der Insel.

Abgesehen vom Gesamtbild der wichtigsten, diachron betrachteten Entwicklungen der Sied-

lung, verdienen eine ganze Reihe von Aspekten zweifelsohne größere Aufmerksamkeit und eine erneute Analyse. Dies gilt beispielsweise für den Fall des Wohnbezirks und insbesondere für die sogenannte Casa del Lucernaio di Talco.

Dieses Haus im Bereich C des Wohnbezirkes wurde benannt nach den Talk-Scheiben, die entlang des Korridors aus römischer Zeit gefunden wurden und vermutlich als Lampen dienten. Das Gebäude ist komplex gegliedert und zeigt mehrere Nutzungsphasen¹⁹. Die Struktur, angelegt auf einer künstlichen Planierung aus Gestein, bestand in der phönizischen Phase aus zwei nebeneinander angeordneten Räumen. Das Bodenniveau des nördlichen, fast rechteckigen Raumes, ist zwischen 600 v. Chr. und 525 v. Chr. datiert worden, worauf eine Zerstörung, wahrscheinlich durch einen Brand ausgelöst, im letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. folgte. Daraufhin wurde das Gebäude bis zur Mitte des 3. Jhs. v. Chr. aufgelassen (*Abb. 4*, C33 und C35)²⁰. C. Perra hält eine Nutzung als Wohnraum für die phönizische Zeit für wahrscheinlich, ohne allerdings auszuschließen, dass es sich um einen weiten Hof gehandelt haben könnte, der mit Ton- und Tuff-Schotter ausgelegt war²¹. An seiner südwestlichen Seite befindet sich der anschließende Raum (*Abb. 4*, Raum C38N), der weiter nach Südwesten ausgestreckt ist als der Erste. Der Raum wurde bis zu der felsigen Planierschicht untersucht, die genauen Begrenzungen konnten jedoch nicht eruiert werden²². Es könnten drei Nutzungsphasen zwischen 600 und 510 v. Chr. vorhanden sein, denen eine einzige, weitere Frequentation bis 250 v. Chr. folgte²³. Es wird für die phönizische Phase vermutet, dass die beiden Räume Teil eines Gebäudes waren, das mit großen Räumen oder einem Hof versehen war. Anhand der vorhandenen Daten ist es also weder möglich einen kompletten Grundriss des Hauses in dieser Phase, noch seine Eigenschaf-

11 Finocchi 2005a; Finocchi 2005b.

12 Bartoloni 1994a, 826.

13 Perra 2004, 156.

14 Campanella – Finocchi 2002; Perra 2001.

15 Guirguis 2012, 105.

16 Bartoloni u. a. 1992, 37–40.

17 Bartoloni 1995b, 207; Guirguis 2012, 110.

18 Guirguis 2012, 110.

19 Für den Grabungsbericht vgl. Bartoloni 1994b; Perra 2001. Bezüge in allgemeineren Werken finden sich in Bartoloni 1994a, 826 f.; Bartoloni 1995a, 105; Bartoloni 2000, 61–63.

20 Perra 2001, 125 f.

21 Perra 2001, 126.

22 Bartoloni 1994b, 76; Bartoloni 1995a, 105.

23 Bartoloni 1994b, 78. Für die Amphorenfragmente vgl. Botto 1994; Für die Fragmente von offener, phönizischer Keramik vgl. Peserico 1994, 118–144.



Abb. 4. Monte Sirai, Wohnbezirk, Casa del Lucernario di Talco (Perra 2001, 122 Abb.1).

ten zu rekonstruieren²⁴. Etwas klarer erscheint der Kontext in spätpunischer und römischer Zeit.

Auf die Zerstörungsschichten folgt eine künstliche Planierschicht, die vor 260 v. Chr. entstanden sein muss, wie einige Fragmente von Schwarzfirnis-Keramik aus dem *atelier des petites estampilles* belegen. Dafür sprechen auch die Mauern, die teilweise über den phönizischen Mauern errichtet worden sind (insbesondere die östliche und südliche Mauer des Raumes C35), während andere Fundamentgruben der Mauern in die Planierschicht hineinreichen. Der Fußboden ist ohne Packlage direkt

auf die Planierschicht aufgebracht worden. Es konnten vier Nutzungsphasen unterschieden werden. Die erste Phase ist zwischen 260/250 und 200 v. Chr., die zweite zwischen 200 und 150 v. Chr., die letzten beiden Phasen sind zwischen 150 und 110/100 v. Chr. anzusetzen²⁵.

Der große Raum phönizischer Zeitstellung wurde in zwei parallele Räume aufgeteilt, C35 und C33²⁶. Der Raum C35 beinhaltet in der ersten Phase einen Ofen, weshalb er als Küche interpretiert wurde. In der Folge war der Ofen nicht mehr in Gebrauch und es wurde eine Herdstelle im nördlichen Bereich errichtet, in

²⁴ Perra 2001, 128.

²⁵ Perra 2001, 127.

²⁶ Perra 2001, 126 f.

dessen Nähe *pignatte in situ* gefunden wurden. In einer letzten Phase der Umstrukturierung befindet sich die Küche in einem dem Eingang gegenüberliegenden Teil. Im Raum C33 wurde ein Becken, zahlreiche Eisenabfälle und ein Hirschgeweih entdeckt, die auf eine Funktion des Raumes als Werkstatt schließen lassen²⁷. Der Raum C38N bewahrt hingegen dieselben Ausmaße wie zur phönizischen Zeit.

Im Süden an diesen Raum angeschlossen kamen weitere Strukturen ans Licht²⁸. Der Raum C38S verfügt über eine rechteckige Form, auch wenn hier nur die Länge bestimmt werden konnte (10 m)²⁹. Es ist nur ein Versturz aus Ton und verschiedenen großen Steinbrocken entfernt worden, eventuell Reste einer Aufmauerung aus ungebrannten Ziegeln, der verschiedene Materialien enthielt. Diese lassen sich in eine Phase zwischen der phönizischen Zeit und dem 3.–2. Jh. v. Chr. datieren, wofür zahlreiche Belege, vor allem Becken und Amphoren, sprechen³⁰.

Unter dem Versturz befand sich ein Bodenbelag (A), unter dem zum Teil eine große Herdstelle aus Ton angelegt war, die Spuren von Eingriffen aus den folgenden Epochen aufweist. Die Bodenschicht, die bessere Elemente zur Datierung hätte liefern können, ist hingegen nicht untersucht worden. Raum C38C ist westlich neben Raum C38S und mit diesem verbunden sowie östlich von Raum C38N gelegen³¹. Die ihn im östlichen Bereich begrenzenden Mauern sind in Gefachbauweise errichtet. Zwischen den Steinen in einer der beiden Mauern wurden Fragmente eines Kruges gefunden, die in das 2. Jh. v. Chr. datiert werden. Auch hier wurde Versturz entfernt, unter dem eine Bodenschicht aus Ton und einem gemischten, verdichteten Tuffschotter zum Vorschein kam, in den ein Abwasserkanal eingebettet war. Auch in diesem Raum wurde die Bodenschicht nicht abgetragen. Der Bereich wurde in dieser jüngeren Phase als ein Hof gedeutet.

Die Elemente der sicheren Datierung entstammen also der Versturzschrift und weisen in das 3.–2. Jh. v. Chr., während keine genauen Aussagen zu einzelnen Nutzungsphasen möglich sind.

Die Casa del Lucernaio di Talco zeigt im 3.–2. Jh. v. Chr. nach Meinung der Ausgräber fünf langgezogene, parallele Räume³². Im Unterschied zu den Häusern mit Höfen, um die sich Räume gruppieren, wie die Casa Fantar, weist der Eingang auf die Straße und die Räume waren über Zugänge verbunden, die auf der Nord-Süd Achse angeordnet waren³³. Die Typologie des Hauses könnte nach C. Perra Parallelen im Cronicario von Sulcis, in der Wohnbebauung der Nuraghe Sirai und in den archaischen Gebäuden von Nora finden³⁴. Es ist überdies problematisch, dass die Struktur als Ganzes aufgefasst wird, da sie in zwei unterschiedlichen Phasen untersucht wurde. Tatsächlich wurden in einem ersten Schritt die Räume, die am weitesten südlich liegen (C38N, C38C, C38S) ergraben, während in der Folge die nördlicher gelegenen Räume (C33 und C35) untersucht wurden, woraufhin ihre Datierung auch für die südlichen Räume geltend gemacht wurde.

Nach einer aufmerksameren Betrachtung des Grundrisses erscheint es jedoch plausibler, die Existenz zweier, verbundener Gebäude anzunehmen. Das südlicher gelegene Gebäude besteht aus zwei großen Räumen (C33 und C35), die eventuell als Werkstätten dienten, wofür das Becken in Raum C33 spricht. Dies wird von den Ausgräbern ebenfalls vorgeschlagen. Die drei verbleibenden, aneinandergereihten Räume konstituieren einen wohlstrukturierten Komplex. An den Eingang schließt sich ein L-förmiger Hof an, an dessen Längsseite zwei Räume angefügt sind (C38S und C38N). Auch wenn nichts über die Funktion der verschiedenen Bereiche ausgesagt werden kann, erscheint dieser Grundriss sicherlich weniger außergewöhnlich als jener mit fünf aneinandergereihten Räumen. Es handelt sich tatsächlich um ein Haus mit einem L-förmigen Hof, wie es in vielen Gebieten der Mittelmeerwelt vorhanden ist und

27 Perra 2001, 127.

28 Bartoloni 1994b.

29 Bartoloni 1994b, 78–80. Es war nicht möglich die Höhe zu erreichen, in der die südwestliche Mauer gelegen ist, da sie in einem schwer zugänglichen Sektor liegt, sie wurde daher nicht ergraben.

30 Bartoloni 1994b, 79.

31 Bartoloni 1994b, 80–82.

32 Perra 2009, 362.

33 Perra 2001, 128.

34 Perra 2009, 361.

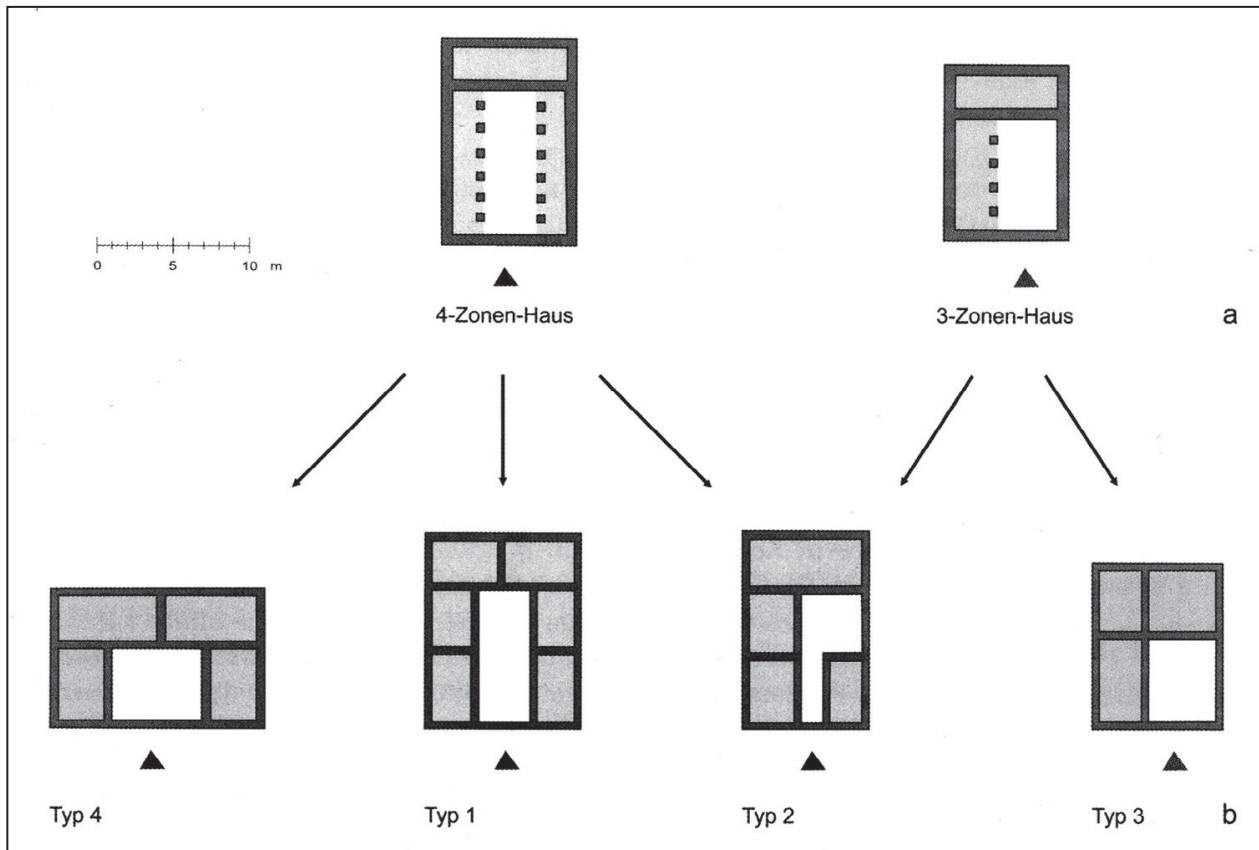


Abb. 5. Selinunt, Typologie der punischen Häuser und Vorbilder aus der Levante (Helas 2009, 300 Abb. 11).

das auch über Parallelen im punischen Selinunt verfügt, zeigt es doch charakteristische Grundzüge, die dem Typ 2 der jüngst von S. Helas vorgeschlagenen Typologie ähneln (Abb. 5)³⁵.

Interessante neue Erkenntnisse entspringen einer erneuten Betrachtung des Tempels des sogenannten Mastio, in dem ein Tempel der Astarte erkannt worden ist. Es handelt sich um die einzige Struktur der Siedlung die auf Grundlage der Stratigraphie in die phönizische Zeit verortet werden kann und die bis in das Ende des 2. Jhs. v. Chr. frequentiert wird³⁶.

In der ältesten Phase des Gebäudes, das im Zentrum des Freiplatzes am nördlichen Zugang der sogenannten Akropolis liegt, kann eine kleine Gruppe von Gebäuden rekonstruiert werden. Im Detail wurden zwei Mauerzüge (Abb. 6, x und y), ein zuvor existierender Turm einer einturmigen Nuraghe und eine nord-östlich gele-

gene Zisterne im Gebiet eines späteren Turmes (Abb. 7, I)³⁷ entdeckt. Der südliche Mauerzug (Abb. 6, y) in Ost-West Ausrichtung, der sich in einer einzelnen Reihe erhalten hat, verfügt über ein leicht höheres Fundament im Vergleich zur Nuraghe, von der er weniger als 1 m entfernt ist. Der nordwestliche Mauerzug (Abb. 6, x) in Nordwest-Südost Ausrichtung ist geradlinig als Bruchmauerwerk ausgeführt und ca. 2 m vom hypothetischen Umfang der Nuraghe entfernt. Die beiden Mauern bilden zwei Seiten einer Einfriedung, die den Turm der Nuraghe umgibt, Nordwest-Südost orientiert ist und an der südöstlichen Seite betreten wird. Anhand der gefundenen Keramik, darunter Fragmente von Bechern mit abknickendem Rand auf der Innenseite und Amphoren vom Typ A der Typologie von P. Bartoloni, werden die phönizischen Mauerstrukturen zwischen die zweite Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. und das 6. Jh. v. Chr. datiert,

35 Die Häuser in Selinunt sind von S. Helas in vier unterschiedliche Typen unterteilt worden, wobei Höfe ein verbindliches Element für jeden Typ darstellen: Helas 2009.

36 Zu diesem Gebäude vgl. zuletzt Perra 2004.

37 Perra 2004, 141–143.

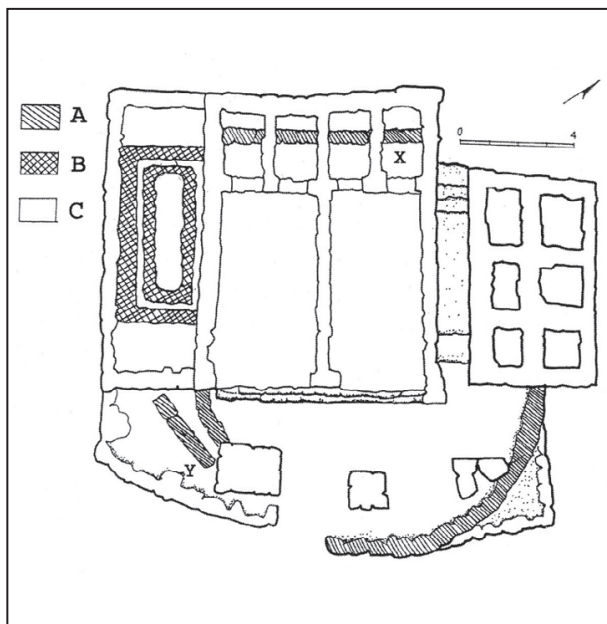


Abb. 6. Monte Sirai, Tempel des sogenannten Mastio. Nutzungsphasen: A ca. 750–520 v. Chr.; B ca. 520–250 v. Chr.; C ca. 250–110 v. Chr. x–y Phönizische Umfriedung (Perra 2004, 143 Abb. 3).

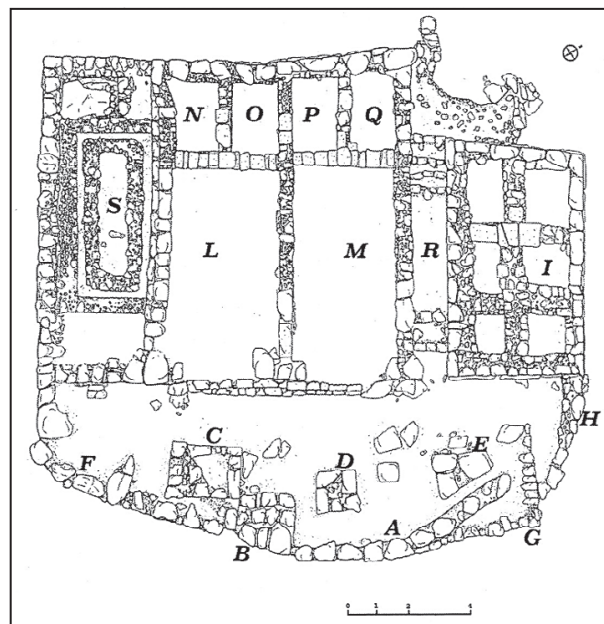


Abb. 7. Monte Sirai, Tempel des sogenannten Mastio (Tomei 2008, 45 Abb. 15).

zeitgleich mit der letzten Phase des Turms der Nuraghe, auf die eine Zerstörung folgt³⁸.

Nahe dem nördlichen Mauerzug x, im Inneren einer der Kammern, die zu einer späteren Phase des Gebäudes gehört (Abb. 7, O), sind zwischen zwei Schichten auf dem von F. Barreca in das 3. Jh. v. Chr. datierten Fußboden eine Statue aus Stein (Schicht B) und eine Reihe von Votivobjekten gefunden worden³⁹. Darunter befanden sich neben einem sich verjüngenden Pfeiler, einem Baitylos, Bronzestatuetten aus dem 7. Jh. v. Chr., Plaketten aus Bein des 6. Jhs. v. Chr. und Terrakottamasken, die in das 5. Jh. datierbar sind, außerdem Votive aus Ton römischer Zeitstellung, datierbar um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.⁴⁰.

Als Kontext der Statue ist das Innere der Nuraghe vorgeschlagen worden, der als eine Art *sancta sanctorum* zu interpretieren wäre, also als ein geeigneter Ort um das Kultbild zu beherbergen. Diese Hypothese von C. Perra basiert auf einer von S. M. Cecchini erstellten Chronologie, die die Statue in die Zeit zwischen

dem 8. Jh. v. Chr. und dem 7. Jh. v. Chr. datiert⁴¹. Aufgrund der Votivobjekte und der Statue ist vermutet worden, dass an die Stelle eines Kultes, der originär der Astarte gewidmet war, im 4.–3. Jh. v. Chr. ein vereinter Kult für Baal und Tanit getreten sei, mit dem ein Kultbild des Bes auf einer Platte aus Bein verbunden sei, das von G. Balzano in das späte 7. Jh. v. Chr. bis frühe 6. Jh. v. Chr. datiert worden ist⁴².

Die Statue (Abb. 8) ist 40,2 cm hoch und 20 cm breit, bei einem Umfang von 9 cm. Der Kopf ist fein gearbeitet, wobei die Haare in schmale, längliche Streifen unterteilt sind, die von der Stirn nach hinten verlaufen. Die Haare, die am Kragen enden, lassen die Ohren frei, die schematisch dargestellt sind und von deren unterem Teil eine Locke herabfällt. Das Gesicht zeigt voluminöse Augenbrauen und fleischige Lippen. Der Körper erscheint hingegen grob und ohne Beine.

Die Brüste sind leicht betont. Der rechte Arm erhebt sich an der Hüfte bis zum Ellenbogen und krümmt sich nach vorne. Die Hand ist geschlossen

38 Perra 2004, 141.

39 Amadasi u. a. 1965, 52 f.

40 Tomei 2008, 45.

41 Perra 2004; Bernardini 2001, 24–26.

42 Bernardini 2001, 47.



Abb. 8. Monte Sirai, Statue der Astarte (Barreca 1986 Abb. 93).

als wenn sie einen Gegenstand hielte, der nicht zu rekonstruieren ist.

F. Barreca definiert die Statue entweder als halbanthropomorphen Baitylos aus Trachyt oder als im syrischen Stil gearbeitete Statue aus sardischem Stein⁴³. Der Stein, aus dem die Statue gearbeitet ist, könnte tatsächlich aus dem Steinbruch von Paringianu stammen, das zwischen Monte Sirai und der Küste liegt. Aufgrund der Dimensionen ist vermutet worden, dass sie anfangs die Astarte auf einem Thron dargestellt haben könnte und in der Folge umgearbeitet wurde, was der rauhe Körper beweise⁴⁴. Daher rührt die Identifikation des Gebäudes auf dem Monte Sirai als Tempel der Astarte. Mithilfe von Vergleichen wurde die Statue in das 8.–7. Jh. v. Chr. beziehungsweise in das 7.–6. Jh. v. Chr. datiert, bis eine Datierung um 560 v. Chr. erreicht wurde⁴⁵. G. Garbini führte sie

auf die Orientalisierende Phase zurück, indem er die Ähnlichkeit der Statue zum Kentauren von Vulci postulierte, die er als Ergebnis des orientalisierenden Einflusses, der von Etrurien ausgehend Sardinien am Ende des 6. Jhs. v. Chr.⁴⁶ erreichte, ansah. S. Moscati spricht hingegen von einem direkten orientalisierenden Einfluss⁴⁷. S. M. Cecchini sieht die Statue in einem nordsyrischen Kontext der Mitte des 8. Jhs. v. Chr.⁴⁸.

Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, dass sich die Größe des Kopfes in seiner Unverhältnismäßigkeit von orientalischen Vorlagen entfernt, er entspricht ca. einem Viertel des Körpers. Das ist nicht als Fehlen einer präzisen Technik, sondern gleichsam als ideologischer Anspruch interpretiert worden, den Teil der Statue hervorheben zu wollen, der für das Wichtigste gehalten wurde. Diese Disproportion, wie jüngst auch an einer auf der iberischen Halbinsel gefundenen Statue, der sogenannten Gigante de Ronda, gezeigt wurde, scheint bessere Vergleiche mit der phönizisch-punischen Kunst des Okzidents zu eröffnen. Dies zeigt auch der Vergleich zu ähnlichen Disproportionen des Kopfes zum Körper an zwei Figuren eines Hochreliefs in der Nekropole von Sulcis⁴⁹. Im Lichte der vorhandenen Erkenntnisse wird deutlich, dass eine Gründung des Tempels am Ende des 8. Jhs. v. Chr. allein mit einigen Fragmenten der Amphore vom Typ Bartoloni A zu postulieren wäre. Deren Fundkontext ist zudem nicht angegeben und es ist unklar, ob die Fragmente der Fundamentschicht oder einer sekundären Deponierung entstammen. Im Falle einer sekundären Deponierung muss eher von einer anhaltenden nuraghischen Frequentation des Ortes, die im Handel zwischen Phöniziern und Indigenen begründet lag, als von der Gründung eines phönizischen Heiligtums in dieser frühen Zeit ausgegangen werden. Die Überprüfung der vorliegenden Dokumentation der Grabung lässt also in vielerlei Hinsicht Zweifel aufkommen. Die Stratigraphie des Tempels bleibt unklar, außerdem ist seine mutmaßliche

gehender Bibliographie.

⁴⁶ G. Garbini in Amadasi u. a. 1966.

⁴⁷ Moscati 1996, 17–21.

⁴⁸ Cecchini 1991.

⁴⁹ Almagro-Gorbea – Torres Ortiz 2010, 148.

⁴³ Barreca 1986, 292 mit Abb. 93.

⁴⁴ Bartoloni 2004, 42.

⁴⁵ Vgl. zuletzt M. Botto in Bondi u. a. 2009, 298 mit vorher-

Zerstörung fragwürdig. Bis heute ist es durch das Fehlen einer vollständigen Publikation der Grabungsdaten und des mit dem Bauwerk vergesellschafteten Materials nicht möglich diese Hypothese in irgendeiner Form zu verifizieren, womit sie notwendigerweise *sub iudice* bleiben muss. Obschon weder die Datierung noch der stratigraphische Kontext der Staute gesichert ist, ermöglicht es ihre relative chronologische Einordnung, die sich zwischen dem 8. Jh. v. Chr. und dem 6. Jh. v. Chr. bewegt, darüber zu diskutieren, ob die Statue zumindest für die Anfangsphase im vorgeschlagenen *sacellum* zu verorten ist. In Bezug auf die Identifikation mit Astarte lässt die Unverhältnismäßigkeit von Kopf und Körper nach S. M. Cecchini eher auf eine Sirene oder eine Sphinx als auf eine ursprünglich sitzend dargestellte Statue schließen, wobei seine Annahme eher auf ein architektonisches Element als auf ein Kultobjekt hindeuten würde⁵⁰.

Auch die Bestimmung der punischen Phasen des Tempels im Wohnbezirk des Monte Sirai stellt sich problematisch dar. Das eigentliche Kultgebäude ist das Ergebnis einer umfassenden Restrukturierung der spätrepublikanischen Zeit, in die punische Phase lassen sich tatsächlich die wenigsten Elemente datieren. Die Grundzüge des Gebäudes sind in jedem Fall auf einen punischen Einfluss zurückzuführen, wie zahlreiche hervorgebrachte Vergleiche zeigen. Neueren Interpretationen des Gebäudes zufolge, die von den Schlüssen von F. Barreca⁵¹ und in Teilen von den anfänglichen Überlegungen von P. Bartoloni und S. Bondi⁵² abrücken, ist die punische Phase zwischen 520 v. Chr. und 250 v. Chr. zu datieren und möglicherweise nur durch den Bau einer Zisterne »a bagnarola« südwestlich der Struktur belegt (*Abb. 7, S*), während die übrigen Gebäudeteile infolge der römischen Umstrukturierung⁵³ nicht berücksichtigt wurden. Das Vorkommen einer Zisterne dieses Typs hat Rekonstruktionsvorschläge hervorgerufen, die den Tempel des sogenannten Mastio an den Tempel von Ras ed-Dreck auf der Halbinsel Capo Bon⁵⁴ heranrücken.

In der letzten, vollkommen römischen Phase, datierbar zwischen der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. und 110 v. Chr., erscheinen nun die am besten erhaltenen Strukturen, auf deren Grundlage es erst möglich ist den Grundriss des Gebäudes nachzuvollziehen⁵⁵.

Der Zugang, an der südöstlichen Seite (B) gelegen, führt in einen unregelmäßig angelegten, wahrscheinlich nach oben offenen Bereich, in dem drei Altäre (C, D, E) angenommen werden. Von diesem Hof aus werden über zwei Stufen aus Tuffstein zwei gleich beschaffene, rechteckige Räume von 6,5 × 3,4 m (L, M) betreten, die für eine Art von Höfen gehalten werden. Beide führen jeweils zu zwei Räumen (N, O, P, Q). Einer dieser zentralen Räume (P) enthält nahe der nördlichen Ecke einen halbrunden Altar aus Steinen und Schlamm, während in dem anderen Raum (O), der als »penetrale« erkannt wurde, die weibliche Kultstatue ans Licht kam, die als Astarte identifiziert wird. Vor der Statue befand sich eine halbrunde Balustrade, auf der ein Teller für Opfergaben, Lämpchen und ein Baitylos vermutet werden, die vom 7. Jh. bis zur zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden⁵⁶. In den anderen beiden Räumen, die als Lagerräume angesprochen werden, wurden Votivobjekte wie eine Platte aus Bronze mit einer punischen Inschrift gefunden⁵⁷. Zwischen dem Hof (M) und dem Turm (I) befinden sich Reste einer doppelten Rampe (R) die von Nordwest nach Südost verläuft.

In der Aufteilung des Mastio mit dem Vestibül, den drei Altären, der zweigeteilten Cella und dem »penetrale« sah F. Barreca eine vermeintlich typische Dreiteilung des Raumes in phönizischer Manier, nach genanntem Autor typologisch eng verwandt mit dem Tempel des Tophet von Monte Sirai. C. Perra glaubt dagegen nicht, dass die Aufteilung einer phönizischen Tradition der Dreiteilung von Tempeln geschuldet ist, sie sieht eher ein *sacellum*, das langgestreckt ist und an das zwei verbundene, nicht überdachte Höfe angeschlossen sind. Dies würde ein Unikum in Sardinien

50 Cecchini 1991.

51 F. Barreca in Amadasi u. a. 1965, 51 f.

52 Bartoloni 1994a, 824 f.; Bartoloni 1994b; Bartoloni 1995b, 212.

53 Perra 2004, 156.

54 Tomei 2008, 47.

55 Für eine Beschreibung des Komplexes vgl. Perra 1998, 169–171; Tomei 2008, 213.

56 F. Barreca in Amadasi u. a. 1965, 52 f.

57 Bezügliches der Platte aus Bronze vgl. G. Garbini in Amadasi u. a. 1966, 79–92.

und innerhalb des Mittelmeerraumes darstellen⁵⁸. D. Tomei hat sehr schlüssig die Eigenheiten der Entwicklung langgestreckter Räume im Zusammenhang mit zwei verbundenen *cellae*, die in verschiedenen Formen auftritt, aufgezeigt. Dieser Typus begegnet uns tatsächlich sowohl in orientalischen Kontexten, wie im Falle des Tempels von Oumm el Amed in Syrien, als auch in nordafrikanischen Kontexten, wie der Tempel von Henchir es Srira zeigt, der zudem mit den Tempeln von Sala und Banasa in Verbindung steht, die mehrere, aneinandergereihte *cellae* aufweisen. Der Typus von zwei verbundenen *cellae* ist auch in Sagunt auf der iberischen Halbinsel nachgewiesen. Es ist für diesen Typus, der ein heiliges Gebäude mit verbundenen Räumen beschreibt, also ein klarer phönizischer Ursprung angenommen worden⁵⁹. Es erscheint jedoch offensichtlich, dass er auch als Anordnung von Räumen ohne *peristasis* und somit als *oikos* gedeutet werden kann. Beispiele mit zwei verbundenen Kammern sind neben den Vergleichen im nordafrikanischen und iberischen Bereich in der griechischen Welt in Kos, Delphi, Thasos und Kreta bis zum Ende der Kaiserzeit dokumentiert, ohne dass für diese eine Vermittlung durch eine kulturelle Matrize der Levante angenommen wird⁶⁰.

Einer der bekannteren und intensiv studierten Kontexte des Monte Sirai liegt in den Nekropolen mit all ihren kulturellen, sozialen und religiösen Implikationen vor. Die Nekropolen sind insbesondere hinsichtlich ihrer Verbindung zu der Siedlung von Interesse. Die Chronologie des Wohnbereiches, die eine lange Periode der Aufgabe des Zentrums in der punischen Phase ausweist und, wie seit Langem dargestellt wird, eine Wiederaufnahme der Besiedlung vor allem im 3. Jh. v. Chr. vorsieht, steht in einem offensichtlichen Widerspruch zur Chronologie, die sich aus der Analyse der Nekropolen ergibt. Neuere Untersuchungen haben eine Nutzung des sepulkralen Bereiches auch während des 5. und 4. Jhs. v. Chr. ergeben, dies spricht folglich auch im Falle der Siedlung für eine kontinuierliche Frequentation. Gleichermassen zeigt die Nekropole in der spätpunischen und römischen

Phase einen Niedergang, also ab dem 3. Jh. v. Chr., während die Siedlung eine Phase des Aufschwungs zeigt⁶¹. Diese Beobachtung ist vor dem Hintergrund der historischen Rekonstruktion des Unterganges des Monte Sirai im Zusammenhang mit der Ankunft der Karthager auf der Insel bemerkenswert. Auf der Grundlage der erhobenen Daten scheint klar zu werden, dass die Zerstörungsschichten, die die Aufgabe des Monte Sirai dokumentieren sollten, sich nicht notwendigerweise auf eine Zerstörung durch die Karthager beziehen, sofern die fortgeführte Nutzung der Siedlung über das gesamte 5. Jh. v. Chr., belegt durch die Nekropolen, berücksichtigt wird⁶².

Ein letzter langwierig diskutierter aber bedeutender Aspekt, dessen Betrachtung an dieser Stelle nützlich erscheint, ist die Urbanistik des Monte Sirai.

Die Rekonstruktion der Nutzungsphasen des Zentrums überschneidet sich zwangsläufig mit der Chronologie der urbanistischen Organisation des Monte Sirai, über die die Meinungen geteilt sind. Im Allgemeinen werden erste Urbanisierungstendenzen in der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. gesehen und es wird angenommen, dass diese auf eine phönizische Grundstruktur folgen⁶³. Im Gegensatz dazu wurde aber jüngst vorgeschlagen, dass die Urbanistik des Zentrums auf die erste Strukturierung der Siedlung zurückzuführen sei. Grundlage für diesen Vorschlag ist allerdings eine Untersuchung, die sich nur auf einen kleinen Bereich im südlichen Sektor der Stadt bezieht⁶⁴.

Diese Hypothese ist jedoch mit aller Wahrscheinlichkeit am ehesten plausibel, wenn bedacht wird, dass die Siedlung des Monte Sirai in wesentlichen Merkmalen vorrömisch geprägt ist, sowohl in der topographischen Anlage als auch in den Grundrissen der Häuser.

Die Urbanistik ist von Gebäuden, die entlang der Umgrenzung der Siedlung angelegt sind, und zwei länglichen Häuserblöcken im Zentrum gekennzeichnet, die sich von der Verengung vor dem Tempel des sogenannten Mastio abzweigen (*Abb. 3*, Settore A–E). Zwei Straßen verlaufen entlang des

58 Vgl. diesbezüglich Bartoloni 2004, 69–72. 90–92.

59 Tomei 2008, 47–54.

60 Tomei 2008, 52; De Vincenzo 2013, 271 f.

61 Guirguis 2010, 63. 136.

62 Blasetti Fantauzzi – De Vincenzo 2012, 14 f.

63 Bondi u. a. 2009, 217 f.

64 Guirguis 2010, 63 f.

ganzen Umfangs der Siedlung, während eine andere Achse zwischen ihnen die Häuserblöcke teilt, die nicht regelmäßig bebaut sind. Vielmehr sind sie ebenso wie die äußeren Häuserblöcke, die der Beschaffenheit des Geländes Rechnung tragen, unregelmäßig angelegt. Es handelt sich also keineswegs um einen regelmäßigen Stadtplan, der auf einem orthogonalen Straßennetz basiert. Stattdessen entwickelte sich die urbanistische Grundausrichtung in Orientierung an der äußeren Umfriedung, was auch in Mozia, Kerkouane oder im punischen Selinunt belegt ist. Die Anordnung der Gebäude, die durch den äußeren Teil vorgegeben ist, wurde also von den Häuserblöcken im Zentrum befolgt⁶⁵.

Diese Überlegungen haben freilich eine besondere Bedeutung für das Verständnis der generellen Probleme, die mit der punischen Urbanistik verbunden sind, indem sie dazu beitragen, die Hypothese einer auf unregelmäßigen Strukturen beruhenden punischen Urbanistik zu bestätigen.

Die neueren Untersuchungen haben überdies eine erneute Frequentation des Ortes im 6.–7. Jhs. n. Chr. zeigen können⁶⁶. Diese spätantike Nutzungsphase hat die chronologische und strukturelle Bestimmung des Kontextes Monte Sirai weiter erschwert. Eine Analyse der spätantiken Umwidmungen und seiner Auswirkungen auf das Stadtbild ist zwingend erforderlich.

Zusammenfassend betrachtet, sind in Bezug auf Monte Sirai zahlreiche Aspekte erneut zu bewerten, die eine neue chronologische, urbanistische und architektonische Perspektive auf die Siedlung zulassen. Die hier vorgestellten Überlegungen und stratigraphischen Daten zeigen eine nur beschränkte phönizische Präsenz. Außerdem lassen sich die meisten archäologischen Befunde nur in die spätpunische und römische Zeit datieren.

Es ist eine erneute Einschätzung Monte Sirais notwendig, der im Vergleich mit spätpunischen und römischen Kontexten als Teil einer Mittelmeerkoine erscheint. Eine vergleichbare, tiefgreifende Überarbeitung ist aber auch für andere phönizische und punische Siedlungen Sardinien erforderlich, die ohne Vorurteile oder apodiktische Interpretation durchgeführt werden muss.

Chiara Blasetti Fantauzzi

Archäologisches Institut

Georg-August-Universität Göttingen

cblaset@gwdg.de

65 Vgl. diesbezüglich De Vincenzo 2013, 125–127.

66 Guirguis 2012, 110.

Bibliographie

- Almagro-Gorbea – Torres Ortiz 2010
M. Almagro-Gorbea – M. Torres Ortiz, La escultura fenicia en Hispania, *Studia Hispano-Phoenicia* 6 = *Bibliotheca archaeologica hispana* 32 (Madrid 2010)
- Amadasi u. a. 1965
M. G. Amadasi – F. Barreca – P. Bartoloni – I. Brancoli – S. M. Cecchini – G. Garbini – S. Moscatti – G. Lézine, Monte Sirai II. Rapporto preliminare della Missione archeologica dell'Università di Roma e della Soprintendenza alle Antichità di Cagliari. Rapporto preliminare della campagna di scavi 1964, *Studi semitici* 14 (Roma 1965)
- Amadasi u. a. 1966
M. G. Amadasi – F. Barreca – G. Garbini – M. Fantar – D. Fantar – S. Sorda, Monte Sirai III. Rapporto preliminare della Missione archeologica dell'Università di Roma e della Soprintendenza alle Antichità di Cagliari. Rapporto preliminare della campagna di scavi 1965, *Studi semitici* 20 (Roma 1966)
- Barreca 1986
F. Barreca, La civiltà fenicio-punica in Sardegna, *Sardegna archeologica. Studi e monumenti* 3 (Sassari 1986)
- Bartoloni 1989
P. Bartoloni, Monte Sirai, *Sardegna archeologica. Guide e itinerari* 10 (Sassari 1989)
- Bartoloni 1994a
P. Bartoloni, L'impianto urbanistico di Monte Sirai nell'età repubblicana, in: A. Mastino – P. Ruggeri (Hrsg.), *L'Africa romana. Atti del X convegno di studio*, Oristano 11.–13. Dezember 1992 (Sassari 1994) 817–829
- Bartoloni 1994b
P. Bartoloni, Gli scavi del 1990–1992, in: P. Bartoloni – M. Botto – A. Peserico, *Monte Sirai I*, *RStFen* 22, 1, 1994, 75–82
- Bartoloni 1995a
P. Bartoloni, L'insediamento di Monte Sirai nel quadro della Sardegna fenicia e punica, in: M. Hassina Fantar – M. Ghaki (Hrsg.), *Actes du IIIe congrès international des études phéniciennes et puniques*, Tunis 11.–16. November 1991 (Tunis 1995) 99–108
- Bartoloni 1995b
P. Bartoloni, L'insediamento fortificato di Monte Sirai, in: V. Santoni – G. Lilliu – L. Usai (Hrsg.), *Carbonia e il Sulcis. Archeologia e territori* (Oristano 1995) 203–221
- Bartoloni 2000
P. Bartoloni, La necropoli di Monte Sirai I, *Collezioni di Studi Fenici* 41 (Roma 2000)
- Bartoloni 2004
P. Bartoloni, *Monte Sirai* (Sassari 2004)
- Bartoloni u. a. 1992
P. Bartoloni – S. F. Bondì – L. A. Marras, *Monte Sirai, Itinerari* 9 (Roma 1992)
- Bernardini 2001
P. Bernardini (Hrsg.), *Monte Sirai. Le opere e i giorni. La vita quotidiana e la cultura dei Fenici e dei Cartaginesi a Monte Sirai. Ausstellungskatalog Carbonia* (Carbonia 2001)
- Blasetti Fantauzzi – De Vincenzo 2012
C. Blasetti Fantauzzi – S. De Vincenzo, Die phönizischen Neugründungen auf Sizilien und Sardinien und die Problematik der Machtentstehung Karthagos, *Kölner und Bonner Archaeologica* 2, 2012, 5–30
- Bondì u. a. 2009
S. F. Bondì – M. Botto – G. Garbati – I. Oggiano (Hrsg.), *Fenici e Cartaginesi. Una civiltà mediterranea* (Roma 2009)
- Botto 1994
M. Botto, Analisi del materiale anforico relativo alle campagne di scavo 1990 e 1991, in: P. Bartoloni – M. Botto – A. Peserico, *Monte Sirai I*, *RStFen* 22, 1, 1994, 83–115
- Campanella – Finocchi 2002
L. Campanella – S. Finocchi, *Monte Sirai 1999–2000. L'indagine stratigrafica*, *RStFen* 30, 2002, 47–55
- Cecchini 1991
S. M. Cecchini, La statua dell'acropoli di Monte Sirai, in: E. Acquaro (Hrsg.), *Atti del II Congresso internazionale di studi fenici e punici*, Rom 9.–14. November 1987, *Collezioni di Studi Fenici* 30 (Roma 1991) 983–989
- D'Oriano 2009
R. D'Oriano, Elementi di urbanistica di Olbia fenicia, greca e punica, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 369–387
- De Vincenzo 2013
S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a. C., *Topoi* 8 (Berlin 2013)
- Finocchi 2005a
S. Finocchi, Ricognizione nel territorio di Monte Sirai, *RStFen* 33, 2005, 225–259

- Finocchi 2005b
S. Finocchi, Fenici e indigeni nel Sulcis. Il complesso nuragico di Sirimagus, in: S. F. Bondi – M. Vallozza (Hrsg.), *Greci, Fenici, Romani. Interazioni culturali nel Mediterraneo antico*, Daidalos 7 (Viterbo 2005) 69–86
- Guirguis 2010
M. Guirguis, Necropoli fenicia e punica di Monte Sirai. Indagini archeologiche 2005–2007, *Studi di storia antica e di archeologia* 7 (Ortacesus 2010)
- Guirguis 2012
M. Guirguis, Monte Sirai 2005–2010. Bilanci e prospettive, *VicOr* 16, 2012, 97–129
- Helas 2009
S. Helas, Selinunt. Die punischen Häuser, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 289–306
- Moscato 1996
S. Moscato, Artigianato a Monte Sirai, *Studia punica* 10 (Roma 1996)
- Perra 1998
C. Perra, L'architettura templare fenicia e punica di Sardegna. Il problema delle origini orientali (Oristano 1998)
- Perra 2000
C. Perra, Brocche bilobate arcaiche dall'abitato di Monte Sirai, in: P. Bartoloni – L. Campanella (Hrsg.), *La ceramica fenicia di Sardegna. Dati, problematiche, confronti. Atti del primo congresso internazionale sulcitano, Sant'Antioco 19.–21. September 1997*, *Collezioni di Studi Fenici* 40 (Roma 2000) 259–268
- Perra 2001
C. Perra, Monte Sirai. Gli scavi nell'abitato 1996–1998, *RStFen* 29, 2001, 121–130
- Perra 2004
C. Perra, Note sul tempio di Ashtart a Monte Sirai e sull'architettura templare fenicia e punica di Sardegna, in: R. Zucca (Hrsg.), *ΛΟΓΟΣ ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΣΑΡΔΟΥΣ*. Le fonti classiche e la Sardegna, Collana del Dipartimento di storia dell'Università degli studi di Sassari (N. S.) 24 (Roma 2004) 139–160
- Perra 2009
C. Perra, Nuovi elementi per la tipologia degli insediamenti fenici della Sardegna sud-occidentale, in: S. Helas – D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen. Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007*, *Iberia Archaeologica* 13 (Mainz 2009) 353–367
- Peserico 1994
A. Peserico, La ceramica fenicia. Le forme aperte, in *RStFen* 22, 1994, 117–144
- Tomei 2008
D. Tomei, Gli edifici sacri della Sardegna romana. Problemi di lettura e di interpretazione, *Studi di storia antica e di archeologia* 5 (Ortacesus 2008)
- Tronchetti u. a. 1992
C. Tronchetti – I. Chessa – L. Cappao – L. Manfredi – V. Santoni – C. Sorrentino, Lo scavo di Via Brenta a Cagliari. I livelli fenicio-punici e romani, *QuadACagl* 9 (1992)

Dieser Sammelband gibt Einblicke in aktuelle Forschungen zu den vielschichtigen und wechselseitigen kulturellen Austauschbeziehungen im zentralen Mittelmeerraum des 1. Jahrtausends v. Chr. Ausgehend von der punischen Metropole Karthago untersuchen die Autoren anhand archäologischer und historischer Quellen Kulturkontakte und Kulturtransfers in den punischen Siedlungsgebieten. Im Fokus stehen die vielfältigen Dynamiken und Prozesse des Austauschs zwischen Puniern und ihren Nachbarn in Tunesien, auf Sizilien und Sardinien sowie dem phönizischen Mutterland. Die hier gesammelten Aufsätze präsentieren die Ergebnisse des internationalen Workshops „Karthago Dialoge“, der im November 2013 am Institut für Klassische Archäologie der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen stattfand.

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



SFB 1070
RessourcenKulturen.

ISBN 978-3-946552-02-4